This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

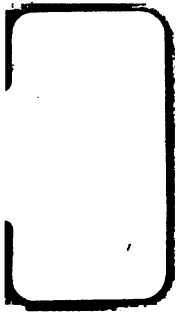
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06819295 8



Eckermann

~~52~~

ZAC

Lehrbuch
der
Religionsgeschichte
und
Mythologie
der
vorzüglichsten Völker des Alterthums.

Für Lehrer, Studirende
und die obersten Klassen der Gymnasien
verfaßt
von

Dr. Karl Eckermann,
Assessor der philos. Facultät der Universität Göttingen.

Zweite Auflage.

Dritter Band.

Die Kelten.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.
V. 3

Halle,
C. A. Schwetschke und Sohn.
1848.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

ПВВУ
МВПС
МЕАОВК

Vorwort.

Daß das Keltiſche Heidenthum einer friſchen auf Kritik baſirten Unterſuchung unterworfen zu werden verdiente, beweiſet nicht nur dasjenige, was theils die Leibnitz'ſche Schule, theils Davies und auf dieſen, wenn auch mit anderer Methode, geſtützt Mone darüber vorgebracht haben. Meine Unterſuchung iſt aber allerdings mehr ſichtend, als ergänzend ausgefallen, was einmal zeitgemäßer, dann aber auch nothwendiger überhaupt zu ſein ſchien, und eine künftige combinatoriſche Behandlung dieſes Mythenkreiſes wird erſt das auf's Reine bringen können, was mir im fernſten Hintergrunde als Räthſel übrig bleiben mußte. Doch iſt allerdings auch der Druidismus ſelbſt eine große unbeantwortete Frage der Weltgeſchichte geblieben, welche trotz ihrer Wichtigkeit wahrſcheinlich auch ſo bald nicht gelöſet werden dürfte, obgleich das Verhältniß der Druidiſchen Weisheit zu fremden nationalen Elementen vielleicht durch einige Parallelen, welche von mir theils in dieſem Buche, theils an anderen Orten angedeutet wurden, aber hier noch einmal wiederholt werden mögen, aus der tiefen bisher dieſelbe begrabenden Finſterniß in eine ſchwache Dämmerung gewiſſermaßen übergegangen zu ſein ſcheint. Dieſe Vergleichungspuncte ſind aber die Identität der Keltiſchen

Fluthſagen mit der Noachiſchen und Deukalioniſchen, die Kalydoniſche Jagd und die Druidenjagd, wozu ich noch den göttlichen Sauhirten Eumäos, den von der Sau genährten Kretiſchen Zeus und die in Potniä verſenkten Ferken, welche in Dodona wieder zum Vorſchein kamen, fügen möchte, das Sieden Helleniſcher Heroen in Waſſerkeſſeln und das Schickſal des Gwion mit dem ſich daran knüpfenden Gedankenkreiſe, die Schatzhäuſer des Minyas und Atreus und die Keltiſchen Eiſenpforten (Iſarnodorum) Philoktetes und Tryſtan, Chiron und der Achilleiſche Phönix, welcher neun Nächte gleichſam im Cromlech verſchloſſen wird, und in der zehnten entflieht, um dem Achilleus ein Lehrer der Weisheit zu ſein, der Aegyptiſche Apis und der Buarth Beirdd, die Aegyptiſche und Keltiſche Lehre von der Seelenwanderung, die Phäaken und Bretoniſchen Todtenſchiffer, die Aehnlichkeit der Druidengeſänge mit den Büchern der Hebräiſchen Propheten, die Brittiſchen, Aethiopiſchen und Chineſiſchen Ringmünzen u. ſ. w.

Die mitgetheilten Druidenlieder, von welchen ſich nur einige bei Mone wiederfinden, werden hoffentlich um ſo willkommner ſein, als ſie in Deutſcher Ueberſetzung ſonſt meines Wiſſens nicht exiſtiren, wovon freilich die Iriſche Hetzjagd des Finn ausgenommen iſt, welche jüngſt Elliſſen's Polyglotte in ſo trefflicher Ueberſetzung mitgetheilt hat, daß ich dem poetiſchen Quelle ſeines Geiſtes auch meine Lieder, die in ihrer jetzigen Form meinen Zwecken freilich genügen, vermachen muß. Das Regiſter wird hoffentlich bei dem nächſten Bande nachfolgen können und bis dahin mag das ausführlichere Inhaltsverzeichniß ausreichen.

Göttingen, im Januar 1847.

Der Verfaſſer.

Uebersicht des Inhalts.

Viertes Buch. Die Kelten. Seite

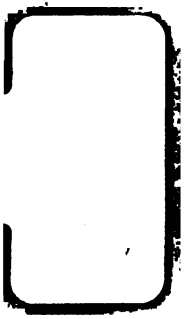
Erste Abtheilung. Die Druiden im Verhältniß zu ihrer Nation . . . . . 1—106

Capitel I. Allgemeine Uebersicht . . . . . 1—17

1. Karl's d. G. Sammlung Keltischer Gedichte. Die lebendigen Quellen. 2. Druiden. Etymologie des Wortes. 3. Heimath der Lehre. Senani. 4. Eubages, Eubuten, Mantes, Saronides. 5. Barden. 6. Weibliche Druiden, Senae, Gallicenae, Gwyllion, Samnitische Weiber, Dryades, Matres, Matronae. 7. Coibbi Druidh. Macht und Wahl. Vergobret. Verheirathung der Druiden, Nonnen und Mönche. 8. Ordenstracht, Insignien. 9. Aufnahme in den Orden, mündlicher Unterricht, zwanzigjährige Lernzeit. Kenntniß der Schrift. Verhältniß der Druiden zum Kriege. 10. Geschichte des Ordens, Professores. Blick auf das Bardenwesen in Brittannien. Bretagne.

Capitel II. Die Senani . . . . . 17—56

1. Ethische und metaphysische Weisheit der Senani verbunden mit dem Studium des Rechtes und der Politik. Ansichten vom Weltgebäude. Ein Gesang Taliesin's. Die Welt ein Thier aus dem bösen Princip. Weltbaum. Weitere Gedanken Taliesin's über die Welt. Entstehung und Untergang der Welt. Vannes, Brecknockshire. Dwyvan und Dwyvach. Ardon, Laguette. Die Natur der Dinge. Ein Gesang Taliesin's. 2. Schöpfung des Menschen. Recepte zum Menschen. Aus dem Mabgyvreu und dem Canu y hyd mawr. Sie-



Eckermann

~~52~~

ZAC

Lehrbuch
der
Religionsgeschichte
und
Mythologie
der
vorzüglichsten Völker des Alterthums.

Für Lehrer, Studirende
und die obersten Klassen der Gymnasien
verfaßt
von

Dr. Karl Eckermann,
Assessor der philos. Facultät der Universität Göttingen.

Zweite Auflage.

Dritter Band.

Die Kelten.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK

Halle,
C. A. Schwetschke und Sohn.
1848.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

der Baum, Wald, und zuſammengeſetzt mit Udd geſtaltet ſich daraus Derwydd als Herr der Eiche; ja, das Bretagniſche kefuderw entſpricht dem Lateiniſchen conquercus (propinquus), dem Griechiſchen σύνδρυς. Nach Duclos [1]) iſt das Wort Derwydd zuſammengeſetzt aus De oder Di Gott und Rhwydd oder Rhaidd, dem Participium des Iriſchen Zeitworts Rhaidim oder Rhuydim reden, und die Druiden folglich die göttlich oder mit Gott redenden. Zuſammenhängend damit iſt das Mittellateiniſche Drut Freund, Drudes die Getreuen, die Hörigen, Druhta die Braut. Notker und Ottfried haben Druhten oder Truhten, Angelſächſiſch Dryhten Herr, in der Anrede Gottes, und in der Edda heißen die von Odin beſtellten zwölf Volksrichter und Prieſter Drottnar, Odin ſelbſt Drouga Drotter der Gräber Herr.

3. Die Heimath der Druidenlehre, ſagt Cäſar [2]) iſt Brittannien, von wo ſie nach der allgemeinen Tradition nach Gallien übertragen iſt, und wer tiefere Studien in dieſer geheimen Wiſſenſchaft machen will, der geht nach Brittannien und lernt dort. Dies iſt ein wichtiger Satz, welcher weder durch Tacitus [3]) noch durch Cäſars eigene Angabe, daß die bedeutendſten Brittanniſchen Gebäude den Galliſchen faſt glichen [4]), daß Brittannien den Galliern ein unbekanntes Land war (denn hier iſt nur die Volksmaſſe gemeint) [5]), noch endlich durch die von Joſephus bemerkte und noch von Ambroſius beſtätigte gänzliche Abgeſchloſſenheit und Unbekanntſchaft der Brittiſchen Inſeln [6]) entkräftet oder verdächtigt werden kann. Von Brittannien aus verbreitete ſich aber die Lehre namentlich nach Gallien, wo ſie einen ergiebigen Boden fand. Uebrigens iſt Druiden der allgemeine Namen des ganzen Keltiſchen Prieſterordens, welcher ſich jedoch wiederum in drei Hauptclaſſen theilte, und zwar erſtens die eigentlichen Druiden, d. h. die Prieſter

1) Mém. de l'acad. des inscript. T. XVIII. p. 185.
2) D. B. G. VI. 13.
3) Agricola. 11.
4) D. B. G. V. 11.
5) D. B. G. IV. 20.
6) Joseph. II. p. 219. Haverkamp. Ambros. Hexaë. L. III. c. 3. nr. 15.

im engſten Sinne des Wortes, welche ſich zugleich mit ethiſcher und metaphyſiſcher Weisheit beſchäftigten und das Recht und die Politik handhabten. Das ſind die **Senani**, wie ſie in einer Inſchrift eines 1726 in der Pariſer Notre-Dame-Kirche gefundenen Denkmals heißen, ein Wort, welches dem Lateiniſchen Worte **Senatores** gänzlich entſpricht [1]), und in der Bezeichnung σεμνόθεοι des Suidas und Diogenes Laertius [2]) eben ſo ſehr wieder erkannt wird, wie in den Samnitiſchen Weibern des Strabo. [3]) Aus dieſer Uebereinſtimmung dem Worte nach folgt jedoch nicht der Zuſammenhang der Senani mit den Indiſchen Samanäern, mit welchen ſie in Lebensweiſe, Wiſſenſchaft und religiöſen Ideen ſonſt allerdings manche Aehnlichkeit haben. **Semnos** bedeutet im Walliſiſchen einen Erforſcher der Zukunft, und etymologiſch hängt damit auch ohne Zweifel der für heilig und ehrwürdig gehaltene Germaniſche Stamm der **Semnones** und der Keltiſche der **Senones** zuſammen, ſo gut wie der Fluß **Senus**, jetzt **Moy** in Irland, **Santen** (Santon-town) bei den Römern **Vetera Castra**, und der **Seneschal** (**Senex Gallorum**). Wir finden noch heute das Wort in dem Bretagniſchen hen alt, ein Greis, im Superlativ henan, und die Senani waren alſo ſo recht eigentlich die Seniores, die Senatores, die Patres. [4]) Livius ſchildert auch die Senones als eine der älteſten Galliſchen Völkerſchaften. [5]) Die Sennates ſind ein Volk in Aquitanien, **Sena Gallica**, jetzt Senigaglia, nach Ptolemäos von den Senonen benannt, und **Sena Julia**, jetzt Sienne in Etrurien, und Porsenna (Sohn des Alten) verrathen gleiche Abkunft. Auch die **Senae** mit Gallus zuſammengeſetzt **Gallicenae** auf der Inſel **Sena**, die Alten, die Ehrwürdigen [6]), wofür bei Vopiscus [7]) **Gallicanae** ſteht, gehören hieher, wenn nicht bei

1) Mém. de l'acad. Celtiq. I. p. 155.
2) Prooem. c. not. Casaub. p. 5. cf. Cambry Monumens Celtiques p. 319.
3) Strabo IV. p. 214. Bas. Dionys. Perieg. v. 570., wo ſie jedoch, ob durch Schuld der Abſchreiber, Amnitiſche Weiber heißen.
4) Cambry Monumens Celtiq. p. 321.
5) Liv. V. 35.
6) Mela III. 6.
7) Vopisc. Aurel. c. 44. II. p. 186 ed. Bip.

Mela die Lesart Barrigenae vorzuziehen ist. Sicherer ist Senantes in einer Schenkungsurkunde locus de Senantes, ein kleiner Ort zwischen Chartres und Dreux, wo eine kleine unterirdische Kammer mit Mosaikpflaster das Walten des Druidismus auf das deutlichste bethätigt. [1])

4. Gegen die Richtigkeit des Namens der zweiten Classe des Ordens, welcher bei Ammianus [2]) Eubages, bei Strabon [3]) Οὔαγαι oder Οὐάτεις heißt, müssen wir schon deshalb mißtrauisch sein, weil das Wort bei den beiden Schriftstellern, bei welchen es vorkommt, ganz unähnlich geschrieben ist. Ich erkenne den Stamm wieder in dem alten Namen der Hebridischen Inseln, Aebutae oder Aebudae, in Ebusus, in Abus dem alten Namen des Flusses Humber in England. Der Stamm wird ferner wieder erkannt in Euves, einer Gallischen Provinzialbenennung der Steineiche, wovon das Französische yeuse gebildet wurde. Ofyddion, Ofwyrr, Ovates Zeichendeuter hießen in Wales im achten Jahrhundert die Mitglieder des zweiten Grades des wiedererstandenen Druidenordens. So scheint es, als dürfe die Straboniſche Lesart Οὐάτεις, wofür höchstens Οὐΰτεις zu schreiben wäre, kaum angefochten werden, während das Ammianische Eubages jedenfalls in Eubutes zu verändern ist. Die erste Sylbe enthielt einen Laut, welchen Römer und Griechen mit ihrem Alphabet nicht schreiben konnten. Diese zweite Classe des Ordens übrigens studirte die Natur im weitesten Sinne des Wortes, und suchte ihre Kräfte zum Heil der Nation anzuwenden. Sie trieben Physik und Mathematik, Astronomie und Astrologie, Arzneikunde und Magie. So heißen sie auch Mantes [4]), offenbar vom Griechischen μάντεις, und ihre Thätigkeit in dieser Beziehung, welche man bis in unsere Zeit geschichtlich verfolgen kann, verschaffte ihnen namentlich im Mittelalter eine Menge Namen: Divini, Genethliaci, Mathematici, Horoscopi, Planetarii, Sortilegi, Vaticinatores, Arioli etc. [5])

1) Martin la religion des Gaulois I. p. 181.
2) Ammian. XV. 9.
3) Strabon IV. p. 197.
4) Cicero de divinat. I. 45. §. 95.
5) Ivon. Decret. XI. 34, 13, 69, 20, 22, 24.

Auch der Name Sarnides oder Saronides [6]) gehört hieher, nach Heſychios von σάρωνες die Eiche, aber Seronyddion bezeichnet nach Davies die drei Altbrittiſchen Hauptaſtronomen. [2])

5. Die dritte Claſſe des Ordens umfaßt die Barden, die Verkündiger ethiſcher und metaphyſiſcher Weisheit im Volke, welche ſich außerdem mit dem Studium der vaterländiſchen Geſchichte und der Muſik beſchäftigten. Das Wort ſtammt von einem in ſehr vielen Sprachen anzutreffenden Urwort Bar Laut, Schall, Geſchrei des Menſchen und des Thieres. Barritus iſt das Geſchrei des Elephanten, baren (Altdeutſch) ſchreien, Altfrieſiſch baria, Angelſächſiſch berian. Bar, Bart heißt Lied, Barde ein Sänger, Hymnenſänger, Dichter, Derwyddveirdd die Sittenrichter und Belehrer der Nation, welche dieſelbe für alle höhere Cultur zugänglich machten. [3]) Annius von Viterbo dachte bei der Etymologie an einen mythiſchen König Bardus, Evan Evans [4]) an Bar, furor poeticus, weshalb urſprünglich Barydd geſchrieben werden müſſe. Das Galliſche Wort lautete übrigens Bardd, in der Mehrzahl Barddoni, wovon Barddas poetiſche Geſchichte, Barddoneg Poeſie, Gedicht, Barddoniaith poetiſche Kunſt, Barddoniaidd poetiſch, Bretagniſch Barz, in der Mehrzahl Barzot Muſikant, ein moderner Barde, welcher unter Begleitung eines Inſtruments Verſe declamirt, Barzez die Bardin, Barzoniach ſalzige Worte, Iriſch Bardd, in der Mehrzahl Bairds zur Ausſprechung von Injurien bezahlte Sänger, andar de bardança Spaniſch tanzend einherſchreiten, wie die alten Barden es thaten. Von dem Bretagniſchen Barz conſtruirt farz ſtammt auch das Franzöſiſche farce. Bird iſt Engliſch der Vogel, aber daraus folgt nicht, daß Barden eigentlich Sänger des Waldes ſind, wie Cambry behauptet. [5])

---

1) Diod. V, 31.

2) Critic. Researches p. 161. cf. Cambry Monumens Celtiques p. 319

3) Ammian. Marc. XV. 9.

4) Dissertatio de Bardis. Lond. 1764. 4.

5) Monumens Celtiq. p. 324. cf. noch Festus s. v. Bardus p. 34 Müller.

6. Es gab auch weibliche Druiden, welche in ähnlicher Weiſe in Claſſen zerfallen zu ſein ſcheinen, wie die männlichen Glieder des Ordens. Die Divination ſcheint jedoch immer ihr Hauptelement geweſen zu ſein, und in dieſem geheimen Treiben, und myſtiſch überſchwänglichen Brüten werden wir den Grund zu ſuchen haben, weshalb das Menſchliche in ihnen endlich faſt ganz zurücktrat und ſie zu gütigen und gräßlichen Dämonen und Unholdinnen geworden ſind. Ebenſo geht es auch mit den Benennungen dieſer Weſen, von welchen es ſehr häufig ungewiß bleibt, ob ſie den Prieſterinnen, oder den Göttinnen, welchen ſie dienen, und mit welchen ſie im Volksglauben verwuchſen, gebühren. Rein menſchlich aber ſind ſicher die Namen Senae, Gallicenae, Gallicanae [1]), wenn hier nicht die frühere Lesart Barrigenae von bar heilig und gen, (queen) Weib vorzuziehen iſt, welche wenigſtens dem von Taliesin beſchriebenen Inſtitute der Gwyllion [2]) etymologiſch beſſer entſprechen. Auffallend bleibt dann freilich die Erklärung der Gloſſen, welche Barrigenae durch peregrinae oder barbarae erläutern [3]). Bei Strabo [4]) heißen ſie Σαμνιτῶν γυναῖκες, doch iſt die Bezeichnung Druiades, Dryades, Druidae mulieres, Gallicanae Druidae gewöhnlicher [5]). Aber ſchon Caeſar kennt ſie unter dem Namen Matres familias [6]) und unter dem Namen Mütter, in der Galliſchen lingua rustica Matrae, Mairae (woraus mère) ſcheinen ſie eine weite Verehrung ge-

1) Mela III. 6.

2) Davies mythology. p. 168.

3) So in den Gloſſarien des Philoxenus und Isidor s. v. Bargennae oder Barginnae. Aehnlich Bonaventura Vulcanius im Thesaur. utriusq. linguae. Lugd. Bat. 1600. f. p. 8. wo Barginna erläutert wird; νεκροφόρος, βάρβαρος, προφώνησις βαρβάρου. Cf. Du Fresne et Spelmann Glossar. archaeol. p. 65 und Du Cange s. v.

4) Strabo IV. p. 214 ed. Bas., womit Eustath. not. ad Dionys. Perieg. v. 570. zu vergleichen iſt.

5) Fl. Vopisc. Numerian. c. 14 u. 15. II. p. 248, 249 ed. Bip. Ael. Lamprid. in Alexandro Severo c. 60. I. p. 303. Fl. Vopisc. in Aureliano c. 44. II. p. 186.

6) D. B. G. I. 50.

noſſen zu haben [1]). Sie heißen Matronae [2]) und Herae [3]) bonae dominae u. ſ. w. [4]), und verwachſen unter dieſen Namen mit den Mächten des Himmels zu einer Perſönlichkeit. Menſchlicher gedacht werden ſie, wenn ſie Sanctae Virgines heißen [5]) und als ſolche ihre antistitae haben, wie wir eine Arete Druida antistita kennen [6]). Endlich ſinken und ſteigen ſie zu Hexen und Unholdinnen, gegen welche man ſich nur durch Zauber, als Zauber entkräftend ſchützen konnte. Das ſind die Pythiae und Pythonissae [7]), die sagae, strigae oder striae (Altfranzöſiſch éstrie), Herbariae und Genethliacae [8]), Lamiae [9]) u. ſ. w., und noch heute fürchtet der Spanier das geheimnißvolle Wirken der Bruxa [10]).

---

1) Matrae Augustae Gruter p. XC. nro. 1, 3 und 5. Reines. Syntagma Antiquit. Inscript. Art. 173. p. 187. Matres Gallaicae Martial. X. 16. 3. Matrae Spon Antiqq. Lugd. p. 25. Matres Spon Misc. Erud. Antiqq. p. 188. Deae Matres Keysler Antiqq. Celticae p. 390. Mairae Gruter p. XCII. nr. 1. (nicht von μοῖρα wie J. Grimm D. M. S. 1194, ſondern mit dem Franz. mère verwandt; Mairiones Bauermädchen, auch Beiſchläferinnen der Vornehmen und von Jol in Lucas 1. von der Jungfrau Maria gebraucht, maithrin erziehen. Keysler p. 395. Ebenſo Maer ein Vorgeſetzter, woraus Major domus, nicht aus Lat. Quelle. Mairion ein Prieſter, Mairiones eine Prieſterin. cf. Davies Lexic. Cambro-Brittannic. s. v.)

2) Gruter p. XCI. nro. 7. Matronae Aserici Nehae Gruter p. XCI. nro. 1. Keysler p. 267. Matronae Hamavehae. Gruter p. XCI. nro. 2. Keysler p. 289. Matronae Vacalli Nehae. Gruter p. XC. nro. 3. Keysl. p. 271. Matronae Ruma Nehae. Gruter p. XC. nro. 4. Nehae Deae Mairae. Gruter p. XCII. nro. 1. Keysl. p. 275. Davon auch der Fluß Matrona jetzt Marne.

3) Keysl. p. 431.

4) Guilelm. Alvernus p. 1066. Vincent. Bellov. spec. mor. III, 3, 27.

5) Gruter p. XCII. nro. 13.

6) Gruter p. LVIII. nro. 9.

7) Greg. Turon. p. 216.

8) Capit. reg. Dagobert. anni 630, Caroli Magni anni 798. (si stria hominem comederit etc.)

9) Hincmar v. Rheims de divort. Lothari et Tetberg. ad. 15. Du Cange s. v. Lamia.

10) Südfranzöſiſch Bruesche. J. Grimm D. M. S. 993.

7. An der Spitze der Druiden ſtand ein Hoherprieſter und Oberdruide, Coibhi oder Coibhi Druidh, welcher in ſeiner Würde alle Gewalten vereinigte und ſo recht eigentlich über dem ganzen Volke erhaben daſtand. Er regierte unumſchränkt und lebenslänglich, wurde aber gewählt, und zwar, wie es ſcheint, gewöhnlich auf dem Wege der Acclamation, denn Caeſar ſagt, dem Oberprieſter ſei immer der allgemein Geachtetſte gefolgt, was ſich durch den allgemeinen Zuruf der Verſammlung ergeben mußte [1]). Waren aber die Stimmen getheilt, ſo entſchied Stimmenmehrheit, das Loos, oder auch ein Zweikampf zwiſchen den beiden Bewerbern, deſſen Ausgang dann als göttliche Entſcheidung angeſehen wurde. Dann vereinigte er in ſeiner Perſon die höchſte geiſtliche und weltliche Regierung, und war in allem Streit die höchſte Inſtanz, ſo daß nach ſeiner Entſcheidung durchaus keine Appellation mehr Statt fand. Das Vertrauen des Volkes auf ihn war aber ſo groß und unbegrenzt, daß es ſprichwörtlich hieß, es iſt kein Stern der Erde ſo nahe, als dem Hülfsbedürftigen der Beiſtand des Coibhi [2]). Zur Beſorgung der weltlichen Regierung wählte er den Vergobret [3]) die höchſte weltliche Behörde, welche alſo von ihm abhängig war. Dieſe Magiſtratur, mit welcher nicht ſelten der königliche Titel verbunden war, wechſelte aber in den einzelnen Städten jährlich, und zur Würdigung ihrer Machtfülle diene die Nachricht, daß ſie ohne die Druiden überall gar nichts unternehmen, ja, nicht einmal zu Rathe gehen konnten [4]). — Die Druiden überhaupt waren verheirathet, und lebten, wenn auch eingezogen unter ihren Mitbürgern, wo ihr Beſtreben darauf hinausging, den Ruf der höchſten Gerechtigkeit zu behaupten [5]). Die neun Barrigenae auf der Inſel

1) Caesar D. B. G. VI. c. 13.

2) Richter Druiden in der Encyclop. I. 27. 488.

3) Caesar D. B. G. I. 16. In Autun hieß noch ſpät die höchſte obrigkeitliche Perſon der Vierge. Die Etymologie: ver Mann (vir. Lat.) freath (Iriſch) Frieden = Friedensmann.

4) Dio Chrysostom. orat. 49. cf. Caesar D. B. G. VII. 32, 33. über den Convictolitanus.

5) Strabo IV. p. 197.

Sena freilich lebten im Nonnenſtande und hatten das Gelübde einer ewigen Keuſchheit abgelegt [1]). Dagegen waren die Samnitiſchen Frauen auf der Ligerinſel verheirathet, und wenn die Religion auch ihren Männern den Aufenthalt auf ihrer Inſel unterſagte, ſo beſtiegen ſie doch ihre Fahrzeuge und ruderten zum Feſtlande nach ihren Männern, um ſchwanger auf ihre Inſel zurückzukehren [2]). Daß die Druiden verheirathet waren, und mit den Menſchen zuſammenlebten, läßt ſich wenigſtens von der zweiten und dritten Claſſe des Ordens mit Beſtimmtheit behaupten, wenn auch die Senani in einer Art klöſterlicher Genoſſenſchaften gelebt haben mögen [3]). Aber die Klöſter waren die heiligen undurchdringlichen Wälder der Götter, und die Zellen, welche ſie bei ihren heiligen und ernſthaften Betrachtungen einſchloſſen, Höhlen und Klüfte, oder Mooshütten unter Eichen erbaut.

8. Die Druiden hatten ihre eigene Ordenstracht, welche der Aufgenommene ſogleich mit ſeiner bisherigen weltlichen vertauſchen mußte. Die Denkmäler beweiſen, daß jeder Grad ſeine beſonderen Abzeichen hatte, doch ließe ſich auch denken, daß alle Variationen auf dem Einfluß von Provinzialtrachten beruhen. Die Kleidung der Druiden war weiß [4]), aber die Barden trugen braune Kleider mit einem Mantel von gleichem Stoffe, welchen eine hölzerne Agraffe ſchloß, ihre Kopfbedeckung eine Mütze, wie ſie noch jetzt der Bearner trägt [5]). Im Uebrigen erblickt man gewöhnlich auf Abbildungen ein bis zur Mitte der Schenkel, oder bis ans Knie gehendes, vorn zugeſtecktes Unterkleid und darüber einen Mantel. Beides reicht bei Einigen bis auf die Füße, und hat ſomit Aehnlichkeit mit Weibertracht. Man unterſchied darin ſechſerlei Farben, ein Zeichen ihrer Würde, denn auch die höchſte weltliche Standesperſon unter den Kelten durfte nicht mehr als vier Farben an ihren

1) Mela III. 6.

2) Strabo IV. p. 198.

3) Sodalitiis adstricti consortiis. Ammian. Marcell. XV. 9.

4) Plin. XVI. 44. Mém. de l'acad. Celtiq. I. 183.

5) Mém. de l'acad. des inscript. T. XIX. p. 489.

Kleidern tragen. Der König allein, und wohl erſt ſeit der Zeit, als der Druidenorden im Anſehn geſunken war, trug ſieben Farben, um ſeinen höchſten Rang auszudrücken [1]). Das Haupthaar trugen die Druiden kurz, den Bart aber lang, die höheren Grade golddurchwirkte Kleider, goldene Halsketten und Armbänder [2]). Ihre Inſignien waren in der Hand ein großer weißer Stab slatan Drui' eachd (Zauberſtab) genannt, vielleicht nur das Abzeichen des Oberdruiden ſelbſt, dann die Druidenknöpfe, deren Verſchiedenheit vielleicht mit den Graden zuſammenhängt, und das in Gold gefaßte Schlangenei. In einzelnen Bildern trägt der Druide das Bild des gehörnten Mondes in der Hand, wie er ſechs Tage nach dem Neumonde erſcheint, welcher Mondſtand den Kelten als ganz vorzüglich heilig erſchien, und ihrer Jahresrechnung zum Grunde liegt. Oder ſie tragen auch ein Füllhorn mit darüber ſchwebendem Monde. Bisweilen kommen auch unbärtige Druiden vor, vielleicht ganz junge Männer, welche zugleich ein Stirnband und eine Art Schleier auf dem Kopfe haben. Auf den Schuhen iſt überall das ſogenannte Pent-alpha angebracht, welches in den äußeren Winkeln die Inſchrift *ὑγίεια*, in den inneren salus trägt. Das ſind wahrſcheinlich die pentagonalen Holzſchuhe oder Sandalen, von welchen Schedius ſpricht [3]). Schon die Schriftzüge beweiſen übrigens das ſpäte Zeitalter dieſer Erfindung. Das A, der erſte Buchſtabe des Alphabets und der erſte Laut des jungen Menſchen, meint man, ſoll in dieſer hieroglyphiſchen

1) Richter Druiden S. 488. cf. Monumens singulaires 1739. pl. 4., wo die ſehr kurzärmelige Tunica eines alten Druiden mit deutlichen Purpurſtreifen geziert iſt. Blaise de Vigénère sur Philostrate 1611. 4. p. 564: Nos Druides caasidiques au rapport de Sabellicus portaient des longues robes marquetées et peintes en or en façon de togue ou praetexta romaine avec le carreau de fin or. Ils avaient des longues chevelures tant du chef que de la barbe, ce qui leur donnait la majesté en leurs offices. Ebendaſ. Lib. 1. Les Druides Vacies (die Eubutes) étaient vetus de blanc comme les Pythagoriciens, eine Tracht, welche St. Dionys de caelest. hierarchia c. 1 u. 2 casta velamina innocentiae nennt.

2) Strabo IV. 197. Davies mythol. p. 13.

3) De diis Germanorum p. 284.

Zuſammenſtellung auf die Einheit, als den Anfang aller Dinge hindeuten, das Ganze aber die Sonne, und die fünf Spitzen die fünf Planeten bezeichnen, wogegen ich nur bemerken will, daß ſchon Talieſin ſieben Planeten kennt. In den plaſtiſchen Darſtellungen erſcheinen die Druiden durchweg coloſſal als ſtattliche Männer von ſieben Fuß Höhe, krauſer Stirn, ernſten nachdenkenden Mienen und edlem zur Erde geſchlagenem Blick [1]). Servius läßt die Druiden auf essedis fahren.

9. Jeder freie und edle Jüngling konnte in den Orden aufgenommen werden, und noch in König Howel's Geſetzen wird dem Sohne eines Bauern unterſagt, den Bardismus zu erlernen, ohne Erlaubniß ſeines Herren, weil die Ausübung der Kunſt Freiheit heiſchte und brachte [2]). Die großen Vorrechte des Standes lockten natürlich an, und wenn viele freiwillig eintraten, ſo wurde eine nicht geringere Anzahl von Eltern und Vormündern dazu beſtimmt [3]). Der Unterricht wurde durchaus nur mündlich ertheilt, weil man den Gebrauch der Schrift zu dieſem Zweck für unerlaubt und ſchädlich hielt. „Es weiß niemand unſere Anzahl in dem Wellenſchlag des Stroms" heißt es in einem Bardengeſang, eine Anſpielung auf die geheimnißvolle Einweihung in die Druidiſchen Myſterien [4]). Das Heilige ſollte den Gemüthern tief und unvertilgbar eingeprägt werden, und gleichſam das eigene Gefühl occupiren. Solche Stärke hat aber nur das lebendige Wort, nicht der todte Buchſtaben. Außerdem fürchtete man durch die Schrift das Gedächtniß zu verderben, wodurch das Wiſſen leicht oberflächlich werden konnte. Endlich konnte aber die Schrift auch leicht zum Verräther an den Myſterien werden. Die Lehrzeit war ein zwanzigjähriger Zeitraum. Die Schreibekunſt ver-

1) Richter a. a. O. Falkenſtein Nordgauiſche Alterth. I. 4. Montfaucon II, II, 5. p. 436. Picot hist. des Gaulois III. p. 74. Orbis novus p. 16. Serv. ad Virg. Aeneid. lib. VI. 205.

2) Ancient laws and institutes of Wales — by command of his late majesty king William. IV. London 1841. f. p. 37 u. 213.

3) Caes. D. B. G. VI. 13. 14.

4) Davies mythology. p. 18.

ſtanden und übten übrigens die Druiden jedenfalls; aber wenn Caeſar [1]) behauptet, daß ſie ſich in profanen Dingen der Griechiſchen Schriftzüge bedient hätten, ſo ſteht zu vermuthen, daß das Wort Graecus durch die Hand eines Abſchreibers in den Text gekommen iſt. Wie würde ſonſt Caeſar Briefe, welche von Unberufenen nicht geleſen werden ſollten, Griechiſch geſchrieben haben? Doch mögen die Schriftzeichen den Griechiſchen ähnlich geweſen ſein. Aus demjenigen jedoch, was wir über die Runen- und Pflanzenſchrift der nordweſtlichen Völker wiſſen, geht hervor, daß die Druiden noch eine beſondere Geheimſchrift zum Dienſt ihrer Myſterien hatten, welche Caeſar entgangen ſein mag. Und als das Chriſtenthum dem Druidismus mit Vernichtung drohte, werden ſie in ihrem eigenen Intereſſe ſich gewöhnlicher Schriftzeichen bedient haben, da im anderen Fall unſere Kenntniß ihrer Theologie ganz unerklärlich wäre. Den Unterricht ertheilten die Senani in Verſen, welche die Schüler ihrem Gedächtniß einprägen mußten.

Als die Römer Mona angriffen, ſtanden die Druiden mit in der Schlachtreihe, riefen dem Feinde Verwünſchungen entgegen, brannten heilige Feuer nnd ſuchten durch die Macht der Religion die Ihrigen zu ermuthigen [2]). In Caeſars Zeit hatten ſich die Galliſchen Druiden wie von allen Abgaben auch vom Kriegsdienſt gänzlich frei gemacht [3]).

10. Die Geſchichte des Ordens iſt nicht ſo deutlich, als wir es wünſchen müſſen. Schon Auguſtus unterſagte den Römiſchen Bürgern allen Gottesdienſt der Druiden, während er in Gallien nur die Menſchenopfer und die grauſamen Divinationen verbot [4]). Auch Tiberius Decret gegen die Aſtrologen mag ſie beeinträchtigt haben, bis Claudius den ganzen Orden aufhob. Dennoch kam das Verbot entweder nicht überall zur Ausführung, oder die Myſterien lebten im Stillen fort, denn ſchon unter Nero kommen wieder Keltiſche Götterbilder in Rom vor.

1) Caesar D. B. G. VI. 14.

2) Tacit. Annal. XIV. 29.

3) Caes. D. B. G. VI. 14.

4) Sueton Claud. 25. Plin. Nat. Hist. 30. 1.

Auch Hadrian hat ein Edict gegen die Druiden erlaſſen. [1]) Aber unter Alexander Severus, Aurelianus und Diocletianus erhoben ſie ſich aufs Neue [2]) und exiſtirten noch zur Zeit des Solinus, des Euſebius von Cäſarea, welcher von Menſchenopfern der Kelten zu ſeiner Zeit ſpricht, und ſelbſt des Auſonius. [3]) Aber ſie hatten auf den Namen Druiden verzichtet, wurden unter dem Titel von Profeſſoren öffentliche Lehrer der Wiſſenſchaften, und bildeten in den Städten, welche ſie ſonſt in klöſterlichen Vereinen in ihrer Nähe geſehen hatten, jetzt öffentliche Collegien oder Akademien. Sie lehrten Rhetorik, Grammatik, Geſchichte und Poeſie, Arzneikunde und Theologie, und führten, um das Gedächtniß ihrer alten geheiligten Abkunft zu erhalten, Beinamen von denjenigen Gottheiten entlehnt, deren Dienſt ihre Voreltern und ſie ſelbſt beſorgten. Eine Familie, in welcher der Dienſt des Belenus erblich war, nahm einen auf dieſen Gott bezüglichen Namen an, ſetzte dieſen vor ihren wirklichen Namen, und blieb unter demſelben in den ſpäteren Jahrhunderten bekannt. So hieß der Druide Attius als Belenuspriester **Patera**, ſein Vater und Bruder **Phoebitius**, ſein Sohn **Delphidius (Delphinius?)** [4]) **Alethius Patera** hieß **Minervius, und Pomponius Mamers Herculanus.** [5]) Ebenſo werden wir auch den Namen **Apollinaris** in zwei Inſchriften der Stadt Lyon zu faſſen haben, wo vielleicht die Vorfahren des **Sidonius Apollinaris** gemeint ſind. [6])

In Brittannien dauerte das Druidenthum und namentlich das Bardenweſen etwas länger in ſeiner Reinheit fort, als in Gallien. Aneurin und Taliesin ſind berühmte Namen des ſechsten Jahrhunderts. Die Römer konnten hier wenig ausrichten, und wenn auch Suetonius Paullinus im Jahre 62. p. C.

---

1) **Euseb. Praep. Evang. IV. 17. p. 160.**

2) **Tertull. Apologia 9. Lactant. de fals. relig. c. 21.**

3) **Solin. c. 21. Euseb. l. l.**

4) **Auson. de profect. Burdig. c. 4. u. 5.** Nach der Franz. Ausgabe **in usum Delphini c. 200, 194. u. 195. Montfaucon l'antiquité expliquée l. III. p. 47.**

5) **Auson. ib. carm. 196, 201.**

6) **Sirmon. not. ad Sidon. p. 69.** Auch die Stadt Riez bei Narbonne hieß Apollinaris wegen des hier vorherrſchenden Belenusdienſtes.

die Heiligthümer von Mona zerstörte. Gefährlicher wurde ihnen das Christenthum, die frühere Druidenschaft sah sich genöthigt, sich in eine christliche Geistlichkeit umzuwandeln, und das Wort Druide bekam die Bedeutung Zauberer. Aber Merlin (Merdin) schuf den Bardenorden aufs Neue, und in ihm und durch ihn lebte alles dasjenige ungestört fort, was unter dem Namen Druiden das Licht hätte scheuen müssen. Die Könige von Wales schützten sie, und da sie sich öffentlich zum Christenthum bekannten, so blühete der Orden um so kräftiger auf. Sie blüheten aber ungestört fort, bis das Land Wales der Englischen Krone zufiel, wo der Orden, als den Interessen der Herrscher feindlich, fallen mußte, und sich vielleicht nur in heimlichen Vereinen und Genossenschaften erhalten konnte. Doch versteht es sich wohl von selbst, daß die christlichen Ideen von Jahr zu Jahr mehr die Druidischen occupirten. Länger hat sich der Bardenorden in Irland und Schottland erhalten, wo er erst mit der Aufhebung des Feudalwesens unter Wilhelm III. seine Stütze verlor. Doch lassen sich Barden bis zur Zeit der Französischen Revolution nachweisen. Dem heiligen Patricius wurde in Irland sehr starker Widerstand von den Druiden geleistet, beide kämpften gegen einander durch Zauber und Wunder, was die Sage lieblich ausgemalt hat. Der Schottische Culdeerorden, vom heiligen Columban auf der Insel Jona bei Muli gestiftet, erscheint in der Schottischen Sage als eine unmittelbare Pflanzschule der Druiden.

Wie auf den Brittischen Inseln ging es in Gallien, aber hier namentlich in der Bretagne, wo der Orden eine reiche und gediegene Poesie erzeugt hat, welche erst allmälig dem Romanischen Element erlegen ist. Aber auch die Troubadours sind Barden und stehen ohne Zweifel mit ihnen im Zusammenhang. Aber in der Bretagne lebten noch vor der Revolution Einsiedler in Eichenwäldern, wie die alten Druiden. Sie waren weiß gekleidet, trugen lange Bärte, Gürtel und Sandalen, aber nackte Beine. Sie studirten die Wurzeln des Waldes, und verkauften sie als Präservative. Jeder hatte seine isolirte Celle, welche sie erbauten, wo es ihnen gutdünkte. Sie bildeten jedoch keine Corporation und waren auch keine Priester. Doch sind sie ein letzter Schatten des Druidismus, und noch heute giebt es

Familien in der Sologne, in welchen die Kraft Wind, Sturm und Ungewitter zu erregen erblich iſt [1]).

Capitel II.

Die Senani.

1. Die Senani vertieften ſich in ethiſche und metaphyſiſche Weisheit, und ſtudirten außerdem das Recht und die Politik, welche ſie zu handhaben hatten. Ueber die Anſichten, welche der Orden vom Weltgebäude hegte, vernehmen wir zuvörderſt einen Geſang Taliesin's, deſſen eigenthümliche Weltanſchauung, wenn ſie auch von irgend einer modernen Philoſophie gewiſſermaßen, wenn auch unbewußt, wiederholt iſt, doch den Reiz der Neuheit an der Stirn trägt. [2])

„Wenn ihr urſprüngliche Barden ſeid, gemäß der Schule der berechtigten Unterweiſung, ſo berichtet das große Geheimniß von der Welt, die wir bewohnen. Das iſt ein furchtbares Thier aus der Stadt des Satanas, denn er hat die Straße gebaut zwiſchen der Tiefe und den Klippen, und ſein Rachen iſt ſo weit, wie das Gebirge von Mynnan, nicht Tod kann ihn überwinden, nicht Manneskraft, nicht Schwert. Eine Kluft von 900 Felſen gähnt zwiſchen ſeinen beiden Tatzen, und ein Auge hat er im Kopfe, lebendig wie blaues Eis. Es ſind drei Quellen in ſeinen Schluchten, ſo tief ringsum und fließend durch ihn. Das ſind die befruchtenden Brunnen geweſen von Deivr Donwy, dem Schöpfer des Waſſers, und die Namen der drei Quellen ſind die Borne aus der Mitte der Tiefe. Eine iſt die Pflanze der Salzfluth, wenn ſie ſich himmelwärts hebt über die wogende See, zu erfüllen die Ströme. Die zweite läßt ſich in Unſchuld hernieder zu uns, wenn es regnet, hernieder durch die unbegrenzte Atmoſphäre. Die dritte ſprudelt hervor aus den Adern der Gebirge, wie ein Gaſtmahl kieſelharter Felſen, aufgetiſcht vom Könige der Könige".

1) Cambry Monum. Celtiq. p. 328.

2) Welsh archaeology p. 20. Davies mythology p. 46 ff.

Die Welt iſt alſo ein ungeheures Thier, aufgeſtiegen aus der Tiefe, als dem Sitze des böſen Princips, welches hier mit dem chriſtlichen Namen Satanas benannt iſt, ſonſt aber Gwarthawn heißt. „Da ſind drei Quellen im Gebirge von Fuawn, der Stadt des Gwarthawn, tief unten im Wogendrang der Tiefe.“ [1]) Aber auch die in Deutſchland ſo weit verbreitete Idee vom Weltbaum hatte bei den Kelten Eingang gefunden. Sein Haupt ragt in den Himmel hinein, und ſeine Füße dringen bis zum Reiche der Todten. [2]) — Auch die weiteren Gedanken Talieſin's über die Welt ſind erhaben und durchdrungen von der Harmonie einer edlen und erhabenen Religion: „Obgleich ich bereits geſungen habe, ſo will ich fortfahren zu ſingen von der Welt, einen Tag länger. Mehr will ich forſchen und bedenken und fragen die Barden über die Welt. Warum wollen ſie mir nicht antworten? Was erhält die Welt aufrecht, daß ſie nicht fällt, verlaſſen vom Schutz? Und wollte ſie fallen, welchen Weg würde ſie gehen? Wer würde ſie ſtützen? Welch ein großes Wunder iſt die Welt? Jetzt gleitet ſie dahin ohne Aufenthalt im leeren Luftraume — wie wundervoll ihr Bau, daß ſie nicht fällt in einer Richtung? Wie unbegreiflich, daß ſie nicht geſtört wird von der Menge derjenigen, welche ſie mit Füßen ſtampfen?“ [3]) Nach der Lehre der Druiden war die Welt aus Nichts entſtanden und unvergänglich, doch wird die Zeit kommen, wo Feuer und Waſſer Alles überwältigen wird. [4]) Auch Tacitus weiß, daß die Brittiſchen Druidinnen geſungen haben: „exitium adesse“, doch bleibt die Stelle zweifelhaft, weil ſie auch auf den Untergang der Römiſchen Legionen bezogen werden kann. [5]) Aber noch heute glauben die Einwohner von Vannes, daß ihre Stadt durch Feuer oder Waſſer untergehen wird, und die Proceſſion, welche ſie am Abend vor dem Feſte des St. Vincent Ferrier aufführen, geſchieht nur, um den Himmel zu bitten, daß ein gewiſſes

1) Welsh archaeology p. 32.
2) J. Grimm D. M. II. 757.
3) Davies Mythology p. 54.
4) Strabo IV. p. 197.
5) Annal. XIV. 32. 30.

Unglück, von welchem sie sich bedroht glauben, noch um einige Zeit hinausgeschoben werde. [1]) Nach einer Welschen Sage war da in Brecknockshire, wo jetzt ein großer See, einst eine große Stadt. Der König sendete seine Boten aus zu den sündhaften Leuten, sie zu erforschen. Diese achteten aber nicht darauf, und versagten ihnen Herberge. Da trat einer der Boten in eine elende Hütte, in welcher bloß ein weinendes Kind in der Wiege lag, übernachtete hier, und beim Weggehen fiel aus Versehen einer seiner Handschuhe in die Wiege. Er hatte die Stadt noch nicht lange hinter sich liegen, als er Geräusch und Wehklagen vernahm, und als er sich nun umwandte, den verlorenen Handschuh zu suchen, da war die Stadt verschwunden, und Gewässer bedeckte die ganze Ebene. Aber mitten aus dem Wasser schwamm ihm die Wiege mit dem Kinde und Handschuh entgegen. Nun nahm er das Kind mit sich zum Könige, und dieser ließ es als das einzige Gerettete erziehen. [2]) Noch mehr. Als der See von Llion ausbrach und ganz Brittannien überschwemmte, da ertranken alle Menschen, mit Ausnahme von **Dwyvan** und **Dwyvach**, welche in einem nackten (segellosen) Schiffe entkamen, und hernach das Land wieder bevölkerten. Das rettende Schiff heißt auch das von **Nevydd-nav-neivion** und hatte von jedem Thier ein Männchen und ein Weibchen aufgenommen. Seitdem haben die Ochsen des **Hu Gadam** den **Avanc** (Bieber) ans Land gezogen, und nun ist der See nicht wieder ausgetreten. [3]) — In der Gemeinde Ardon in der Sologne, unweit des Meierhofs **La Touche** und Villiers gerade gegenüber, giebt es einen bodenlosen See, **Marchais-rond** genannt. Nach der Behauptung der Sologoten stand hier früher ein Tempel, man weiß nicht welches Gottes, der jetzt vom Abgrunde verschluckt ist. Ein einziger Schieferstein schwamm noch zwei Tage lang auf den kochenden Wellen. Eine Taube hatte den Muth auf die Oberfläche zu fliegen, den Stein mit ihrem Schnabel aufzuheben, und ihn an die Stelle zu tragen, wo jetzt die Kirche in Ardon erbaut ist. Der Bau dieser

1) Cambry Monum. Celtiq. p. 71.
2) Davies mythology p. 146, 147.
3) Davies l. c. p. 95, 129.

Kirche wurde aber auf Befehl dieſer Taube unternommen, denn es war der heilige Geiſt. Am 15. Junius 1805 ſtürzte ein Bauer von Villiers, welcher ſich mit ſeinem mit 3 Pferden beſpannten Wagen dem See allzuſehr genähert hatte, als ein neues Opfer der alten Rachegeiſter in den See, nur der Kutſcher rettete ſich mit vieler Mühe, Wagen und Pferde verſchwanden. [1]) Aehnliche Sagen ſchließen ſich an den Untergang des Schloſſes Laguette in Preli-la-chétif. [2]) Ganz in der Nähe iſt der Lac des armées, eine weite durch den Aberglauben der Cultur verſchloſſene Ebene, welche einſt eine Menge Feinde von jenſeits der Loire verſchlang. Die Vegetation liefert wenigſtens den deutlichen Beweis, daß einſt dort Waſſer war. Dort ſind verfluchte Felder und Wälder, welche nicht wachſen und nicht abſterben, wie die rationaliſtiſche Kritik hinzufügt, weil unzählige Schaafheerden dort Jahr ein, Jahr aus weiden. [3]) Aber der Untergang der Stadt Herbadilla (Herbauge) bei Nantes iſt nur eine Wiederholung der Geſchichte des Loth und ſeiner Gattin. Selbſt die Verwandlung der Gattin des heiligen Martin in eine Steinſäule iſt nicht ausgelaſſen, aber der Heilige ſelbſt wird von Gott und ſeinen Engeln nur halb gerettet, der Teufel muß ihm noch eine Brücke bauen über die ihn einſchließenden Fluthen. [4])

Der Druide wußte alſo Anfang und Ende der Welt, aber er wußte ſich auch durch Studium und Nachdenken diejenigen Fragen, welche der gegenwärtige Zuſtand der Dinge hervorrufen kann, zu beantworten. Talieſin fragt: „um welche Zeit, und in welcher Ausdehnung wird das Land productiv ſein? Was iſt die Ausdehnung und der Durchmeſſer der Erde, und wer iſt der waltende Lenker, welcher zwiſchen Himmel und Erde thront? Was erzeugt die harten Edelſteine aus der Gährung des Geſteins? Warum beſuchen uns die Guckgucke im Sommer, und ziehen ſich im Winter zurück? Aus der Tiefe bringe ich die Ströme hervor, beſtimme mir nur einen Bach, ich kenne

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II. 213.
2) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 96.
3) Ebendort p. 102.
4) Ebendort V. 98.

ſeine Beſchaffenheit, ich weiß, wann er ſteigt und fällt, wann er ſchwillt und nachläßt. Ich kenne die Grundmauern tief unten in der See, ich begrenze ihre Bewegung allzeit durch der Flächen Abſchüſſigkeit. Wer zog die Meßlinien des Herrn der Urſachen? welche Leitern wurden gebraucht, als die Himmel aufgerichtet wurden? und wer hält den Vorhang zwiſchen der Erde und dem Luftgewölbe?" [1])

2. Genug jetzt dieſer Betrachtungen, welchen am Ende erſt eine genaue Erforſchung der Keltiſchen Sprachdenkmäler den Schlußſtein ſetzen kann. Die Druiden philoſophirten auch über die Schöpfung des Menſchen, und wenn unſre Quellen auch mit altteſtamentlichen Zuthaten verſetzt ſind, ſo iſt es doch leicht dieſe wegzuſchneiden, und das Urſprüngliche herauszufinden. Unſere Quelle iſt ein Schreiber des 10. Jahrhunderts, welcher zum **Rituale ecclesiae Dunelmensis (London 1839)** folgenden ächt Druidiſchen Zuſatz macht. [2]) Es ſind acht Pfunde, aus welchen Adam gemacht iſt, ein Pfund Lehm, daraus iſt gemacht das Fleiſch, ein Pfund Feuer, daraus iſt gemacht das rothe und warme Blut, ein Pfund Salz, daraus ſind gemacht die ſalzigen Thränen, ein Pfund Thau, daraus iſt gemacht der Schweiß, ein Pfund Blüthe, daraus iſt gemacht das wechſelnde Augenlicht, ein Pfund Wolke, daraus iſt gemacht der Wankelmuth des Herzens, ein Pfund Wind, daraus iſt gemacht der kalte Athem, und ein Pfund Anmuth, daraus iſt gemacht des Menſchen Sinn. So wird **Pintosmanto** aus Zucker, Gewürz und wohlriechendem Waſſer gebacken, geſponnen Gold bildet ſein Haar, Perlen ſeine Zähne, Sapphire ſeine Augen und Rubine ſeine Lippen. [3]) Aber wenn dies am Ende Verſpottung obſolet gewordener Ideen iſt, ſo ſtimmt zu dem Erſteren faſt genau, was J. Grimm aus einer Pariſer Handſchrift mittheilt. [4]) Adam iſt gebildet aus achterlei Sachen,

1) Davies mythology p. 52.
2) Vgl. J. Grimm D. M. S. 531.
3) Pentamerone V. 3.
4) J. Grimm D. M. S. 1218. aus Paulin Paris mss. français de la biblioth. du roy 4. 207.

Lehm, Meer, Sonne, Wolken, Wind, Stein, heiligem Geiſt und Weltklarheit. Aus Erde beſteht ſein Fleiſch, aus Meer ſein Blut, aus Sonne ſeine Augen, aus Wolken ſeine Gedanken, aus Wind ſeine Leidenſchaften, aus Stein ſeine Knochen, aus heiligem Geiſt ſein Leben, und die Weltklarheit bezeichnet Chriſtus und ſeine Schöpfung. Größere Zuthat von Erde hätte ihn durchaus träge, mehr Meer weiſer, mehr Sonne ſchöner, mehr Wolken zum Träumer, mehr Wind zum Jähzornigen, mehr Stein hart, habſüchtig und zum Diebe, mehr heiliger Geiſt anmuthiger, und mehr Weltklarheit ſchöner und liebenswürdiger gemacht. Daß dieſe Lehre aber aus Druidiſcher Quelle floß, iſt außer allem Zweifel, wenn auch die Zahl Acht und manches Andere in den beiden Angaben, welche ſchon durch ihre Verſchiedenheit verdächtig werden, falſch ſein mag. Allerdings heißt es in dem Liede **Mabgyvreu** d. h. den Grundlehren der Unterweiſung: „Ich wundere mich, daß in ihren Büchern ſie nicht mit Beſtimmtheit wiſſen, was die Eigenthümlichkeiten der Seele ſind, von welcher Form ihre Glieder ſind, wie und wovon ſie genommen, durch welchen Wind oder Strom ſie erzeugt wird.“ [1]) Aber dieſe Fragen ſind wenigſtens zum Theil in einem anderen Gedichte **Canu y byd mawr**, d. h. dem großen Geſange von der Welt, beantwortet. Denn dort wird gelehrt, daß die Seele ihren Sitz im Haupte des Menſchen habe, und aus **ſieben** Elementen zuſammengeſetzt ſei, d. h. Feuer, Erde, Waſſer, Luft, Dunſt, Blüthe (dem befruchtenden Princip) und dem Winde der Abſichten. Darum iſt die Seele denn auch mit ſieben Sinnen ausgerüſtet, indem Zuneigung und Abneigung der gewöhnlichen Zahl hinzugeſetzt ſind. [2]). Die Zahl ſieben iſt eine heilige, auch über dem Haupte des Eubutes ſchweben ſieben Sphären — ſo wird die Zahl auch hier als normal gelten müſſen. [3]) Die Entſtehung der Seele aus dem Winde oder Strome der Abſichten ſpiegelt ſich auch in der Römiſchen in Spanien gefundenen Grabſchrift des M. Porcius ab, welcher ſeinen

1) Davies mythology p 51.

2) To have seven senses, wahnſinnig ſein, ſprichwörtliche Redensart, weil die Welſchen als Barbaren erſchienen.

3) Davies mythology p. 53.

Erben gebietet, daß ſein Schmetterling auch aus ſeiner Aſche trunken ausfliegen ſolle.[1]) Arima iſt Baskiſch die Seele, astoaren arima (Eſelsſeele) der Schmetterling[2]), ein Ausdruck, welcher auch bei der Druidiſchen Lehre von der Metempſychoſe in Anſchlag zu bringen iſt.

3. Die Lehre vom Schickſal der Seele iſt nicht überall deutlich, wenn uns auch die Quellen ziemlich reichlich fließen. Im älteren Franzöſiſch giebt es eine ſprichwörtliche Redensart, welche Todesfurcht vorausſetzt: en lui avon bon messagier por la mort et cerchier que il reviendrait moult à tart, jetzt bon à aller chercher la mort.[3]) Todesfurcht aber ſollte die Druidiſche Lehre ausſchließen, und wirklich fehlt es nicht an Belegen, welche den Keltiſchen Urſprung dieſer Redensarten verdächtigen. Der Druidismus lehrte Unſterblichkeit und ein ſeliges Leben nach dem Tode. Aber das Bild, welches wir nach den Römiſchen und Griechiſchen Nachrichten vom jenſeitigen Leben zu entwerfen im Stande ſind, muß ein höchſt dunkles und trübes bleiben, wenn wir es nicht aus dem Leben des Keltiſchen Volksſtammes ergänzen und verdeutlichen können.[4]) Aus dieſen Stellen ergiebt ſich nun, daß die Seele unſterblich ſei, nach dem Tode in einen anderen Körper fahre, und nach einem gewiſſen Zeitraume von Jahren wieder geboren werde, und den alten verlaſſenen Körper wiederbelebe. Lucan lehrt: „derſelbe Geiſt belebt die Glieder im anderen Kreis, und der Tod iſt nur die Mitte des langen Lebens.[5]) Die Seele findet alſo im ewigen Leben ihren auferſtandenen Körper wieder, und der Tod iſt nur der Vermittler eines beſſeren Daſeins. Aber die Reiſe der Seelen iſt ſehr lang, und wen der Tod abholt, dem ſchmiert er zuvor die Schuhe

1) Spon Miscell. erud. antiq. p. 8.

2) J. Grimm D. Myth. S. 789.

3) J. Grimm D. M. S. 802. Plaquet contes p. 2.

4) Dieſe Stellen ſind: Caesar D. B. G. VI. 14. Diod. V. 28. Sil. Italic. XIII. 556 sq. Auson. Ephemeris 55—58.

5) Lucan. I. 454 sq.

zu der langen Reise.[1]) Deshalb ist es nach einem Aberglauben in Yorkshire gut, einmal in seinem Leben einem Armen ein Paar neue Schuhe gegeben zu haben, denn nach dem Tode führt der Weg durch eine lange Ebene, welche mit Dornen und Ginster angefüllt ist, und hat man dieser Pflicht genügt, so steht am Rande der Wiese ein alter Mann mit denselben Schuhen, welche man im Leben verschenkt hat. Also beschuhet geht man ungefährdet durch Dick und Dünn, ohne Riß und Narben.[2]) Mit den Todten selbst begrub oder verbrannte man überhaupt Alles, was ihnen im Leben lieb und theuer gewesen war, Thiere, Sclaven, Clienten. Selbst Angehörige folgten oftmals freiwillig auf den Scheiterhaufen, um in der andern Welt wieder mit ihnen zusammen leben zu können.[3]) Man warf auch Briefe auf den Scheiterhaufen, die der Verstorbene längst geschiedenen Freunden überbringen sollte, und wenn geborgtes Geld vom Schuldner bei seinen Lebzeiten nicht wieder bezahlt werden konnte, so ließ man sich ohne Schwierigkeit eine Anweisung auf das jenseitige Leben gefallen, überzeugt, daß der Schuldner dort seiner Pflicht nachkommen werde.[4]) Noch heute bäckt man in Bonneval Todtenbrodte am Allerseelenfest, eine halbe Hand groß, welche in jedem Hause das Frühstück bilden. Ursprünglich gab man sie ohne Zweifel den Todten mit auf die Reise.[5]) Dies alles setzt eine außerordentliche Festigkeit im Glauben an Unsterblichkeit voraus.

4. Wenden wir uns zur Lehre von der Seelenwanderung. Talieſin sagt in der Prophezeihung des Gwanchlan[6]): Alle Dinge sind von Ewigkeit vorherbestimmt, und was geschehen soll, das wird geschehen. Alle Menschen müssen dreimal sterben, bis sie zur Ruhe gelangen. In den folgenden Stro-

1) Quan la mort venré graisse no botte (quand la mort viendra graisser nos bottes). Noel borguignon p. 449. J. Grimm D. M. S. 803.
2) Walter Scott minstrelsy II, 357. J. Grimm D. M. S. 795.
3) Caesar D. B. G. VI. 18. Mela III, 2.
4) Mela III, 2. Diod. V. 28. Valer. Max. II, 6.
5) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. p. 433.
5) Villemarqué Barzas Breiz I. p. 5.

phen erklärt Talieſin, daß er nach ſeinem Tode zweimal geboren ſei. Ich bin todt geweſen, ich bin lebendig geworden, und jetzt bin ich wieder Talieſin. Ich bin ein Hirſch des Gebirges geweſen, ein flecktiger Hahn, ich bin ein gelber Dammhirſch geweſen und jetzt bin ich wieder Talieſin. Das ſind die drei Cirkel des Daſeins im Glauben der Druiden. [1]) Wir können uns nicht enthalten ein andres Lied deſſelben Talieſin hier zur Hälfte mitzutheilen, weil es ſo recht geeignet iſt, auf den unſteten Zuſtand der menſchlichen Seelen nach dem Tode ein Licht zu werfen. [2])

An dich, o Barde der Grenzen, wende ich mich. Möchteſt du fortſchreiten durch ihn, deſſen Gebeine aus Dunkel gebildet ſind, da wo zwei Waſſerfälle von Wind ſich mit einander miſchen. Meine Lehre iſt im Hebräiſchen niedergelegt (eine Berufung auf das Alte Teſtament, um bei den Fortſchritten des Chriſtenthums mehr Glauben zu finden); zum anderen Male bin ich gebildet, ich bin geweſen ein ſchwarzer Lachs, ich bin geweſen ein Hund, ich bin geweſen ein Hirſch und ein Rehbock auf dem Gebirge und der Stamm eines Baumes, ich bin geweſen eine Axt und ein Spaten in der Hand, eine Pinne in der Zange auf anderthalb Jahre, ich bin geweſen ein weißgefleckter Hahn bei den Hühnern in Eidin, und ein Hengſt bei der Mähre, ich bin geweſen ein Bock von gelber Farbe und habe gefreſſen, und ein Korn der Arkites und wuchs auf einem Hügel, und dann hat mich der Schnitter in einen räucherigen Winkel geworfen, und wurde dort gedroſchen und genöthigt freimüthig hinzugeben mein Korn. Ich wurde aufgenommen von einer Henne mit rothen Krallen und getheiltem Kamme, und neun Nächte bin ich geweſen ein Kind in ihrem Schooß, ich bin geworden Aedd (ein ſündfluthlicher Patriarch) und kehrte zurück in meinen früheren Zuſtand. Ich bin geweſen ein Opfer vor dem Herrn, ich bin geſtorben, ich bin wieder belebt, und habe mich geſchmückt mit Epheuzweigen zum Feſte des Hu, ich

1) Tri chylch raufod. cf. W. Owen Pughe Dictionary of the Welsh language 1832. T. II. p. 214, wo die Triade über die Cirkel nachzuleſen iſt.

2) Welsh archaeology p. 56. Davies mythology p. 573.

bin ein Führer gewesen, und durch meine Güte bin ich arm geworden. Wiederum bin ich ausgerüstet von meiner Verpflegerin mit rothen Krallen, und damit, was sie mir gegeben, kann ich kaum aussprechen das Lob, welches ich schulde. Jetzt bin ich wieder Taliesin, und ich will spinnen meine großen Fäden, welche reichen sollen bis ans Ende der Welt, als ein Muster für Elphin. [1]) Das ist die Lehre von der Druidischen Seelenwanderung, welche in ihren Nachklängen noch nicht verhallt ist. Zu Weihnacht, d. h. dem alten Keltischen Neujahr, reden die Pferde, Kühe, Stiere und Esel zwölf Stunden lang von Mittag bis Mitternacht, und beklagen oder loben dann die ihnen widerfahrene Behandlung. Also lehrt der Volksglauben der Lorraine. [2]) Im Umkreis von Remiremont im Departement des Vosges ist ein weißes Huhn das Symbol der Unschuld, und wird ein solches reinen Jungfrauen zu ihrem Hochzeitstage als Ehrengeschenk dargebracht. [3]). Anderswo, wie in Cléry bei Orléans ist die Henne ein Symbol der Fruchtbarkeit in gleichen Beziehungen, und der Hahn der Kraft. Hieß doch das ganze Volk Galli nach dem Hahn, und die Nationalcocarde in Form eines Hahnenkamms ist wiederum vom Hahn benannt. [4]) Bei Shakespeare sagt jemand: „Gott schenke dir Gnade du armes Huhn", so wie das Spanische gallina eine Memme bezeichnet, und dies wohl nicht mit Rücksicht auf die streitbaren Kampfhähne. [5]) Der Sperling heißt in England Philipp [6]), und König Artus zieht noch immer als Rabe oder als Eber umher, weshalb zu Neujahr cochelins, Ebergebäck, gebacken wurde. [7]) Viele Städte, Dörfer und Flecken in Frankreich sind nach Thieren benannt, Lyon vom Löwen, Epernay vom Sperber. Das Heimchen, proudoms und frobert ge-

1) Lenoir's Aufsatz über die Metempsychose in Mém. de l'acad. Celtiq. T. V. p. 477. sucht die Lehre philosophisch zu erklären, läßt sich aber auf Einzelnheiten, worauf es ankam, nicht ein.
2) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. p. 94.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 174.
4) Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 309.
5) Ende gut, Alles gut. Act 2. S. 3.
6) Shakesp. König Johann Act. 1. S. 1.
7) Don Quixote I. 49. Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 77.

nannt, ist in der Thierfabel ein Geistlicher. [1]) Wir gehen weiter. Sollte nicht das ganze Gedicht Reineke Fuchs, mag es nun in seinen Wurzeln Flämisch oder Französisch sein, mit dieser Druidischen Lehre in irgend einem Zusammenhange stehen? Die Idee der Thierfabel ist überhaupt noch nicht genügend erklärt. Sie führt Thiere auf die Bühne, welche eine Weisheit besitzen, die in der wirklichen Thierwelt sonst nirgend anzutreffen ist. Aber die hier auftretenden Thiere sind auch keine Thiere, sondern Menschen, welche von den Thieren nur die äußere Gestalt geborgt. So scheint auch hier die Lehre von der Metempsychose deutlich zu sein. Daß aber den Kelten die Thierfabel nicht unbekannt war, beweiset die schöne Druidische Fabel, welche Johanneau in der Sologne fand, aber leider nicht im Original, sondern in Französischen Versen mitgetheilt hat. Eine Schlange und eine Nachtigall sind innig befreundet, sie lieben einander wie Geschwister und theilen alle Habe ohne Falsch. Da wird die Nachtigall zu einem Hochzeitsschmause geladen, und sie borgt zum Fest, wo sie durch den Gesang Alles einzunehmen hofft, von ihrer Freundin, der Schlange, ihre bezaubernden hellfunkelnden Augen. So geschmückt fliegt die Nachtigall in den Wald, und erkennt dort, daß ihre Augen ihr mehr Herzen gewinnen als ihr Gesang. Es thut ihr leid, sie wieder missen zu sollen, und verweigert sie zurückgekehrt hartnäckig ihrer Freundin, welcher sie vielmehr mit Spott den Freundschaftsdienst lohnt. Seitdem liegt eine Blindschleiche unter jedem Nachtigallennest auf der Lauer, und trinkt, wenn der Vogel ausgeflogen, die Eier aus. [2]) Daß dies eine Thierfabel sei, wird niemand in Abrede stellen wollen, wenn auch niemand ihre Originalität und Abweichung vom gewöhnlichen Begriff der Thierfabel leugnen kann.

Aber eben dieser unstete Zustand der menschlichen Seelen nach dem Tode in Verbindung mit der Kürze des Lebens selbst mochte manchen Kelten wehmüthig stimmen. Der Gebrauch der Thränenvasen jedoch, welchen bei den Kelten das Basrelief von

---

1) Ren. 8125.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. p. 100.

Clermont allerdings außer Zweifel setzt, liegt wenigstens außerhalb der Grenzen der Druidischen Weisheit, und erinnert fast an orientalische Weichlichkeit. [1]) Ganz anders verhalten sich dagegen diejenigen Keltenlieder, welche eine nordische Wehmuth über die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur an der Stirn tragen. So singt ein Barde: Das Blatt ist weggerissen vom Winde, ach, wie gebrechlich ist das Schicksal. Es war alt, aber in diesem Jahre war es geboren. [2]) Solche Klagen erhalten schon dadurch ihre Rechtfertigung, daß das beklagte Object wahr ist. Deshalb erschien der Tod im frommen Glauben als Wiedergeburt, wie auch die in der Französischen Schweiz entdeckte Behandlung der Todten beweiset. Man drückte Hände, Haupt und Beine zusammen, und suchte alle Theile des Körpers wieder in die Lage zu versetzen, in welcher sie sich beim Embryo im Mutterschooß befinden. [3])

5. Die drei Cirkel des Druidischen Jenseits sind der Kreis der Pein, die Hölle, der Kreis der Reinigung, und der Kreis ewigen, ungetrübten und vollkommenen Glücks. In einem Nordengliſchen Liede, welches man sonst bei der Leichenwache sang, geschieht der Angstbrücke, nicht breiter als ein Draht, (the bridge of dread no brader than a thread) Erwähnung, über welche die Seele zu schreiten hat, und welche zwischen dem Purgatorium und Paradies liegt. [4]) Den Dichtern von Armorica zufolge mußte die Seele, ehe sie in die Hölle kam, die Weiher der Angst und der Gebeine (Angoisse und Ossement), die Blutthäler und endlich das Meer durchschreiten, und jenseits gähnten ihr dann die Schlünde des Abgrunds entgegen. Ein Barde des 5. oder 6. Jahrhunderts kennt auch in der Wohnung des Todes und der Pein solche Angstweiher. [5]) Tina

1) Ueber die urnae lacrymales Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 115 ff. V. 83 ff.

2) Davies mythology p. 76.

3) J. Grimm D. M. S. 1220.

4) J. Thoms anecd. and traditions p. 89. 90. Noch Held Owain mußte sie passiren. Walt. Scott minstrelsy 2. 360 f. J. Grimm D. M. S. 794.

5) Myvyrian archaeology T. I. p. 74.

durchſchreitet zuerſt den Angſtweiher, und ſieht dort einen Haufen weißgekleideter Todten in kleinen Barken. Dann geht ſie durch die Blutthäler. [1]) Einem Iriſchen Volksmährchen zufolge führen die Geiſter des ſtillen Volkes drei Nächte langen heftigen Streit, auf welchen Kirchhof eine Leiche begraben werden ſoll. [2]) Fegefeuer oder Purgatoria, d. h. die Eingänge zu dem ſchauerlichen Aufenthalt, zeigte man übrigens an mehreren Stellen, wenn auch dasjenige des heiligen Patricius in Irland, auf der Inſel St. Dabeoce im See Dery, welches übrigens viel länger in Aufnahme iſt, als das Erſcheinen dieſes Heiligen in Irland, das berühmteſte wurde. Auch das **Trou de St. Patrice**, welches gleichfalls ſpäter chriſtlichen Zwecken diente, gehört hierher. [3])

6. Auch die alten Schriftſteller wiſſen von dem Zuſtande der Seelen nach dem Tode bei den Kelten, und erzählen namentlich viel Wunderbares von den ſogenannten Todtenſchiffern. **Eloy Johanneau** meint, die Ueberfahrt ſei durch die **Anagnutes** in Aquitanien geſchehen [4]), nach welchen der **Pagus Agnensis** im Mittelalter benannt ſei, den die **Vita St. Pauli** im weſtlichſten Canton des alten Biſchofthums **Léon** anſetzt, und wo **Ack** ein Archidiaconat, **Tremenack** (Ueberfahrt von Ack) als Ortſchaft genannt iſt. **Ak, hak, hoquet** iſt der letzte Seufzer der Sterbenden, und die **Agnotes** (Keltiſch **hak-an-aut**) die Bewohner der Küſte des Schluchzens, d. h. der Halbinſel, welche im Cap **Pen-ar-bed** (Finis terrae) endet. **Tremenak** iſt die Ueberfahrt des Schluchzens, alſo Ueberfahrt vom continentalen Brittannien nach der Inſel **Brittia.** [5]) Nach **Villemarqué** iſt die hier zum Grunde liegende Oertlichkeit die Spitze von **Raz**, und die in der Nähe liegende Bucht der Seelen oder Verſtorbenen. Die nackten und öden Thäler des Caps, welches der Inſel **Seine** gegenüber liegt, der Teich von Kleden, an deſſen Ufern man des Nachts die Gerippe der Schiff-

1) **Villemarqué Barzas Breiz I. p. 169.**
2) **J. Grimm D. M. S. 798.**
3) **Mém. de l'acad. Celtiq. VI. p. 102 ff.**
4) **Plin. nat. hist. IV. 19. Steph. Byz. s. v. Ἀγνωτες.**
5) **Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 134 ff.**

brüchigen umherwandern sieht, welche sich flehend dem einsamen Wandrer nähern, um ein Grabtuch und Grab von ihm zu erbitten, der Höllenmund von Plogoff und die Stadt Odierne, mit einem Worte die ganze schreckliche Küste von Cornouaille, welche von Klippen starrt und mit zahllosen Ruinen bedeckt ist, und wo Stürme, Vernichtung und Verzweiflung ihr Reich gegründet zu haben scheinen, Alles dies paßt aber auch wie keine andere Küste des westlichen Frankreichs zum Sammelplatz der Todten.[1]) J. Grimm läßt die Oertlichkeit unentschieden, scheint jedoch annehmen zu wollen, daß die Ueberfahrt längs der ganzen Bretagnischen Küste geschehen sei.[2]) Gab es doch noch in Südholland am Einfluß der Maas ins Meer einen Ort Helvoets fuis (Höllenfuß), welchen schon Plinius unter dem Namen Helium kennt.[3])

7. Tzetzes[4]) erzählt: An der Küste des Oceans, Brittannien gegenüber, liegt ein vom Fischfang lebendes Volk, welches den Franken zwar unterworfen, aber von Tribut befreit ist, wegen des ihnen obliegenden Amtes, die Seelen der Todten hinüberzuschiffen. Diese Menschen hören um ihre Häuser im Schlaf eine Stimme, welche sie zum Werke ruft, und zugleich ein Klopfen an den Thüren. Sogleich erheben sie sich vom Lager und finden dann gewisse Fahrzeuge, nicht ihre eigenen voll Reisender. Diese besteigen sie und gelangen dann rudernd zu der Insel Britia, also nicht Brittannia, in einem Schuß, obgleich sie einen ganzen Tag und Nacht bei fliegenden Segeln nöthig haben, um dorthin zu kommen, wenn sie ihre eigenen Schiffe gebrauchen. Dort nun steigen sie ab, und schiffen die unbekannten Reisenden aus, und ohne jemanden zu sehen, hören sie die Stimme derjenigen, welche diese aufnehmen, nach Namen, Stamm, Geschlecht und Gewerbe anrufend, und ebenso

---

1) Villemarqué Barzas Breiz I. 136. Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 142.
2) D. M. S. 793.
3) Plin. nat. hist. IV. 29. J. Grimm D. M. S. 291.
4) ad Lycophr. v. 1200. Vgl. Welcker Rh. Museum. 1832. Jahrgang 1. S. 239 ff.

jene antwortend. Und so schiffen sie wieder in einem Schuß zu Hause zurück, und merken, daß die Schiffe leichter sind, als da sie die, welche sie führten, wegbrachten. Procopius [1]) setzt die Insel Brittia etwa 200 Stadien vom Ausfluß des Rheins zwischen Brittannien und Thule, und Strabon [2]) ist mit ihm, wenn Brittannien gemeint ist, über die Entfernung der beiden Küsten ganz im Einklang. Finden sich doch sogar seine Ὑάδετοι wieder in dem Yawdet, dem Namen der Ruinen einer alten Stadt am Meer unweit Lannion. [3]) Drei Völker, fährt Procopius fort, bewohnten sie, jedes unter einem Könige, Angiler, Friesen und Brittonen, alle so zahlreich, daß jährlich viele mit Weibern und Kindern zu den Franken auswanderten, welche ihnen das unfruchtbare Land abtraten. Die Menschen der Vorzeit hatten auf dieser Insel ein großes Stück durch eine lange Mauer abgeschnitten, und östlich von dieser Mauer war ein gutes Klima und große Fruchtbarkeit; auf der westlichen Seite dagegen ganz das Gegentheil, so daß ein Mensch nicht eine halbe Stunde da leben konnte, sondern nur zahllose Nattern und Schlangen und mancherlei andere Thierarten sie einnahmen, und was das Unglaublichste von Allem ist, die Einheimischen sagen, daß ein Mensch, welcher jenseits der Mauer auf die andere Seite ginge, auf der Stelle durch die böse Luft stürbe, und eben so die Thiere. Diese Vorstellung, welche als eine zweite Mauer dem Todtenbezirk zum Schutze gepflegt worden sein muß, scheint Procopius nicht zu bezweifeln. Bevor er aber die von Tzetzes beschriebene Sache erzählt, versichert er sie durchaus nicht für wahr anzunehmen, obgleich sie immer von unzähligen Menschen, die dabei immer mit thätig gewesen zu sein, oder die Erzählungen selbst gehört zu haben versicherten, berichtet werde, und er selbst sie oftmals von den Menschen dort auf das Ernstlichste habe behaupten hören. Er meint, das Geschrei von ihr müsse auf eine gewisse traumartige Kraft geschrieben werden. Die Menschen auf der Küste gegenüber in einer Menge von Dörfern wohnend, vom Fischfang, Landbau

1) De bello Gothic. IV, 20. p. 351. 349. ed. Roesch.
2) L. IV. p. 205. Bas.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. III, 138.

und Handel nach der Insel Britia lebend, zahlten den Franken keine Abgabe, weil sie ihnen seit uralten Zeiten, wegen des ihnen obliegenden Amtes, reihum die Seelen der Verstorbenen überzuführen, erlassen sei. Welche nun in der bevorstehenden Nacht an der Reihe zu dieser Verrichtung standen, diese zogen sich, sobald es Abend wurde, in ihre Häuser zurück, und erwarteten schlafend den Hergang. Dann frühe in der Nacht das Pochen an den Thüren, die Stimme, die fremden Kähne am Ufer gerüstet, in denen man niemanden sieht, und die doch, wie von Reisenden schwer belastet, tief im Wasser gehen, die Ueberfahrt in einer Stunde, da sie sonst kaum in einem Tage und in einer Nacht ohne Segel hinüberrudern, das Ausladen und die Empfangnahme, indem die Stimme die Namen, die Würden und den Vater eines jeden, von Frauen auch den Mann melde, die Rückfahrt endlich mit plötzlich leicht gewordenen und hoch gehobenen Fahrzeugen. Auch Claudianus [1]) hat von diesen Wundern gehört, aber er vermischt die Nordischen Todtenschiffer mit der Unterwelt des Odysseus. „An Galliens äußerster Küste ist ein von des Oceans Fluthen geschützter Ort, wo Ulysses durch Blutspenden das stille Volk hervorgelockt haben soll. Dort wird die flehende Klage der mit leisem Schwirren flatternden Schatten vernommen, und die Einwohner sehen dort blasse Bildsäulen ähnliche Gestalten, und abgeschiedene Leichname auf der Wanderschaft.“ [2]) Der Orphiker trägt den Namen der Argolischen Todtenstadt Hermione und den Acheron dorthin [3]), aber die Menschen sind als Hyperboreer die gerechtesten, und ein einziges Schiff ist für die Todten bestimmt. So denkt er offenbar an die ultimi Germaniae Hermones des Mela [4]), welche jedoch von den Herminonen des Tacitus und Plinius und einem wirklichen Deutschen Volke nothwendig zu scheiden sind. [5]) Nach Philemon bei Plinius [6]) nannten die

1) in Rufin. I. 124 ff.
2) Cf. Acta Sanctor. XVII. Mart. Vit. St. Patric. §. 5. p. 587 ff. Sil. Ital. XIII. 555.
3) Argonaut. 1128.
4) Mela III, 8.
5) Tacit. Germ. 2. Plin. nat. hist. IV. 13, 28.
6) Plin. nat. hist. IV, 27.

Kimbern den nördlichen Ocean bis zum Vorgebirge **Rubrae Morimarusa** d. h. **Mare mortuum**, das Todtenmeer. Nachklänge der Sage finden sich noch im Altfranzösischen Roman **Lancelot du Lac** [1]), wo die **Demoiselle d'Escalot** verfügt, wie es mit ihrem Leichnam gehalten werden soll. Ihr Körper soll in ein reichequipirtes Schiff gebracht werden, welches man dann ohne Geleit den Winden übergeben soll. Und noch der Shakespearesche Todtengräber singt: und schiffte mich in jenes Land, als hätt' ich sonst nirgend gehaust. [2]) Es herrschte also der Glauben, daß die Leiche dem heiligen Meer und den Winden preis gegeben, von selbst einlaufe in das menschlicher Führung unnahbare Land des Todes.

8. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, wie vielen Antheil wirkliche Todtengebräuche an diesen Wundermährchen haben. Uns liegt jetzt daran zu erfahren, wo die Insel **Brittia** liegt, denn diese ist von Brittannien wohl zu unterscheiden, wie Procopius und Tzetzes deutlich genug melden. J. Grimm versteht unter seinem Brittannien die westliche Küste des Gallischen Festlandes, deren eines Ende noch jetzt Brétagne heißt, welche sich aber im 6. Jahrhunderte weiter über die spätere Normandische und Flandrisch-Friesische Gegend bis zur Mündung der Schelde und des Rheines hin ausdehnte. Brittia selbst ist ihm aber Großbrittannien und Thule Scandinavien. Dies läßt sich aber bei Tzetzes nicht annehmen. Auch Eusebius versichert, daß viele Inseln an dieser Küste für Sitze der Heroen und Dämonen gehalten werden. [3]) In der Brétagner Sage heißt die Insel **Ile d'Avalon** Apfelinsel, welche Villemarqué [4]) in Glastonbury wiederfindet, einem ungeheuren Garten von Apfelbäumen, umgeben von kleinen Bächen, welcher ein Druidisches Sanctuarium gewesen zu sein scheint. In der heiligen Krypta der Abteikirche ist noch heute eine Quelle, holy well die heilige Quelle

1) Ed. 1591. p. 147, wiederholt in Conte novelle antiche 81. vgl. J. Grimm D. M. S. 791.
2) Hamlet Act. IV. Sc. 1.
3) Praep. evang. IV. 17.
4) Barz. Breiz. I. p. 197.

genannt, welche das Christenthum später dem heiligen Joseph von Arimathia geweiht hat, dem ersten Apostel der Bretagne. Solche Beweise können uns nicht genügen. Bei Plutarch [1]) erzählt ein gewisser Demetrios von den einsamen Sporaden vor Brittannien, von welchen einige die Inseln der Heroen und Dämonen genannt würden. Er selbst wäre der Geschichtsforschung und der Autopsie wegen unter des Königs Geleit nach der reichsten der verlassenen Inseln gegangen, und fand sie nicht stark bevölkert, aber die Einwohner hätten bei den Brittanniern für heilig und unverletzlich gegolten. Als er kaum angelangt sei, wäre plötzlich eine große Verwirrung in der Luft entstanden und viele Himmelszeichen sichtbar geworden, alle Winde wie durch Zauber entfesselt, und gewaltige Blitze hätten in die Erde geschlagen. Als das Unwetter vorüber war, da hätten die Einwohner erklärt, einer von den Mächtigen sei gestorben. Denn wie eine angesteckte Lampe durchaus nichts schreckliches darbiete, aber erlöschend vielen traurig erscheine, so sei auch das Aufflackern der großen Seelen wohlthätig und schmerzlos, ihr Erlöschen und Verschwinden bringe aber oftmals, wie jetzt, Sturm und Ungewitter zu Wege, und oftmals vergifte es auch die Luft durch pestartige Leiden. Dort sei auch eine Insel, auf welcher Kronos vom Briareus bewacht und vom Schlaf gefesselt liege. Der Schlummer sei seine Fessel, und viele Dämonen seine Begleiter und Diener. — Dieses gräcisirte Bild zeigt uns im trüben Spiegel das Keltische Paradies, und zugleich die Keltischen Wettermacher, welche, wie wir unten sehen werden, noch heute nicht aufgehört haben zu spuken. Wo aber das Paradies zu suchen sei, wird nicht klar, nur das Eine ist gewiß, daß es westlich von der Gallischen Küste sei. Wichtiger ist eine andere Nachricht des Plutarch. [2]) Ogygia, sagt er, liegt fern von uns im Meere, und ist fünf Tagereisen von Brittannien entfernt, wenn man gegen Westen segelt. Drei andere Inseln sind eben so weit von Brittannien entfernt und auch von einander. Sie liegen aber gerade im heißen Untergange der Sonne.

1) De defect. oraculorum c. 18.

2) De facie in orbe Lunae c. 26.

Auf einer von dieſen, ſagen die Barbaren, liege Kronos von Zeus eingeſchloſſen, denn dieſer bewache die Inſel und das Meer, welches ſie das Kroniſche Meer nennen, und habe ſeinen Sitz etwas weiter unten. Das große Feſtland aber, von welchem das Meer im Kreiſe eingeſchloſſen ſei, wäre von den übrigen Inſeln eine geringere Strecke entfernt, von Ogygia aber 5000 Stadien, da man dort mit Ruderſchiffen reiſe, weil das Meer ſchwer und ſumpfartig ſei von der Menge der Ströme, welche von dem großen Lande ausgingen, und viel Erde mit wegſchlämmten, ſo daß das Meer ſelbſt ſchwer und landartig werde, weshalb auch die Sage gehe, daß es feſtſtehe. Auf dem Feſtlande nach der See zu wohnen Hellenen um einen Buſen, welcher nicht kleiner iſt, als der Mäotiſche, deſſen Mündung der Mündung des Kaſpiſchen Meeres gerade gegenüber liegt. Die Einwohner jenes Feſtlandes halten ſich ſelbſt für Continentalbewohner, und die Bewohner unſeres Landes für Inſulaner, weil es vom Meere im Kreiſe umfloſſen ſei. Sie geben ferner an, daß die mit Herakles gekommenen Leute ſich ſpäter mit den Völkern des Kronos vermiſcht hätten, und daß das Helleniſche Element, welches dort bereits erloſchen und durch die barbariſche Sprache, Geſetze und Lebensweiſe beſiegt ſei, durch dieſe Colonie wieder angefacht mächtig und ſtark geworden ſei. Deshalb habe Herakles dort auch die erſten Ehren erhalten, Kronos nur die zweiten. Wenn aber nach 30 Jahren das Geſtirn des Kronos, welches wir Phänon, jene aber Nykturos nennen, zum Stier kommt, ſo müſſen die in der langen Zeit vorbereiteten das heilige Werk thun, und mit ihren Schiffen abſegeln und durchs Loos Erwählte ausſenden, um das große Meer zu durchrudern und lange Zeit in der Fremde zu leben. Die Abgeſendeten haben dann, wie billig, der eine dieſes, der andere jenes Schickſal. Welche das Meer glücklich durchfahren, ſegeln nun zuerſt nach den vorliegenden Inſeln, welche aber von Hellenen bewohnt werden, denen die Sonne in 30 Tagen nur eine Stunde untergeht. Das iſt ihre Nacht, eine leichte dämmerungsvolle Finſterniß, noch umleuchtet vom Sonnenuntergang. Wenn ſie aber dort 90 Tage geweſen, ehrenvoll und freundlich empfangen und für heilig gehalten und erklärt wären, dann würden ſie wiederum von den Winden übergeſetzt. Jene Inſeln würden übrigens von niemand-

dem bewohnt als ihnen selbst, und denjenigen, welche hieher ausgesendet wären. Es sei ihnen übrigens erlaubt dorthin zu schiffen, nachdem sie dem Gotte zum dreizehnten Male rite geopfert. Die meisten zögen es dann vor, dort zu bleiben, weil sie sich daran gewöhnt hätten, oder weil ohne Arbeit und Beschäftigung Alles sich ihnen dort im Ueberfluß darbietet, zum Opfer und zur Einrichtung von Chören, so daß man sich dort von irdischen Beschwerden frei, ganz und gar der Philosophie ergeben kann. Wunderbar sei die Natur der Insel und die Milde der sie umgebenden Luft. Einigen, wenn sie die Abreise beschlossen hätten, liege im Genius des Ortes ein Hinderniß, welcher sich ihnen zeige, wie Freunden und Vertrauten nicht nur im Traume und durch Würfel, sondern auch öffentlich ihren Augen und Ohren sich darbietend. Kronos selbst schlafe dort in tiefer Höhle zwischen goldenen Felsen, denn Zeus habe ihm den Schlaf zur Fessel bereitet. Auf dem Gipfel des Felsens hauseten wunderbare Vögel, welche herzuflögen, und ihn mit Ambrosia nährten, und die ganze Insel sei mit süßen Wohlgerüchen erfüllt, welche aus jenem Felsen, wie aus einer Quelle ausströmten. Jene Dämonen aber sind des Kronos Diener und Begleiter, welche beständig um ihn sind, und damals seine Genossen waren, als er seine Herrschaft über Menschen und Götter erstreckte. Sie sind Götter durch ihre eigene Kraft, und prophezeihen vieles, das Wichtigste aber und über die hauptsächlichsten Dinge geben sie Aufschluß, wenn sie die Träume des Kronos verkündigen, welchem im Schlafe Zeus Gedanken begegnen. Dann regt und bewegt sich in ihm seine Titanische Natur. Sein Schlaf, und jene königliche und göttliche Gewalt erhält sich auch abgesondert in ihrer Reinheit und Unbeflecktheit. Dorthin gebracht und mit Muße den Gott pflegend, erzählte der Gastfreund, hätte er sich eine solche Kenntniß der Astrologie erworben, als jemand auf die Geometrie fußend, im weitesten Fortschritt nur erlangen kann, und da er vor den übrigen Theilen der Philosophie die Physik studirte, so wurde er von Begierde und Sehnsucht erfaßt jene große Insel zu sehen. So nennen nämlich jene unseren Continent. Als demnach die dreißig Jahre wieder verflossen, und die Nachfolger angelangt waren, da grüßte

er die Freunde und segelte ab, sonst mit mäßigen Vorräthen, aber mit ungeheurer Zurüstung von goldenen Bechern versehen.

Das Einzelne ist ohne Zweifel hellenisirt, aber das Ganze unmöglich das Machwerk eines Griechischen Philosophen, wenn auch die Schilderung des Abderiten Hekatäos von dem Eilande der Hyperboreer, der Meropis, und andere Wundergeschichten bei Theopompos und Jambulos im Diodor nur trübe Spiegelbilder der erhabenen Solonischen Atlantis bei Plato sein mögen. Plutarch hatte Kunde erhalten von Druidischen Lehrsätzen, d. h. von einer Priesterschaft, welche Antipoden kannte, wie wir unten sehen werden, und welche den Aufenthalt ihrer Seelen unmöglich in dem ihnen so genau bekannten Brittannien suchen konnte, sondern nur jenseits des weiten Meeres, welches ihr Auge nicht absehen konnte. Ob sie wirklich Kunde hatten von dem großen westlichen Continent, mag bezweifelt werden, unmöglich ist es nicht. Aber gesetzt auch, unbekannte Pflanzen und Bäume vom Amerikanischen Boden abgerissen und vielleicht mit wunderbaren Vögeln durch die Meereswellen den Druiden überliefert, sind schon für sich im Stande, im Herzen eines phantasiebegabten Volkes ein erhabenes Bild von einem Lande zu verkörpern, welches Lebendigen durch Schifffahrt unerreichbar schien, dessen wirkliches Vorhandensein aber durch mancherlei Proben dem aufmerksamen Beobachter außer Zweifel war. Amerika — und wohin anders hätten sie dieselbe verlegen können? — ist den Druiden die Wohnung der Seligen, wohin nur Geister gelangen, und die Bretagner im Dienst der chthonischen Mächte, welche aber nur zur Nachtzeit dort landen dürfen, um ihre Todten auszuladen, damit der Schleier des Geheimnisses nicht gelüftet werde. Aber möglich ist es auch, daß die auf Alles achtenden Druiden eine wirkliche Kunde von jenem Lande hatten, denn als die Spanier Amerika betraten, fanden sie dort, wie allbekannt, Traditionen von weißen Menschen vor.

9. Amerika ist also die bald näher, bald in entlegener Ferne gesuchte Insel Brittia, oder, wie die Bretagner sie nennen, die Ile d'Avalon, und dort ist das Paradies als der glückliche Aufenthalt der Seelen zu suchen, welcher auch in der Sage vom Milchbruder als eine reizende Insel beschrieben wird, auf

welchen eine Menge Seelen gerade ihre Reigen aufführten, als das liebende Paar ankam. Jünglinge und Mädchen ergötzten sich, indem sie sich bei den Händen gefaßt hielten. Grüne von Aepfeln belastete Bäume, hinter welchen sich die Sonne erhub über den Gebirgen, schlossen sie ein. Eine kleine Quelle rieselte dort, die Seelen tranken daraus, und kehrten ins Leben zurück. Jeder fand dort die Seinigen wieder, und Lust, Gesang und Freudengeschrei herrschte dort überall. [1]) Das ist der Aufenthalt der Heroen. Der in der Schlacht von Camlann tödtlich verwundete König Artus wird dorthin geführt von den Barden Merlin und Taliesin unter dem Geleit des Seelenschiffers Barinte. [2]) Das ist das überglückliche Local des goldenen Zeitalters, wo der Volksglauben in den Französischen Alpen die Kühe zu ungeheurer Größe aufwachsen und so reichliche Milch geben ließ, daß man sie in große Teiche melken mußte, welche alsbald davon angefüllt waren. Denn das waren die glücklichen Tage des Kronos im Glauben der Druiden. [3]) Dort ist der gläserne Palast zu suchen, welcher in freier Luft steht, und die Seligen aufnimmt. [4]) Die Idee selbst wird weniger auffallend erscheinen, wenn man die Glasburg auf dem Gebirge Knock-Fanel kennen gelernt hat. [5]) Auch Merddin Emrys und seine neun Barden fahren zur See nach dem Glashause. [6]) Darauf bezieht sich Taliesins Wort in dem Gedichte **Preiddeu annwn** d. h. der Beute der Tiefe, in dem gläsernen Einschluß behalten sie nicht die Tapferkeit Arthurs. [7]) Auch ein Glasschiff kennt Taliesin [8]), und kaum ist dieses wohl verschieden von dem Schiffe der Erde, welches alle Menschen besteigen müssen, und welches die Entschlafenen der Empfängerin der Todten, der Ce-

1) Villemarqué Barz. Breiz I, 193.
2) M. F. Michel Vita Merlini Caledoniensis p. 37.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. V, p. 202.
4) Im Altfranz. Tristan. ed. Michel 2, 103. J. Grimm D. M. S. 1223.
5) Archaeolog. Brittannica. T. V. p. 241. Mém. de l'acad. Celtiq. III, 399. cf. Mytholog. I. p. 184. not. 2.
6) Davies mytholog. p. 522.
7) Welsh archaeol. p. 45. Davies mythology. p. 522.
8) Davies mythol. p. 211.

ridwen zuführt. [1]) Dort iſt endlich die Ter do la schoye zu ſuchen, wohin die Fee Morgan führt. [2]) Aber drei Menſchenclaſſen kommen nicht ins Paradies auf dem großen Wege allſogleich, ſagt ein Bretagniſches Sprichwort. Das ſind die Schneider, deren es neun bedarf, um einen einzigen Mann zu machen, welche die Tage ſitzend zubringen, und deren Hände weiß bleiben von der Arbeit, dann die Hexenmeiſter, welche Looſe werfen, böſen Wind machen und einen Pact mit dem Teufel geſchloſſen haben, endlich die Zöllner, welche, gleich den blinden Fliegen, den Menſchen das Blut ausſaugen. [3]) Auch wer dreimal verſprochen war, und doch nicht heirathete, kommt in die Hölle. Jannik Skolan kommt aus der Hölle zurück, er will die Verzeihung ſeiner Mutter erlangen, um ſeinen jammervollen Zuſtand zu verbeſſern. Er iſt gekommen auf dem Pferde des Teufels, und er wird wieder mit ihm eingehen zur Hölle, wenn die Mutter nicht vergiebt. [4]) Nach Altbrittiſcher Vorſtellung giebt es fünf Zonen auf der Erde, zwei ſind kalt und eine heiß und unbewohnt, die vierte umſchließt die Bewohner des Paradieſes, und die fünfte Zone die Wohnſitze der ſterblichen Menſchen. Dieſe letzte zerfällt in drei Theile: Aſien, Afrika und Europa. [5]) So ſcheint die Hölle in den beiden kalten und der heißen Zone zu ſein, welche von ſterblichen Menſchen unbewohnt ſind, während das Purgatorium in ſchauerlicher Tiefe innerhalb der Erde ſich befindet, wozu an verſchiedenen Stellen der bewohnten Erde die Eingänge ſind. [6])

10. Das Vertrauen der Kelten auf dieſe Unſterblichkeitslehre gränzt ans Wunderbare. Hören wir, was Diodor erzählt. Die Verbrecher wurden fünf Jahre aufbewahrt und dann geopfert. War kein Uebelthäter da, ſo wurde ein armer Menſch *erkauft*, ein Jahr lang auf öffentliche Koſten mit geweiheten Speiſen er-

1) Welsh archaeology p. 67, 322. Davies mythol. p. 231.
2) Parzival 56, 18.
3) Villemarqué Barz. Breiz II, 99.
4) Villemarqué Barz. Breiz II, 129.
5) Welsh archaeology p. 25. Davies mytholog. p. 53.
6) Siehe oben §. 5.

nährt, dann an dem bestimmten Festtage feierlich durch die ganze Stadt geführt, und außerhalb derselben getödtet. Man schlug solche ans Kreuz, durchbohrte sie mit Pfeilen, oder tödtete sie endlich auch durch Steinwürfe. [1]) Ein solches freiwilliges Hingeben zum Opfertode setzt ein tiefgewurzeltes Vertrauen auf ein besseres Jenseits voraus. Aber geopferte Seelen erhielten auch ganz besondere Macht [2]), eine Meinung, welche der heilige Eligius durch sein „nullus in pyras credat" vergebens zu bekämpfen sucht. Ueberhaupt ist gerade in diesem Punkte die Stärke des Druidenthums zu suchen, gegen welche das Christenthum im Grunde nichts Besseres bieten konnte. Nichts Besseres, sage ich, denn ein Volk, welches noch nicht philosophisch durchgebildet ist, wird eine genußreiche Ewigkeit einem idealen Jenseits immer vorziehen. So erklärt sich der lange schwere Kampf des Christenthums gegen die Druidischen Bräuche, der am Ende doch nur mit einer modificirenden Capitulation schloß. Daher gebietet Ivo, wenn ein Laie ein Leichenbegängniß feiert, so soll er dies mit Furcht und Ehrfurcht thun. Niemand soll sich dort unterfangen, diabolische d. i. heidnische Lieder abzusingen, Scherze zu treiben, oder zu tanzen, wie es die Heiden vom Teufel gelernt haben zu thun. Es widerspreche der christlichen Religion und dem menschlichen Herzen, da fröhlich zu sein, sich zu betrinken, zu singen, unter Lachen Grimassen zu schneiden, und mit Hintansetzung jeglicher Pietät und freundlichen Zuneigung sich gleichsam über den Tod eines Bruders zu erlustigen. Solche unpassende Fröhlichkeit und solche verpestenden Lieder sind demnach hiermit im Namen Gottes verboten. Kyrie eleison soll man singen, wo nicht, gänzlich still schweigen. [3]) Ein anderes Decret verbietet den Frauen die Nächte hindurch auf den Kirchhöfen Wachen zu thun, weil sie dort unter dem Vorwande der Besprechung mit dem Todten und der Religion Verbrechen begangen hätten. [4]) Allen Christen wird

1) Diod. V. 32.
2) Prudent. Peristeph. hymn. I. v. 94 ff. Sidon. Apollin. L. III. ep. 12.
3) Ivo Decret. XI. 59.
4) Ibidem XI. 60.

unterſagt auf den Gräbern der Geſtorbenen zu frühſtücken [1]), und den Todten Opfer darzubringen. [2]) Noch heute kommt nach dem Volksglauben der Bretagner keine Seele ins Paradies, welcher nicht in aller Förmlichkeit die letzte Ehre widerfahren iſt. Sie bleibt umherirrend zurück an den Ufern des ſcheidenden Fluſſes, bis der Prieſter die Gebeine geſammelt und die Todtenhymnen geſungen. [3]) Faſt in ganz Frankreich herrſcht die Sitte, ſofort, wenn ein Familienglied geſtorben iſt, die Uhren anzuhalten und Spiegel und Familienbilder zu verhüllen. Für den Todten giebt es keine Zeit mehr, er darf ſein Bild nicht mehr erblicken und nicht mehr correſpondiren mit den Gliedern der Familie. [4]) Aber noch mehr, faſt alle Druidengebräuche ſind in der Bretagne noch ſo lebendig, wie im Mittelalter und im Alterthum. Sobald ein Familienhaupt geſtorben iſt, zündet man ein großes Feuer auf dem Heerde an, und verbrennt dort ſeine Strohmatratze (Modification des Scheiterhaufens, der mit allerlei irdiſchen Bequemlichkeiten überladen wurde), und leert dann alle Krüge aus, weil die Seele ſich im Vorbeigehen dort hat waſchen müſſen. Nun wird die Leiche vom Kopf bis zum Fuß in ein großes weißes Tuch eingewickelt, und unter das Leichenzelt gelegt, die Hände auf der Bruſt gefaltet und das Geſicht gegen Oſten gerichtet. Zu ſeinen Füßen ſtellt man einen kleinen Weihkeſſel, zündet zwei gelbe Wachskerzen zu beiden Seiten an, und giebt dem Famulus des Küſters, dem Todtengräber und zuweilen auch einem Armen den Befehl die Todesnachricht zu verbreiten. Dieſer wandert nun mit einem Glöckchen in der Hand von Dorf zu Dorf, und ruft mit lauter Stimme: betet für die Seele, nennt ſeinen Namen, beſtimmt Tag und Stunde der Leichenwache und Beerdigung. Gegen Sonnenuntergang kommt man nun von allen Seiten zum beſtimmten Orte herbei. Beim Eintritt taucht jeder einen Zweig in den Weihkeſſel, welchen er dann auf den Füßen des Geſtorbenen abſchüttelt. Iſt die Wohnung mit Menſchen angefüllt, ſo beginnt die Cärimonie, und man recitirt

1) Man denke an die Todtenbrodte in Bonneval §. 3.
2) Ivo XI. 63.
3) Villemarqué Barz. Breiz I. p. 197.
4) Mém. de l'acad. Celtiq. II. p. 102.

dann gewöhnlich zuerſt die Abendgebete und den Dienſt der Entſchlafenen, welche an die Stelle der diaboliſchen Lieder getreten ſind. Dann ſingen aber die Frauen beſondere Lieder, und der Todte bleibt immer eingewickelt. Nur die Wittwe und ihre Kinder heben von Zeit zu Zeit einen Zipfel des Tuches auf, um einen Kuß auf die Stirne des Verſtorbenen zu drücken. Um Mitternacht begiebt man ſich dann in ein benachbartes Zimmer, wo das Mahl der Seelen aufgetragen iſt, und der Bettler nimmt hier Platz neben dem Reichen, weil ſie vor dem Tode alle gleich ſind. Der Arme iſt aber überhaupt der freundliche Genoſſe des Schmerzes wie der Freude in der Bretagne. Er hat ſeinen Platz beim Todtenmahl wie beim Hochzeitsſchmauſe. Mit Tagesanbruch erſcheint dann der Rector der Parochie und die Gäſte entfernen ſich mit Ausnahme der Verwandten, in deren Gegenwart der Famulus des Küſters den Todten in den Sarg einzuſchließen hat. Kein Mitglied der Familie, nicht die Wittwe, nicht Brüder, nicht Schweſtern, nicht das kleinſte Kind des Hauſes darf bei dieſem letzten feierlichen Acte fehlen. Es iſt eine heilige Pflicht. Dann wird der Todte auf einen mit Ochſen beſpannten Wagen gelegt, und die Geiſtlichkeit, welcher das Kreuz vorangeht, eröffnet den feierlichen Zug des Leichenbegängniſſes, welchem ſich die Wittwe und die Frauen mit gelben Hauben und ſchwarzen gefalteten Mänteln, die männlichen Verwandten barhaupt und mit fliegenden Haaren anſchließen. Der Weg geht zuerſt in die Dorfkirche, wo der Sarg auf der Todtenbahre niedergeſetzt wird. Die Wittwe knieet nieder neben dem Sarge und bleibt unbeweglich während der ganzen Cärimonie, bis ſie ſich wieder erhebt, um dem Sarge zum Kirchhof zu folgen. Bis dahin hat das tiefſte Schweigen geherrſcht und man hörte nur die Stimme des Prieſters, welcher die Todtenhymnen abſingt, begleitet von dem Todtengeläute der Glocken. Aber ſobald der Prieſter am Rande des Grabes die letzten Worte des Todtengebetes geſprochen und der Todtengräber den Sarg in die Gruft hat gleiten laſſen, in dem Augenblicke, wo man den geliebten Todten auf immer verliert, unter dem dumpfen Schall, welchen der niederrollende Sarg verurſacht, erheben die Wittwe und die Kinder ein durchdringendes Geſchrei. Sie werfen ſich nieder zur Erde

und auch die Männer ſinken auf die Kniee, und fächeln ihr Antlitz mit dem fliegenden Haar zum Zeichen der Traurigkeit. Die Zuſchauer *fliehen* entſetzt von dannen, und nicht ſelten auch der Prieſter, obgleich er an das ſchmerzliche Schauſpiel gewöhnt iſt, und vermag nicht die Thränen zurückzuhalten. Aber noch mehr, auch die Todtenſchiffer hat die Brétagne noch nicht vergeſſen. Am Fluſſe Treguier in der Gemeinde Plouguel herrſcht bis auf den heutigen Tag die Sitte die Leichen in einem Nachen nach dem Kirchhof über einen kleinen Arm des Meeres passage de l'Enfer genannt, zu ſchiffen, ſtatt ſie den kürzeren Landweg dahin zu tragen. In ganz Armorika herrſcht außerdem der Volksglauben, daß die Seelen der Verſtorbenen ſich im Augenblicke ihrer irdiſchen Auflöſung zu dem Pfarrer von Braspar begeben, deſſen Hund ſie nach Brittannien geleite. Schwerlich iſt hier aber eigentlich das Land der Väter der Bretagner gemeint, ſondern vielmehr jener große Continent in der vierten Zone, gelegen in dem Puncte, wo die Sonne untergeht und wo das Paradies mit allen ſeinen Freuden winkt. Laut hört man in der Luft die Räder des Wagens knarren, der mit Seelen überladen iſt, ein weißes Tuch überdeckt ihn, und er heißt der Wagen der Seelen (carr an aneou, carrikel an aneou.) [2]) Das Knarren dieſes Seelenwagens in der Luft ſtimmt wunderbar zu dem leiſen Rauſchen der wandernden Seelen bei Claudian [3]), und faſt möchte ich glauben, daß das Fahren der Leichen auf dem Ochſenwagen und auf dem Nachen zum Kirchhofe die beiden verſteinerten Nachklänge einer edlen geiſtigen Anſchauung der Vorzeit ſind, nämlich der Todtenſchiffer und der Geleite des Seelenwagens durch die Luft nach dem Lande des Friedens.

11. Eine ſolche Metaphyſik läßt eine nicht minder reine Ethik hoffen, und in der That iſt uns in den Bardengeſängen eine Ethik überliefert, deren ſich kein Volk zu ſchämen hätte. Nach Diogenes Laertius beſtand die Ethik der Senani

1) Villemarqué Barz. Breiz I. p. 197 ff.
2) Mém. de l'acad. Celtiq. III. 141. J. Grimm D. M. S. 793.
3) in Rufin. I. 123 ff.

aus drei Sätzen: Bete die Götter an, thue nichts Böſes und ſei mannhaft. [1]) Es iſt dies ein ſchönes Bruchſtück einer ohne Zweifel ſehr alten Triade, aber wollte man glauben, es ließe ſich nicht vervollſtändigen, ſo würde man ſehr irren. Der erſte Satz ſchloß übrigens alle Scheinheiligkeit aus, und ich ſcheue mich nicht, damit einen eigenthümlichen und gerade deshalb alterthümlichen Ausdruck der Franzoſen zu verbinden, nämlich **mangeur de crucifix (mangia paradiso)**. W. Owen theilt uns einen Druidiſchen Satz mit, welcher in ſeiner jetzigen Form jünger ſein mag als die Triade des Diogenes, aber nichts deſto weniger unſeren Zwecken vollkommen genügt. [2]) Er lautet: Uebermacht einer individuellen Kraft iſt nichts, ſie gehört der Gottheit allein, denn die Kraft, welche Allem die Entſtehung gab, iſt die einzige Macht, welche Anſpruch hat auf das Recht zu herrſchen überall. Ein Menſch darf ſich nicht eine Herrſchaft über einen anderen herausnehmen, denn wer da über Einem ſteht, kann ſich mit demſelben Recht herausnehmen zu herrſchen über eine Million, über eine Welt. Alle Menſchen ſind nothwendig gleich, die vier Elemente in ihrem natürlichen Zuſtande, jedes Ding, ſo lange es unbearbeitet iſt von der Kunſt, iſt das gemeinſchaftliche Eigenthum aller Menſchen. — Hier haben wir die Quellen der Galliſchen Theokratie, welche faſt auf rein republicaniſchen Grundſätzen beruht, und welcher man die Schilderung Cäſars nicht entgegenſetzen darf, weil dieſe ſich ſchon auf die Niederlage des Druidismus gründet. Ebenſo wenig dürfen wir dieſem Grundprincip des Druidiſchen Staats ſolche Aeußerungen ſpäter Barden entgegenſetzen, welche ſchon deshalb andere Grundſätze predigen mußten, weil die Zeit eine andere geworden war. So ſpricht ein Barde vom Prinzen von Reged: „Es iſt ein großes Glück für die Erlauchten und ein Ruhm für die Freien im Verdienſt, doch iſt größerer Glanz, daß Urian und ſeine Kinder leben, und er herrſchet zuhöchſt als ſouverainer Herr.“ [3]) Es werden ſich leicht eine Menge anderer Keltenlieder

1) Diog. Laert. Prooem. V.

2) Introduction in Llyvarç-hen p. 54.

3) Welsh archaeolog. p. 31. nach Turners Ueberſetzung Vindication p. 181.

herbeiſchaffen laſſen, welche zum Ruhme der Monarchie und Keltiſcher Fürſten gedichtet ſind, aber ſo ſchön und edel gehalten dieſe ſein mögen, ſie können nichts beweiſen gegen denjenigen Satz, welchen wir als den Grundhebel des Druidiſchen Staats betrachten müſſen. Im Staate ſelbſt trugen die Druiden Sorge für Aufrechterhaltung alterthümlicher Sittenreinheit, wie z. B. die Nervier keine fremden Kaufleute bei ſich duldeten, und die Einfuhr des Weines und anderer Luxusartikel verboten. [1])

12. Sonſt ſind die Triaden reich an Lebensregeln, welche eine lange Erfahrung und tiefe Lebensweisheit vorausſetzen. Dort heißt es: im Unglück iſt der Freund am ſtärkſten; ein Geheimniß zu bewahren weiß nur der Kluge; weh Dir! für eine unbedeutende Gefälligkeit erwirbſt Du nur Undank; der Tugendhafte und der Glückliche ſtehen im gleichen Alter; vertraue auf die Gottheit, ſie wird dich nicht täuſchen, noch wird ſie, wenn du geduldig biſt, dich länger im Unglück laſſen; Geduld iſt das ſchönſte Licht des Mannes; wer nichts gelernt hat, kann kein Genie ſein; die Gottheit wird ſegnen den Fleiß der Menſchen; die Gottheit ſelbſt kann nichts Gutes thun an den Böſen. [2]) Aus dem Eiry Mynydd heben wir folgende ethiſchen Sätze hervor. Kein Menſch kann die Unglücksfälle vorausſehen, welchen ſein Beſitzthum ausgeſetzt iſt. Unverſchämtheit gelangt nie zur Sicherheit. Glück kommt oft nach dem Unglück. Alles währt ſeine Zeit. Den Unſchuldigen zu täuſchen iſt gänzlich erbärmlich. Kein Menſch wird je gedeihen durch Schlechtigkeit. Auf Gott allein laßt uns ſetzen unſere Hoffnung. Der Dieb iſt ein Freund der Finſterniß. Glücklich iſt der Mann, welcher kein Unrecht gethan hat. Der Unverſchämte wird leicht in ein Unglück gelockt. Nichts Gutes ereignet ſich den Lüſternen. Ein alter Groll endet oft mit Blut. Ein Fehler wird am erſten bemerkt bei den Fürſten. Gieb weniger Acht auf das Ohr als auf das Auge. Vornehme Abkunft iſt das Troſtloſeſte der Wittwen, wenn ſie ſich nicht einer hervorſtechenden Tugend geſellt hatten. Im Streit mit grauenvollen Ereigniſſen iſt die

1) Caesar D. B. G. II. 15.
2) Davies mythol. p. 76.

menſchliche Vernunft eine große Hülfsquelle. Die ſchmerzlichſte Krankheit iſt die des Herzens. Die Führer der Menge ſind ſelten lange im Amt. Für den Ehrgeizigen ſind die Grenzen eines Königreiches zu eng. Das Wachſen der Befugniß iſt nicht ſchwächer als das des Ueberfluſſes. Wenn die Stunde der Ausſchweifung erſchöpft iſt, ſo folgt diejenige des Mangels. Groß iſt die Anzahl der Freuden, welche eine goldene Zunge verheißt. Hüthe dich irgend etwas zu verachten. Verwehre dir nicht den Blick in die Zukunft, aus Vorſicht für die Gegenwart. Stolz iſt unziemlich für den Herrſcher. Der Jungfrau beſte Zierde iſt ihre Beſcheidenheit, doch Zuverſicht iſt dankbar für den Mann. Erkenne freimüthig die Vorzüge des Beſſeren an. Ein nützlicher Beruf iſt wohlthätiger als ein Schatz. Gleich einem Schiff mitten auf der See, ohne Tau, Segel und Anker iſt der Jüngling, welcher weiſem Rathe trotzt. [1]) Dann aus dem Munde Aneurin's, wo phyſiſche und ethiſche Weisheit unter einander gemiſcht iſt: Im Monat April iſt die Luft auf den Bergen leicht und die Ochſen ſind träge. Kahl iſt die Oberfläche des Grundes. Der Gaſt wird bewirthet, wenn er auch nicht eingeladen iſt. Der Hirſch blickt niedergeſchlagen und der Hahn iſt muthwillig. Vielfach ſind die Fehler der Unbeliebten. Müßiggang iſt unwürdig des Geſunden. Scham hat keinen Antheil an dem Ueberfall des Aufrichtigen. Troſtloſigkeit erwartet die Kinder des Ungerechten. Der Anmaßung folgt lange Entmuthigung nach. [2]) Aus **Llevoedd's Viaticum** (eines Barden des 10. Jahrhunderts): Reichthum der Welt, laßt ihn gehen, laßt ihn kommen, laßt ihn vertheilt ſein, wie er will. Ein Zuſtand der Angſt ſteht auf gleicher Linie mit wirklicher Armuth, aber Heiterkeit folgt nach, wenn der Regen vorbei iſt. Unter den Kindern derſelben Wartung wird ſelten Gleichheit gefunden. Der Kräftige wird muthwillig ſein, weil ſein Blut ihn durchſtrömt. Der Unterwürfige wird gedemüthigt ſein, der Ungeſtüme wird gemieden ſein und der Verſchwiegene ſteht im Bündniß mit dem Glücke. Ihm ſchenkt Gott fort und fort ſeine Gnade. Vertrauen auf vornehmes Blut iſt gleich der Woge, welche ans

1) Davies mythology p. 80—82.
2) Davies mythology p. 82 f.

Geſtade prallt. Unbekümmert iſt der Mann, welcher nicht beobachtet, und obgleich er unbewegt betrachtet, doch nicht verſpürt, was ſich ſpäter ereignen kann. Wehe dem Lande, welches keine Religion hat. Der Mann, welcher nicht glaubt an Gott, iſt unfähig des Verſtandes. Wer die Einheit der Geſellſchaft zerſtört, iſt ihr Schandfleck, die Niederlage des Mutterleibes, der ihn getragen, und der Fluch ſeines Landes. Leicht geſchieht eine Verſchwendung, darum habe Acht auf die Verwaltung. Ein Gewerbe iſt berechnet für die Geſellſchaft und ein Geldſack für die Verbannung. Die Gründung einer Stadt iſt der Ruin der Einöde. [1])

Eine vollſtändige Sammlung der Keltiſchen Sprichwörter und moraliſchen Sentenzen würde einem ganzen Band füllen. Uns lag nur daran, Proben gegeben zu haben, damit unſere Jugend darauf aufmerkſam gemacht werde. Wir begnügen uns daher damit noch einige Refrains aus einer uralten Druidiſchen Triade mitzutheilen, welche von mehreren Gelehrten mitgetheilt wird, aber bis jetzt noch keinen Ueberſetzer gefunden hat. [2]) Sie gehört ohne Zweifel zu jenen Triaden, auf deren Erlernung die Schüler der Druiden d. h. die Barden 20 Jahre zu verwenden hatten. Das Metrum, in welchem ſie abgefaßt iſt, heißt **Englyn Milwr** Kriegsgeſang (warriorssong) und beſteht aus dreiſtrophigen Stanzen von je ſieben Sylben. Die drei Strophen jeder Stanze ſchließen durchgehends in demſelben Reim. Die beiden erſten Strophen berichten die Hauptſätze des Gedichtes, und die dritte fügt dann jedesmal eine moraliſche Vorſchrift oder eine Lehre der Weisheit hinzu. In unſerem Gedichte rufen die Druiden in den drei erſten Stanzen ihre Haine an, und erheben in den drei letzten den Berg **Eryri** (Snowdon) den Welſchen Parnaß. Von den darin ausgeſprochenen Weisheitslehren fügen wir nur hinzu: Wachſamkeit iſt beſſer als Schlaf; der Böſe wird dem Gericht nicht entfliehen, der Stab iſt des Greiſes dritter Fuß.

---

1) Davies mythology p. 83 ff.

2) Edw. Lloyd archaeologia p. 221, 251. Evan Evans Specimen p. 79. Edw. Jones music. and poetic. reliecks p. 3. und Mona antiqua p. 253.

12. Die Geschichtswerke des 6. 7. und 8. Jahrhunderts erwähnen eine große Anzahl *senatorischer Familien* und selbst *Senatoren* in Gallien. Ihre Anzahl ist viel zu groß, als daß man annehmen könnte, daß sie alle unter Cäsar und seinen Nachfolgern in den Römischen Senat aufgenommen sind. So ist es namentlich Gregor von Tours, welcher an mehr denn hundert Stellen seiner Werke von Senatoren, Söhnen, Töchtern und Gattinnen derselben, als gebornen Galliern redet, und sie als Bewohner von Tours, Poitiers, Bourges, Dijon, Clermont bezeichnet, wie er selbst Sohn und Großsohn Auvergnischer Senatoren war. Alle Bischöfe von Tours, Clermont und Bourges, deren er Erwähnung thut, waren Söhne von Senatoren oder wenigstens senatorischen Ranges. Allerdings führte auch Cäsar Gallier in den Römischen Senat ein[1]) und zwar namentlich aus **Gallia Braccata** oder **Narbonnensis**. Aber schon unter Augustus wurden namentlich die Gallier wieder aus dem Senat verjagt[2]). Tiberius wählte wieder Senatoren aus den Römischen Colonieen in **Gallia Narbonnensis** und **Viennensis**, und Claudius, um seine Vaterstadt **Lugdunum** zu heben, verlangte für sie den Rang einer Römischen Colonie, damit ihre Bürger zur Würde der Römischen Senatoren berechtigt würden. Er beabsichtigte sogar ganz **Gallia Comata** dieses Recht zu verschaffen, während seit 48 n. Chr. kein Bürger dieser Landschaft in den Senat zulässig war, obgleich sie schon seit langer Zeit das Römische Bürgerrecht besaß. Doch wurde zunächst nur den Aeduern die senatorische Berechtigung gegeben — **quia soli Gallorum fraternitatis nomen cum populo Romano usurpant**[3]). Man weiß nicht, ob die übrigen Gallischen Völkerschaften nach und nach dieselbe Berechtigung erlangten, und wenn auch, ob sie zum Genusse derselben gelangten. Jedenfalls kennt die Geschichte nur eine sehr geringe Anzahl Gallier als Mitglieder des Römischen Senats. Doch wissen wir noch, daß Julius Vindex aus Gallia Aquitanica, welcher nach Dio Cassius aus

1) Sueton Caes. 76, 80. Hoeck Röm. Geschichte I. 197.
2) Hoeck Röm. Geschichte I. 394.
3) Tacit. Annal. XI. 24 sqq.

königlichem Blute ſtammte, unter Nero in den Römiſchen Senat gelangte.

13. Aber als Cäſar den Galliſchen Boden betrat, fand er denſelben theils von Königen, theils von großen Verſammlungen, welche er Senatoren nennt, beherrſcht. Er ſpricht oft vom Senat der Aeduer, in welches Collegium nicht zwei Mitglieder einer Familie aufgenommen werden konnten. Er kennt einen Senat der Remi, der Nervier, der Veneter, der Aulerci, der Eburovices, der Lexovii, der Senones[1]) und Hirtius Panſa denjenigen der Bellovaci[2]). Die Aſiatiſchen Gallier verſammelten ſich zur Berathung gemeinſamer Intereſſen an einem Orte Drynaimeton, in welchem Worte der Begriff Druide und Nemetum ſteckt[3]). Die Verſammlung ſelbſt entſpricht der Galliſchen Generaldruidenverſammlung im Lande der Carnuten[4]) in einem heiligen Eichenwalde, weshalb auch der Autor des Querolus ſagt: sententiae capitales de robore proferuntur et scribuntur in ossibus. Die Localität wird noch näher bezeichnet durch den heiligen Ort Senantis, ein kleines Städtchen zwiſchen Chartres und Dreux[5]). Daß dieſe Verſammlungen der Galliſchen Senani, welche die Römer richtig als Senatsverſammlungen bezeichnen, unter der Römiſchen Herrſchaft aufgehört haben, davon weiß die Geſchichte nichts. Im Gegentheile iſt es wahrſcheinlich, daß ſie bei allen denjenigen Völkerſchaften erhalten ſind, welche von Plinius als liberi oder socii bezeichnet ſind, d. h. den Nerviern, Sueſſionen, Ulbanecten und Lueci, welche liberi heißen, den Trevirern (liberi antea), Lingones, Remi (foederati), den Aeduern und Carnuten (foederati) und Secuſiani (liberi), den Santones endlich, den Bi-

1) Caes. D. B. G. II, 5, 28. III, 16, 17. V, 54.

2) Caes. D. B. G. VIII, 21.

3) Strabo XII. p. 662. Bas. Vernemetis ein Tempel im Gebiet von Bordeaux. Fortunat. c. 9. Dazu der Teufelſtein in Namur in der Volksmeinung ein Altar des Gottes Nam. Auch der Stadtnamen Namur hängt damit zuſammen. Mém. de l'acad. Celtiq. III, 329.

4) Caesar D. B. G. VI, 13.

5) Martin la religion des Gaulois I. 181.

turiges und Arvernern, welche liberi heißen[1]). Die Römer änderten nur einzelne Partheien des Druidischen Cultus und hoben namentlich die Menschenopfer auf: um die innere Einrichtung der Städte und um Alles, was nicht den Maximen ihres Gouvernements entgegen war, bekümmerten sie sich nicht; es blieb im alten Zustande, wie auch aus der Rede des Cerialis hervorgeht[2]). Die Münzen des Kaisers Posthumus, welcher in Rom nicht einmal anerkannt, aber in Gallien proclamirt wurde, tragen die Inschrift S. C. Senatus-consultum. Jedenfalls war es also ein Gallischer Senat, welcher sie prägen ließ. Die Treviri, welche bei Plinius liberi antea heißen, behaupteten ihren Senat durch die ganze Römerzeit hindurch, bis in die Anfänge des Französischen Königthums. Vopiscus bringt uns einen Brief des Senatus amplissimus curiae Trevirorum[3]), wo jedoch der Zusatz salutem dicit nicht in den Manuscripten steht, so wenig wie ihn Du Cange, Adrian von Valois und die Autores der Gallia christiana aufgenommen haben. Er findet sich zuerst bei Dom Bouquet[4]). Die Trevirer waren also noch im Jahr 275 n. Chr. eine freie Völkerschaft, aber ihr amplissimus Trevirorum Senatus ist ohne Zweifel derselbe, welchen Cäsar bei den Nerviern kennt, und der aus 600 Mitgliedern bestand[5]). Noch der Autor der Vita St. Felicis, eines Bischofs von Trier gegen das Ende des 4. Jahrhunderts, kennt Consuln, Patricier und Senatoren der Stadt Trier, und die Chronik von Moisac meldet, daß im Jahre 456 ein Trierscher Senator Lucius die Stadt den Franken überliefert habe, welche sie in Asche legten[6]). Wir kennen ferner einen Senat in der Allobrogerstadt Vienna[7]), welcher im Zeitalter des Avitus, d. h. zu Ende des 5. und zu Anfang des 6. Jahrhunderts, zwar viel von seiner Würde

1) Plin. nat. hist. IV. 17, 18, 19.
2) Tacit. Hist. IV. 74.
3) Vit. Florian. c. 5. T. II. p. 205 ed. Bip.
4) Mém. de l'acad. Celtiq. I. 334.
5) Caesar D. B. G. II, 28.
6) Von den Ruinen des senatorischen Gebäudes sagt Fortunatus Epist. Pictav. c. X: Ducimur hinc fluvio per culmina prisca Senatus. Quo patet indiciis ipsa ruina potens.
7) Davon Avitus Homil. de rogat. p. 152: Putabatur a quibusdam Viennensis Senatus cujus tunc numerosis illustribus curia florebat.

verloren hatte, aber doch noch existirte, und nach dem Testament des Abtes Ephibius vom Jahre 697 selbst ein Jahrhundert später noch blühte. Das Testament hat die Approbation des Senats der Stadt Vienna erhalten, und jeder, welcher es angreift, wird durch denselben Senat in eine Geldstrafe von 400 Livres verurtheilt[1]). Eine Menge Senatoren, von welchen jeder seinem Namen den Titel Senator hinzufügt, haben es unterschrieben, Deuphibus, Contumacus, Pelagius, Leubinas u. s. w. Aus Inschriften kennen wir einen Senat von Lugdunum[2]). Allerdings waren auf solche Weise alle Römischen Colonien constituirt, aber wo die Römer, wie in Gallien, ganz entsprechende Einrichtungen fanden, da werden sie dieselben nur modificirt, d. h. denationalisirt haben. Die Franken änderten vor der Hand auch nichts im Innern der Gallischen Städte, weshalb Petrus, der ehrwürdige Abbas Cluniensis, in der Epistola contra haereticos Petrobasienses den Senat von Toulouse erwähnt. Hier aber und in einigen andern Städten wie Bordeaux, Perigueux und Perpignan haben sich die alten Rechte und Titel sehr lange Zeit erhalten, und als das Edict von Moulins im Jahre 1566 sie antiquirte und namentlich die Berechtigung der Städte, sich selbst zu verwalten, aufgehoben wurde, da bewiesen die Städte Boulogne und Angouleme aus alten Acten, daß das Recht der ausübenden Justiz über ihre Bürger bei ihnen älter sei, als die Französische Herrschaft, und Rheims behauptete das Recht, durch einen Senat verwaltet zu werden, schon vor der Eroberung Galliens durch J. Cäsar besessen, unter den Römischen Kaisern, und wiederum unter den Französischen Königen unter dem Namen Echevinage behauptet zu haben: und der Hof gebot in einer Note vom 24. Mai 1568, daß Rheims das Recht eigner Gerichtsbarkeit trotz dem Edict von Moulins behalten und ausüben solle, wie sie es gewohnt wäre zu thun[3]).

14. Die Gallischen Senatoren blieben fünf Jahre im Amte, und traten dann in den Stand des Adels mit Beibehaltung des

1) In Acharii Spicilegium T. III.

2) Curia Lugdunensium und ordo amplissimus Lugdunensis. Gruter p. 484. nro. 2. wie er einen ordo Narbonnensis kennt.

3) Mém. de l'acad. des Inscriptt. T. XIX. p. 503.

Titels Senatoren. Ein Reſcript der Kaiſer Honorius und Theodoſius ſtellt die Würde eines Galliſchen Senators mehr als ehrenvoll, denn als einträglich hin, und ermahnt die Principales viri curiae ihr Amt nicht vor Ablauf der geſetzmäßigen Friſt niederzulegen. Dieſe Principales viri curiae waren vom Stande der Decurionen, und hießen in den größern Städten wirklich mit dem Römiſchen Namen Senatores. Aus ihnen wurden Duumvirn, Prieſter und Flamines gewählt. Auch Gregor von Tours ſpricht oft von Senatoren der Stadt Auvergne und überhaupt von Galliſchen Senatoren, wie er den Biſchof Sulpicius von Bourges einen der erſten Galliſchen Senatoren nennt, und ſich ganz ähnlich über die Familie des Sidonius Apollinaris ausdrückt. Aber derſelbe Gregorius nennt auch denſelben Senat von Auvergne einen Römiſchen, wie auch der Biſchof von Vienne Avitus in einem Briefe an Fauſtus und Symmachus ſich ſelbſt gleichſam einen Römiſchen Senator nennt, während ihn der Auctor Vitae St. Bonneti als gebornen Auvergner bezeichnet, und dennoch ſeine Vorfahren durch den Ausdruck Senatu Romano dumtaxat nobili prosapia qualificirt. Dennoch berichtet Gregor, daß, als die Auvergner von der Ankunft des heiligen Martinus in Kenntniß geſetzt waren, dieſe ihm ihren Galliſchen Senat zum Ehrenempfang entgegen geſandt hätten. Auch Plinius bezeichnet die Arverni als liberi, folglich müſſen ſie einen Senat gehabt haben, welcher ſie zu regieren hatte, wie in den Miscellaneis Baluzii unter den Kaiſern Honorius und Theodoſius, alſo zwiſchen 409 und 422 von einer Curia, Ordo Curiae, Curia publica Arvernorum die Rede iſt. Das Collegium faßt an öffentlicher Stätte einen Beſchluß an der heiligen Pforte des Schloſſes von Clermont (ad hostio sancto-sic!). Das Collegium nennt ſich Domini, und giebt ſich folglich einen Titel, welchen die Römiſchen Kaiſer nicht vor dem Anfang des 4. Jahrhunderts zu führen wagten. Aber Gregors Biograph Odo behauptet auch, daß der Senat der Stadt Auvergne dem Römiſchen im Range gleich geſtanden. Und das iſt der Grund, weshalb es von dieſem Senat heißt: nobilitatis Romanae stemmate refulgebant, weshalb ſich Avitus einen Römiſchen Senator nennt, während die Vorfahren des heiligen Bonnetus Auvergner und dennoch Römiſche Senatoren heißen. Aber die un-

ter der Römiſchen Herrſchaft freien Gallier werden auch den Titel Römiſche Bürger geführt haben, was einmal Tacitus deutlich genug ſagt, und die Auvergner Formeln beſtätigen, wo eine befreite Sclavin von den Auvergnern hinfort als Römiſche Bürgerin betrachtet werden ſoll, und von einem Manne in ähnlichen Verhältniſſen geſagt wird: intromissus in ordine civium Romanorum[1]). Führten ſchon einfache Bürger dieſen Titel, wie viel mehr Anſprüche darauf hatten dann die Magiſtratsperſonen? Deshalb hieß denn auch der Senat in Rom ſeit dem 4. Jahrhundert nicht mehr Senatus Romanus, ſondern Senatus populi Romani, wie ihn Dio Caſſius, Trebellius Pollio und Spartianus ſtets ſo bezeichnen, worauf Caſaubonus zu den letzten beiden Schriftſtellern verſchiedentlich aufmerkſam gemacht hat. Alſo wollte er ſich von andern Senatoren unterſcheiden, welche den Titel Römiſche führten. Der Titel Römer wurde aber gebräuchlicher, als die Weſtgothen, Burgunder und Franken ſich unter den Galliern niedergelaſſen hatten. Er wurde Ehrennamen für die Beſiegten und mit der Zeit auch nothwendig für die Sieger. Noch heute nennen ſich die Neugriechen Römer, und im 6. 7. und 8. Jahrhundert alle urſprünglichen Bewohner Galliens, alſo in den Capitularien der Könige, wo ſich der Ausdruck Galli nie findet, bei Avitus, welcher im 6. Jahrhundert, bei Gregor von Tours, welcher im 7. Jahrhundert, und bei dem Auctor der Vita St. Bonneti, welcher im Anfange des 8. Jahrhunderts ſchrieb. Die Schriftſteller jener Zeit thaten dies, um vornehme Galliſche Familien und Magiſtrate von den Franken und andern Eindringlingen zu unterſcheiden. Wenn alſo das Wort Romanus der Bezeichnung Senatus oder Senator in Gallien hinzugefügt iſt, ſo beweiſet dies nicht, daß Römer und ein Senat der Stadt Rom gemeint iſt, ſondern wir haben immer unter ihnen die Senani zu verſtehen, welche mit der Zeit ganz in ein Römiſches Collegium umgewandelt waren[2]).

15. Sotion bezeichnet nun die Druiden als die ausgezeichnetſten Kenner des göttlichen und menſchlichen Rechts[3]).

1) Mém. de l'acad. Celtiq. I. 349.

2) Duclause in Mém. de l'acad. Celtiq. I. p. 322—352.

3) In libro successionum apud Leland. de script. Brit. p. 8.

Als aber Cäsar den Gallischen Boden betrat, galt der gemeine Mann so gut als gar nichts, er durfte nichts wagen und wurde nie gefragt, und die meisten wurden durch die Masse ihrer Schulden, durch Abgaben und das Unrecht der Großen dermaßen nieder gebeugt, daß sie sich noch am glücklichsten befanden, wenn sie sich ihren vornehmen Peinigern zu Leibeigenen ergeben hatten. Denn diese waren immer in alleiniger Berechtigung und traten immer wie Herren gegen ihre Sclaven auf. Der Gallische Adel selbst zerfiel überhaupt in einen geistlichen und weltlichen, welcher letztere als eine vornehme Ritterschaft erschien. Aber das Verhältniß dieser beiden Stände ist schon aus demjenigen deutlich, was im ersten Capitel von den Druiden und ihren Rechten gesagt ist. Sie beschäftigten sich allein mit den göttlichen Dingen, besorgten allein alle Opfer, sowohl des Staats als der Einzelnen, und interpretirten allein die religiösen Formeln. Also erklärt sich die allmächtige Theokratie. Die Druiden entschieden ferner alle Zwistigkeiten des staatlichen und geselligen Lebens, urtheilten über Verbrechen, Mord und Todtschlag, über Erbschafts- und Grenzstreitigkeiten. Den unbedingten Gehorsam der Staatsbeamten wie der Einzelnen aber wußten sie sich dadurch zu sichern, daß sie den Ungehorsamen von den durch die Religion verheißenen Wohlthaten ausschlossen, eine Strafe, welche den Galliern als die härteste erschien. Excommunicirte galten für Lästerer der Religion und der Gottheit, für gezeichnete Verbrecher, so daß sich niemand zu ihnen gesellte, und man ihre Begegnung, ihre Ansprache vermied, um nicht befleckt zu werden, und sich kein Unglück zuzuziehen. Nur wenn ein Excommunicirter sich beugte und demüthigte, erhielt er Ehre und Berechtigung zurück. Alle Druiden aber, welche sich im Sommer in der Gegend von Autun auf dem noch jetzt sogenannten Druidenberge versammelten[1]), kamen im Winter zu Neujahr in den Grenzen der Carnuten im Herzen Galliens zusammen, und hielten dort an geweihter Stätte eine Generalversammlung ab. Der geweihte Ort war allerdings in der Gegend von Dreux; aber wenn diese Stadt auch im Mittelalter ville des Drus heißt, so wird man dies doch nicht Druiden-

1) Duclos in Mém. de l'acad. des Inscript. T. XIX. p. 487.

ſtadt überſetzen dürfen, weil ſie im Alterthum Durocossis heißt, und folglich mit den Druiden ebenſo wenig in etymologiſcher Hinſicht zu thun hat, wie der vierte König Galliens Drios bei Berosus, welcher das Inſtitut begründet haben ſoll. Alle Gallier aber, welche in Streit und Hader mit einander lagen, verfügten ſich dorthin und gehorchten ruhig dem Urtheil und der Entſcheidung der Verſammlung[1]). Darum heißt es denn auch im Querolus: illic jure gentium vivunt homines, ibi nullum est praestigium, ibi sententiae capitales de robore proferuntur et scribuntur in ossibus. Alſo Cäſar von einer, wie es ſcheint, entarteten Zeit und entarteten Corporation; oder hatte er vielleicht Urſache, dieſe Corporation als gehäſſig darzuſtellen? Ganz anders der Querolus, und auch Strabon[2]) weiß, daß von der Gerechtigkeit der Druiden Alle die höchſte Meinung hatten, ein Satz, auf welchen mit Luchet, dem Geſchichtſchreiber von Orleans, auch Cambry die Meinung ſtützt, daß die Druiden nie Menſchenblut bei ihren Opfern vergoſſen hätten[3]). Aber Strabo kennt auch ihre Machtfülle, nach welcher ſie in Staats- und Privatangelegenheiten allein zu entſcheiden hatten, und daß ſie zuweilen ſchon, wenn ein Streit durch Krieg entſchieden werden ſollte, die zum Kampf aufgeſtellten Partheien friedlich auseinander geführt hätten, daß ihnen aber vorzüglich die Entſcheidung über Capitalverbrechen überlaſſen war.

16. In zweifelhaften Fällen geſchah aber die Entſcheidung durch Ordalien, deren Gebrauch überhaupt aus dem feſten religiöſen Vertrauen auf die unbeſtechliche Gerechtigkeit der Gottheit hervorgegangen iſt, welche keinen Unſchuldigen verderben laſſen kann. Ein ſchönes, wenn auch ſpätes Beiſpiel der Art iſt uns in der Notre-Dame du Folgoot erhalten[4]). Ein Gallier, welcher ſein Weib im Verdacht der Untreue hatte, führte ſie zu den ſogenannten Felſen der Wahrheit, d. h. ungeheuren wackelnden Felſen, welche der Sage nach durch Druidenhände

1) Caesar D. B. G. VI. 13.
2) IV. p. 197.
3) Monum. Celtiq. p. 60.
4) Villemarqué Barz. Breiz II, 19 sqq.

aufgerichtet waren, und in Schwanken versetzt werden mußten, wenn der Angeklagte für unschuldig passiren wollte. Ein solcher Stein bei Poitiers ist 25 Fuß lang und 17 breit, ein viel größerer ist westlich von Montfaucon, und nicht weit davon ein etwas kleinerer[1]). Der Gebrauch dieser Wahrheitsfelsen ist noch heute in Bretagne gäng und gebe, hat jedoch seinen Ernst verloren, weil alle Weiber das Mittel wissen, sie in Bewegung zu setzen[2]). Hieher gehört auch die Wunderquelle bei Wierres, in welche der Untreue angeklagte Weiber den Arm stecken mußten, welcher alsobald von dem Wasser verzehrt wird, wenn sie schuldig sind[3]). Oder die verdächtigen Weiber wurden von ihren Männern gezwungen, die mit ihnen erzeugten Kinder dem Wasser zum Dank und dem Rheinstrom darzubringen. Schwammen nun die Kinder auf dem Grunde, so erschienen die Weiber als treulos und wurden getödtet; wurden die Kindlein dagegen hoch von den Wellen getragen, und streckten flehend die Hände aus nach der in einiger Entfernung harrenden Mutter, so ließ der Mann seinen Verdacht schwinden, und gab der Frau seine Liebe und Zärtlichkeit zurück[4]). Eine andre Art Gottesurtheil hat uns Artemidoros bei Strabon aufbewahrt. Es ist ein See, sagt er, an der Küste des Oceans, der See der beiden Raben genannt, an welchem sich zwei Raben aufhielten, deren rechter Flügel weiß gesprenkelt war. Dorthin verfügte sich jeder, wer Streit hatte. Beide Partheien legten dann einen Kuchen auf einer auf hohem Felsen angebrachten Tafel hin, die Raben flogen herzu und fraßen den einen, zerrissen den andern Kuchen, und wessen Kuchen gefressen war, der galt für den Sieger im Streit[5]).

Capitel III.

Die Eubyten.

1. Diese zweite Classe der Druidischen Priesterschaft beschäftigte sich mit dem Studium der Mathematik, Astronomie,

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II, 186 sqq.
2) Villemarqué Barz. Breiz II, 32.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. T. V. p. 109 sq.
4) Martin la religion des Gaulois I, p. 69. Julian epist. 16.
5) Strabo IV. p. 197.

Medicin und Magie und den Geheimnissen der Divination, und dichtete für diese ihre Zwecke heilige prophetische Hymnen. Sie waren die Physiologen der alten Kelten, wie ein alter Schriftsteller sich ausdrückt, d. h. sie studirten und erforschten die Natur in ihren geheimsten Kräften, um Vortheile daraus für die Nation zu ziehen[1]). Dem Druiden Divitiacus, Cicero's Gastfreunde, einem Aeduer, war die Physiologie bekannt, und er erforschte die Zukunft theils durch mystische Combinationen, theils durch Augurien[2]). Sie erfreuten sich allgemeinster Achtung und Ansehens und das ganze gläubige Volk war ihren Ausspruchen unterthan.

Cäsar berichtet, daß sie über streitige Grenzen entschieden, wozu in vielen Fällen gewiß geometrische Ausmessung nöthig war[3]), eine Angabe, welche schon für sich ihre mathematischen Studien und Kenntnisse außer Zweifel setzen könnte. Aber wir wissen ferner, daß sie ziemlich richtige Ansichten von der Gestalt der Erde, und schon eine Ahnung von Antipoden hatten[4]). Aber auch Cäsar hebt ganz besonders ihre astronomischen Kenntnisse hervor, daß sie über die Gestirne und ihre Bewegungen, über die Größe und die Gestalt der Erde Untersuchungen angestellt hätten, was schon einen bedeutenden Umfang ihrer astronomischen Kenntnisse voraussetzt[5]). Sie hatten sieben Planeten mit eigenthümlichen zum Theil ganz unverständlichen Namen, **Sola, Luna, Marca, Marcarucia, Venus, Severus, Saturnus**[6]). Die Eubutes hatten astronomische Bücher, namentlich zur Berechnung der periodischen Wiederkehr ihrer Feste[7]). Auch ihre Tempel waren nach astronomischen Principien erbaut

---

1) Strabo IV. p. 197. Auch Ivo XI. 16 kennt saltationes ad significationes quasdam quam physicam vocant, und XI, 69 die arioli, quod circa aras idolorum preces committunt et sacrificia offerunt hisque celebritatibus daemonum accipiunt responsa.

2) Cicero de divinat. I. 41. Theophrast. hist. plantar. X. 2. Dio Chrysostom. orat. 49. Justin. XXIV. 4. Diod. V. 31.

3) D. B. G. VI. 13.

4) Macrob. Sat. I. 21.

5) Caesar D. B. G. VI. 14. Mela III. 2.

6) Davies mythol. p. 53.

7) Davies mythol. p. 217.

wie denn schon die Cirkelform derselben auffallen muß, welche entweder den Zodiacus selbst, oder mindestens astronomische Cyklen darstellte, wie schon die häufige Wiederkehr von 12, 19, 30 und 60 Steinen in den cirkelförmigen Monumenten beweiset[1]). Sole und Luna sind in einem Italienischen Mährchen Geschwister und Kinder der Talia, wie bei Perrault Jour und Aurore[2]). Nicolaus Magni de Gawe erzählt von einer alten Frau, welche die Sonne für eine Göttin hielt, und sie domina anredete. Auch Eligius predigte, daß niemand die Sonne und den Mond für Herren halten und mit solchem Titel anreden sollte[3]). Schon Tacitus kennt Kniebeugungen vor der Sonne[4]). Also erschienen dem Volke die Himmelskörper mächtig und verehrungswürdig, weil sie ihren Priestern durch ihre Bewegungen so mancherlei ankündigten. Ueberaus schrecklich erschienen dem Haufen namentlich die Finsternisse. Man dachte an den Untergang der Welt, und wähnte, ein furchtbarer Riese habe den verfinsterten Theil schon verschluckt. Man erhub ein entsetzliches Geschrei, und suchte dadurch den verschlingenden Riesen zu verscheuchen. Darum predigt Eligius, niemand soll sich unterfangen zu schreien, wenn der Mond sich verfinstert. Man rief aber vince Luna! Auch der heilige Maximus von Turin in der Homilia de defectione Lunae weiß, daß man dem sich abquälenden Monde durch Schreien zu Hülfe kam, und dadurch seiner Verfinsterung entgegen zu arbeiten suchte[5]). Dann decretirt auch Ivo, wenn der Mond sich verfinstert, so soll niemand durch Geschrei, durch Zauberei (maleficiis) und magische Bräuche sich vertheidigen zu können glauben, und ebenso wenig zauberische Gesänge, oder teuflische Phylacterien, oder teuflische Charactere, Kräuter oder Säfte für sich oder die Seinigen zum Schutz anwenden[6]). Auch am Neumond fürchtete man etwas Neues zu beginnen[7]). Dann blieb der Mann im Monde nicht unbemerkt

1) Davies mythol. p. 332.
2) Pentamerone 5, 5. J. Grimm D. M. S. 666.
3) J. Grimm D. M. S. 666.
4) Annal. XIII. 55.
5) J. Grimm D. M. S. 669.
6) Ivo Decret. XI. 58. Du Cange VI. 1618. s. v. vince Luna.
7) Eligius bei J. Grimm D. M. S. 678.

und nicht unerklärt. Der Mond wird als Lady Cynthia geſchildert und der Dornbuſchträger muß ſeines Diebſtahls wegen im Monde bleiben, ohne jemals in den Himmel zu gelangen. Ein Geſang auf den Mann im Monde ſchildert ihn auf einer Traggabel zitternd vor Kälte eine Laſt Dornen wegſchleppend, welche ihm das Gewand zerreißen. Er hat ſie an verbotener Stelle gehauen und iſt vom Feldhüther gepfändet worden. Er iſt ein fauler Alter, der bald fortſchreitet, bald ſtill ſteht, und noch dazu betrunken iſt[1]). Das iſt ſicherlich Druidiſche Auffaſſung, wenn ſie auch etwas abgeſchliffen iſt. Als das Chriſtenthum kam, wurde die alte Vorſtellung modificirt, und man ſah in dem Mann im Monde den Kain mit dem Bündel Dornen, welche er Gott darbringt als die geringſte Gabe ſeines Feldes[2]). Der Untergang der Sonne geſchieht rauſchend, als wenn das Meer rauſchte und pfiffe, bis ſie in den Grund geſunken iſt[3]). Der Engländer ſagt von der untergehenden Sonne sunset, legt ihr alſo einen Sitz oder einen Stuhl bei. Aber Spanier und Franzoſen legen der auf- und untergehenden Sonne ein Stechen bei (apuntar, poindre, à la pointe du jour), und aus einer Altfranzöſiſchen Formel geht hervor, daß man der auf- und untergehenden Sonne einen Klang, einen Ton beilegte, ganz wie ſchon Poſidonios berichtet[4]). Die Nacht fällt auf die Erde — la nuit tombe — und wenn die erſten Schneeflocken fallen, heißt es in einem alten Schottiſchen Liede, dann pflücken die Männer des Oſtens ihre Gänſe, und werfen die Federn fern hinweg[5]). Das ſind alte Vorſtellungen, deren Gründe wir freilich nur ahnen können. Die Erſcheinung eines Kometen war, wie noch heute unſerem Volk, ein Bote des Unglücks, und zeigte den Tod eines

1) Chaucer test. of Cresside 260—64. Ritsons ancient songs. London 1790 p. 38. J. Grimm D. M. S. 681. Shakeſpeare Sturm 2. 2. Sommernachtstraum 3. 1.

2) J. Grimm D. M. S. 682.

3) Posidon. ap. Strab. III. p. 146 B.

4) J. Grimm S. 707. L'on matin par son l'aube s'esclaircie. Scott minstrelsy 2. 430. the sun began to peep. offenbar für pipe. J. Grimm S. 712.

5) J. Grimm D. M. S. 1212.

Königs an[1]). In England malt man das Siebengeſtirn auf das Schild eines Weinhauſes[2]). In dem Bären ſah man einen Wagen, char, charriot, carro Spaniſch, und den kleinen Bären nennen die Spaniſchen Hirten bocina, Hiefhorn[3]). In der Henne erkennen Engländer, Franzoſen und Lothringer die Henne an; die Spanier ſieben Zicklein[4]). In den Galiſchen und Kymriſchen Bibeln wird Hiob 9, 9 die Vulgata beibehalten, aber Armſtrong führt das Galiſche crannamin, Brodſchieber, für die Plejaden und draghlod, Feuerſchweif, für den kleinen Bären an. Der Regenbogen iſt Ceridwens Stuhl, woraus in Lothringen jetzt ein courroie de St. Lienard oder courroie de St. Benard geworden iſt[5]).

2. Monate und Jahre fingen die Druiden mit der ſechsten Nacht im Neumonde an, wenn der Mond ſchon Kraft genug gewonnen, und doch noch nicht zur Hälfte gelangt iſt. Sie rechneten nach Mondjahren, weil dieſe Rechnung dem Menſchen die natürlichſte iſt. Weil aber die Druiden bald einſahen, daß ſie dadurch mit der wirklichen Zeit in Streit kamen, ſo erfanden ſie größere Jahrescyclen, saecula von 30 Mondjahren[6]). Neben dieſen Cyklen exiſtirte jedoch noch eine zweite Rechnung bei der Kaſte der Boreaden (Barden?) in Brittannien, welche Prieſter des Belenus waren, und in Uebereinſtimmung mit dem Jahre des Meton den Mondcyclus auf 19 Jahre berechneten, den Mond in der Erdnähe beobachteten, und Erhöhungen auf demſelben bemerkten[7]). So ſcheinen ſie auch ſchon Vergrößerungsgläſer gehabt zu haben, und ſtanden damit die aus Kryſtall oder Glas geſchliffenen bis auf $1^1/_2$ Zoll im Durchmeſſer haltenden Druidenknöpfe in Verbindung[8]). Aber wann fingen denn die Druiden das Jahr an? Beda ſagt von

1) Greg. v. Tours IV. 9.
2) J. Grimm D. M. S. 688.
3) Don Quixote I. 20.
4) Don Quixote 2. 41.
5) Davies myth. p. 204.
6) Plin. nat. hist. 26. 44.
7) Hecataeus bei Diod. II. 47.
8) Richter Druiden in der Encyclop. I. 27. 490.

den alten Britten, daß sie ihr Jahr am achten Tage vor dem ersten Januar angefangen hätten, an dem Tage, wo wir die Geburt des Herrn feiern, und die heilige Nacht selbst mit einem heidnischen Namen modra necht (môdra niht) d. h. Mutter-Nacht genannt hätten, wie er vermuthet, wegen der nächtlichen Cätimonien, welche sie in jener Nacht begehen[1]). In Frankreich ist noch heute das souche de noël (dies natalis wie es scheint, Provenzalisch nadal) oder das Tréfué üblich. In Marseille zündete man den calendeau oder caligneau an, indem man einen großen eichenen Klotz mit Wein und Oel sprengte. Dem Hausvater gebührte die Flamme anzustecken[2]). In der Dauphiné wurde die chalendal zum Weihnachtsabend entzündet mit Wein und Oel begossen, und brannte dann ruhig aus, weil er für heilig galt[3]). Weihnachtszeit hieß in der Provence chalendes, calendas, natürlich weil der alte Namen des Neujahr auch dem neuen auf den 25. December verlegten Feste blieb[4]). Das Tréfué am Weihnachtsabend in Bonneval bezieht sich ohne Zweifel auf den alten Jahresanfang, so gut wie die Fackeltragung in Dreux[5]). In Bonneval bäckt man jetzt zu Neujahr cochelins, Ebergebäck, Kuchen in menschlicher Form[6]), ein Gebrauch, welcher nur vom 25. December auf den 1. Januar verlegt ist, so gut, wie das Einsammeln des Mistels ursprünglich am 25. December, dem alten Jahresanfang, geschah. Jetzt hört man am Neujahrstage, d. h. am 1. Januar den zum Pflücken des Mistels auffordernden Ruf aguilanneuf, und sammelt dabei Geschenke ein, welche in der Volkssprache bei Chartres éguilables oder aiguilables heißen, also nach dem Mistel (gui) benannt sind[7]). Ursprünglich bildete der Mistel, welchen

1) Beda de tempor. ratione c. 13. J. Grimm D. M. S. 714.

2) Millin Mém. des antiq. III, 336.

3) Champollion-Figeac p. 124.

4) Raynouard I. 292. J. Grimm D. M. S 593.

5) Tréfué (trois feux). Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 433. 458.

6) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 429.

7) Richter Druiden I, 27, 490. Mém. de l'acad. Celtiq. in d. Encyclop. VI. 76, 397. J. Grimm D. M. S. 716.

der Priester vertheilte, selbst das Neujahrsgeschenk[1]). In Wales wird er noch immer über den Thüren aufgesteckt[2]). Dagegen rufen in Chauny in der Picardie die Kinder ihr guignoleux chanterons-nous nach alter Sitte am Weihnachtsabend[3]). Auch daß in Chartres am Weihnachtsabend alle verborgenen Schätze geöffnet sind, bezieht sich auf das Scheiden eines alten und das Beginnen eines neuen Jahres[4]). Die moderne Französische Benennung des Weihnachtsfestes Noël, alt Nouël (novellus für novus) bedeutet Neujahr und die an diesem Feste in Deutschland und Frankreich statt findende festliche Erleuchtung der Häuser gilt dem Jahresgott. Weihnacht selbst dagegen fiel in den ersten christlichen Jahrhunderten auf den 6. Januar mit Epiphanias zusammen, bis die Kirche von Alexandria die beiden Feste schied, und das erste Fest auf den 25. December verlegte[5]). Uebrig geblieben ist aber von den Festlichkeiten zu Anfang des neuen Jahres, da wir das Narrenfest, welches um das Wintersolstitium gefeiert wurde, nicht hierher rechnen können, namentlich der sogenannte Königskuchen, le gâteau des rois, welchen man in so viele Theile zertheilt, als Familienglieder da sind, die Dienerschaft mitgerechnet. Das jüngste Familienglied zieht die Loose. Außerdem werden zwei Loose für Gott und die heilige Jungfrau gemacht, und die darauf fallenden Kuchentheile dem ersten Armen gegeben, welcher kommt, sie zu fordern. Es wird eine Bohne in den Kuchen gebacken, und wem sie zufällt, der ist König des Festes. Die Gesellschaft hat darauf zu achten, wenn der König trinkt, und ruft dann mit lauter Stimme: le roi boit. Die Strafe der Unaufmerksamkeit ist ein schwarzer Strich durchs Gesicht. Die Vertheilung der Kuchenstücke geschieht aber unter dem Rufe Phoebe domine!, weil Phoebus (Belenus) als Jahresgott gedacht wird[6]). Uebrigens hat die

1) Mém. de l'acad. des inscriptt. T. XIX, 489.
2) Davies mytholog. p. 280.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. VI. 98.
4) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. p. 244.
5) Bingham origg. ecclesiast. T. IX. p. 65 und Mém. de l'acad. Celtiq. II. p. 159.
6) Mém. de l'acad. Celtiq. T. II. p. 65.

Kirche auch lange Zeit das Jahr mit dem 25. März angefangen oder mit Oſtern. So beziehen ſich auch die in ganz Frankreich bekannten Oſtereier durch ihre ſymboliſch verſtandenen Formen auf das Jahr, und die jetzt auf den 1. April verlegten trügeriſchen mit allerlei ſinnloſen oder witzigen Späßen verbundenen Geſchenke erinnern nicht minder an den alten Jahresanfang. Die Geſchenke ſelbſt waren einſt ernſthaft, ſie ſind aber trügeriſch geworden, ſeitdem der Grund ihrer Darbringung hinwegfiel[1]). Uebrigens glaube ich, daß das Volk ſich ſchon frühe eine Verlegung der an dem 25. December haftenden feſtlichen Cärimonien gefallen ließ, während es ſich dagegen nie mit der gänzlichen Abſchaffung derſelben einverſtanden gezeigt hat. Nicht nur Eligius predigte, daß niemand am 1. Januar Scheußliches und Lächerliches treiben und vetulos. cervulos und jolicos annehmen, noch auch Tiſche über Nacht hinſtellen und Neujahrsgeſchenke (strenas étrennes) vertheilen oder annehmen ſolle[2]). Auch eine Menge Decreta verbieten dieſe herkömmlichen Gebräuche. Wenn jemand den erſten Januar nach heidniſchem Brauch begeht, oder durch die Dörfer und auf den Straßen Geſänge und Tänze aufführt, der ſoll in den Bann gethan werden[3]). Wer den 1. Januar nach heidniſchem Brauch zu feiern ſich unterfängt, der ſoll Buße thun[4]). Diejenigen beobachten den Tag und den Monat, welche am 1. Januar nicht faſten und zur Kirche gehen, ſondern auf das Feld hinauslaufen[5]). Wenn jemand am 1. Januar irgend etwas thut, was von den Heiden erfunden iſt, und den Tag beobachtet und den Mond und die Monate, und von der Macht der Stunden erwartet, daß ihm ein Heil oder Unheil widerfahre, der ſoll in den Bann gethan werden[6]). Es giebt Leute, welche am 1. Januar ſo die Auguria beobachten, daß ſie an demſelben jedem Bittenden den Herd

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II. p. 156.
2) In tractat. de rectitudine catholicae conservationis ap. Augustin. Opera T. VI. p. 266. Ueber strenae cf. Sueton Calig. 42. August. 57.
3) Ivo Decret. XI. 43. Burchard Decr. X. 16.
4) Ivo XI. 58.
5) Ivo XI. 97.
6) Burchard X. 16.

ihres Hauses und jede andre Wohlthat verweigern, auch teufliſche Neujahrsgeſchenke von andern empfangen und ſelbſt austheilen. [1])

3. Die Eubutes waren es ferner, welche die Ordnung in der Natur und die großen Erſcheinungen derſelben, endlich den Urgrund aller Dinge zu erkennen und zu erklären bemüht waren. **De rerum natura disputant**, ſagt Cäſar und Ammianus **seriem et sublimia naturae pandere conabantur.** [2]) Sie ſtudirten zuvörderſt die Medicin, und wenn bei ihren Curen auch Glauben und Sympathieen die Hauptſache thun mußten, ſo wendeten ſie doch auch wirkliche Medicamente an. Unter dem ſegnenden Fußtritt der Götter keimt die Blume auf, welche den Tod verſcheucht, wie da, wo ſich Liebende trennen, Gras und Gewächſe dorren. Oder auch auf dem Gipfel des Berges, auf welchen der Geliebte die ſterbende Geliebte emporgetragen, und wo ſie ihren letzten Labetrunk genoſſen, da wachſen heilende Kräuter, welche dem ganzen Lande zu Statten kommen. [3]) Am Fuße des Huorco wächſt wundenheilender Rosmarin, deſſen Berührung Menſchen in Tauben verwandelt [4]), und Gregorius weiß von einem auf heiligem Grabe entſproſſenen Birnbaume, deſſen Früchte jeden Kranken allſogleich geneſen laſſen. [5]) Von einem ſeltſamen Heilmittel gegen Fieber iſt bei Ivo die Rede: **mulier si qua filium suum ponit supra tectum aut in fornacem pro sanitate febrium — annum unum poeniteat.** [6]) In der Sologne heilt man die Klauenſeuche dadurch unfehlbar, daß man die kranke Kuh an einen Ort führt, wo vier Wege ſich kreuzen, dann um das Stück Erde, wo ſie zuerſt den rechten Fuß niedergeſetzt hat, einen Kreis zieht, dieſen ſorgſam aushebt und ihn auf den erſten Hagedorn wirft, welchen man auf dem Wege findet. Während der ganzen Ar-

1) Ivo XI. 16.
2) Caesar D. B. G. VI. 14. Ammian. XVI. 9.
3) Marie de France I. 268.
4) Pentam. 4. 8.
5) Greg. v. Tours I. 47. J. Grimm D. M. S. 1147.
6) Ivo Decr. XI. 41.

heit hat man Sorge zu tragen, daß man keine böſen Gedanken hege. Dann wird der mit der umkreiſeten Erde überſchüttete Hagedorn faulen und abſterben, die Kuh aber geneſen.[1]) Von einem zu einem Kranken gerufenen Ariolus heißt es: incantationes immurmorat, sortes jactat, ligaturas collo suspendit, promittit vivere, quem ipse mancipaverat morti, und ebendort werden von sortilegis und ariolis für einen Erkrankten ligamenta und potiones gebracht.[2]) Die Eiche diente als zuſammenziehendes Mittel zur Stärkung gegen das Haarausgehen[3]), die Centaurea, wie man meint centaurea benedicta, bei Abſoeſſen[4]), das ſchwarze Bilſenkraut, Limeum oder Galliſch Belenium, nach dem Belenus benannt, wie die viola Martis, violette de Mars, nach dem Mars [illegible] gegen die Krankheiten des Rindviehes.[6]) Die Wichtigkeit dieſes Krautes übrigens erhellt ſchon daraus, daß es nach demjenigen Gotte benannt iſt, welchen die Druiden als den Vater der Medicin und die alle Krankheiten heilende Gottheit anerkannten.[7]) Das Kraut übrigens Belisa, Ahd. pilisa genannt, hat auch in Deutſchland ſeine Anerkennung gefunden.[8]) Auch die Benennung Belinuncia kommt vor.[9]) Der Lateiniſche Namen iſt Apollinaris, der Spaniſche Veleño, der Ungariſche Belená[10]) und bei Galenus ſteht ὀλένιον oder βελένιον.[11]) Die Gallier rieben mit dem Kraut auch ihre Wurfſpieße ein, wenn ſie auf die Eberjagd gingen.[12]) Die Acetosa heißt Franzöſiſch pain de coucou, panis cuculi, ohne Zweifel aus mediciniſch-myſtiſchen Gründen. Der Guckguck ſelbſt iſt ein weiſſagendes Thier.

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II. 205.
2) Gregor v. T. p. 882.
3) Plin. nat. hist. XXV. 7.
4) Plin. XXV. 31.
5) F. Magni Lexic. 759.
6) Plin. XXVII. 76.
7) Caesar D. B. G. VI. 17.
8) J. Grimm D. M. S. 560 u. 1149. Burchard Decr. XIX. 5.
9) Altaserra res Aquitanic. II. p. 164. Martin la relig. des Gaulois I. p. 384.
10) Cf. Clusii Rarior. plantar. hist. L. V. p. 85.
11) De Theriac. ad Pison. L. 27. c. 11.
12) Rhodigin. L. 23. c. 15.

Renart fragt ihn (215), wie viele Jahre er noch zu leben habe, und als ihm 13 geantwortet wird, bringt er erfreut die Nachricht seiner Frau. Er zeigt durch sein Kommen den Frühling an: tempus adest veris, cuculus modo rumpe soporem.[1] Die Mandragora ist aus der Erde gewachsen, aus welcher Adam geschaffen ist. Das Französische mandagoire ist für mandragore und die Fee Maglore aus Mandagloire entstanden.[2] Die Vettonica, Französisch betoine, wurde von den Vettonen in Spanien und den Galliern zur Sicherung der Häuser gegen jede Befleckung angewendet, auch gegen Schlangenbiß, und die mit diesem Kraut umkreiseten Schlangen peitschten sich selbst zu Tode.[3] Dann wendeten die Druiden den spitzblättrigen Ampher, Bardenwurz, Alpraute, Thrut oder Drut, fumaria officinalis, den fäulenförmigen Bärlapp oder den Drudenfuß, Lycopodium clavatum und namentlich Belladonna und die oben erwähnte Mandragora (Alraun) an[4], auch die Bryonia, welcher man noch weit später magische Kräfte zuschrieb[5], den Blätterschwamm, Knoblauch und Blutkraut[6], das Alpkraut, Hirschkraut, Eupatorium. Dann gehörte die Koralle zu den Schutz- und Heilmitteln[7], und namentlich galt das Fleisch geopferter Menschen für heilsam[8], wie noch heute von unserem Aberglauben das hervorströmende Blut Hingerichteter zur Heilung epileptischer Zufälle angewendet wird. Also wird auch die Nachricht von den Brittanniern in Iris zu verstehen sein, welche Menschenfleisch verschlungen haben sollen[9], und was Pausanias von den Galliern unter Brennus erzählt, welche in Griechenland Kinderblut getrunken und Kinderfleisch gegessen haben

1) J. Grimm S. 640. aus Beda oder Alcuin.

2) Hildegard physic. 2. 102. J. Grimm S. 1155.

3) Plin. XXV. 8.

4) Plin. XXV. 94, 110. XXVI. 12. VIII. 41. XXIX. 39. Cels. V. 25. No. 2.

5) Plin. XXIII. 16. 17.

6) Plin. XXV. 57. XXXVII. 71. 104.

7) Plin. XXXII. 12.

8) Plin. XXX. 4.

9) Diod. V. 32.

ſollen [1]). Auch Hieronymus erinnerte ſich in ſeiner Kindheit Aehnliches von den Schotten in Gallien verübt geſehen zu haben [2]), und ein Glasgemälde des Kloſters der Abtei Whitby giebt dieſe Barbarei noch zur Zeit Wilhelms des Eroberers im Jahre 1297 den Schotten ſchuld. [3])

4. Der Uebergang der Medicin zur Magie und von dieſer Disciplin zu jener fügt ſich nirgend leichter, als im Alterthume. Beide Wiſſenſchaften bleiben enge verbunden und gehen mit einander Hand in Hand, weil die Medicin die ſchwächere im Bunde iſt, und ihr ohne die Myſtik der andern aller Ernſt und Glauben abgeht. Leider hat uns die Geſchichte den Beweis nur in Fragmenten überliefert, aber der Kenner des menſchlichen Herzens bedarf auch kaum mehr, und glücklicher Weiſe ſind dieſe Fragmente der Art, daß ſie uns tiefere Blicke thun laſſen in das Geheimniß der Druidiſchen Weisheit. Man heilte, wie gezeigt, durch Pflanzen, durch thieriſche Theile und Geſteine, aber nur der Eubutes verſtand ſie zu ſammeln und vermittelſt ihrer magiſchen Kräfte zu heilen. Noch Ivo befiehlt: **non licet in collectione herbarum medicinalium aliquas observationes et incantationes attendere.** [4]) Und frägt man über die Art und Weiſe, wie die Heilmittel angewendet wurden, ſo giebt er wiederum Auskunft. **Admoneant sacerdotes fideles populos, ut noverint magicas artes incantationesque quibuslibet infirmitatibus generis humani nihil posse remedii conferre non animalibus languentibus, claudicantibusve, vel etiam moribundis quicquam mederi.** [5]) Aber das iſt mittelalterlicher Reſt, welcher manchem durch Theſſaliſche Zauberkünſtler nach Gallien verpflanzt erſcheinen mag. Darum mag Plinius die Worte Ivo's vervollſtändigen und ſicher ſtellen. Eine ſehr wichtige Druidiſche Heilpflanze war die Selago. Sie

1) Pausan. X. 22. 4.

2) Advers. Jovin. L. 2. Baron Annal. A. D. 429. No. 2.

3) Monast. Anglic. p. 72. und über die Menſchenopfer ſelbſt Mém. de l'acad. des inscriptt. T. XVIII. p. 178.

4) Ivo Decret. XI. 47.

5) Ivo Decret. XI. 65.

mußte ohne Eiſen gepflückt und den Göttern des Todes und der Vernichtung gewiſſermaßen abgeſtohlen werden, denn man pflückte ſie verſtohlner Weiſe, indem man die rechte Hand links durch die Mantelöffnung ſteckte. Der Pflückende mußte ferner weißgekleidet, alſo in der prieſterlichen Ordenstracht, barfuß und mit rein gewaſchenen Füßen ſein, und zuvor ein Opfer von Wein und Brod dargebracht haben. Das Kraut wurde dann in einem Tuche heimgebracht, und galt dann als untrügliches Heilmittel gegen alle Krankheiten, namentlich aber der Augen. [1]) Chorier hielt das Kraut für das heutige chamaepence [2]), Davies für das von den Welſchen gras Duw (gratia Dei) genannte Kraut [3]), Villemarqué [4]) für aour geoten (aurea herba), welches bei Sonnenaufgang barfuß und barhaupt ausgezogen werden mußte, und dann von Weitem wie lauteres Gold glänzte, doch wird es nur ſelten und von heiligen Leuten gefunden. Nach Einigen ſoll es unſer Bärlapp oder lycopodium ſein, nach Andern eine Wachholderart, entweder das haarige Kampferkraut (camphorosma monspeliaca) oder auch juniperus oxycedrus. Auch das Aurbibeu des Talieſin, wörtlich Operment, gehört hierher; aber wahrſcheinlich iſt unter den goldenen Pfeifen eine Pflanze mit gelber Blume und hohlem Stengel zu verſtehen, das sedum telephium, das Windkraut. [5]) Die Flußwurz heißt ebendort ariant Gwion, Gwions Silber, weil ſie in der Achtung der Druiden ſehr hoch ſtand: Gwion iſt der Oberaufſeher des myſtiſchen Keſſels. Aehnlich iſt auch das Ern zu verſtehen, das rothe Auge, die Blüthenknospe eines gewiſſen Baumes. Die Katzenmünze heißt dort Zaunbeere und Gwions Geburt, und die Fabaria Talieſins Helmbuſch. Ganz ähnlich wie bei der Selago, mußte bei der Einſammlung des Samolum verfahren werden. Dieſes iſt nach Davies das Welſche Gwlydd [6]), acemona pulsatilla die gemeine Küchenſchelle, wel-

1) Plin. XXIV. 11. Cf. J. Grimm D. M. S. 1158.
2) Histoire de la Dauphiné p. 90.
3) Mytholog. p. 280.
4) Barz. Breiz I, 58, 96.
5) Welsh arch. p. 87. Davies mythology p. 275.
6) Mythology p. 274.

che bei Bologna noch samiola heißt, oder samolus valerandi Pungen. Es mußte von einem Nüchternen mit der linken Hand gepflückt werden, wenn es bei Krankheiten des Rindviehs und der Schweine wirksam sein sollte. Der Pflückende durfte sich außerdem nicht umsehen, und das Kraut nirgend anderswo, als in der Krippe niederlegen, wo es dann unter den Trank gemischt wurde. [1]) Die Brittischen Frauen rieben sich mit dem Glaestum (Pastel) und gingen so gesalbt zu gewissen Cärimonien ein. [2]) Dann waren die Verbenen, deren Wichtigkeit im Römischen Cult wir aus Virgil erfahren [3]), gleich bedeutsam für die Symbolik und die Medicin der Druiden. Die Eubutes bedienten sich derselben einerseits zu ihren Looſen, um daraus die Zukunft zu erforschen, andrerseits maßen sie ihnen auch wunderbare Heilkraft bei. Wer sich damit eingerieben hatte, vermochte Alles, was er nur wollte, Fieber zu vertreiben, Freundschaften anzuknüpfen und jede Krankheit zu heilen. Aber das Kraut mußte gepflückt sein, wenn der Sirius aufgeht und weder Sonne noch Mond scheint, und der Erde zuvor ein Sühnopfer von Wachsscheiben und Honig dargebracht sein, also den chthonischen Mächten. Bei dem Einsammeln mußte die Erde rings um das Kraut aufgelockert, und es dann perpendiculär ausgehoben werden. Man trocknete es im Schatten, Stengel, Blätter und Wurzeln, jedes besonders, und wenn ein Trinkgelag mit dem Safte des Krautes besprengt war, so wurden alle Herzen doppelt froh, wie es denn auch mit Wein vermischt Wunder that. [4]) Auch Taliesin kennt die Verbene (Bretagn. Varlen), das liebevolle beruhigende Kraut, das hoch in der Luft ist geboren und besonders von dem Monde geschützt wurde. [5]) Es führte mancherlei Namen bei den Brittischen Druiden [6]), Feindeshaß Cas gan Gythraul, Segenskraut y Dderwen vendigaird, Besprechenskraut Llysiaur Hudol. Ver-

1) Plin. XXIV. 11. Chorier hist. de la Dauphiné p. 90.
2) Plin. XXII. 1. Caes. D. B. G. V. 14. Martin la relig. des Gaulois I. 204.
3) Virg. Eclog. VIII. 64. Liv. I. 24. Plin. XXV. 9.
4) Plin. nat. hist. XXV. 9.
5) Welsh arch. p. 87. Davies mythology p. 280, 278.
6) Davies myth. p. 275.

denen ſind wohl heilige Pflanzen überhaupt: myrtus hedera aliaeve similes verbenae. [1]) Für die eigentliche Verbene hält man die Verbena officinalis.

5. Aber nichts galt den Druiden für heiliger als die Eichelmiſtel, ſo gut wie der Baum ſelbſt, auf welchem ſie wächſt. Sie iſt eine Botin des Himmels und ein Beweis, daß der Gott den Baum ſich auserleſen hat, auf welchem ſie wächſt. Sie wurde ſelten gefunden; war dies aber geſchehen, ſo wurde ſie mit größter religiöſer Feierlichkeit eingebracht. Sie nannten die Eichelmiſtel in ihrer Sprache den Heiland aller Schmerzen, olhiach uileiceach (omnia sanans, πάνακες, πανάκεια). [2]) Wenn das Opfer und das Opfermahl unter der Eiche in aller Feierlichkeit bereitet iſt, dann führen ſie zwei weiße Stiere herbei, deren Hörner dann zum erſten Male gefeſſelt werden. Ein Eubutes im weißen Gewande beſteigt den Baum und mäht den Miſtel ab mit goldner Sichel, welcher dann in weißem Tuche aufgefangen wird, auf daß er nicht die Erde berühre. Nun werden die Opferthiere geſchlachtet und gebetet, daß der Gott ſein Geſchenk heilſam machen möge denen, welchen er es gegeben. Miſchte man die Frucht unter den Trank, und gab es einem unfruchtbaren Thiere, ſo wurde es fruchtbar, und überhaupt war es ein untrügliches Heilmittel gegen jedes Gift. [3]) Das Viscum iſt das Franzöſiſche gui, wie oben geſagt wurde, und wenn unter ihm wohl der dürre Baum (le sec-arbre, l'arbre sech oder supe) verſtanden iſt [4]), ſo pflegt man ihn in Wales noch heute an den Hausthüren aufzuſtecken, und er heißt dort pren awyr, der luftige Baum, pren uchelvar, Baum des hohen Gipfels, pren puraur, Baum des reinen Goldes. [5]) Sonſt wird das Waliſche olhiach, Bretagniſch olhyiach und uileiceach, Galiſch uileice, allheilend als Benen-

1) Plin. XV. 36. Aehnlich hierobotane, heilige Pflanzen. Plin. XXV. 59.

2) J. Grimm D. M. S. 1164.

3) Plin. nat. hist. XXVI. 44. Ad viscum, viscum Druides clamare solebant. Ovid.

4) Théâtre franç. au moyen âge p. 171.

5) Davies mythol. p. 260.

nung der Miſtel angegeben. [1]) Die Summe des eben berichteten Aberglaubens finden wir zuſammengeſtellt in der Sage vom Merlin. [2]) Merlin geht früh morgens aus mit ſeinem ſchwarzen Hunde. Er geht zu ſuchen das rothe Ei der Seeſchlange am Ufer des Baches, in der Höhlung des Felſens (davon unten). Er geht zu ſuchen die grüne Kreſſe im Thale und das Gewächs hoch auf der Eiche im Holz am Ufer der Quelle. Da ruft ihm eine Stimme zu: Merlin, Merlin kehre um, und laß den Zweig auf der Eiche und die Kreſſe im Thale und das Goldkraut, und das rothe Ei der Schlange des Sumpfes in der Höhlung des Felſens im Schaum. Merlin, Merlin wende dich um. Gott iſt der einzige Prophet. Wenn dieſes Bretagniſche Lied den Streit des Chriſtenthums mit der alten Superſtition trefflich darſtellt, ſo fehlt es nicht an Belegen aus der jüngſten Zeit, daß der Aberglauben nicht aufgehört hat. Hören wir, was J. Grimm aus Thiers traité des superstitions anführt. [3]) Um ſich gegen Frevel und vor Zauber zu ſchützen, gehen einige Leute in gröſter Frühe aus, eine gewiſſe Pflanze zu pflücken, und zwar nüchtern und mit ungewaſchenen Händen, ohne gebetet zu haben zu Gott, ohne mit jemandem zu ſprechen und ohne jemand auf dem ganzen Wege zu grüßen, und legen ſie dann ſofort auf die beherte oder bezauberte Perſon. Sie tragen eine Eichorienwurzel bei ſich, welche ſie am Tage St. Johannis des Täufers auf den Knieen vor dem Aufgang der Sonne mit Gold und Silber berührt haben, und dann unter vielen Cärimonien, unter welchen die Beſchwörung mit Judas Maccabäus Heldenſchwert die hauptſächlichſte iſt, mit einem Eiſen aus der Erde ausheben. Renart findet auf der Wieſe die geſuchte Pflanze und zieht ſie behutſam aus. (25105 — 11.) Das Kraut durfte weder gerieben, noch gequetſcht

1) J. Grimm D. M. S. 1153. Virg. Aeneid. VI. 205. Valer. Argon. VI. 263. Celsus VI. 18. nr. 6. 7. Plaut. Bacch. I. 1. 16. V. 2. 39. Varro D. R. R. III, 7. 7. Cicero D. N. D. II, 57. 144. Cambry monum. Celtiq. p. 330 ff. Keysler de viscoDruidum dissertatio in Antiqq. select. p. 304 ff.

2) Villemarqué Barz. Breiz I. 51.

3) D. M. S. 1150.

werden. [1]) Die sougère (silix) bringt, am Johannisabend gerade um Mitternacht gepflückt, dem, wer sie bei sich trägt, Glück im Spiel. Aehnliches gilt vom Beifuß (herbe de St. Jean). [2]) Schottische Sagen rühmen seine Heilkraft. [3]) Als ein Mädchen in Galloway beinahe der Schwindsucht erlag, sang eine Meerfrau, welche dem Volk oft heilsamen Rath gegeben: wad ye let the bonnie may die i' your hand and the may-word flowering in the land. Alsbald pflückte man das Kraut, gab der Kranken den Saft, und sie wurde hergestellt. Eine andere Jungfrau war an dieser Krankheit bereits gestorben, und ihre Leiche am Hafen von Glasgow vorbeigefahren, da steckte die Meerfrau den Kopf aus dem Wasser, und rief mit langsamer Stimme: if they wad drink nettles in marsh and cat maggons in may sae mony brow maidens wadna gang to the clay. Lorbeer und Rosmarin schmücken den in England dargebrachten Julieber. [4]) Und wer zufällig auf das Wolfskraut tritt, der entschläft alsbald, und versteht dann die Sprache der Hunde, Wölfe und Vögel. [5])

6. Auch das Ovum anguinum (l'oeuf de serpent) [6]) stand in Gallien im Rufe mystisch bedeutsamer Kraft. Unzählige Schlangen wickeln sich dort im hohen Sommer zusammen, d. h. in der Begattungszeit, welche in der Dauphiné auf dem Gebirge La Rochette von Mitte Julius bis Ende August Statt findet. Diese Schlangen bildeten nun durch den aus ihren Schlünden fließenden Geifer und den leimartigen Schleim ihrer Haut zusammengehalten, einen künstlichen unauflöslichen Knoten, welchen man ovum anguinum, das Schlangenei, nannte. Unter dem zischenden Pfeifen der Schlangen wurde dieses von den Druiden in die Höhe geschleudert, und dann in einem Sagum so aufgefangen, daß es die Erde nicht berührte. Der

1) Michel Tristan 2. 50.
2) J. Grimm D. M. S. 1162.
3) Robert Chambers p. 34.
4) J. Grimm D. M. S. 195.
5) Villemarqué Barz. Breiz I, 62.
6) Chorier hist. de la Dauphiné p. 94. Davies myth. p. 208. Martin la relig. des Gaulois I. 204.

glückliche Besitzer mußte dann aber auf seinem Rosse entfliehen, denn die Schlangen verfolgten ihn und ließen nicht ab, bis ein dazwischentretender Strom ihnen wehrte. Nun wurde das Schlangenei erprobt und wenn es mit goldenen Banden beschwert gegen den Strom anschwamm, so wirkte es wunderbar in die Entscheidung gerichtlicher Streitigkeiten ein und gewann dem Besitzer bei seinem Besuche die Herzen der Mächtigen. Zur Zeit des Kaisers Claudius trug ein Römischer Ritter aus dem Gallischen Staate Vocontii ein solches Ei im Busen, als er gerade den Gerichtsplatz betrat, um einen Proceß zu gewinnen. Allein die Sache wurde entdeckt und der Ritter auf kaiserlichen Befehl hingerichtet, wie die Römischen Kaiser meistentheils dem Druidenthum feindlich gegenübertraten. Plinius selbst hatte Gelegenheit, ein solches Schlangenei von der Größe eines mäßigen runden Apfels zu sehen. Es war mit knorpelartiger Kruste und häufigen Vertiefungen in den polypenartigen Armen versehen. Es war ein Insignium der Druiden, ob des ganzen Ordens, oder bloß der Classe der Eubutes, muß dahin gestellt bleiben, obgleich das Letztere wahrscheinlicher ist. Wurde es doch certa Luna gewonnen, und galt der Act der Zusammenschürzung dieser Schlangenart selbst für ein Resultat des Nachdenkens und der Weisheit der Druiden. [1]) Man hat dieses Schlangenei für ein Symbol der Welt und ein Sinnbild des Lebens gehalten. Auf einem Grabmale hat man zwei Schlangen abgebildet gefunden, die eine mit dem Ei im Schlunde, die andre mit ihrem Geifer bemüht, das Ei auszubilden. Eine geflügelte unsterbliche Schlange mit diamantenem Auge kennt das Juragebirge unter dem Namen Vouivre. [2]) Jährlich am 13. Mai vereinigen sich die Schlangen, Vipern und Nattern in der Sologne zu einem einzigen Stück in der Weise, daß die Masse ein Band bildet, größer als eine Sichel. Wenn sie sich also an den Ufern eines zwischen Jouy und Ardon gelegenen Teiches versammelt haben, so arbeiten sie gemeinschaftlich an der Bildung eines großen Diamanten. Jedes dieser Thiere speit eine Art Flüssigkeit aus, welche sehr glänzend ist,

1) Plin. XXIX. 3.
2) Mém. des antiq. VI. 217.

und die es unter der Zunge trägt. Die beiden Geschicktesten und welche bei den Schlangen allgemeine Anerkennung gefunden haben, empfangen diese Flüssigkeit, welche nun erstarrt. Sie kneten sie aus, und wenn die Arbeit geschehen ist, so schleppt sich jedes Thier über den Diamanten, welchen es durch die Reibung seines Körpers polirt, und zieht sich dann in den Teich zurück. Das letzte dieser Thiere wirft dann den Diamanten in den Teich, wo er liegen bleibt, bis einmal jemand fischt und ihn findet. Der Vorsicht, ihn ins Wasser zu werfen, bedienen sie sich deshalb, damit ein Heher ihn nicht in sein Nest trage, und sein Gefieder mit demselben schmücke. Und das ist auch der Grund, weshalb das Gefieder des Vogels so breit ist. (Man vergleiche oben die Fabel von der Schlange und Nachtigall.) Wollte man suchen, so würde man sicherlich solche Diamanten in den alten Hehernestern finden, denn nur mit diesem Diamanten hat der erste dieser Vögel sich schmücken können, und seine Nachkommenschaft hat dann diese geborgte Pracht geerbt, welche sie der Weisheit der Schlangen verdankt. Darum ist auch die Schlange das Symbol der Weisheit.[1]) Sieht dieser Volksglauben nicht einer localen Auffassung des Plinianischen Schlangenei's ähnlich? Johanneau hält das Ovum anguinum für das heutige oeuf codrille de Lorraine, welches nach der Volksmeinung von einem Hahn gelegt ist, und rund und groß ist wie ein Hühnerei. Seine Farbe ist weiß, und man kennt es an dem gelben Punkt. Es birgt aber eine Schlange und wird durch Sonnenwärme und Dampf ausgebrütet. Die ausgebrütete Schlange verbirgt sich sofort in einer Mauerspalte, und wer zuerst von ihr angesehen wird, stirbt sofort, während sie selbst augenblicklich sterben muß, wenn sie zuerst angesehen wird. Ein solches Ei barg im Jahre 1796 der Kirchhof von Ardon, und alle Menschen mußten sterben, welche nur zur Kirche gingen. So verbrannte man alle Gebeine des Kirchhofes, um sich von dem Unglück zu befreien.[2]) Die Schlange, welche dieses Ei gelegt haben soll, heißt auch cocatrix, offenbar von coq. Das Ei dieser Schlange ist ein kleines Hühnerei, welches aber das

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II. 215.
2) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 95.

Volk für das Ei eines Hahnes nimmt. [1]) Offenbar sind dies drei verschiedene Arten des Aberglaubens, welchen man nicht mit Johanneau zusammenwerfen darf, wenn auch ihre Aehnlichkeit nicht zu verkennen ist. Die Thiersymbolik der Kelten ist überhaupt reich, aber noch unerklärt. Deutet nicht schon der Käfername cerf volant, hanneton von hanne, Pferd, auf einen gewissen Käfercultus? Der Spanier nennt die Meise cid, cid paxaro, Herr Sperling mit Rücksicht auf die Lehre von der Metempsychose oder aus andern mystischen Gründen. Derselbe Vogel heißt im Französischen mesange (Altfr. mesenge), Englisch titmouse für titmose. Die Elster verkündet den Einwohnern von Poitou das Nahen des Wolfes, weshalb ihr zu Ehren auf dem Gipfel eines hohen Baumes ein Strauß von Haide und Lorbeer angebunden wird (porter la crèpe à la pie). [2])

7. Aus der mit der Medicin verbundenen Magie ist auch der Gebrauch der Amulete hervorgegangen, welcher sich bei den Kelten mit Bestimmtheit nachweisen läßt, wenn Plinius in seiner Abhandlung über die Steine auch mehr auf den Orient Rücksicht genommen hat. Selbst die christlichen Apostel konnten die Kraft der Amulete nicht leugnen, und wenn sie auch die mit ihnen verbundenen Incantationen verboten, so gestatteten sie doch das Tragen der Amulete unter Umständen. Daemonium sustinenti liceat petras vel herbas habere sine incantatione. [3]) Ivo erwähnt inaures de struthiorum ossibus ansulae in digitis. [4]) Daher denn auch die bezauberten Ringe. Ein Edelmann des 11. Jahrhunderts steckt beim Ballspiel seinen Ring an den Finger einer zerbrochenen Venusbildsäule und erlangt ihn nur mit Hilfe eines zauberkundigen Priesters Palumbus wieder. [5]) Dieser Ring hat Aehnlichkeit mit Fortunas

1) Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 310.
2) Mém. des antiq. VIII. 451.
3) Ivo XI. 75.
4) Ivo XI. 13.
5) Forduni Scoti chronic. I. 407. W. Scotts minstrelsy 2. 186. Dieselbe Sage bei Méon. nouv. recueil 2. 296 f. u. Maerlant 2. 214, nur daß hier ein Marienbild genannt ist. J. Grimm D. M. S. 1204.

Rade, roc de la Fortune im jeu d'Adan. [1]) Fortuna erhebt den Fuchs oben auf ihr Rad und verspricht es nicht zu drehen. [2]) Artus heißt der Saelden kint, miles quadrigae. [3]) Nach der Schottischen Sage wird für denjenigen, welcher sich einem Gastmahl der Feeen nähere und ihren Trinkbecher oder Trinkhorn wegnehmen und unverschüttet durch einen fließenden Strom tragen kann, die Beute ein cornucopia of good fortune. Bricht es aber entzwei, so schwindet alles Heil. [4]) Die Preta de lo gallo ist ein Wünschelstein, welcher im Kopfe des Hahns wächst. [5]) Kleinen Kindern, welche zum ersten Male ausgetragen werden, giebt man in Frankreich ein Ei und eine Düte mit Salz auf den Weg. [6]).

Wichtiger als die Amulete, und Alles dasjenige, was wir damit in Verbindung gesetzt haben, sind die Incantationen. Sie dienen zum Segen, sie dienen zum Fluch, und der Fluch gewinnt Flügel und steigt zum Himmel empor. Si quis praecantaverit ad fasciuum — poeniteat, donnert Ivo den Zauberern entgegen. [7]) Es ist darauf zu achten, wenn ein Sauhirt, oder Rinderhirt, oder ein Jäger, oder andere Leute der Art, diabolische Gesänge herleiern über Brod, oder Kräutern, oder über gottlosen Banden, und diese in einem Baum verbirgt oder auf einen Kreuzweg oder einen Dreiweg wirft, damit er seine Thiere von Pest und Tod befreit und fremde verderbe. [8]) Einem verwünschten Pferde leuchtet das Haar. [9]) Das sind die fanatici erroris naeniae des Gregor von Tours. [10]) Wer durch Zauberpflanzen gehemmt und gebunden ist, den rettet nichts, doch helfen die litterae solutoriae (Geheimschrift chiffre, cipher, Ziffer), ehe es geschehen. [11]) Wenn jemand

1) Théâtre fr. au moyen âge p. 82.
2) Renard le nouvel. 7941. 8011.
3) Bei Gildas. J. Grimm D. M. S. 827.
4) Rob. Chambers p. 32 f.
5) Pentamerone 4. 1.
6) Mém. de l'acad. Celtiq. II, 94.
7) Decr. XI. 14. cf. Origenes Philosophumena c. 25.
8) Ivo XI. 45.
9) Pentamerone 2. 7.
10) Miracula 2. 1.
11) Beda 4. 22.

ſich eine Verrenkung zugezogen hat, ſo wendet der Schottiſche Glauben den gewundenen Faden an, welcher aus ſchwarzer Wolle geſponnen, mit neun Knoten verſehen und um das verrenkte Bein oder Arm gebunden wird. Während nun der Arzt den Faden um den afficirten Theil windet, ſpricht er einen Spruch, jedoch ſo, daß er weder von den Umſtehenden noch von dem Kranken ſelbſt verſtanden wird. „Der Herr las und das Füllen gleitet, er ſetzt ſich nieder und richtet ſich auf, fügt Glied an Glied und Bein an Bein und Sehne an Sehne — Heil, in des heiligen Geiſtes Namen.“ Auch Ivo ſcheint dieſen Faden zu kennen, denn er ſagt: non licet mulieres christianas vanitates suas in lanificiis observare. [1]) Dann unterſagt er die ligatae incredibilium remediorum, quae ars commendat medicorum seu in praecantationibus, seu in characteribus, seu in quibuscunque rebus suspendendis atque ligandis. [2]) Eine andere Art der Heilung berichtet Gregor von Tours aus Köln, wo ein mit den verſchiedenſten Ornamenten angefüllter Tempel geweſen ſein ſoll, in welchem die umwohnenden Barbaren Kuchen darbringen und ſich bis zum Speien mit Speiſe und Trank erfüllen. Holzbilder beteten ſie dort an, wie Gott, und je nachdem der Schmerz ein Glied erfaßt hatte, ſo ſchnitzten ſie dieſes aus Holz. [3]) In den Franzöſiſchen Alpen iſt ein Trank aus ſieben verſchiedenen Quellen ein untrügliches Heilmittel in den verſchiedenſten Krankheiten. [4]) Wichtig iſt noch der Liebeszauber, und wenn Shakeſpeares Worte: as Tib's rush for Tom's forefinger eine Anſpielung auf eine Zeit enthalten, wo man ſich mit dem Reif aus einer Binſe verlobte [5]), ſo beſchreibt Burchard, wie ſich die Frauen nackt auf Weizen wälzen, ihn zur Mühle gegen die Sonne mahlen laſſen und dann Brod daraus backen. [6]) Die Idee dieſes Zaubers mag aus dem Oſten und Süden ſtammen, aber jedenfalls hat ſie ſich bei den Kelten eigenthümlich ausgebildet.

1) Ivo XI. 46.
2) Ivo XI. 69.
3) Greg. v. Tours p. 1170.
4) Mem. de l'acad. Celtiq. T. V. p. 191.
5) Ende gut, Alles gut Act. 2. Sc. 2.
6) J. Grimm D. M. S. 1232.

8. Die Eubates waren von Haus aus die privilegirten Erforscher der Zukunft, und wenn Lampridius die Vasconnes als die kundigsten in der Haruspicin kennt [1]), so ruft Gwenchlan in dem Bretagnerliede die Raben und die Adler an, und Strabo, Diodor und Tacitus bezeugen den Druiden die Kenntniß der Haruspicin.[2]) Durch Vögelschau und die Opferthiere, sagt Diodor [3]), erforschten sie die Zukunft, und in kritischen Augenblicken mußte dies ein Mensch sein, welcher den Göttern auf das feierlichste gelobt und devovirt war und dann mit einem Messer über dem Zwerchfell erstochen wurde. Die Art und Weise seines Falles, die Zuckungen und Krämpfe seiner ersterbenden Glieder, das Hervorströmen des Blutes endlich gaben die Zeichen ab, aus welchen man die Zukunft und die zu ergreifenden Maßregeln erkannte. [6]) Noch heute sind in der Bretagne die Nachteule, das Käuzchen und der Uhu unglückliche Vögel [4]), während die Schwalbe, welche die Wiederkehr des Frühlings anzeigt und ihr Nest an sonnigen Häusern erbaut, und die Spinne als glückliche Thiere anerkannt sind. [5]) Das Befragen der Vögel und der Thiere überhaupt beruht nicht sowohl darauf, daß die Kelten sie für Boten des Himmels hielten, sondern vielmehr darauf, daß sie die fraglichen Geschöpfe für gestorbene und in Thiergestalt übergegangene Menschen nahmen, welchen als solchen Vergangenheit und Zukunft so klar vorlagen, wie die Gegenwart. Darum heißt es noch, wenn auch unwillkürlich, bei Shakespeare: „dies les ein Thier!"[6]) Doch läßt sich auch die andere Idee der von den Göttern gesendeten Boten nicht in Abrede stellen, wenn sie gleich später zu sein, und ursprünglich mehr an zufälligen Auspicien gehaftet zu haben, von diesen aber, wie so oft geschieht, auf alles Analoge übertragen zu sein scheint. Dahin rechne ich namentlich

1) Vita Alexandri Severi c. 27. I. p. 276. ed. Bip.

2) Villemarqué Barz. Breiz I. p. 7. Strabo IV. p. 213. Diodor. LXXII. 6. Tacit. Ann. XIV. 30.

3) Diod. V. 31. Strabo IV, 197.

4) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 77. 84.

5) Mém. de l'acad. Celtiq. II. p. 100.

6) Timon V. 4.

die Bewegung des Götterbildes in Camulodunum. [1]) Aber immer war es der Druide allein, welcher die Hieroglyphik der Zeichen zu deuten verſtand. [2]) Noch Ivo kennt haruspices und die Divination, und noch er weiß, daß, wo etwas zu ſühnen oder auf myſtiſchem Wege die Zukunft zu enthüllen iſt, dieſer Kunſt verſtändige Leute herbeigeholt werden. [3]) Sogar chriſtliche Prieſter beſchäftigten ſich mit der Magie, trieben Incantationen und machten Phylacterien. [4]) Noch er kennt die Salisatores, welche aus den Zuckungen und Krämpfen und allen unfreiwilligen und zufälligen Bewegungen menſchlicher Gliedmaßen Gutes und Böſes prophezeihten. [5]) Noch er kennt Nekromanten. [6]) Sie bringen ſogar noch Opferthiere dar, ſagt er, und beſchmieren mit dem Blut dieſer Thiere die Leichname der Verſtorbenen. Das ſind die Nekromanten, durch deren Zauberlieder die Todten wieder aufgeweckt werden, um zu prophezeihen und auf vorgelegte Fragen zu antworten. Sie aufzuwecken, wird dem Körper Blut eingeflößt, denn die Dämonen, heißt es, lieben das Blut. So oft daher eine Nekromantie Statt findet, wird Blut gemiſcht, damit ſie durch die Farbe des Blutes leichter hervorgerufen werden. Ivo kennt die Hydromanten, welche in der Waſſerſchau die Schatten der Dämonen citiren, ihre magiſchen Spiele ſehen können, und dort das Künftige erfragen. Man erforſchte auch aus den Sternen und ihren Bewegungen das Leben der Menſchen und ihre Thaten [7]), wie der König Lear die Kräfte der Planetenbahn kennt, durch welche wir leben und dem Tod verfallen. [8]) Die heidniſchen Irländer ſchwuren bei Sonne, Mond und Sternen [9]), und noch

1) Tacit. Annal. IV. 32.
2) Aelian. V. H. II, 31. Justin. XXIV. 6. Cic. de divinatione I. 90. Ammian. Marcell. XXI. 9. Tacit. Hist. IV. 54.
3) Ivo XI. 1. 55.
4) Ivo XI. 2.
5) Ivo XI. 9.
6) Ivo XI. 64. cf. Tertull. de anima c. 57. Plin. nat. hist. V. 5. VII. 2. XXX. 5. XXXVII. 30. Gell. N. A. XVI. 16.
7) Ivo XI. 3.
8) Shakesp. König Lear 1. 1. Unſer Blut gehorcht nicht mehr dem Himmel. Cymbeline 1. 1.
9) Archaeol. Brittannic. VII. 306.

heute bäckt man in der Lorraine am Tage des Quichottes (Ende Mai's) Kuchen in Form einer ſich in den Schwanz beißenden Schlange, als Symbol der Sonne, und andere in Form eines Halbmondes. [1]) Der Eubutes beobachtete die Sterne für jede Handlung des Lebens, namentlich um die Zeit zu erforſchen, wann ſie am beſten geſchah. Ivo verbietet die Beobachtung aller heidniſchen Ueberlieferungen, die Verehrung der Elemente und des Mondes, die Obſervation der Sterne und die Befragung der leeren Betrüglichkeit der Zeichen — vor dem Beginn eines Neubaues und der Eingehung einer Ehe. [2]) Wie ſcharfſinnig man in der Beobachtung der Zeiten war, geht aus einer andern Stelle Ivo's hervor [3]), wo es heißt: non proficiscar hodie, quia dies posterus est, aut quia Luna sic fertur. Proficiscar ut prospera cedant, quia ita se habet positio siderum. Non agam hoc in mense commercium, quia illa stella mihi agit mensem, vel agam, quia suscepit mensem. Non plantabo vineam in hoc anno, quia bis sextus est. Man beobachtete alſo die Jahre, die Monate, die Zeiten, weil jede Handlung ihre glückliche und ihre unglückliche Zeit hatte. [4]) Hierher gehören namentlich die ſogenannten Aegyptiſchen Tage, d. h. die in jedem Monate unglücklichen, welche man in den alten Calendern des Bucherius, Petavius, Lambecius, als ſolche bezeichnet ſieht, und welche man nach den Verſen des Biſchofs Durande von Mende Ration [5]) berechnen kann. Sie lauten: Augurior, Decios, Audito Lumine, Clangor, Liquit Olens Abies, coluit Colus, excute Gallum. A. bezeichnet den erſten Januar, weil man bei der erſten Sylbe von vorn anfängt zu zählen, G. den 25. Januar, indem man von hinten anfängt. H. iſt hier kein Buchſtabe. [6]) In

1) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 89.

2) Ivo XI. 46.

3) Ivo XI. 18.

4) Ivo XI. 19.

5) Lib. VIII. c. 4. nro. 20.

6) Cf. Ivo XI, 7. 14. 45. Burchard Decreta X. 12. Septima Luna strumenta confici non debent, nona Luna emptum servum domum duci non oportet; posterum est, domum egredi non licet.

der Sologne führt man am Abend des letzten April alles Vieh, ohne Ausnahme, in das Freie aus den Ställen, und läßt es umhergehen. Geschieht es nicht, so wird es lahm und stirbt im nächsten Monat. [1]) Der leere Raum, welcher sich in alten Eiern bildet, heißt in der Lorraine la Lune, der Mond, und in den Eiern, welche bei einem gewissen Spiele gebraucht werden, darf sich dieser Mond nicht finden. [2]) — Auch der Gebrauch der Loose zur Erforschung der Zukunft ist alt und lange im Gebrauch geblieben. [3]) Plinius berichtet, daß die besprochene Mistel zu Loosen gebraucht wurde [4]), und Spartianus erwähnt ein Sortilegium aus Virgilischen Versen. [5]) Mit dem Schwinden des Heidenthums wurden christliche Bücher dazu benutzt, und wir hören von den Sortes Sanctorum, von Sortilegien aus dem Mosaischen Codex, dem Alten Testament, den Psalmen und den Evangelien. [6]) Aber schon Augustinus [7]) spricht sich mißfällig über diese Entweihung aus, und in den Gallischen Concilien kam es bald zu einem gänzlichen Verbot dieser Divination, welches in dem Capitularium vom Jahre 739 die königliche Bestätigung erhielt. [8]) Nichts desto weniger blieben heidnische prophetische Bücher im Umlauf, wie sie noch Ivo unter dem Namen magorum et haruspicum libri und notae, quas characteres vocant, kennt. [9])

9. Diese Herrschaft über die Natur und ihre geheimsten Kräfte war es, welche dem Priesterorden eine gewisse Fruchtbarkeit verschaffte. Schon Strabon weiß, daß der Eubutes sich reiche Abgaben für die Fruchtbarkeit der Felder ausbedang,

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II, 206.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. III, 445.

3) Ivo XI. 69. Mém. de l'acad. des inscriptt. XIX. p. 287.

4) Nat. Hist. XXVI. 44.

5) Vita Hadrian. c. 2. I. 4. ed. Bip.

6) Ivo XI. 4, 29, 52. Greg. v. Tours p. 92, 218. mit Ruinarts Note.

7) Epist. 55. 119.

8) Agath. canon. 42. Aurel. 1. canon. 30. Capitul. Reg. Franc. c. 4., wo Baluz über den heidnischen Gebrauch zu vergleichen ist.

9) Ivo XI. 4.

welche in ſeinen Händen lag.[1]) Das iſt das **Canonicum**, welches ihnen bezahlt wurde[2]), und welches einſt ſehr reichlich ihnen zugefloſſen zu ſein ſcheint, da Julius Cäſar bei der Plünderung der heiligen Orte unermeßliche Schätze erbeutete.[3]) Das **Canonicum** wurde ihnen bezahlt für die Abwendung von Hagel, Sturm, Gewitter und Waſſersnoth, und wenn im Zahlen der Almoſen und Zehnten viele ſaumſelig waren, ſo wurde das **Canonicum** von Allen ohne alle Aufforderung gern und freudig entrichtet. Auch Ivo kennt die **Malefici, incantatores** und **immissores tempestatum**, welche die Dämonen citiren und die Herzen der Menſchen erſchrecken.[4]) Schon ein Geſetz der Weſtgothen[5]) ſtellt ſie als Verderber der Saaten durch Hagel, als Urheber von Ungewittern und Zerſtörer der Weinberge dar; wie ſie im Capitularium von 789[6]) als **tempestarii** verdammt werden. Dagegen ſucht ſchon Biſchof Agobard, welcher im Anfange der Regierung Ludwig's des Frommen lebte, das Lächerliche dieſes Volksglaubens darzuthun[7]), nach welchem einzelne Menſchen Hagelwetter und Donner nach Belieben hervorbringen können. Hörte das Volk Donnerſchläge oder ſah es Blitze, ſo rief es **aura levaticia est.**[8]) Man erzählte ſich, daß die **Tempestarii** Luftſchiffer in ihren Dienſten hätten, welche das vom Hagel abgeſchlagene Getreide auf Luftſchiffen durch die Luft aus der Gegend Magonia in ein anderes Land entführten.[9]) Der Herr des Getreides nimmt das verhagelte wieder zu ſich, und lohnt ſeine Zauberer damit. Wo das Zauberland Magonia liegt, iſt unbekannt, aber es wurde dort die Lateiniſche Sprache geredet. Auch Ivo weiß, daß die Magier die Elemente erſchüttern und die Herzen der Menſchen, welche weniger feſt ſind im Vertrauen auf Gott, verwirren und ſie tödten, ohne

1) Strabo IV. p. 197.
2) Agobard ed. Baluz I. 162.
3) Sueton Caes. 54.
4) Ivo XI. 36, 50.
5) Leges Visigoth. VI. 3. 2. J. Grimm D. M. S. 604.
6) Pertz III, 64.
7) ed. Baluz I. 148.
8) Aura tempestariorum incantationibus levata. Agobard I. 158.
9) Agobard I, 146.

Gift, allein durch die Gewalt ihrer Lieder. Durch Citiren der Dämonen, rühmen sie sich, könne ein jeder seine Feinde umbringen.[1]) Der Bretagner schreibt noch heute alles Unglück, welches ihm widerfährt, den sorciers zu, und hält jedes Arzneimittel für unwirksam, wenn der Teufel es nicht geweiht hat.[2]) Sind nicht auch die Wetterhähne auf den Kirchthürmen, welche Guibertus im Anfang des 12. Jahrhunderts in Frankreich kennt, so recht eigentliche durch die christliche Religion geweihete Mittel gegen die Wirksamkeit der Tempestarii?[3]) Ein Hahn wurde jedenfalls dem Flußgeist, an dessen Stelle später der Teufel trat, zum Opfer dargebracht, gebraten und dann zum Weiher getragen: ita ut ovum, de quo concretus est, die Jovis mense Martio in gallina constet expositum.[4]) Dann wäre die Spitze des christlichen Gotteshauses dem Teufel, welchen man noch immer zu fürchten hatte, geweiht, und er durch dieses freiwillige Opfer verpflichtet, seinen Zauberern keinen Vorschub zu leisten. In der Sologne, und namentlich in der Gegend von Jouy, Ligny und Ardon, ist der Glauben an die Gewalt dieser Zauberer so tief gewurzelt, daß man sich vergebens abmühen würde, ihn auszurotten. Noch jetzt stehen dort einige Familien, welche deshalb meneurs des nuées[5]) heißen, in dem Verdacht, nach Gefallen Sturm und Ungewitter erregen zu können. Es genügt ihnen eine Veränderung des Wetters zu wollen, sogleich wird der schönste Himmel neblicht, der Donner rollt und Hagel, Regen, Winde, kurz alle Elemente sind aufgeregt. Herrn Legier du Loiret wurde von mehreren glaubwürdigen Personen versichert, daß sie Zeugen der Operationen dieser Sturmmacher gewesen wären. Eine Maßregel muß vorhergehen. Die Glieder dieser zu solchem Unglück privilegirten Familien müssen sich an einem Teich vereinigen, mindestens drei zur Zeit. Der Teich von Boisgibaut aber hat mehr boshaften Zauber, denn irgend ein andrer. Die Sturm-

1) Ivo XI. 67.
2) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 77.
3) Guibert. Vita sui I. 22.
4) Guibert. I. 24.
5) Mém. des antiq. I. 244.

macher bringen große Schlägel mit ſich, mit welchen ſie das Waſſer peitſchen, ſo daß es an 30 Fuß hoch ſpritzt. Dabei ſchreien und heulen ſie entſetzlich. Das Sturmmachen geſchieht meiſtentheils zur Nachtzeit bis zum Sonnenaufgang.[1]) Erſchreckt kehrt dann die Sonne um, und wagt in drei oder vier Tagen nicht zu ſcheinen. Im Teiche von Boisgibaut iſt auch der Sturm vom 13. Julius 1788 erregt, durch einen Menſchen von Ferté St. Aubin, einen von Jouy und einen von Arbon. Dieſe Geſchichte wurde Herrn Legier von zwanzig Perſonen zu verſchiedenen Zeiten in faſt denſelben Ausdrücken mitgetheilt.[2]) Aber weshalb auch an dieſem Volksglauben zweifeln? Konnte doch ein Eubutes durch magiſche Künſte ſogar Menſchen tödten, wie ſchon oben bemerkt iſt. Daher das Decret: „qui susurris magicis hominem occiderit, capite damnetur".[3]) Und wenn jemand kauet oder trinkt oder bei ſich trägt, womit er ein Gottesurtheil vernichten zu können glaubt, und ſolches erwieſen iſt, der ſoll nach demſelben Grundſatze getödtet werden, nach welchem die Magier, Arioli und Incantatores ihr Leben verwirken.[4]) Sie vermochten Ruthen in Dämonen, Waſſer in Blut zu verwandeln.[5]) Wie man ſie fürchtete, zeigt auch das Decret: „si quis murmurans exstiterit, videat ne in poenam murmurantium incurrat.[6]) Im Jahre 1793 beſchloſſen die Devins (divini) in der Sologne alle Frauen zu tödten; zu dieſem Blutbade bedurften ſie mindeſtens zwei bis drei Tropfen Frauenmilch, und begaben ſie ſich deshalb nach Jouy-la-Pothier zu einer jungen Mutter, welche ſeitdem verſtorben iſt, und baten ſie um einige Tropfen von ihrer Milch. Sie weigerte ſich hartnäckig; als ihr aber die Zauberer ein Zwanzigfrankenſtück verſprachen, da willigte ſie ein, wenn ihr abweſender Mann damit zufrieden ſein würde. Dieſer heimgekehrt

1) Umgekehrt werden mit dem Zauberſtab in der Gironde noch heute Quellen aufgeſucht. Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 267.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. II, 206 ff.

3) Ivo XI. 26.

4) Ivo XI. 51.

5) Burchard X. 42.

6) Burchard X. 52.

verbot ſeiner Frau ernſtlich, in die Forderung der ſchlechten Leute einzugehen; da er aber doch gern die 20 Franken gewinnen wollte, ſo beſchloß er ſie zu täuſchen, nahm eine Katze, welche damals gerade mehrere Junge ſäugte, preßte 4 — 5 Tropfen von ihrer Milch in eine Flaſche, und ließ ſie durch ſeine Frau den Sorciers einhändigen, welche die 20 Franken bezahlten und ſich dann zurückzogen. Sie waren begleitet, man ſagt nicht von wem (d. h. vom Teufel), und wurden nachher am Bache von Coſſen bemerkt, wo ſie ſich in Kirchenkleidung mit großen Stangen anſchickten, das Waſſer zu ſchlagen. Dann gingen ſie auf den Händen über das Waſſer, ſo daß die Füße in der Höhe waren. Sogleich erbleichte die Sonne, die Erde zitterte und alle Katzen ſtarben auf mehr denn 20 Meilen in der Runde. [1]) Wunderbar ſtimmt mit dieſen Erzählungen von alten und neuen Tempeſtariern eine Nachricht des Gregorius von Tours. [2]) Es iſt ein Berg im Gabalitaniſchen Territorium, Helanus genannt. Auf dieſem liegt ein großer See, welchem zu beſtimmter Zeit eine Menge Bauern gleichſam Sühnopfer darbringen und Leinenzeug und zu männlicher Kleidung dienendes Tuch hineinwarfen. Einige warfen auch wollene Vließe hinein, andere Wachstafeln oder Käſe und Brod aller Art, jeder nach ſeinem Vermögen, ſo daß die Aufzählung aller dieſer Gegenſtände vielen Raum koſten würde. Sie kamen zu Wagen, führten hinreichende Speiſe und Trank mit ſich, ſchlachteten dann die Zugthiere und brachten ſo drei ganze Tage zechend und ſchmauſend hin. Am vierten Tage aber, wo ſie ſich zu entfernen hatten, wurden ſie von einem Sturme überfallen, der von Donnerſchlägen und Blitzesleuchten begleitet war, und zugleich fiel ein furchtbarer Platzregen mit Steinhagel herab, ſo daß kaum ein Einziger das Leben davonzutragen hoffte. So geſchah es jährlich, bis die Einwohner zum Chriſtenthume bekehrt, die bisher dem See dargebrachten Opfer in der Kirche des heiligen Hilarius niederlegten. Seitdem ſchwieg der Sturm. Auch Gervaſius Tilbertienſis kennt einen Berg Cavagum in Catalonien, mit einem See, in deſſen Tiefe die böſen Geiſter ein feſtes Schloß

1) Mém. de l'acad. Celtiq. II. 211 ff.
2) Opera p. 894 f.

mit verſchloſſenem Thor haben. Warf man einen Stein oder einen andern feſten Körper in den See, ſo brach augenblicklich ein furchtbarer Sturm los. [1]) Hierher gehört auch das Treiben der Jäger am Brunnen von Barenton, im Wald Breziliande. Dort gehen ſie hin, ſchöpfen Waſſer daraus mit ihren Hörnern und gießen es auf die Brunnenſteine. Alsbald ſteigt ſanfter Regen auf und erquickt die dürre Erde. [2])

Die Sologuoten haben eine eigene Donnerlehre, nach welcher ſich der Donner in ſieben Formen manifeſtirt. Er fällt nieder als Eiſen und zerbricht Alles, was ihm begegnet, oder als Feuer und er brennt, oder als Schwefel und er vergiftet, oder als Plunder und er erſtickt, oder als Pulver und er betäubt, oder als Stein und er fegt weg, was ihn umgiebt, oder als Holz und er ſchlägt in die Tiefe, wohin er fällt. Daß dieſe Lehre ein Fragment uralter Druidenſpeculation ſei, liegt wohl außer Zweifel. Es läßt ſich denken, daß auch die Druiden Mittel gegen die Schädlichkeit des Blitzes hatten, und heute meſſen die Sologuoten dem Weißdorn die Kraft bei, ihn unſchädlich zu machen. Es donnert vergeblich, iſt der Sologuot ganz von Weißdorn bedeckt, ſo fürchtet er nicht den Blitz. [3])

Capitel IV.

Die Barden.

1. In den mittelalterlichen Bardengeſängen iſt häufig von einem myſtiſchen Keſſel, welcher bei der Initiation gebraucht wurde, als Quelle der Weisheit die Rede. Talieſin ſpricht von ihm als dem Ausfluß ſeines prophetiſchen Geiſtes, und in einer mythologiſchen Erzählung, welche ſeine Einweihung ſchildert, iſt es die Göttin Ceridwen, welche das Waſſer des heiligen Gefäßes zubereitet. Es beſtand aus einem Abguß mächtiger Kräuter, welche mit genaueſter Beobachtung der planetariſchen Stun-

1) Gervasius bei Leibnitz I, 982.
2) Roman de Rou. v. 11514. J. Grimm D. M. S. 561.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. II, 211 f.

den eingesammelt sein mußten. So gewaltig aber war davon der Trank, daß kaum drei Tropfen die Lippen des Barden berührt hatten, als die ganze Zukunft vor seinen Augen enthüllt lag. Das ist das lautere Wasser des Awen (heaven) [1]), das ist die Quelle der Weisheit Merddin's und Elydir Sais, des Zeitgenossen von Llywarç Hen. [2])

2. Das Geschäft des Barden ist Gesang, welchen sie zum Ruhme und zum Tadel der Menschen erschallen ließen. [3]) So das Gedicht Ymarwar Lludd, die Friedensstiftung in Lludd, welches sich auf Cäsars zweiten Einfall in Brittannien bezieht, und welches wir in prosaischer Uebersetzung mittheilen, ungeachtet schon der Eingang beweiset, daß es mindestens eine spätere Ueberarbeitung erfuhr. „Dreieiniger Gott, deine Huld sei gepriesen. Ein zahllos Volk von wilder Sitte bestürmt zum zweiten Male Albion, der Inseln Königin, ein Stamm aus Asien und Capys Reich [4]), gesetzlos durch Bestimmung, wenn auch unbekannt das Land geblieben ist, das seine Mutter heißt. Zur See erschienen sie in fliegenden Gewändern, und wer kam ihnen gleich? Und doch, wir haben selbst gerufen ihre kurzen Speere [5]), sie die Feinde Europas, der Aramiten und Armeniens. O stumpfer Christ, welche Drangsal zerfleischte Lludd und Llefelis um diese Zeit? Den Herrn [6]) des schönen Eilands hat es aufgeschreckt, glänzend, fürchterlich gegen den Römischen Feldherrn. Denn unberückt ist der König [7]) geblieben, nicht unerfahren hat er fortgeherrscht durch seine Sprache, er sah die Fremden und hat sie gezählt, und ein Heer von Flam-

1) Welsh archaeology p. 17. W. Owen's Llywarç-Hen p. 63. Davies mythology p. 40.

2) Davies mythology p. 20.

3) Diod. II, 48. III, 31. V, 31. Ammian. Marc. XV. 9.

4) Troja die Heimath der Römer. Capys der Begleiter des Aeneas. Virg. Aen. III, 93.

5) Die Fürsten der Trinobanten, welche im Kriege mit Cassivellaunus Cäsars Hülfe anriefen.

6) Belenus.

7) Cassivellaunus.

men ließ er reisen, um den Sumpf [1]) zu waffnen in seinen vier Winkeln gegen den übermüthigen Feldherrn, dessen Gegenwart nur Rauch und Flammen zeichnen. [2]) Der Sonnensohn [3]) spricht und die Vergeltung beginnt, die Flammen schlagen zusammen über der Kymren Haupt [4]) und Schlachtgetümmel züchtigt die Sclaven. Doch freies Herz, wer führte den vernichtenden Schlag, der uns befreite? Es war die gewaltige Erhebung Brittischer Thatkraft! [5])

Das ist ein Lobgesang auf Cassivellaunus, ausgegangen von einem Barden, welcher Fürstendiener geworden war. Und frühe bekleideten die Barden Hofämter, und empfingen so die Harfe aus der Hand des Königs, den goldenen Ring aus der Hand der Königin. [6]) Leland sagt von den Barden, sie beschäftigten sich mit den musicalischen Verhältnissen, sorgten für die Erhaltung des Gedächtnisses der Berühmten und trugen die Denkwürdigkeiten der Heroen vor. [7]) Der Ruhm der Erlauchten war also ihre Sorge, aber nicht in episch-Homerischer, sondern in Pindarischer Weise, denn sie verglichen die Gegenwart mit der Vergangenheit, und hatten also Gelegenheit, die Großen ebensowohl zu erheben, als sie zu beugen. So wurden sie privilegirte magistri sapientiae. [8]) Das Geschichtsstudium der Barden erstreckte sich natürlich vorzugsweise auf das eigene Volk, und dieses bestand nach ihrer Lehre theils aus Autochthonen, wahrscheinlich den Druiden selbst, theils aus Fremden, welche von sehr fernen Inseln und dem Lande jenseits des Rheins vertrieben worden waren. Die Hellenen fabelten hinzu, daß nach Ilions Fall auch einige Griechen hierher gekommen seien, was um so leichter anging, da sie einen Keltischen Herakles ent-

1) Cassivellaunus Stadt sylvis paludibusque munitum. Caes. D. B. G. V. 21.

2) Caesar D. B. G. V. 19.

3) Der Sohn der Sonne (Grat) Cassivellaunus ist, wie alle Brittischen Könige, Belenus Sohn.

4) Caes. D. B. G. V. 20. 21.

5) Das Lied steht bei Davies mythology. Preface p. XI.

6) Myvyrian archaeology I, 111. Villemarqué Barz Br. I, 90, wo die Sage vom Merlin zu vergleichen ist.

7) Assert. Arthur. bei Evan Evans p. 78.

8) Mela III, 2. Dr. Brown dissertation on poetry and music p. 157.

deckten, an welchen sie leicht die Sagen von seinem Sohne Galates und dessen Nachkommenschaft anknüpfen konnten[1]). Nach der Mysterienlehre waren alle Gallier vom Vater Dis entsprossen[2]), d. h. dem Schöpfer der Welt, dem Gwarthawn, welchen Talieſin auch Satanas nennt, und dessen in die Menschen übergegangener Saamen sie von vorn herein zu Verbrechern stempelt[3]). Es war die Pflicht der Barden, sich in die Bedingungen der menschlichen Tugend zu vertiefen, um Liebe für Tugend und Weisheit erwecken zu können, es war ihre Pflicht, sich jede denkwürdige That Einzelner und ganzer Gemeinden zu merken, auf jede Zeitbegebenheit, auf jedes Phänomen der Natur, des Krieges, des Sieges zu achten, und gelegentlich davon Gebrauch zu machen bei ihrem Amte als Lenker der Erziehung der Jugend. Darum hatten sie allerdings manche Vorrechte behauptet, aber indem sie die Fürſten mit dem Bürger und Landmann vermittelten, waren sie auch die Hauptträger der socialen Verhältnisse[4]).

3. Das Instrument, unter dessen Begleitung die Barden ihre Hymnen recitirten, war der Lyra ähnlich[5]), also wahrscheinlich die Harfe, welche Jahrhunderte lang das Hauptinstrument des Ordens blieb und bei den Welschen Telyn heißt[6]). Jahrhunderte lang hat, wie gesagt, das Instrument seine alte Würde behauptet, aber, wie es scheint, länger im eigentlichen Brittannien als auf dem Gallischen Continent. Doch finden wir dort nicht selten die drei Classen des Keltischen Prieſterordens in einer Person vereinigt[7]). Sie beglei-

1) Ammian Marc. XV, 9. Plin. N. H. II, 99. Strabo VII, 2. Diod. V. 24. Sil. Italic. III, 436.

2) Caes. D. B. G. VI, 18.

3) Man vergleiche die christliche Lehre von der Erbsünde.

4) Reicher Stoff hierfür in den Laws of Wales, namentlich I, X, 12. I, XIX, 45. vgl. Myvyrian archaeology III, 291. Villemarqué Barz Br. Introd. I, p. VI.

5) Diod. III, 21. Pollux On. IV, 9. Venant. Fortunat. L. VII. c. 3.

6) Edw. Jones musical and poetical reliecks p. 41. Welsh Laws I, 19, 45.

7) Myvyrian archaeology I, 26, 30. Diod. II, 47.

teten die Heere in den Krieg und ermunterten ſie dort zur Tapferkeit, wurden jedoch frühe die beſtändigen Begleiter der Großen, weshalb ſie ſchon Poſidonios Paraſiten nennt [1]), und es mögen ſich zuweilen auch Unwürdige unter den Barden befunden haben [2]). Doch mag dies ſelten genug der Fall geweſen ſein, denn ſie waren in einem zwanzigjährigen Zeitraum die Schüler der moralphiloſophiſchen Senani [3]), und der ganze Orden ſtand im Rufe der ſtrengſten Gerechtigkeit [4]). Sie waren ein würdiges Geſchlecht, beſchäftigt mit der Feier der heroiſchen Tugend [5]), ſpendeten auch in der Folgezeit auf den Brittiſchen Inſeln freimüthig Lob und Tadel, jedem nach Gebühr, und hörten nicht auf, geheiligte und unverletzliche Perſonen zu ſein, ſelbſt da nicht, als das Chriſtenthum das Druidiſche Götterſyſtem verdrängt hatte. So waren und blieben ſie die ächten und würdigen Nachkommen der alten Brittiſchen Barden [6]). Sie blieben die beſtändigen Begleiter der Häuptlinge und Fürſten, aßen und ſchliefen in ihren Häuſern und begleiteten ſie auf ihren Feldzügen, und wie es einſt in Rom die Sitte und der Anſtand erheiſchte, daß jedes vornehme Haus ſeinen Aſtrologen oder Chaldäer hatte, alſo bildeten in Brittannien die Barden einen nothwendigen Beſtandtheil jedes vornehmen Hauſes [7]). Dort geehrt und geachtet behaupteten ſie die Vorrechte und Privilegien, welche ſich an ihre Functionen knüpften, ſo gut, wie ſie ihre alten herkömmlichen Pflichten zu erfüllen hatten [8]).

---

1) apud Athen. VI. p. 245 D.

2) Athen. IV. 152. Appian de reb. Gall. XII. 81. Liv. XLI. Flor. III, 2. Val. Max. IX, 6.

3) Caesar D. B. G. VI, 14.

4) Strabo IV. p. 197.

5) Lucan. I, 447. Bardſey iſt nach den Barden benannt. Edw. Jones British Museum p. 4.

6) Myvyrian archaeology I, 25, 27.

7) Sharon Turner a vindication of the genuineness of the ancient British poems. London 1803.

8) Myvyrian archaeology I, 19, 35, 57.

4. Als nach Brittanniens Eroberung durch die Sachſen die Britten ſich genöthigt ſahen, nach Armorica auszuwandern (390 n. Chr.), und der Wind in ihre Segel blies, und der Ruderſchlag begann, da ſangen ihnen die Barden das Weihelied: „Herr du haſt uns aufgeſpart gleich Schafen zu einem Feſt und zerſtreut unter die Völker“[1]). Die Barden begleiteten ihre flüchtigen Brittiſchen Fürſten, und gewannen, wie leicht zu erachten, ſchnell das Uebergewicht über die heidniſchen Barden von Armorica, welche ſich jetzt vielmehr nach dieſen umbilden mußten. Nach Jeffroy Montmouth kam damals Taliesin, der König der Barden, Propheten und Druiden, nach Armorica[2]). Einige Jahrhunderte lang blühete nun hier der Bardenorden in ungetrübter Reinheit fort. Armorica redete ſchon im Alterthum einen von den übrigen Galliern verſchiedenen Dialect[3]), und ſo wurde es jetzt durch ſeine geographiſche Lage, durch Meer und Gebirge vor dem Einfluß alles Fremden geſchützt. Noch im 4. chriſtlichen Jahrhundert finden wir in Armorica die heidniſchen Barden in ihrer urſprünglichen Art und Weiſe. Da findet Auſonius Barden, welche den Dienſt des Belenus verwalteten[4]), ſie waren alſo noch die alten ὑμνηταὶ und ποιηταὶ des Strabo[5]), ſie waren Prieſter des Belenus, wie Diodor dieſen Dienſt in England von Barden verwalten läßt[6]). Aber der von Auſonius beſungene Greis war arm geblieben trotz ſeines Amtes und Ranges, welcher ihn nicht mehr bereichern konnte[7]). Wenn aber auch die Britten das Chriſtenthum nach Armorica gebracht haben, welches wir als den Hauptvernichter aller Nationalität kennen, und wenn auch das Land ſpäter mit Frankreich vereinigt worden

1) Gildas Excid. Brittanniae 1. 8.
2) Vita Merlini Caledoniensis p. 28, 8. 12. Ingomar Vita St. Judicailis Regis §. 1. Le Baud hist. d. Bret. c. II. p. 82.
3) Strabo IV initium.
4) Auson. Eidyll. 194.200 (Beleni aedituus 200. 19. cf. Horat. ep. II, 1. 230.)
5) Strab. IV. p. 197.
6) Diod. II, 47.
7) Caes. D. B. G. VI, 14. Strabo IV. p. 197.

iſt, ſo unterſcheidet ſich dennoch bis auf den heutigen Tag der alte Keltenſtamm durch Sprache, Coſtüm, Sitte und Volkscharacter. Man hielt ſie für Barbaren[1]), ſo gut, wie die Keltiſchen Gegenden Brittanniens bei den Eingewanderten im Rufe der Barbarei ſtanden[2]), und allen Keltiſchen Stämmen ein gewiſſer Grad von Unbildſamkeit zugemeſſen wird[3]). Aber eben dieſer Umſtand iſt es, welcher für die Erhaltung und Ungetrübtheit der Keltiſchen Poeſie Sorge trug. Auch das übrige Gallien hat lange ſeine Barden behauptet. Die Trouvères oder Troubadours ſangen wie die Barden die Großthaten der Ahnen unter Begleitung der Harfe[4]).

Capitel V.

Die Druidinnen.

1. So unklar das Verhältniß iſt, in welchem die Druidinnen zu den Druiden ſtanden, ſo möchte doch das gewiß ſein, daß auch ſie dem Oberdruiden rechenſchaftspflichtig waren, und die Arete antistita, welche wir aus einem dem Silvanus und den Localnymphen geweiheten Votivſteine kennen, den ſie ſelbſt in Folge eines Traumgeſichts dargebracht hatte, nur die Vorſteherin eines Heiligthums und der in dieſem fungirenden Druidinnen, nicht aller Druidinnen war[5]). Uebrigens laſſen ſich auch bei den Druidinnen die erſten beiden Claſſen evident nachweiſen, und wenn wir die erſte der Druiden mit dem Namen Senani belegen konnten, ſo haben wir auch für die Druidinnen den Namen Σαμνιτῶν γυναῖκες[6]). Sie

1) Ampère hist. litteraire de la France I, p. 72. Abeylard epist. 2.
2) Brittannica barbaries. Vett. epist. Hibern. ed. Usser p. 116. Bruti Britones. Guilielmi Neubriensis hist. Prooem. p. 19.
3) Foreign Quarterly Review nro. 11. p. 198. Honor Berbert Brittannia after the Romans p. 29.
4) Mém. de l'acad. des inscriptt. XVIII. p. 187.
5) Gruter p. 61. nro. 219.
6) Strabo IV. p. 198.

hatten politiſche Macht, wie die erſte Claſſe der Druiden, und handhabten ſogar das Recht. Plutarch erzählt[1]), daß unter den Kelten, ehe ſie die Alpen überſchritten, und denjenigen Theil von Italien einnahmen, welchen ſie zu ſeiner Zeit inne hatten, ein furchtbarer und ſchwer zu beſchwichtigender Aufſtand ausgebrochen ſei, welcher bald in einen Bürgerkrieg ausgeartet wäre. Als die Männer aber ſchon unter den Waffen ſtanden, da miſchten ſich die Weiber in den Streit, und ordneten und ſchlichteten ihn ſo tadellos, daß ſie in den Städten und einzelnen Häuſern eine wunderbare Freundſchaft herzuſtellen wußten. Von dieſer Zeit an wurden ſie zu den Berathungen über Krieg und Frieden zugezogen, ſo wie man alle Differenzen mit den Bundesgenoſſen durch ſie ſchlichten und beilegen ließ. Dieſes Verhältniß beſtand aber noch in Hannibals Zeiten. Ein Artikel des zwiſchen den Galliſchen Kelten und Hannibal abgeſchloſſenen Vertrages lautet wenigſtens dahin, daß, wenn Zwiſtigkeiten zwiſchen einzelnen Individuen beider Völker entſtehen ſollten, die Kelten, wofern ſie ſich über die Karthager zu beklagen hätten, ihre Beſchwerden dem Kriegsgericht in Spanien vortragen ſollten, die Karthager aber, wenn ſie ſich über die Gallier zu beklagen hätten, ihre Beſchwerden den Weibern der Kelten vortragen ſollten[2]). Es verſteht ſich jedoch, daß unter dieſen Weibern die Druidinnen verſtanden ſind. Aber nicht bloß in Hannibals Tagen läßt ſich dieſe politiſche und richterliche Gewalt der Druidinnen nachweiſen. Die Dames souveraines des pensées der Franzöſiſchen Ritterſchaft, die cours d'amour, eine Verſammlung von Damen, Rittern und Troubadours, die cours plenières oder parlemens, in welchen der prince d'amour den Vorſitz hatte, alles dies iſt nicht ſowohl eine Wiederholung und ein Nachklang uralter Inſtitutionen, als vielmehr ein Fortleben derſelben bei veränderter Grundlage der Religion[3]). Für die zweite Claſſe der Druidinnen könnten

1) De mulierum virtute T. II. p. 197 Tauchnitz.
2) So auch Polyaen strateg. VII, 12.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 332.

wir die neun Jungfrauen auf der Insel Sena halten, wenn auch die Benennung Gallicenae (von hen — senex — das c ist organische Aenderung des h) sie der ersten Classe näher zu stellen scheint. Aber wer bürgt uns dafür, daß der Namen Gallicenae allen neun Jungfrauen gebührte? Diejenigen, welche dem Mela seine Notizen überlieferten, hielten mehr auf das Wesentliche als auf die Namen, welche sie vielleicht selbst nicht einmal wußten. Davies[1]) erklärt die neun Vestalinnen für Priesterinnen der Ceridwen, und übersetzt Gallicenae durch Gwyllion, indem er Sena für die Insel Seon (so heißt eine Insel bei Taliesin) bei Landsend, oder unter den Scillyinseln hält. Doch möchten dort an der Küste verschiedene Inseln des Namens Caer Seon gewesen sein; denn Seon hießen auch die prophetischen Mädchen, nach welchen die Inseln, welche sie bewohnten, benannt sind. Auch Strabo kennt eine Insel Sena im Brittischen Meere als Wohnsitz der Samnitischen Weiber. Nach Mela ist Sena eine Insel im Brittischen Meere, den Osismischen Ufern gegenüber, berühmt durch das Orakel einer Gallischen Gottheit. Die Vorsteherinnen (antistites benannt wie Arete) sind heilig durch ewige Jungfrauschaft, neun an der Zahl sollen sie sein; und heißen Gallicenae (oder Barrigenae). Man glaubt, daß sie mit besonderem Geiste begabt sind. Sie vermögen Meer und Wind aufzuregen durch ihre Lieder, können sich in beliebige Thiere verwandeln, und heilen, was für andere Menschen unheilbar ist. Sie wissen das Künftige und sagen es vorher, sind aber nur den Schiffenden ergeben, d. h. nur denjenigen, welche sie zu fragen gekommen sind[2]).

2. Wir haben also auf vier Puncte zu achten. Sie haben Gewalt über Wind und Meer, sie vermögen nach Ge-

1) Myth. p. 168. Seitdem Ceridwen zur Ceres wurde, trat an ihre Stelle auch Diana. Ivo Decr. XI, 30, 54, 56. Burchard X, 1. Noch später auch die Hekate als Meisterin der Heren Shakesp. Macbeth Act. 1. Sc. 5. Lear Act. 1. Sc. 1.

2) Mela III, 6.

fallen beliebige Thiergeſtalten anzunehmen, ſie vermögen unheilbare Krankheiten zu heilen, und ſie wiſſen die Zukunft, verkünden ſie aber nur den zu ihnen reiſenden Schiffern. Sie ſind alſo wunderbare Prieſterinnen übermenſchlicher Natur, deren Thätigkeit eine durchaus myſtiſche Farbe annimmt. Als Heloiſe mit Abeylard nach Nantes ging, verſtand ſie nur die Sprache der Bretagne, ſie verſtand nichts, als ihre Gebete herzuſagen, als ſie noch Kind war im väterlichen Hauſe. Jetzt aber iſt ſie unterrichtet und ſehr gelehrt in jedem Punct. Sie verſteht die Sprache der Franken und Lateiniſch und kann leſen und ſchreiben. Sie kann leſen das Buch der Evangelien und gut ſchreiben und reden. Sie weiht die Hoſtie, ſo gut wie ein Prieſter, und kann ſchützen gegen den Prieſter, welcher die Meſſe lieſt und knüpfen die Neſſel in der Mitte und an beiden Enden. Sie kann finden das reine Gold in der Aſche und das Silber im Sande, ſie weiß das Mittel dazu. Sie kann ſich verwandeln in eine ſchwarze Hündin oder in einen Raben[1]), wenn ſie es will, oder in ein Irrlicht, oder in einen Drachen. Sie weiß einen Geſang, welcher den Himmel ſpaltet, das große Meer empört, und die Erde erzittern läßt. Sie weiß Alles, was es zu wiſſen giebt in der Welt, Alles was längſt geweſen iſt und was noch ſein wird. Die erſte Arznei, welche ſie gemacht hat mit ihrem ſüßen Prieſter, iſt verfertigt aus dem linken Auge des Seeraben, dem Herzen einer Kröte und dem Samenkorn des grünen Farrenkrauts, gepflückt hundert Klafter tief im Ziehbrunnen, aus der Wurzel des Goldkrautes, ausgeriſſen auf der Wieſe, barhaupt beim Aufgang der Sonne, im Hemde und mit bloßen Füßen. Die erſte Probe, welche ſie machte mit ihrer Arznei, iſt geſchehen im Kornfelde des Herrn Abeylard. Von achtzehn Maaß Korn, welche geſäet der Abt, hat er nur zwei Hände voll geärntet[2]). Sie hat ein Käſtchen mit Sil-

1) Shakeſp. Heil. Dreikönigsabend I, 5. Wer tüchtig aufgehängt iſt braucht ſich vor keinem Thiere mehr zu fürchten. Macbeth I, 5. Selbſt der Rab' iſt heiſer, der Duncans ſchickſalvollen Eingang krächzt unter meinem Dach. Der Rabe iſt ein Unglück verkündender Vogel.

2) So die wayward sisters, die ſchadenfrohen Unheilſchweſtern bei Shakesp. Macb. I, 3.

ber im Hauſe ihres Vaters, aber wer es öffnen wollte, würde es bald bereuen. Es ſind dort drei Vipern, welche ein Drachenei ausbrüten, und kommt erſt ihr Drache an, ſo giebt es große Verzweiflung[1]). Nicht mit dem Fleiſche des Rebhuhns und nicht mit dem Fleiſche der Schnepfe, ſondern mit dem geweiheten Blute der Unſchuldigen hat ſie ſie aufgeſäugt. Der Erſte, welchen ſie getödtet, war auf dem Kirchhof im Begriff die heilige Taufe zu empfangen, im Beiſein des Prieſters im Chorrock. Als man ihn an den Kreuzweg gebracht hatte, da warf ſie ihre Schuhe weg und ſchickte ſich an ihn einzuſcharren, ohne Geräuſch mit ihren Händen. Wenn ſie bleibt auf dieſer Erde und ihr Licht (Abeylard) mit ihr, wenn ſie bleibt in dieſer Welt noch ein Jahr oder zwei, noch zwei oder drei Jahre ihr Herr Clericus und ſie, ſo wollen ſie die Welt auf den Kopf ſtellen! — Hüthe dich Loiza, hüthe deine Seele, wenn dieſe Welt dir gehört, ſo gehört die andre Gott![2]).

3. In dieſem Bretagniſchen Liede ſtimmt Heloiſens Machtfülle und myſtiſche Ausrüſtung durchaus zu den von Mela beſchriebenen neun Jungfrauen von der Inſel Sena; denn der unbedeutende chriſtliche Anſtrich, welchen der Dichter ihr gegeben, iſt offenbar ein hors d'oeuvre. Allerdings weihet ſie die Hoſtie, iſt chriſtliche Prieſterin, aber ſie iſt auch Alchymiſtin und verwandelt ſich nach Belieben in eine ſchwarze Hündin, in einen Raben, in ein Irrlicht, oder in einen Drachen; denn die Seelen der Böſen nehmen alle dieſe Formen an. Am Fuße des Berges St. Michel in Cornouaille zieht

---

1) Für eine ſogenannte Beſeſſene dürfen wir Heloiſe nicht halten, denn ſie iſt mit eigenem Willen und aus Neigung eine Dienerin der furchtbaren Göttin. Doch läßt ſich denken, daß der Volksglauben dieſer Gottheit auch unfreiwillige Diener gab, welchen die Jeſuiten im Zeitalter des Shakesp. durch allerlei Gaukeleien die böſen Geiſter austreiben, wofür dieſer Dichter ſie ſo furchtbar geißelt. König Lear 4, 1. Im Zuſammenhange ſtehen beide Gattungen des Wahnglaubens auf alle Fälle.

2) Villemarqué Barz Br. I, 96 sq.

ſich ein weiter Sumpf hin, und wenn der Bergbewohner ſpät Abends einen großen mageren und blaſſen Mann mit einer ſchwarzen Hündin vorüberziehen ſieht, welcher aus dieſer Gegend kommt, ſo ſucht er ſchnell ſeine Hütte zu gewinnen, verſchließt ſeine Thür mit dem Riegel, und fängt an zu beten, denn der Sturm iſt im Anzug, die Winde toſen, der Donner rollt mit Entſetzen, das Gebirge erzittert und ſcheint zuſammenbrechen zu wollen. Das iſt der Moment, wo der Magier die Seelen der Verſtorbenen heraufruft. Das Irrlicht, welches auch in der Lorraine für eine Form gilt, welche der Teufel annimmt[1]), erſcheint den Bretagnern als ein Kind mit einer Fackel in der Hand, welche es dreht, wie ein Flammenrad. Dieſes iſt es, welches die Dörfer anzündet, die man brennen ſieht in der Nacht, ohne daß jemand Feuer angelegt hätte. Es iſt das kranke Pferd, welches ſich zum Stalle ſchleppt[2]) und wenn man's feſt zu halten glaubt, entwiſcht, und den Feuerbrand an den Kopf des Hirten ſchleudert, welcher es führen will zum Stall. Es iſt die weiße verirrte Ziege, welche nach Sonnenuntergang ſo trübſelig meckert am Ufer des Teiches. Sie lockt den Wanderer in den Sumpf hinein, und entflieht dann mit ſpöttiſchem Gelächter. Als Geiſt, als Kobold, als Dämon ſpöttiſch maliciös, hat das Irrlicht ſeine Freude daran, die Menſchen ins Unglück zu ziehen. Heloiſe hat volle Macht über die Natur, ſie weiß die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Sie ſingt und die Erde erbebt. Sie weiß die Kraft der einfachen Heilmittel, und pflückt wie Merlin mit dem Anbruch des Tages das Goldkraut, wirft Looſe und läßt Vipern brüten, welche ſie mit Menſchenblut ernährt. Sie würde zuletzt noch die ganze Welt zertrümmern. Aber es iſt ihr eine Grenze geſetzt, welche ſie nicht überſchreiten darf, wo ihr Reich zu Ende geht, und Gottes Reich anfängt. Daß der Dichter Heloiſe in Nantes leben läßt, iſt ganz mit der Geſchichte im Einklang, dort iſt der claſſiſche Boden der Hexerei, die Druidinnen hatten dort ein Collegium von Prieſterinnen auf der Inſel in der Loire und dieſes Inſtitut hatte

1) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. p. 90 sq.

2) Die Sage vom blanque jument bei Samer. Mém. de l'acad. Celtiq. V. p. 109.

ſo tiefe Wurzeln in den Gemüthern geſchlagen, daß ſie in der Mitte des 14. Jahrhunderts noch nicht verwiſcht waren. Die Zahl der Hexen mehrte ſich damals von Tage zu Tage, ſo daß der Biſchof der Diöceſe eine Bannbulle gegen ſie ſchleudern zu müſſen glaubte, und ſie unter allen üblichen Cärimonien excommunicirte in gefüllter Cathedrale, unter dem Geläute der Glocken, unter dem Leuchten und Erlöſchen der Wachskerzen, indem er Meßbuch und Kreuz mit Füßen trat[1]). Daß unſer Gedicht erſt im 14. Jahrhundert entſtanden ſei, bezweifelt Villemarqué, welcher es für uralt hält, und nur durch einzelne jüngere Zuſätze aufgefriſcht. Auch die Shakeſpeareſchen Hexen ſprechen ſich in Donner, Blitz und Regenguß, und erregen Sturm und Ungewitter[2]). Sonſt iſt es ſelten, daß Weiber Gewalt haben über Wetter und Wind, gewöhnlich werden nur Tempestarii genannt, doch fehlte es ja auch in Deutſchland nicht an Wetterhexen.

Wir kommen hier zurück auf die oben beſprochenen Gwyllion. So heißen neun heilige Jungfrauen, welche ſich die Zubereitung und Wartung eines großen myſtiſchen Keſſels in einem viereckigten Heiligthum auf geweiheter Inſel angelegen ſein ließen[3]). Auf den Dünen zwiſchen Wadebridge und St. Colomb bis zwei Engliſche Meilen davon, iſt eine Steinlinie mit Vorſprüngen nach N.O. und S.W. Das Monument heißt bei dem Volk die neun Mädchen. Auch dieſe Mädchen, in welchen ſchließlich die ſündfluthliche Lehre wurzelt, müſſen auf die Gwyllion bezogen werden, d. h. gewiſſe mythiſche Prophetinnen, welche in ihren nächtlichen Geſängen am Buſen der See, d. h. auf ihrer geweiheten Inſel, die erſte Ahnung von der Sündfluth ausſprachen. Dieſe Prophezeihung lautete: wenn der Zufluchtsort erfüllt und die Britten zuſammen eingeſchloſſen ſind, dann werden die Britten einen Einſchluß von großem Ruhme haben. Nach dem Be-

1) Sortiarias quia quotidie multiplicantur in civitate et dioecesi Nannetensi ... excommunicamus. Statuta Ollivarii episcopi Nannetensis ad annum 1334.

2) Macbeth I, 1 u. 3.

3) Davies mythol. p. 166.

ſitz an Gold und glänzendem Flitter werden Moni und Leni troſtlos werden, und Eryri (die Höhen von Snowdon) Einwohner empfangen[1]). Nach dieſen mythiſchen Vorbildern bildete ſich frühe eine Schweſterſchaft von Prieſterinnen und Prophetinnen, welche ſich bis in das 6. Jahrhundert verfolgen laſſen. Taliesin ſpricht von vier Jungfrauen, welche den Tod eines Prieſters des Hu beweinen, d. h. den myſtiſchen Tod des Gottes ſelbſt[2]). Gwyllion iſt übrigens der Pluralis von Gwyll, Hexe. Sie werden als Kinder des Abends dargeſtellt, welche gewiſſe nächtliche Orgien feierten. Uebrigens iſt von den Sturm und Fluth prophezeihenden Mädchen nur ein Schritt weiter zu den **Tempestariis**. Die Ingredienzien des Zauberkeſſels hat Shakeſpeare im Macbeth ſicherlich nach dem Volksglauben aufgezählt, und wenn hier wohlweislich das Salz nicht genannt iſt, ſo ſtimmt er ganz und gar mit Henry Boguet überein, welcher berichtet, daß die Hexen in ihren großen Keſſeln Pferdefleiſch kochten (nach uralter heidniſcher Sitte) und nie Salz hinein thäten[3]). Darum war das Salz auch ein ſicheres Mittel gegen alle Hexerei[4]).

4. Auch in Abſicht der Kraft der Druidinnen, beliebige Thiergeſtalt annehmen zu können, laſſen ſich intereſſante Parallelen ziehen. Wir beziehen uns zuvörderſt auf eine Partie aus dem Mythus der Ceridwen. Als Ceridwen erfuhr, daß ihre ganze Jahresarbeit ſo ganz und gar verloren war, ſo ergriff ſie eine Garbe und ſchlug den blinden Morda (Poſeidon) auf ſein Haupt, ſo daß eines ſeiner Augen auf ſeine Wange träufelte. Du haſt mich ungerecht entſtellt, rief Morda aus, ungeachtet du ſaheſt, daß ich unſchuldig bin. Dein Verluſt iſt nicht hervorgebracht durch meine Schuld. Wahr, rief Ceridwen, es iſt Gwion der kleine, welcher mich beraubt hat, und mit dieſen Worten eilte ſie fort, zu ſeiner

1) Davies Appendix p. 566. Die rettende Arche haftete nach Brittiſcher Vorſtellung auf Eryri.
2) Davies Appendix Nro. X.
3) Discours execrable des sorciers. Rouen 1603. p. 82.
4) J. Grimm D. M. S. 1004.

Verfolgung. Als Gwion ſie in einiger Entfernung bemerkte, verwandelte er ſich in einen Haſen, und verdoppelte ſeine Schnelligkeit, aber Ceridwen verwandelte ſich ſchnell in eine Windhündin, wendete ihn und verfolgte ihn in einen Fluß. Er lief in den Fluß und verwandelte ſich in einen Fiſch. Aber ſein grollender Feind, welcher jetzt zur Fiſchotter geworden war, verfolgte ihn durch den Strom, ſo daß er genöthigt war, die Form eines Vogels anzunehmen, und ſich in die Luft erhob. Aber auch dieſes Element gewährte ihm keine Zuflucht, denn Ceridwen verwandelte ſich in einen Habicht, und war ſchon im Begriff, ihn zu packen. Schaudernd vor Entſetzen bemerkt er einen Haufen reines Weizens auf einer Tenne, ſchlüpfte in die Mitte und nahm die Form eines einzelnen Korns an. Aber Ceridwen nahm die Form einer ſchwarzen hochgehelmten Henne an, ließ ſich auf den Weizen nieder, forſchte ihren Feind aus, fand ihn und verſchluckte ihn. Und wie die Geſchichte erzählt, war ſie ſchwanger von ihm neun Monate, und da ſie ihn wiedergebar, erſchien er ihr als ſolch lieblich Kind, daß ſie ſich nicht entſchließen konnte, ihn zu tödten. Sie legte ihn in ein ledernes Boot mit einem Fell, und da ihr Gatte nachforſchte, ſo verbarg ſie ihn in die See am 29. April. [1]) — So ſehen wir, daß Ceridwen freie Gewalt hat über die Form, in welcher ſie erſcheinen will. Und wenn wir ſchon in den erſten Theilen dieſes Werkes bemerkten, wie leicht die Kraft einer Göttin auf ihre Prieſterinnen übergeht, ſo liefern auch die Dienerinnen der Ceridwen in allen Variationen, in welchen ſie ſpäter erſcheint, die deutlichſten Belege dazu. Dieſe Kraft der Druidinnen hat aber ganz beſonders tiefe Wurzeln geſchlagen im Glauben des Volks, und noch eine Reihe chriſtlicher Jahrhunderte geſpukt. So war namentlich die Katzengeſtalt eine ſehr beliebte Form, wie ſchon das Shakeſpeareſche Graulieschen beweiſet. Auch Gervaſius Tilbertienſis [2]) verſichert, Frauen gekannt zu haben, welche behaupteten, während ihre Männer ſchliefen, mit der Verſammlung der Lamiae im ſchnel-

1) Davies mythology p. 229 f.

2) Opera III, 3, 93.

len Fluge über das Meer geeilt und die Welt durchlaufen zu ein. Wenn aber einer oder eine bei ſolchem Laufe den Namen Chriſtus ausſpräche, ſo ſtürzten ſie ſogleich nieder, wo es auch wäre, und mit wie großer Gefahr ein ſolcher Fall auch immer verbunden ſei. So ſei einmal eine Frau in die Rhone gefallen. Einige hätten die Form von Katzen angenommen, und wären zur Nachtzeit von heimlichen Aufpaſſern geſehen worden, auch verwundet worden, und hätten dann am anderen Morgen die Wunden gezeigt. So iſt gewiß auch das oben erwähnte Graulieschen Gray-malkin zu faſſen [1]), eine graue Katze, wie in Middletons Hexe, und in der ſeltenen Ausgabe von 1778 S. 71 heißt es: a spirit like a cat descends. Iſt das in England gebräuchliche Katzenſtechen, welches gleichfalls von Shakeſpeare erwähnt wird [2]), vielleicht von den Apoſteln des Chriſtenthums erfunden, um dieſem Aberglauben zu begegnen? In einem Faß mit lockerem Boden wurde eine Katze eingeſperrt, und zugleich das ganze Gefäß mit Ruß angefüllt. Mit einem Spieß in den Händen mußten die jungen Landleute darunter durchlaufen, und den leicht beweglichen Boden ausſtoßen, ohne von Katze und Ruß getroffen zu werden.

5. Das nächtliche Treiben dieſer Unholdinnen wird ſonſt vielfach von Franzöſiſchen und Deutſchen Schriftſtellern beſprochen. Vincentius Bellovacenſis [3]) berichtet, daß ſich einige Ribaldi in Weiber verwandelt und ihre Geſtalt angenommen hätten, dann aber beim Fackelſchein das Haus eines reichen Bauern betreten, dort getanzt, und dann mit dumpfer Stimme geſungen hätten: un en prenes, cent en rendres (empfanget einen und gebt hundert wieder), und ſo vor den Augen des Bauern das Haus von allem Gut befreieten, welcher ſeine Gattin aufforderte zu ſchweigen und die Augen zu verſchließen, ſie würden reich werden, denn es wären gute Weſen, welche ihr Gut verhundertfältigen würden. — Eine alte Frau, welche ihrem Beichtvater ſchmeicheln wollte, erklärte dieſem in der

1) Macbeth Act 1. Sc. 1.
2) Viel Lärmen um Nichts. Act. 1. Sc. 2.
3) Spec. mor. III, 3, 27.

Kirche: Herr, ihr müßt mich sehr lieb haben, denn ich habe euch vor dem Tode geschützt. Ich ging bei Nacht mit den guten Wesen (bonae res) um, und wir betraten euer Haus mit Fackeln. Da sah ich euch schlafend und ganz entblößt, ich aber habe euch bedeckt, damit unsere Herrinnen (Dominae) euch nicht nackt sähen. Hätten sie eure Nacktheit bemerkt, so würden sie euch zu Tode haben peitschen lassen. Darauf erkundigte sich der Priester, wie sie denn in sein Haus gekommen wären und in seine Kammer, da beides stark verriegelt gewesen sei. Und die Alte erwiederte, daß sie bei verschlossenen Thüren in die Häuser eingingen. Da ruft sie der Priester in die Sacristei, und schlägt sie mit dem Kreuz, und gebietet ihr durch die verschlossene Thür zu entfliehen. Als sie das nicht konnte, entließ er sie von der Thorheit ihrer Träumereien geheilt. Auch Guilielmus Arvernus [1]) spricht von den bösen Geistern, welche das Volk stryges oder lamiae nennt, und welche zur Nachtzeit in den Häusern erschienen, wo kleine Kinder wären, welche sie raubten, zerrissen oder in das Feuer legten. Sie erschienen in der Form alter Frauen. Er unterscheidet aber von diesen bösen Geistern aufs genaueste die bonae dominae oder nocturnae, von welchen eben geredet wurde, und welche zur Nachtzeit Gut und Segen ins Haus brächten. Der heilige Germanus war einst Gast in einem Hause, und als er sah, daß nach aufgehobener Tafel nochmals ein Tisch zubereitet wurde, fragte er: für wen? Für die guten Herrinnen, sagte man ihm, welche zur Nacht in die Häuser eingingen. Da beschloß Germanus zu wachen, und siehe da, ein ganzer Schwarm von Männern und Weibern, welche die geweckten Hausbewohner sammt und sonders für Nachbaren und Nachbarinnen erkannten, erfüllte das Haus. Nun untersuchte Germanus die Nachbarhäuser, und fand die fraglichen Personen sämmtlich in ihren Betten, worauf die verkappte Gesellschaft eingestand, daß sie die Dominae wären. [2]) Die präsidirende Göttin heißt in dieser Zeit bald Diana, bald Herodias, welche noch heute in Frankreich sehr populär ist, wie wenigstens aus E. Sue's ewigem Juden hervor-

1) Op. p. 1066.

2) Acta Sanctorum 31. Jul. p. 281. b. Legenda aurea c. 108.

zugehen ſcheint, bald Abunda (dame Habunde), bald auch Noctiçula (Noctiçola oder auch Noctiluca).[1]) Im Policraticus iſt von den nächtlichen Verſammlungen, Gaſtmählern und den verſchiedenen Dienſtleiſtungen der verſchiedenen Dienerinnen der Gottheit die Rede, die einen würden nach Gebühr beſtraft, die andern nach Verdienſt gelobt, und außerdem wurden den Lamiae Kinder ausgeſetzt, welche ſie entweder ſtückweiſe zerriſſen und mit gefräßiger Scheußlichkeit verſchlängen, oder auch, wenn die Vorſteherinnen die armen Weſen bemitleideten, wieder in ihre Wiegen zurückbrächten. Auch Ivo und Burchard[2]) berichten, daß in nächtlicher Weile eine ungeheure Menge Weiber auf gewiſſen Thieren (d. h. Böcken und Schweinen) einen großen Theil der Erde durchzögen, den Befehlen ihrer Herrin gehorchend, weil ſie in gewiſſen Nächten zu ihrem Dienſte aufgerufen würden.

6. Weniger läßt ſich über den dritten Punct berichten, daß die Druidinnen im Stande waren, unheilbare Krankheiten zu heilen, doch kennt noch Ivo ihre Divinationen und diaboliſchen Zauberformeln[3]), ſo wie ihm ihre große Gewalt über den menſchlichen Geiſt jedes Einzelnen bekannt iſt, daß ſie Haß in Liebe und Liebe in Haß wandeln konnten, und fremdes Gut zu vernichten oder an ſich zu reißen vermocht hätten. Uebrigens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Sitte, mediciniſche Heilmittel anzuwenden, den geweiheten Frauen noch Jahrhunderte lang verblieb, wie wir oben geſehen haben, daß ſie dadurch Kinder vom Fieber heilten, daß ſie dieſelben auf Dächer oder in Oefen legten.

Die Kunſt der Weiſſagung iſt vielfach von den Druidinnen geübt worden, und wenn die Barrigenae ſich darauf beſchränkten, den zu ihnen kommenden Seefahrern zu prophezeihen, ſo kennt die Geſchichte auch mehrere Druidinnen, welche Römiſchen Kaiſern die Zukunft offenbart haben. Aelius Lam-

1) Joh. Saresberiensis Policraticus. ed. Lugd. anni 1639. p. 85.

2) Ivo Decr. XI, 30, 54, 56. Burchard Decr. X, 1. Capitul. reg. Franc. ed. Baluz. T. II. p. 365. T. I. p. 1144.

3) Ivo Decr. XI. 54.

iſt, ſo unterſcheidet ſich dennoch bis auf den heutigen Tag der alte Keltenſtamm durch Sprache, Coſtüm, Sitte und Volkscharacter. Man hielt ſie für Barbaren[1]), ſo gut, wie die Keltiſchen Gegenden Brittanniens bei den Eingewanderten im Rufe der Barbarei ſtanden[2]), und allen Keltiſchen Stämmen ein gewiſſer Grad von Unbildſamkeit zugemeſſen wird[3]). Aber eben dieſer Umſtand iſt es, welcher für die Erhaltung und Ungetrübtheit der Keltiſchen Poeſie Sorge trug. Auch das übrige Gallien hat lange ſeine Barden behauptet. Die Trouvères oder Troubadours ſangen wie die Barden die Großthaten der Ahnen unter Begleitung der Harfe[4]).

Capitel V.

Die Druidinnen.

1. So unklar das Verhältniß iſt, in welchem die Druidinnen zu den Druiden ſtanden, ſo möchte doch das gewiß ſein, daß auch ſie dem Oberdruiden rechenſchaftspflichtig waren, und die Arete antistita, welche wir aus einem dem Silvanus und den Localnymphen geweiheten Votivſteine kennen, den ſie ſelbſt in Folge eines Traumgeſichts dargebracht hatte, nur die Vorſteherin eines Heiligthums und der in dieſem fungirenden Druidinnen, nicht aller Druidinnen war[5]). Uebrigens laſſen ſich auch bei den Druidinnen die erſten beiden Claſſen evident nachweiſen, und wenn wir die erſte der Druiden mit dem Namen Senani belegen konnten, ſo haben wir auch für die Druidinnen den Namen Σαμνιτῶν γυναῖκες[6]). Sie

---

1) Ampère hist. litteraire de la France I, p. 72. Abeylard epist. 2.
2) Brittannica barbaries. Vett. epist. Hibern. ed. Usser p. 116. Bruti Britones. Guilielmi Neubriensis hist. Prooem. p. 19.
3) Foreign Quarterly Review nro. 11. p. 198. Honor Berbert Brittannia after the Romans p. 29.
4) Mém. de l'acad. des inscriptt. XVIII. p. 187.
5) Gruter p. 61. nro. 219.
6) Strabo IV. p. 198.

hatten politiſche Macht, wie die erſte Claſſe der Druiden, und handhabten ſogar das Recht. Plutarch erzählt[1]), daß unter den Kelten, ehe ſie die Alpen überſchritten, und denjenigen Theil von Italien einnahmen, welchen ſie zu ſeiner Zeit inne hatten, ein furchtbarer und ſchwer zu beſchwichtigender Aufſtand ausgebrochen ſei, welcher bald in einen Bürgerkrieg ausgeartet wäre. Als die Männer aber ſchon unter den Waffen ſtanden, da miſchten ſich die Weiber in den Streit, und ordneten und ſchlichteten ihn ſo tadellos, daß ſie in den Städten und einzelnen Häuſern eine wunderbare Freundſchaft herzuſtellen wußten. Von dieſer Zeit an wurden ſie zu den Berathungen über Krieg und Frieden zugezogen, ſo wie man alle Differenzen mit den Bundesgenoſſen durch ſie ſchlichten und beilegen ließ. Dieſes Verhältniß beſtand aber noch in Hannibals Zeiten. Ein Artikel des zwiſchen den Galliſchen Kelten und Hannibal abgeſchloſſenen Vertrages lautet wenigſtens dahin, daß, wenn Zwiſtigkeiten zwiſchen einzelnen Individuen beider Völker entſtehen ſollten, die Kelten, wofern ſie ſich über die Karthager zu beklagen hätten, ihre Beſchwerden dem Kriegsgericht in Spanien vortragen ſollten, die Karthager aber, wenn ſie ſich über die Gallier zu beklagen hätten, ihre Beſchwerden den Weibern der Kelten vortragen ſollten[2]). Es verſteht ſich jedoch, daß unter dieſen Weibern die Druidinnen verſtanden ſind. Aber nicht bloß in Hannibals Tagen läßt ſich dieſe politiſche und richterliche Gewalt der Druidinnen nachweiſen. Die Dames souveraines des pensées der Franzöſiſchen Ritterſchaft, die cours d'amour, eine Verſammlung von Damen, Rittern und Troubadours, die cours plenières oder parlemens, in welchen der prince d'amour den Vorſitz hatte, alles dies iſt nicht ſowohl eine Wiederholung und ein Nachklang uralter Inſtitutionen, als vielmehr ein Fortleben derſelben bei veränderter Grundlage der Religion[3]). Für die zweite Claſſe der Druidinnen könnten

1) De mulierum virtute T. II. p. 197 Tauchnitz.
2) So auch Polyaen strateg. VII, 12.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. IV. 332.

wir die neun Jungfrauen auf der Inſel Sena halten, wenn auch die Benennung Gallicenae (von hen — senex — das c iſt organiſche Aenderung des h) ſie der erſten Claſſe näher zu ſtellen ſcheint. Aber wer bürgt uns dafür, daß der Namen Gallicenae allen neun Jungfrauen gebührte? Diejenigen, welche dem Mela ſeine Notizen überlieferten, hielten mehr auf das Weſentliche als auf die Namen, welche ſie vielleicht ſelbſt nicht einmal wußten. Davies[1]) erklärt die neun Veſtalinnen für Prieſterinnen der Ceridwen, und überſetzt Gallicenae durch Gwyllion, indem er Sena für die Inſel Seon (ſo heißt eine Inſel bei Taliesin) bei Landsend, oder unter den Scillyinſeln hält. Doch möchten dort an der Küſte verſchiedene Inſeln des Namens Caer Seon geweſen ſein; denn Seon hießen auch die prophetiſchen Mädchen, nach welchen die Inſeln, welche ſie bewohnten, benannt ſind. Auch Strabo kennt eine Inſel Sena im Brittiſchen Meere als Wohnſitz der Samnitiſchen Weiber. Nach Mela iſt Sena eine Inſel im Brittiſchen Meere, den Oſismiſchen Ufern gegenüber, berühmt durch das Orakel einer Galliſchen Gottheit. Die Vorſteherinnen (antistites benannt wie Arete) ſind heilig durch ewige Jungfrauſchaft, neun an der Zahl ſollen ſie ſein; und heißen Gallicenae (oder Barrigenae). Man glaubt, daß ſie mit beſonderem Geiſte begabt ſind. Sie vermögen Meer und Wind aufzuregen durch ihre Lieder, können ſich in beliebige Thiere verwandeln, und heilen, was für andere Menſchen unheilbar iſt. Sie wiſſen das Künftige und ſagen es vorher, ſind aber nur den Schiffenden ergeben, d. h. nur denjenigen, welche ſie zu fragen gekommen ſind[2]).

2. Wir haben alſo auf vier Puncte zu achten. Sie haben Gewalt über Wind und Meer, ſie vermögen nach Ge-

1) Myth. p. 168. Seitdem Ceridwen zur Ceres wurde, trat an ihre Stelle auch Diana. Ivo Decr. XI, 30, 54, 56. Burchard X, 1. Noch ſpäter auch die Hekate als Meiſterin der Hexen Shakesp. Macbeth Act. 1. Sc. 5. Lear Act. 1. Sc. 1.

2) Mela III, 6.

fallen beliebige Thiergeſtalten anzunehmen, ſie vermögen unheilbare Krankheiten zu heilen, und ſie wiſſen die Zukunft, verkünden ſie aber nur den zu ihnen reiſenden Schiffern. Sie ſind alſo wunderbare Prieſterinnen übermenſchlicher Natur, deren Thätigkeit eine durchaus myſtiſche Farbe annimmt. Als Heloiſe mit Abeylard nach Nantes ging, verſtand ſie nur die Sprache der Bretagne, ſie verſtand nichts, als ihre Gebete herzuſagen, als ſie noch Kind war im väterlichen Hauſe. Jetzt aber iſt ſie unterrichtet und ſehr gelehrt in jedem Punct. Sie verſteht die Sprache der Franken und Lateiniſch und kann leſen und ſchreiben. Sie kann leſen das Buch der Evangelien und gut ſchreiben und reden. Sie weiht die Hoſtie, ſo gut wie ein Prieſter, und kann ſchützen gegen den Prieſter, welcher die Meſſe lieſt und knüpfen die Neſſel in der Mitte und an beiden Enden. Sie kann finden das reine Gold in der Aſche und das Silber im Sande, ſie weiß das Mittel dazu. Sie kann ſich verwandeln in eine ſchwarze Hündin oder in einen Raben[1]), wenn ſie es will, oder in ein Irrlicht, oder in einen Drachen. Sie weiß einen Geſang, welcher den Himmel ſpaltet, das große Meer empört, und die Erde erzittern läßt. Sie weiß Alles, was es zu wiſſen giebt in der Welt, Alles was längſt geweſen iſt und was noch ſein wird. Die erſte Arznei, welche ſie gemacht hat mit ihrem ſüßen Prieſter, iſt verfertigt aus dem linken Auge des Seeraben, dem Herzen einer Kröte und dem Samenkorn des grünen Farrenkrauts, gepflückt hundert Klafter tief im Ziehbrunnen, aus der Wurzel des Goldkrautes, ausgeriſſen auf der Wieſe, barhaupt beim Aufgang der Sonne, im Hemde und mit bloßen Füßen. Die erſte Probe, welche ſie machte mit ihrer Arznei, iſt geſchehen im Kornfelde des Herrn Abeylard. Von achtzehn Maaß Korn, welche geſäet der Abt, hat er nur zwei Hände voll geärntet[2]). Sie hat ein Käſtchen mit Sil-

1) Shakeſp. Heil. Dreikönigsabend I, 5. Wer tüchtig aufgehängt iſt braucht ſich vor keinem Thiere mehr zu fürchten. Macbeth I, 5. Selbſt der Rab' iſt heiſer, der Duncans ſchickſalvollen Eingang krächzt unter meinem Dach. Der Rabe iſt ein Unglück verkündender Vogel.

2) So die wayward sisters, die ſchadenfrohen Unheilſchweſtern bei Shakesp. Macb. I, 3.

und Germanen haben ihn unterjocht und dadurch theilweiſe mit ſich aſſimilirt und ausgerottet, theils in ein enges bergiges Gebiet zuſammengedrängt. Die Gallier in Kleinaſien ſind längſt verſchollen, und auf dem Europäiſchen Feſtland blieb außer denen, welche aus Brittannien wieder herüber gewandert von der großen Keltiſchen Nation, die vormals in Deutſchland, Helvetien, Oberitalien, einem großen Theile von Gallien und der Pyrenäiſchen Halbinſel wohnte, kein Zweig zurück. Die Kelten ſind jetzt nur noch ein Oceaniſches Volk, in Irland, den Schottiſchen Hochlanden, auf einigen kleinern Brittiſchen Inſeln, in Wales und einem Vorſprunge der Franzöſiſchen Küſte wohnhaft [1]).

2. Das Volk der Iberier, welches urſprünglich die ganze Pyrenäiſche Halbinſel und Gallien bis an die Rhone bewohnte, wurde durch die Kelten immer weiter nach dem Weſten gedrängt [2]). Dennoch fanden ſich reine Kelten nur am Anas, und mit dieſen verwandt in der Nordweſtſpitze des Landes [3]). Die Galicier ſollen jedoch von den Keltiberiern abſtammen [4]), ſo daß es in der That unbegreiflich iſt, wie aus einem Miſchvolke ein reiner Keltiſcher Stamm geworden ſei. Dieſe reinen

---

1) L. Diefenbach Celtica I. Sprachliche Documente zur Geſchichte der Kelten. II. Verſuch einer genealogiſchen Geſchichte der Kelten. C. Zeuß Die Deutſchen und die Nachbarſtämme. München 1837. Max. Wolfg. Duncker Origines Germanicae Comment. I. X. F. Pott Indogermaniſcher Sprachſtamm in der Encyclop. Sect. II. Th. 18. S. 87 ff. James Cowles Prichard The eastern origin of the Celtic nations proved by a comparison of their dialects (Irish and Welsh) with the Sanskrit, Greek, Latin and Teutonic languages, Oxford 1831. Adolphe Pictet De l'affinité des langues Celtiques avec le Sanscrit. Memoire couronné par l'Institut. Paris 1837. Fr. Bopp Die Keltiſchen Sprachen vom Standpuncte der vergleichenden Grammatik. Berlin 1839. 4.

2) Der Namen Iberi findet im Baskiſchen ſeine Erklärung nicht, und wenn der Lippenbuchſtabe durch Römer und Griechen eingeſchoben iſt, ſo könnte er die Keltiſche Benennung des Volkes ſein, welches ſie ſich gegen Abend wohnend fanden.

3) Strabo III, 4, 19, III, 15a.

4) Plin. H. N. III, 1.

Kelten Spaniens nennen die Alten Celtici, um sie von anderswo wohnenden Kelten zu unterscheiden [1]). Die Keltiberier wohnten im ganzen Mittellande bis zur Nordküste und den Vardulern. Aber die Vermischung traf auch ganz Lusitanien, so daß wir ganz unvermischte Iberier nur von den Vardulern an um die Pyrenäen bis gegen das Mittelmeer hin annehmen können, wo wiederum eine Vermischung mit fremden Pflanzvölkern, aber nicht mehr mit den Kelten beginnt [2]). Auch die Aquitani in Aquitania [3]) waren ihrer Kleidung, Bewaffnung, Sprache und Sitten nach Iberier [4]) und dieses war so auffallend, daß ein Keltisches Volk, die Bituriges Vivisci [5]), welches zwischen ihnen saß, sich noch nach Jahrhunderten durch den bloßen Anblick eines Fremden unterschied, auch nie zu ihren Nationalberathschlagungen gezogen wurde. Aber diese Straboniſche Angabe klingt so seltsam, daß man von vorn herein vielmehr das Umgekehrte vermuthen sollte, und wirklich ist es W. v. Humboldt gelungen, aus sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zu beweisen, daß die Bituriges die einzigen Basken Aquitaniens sind [6]).

3. Die Ligurier ein Volk, welches in historischen Zeiten von den Mündungen der Rhone ostwärts längs den Apenninen an der Küste bis in das heutige Toscana, und im innern Lande auf den Alpen, welche Gallien von Toscana trennen, bis zur

---

1) Istolatios heißt bei Diodor Excerpt. Phot. Lib. XXV. Ecl. 2. στρατηγὸς τῶν Κελτῶν. Eratosthenes setzt Galater bis Gades hin, wird aber von Polyb. XXXIV, 7 aus Strabo II, 107 deshalb getadelt. Denn die reguli Gallorum bei Liv. XXIV, 42 sind aus Gallien gerufene Hülfsvölker, welche zugleich beweisen, daß die Stammverwandtschaft nicht vergessen war.

2) W. v. Humboldt Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens vermittelst der Baskischen Sprache. S. 140.

3) Aquitani, wie alle Anwohner des Oceans heißen, ist die Lateinische Uebersetzung des Keltischen Aremorici Plin. IV, 17.

4) Strabo p. 288.

5) Strabo p. 289.

6) Urbewohner Spaniens S. 93. Doch scheinen ihm auch die Auscii (Eusken, Osca) Basken zu sein. S. 56.

Quelle der Durance hinauf wohnten, waren in sehr frühen Zeiten von den Kelten aus der Französischen Bretagne vertrieben worden [1]). Die Alten scheiden genau die Ligurier von den Kelten [2]). Jene mögen frühzeitig mit Iberiern vermischt worden sein; aber wenn wir auch von ihrer Sprache nichts wissen, so erkannten doch die Ligurier die Keltischen Ambronen als Geschlechtsverwandte an [3]), und sicherlich gab es auch mit Kelten vermischte Ligurier, wie die Saluvier beweisen, welche Keltoligyer heißen [4]). Reine Kelten wohnten dagegen in Gallia Lugdunensis und dem größten Theile der Provincia Romana, wo die Bebryker wenigstens keine Iberier sind, wie der von Briga, einem in sehr vielen Zusammensetzungen wiederkehrenden Keltischen Worte, abzuleitende Name beweiset [5]). Die Belgier dagegen sind eine Mischung von Keltischen und Germanischen Völkerschaften, und hatten alles Land vom westlichen Ocean bis an den Rhein, und von der Seine und Marne bis an die südliche Mündung des Rheins und die Maas besetzt [6]). Kelten hatten ursprünglich auch diesen Länderstrich unvermischt besessen, aber Germanen waren von Zeit zu Zeit über den Rhein gedrungen und hatten sie verjagt, oder sich mit ihnen vereinigt [7]). So waren die Belgier entstanden, welche sich in Sprache und Sitten zumal auf der Nordseite und gegen den

---

1) Avienus v. 122.

2) Strabo II, 190. Dionys. v. Halic. l. 9. nach Porcius Cato. Diod. V, 39.

3) Plutarch. Marius c. 19.

4) Strabo IV, 6. 3. 303.

5) Allobroger, Allobryges, Allobriges (Stephan) Brigantium bei den Kallaikern, Brigaetium bei den Asturiern, Brigantium Stadt und Hafen Brivates in Gallien, Briganter und Isubrigantum St. in Brittannien, Brigantium am Bodensee und Bregetium an der Donau in Ungarn, Brigobanne an den Quellen der Donau. Segobrigier, Nitiobrigier, Samarobriva (Amiens), Eburobrica, Baudobrica, Magetobria in der Rhein- und Moselgegend, Latobriger oder Latobrogier Caes. D. B. G. I, 28. Oros. VI, 7. Durobrivae und Durocobrivae in Brittannien, Artobriga Regensburg. Humboldt S. 96.

6) Caesar D. B. G. I, 1.

7) Caesar D. B. G. II, 4.

Rhein hin, mehr den Germanen als den Kelten näherten. Cäſar hielt ſie auch für tapferer, als die übrigen Theile von Gallien, namentlich diejenigen, welche zunächſt am Rhein wohnten, und mit ihren eigentlichen Landsleuten noch immer in Verbindung ſtanden, auch wohl noch nicht lange eingewandert waren. Solche Einwanderungen hatten auch noch zu Cäſars Zeiten Statt, nur daß ſie durch die Römiſchen Gegenanſtalten verunglückten. Allerdings fand eine Verſchiedenheit zwiſchen der Belgiſchen und Keltiſchen Sprache Statt, aber ſie war nicht ſo groß, daß ſie den Umgang der beiden Stämme gehindert hätte; wenigſtens findet man bei Cäſar keine Spur davon [1]). Reinere Kelten dagegen ſind wohl die Sequaner in Franche Comté und Bourgogne, ſo viel öſtlich von der Saone liegt, einem Stücke des Landes Breſſe und dem ſüdlichen Elſaß.

4. Auch die Helvetier ſind Kelten, wie ſchon die Aehnlichkeit ihres Namens mit den Galliſchen Helviern beweiſet. Ihre erſten zuverläſſigen Sitze waren zwiſchen Rhone und Rhein, dem Jura und den Rhätiſchen Alpen, wo ſie nach Galliſcher Weiſe in 4 Cantone abgetheilt, in 12 Städten und 400 Flecken wohnten [2]). Als aber die Bojer dem Andrange der Nordvölker weichen mußten, und ſie aus Norikum abgetrieben wurden, da ſchlug ſich eine Abtheilung nach der Schweiz, um mit den Helvetiern vereinigt mit 32000 Seelen Sitze in Gallien zu ſuchen. Und Cäſar gab ſie ihnen in den weſtlichen Theilen der Franche Comté, wo ſie noch ein Mönch des Kloſters Lucueil in Südlothringen fand, als ihn ſein Glaubenseifer zu einer Wanderung in die Umgegend antrieb [3]). Aber Keltiſche Haufen und mit dieſen vermuthlich vereinigt auch Iberiſche [4])

1) Caesar D. B. G. IV, 4 u. 16.

2) Caesar l. l. I, 1, 12, 29.

3) Caesar l. l. I, 4, 29. Vita Benedict. ap. Mabillon Acta Ord. Benedict. T. II. p. 169.

4) Beweiſe ſind die Iberiſchen Namen in dieſen Gegenden: Astura auf der Grenze zwiſchen Pannonien und Norikum, der Fluß Carpis und das Volk Carpi, deſſen Abſtammung man nicht wußte, und noch öſtlicher Urbate und der Fluß Urpanas. Humboldt Urbew. Spaniens S. 107.

durchſtreiften in der Urzeit einſt das ganze ſüdliche Deutſchland. So nahm das mächtige Volk der Bojer vom erſten Laufe der Donau und dem Bodenſee auf der Weſtſeite gegen Oſten fort, an beiden Ufern des Stromes gegen Süden bis an die Gebirge, welche Tirol von Baiern trennen, ſeine Sitze, und erſtreckte ſich auf der Oſtſeite vielleicht bis an die Mündung der Ems. Schwerlich gehörte ihnen das öſtlichere Oeſtereich, und auf keine Weiſe reichten ſie bis Ungarn. Sie wohnten aber in den öſtlichen Theilen Schwabens und ganz Baiern, in Böhmen, (Bojerheim) und Mähren, und den Gebirgstheilen, welche dieſes Land von Schleſien trennen. Alle Ortſchaften bis zum Moravafluſſe trugen ſelbſt in ſpätern Jahrhunderten durchgehends Keltiſche Benennungen. Da kamen die Stürme der Kelten auf Italien, die Bojer ſchloſſen ſich dem Zuge an, und auch die Ambronen (auf Raub ausgehende Gallier) waren Bojer. Schon ein Menſchenalter ſpäter war die Kraft der Bojer gebrochen, und ſie hatten ihre nördlichen und ſüdlichen Beſitzungen verloren. Die jährlich ſich wiederholenden Angriffe der Nordvölker hatten ſie geſchwächt. Am längſten hielten ſich die nördlichen Bojer, welche der Kimbriſche [1]) Stoß nicht getroffen hatte, und auf dieſe muß ſich die Angabe Cäſars, daß ſich Tectoſagen zu ſeiner Zeit im Herkyniſchen Walde mit Anſehn erhielten, beziehen, da um dieſe Zeit weder Tectoſagen, noch ſonſt ein Keltiſches Volk ſich in dieſen Gegenden aufhielt. Endlich erlagen aber auch dieſe, und ſie wurden vertrieben [2]). Sie flohen aber wahrſcheinlich in die angrenzenden Theile Galliciens, wo es in Ptolemäos Zeit Ortſchaften mit Keltiſchen Namen gab, ſo wie Tacitus in dieſer Gegend ein Keltiſche Sprache redendes Volk, die Gothini, kennt [3]). Die großen Wohnſitze der Bojer aber im ſüdlichen Deutſchland wurden eine Wüſtenei (ἔρημος Βοίων). Die Bojer in Ungarn ſtehen aber nicht mit dieſen

1) Ob Cimbri, Cimmerii identiſch mit Kymren? Die Kymren nennen ſich Cymraeg und Cymruaiu, Cymreig = Welsh, Cambrian. Nach Owen Cymro, Cymro (a Welshman) von cyn (the first) und bro (Land) = Aborigines.

2) Tacit. German. c. 28.

3) Ibidem c. 42.

Süddeutſchen Kelten in Verbindung, ſie haben eine völlig unabhängige Geſchichte und ſind die Ueberbleibſel der Italieniſchen Bojer, welche 191 v. Chr. von den Römern in Gallia Cisalpina geſchlagen, allen Widerſtand aufgeben mußten, und da ſie ſich nicht unterwerfen wollten, wieder zu den Tauriskern flohen, in die Kärnthiſchen und Steieriſchen Alpen, welche ſie ſchon früher in Italien unterſtützt hatten [1]). In Pompejus des Großen Glückstagen hatten ſie mit den Tauriskern einen gemeinſchaftlichen König Kritaſeros, geriethen mit dem Getenkönig Boerebiſtes wegen ihrer in Ungarn erweiterten Striche in Streit, und wurden ſo entſcheidend geſchlagen, daß auch dieſes Bojerland eine Wüſtenei wurde [2]). Auch die Tauriſker ſind Bojer, und bezeichnet ihr Namen nur ihre gebirgigen Wohnſitze, weshalb es auch Tauriſker in Piemont gab [3]). Sie wohnten in Steiermark, Kärnthen und dem ſüdlichen Salzburg, wo die Gebirgsgipfel noch immer Tauern heißen, welche Tirol unter dem Namen Ferner, Krain und das übrige ſüdliche Land unter der Slawiſchen Benennung Tabor kennt. Doch wohnten die Tauriſker auch noch weiter ſüdlich mit Karnern, Japoden und andern Illyriern vermiſcht bis Aquileja hin, wo ſie die Römer jedoch mit Gewalt zurückwieſen [4]). Ihre Hauptſtadt Noreja gab dem Tauriskerlande den Namen Noricum, dem Volke den der Noriker [5]). Der Handel verband ſie mit den Römern; aber als Tiberius und Druſus Rhätien unterworfen hatten, hielt man die Autonomie dieſes Völkchens für einen Uebelſtand, und innerhalb eines Sommers ward die Unterwerfung der öſtlichen Völker durch Druſus vollendet [6]).

---

1) Strabo V, 215. Polyb. II, 28, 30.

2) Strabo VII, 515, 294. V, 215. Dieſe vernichteten Bojer kennt Ptolem. noch unter den Pannoniſchen Völkchen unter dem Namen *Βόιοι*.

3) Strabo VII, 296.

4) Strabo IV, p. 207.

5) Plin. III, 20. Strabo IV, 207 sq.

6) 13. v. Chr. Strabo IV. p. 206.

5. Auch die Vindeliker ſind offenbar Kelten und nicht, wie Mannert will, Wenden und Slawen [1]), ſo gut wie die Skordisker in ihren öſtlichen Sitzen bei den Illyriern, obgleich ſie getrennt und ohne freundlichen Zuſammenhang mit den übrigen Kelten dieſer Gegend lebten. Sie ſollen bei dem großen Zuge aus Gallien ausgewandert ſein, aber da ſie in Italien keinen Platz mehr fanden, ſich weiter öſtlich hin über die Alpen nach den Illyriern hingezogen haben [2]). Nach Mannert erfolgte dieſe Auswanderung jedoch erſt viel ſpäter, und erſt kurze Zeit vor Alexander dem Großen. Da geſchahen die Stürme der Kelten auf Makedonien und Griechenland, und der Uebergang der Toliſtobogier und Trktoſagen über den Helleſpont [3]), während die übrigen Kelten in den Ländern nördlich über Griechenland noch lange Zeit eine Geißel für die Völker blieben, die Antariaten und andere Stämme aus ihren Sitzen trieben [4]), und endlich unter dem Namen Skordisker bleibende Wohnſitze an der Donau und Save wählten, wo die Römiſchen Schriftſteller ſie kennen, und Strabo ſie zwiſchen den Flüſſen Noaros und Margos anſetzt, d. h. von der Save längs der Donau bis zur Serbiſchen Morawa. Aber andere Skordisker ſaßen öſtlich von der Morawa und ſtießen an die öſtlichen Triballer und Myſer an, während noch andere ſich im ſüdlichen Illyrien niedergelaſſen hatten. So ſcheint Skordisker allgemeiner Namen für alle hier hauſenden Keltenſtämme geweſen zu ſein. Nach der Eroberung von Makedonien griffen die Römer ſie an, und ſetzten ihre Abſicht endlich bei den zunächſt wohnenden durch [5]). Aber die nördlichen Skordisker hatten ſich indeſſen wenigſtens bis zur Mündung der Drave, vielleicht

---

1) Vergl. Vindius oder Vinnius Mons, Vindeleja, Vindelia St. in Spanien. Auch in Gallien und Brittannien giebt es 12 Städte, welche mit Vind. anfangen. Die Briones oder Broones, ein Zweig der Vindeliker, ſind wiederum mit den Brigantern etymologiſch verwandt. Vindobona, Vindomina, Vinniomina (Wien).

2) Iustin. XXIV, 3. XXXII, 5.

3) Iustin. XXXV, 4. Liv. XXXVIII, 16.

4) Strabo VII, 518.

5) Liv. Epit. Lib. LXV.

bis zur Mündung der Mur verbreitet, und weſtlich bis zum Gebirge Claudius. Daher ihr Grenzſtreit mit den Tauriskern und Bojern, und ihr Sieg unter dem Getenkönig Boerebiſtes. So geſtärkt brachten ſie den Römern verſchiedene Niederlagen bei, bis ſie Druſus und Tiberius erlagen [1]). Plinius und Ptolemäos kennen ſie noch in den öſtlichen Strichen zwiſchen Drave, Save und Donau, und Appianos in einem Winkel Pannoniens [2]). — In den Gegenden am Po, wo durch Einwanderung von Süden her Tusker und Umbrer ſich niedergelaſſen hatten, bis nach langen Kriegen endlich die letztern der erſtern Oberhoheit anerkennen mußten, erſchienen unter der Regierung des Tarquinius Priscus die erſten Keltiſchen Haufen, und zwar die Insubres in den Mailändiſchen [3]) Gegenden, die Cenomani von Brescia bis Verona. Die gebeugten Tusker flohen zum Theil ſüdlich, zum Theil blieben ſie ſitzen, wie in Mantua, und noch ſpät kannte man in dieſen Gegenden Umbrer und Tyrrhener [4]). Die meiſten flohen jedoch in die nördliche Alpenkette, und es erwuchſen hier aus ihnen die Rhätier [5]). Die Cenomani ließen ſich nun in Tirol und den angränzenden Strichen Italiens nieder, d. h. an der Etſch und weiter weſtlich bis nach Brescia. Dieſe Kelten haben übrigens niemals an den Kriegen der übrigen gegen die Römer Antheil genommen, vielmehr hatten die Römer ſchon vor Hannibals Ankunft in Italien ihre Brüder, die Insubres und Boji unterſtützt [6]). So entſtanden frühe freundſchaftliche Verhältniſſe, welche die Kelten bei ſpäter entſtandenen Streitigkeiten freilich nicht vor Roms Oberhoheit ſchützen konnten. Die Cenomani [7]) jedoch erhielten manche Vorzüge vor den übrigen Kelten, und nachdem ihnen das Ius Italicum zugeſprochen, wurden ſie ſchnell Ita-

1) Strabo VII, 518.
2) Appian. Illyr. c. 5.
3) Mediolanum, Medulli, Mediolum in Spanien, Mons Medullius bei den Kallaikern.
4) Plin. III, 19. Strabo V, 330.
5) Rhaetii — Rasenae.
6) Polyb. II, 23, 32. Liv. XXI, 55.
7) Cenomani von der Wurzel hen, senex.

liener. Verona wurde ihre Hauptſtadt, und im ſüdlichen Tirol rechnet Ptolemäos die Tridentiner zu ihnen, und Juſtinus nennt die Gallier die Stifter von Trident [1]). In Italien hatten übrigens die Gallier einen bedeutenden Theil des Nordgebietes eingenommen; und finden wir hier noch außer den Orobii, Laevi und Libici, namentlich die Salassi und Segusiani [2]), deren König Cottius unter Auguſtus ein eignes Königreich behauptete, und in Gallia Cispadana die Anmnes, Boji und Lingones. — Die Bewegung der Kelten auf Griechenland führte einzelne Haufen über den Hellespont nach Galatia. Doch mögen ſich jenen aus den Donauländern ausgewanderten Kelten auch manche Germaniſche Stämme angeſchloſſen haben, und es hat daher nichts Unglaubliches, wenn uns gemeldet wird, daß 1400 Jahre nach jener Begebenheit Deutſche Kreuzfahrer zu ihrer nicht geringen Verwunderung mitten unter den Völkern Aſiens Deutſchredende Völkerſchaften antrafen, d. h. wohl ſolche, deren Sprache ſie noch verſtanden, oder welchen ſie ſich verſtändlich machen konnten. Daß aber ihre Sprache durch den langen Verkehr mit den ſie umgebenden Aſiaten nicht bedeutende Veränderungen erlitten hätte, iſt ſchwer zu glauben [3]). Schon 189 v. Chr., als ſie Manlius Valſo zuerſt beſiegte, fingen ſie an ſich zu verweichlichen [4]), obwohl ſie noch immer für das tapferſte Volk Kleinaſiens galten, und den kleinaſiatiſchen Königen viele Söldner lieferten [5]). Ihr wilder Muth und majeſtätiſches Aeußere, ihre langen, hochgewachſenen Geſtalten mit den langherabhängenden röthlichen Haaren, und ihre barbariſche Kampfweiſe machten ſie den Römern fürchterlich, obwohl die Verweichlichung immer größere Fortſchritte gemacht zu haben ſcheint [6]). Ihre Verfaſſung war anfangs dem Herkommen

1) Plin. III, 19. Iustin. XX, 5.

2) Segobriga in Keltiberien, Segodunum in Gallien, Segodunum in Brittannien, Segontia in Brittannien, Saguntum in Spanien, Segestica in Pannonien und Spanien.

3) Forbiger Alt. Geograph. II. S. 364.

4) Liv. XXXVIII, 17.

5) Polyb. V, 1, 41 sq. Maccab. II, 13, 20.

6) Flor. II, 11.

getreu ariſtokratiſch-republikaniſch, ſie zerfielen in 3 Hauptſtämme Trocmi, Tectosages und Tolistobogi [1]), und jeder dieſer 3 Theile wieder in 4 Gaue oder Tetrarchien, welchen ein Tetrarch vorſtand. Dieſen ſtand außer andern obrigkeitlichen Perſonen noch ein Rath von 300 Gliedern zur Seite. Die Tetrarchen ſelbſt waren ziemlich unumſchränkt, obgleich Angelegenheiten von allgemeiner Wichtigkeit auf Landtagen im Drynaimeton entſchieden wurden [2]). Die Zahl der 12 Tetrarchen aber wurde durch gegenſeitige Befehdung immer kleiner, bis es am Ende dem Dejotaros gelang mit Beibehaltung des Titels Tetrarch ſich zum alleinigen Landesherren zu machen, und Pompejus ihm den Königstitel ſchenkte.

6. Wir kommen jetzt zu den Kelten auf den Britti-ſchen Inſeln [3]), und ſind glücklicher Weiſe noch im Beſitz einer Triade, welche von der Einwanderung der dortigen Stämme handelt. Drei Völker, heißt es, kamen unter Schutz in das Eiland von Brittannien mit Einſtimmung und Erlaubniß des Volkes von Wales, ohne Waffen, ohne Eroberung. Die erſten waren das Volk der Kaledonier im Norden, die zweiten die Gwyddel, welche noch in Alban (Schottland) ſind, die dritten ſind die Männer von Galedia. Sie kamen in nackten Schiffen nach der Inſel Wight, weil ihr Land überſchwemmt war, und bekamen Land angewieſen vom Volke von Wales [4]). Cäſar fand in Brittannien Völker aus dem Belgium [5]), eine Nachricht, welche ſich nur auf die Völkerſchaft der Belgae beziehen mag, von deren Einwanderung ſich das Andenken erhalten hatte, obgleich zu bemerken iſt, daß Belgier in Brittannien Bezeichnung eines einzelnen Stammes, auf dem Continent einer aus Keltiſchen und Deutſchen Elementen gemiſchten Nation

---

1) Die Tektoſagen ſind ein Keltiſches Volk, die Trocmi und Tolistobogi aber von ihren Anführern benannt, alſo wohl Deutſche. Strabo XII, 566.

2) Strabo p. 547, 567.

3) Brwth Kampf, Brython Krieger, Pictet p. 168.

4) Davies Celtic researches p. 157.

5) D. B. G. V, 12.

iſt. Die Silures erklärt Tacitus für Iberier, aber er giebt dies nur als eine Hypotheſe an, welche auf das gefärbte Geſicht, das geflochtene Haar der Silures und das gegenüberliegende Spanien gegründet iſt [1]). Das gegenüberliegende Spanien klärt die ganze Hypotheſe auf. Tacitus läßt jeden Theil der Inſel von dem gegenüberwohnenden Volke abſtammen, die Kaledonier von den Germanen, die ſüdöſtlichen Britten von den Galliern, Spanien liegt aber den Silures nicht gegenüber, und bei den Silures und Ordovices ſtanden die Druiden im höchſten Anſehen, was nicht möglich wäre, wenn ſie Iberier ſind [2]). Im Norden Brittanniens wohnten dagegen nach Cäſar Autochthonen [3]). Es ſind die Kaledonier vom Gebirge Grampius durch das freiere nordweſtliche Land. Aber die Identität der Altgalliſchen Mundarten mit dem Gäliſchen iſt höchſt wahrſcheinlich, denn das Gäliſche, Iriſche und Niederbretagniſche gehört zu einem Sprachſtamme, doch ſind es drei verſchiedene Sprachen, und nicht drei verſchiedene Mundarten einer Sprache. So iſt das Gäliſche und Iriſche viel näher unter einander als mit dem Waliſchen und Niederbretagniſchen verwandt, allein die Altgalliſchen Sprachen können ſchwerlich von dem Gäliſchen und der Sprache von Wales verſchieden geweſen ſein, wie die Namen der Perſonen und der Orte beweiſen, welche ſich größtentheils aus beiden Sprachen ableiten laſſen. Dazu kommen noch mehrere erhaltene Wörter und der Umſtand, daß auch nicht die geringſte Spur die Annahme einer dritten gänzlich untergegangenen Sprache unterſtützt. Die Gäliſche Sprache wurde ſeit Menſchengedenken in Schottland geſprochen, ſo daß der Annahme, daß die Kaledonier Kelten ſind, nichts im Wege ſteht. Daß ſie röthliches Haar hatten, beweiſet wenigſtens nicht ihre Germaniſche Abkunft [4]), und ihre Feindſchaft gegen die Britten keine nationale Verſchiedenheit, da dieſe oft zufälliger

1) Agricola c. 11.

2) Doch giebt es auch Baskiſche Namen in Brittannien: der Fluß Ilus (Ula), Isca (Osca), Isurium (Esuris), Verurium (Solurius mons), Ocelum (Ocellum der Kallaiker). Humboldt S. 107.

3) Caesar D. B. G. V, 12. Dio Cass. LXXVI, 12; Tacit. Agric. 27.

4) Tacit. Agric. c. 11.

und politischer Natur und am heftigsten ist, wenn sie unter national verwandten Stämmen einmal ausgebrochen ist [1]). Für diese Feindschaft liegt aber noch ein näherer Grund in der Entartung des Druidenthums bei den Britten durch die Römische Invasion, ein Institut, welches bei den Kaledoniern [2]) rein erhalten war.

Zwischen den Kaledoniern und den Römischen Besitzungen in den weniger gebirgigen Theilen längs der Ostküste von Schottland, über dem **Firth of Forth** und südlicher zwischen den beiden **Firths of Forth** und **of Clyde** saßen einige kleinere Völkchen, welche nur zuweilen den Römern gehorchten, und mit allgemeinem Namen **Majacae** heißen [3]). Auch diese müssen Kelten gewesen sein, weil ihre Städte Gallische Endungen und die ganze Westspitze des Landes vom **Firth of Solway** noch jetzt bei den Schotten den Namen **Galloway** führt. Im vierten Jahrhundert ist plötzlich von **Picten** und **Scoten** die Rede [4]). Aber sie sind Kelten, vielleicht nur neu sich erhebende Stämme. Das jetzt dort heimische Volk nennt sich eingedenk seiner Abstammung von den Kaledoniern **Caël**, und auch der Namen **Albion** bezeichnet das Hochland, **Albiones (Albin)** die Hochländer. Ihre Sprache heißt die Erseſprache, welches Wort jedoch trotz seiner wahrscheinlichen Corruption aus Irisch in England nur auf die Sprache der Bergschotten geht, und nicht auch das Irische einschließt [5]). Was Beda [6]) über die Bewohner von Schottland erzählt, ist aber gewißlich nicht Stamm-

---

1) Humboldt S. 165 f.

2) Die Kaledonier heißen bei **Ammian Dicalidonae**, wie die Irischen Eblani, in den Gallischen Diablintae wiederklingen. Man vergleiche die Canetae oder Dicantae. Das Wort Euscalduuac, wie die Biscayer sich nennen, ist jedoch Baskisch.

3) Dio Cass. LXXVI, 12.

4) Picti hat man nach Claudian. III. consol. Honor. c. 54. u. Ammian XXVII, 8. die Tättowirten übersetzt, wogegen schon die Gallischen Pictones sprechen. Pictich heißt im Gälischen Räuber. Die Scoti heißen bei Ammian. XXVII, 8. Attacotti, wodurch der Namen mit dem Alpenkönig Cottius in Verbindung gesetzt wird.

5) Pictet p. 167.

6) Hist. eccles. I, 1.

ſage, ſondern eine abſurde Fiction. Er ſagt, Iberier ließen ſich nieder auf Irland, und hießen Scoten. Da kam eine große Flotte aus Skythia und heiſchte Wohnplätze auf der Inſel. Für uns und euch, antworteten die Scoten, reicht das Land nicht hin, und wieſen ſie auf das nordöſtlich gegenüberliegende Bergland, welches ſie mit Unterſtützung der Scoten leicht gewinnen könnten. Die Fremdlinge aus Skythia folgten dem guten Rathe und ſetzten ſich in dem öſtlichen Theile Schottlandes feſt, erhielten Weiber von den Schotten und bildeten das Volk, welches die Römer in der Folge Picti nannten. Die Scoten bekamen nun ſelbſt Luſt nach dem neuen Lande und wanderten in mehreren Haufen, anfangs mit Einwilligung der Picten, in der Folge als offenbare Gegner derſelben dorthin. Das Land heißt von jetzt an Schottland, und nun weiß man die Namen der Könige. Die Zeit der Einwanderung fällt in die Periode Alexanders des Großen. Mag nun an dieſer Erzählung wenig Wahres ſein, die Sprache eines Theiles der nördlichen Irländer und der Gaëls beweiſet gemeinſchaftlichen Urſprung. Beda nennt die Irländer auch durchweg Scoti, ſo ſcheint es, als wenn die Bewohner des Hochlandes wegen der Gemeinſchaft der Abſtammung denſelben Namen führten. Auch die ſüdliche Hälfte der Iriſchen Inſel hatte Keltiſche Bewohner. Eine andere Iriſche Stammſage findet ſich bei Nennius: Pharaohs Schwiegerſohn wird aus Aegypten vertrieben, macht viele Reiſen durch Spanien und Afrika, und gelangt endlich 2000 Jahre nach der Ertrinkung der Aegypter im Rothen Meere nach Irland. Zu dieſer Sage mag der Namen Pharaoh, welcher ein mythiſcher Keltiſcher iſt, Veranlaſſung gegeben haben. Aber wenn auch eine Verbindung Aegyptens mit den Brittiſchen Inſeln ſich nicht wohl annehmen läßt, ſo war wenigſtens der Einfluß der Phönikier auf dieſe Inſeln viel größer, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt iſt, und werden wir Gelegenheit finden auf dieſen Punkt zurückzukommen [1]). Eine von Ledwich

1) Hibernia Winterland, iſt eine Römiſche Verdrehung, wie *Κιμμέριοι*, *Χειμέριοι*, Tataren, Tartaren, *Κερβέριοι*. Diefenbach II, 174. Pott Etym. Forſchungen Th. I. S. XXXIV. Th. II. S. 154. Ptolemäus nennt das Land *Ἰουερνία*, Strabo *Ἰέρνη*. Die Welſchen ſagten Yver-

bekannt gemachte Iriſche Stammſage lautet aber alſo: Drei Spaniſche Fiſcher kamen vor der Sündfluth nach Irland, und bald nach dieſem ſchrecklichen Ereigniß unterwarfen die Fomhoraigh (die Afrikaner) die Inſel, wie ſie auch häufig von andern Afrikanern beſucht wurde, und ſchließlich wurde Irland von einem Spanier Mileſios colonisirt [1]). Die Mileſier ſahen auf ihrer Reiſe von Spanien nach Irland einen Glasthurm mitten im Ocean [2]). Sie verſuchten ihn zu erreichen, wurden aber erſäuft in dem Verſuch. Die Mileſier hatten in ſternenheller Winternacht Irland durch ein Teleſcop entdeckt; von dem Thurme in Brigantia in Galicien aus. Nach ihrer Landung in Irland hatten die Mileſier viele Kämpfe mit den Tuatha de Danans zu beſtehen, und dieſes war ein Volk von Zauberern und Magiern, welches jedoch von der größern Klugheit und Tapferkeit beſiegt ward. Als Mileſios nach Spanien kam, fand er das Volk in trauriger Lage, Gothen und andere Fremde hatten das Land überſchwemmt und die ganze Gegend beſetzt. Da ſammelte er alle ſeine Gadelier, ſchlug die Gothen in 54 Schlachten und vertrieb ſie aus ſeinem Königreich [3]). Die Einwande-

---

don, die Angelſachſen Ighernia (Alfredim Orosvius). Die Dänen zuerſt ſagten Irland, Iraland, alſo Land der Ira. Mittelhochdeutſch Irelant und Ierlant neben Irland. Iriſch Eirean, Erin oder Ib'n Eirean (ſpr. Ow Erin oder Iov Erin). Iriſch heißt Eire, weshalb Johannes Scotus Erigena. Eirinn heißt Weſtland von iar (retro) Weſten. Iberia iſt gleichfalls das Weſtland, und im Kurdiſchen iſt Ivari Abend (nicht Abendland) Garzoni Grammat. p. 54. Gäliſch iar und fiar Weſten. Zeuß S. 194. meint, Irland habe urſprünglich Bergion geheißen. Vgl. Beauford in Transact. of the Irish academy V. III. Antiq. p. 52. und Pott. Indogermaniſcher Sprachſtamm S. 89. Scoti, Escoti, die Iren, bezeichneten erſt ſpäter die Bewohner Schottlands, obgleich hier in den Picten und Kaledoniern ſchon früher eine Ghadeliſche Bevölkerung war. Zeuß S. 197. Hybernia Scottone Caël Gloſſe vom Jahre 814. in Graffs Diatiska II, 370. Gäliſcher obſoleter Ausdruck: Cineil-Scuit or Sguit the Irish nation. O'Connor. Rer. Hib. scriptt. vett. Vol. IV. Lond. 1814. 4.

1) Nennius c. 850.

2) Vgl. Mythol. III, 1. S. 38.

3) Ledwich observations on the romantic history of Ireland in Transactions of the Irish academy Vol. IV. Antiq. p. 21 sqq.

rung des Mileſios iſt aber wirkliche Volksſage, und hat eine ziemlich reiche Poeſie erzeugt. So ſtellt ein Lied des Oſſian die Schlacht des Osgar und Illan dar, des Sohnes des Königs von Spanien. Dieſes lautet in wörtlicher Ueberſetzung alſo: St. Patrick: Edler Oſſian, Fins Sohn, du ſitzeſt auf dem lieblichen Hügel, wachender Führer, ich ſehe die Sorge, welche auf deinen Brauen wohnt. Oſſian: O Patrick, iſt nicht Grund für mich der Sorge, wenn ich der Zeit gedenke, wo die Fians ſich hier auf dieſem Hügel verſammelten? Eines Tages waren wir alle verſammelt, edler Patrick, von ausgezeichnetem Urtheil, und die Helden des Fin waren fröhlich. An dieſem Tage, ſage ich, wo wir alle zuſammen waren auf dieſem Hügel, wo wir uns zu verſammeln pflegten, da ſahen wir ein einſames Mädchen den Hügel heraufkommen. Ihr Antlitz war liebenswürdig, ihre Wangen roth und weiß, und ihr Nacken über dem ſchönen Geſchmeide leuchtender als die Sonnenſtrahlen. Eine goldene Halskette umſchlang den ſanften Nacken, geglättete goldene Armbänder hielten ihre Arme umſchlungen, und ihre ſchöne liebliche Haut war mit der feinſten Seide bedeckt. Größere Liebe hat die Helden des Fin von Almhuin erfaßt für dieſes Mädchen, mehr als ſie je gefühlt. Die weißhändige Schöne ſetzt ſich nieder unter den Schutz des Fin und des Gaul, der unerſchrockenen Krieger, und des Osgar, des Sohnes des Oſſian, und des wachenden Chaol, des Sohnes des Rugar. Das Mädchen: Ich begebe mich unter euren Schutz, edle Fians, Fürſten und Feldherrn. Fin: Wer verfolgt dich denn, du Mädchen von der ſchönſten Form? Das Mädchen: Edle und Fürſten der Finnen, der große kriegeriſche Illan verfolgt mich, der älteſte Sohn des Königs von Spanien, und mehr noch fürcht' ich, o Finnen von Irland, die Wunden und die Zerſtörung, welche der trotzige Krieger bringen wird über euch. Wohin er immer geht, in den Oſten oder den Weſten, oder die vier Winkel der Welt, ſein ſcharfgeſchliffenes Schwert bringt jeden Feind zum Weichen. Fin: O ſchöne Maid, wir leiden nicht, daß er dich hinwegführt, ſetze dich nieder und ſei gutes Muthes, wenn deine Worte auch ſchrecklich ſind. Der große Mann ſoll dich nicht fortführen können, ſo groß auch deine Meinung von ſeiner Tapferkeit iſt. — Wir ſehen den Helden in den Hafen laufen

und ziehen sein Schiff auf den Strand. Er nähert sich mit Zorn, er nähert sich mit Wuth, gleich einem Strome sprühenden Feuers. Er trug den gut gemachten Panzerrock, sein Helm war stark und reich verziert. Sein geglättet Visier, mit kostbaren Steinen besetzt, bedeckt ihm das Antlitz. Seine Kleider waren von reicher Seide, mit seidenen Schnüren verbunden. Zwei scharfgespitzte Speere mit Widerhaken waren über seiner Schulter sichtbar. Sein geglätteter undurchdringlicher Schild war in der linken Hand. Er stürmte heran mit Wuth und grüßte nicht Fin, nicht die Finnen. Er erschlug hundert von den Helden des Fin und erschlug die Maid. Er band Fellan, den Sohn des Fin, und dreimal neun von seinem wachsamen Gefolge. Illan war immer rührig und leicht, wenn auch mit schwerer Rüstung bedeckt. Da wendet sich Osgar gegen ihn auf der Ebene, es schwoll mein Sohn von schwerem Zorn, und heischte den Kampf mit dem unwiderstehlichen schönen Recken. Illan hat sich meinem Sohn gegenübergestellt und trotzig und kühn war ihre Begegnung. Wie Waldbäche in den Tiefen der Thäler, so reißend waren die Ströme ihres Bluts. Wie Feuerfunken aus der Esse sprühen, so sprühten die Funken von den Schwertern der ringenden Helden. Osgar hat die tödtliche Wunde versetzt dem gewaffneten Illan, tief in die weißen Zähne hinein. So schwer war der Streich seines Schwertes, daß der Kopf des Sohnes des Königs von Spanien fiel. Sein Grabstein ist auf diesem Hügel, o Mac Alpin (Patrick, Sohn des Alpin), meine Worte sind treu, o guter Mac Alpin von Almhuin. Edel waren die alten Helden, und die Nachgebornen kommen ihnen nicht gleich. Segne nun die Seelen der Zwei, segne die Seelen der Helden [1]).

7. Die Kelten im südlichen Brittannien waren nur etwas roher, als diejenigen in dem mehr cultivirten Gallien [2]). Ihre Rüstung war Keltisch, d. h. sie führten weder Panzer noch Helm [3]). Ihre Wohnungen glichen den Gallischen, sie

1) Transact. of the Irish academy Vol. I. Antiq. p. 74 sqq.
2) Caes. D. B. G. V, 14. Strabo IV, 200.
3) Mela III, 6. Tacit. Agric. 55.

bauten Getreide, lebten jedoch vorzugsweise von der Viehzucht[1]). Sie wurden von einer Menge kleiner Könige beherrſcht wie die Gallier, ihr Haupthaar war lang, der Bart geſchoren, bis auf den Knebelbart. Ihre Kleidung beſtand aus Thierfellen, und ihre Städte hatten nur den Zweck bei unvermutheten Ueberfällen Perſonen und Vieh zu ſchützen[2]). Sie hatten Druiden und Menſchenopfer[3]). Sie kämpften wie die Kaledonier auf Wagen, und machten dem Cäſar dadurch viel zu ſchaffen[4]). Die Britten hatten Reiterei, die Kaledonier nicht, und färbten ihre Körper mit einer blauen Farbe Vitrum, um den Feinden fürchterlicher zu erſcheinen[5]). Unter Römiſcher Herrſchaft kam dies ab, wurde aber von den Nordvölkern beibehalten. Cäſar fand ferner bei den Britten communiſtiſche Elemente vor, welche ſich in der Vielweiberei und Vielmännerei geltend machten. Zehn oder zwölf meiſtens Brüder mit Brüdern, oder Väter mit ihren Söhnen hatten oft eine Frau gemeinſchaftlich[6]). Die Kaledonier behielten dieſe Sitte bei, während der Umgang mit den Römern ſie im Süden abkommen ließ. Die Regierung der Kaledonier war demokratiſch-communiſtiſch mit einem Anſtrich von Patriarchalität. Die Familienbande waren unauflöslich, und was zur Familie gehörte, das lebte auch zuſammen. Die Frauen gehörten nicht einem einzelnen Manne, ſondern zur Familie, ſo gut wie die Kinder, von welchen keines ſeinen Vater kannte[7]). Dieſes communiſtiſche Princip iſt nun allerdings durch das Chriſtenthum geſtürzt worden, aber die engen Familienbande ſind noch heute im Hochlande geknüpft. Der Wagen bedienten ſich die Kaledonier wohl deshalb ausſchließlich, weil die Pferde nicht taugten eine gute Reiterei zu bilden. Sie waren ſchnell, aber klein. Die Kaledonier gingen nackend, die

1) Caes. D. B. G. V, 12, 14.
2) Ibid. V, 21.
3) Dio Cass. LXII, 68.
4) Dio Cass. LXXVI, 12. Doch hatten nicht alle ſüdlichen Britten Streitwagen. Tacit. Agricola 12.
5) Caes. D. B. G. V, 14. Mela III, 6.
6) Caes. D. B. G. V, 12.
7) Dio Cass. LXXII, 12.

Arme und den hohlen Leib mit eiſernen Spangen geziert, weil dieſes Metall ſelten bei ihnen war, und zum Schmuck diente. Aber der Römer hat die Kaledonier nur im Sommer und im Treffen geſehen. Die Kälte des Winters ſetzt voraus, daß ſie dann in ihren Hütten mit Thierfellen bekleidet waren. Die Nacktheit im Sommer erleichterte ihre beſtändigen Kämpfe, wo oft Sümpfe und Seeen zu durchwaten waren. Der Hauptgrund ihrer Nacktheit liegt aber wohl darin, daß ſie am ganzen Körper tättowirt waren; während der Britte bloß das Geſicht blau färbte, zeigte der ganze Körper des Kaledoniers die ſchönſten Zeichnungen [1]). Ihre Waffen waren ein Wurfſpieß, ein kleiner Schild und ein ungeheures kupfernes Schwert ohne Spitze [2]). Dies Schwert behielten die Britten bei, wenn es auch nicht, wie bei den Kaledoniern, von Kupfer geweſen zu ſein ſcheint [3]). Die Kaledonier ſäeten nicht und ärnteten nicht, Baumrinden und Wurzeln und Wild bildete ihre Nahrung. Sie konnten auch lange hungern und dann ſteckten ſie oft einer Bohne groß in den Mund, welches vielmehr den Hunger abſtumpft [4]). Fiſche aßen ſie aus religiöſen Gründen nicht, trotz des Reichthums in Seeen und Flüſſen daran, wie die Britten keinen Haſen, keine Henne und keine Gans aßen und, wie Cäſar meinte, dieſe Thiere nur ihres Vergnügens wegen hielten [5]).

Von den Iren verſichert uns Tacitus, daß ihre Sitten und ihre Cultur nicht ſehr von den Brittiſchen verſchieden geweſen ſeien [6]). Im 12. Jahrhundert drückten die Iren ihre Trauer um die Todten muſikaliſch aus, d. h. ſie beſtatteten ihre Todten mit Muſik, einer Kunſt, in welcher ſie alle Nationen der Erde weit übertrafen [7]). Die Trauernden theilten ſich in zwei Hälften,

1) Herodian III, 14.
2) Herodian l. l. Dio Cass. l. l. Tacit. Agric. c. 56.
3) Polyb. II, 33. Diod. Sic. V, 30.
4) Dio Cass. LXXVI, 12. Man meint die Knollen des Astragalus sylvestris Tatius, welche einen dem Süßholz ähnlichen Geſchmack haben.
5) Caesar D. B. G. V, 12. Dio Cass. l. l.
6) Tacit. Agric. c. 24.
7) Vgl. Ledwich bei Walker historical memoirs of the Irish Bards. Lond. 1786. 4. Append. 2.

welche erſt einzeln, dann im vollen Chor ſangen. Der Leichnam in die Leichenkleidung gehüllt und mit Blumen geſchmückt wurde auf einen Hügel geſchafft, die Leidtragenden ſelbſt ordneten ſich in zwei Abtheilungen, von welchen die eine zum Haupte, die andere zu den Füßen des Entſeelten ſich aufſtellte. Der Barde hatte den Caoinan (Leichengeſang) zu liefern. Dann fing der Barde des am Haupte ſtehenden erſten Chors an und ſang mit gehaltener Stimme unter Harfenbegleitung die erſte Stanze. Am Schluß fiel der Halbchor bei den Füßen ein, welchem der zu Haupte ſtehende Halbchor antwortete. Dann ſangen beide vereint im vollen Chor und ſo fort [1]). Ein ſolcher Caoinan iſt folgendes Lied: Barde: Sohn des Kollan, biſt entſchlafen, edler König, Fürſt der Braven, wachſam, thätig, Gold im Munde, biſt dahin, o Trauerſtunde. (Folgen die Jammertöne des 1. und 2. Halbchors, dann des vollen Chors). Wehe, weh' von edlem Stamme, Blut des Heber, biedre Flamme, Männer von Connal, o des Braven, wehe, weh' er iſt entſchlafen. Reich an Rindern, Hügeln, Roſſen, Schaafen, Fluren, thaubegoſſen, goldner Triften Meiſter, bieder — biſt entſchlafen — Trauerlieder! Connals Sprößling biſt entſchlafen, eh' dein mächt'ger Arm der Braven Beute in die Hall' geführt hat, Greiſes Lob den Schild geziert hat. — Nach Beendigung des Liedes wurde der Leichnam an den Ort ſeiner Ruhe geführt, begleitet von den Freunden und Verwandten, und die Frauen ſangen dann ihr Ullaloh und Gol. Das gedachte Lied iſt Bardiſchen Urſprungs und ſtammt der Verſification und Sprache nach aus dem 15. Jahrhundert. In alten Zeiten ſetzten ſich die beliebten Barden der Familie auf das Grab und ſangen den Connthal, wiederholten ihn während der erſten drei Monate am Neumond und Vollmond, und bei Perſonen höhern Ranges ſpäter noch einmal in jedem Jahre. Folgendes Lied iſt die Leichenklage Fin M.' Comhals über ſeinen Großſohn Osgar, welcher in der Schlacht bei Ghabra im 3. Jahrhundert fiel. Es iſt einem Liede auf Osgars Tod entlehnt, und die Muſik noch heute im Connaught und den Schottiſchen Hochlanden erhalten, und wie diejenige des vorigen Liedes in den

1) Transact. of the Irish academy. Vol. IV. Antiq. p. 44 sq.

Transactions p. 55. mitgetheilt worden. Das Lied ist reimlos und lautet metrisch also: O mein Sprößling, Blut meines Bluts, Kind meines Kindes, fein und thätig, mein Herz jauchzt wie die Amsel laut, für immer dahin, nicht aufzuerstehen, o Osgar.

8. Gallien war in eine Menge kleiner Staaten, man meint, über 400 zerrissen. Ein gemeinschaftlicher König fehlte, doch gab es in vielen einzelnen Staaten Könige, und das gemeine Volk stand nicht viel höher als Sclaven, ein Verhältniß, welches wohl schwerlich im Kriege gegen Cäsar Stich hielt [1]). Unter den einzelnen Völkern war vielfacher Streit und selten ein Jahr ohne Krieg [2]). Die Clientel erhielt den Galliern die Freiheit und die enge Verbindung zwischen den einzelnen Staaten. Nach wenigen Tagen wußte man am andern Ende Galliens, was an dem einen geschehen war. Hatte sich irgendwo in Gallien etwas Außerordentliches zugetragen, so verkündigte man dieses durch Schreien auf offenem Felde, der erste, welcher es hörte, schrie wieder, und so fort in allen Theilen des Landes. Ganz ähnlich die Brittischen Feuerzeichen. Abends wußte man in einer Entfernung von 30 Meilen, daß an demselben Morgen in Genabum alle Römer umgebracht waren [3]). Die Gallier waren neugierig und leichtgläubig, leichtsinnig, übermüthig und kriechend [4]). Sie waren feige und verwegen [5]). Sie waren schlank, robust und groß, wüthend im Angriff, aber nicht ausdauernd bei anhaltenden Strapazen [6]). Sie gingen nackt bis an die Hüften um Muth zu zeigen und der größern Leichtigkeit wegen, doch deckte sie der große Schild Thyreas. Schon bei den ersten Einfällen in Italien kamen jedoch eherne Panzer und Helme vor. Das ungeheure in den ältesten Zeiten kupferne Schlachtschwert hing ihnen im Wehrgehenk von der linken Schul-

1) Caes. D. B. G. VI, 13.
2) Ibidem VI, 15.
3) Caes. D. B. G. VIII, 3.
4) Caes. IV, 5. Dio Cass. LXXVII, 6.
5) Dio Cass. XXXIX, 45.
6) *μαλακία* und *φυγοπονία* Polyb. II, 33. III, 68.

ter herab auf der rechten Seite [1]). Einem Streich mit diesem Schwerte widerstand nichts, aber es hatte keine Spitze und diente nur zum Hauen, bog sich bei jedem Schlage krumm und mußte erst wieder gerade gebogen werden [2]). Feste Städte hatten die Gallier seit Menschengedenken [3]). Die Kleidung war im Sommer ein dünneres, im Winter ein dickeres gestreiftes Oberkleid (sagum) und bis auf die Füße reichende Hosen (braccae), welche nicht bloß in Gallia Braccata getragen wurden, einer Provinz, welche vielmehr nur davon den Namen hat, daß die Römer diese Tracht hier zuerst kennen lernten [4]). Das flachgelbe Haupthaar wurde am Hinterkopf zusammengehalten und durch fleißiges Waschen mit Kalkwasser noch mehr gebleicht [5]). (Gallia Comata). Die Weiber besorgten das Hauswesen und standen unter unumschränkter Oberherrschaft der Männer. Der Mann konnte die Frau ungestraft erdrosseln. Jagd, Krieg und Nichtsthun war der Männer Arbeit [6]). Besiegte wurden grausam behandelt, Gefangene gewöhnlich geopfert [7]). Die Köpfe erlegter Feinde wurden am Sattel befestigt und dann im Triumphe nach Hause geführt, und war der Feind ein Vornehmer, so bildete sein Schädel einen Familienschatz, wurde den Fremden gezeigt und für keinen Preis ausgeliefert. Die oberen Theile der Schädel dienten als Pokale bei den Gastmählern [8]). Die Vornehmen trugen goldene Spangen an Hals und Armen [9]), und ein Knabenschänder zu sein, galt nicht für schändlich [10]). Daß sie die Griechische Schrift gekannt, können wir nicht glauben [11]), denn Cäsar mußte Dolmetscher haben, und

1) Polyb. II, 33. Strabo IV, 301. Diod. Sic. V, 30.
2) Polyb. l. l.
3) Ueber ihre Mauern Caes. VII, 23.
4) Diod. V, 30. Mela II, 5. Plin. II, 4.
5) Diod. V, 28. Mela III, 2. Plin. IV, 17. Die Vornehmen trugen Schnurbärte. Diod. l. l.
6) Caes. VI, 19.
7) Caes. VI, 16. Strabo IV, 302.
8) Diod. V, 29. Strabo IV, 302.
9) Polyb. II, 31. Diod. V, 27.
10) Strabo IV, 304. Diod. V, 32.
11) Caes. I, 29. VI, 14. Strabo IV, 273. Dio Cass. XI, 9.

die Belgier konnten einen Griechiſch geſchriebenen Brief nicht leſen [1]). Und wozu die Griechiſchen Buchſtaben, da die Kelten, wenigſtens die Iren, außerordentlich frühe eine ſelbſtſtändige Schrift hatten, beſtehend aus den 16 Kadmeiſchen Buchſtaben mit dem Zuſatz des F und des Spiritus aſper? Weinbau erlaubte erſt Probus den Galliern, weil ſie den Trunk liebten, Wein begierig den fremden Kaufleuten abkauften, ſich berauſchten und Händel anfingen [2]). Doch erſtreckte ſich das Verbot nur auf Gallia Comata, da Gallia Braccata frühen Weinbau trieb und mehrere ausgezeichnete Sorten lieferte [3]). Gewöhnliches Getränk war Bier und Meth.

Noch die Galater hatten Sprache [4]) und Sitten mit den Galliern gemeinſchaftlich, und das Schlachtgeheul und Waffengeklirr vor dem Beginn des Treffens, die langen Schwerter und großen Schilde beibehalten [5]). Nicht einmal den Galliſchen Leichtſinn verleugneten ſie, wie aus dem Briefe des Apoſtels Paullus an ſie hervorgeht. Als Druſus und Tiberius die Tauriſker angriffen, da wurde hier der Muth der Verzweiflung lebendig, und die Weiber ſchleuderten ihre gewürgten Kinder gegen die Köpfe der Soldaten [6]). Dagegen wird allgemein die Gaſtfreiheit der Kelten gerühmt [7]). Jeder Burgundione, welcher die Gaſtfreiheit verletzt hatte, wurde um 3 Kronen geſtraft, und Beleidigung oder Vernachläſſigung eines Fremden zog augenblickliche Strafe nach ſich, Tödtung deſſelben aber verwirkte das Leben. Nach den Schottiſchen Geſetzen ſind 140 Kühe das Löſegeld für einen Grafen, wenn dieſer vom eignen Volk getödtet wurde, 100 für eines Grafen Sohn oder Than (eine adlige oder obrigkeitliche Perſon) [8]). Der Gaſtherr wagte

---

1) Caes. D. B. G. I, 19. V, 12. Ledwich antiq. of Ireland p. 86. behauptet, Jul. Celsus habe das Graeca littera in den Caesar eingeſchoben.
2) Vopisc. Prob. c. 18. Diod. V, 25.
3) Plin. XIV, 3.
4) Liv. XXXVIII, 24.
5) Liv. XXXVIII, 21 sqq.
6) Flor. IV, 12.
7) Aristot. mirab. ap. Stob. Serm. 165.
8) Reg. maj. Lib. 4. c. 25.

ſogar das Leben für ſeinen Gaſtfreund, wie das Beiſpiel der Gepiden zeigt [1]). War der Wirth reich, ſo durfte er den Gaſt erſt nach Verlauf eines Jahres und eines Tages um ſeinen Namen fragen, und um ſein Vaterland. **Denacha rua na Feile**, ein Campbell von Glenlyon hat dieſe Sitte in ſeiner Familie bis ans Ende des vorigen Jahrhunderts feſtgehalten. Ein Irländiſcher Barde hielt ſich Jahr und Tag bei ihm auf, und als der Wirth ihn nach Verlauf dieſer Zeit auf den Weg brachte, und um ſeinen Namen fragte, da forderte dieſer zum Andenken des Wirthes Pferd und ſeine Hoſen und erhielt beides [2]). Bei den Bergſchotten iſt die Gaſtfreundſchaft noch nicht erloſchen.

Sehr verſchieden von den Galliſchen Kelten waren die Spaniſchen, und wenn die Kelten gleich bei dem erſten Zuge bis Spanien vorgedrungen waren, ſo läßt ſich dies auch erklären [3]). Die Iberier ſcheuten aus trotzigem Selbſtvertrauen Verbindungen mit anderen, und waren daher nur zu kleineren Räubereien geneigt, ohne zu großen Unternehmungen zu kommen. Die jährlichen Ackervertheilungen und die Gemeinſchaft der geärnteten Früchte bei den Vaccacern ſtempeln ſie zum Urvolk [4]). Von der Galliſchen Knabenliebe [5]) wußten die Keltiberier nichts, und die Iberier opferten lieber das Leben als ihre Keuſchheit [6]). Auch von der lärmenden Wildheit, der Prahlſucht und den Galliſchen Uebertreibungen waren die Kelten jenſeits der Pyrenäen frei, und dennoch unterſchieden dieſe ſich ſtrenge von den Iberiern. Die Keltiker ſtammen nach Plinius von den Keltiberiern in Luſitanien, was man aus ihrem Gottesdienſte, ihrer Sprache und ihren Ortsnamen ſehe. Dies war alſo bei den Keltiberiern Keltiſch geblieben und nicht mit Iberiſchem vermiſcht worden. Auch Diodor vergleicht die Keltiberier mit den Luſitaniern. Dieſe kämpften mit Liſt und Schnel-

1) Procop. D. B. G. III, 35. IV, 27.
2) J. Smith 2. p. 163.
3) Mannert A. G. II, 1, 23. Auch Strabo III, 4, 158 ſah die Sache ſo an. Die Nachrichten bei Diodor und Appian VI, 2 ſind erfunden.
4) Flor. II, 17. Diod. V, 34. Strabo III, 4. 158.
5) Auch bei Athen. XIII, 79.
6) Strabo III, 4. 164.

ligkeit, jene waren gewaltiger und muthiger im offenen Angriff und im ſtehenden Kampfe. Auch die Bewaffnung war verſchieden und namentlich die Größe der Schilde abweichend. Die Keltiberier hatten den langen Galliſchen, die Luſitanier einen leichtern und kleinern, jene beſſere Waffen und auch ſchon Helme und Panzer; der Luſitaniſche Schild war im ganzen jenſeitigen Spanien im Gebrauch, der Keltiberiſche im dieſſeitigen [1]). Doch hatte auch das dieſſeitige Spanien leichte Bewaffnung, aber der Luſitanier verſtand ſich nie zu den langen Schilden [2]). Im Reitertreffen war kein Unterſchied. Nach Diodor hatten die Keltiberier aus Haaren gemachte Bedeckungen um die Beine, was im eigentlichen Biscaya noch heutige Sitte iſt, nur daß die Chapinna aus Wolle beſteht. Statt der Strümpfe werden Streifen von wollenem Zeuge, von der Fußſpitze aus um das Bein gewunden, und mit Bindfaden, welche an der Abarca, einer ſelbſtverfertigten Sohle aus Rindsleder, befeſtigt iſt, feſt umwickelt und gebunden [3]). So hat ſich eine Keltiberiſche Sitte bei den Basken erhalten, und an dieſer ſelbigen Beſchuhung erkannte Seneca die Abkömmlinge der Kantabrer [4]). Die Nahrung ſelbſt der wohlhabenden Iberier, war (aus Geiz?) einfach und mäßig [5]), die Bergbewohner nährten ſich zwei Drittheile des Jahres von Brod aus geriebenen Eicheln [6]). Die Keltiberier lebten üppiger, aßen Fleiſch allerlei Art und die Gaſtfreundſchaft war bei ihnen hoch und heilig gehalten. Die Butter wird bloß bei den Bergbewohnern des Nordens, nicht bei den Keltiberiern beſonders erwähnt [7]). Die Iberier tranken außer Waſſer den Gerſtentrank Zythus, die Keltiberier die Celia, Meth [8]). Das Waſſertrinken der Iberier, ihr Liegen auf

---

1) Caes. D. B. C. I, 39.
2) Diod. V, 33. Liv. XXIII, 25. Caes. D. B. C. I, 48.
3) Humboldt S. 155.
4) Consol. ad Helv. 8.
5) Athen. II, 21.
6) Artoa Baskiſch Brod von der Eichelart artoa, nicht von ἄρτος. Invenal. VI, 10.
7) Ritter Vorhalle S. 357.
8) Florus II, 18, 12. Oros. V, 7. p. 302. Haverkamp.

dem Boden, die Einfachheit ihrer Lebensweise und die Sorglosigkeit um jede Verbesserung derselben, Verachtung aller häuslichen Geschäfte, welche gänzlich den Weibern anheim fielen, die Stärke und Abhärtung dieser, wie noch jetzt in Viscaya, wo sich der Iberische Stamm rein erhalten hat, die Weiber schwerere Arbeit thun, als sonst irgendwo, und ungeheure Lasten tragen, ihr Muth und die fast gleichzeitige Todesverachtung beweisen nicht sowohl den natürlichen Character, als die errungene Bildungsstufe des Volkes. Aber die Todesverachtung des Iberiers war stets auf edlen Beweggründen basirt, während der Gallier willig sein Leben für einige Becher Weines hingegeben haben soll [1]). Manches jedoch hatten Keltiberier und Iberier mit den Galliern gemein, namentlich, daß sich viele mit Leben und Blut einem geachteten Manne weiheten [2]). Ob es aber auch ihre Pflicht war zu sterben, wenn der Gefeierte einem Zufall oder einer Krankheit erlag, wie bei den Galliern [3]), läßt sich bezweifeln. Iberier und Kelten nahmen ihr Mahl sitzend ein, nicht liegend, wie Griechen und Römer, aber die Gallier saßen auf der Erde, die Spanier auf Sitzen, welche an den Wänden angebracht waren, und beide beobachteten in den Plätzen und bei der Vertheilung der Speisen einen Rangunterschied [4]). Daß die Buchstabenschrift auch in Spanien sehr alt war, beweiset die Nachricht, daß die Turdetaner schon einige tausend Jahre vor Strabo in Versen geschriebene Gesetze hatten [5]).

---

1) Athen. IV, 20.

2) Plutarch. Sartor. 14. Valer. Max. VII, 6. Ext. 3.

3) Athen. VI, 54. Weihungen der Keltiberier. Valer. Max. II, 6, 11.

4) Athen. IV, 36.

5) Strabo p. 203.

Capitel VII.

Die Denkmäler.

1. Keltiſche Denkmäler finden ſich zerſtreut in Deutſchland, als ſtumme Zeugen des einſtigen Daſeins eines großen Volkes. So bei Fallingboſtel im Hannöveriſchen, auf dem Waldsknopfe bei Oberaltſteinach zwiſchen Weinheim und Waldmichelbach ſind Keltiſche Granitfelſen aufgethürmt und offenbar rund gelegt [1]). Dazu kommt der Menhir bei Ulm und der zu Dürckheim an der Hardt, der Felſen bei Bacharach auf der Rheininſel mit einer Inſchrift, der Erdhügel bei Schwetzingen, in welchem 3—4 Fuß unter der Erde Reihen von Leichen gefunden wurden, und Urnen mit Knochen und Aſche. Der Kopf war immer höher gelegt und das Geſicht ſtets nach Sonnenaufgang gewendet. Dann der Felſen auf dem Felsberg in der Grafſchaft Erbach von einſt 43 Fuß Höhe, 32 Fuß 4½ Zoll Durchmeſſer an der Baſis und 3½ Fuß an der Spitze. Und nun auf der Inſel Bornholm, wo die Geſchichte ſich keiner Kelten erinnert, im Mönchsthal ein großer nicht ganz unregelmäßiger Granitblock von 12 Fuß Länge, 4 Fuß 6 Zoll Breite, 4 Fuß 8 Zoll Dicke, 200 Cubikfuß Inhalt und 150 Schiffpfund Schwere, auf zwei ſpitzigen Klippen ruhend, jetzt mit Grund umgeben, aber mit dem Anſehen, daß er einſt in der Richtung nach Südoſten mit leichter Mühe 2 Zoll auf- und abwärts beweglich war. 567 Ellen nordöſtlich liegt der andere Stein 6 Fuß 8 Zoll lang, von 54 Cubikfuß Inhalt und 27 Schiffpfd. Gewicht auf zwei ſpitzigen Unterlagen ruhend und mit leichter Mühe 4 Zoll auf- und abwärts beweglich. Der kleinſte Stein iſt 25 Fuß vom zweiten entfernt, wiegt 21 Schiffpfund, ruht auf 2 Unterlagen und bewegt ſich 3 Zoll in gleicher Richtung. Nicht weit davon ſind Spuren von Altären, deren Lage gegen einander ein gleichſchenklichtes Dreieck bildet. Die Bornholmer Wagſteine ſind aber offenbar Keltiſch, wenn ſie auch in Frankreich und England nur auf einer Unterlage ruhen und nicht auf Spitzen, ſondern auf Kugeln. Auch das mit Grabhügeln über-

1) Ueber dieſe Parthie Mone Geſchichte des Heidenthums II, 381.

ſäete Hügelfeld am Einfeldter See zwiſchen Neumünſter und Bordesholm ſcheint ſo wenig wie die Schottiſchen und Heſſiſchen Grabmäler der Deutſchen Vorzeit anzugehören. Urnen, Kupfergefäße, Inſtrumente, wie Mundſtücke geſtaltet, verbrannte Knochen, Bäume und Ringe ſind als Keltiſche Grabſtücke bekannt. Dort ſind auch Steinhöhlen wie in den Keltiſchen Ländern, liegen meiſt unter künſtlichen Erdhügeln, ſind mit Granitblöcken ausgefüttert und bedeckt, und ohne alle ſichtbare Spur von Anwendung eiſerner Inſtrumente. Solcher Grabkammern giebt es auch viele in Dännemark, Jetten oder Rieſenſtuben genannt. Steinbeile von Granit und Kieſel, Urnen und Gebeine ſind ihr Inhalt. In England und Schottland giebt es ähnliche künſtliche Berghöhlen, nur mitunter von anderem Plan. So ſcheinen auch die Grabhöhlen in Seeland, Holſtein und Moen Keltiſch zu ſein [1]).

Ebenſo findet ſich in der Schweiz bei Hasli ein Druidiſcher Steinkreis und der Fels Neyton oder Niton, einer der zwei Steinblöcke im Genferſee bei Pré l'Evèque und Porte de Rive, welcher ſich über die Oberfläche des Sees erhebt und einſt dem Gotte Neyton (Neptun) geweiht geweſen ſein ſoll. Auf dem Gipfel des Felſens iſt eine Höhlung, wie man glaubt, zum Auffangen des Opferblutes beſtimmt, und rings um den Felſen ſind bronzene Opferinſtrumente gefunden, Beile, Meſſer, Säbel und Schüſſeln, welche jetzt im Antiquitätencabinet der Stadt Genf aufbewahrt werden. Die Felſen ſind Granitblöcke in einem Lande, wo es keinen Granit giebt. Zwei Stunden von Coblenz am Fuß des Gebirges und am Ufer des Rheines iſt ein Steinſitz, die Königsbank, auf welchem bis in die letzten Jahrhunderte hinab Könige und Kaiſer proclamirt ſind. Es iſt eine heptagonale Platte, welche auf 7 Pfeilern ruht, und die Auſtraſier werden hier ihre Maifelder gehalten haben. Dann ſind einige

1) Om Rokkestenene pas Bornholm ved Biscop Münter Antiquariske Annaler III, p. 24, 49 f. 157 f. II, p. 221 f. Erinnert nicht auch der Namen der Stadt Bardowiek von Bardd und wiek auf Rügens Ufergegend, an das Daſein der Kelten in der nördlichen Gegend? z. B. III. A. 1. S. 5. bemerken wir noch, daß Xanten oder Santen im Mittelalter urbs Sanctorum hieß.

Berge zu nennen, der Belch bei Markach im Oberelſaß, auf deſſen Gipfel man im hohen Sommer Abend- und Morgenröthe zugleich ſieht, und am Abhange des ſteilen Felſens, welcher Belchenkopf heißt, ein ſehr tiefer See. Bei Giromagny an der Straße von Elſaß nach Lothringen ein zweiter Belch mit Metallgruben, einer Quelle und Felsblöcken auf der Spitze, und ein dritter Belch im Breisgau zwiſchen Salzburg und Schönau, welcher eine Hauptſpitze des ſüdlichen Schwarzwaldes iſt. Waren nicht dieſe Berge einſt dem Belenus geweiht? Dann der St. Odilienberg im Elſaß, drei Berge neben einander mit den Klöſtern Untermünſter, Höhenberg (St. Odilien) und Alaneberg. Dann die Donnen nordweſtlich vom Odilienberge, eine Spitze der unteren Vogeſen mit Erzgruben und Monumenten. Einzelne Denkmäler ſind im ganzen Elſaß zerſtreut, namentlich in der Nähe des Odilienberges und der Grafſchaft Dagsburg. Keltiſch ſind die drei Obelisken bei Ebersweiler unfern der Quelle der Saar, wovon zu Schöpflins Zeit noch einer, die Kunkel genannt, ſtand, von 21 F. Höhe und einer Breite von 5 F. an der Baſis, in der Mitte von 4 F. [1]). Zwei andere Obelisken hat Schweighäuſer auf dem Wege von Lützelſtein nach Bitſch entdeckt, von welchen der eine 9 F., der andere 12 F. hoch iſt, und zerſtreut auf den Bergen finden ſich viele Steinhaufen. Längs den Vogeſen von Colmar bis Vaſenberg, alſo bis an die Gränze des alten Elſaß ſind Spuren mörtelloſer Mauern entdeckt, welche einzelne feſte Plätze gebildet zu haben ſcheinen, und deren Bauart zu roh iſt, um von den Römern herrühren zu können. Auch im Mutzig- und Haſelthale ſind runde und halbrunde Mauern gleichfalls ohne Mörtel und ebenſo auf dem Katzenberge zwiſchen beiden Thälern. Auf dem Gipfel des Donon ſind Basreliefs, welche nicht Römiſch ſind, und Tempelruinen mit alten Inſchriften. Im Brüſchthale ſind die Berge Purpurkopf und Heidenkopf mit drei- und einfacher Einfaſſung umgeben und die Schlöſſer Guirbaden, Rathaamhauſen und Lützelburg ſind auf der Stelle älterer feſter Plätze erbaut. Am

1) Schöpflin Als. illustr. I, 6, 7, 26, 34. Dictionn. geograph. de l'Alsace. Strasb. 1787, 4. T. I. s. v. Balon.

bedeutendſten iſt die Heidenmauer auf dem Odilienberge, welche faſt die ganze Fläche des Berges einnimmt und $1^1/_2$ Stunden im Umfange hat. Aus den Zwiſchenmauern geht hervor, daß der innere Raum in drei Theile zerfiel, und im ſüdlichſten Raume auf der ſteilſten Höhe liegt St. Odilienberg, welches zugleich den Mittelpunct der ganzen Befeſtigung bildet. Die Bauart iſt faſt kyklopiſch, die Dicke der Mauer 5—8 F. und die Höhe 6—11 F. Die Steinſchichten ſind ziemlich gleichförmig und die einzelnen Steine oft 6 F. lang bei einer Dicke von 3 F. und auf der Oberfläche durch Klammern zuſammengehalten. Daß dieſe Mauern weder Römiſch noch Deutſch ſind, beweiſet die Aehnlichkeit derjenigen im innern Gallien [1]). Die zahlreichen Grabhügel im Elſaß ſind den Heſſiſchen ähnlich und enthalten Urnen, Knochen und Aſche. Dieſe bild- und ſchriftloſen Denkmäler ſind überhaupt älter als alles Römiſche Daſein in dieſer Gegend, da auf alle ſpätern die Römiſche Schrift, Sprache und Bildnerei unverkennbaren Einfluß gehabt hat, ſo daß auf dieſen Steinurkunden die Ideen der Kelten immer mit Römiſchen verſchmolzen ſind. Aber die Keltiſchen Gottheiten wurden nur in die Hausreligion der Römer aufgenommen, nicht in diejenige des Staates, doch kommen die Keltiſchen Hauptgottheiten auf den Denkmälern faſt immer unter Römiſchen Namen vor, wogegen diejenigen, für welche die Römer keine entſprechenden hatten, ihre eigenthümlichen Galliſchen behielten. Im Elſaß hat Schöpflin keine Inſchrift älter als Trajanus und jünger als Julianus gefunden. Aber die eigentlichen Kelten auf dem Continent wohnten im Loiregebiet, und dieſer Fluß, ein beliebter Namen, wie ſchon die Aehnlichkeit des Fluſſes Loiret beweiſet, ſcheint ihr heiliger Strom geweſen zu ſein, was auch durch die vielen Keltiſchen Denkmäler in dieſem Gebiete bewieſen werden möchte. Aber auch die Denkmäler in der Bretagne ſind Keltiſch und zwar älter als die Soldatencolonie des Gegenkaiſers Maximus und die Einwanderung der vor den Sachſen flüchtigen Britten.

---

1) Schweighäuser (fils) notice sur les recherches relatives aux antiquités du departement du bas—Rhin 1822. p. 16—17. Schoepflin p. 530, 532 sqq.

2. Die Alten ſahen die rohen Steinmaſſen der Kelten, und begriffen ihren Urſprung nicht. So dachten ſie an Hercules und nun haben wir den Schlüſſel zu der Erklärung von Ausdrücken, wie Castra Herculis, columnae, portus, campus Herculis. Hercules kämpft mit den Liguriern, oder auch mit den Söhnen des Neptunus Albion und Bergion auf dem Steinfelde in Gallia Narbonnensis (Crau) [1]). Die Keltiſchen Denkmäler ſind aber mancherlei Art. Wir finden dort Hügel (mottes) und Felſen (pierres druidiques), aufgerichtete Obelisken, Bretagniſch Minhir lange Steine, oder Peulven, Minsao genannt, wie das Denkmal bei Poitiers. Sie ruhen gewöhnlich auf Felſen, und das Volk hat meiſtentheils Zwerg- und Feenſagen daran geknüpft. Waren ſie etwa auch Aſyle (minihi)? Ihre gewöhnliche Höhe iſt 12, 15, auch 24 F. Dann Dreiſteine, Altäre Bretagniſch Delmin, Steintafeln (pierres couvertes) Lech, Liach (lieu par excellence), in Brittannien Cromlech [2]). Davies zeigt, daß ſie nicht zu Opferſchlachtungen dienten. Kistvaen heißt Steinkiſte und bezeichnet diejenigen, welche einer Zelle ähnlich ſehen. Die Cromlechs haben mehr eine Tiſchgeſtalt, und da kommt es auf die Höhe und die Unterlage an. Sie beſtehen aus 3 oder mehrern Pfeilern, welche eine Art Zelle bilden, und mit ſehr großer Steinplatte bedeckt ſind. Religiöſe Beinamen der Cromlechs ſind Crair Gorsedd Unterpfand des Thrones, weil zuweilen Stühle oder Felſenſitze in den Felſen ausgehauen ſind, dann Maen Llog oder Maen Arch Stein der Arche [3]). Zu den Cromlechs gehören auch die Gorsestones (Gorseddon) Stühle oder Sitze, welche in Felſen eingehauen ſind, und wo ſie einzeln vorkom-

1) Plin. III, 4. Mela II, 3.

2) Cromlech von Crom Gott, Schickſal, Vorſehung, und Leach Stein, alſo Gottesſtein, Gotteshaus, Gottesaltar. Beauford Transact. of the Irish academy Vol. XV. Antiq. p. 117. Cromadh biegend, neigend, abhängig, ſchief O'Reilly u. O'Brien s. v. Crom-thear die Prieſter des Crom. Rowland Mona antiq. p. 47. Welsh Cromlech pl. Cromlechu, Irish Cromleach pl. Cromleacha, Welsh Kistvaen pl. Kistienvaen.

3) Toland p. 142 — 144. Davies myth. p. 392 — 400, welcher W. Owen gefolgt iſt.

men, als Ueberreſte zerſtörter Cromlechs betrachtet werden müſſen. Bei den Cromlechs finden ſich gewöhnlich Kohlen und Knochen, und die Bretonen haben noch immer eine große Achtung vor ihnen, was ihre ehemalige Wichtigkeit beweiſet. Dann die beweglichen Felſen oder Wagſteine (pierres branlantes, Engl. Rokkingstones, Däniſch Rohhesten, Cornwalliſiſch Llyggatyne Zauberſteine oder Loganstones hohle Handſteine). Es ſind Felſen, welche auf einer oder zwei Unterlagen ſo aufgeſtellt ſind, daß man ſie mit leichter Mühe wie den Balken einer Wage auf- und abbewegen kann. In England hat der Wagſtein und ſeine Unterlage eine faſt halbkugelförmige Vertiefung, in welcher eine ſteinerne Kugel ſich befindet, ſo daß der Stein von jeder Seite auf und ab und im Kreiſe gedreht werden kann, und haben gewöhnlich nur eine Unterlage. Dazu gehören die Felſenbecken, als Ueberreſte zerſtörter Wagſteine, und die halben oder ganzen Steinkugeln, welche man in England findet. Dann die Tempel (cercles druidiques, caer, côr, cylch d. h. Kreis, meini oder meinu hiriu aufgerichtete Steine, wie in der Bretagne). Es ſind runde offene Plätze, in deren Umkreis aufgerichtete Steine mit Zwiſchenräumen von mehrern Fußen ſtehen. Es giebt kleine und große Tempel von runder und länglich runder Geſtalt [1]). Die Steine im Umkreis der kleinern Tempel ſtehen einzeln und ohne Verbindung der einzelnen. Die größern Tempel beſtehen höchſtens aus 4 concentriſchen Kreiſen, und zwar ſind die Steine im erſten und dritten Kreiſe je zwei und zwei mit Architraven oder Querſteinen gedeckt (Dreiſteine Trilithons). Die Zahl der einzelnen Steine im Umkreis eines Tempels iſt 7, 12, 19, 20, 30 und 60. In der Nähe ſolcher Denkmäler ſind gewöhnlich Hügel, Altäre u. ſ. w. Auch die Häuſer der Gallier waren rund, es waren die Häuſer der Familien, die Tempel die Häuſer der Gottheit [2]). So ſcheint es, als ob die einzelnen aufgerichteten Felſen, welche hin und wieder vorkommen, als Ueberreſte zerſtörter Tempel anzuſehen ſind. Dann die Carne (mottes) Hügel oder mit Erde über-

1) Davies myth. p. 209. Toland hist. p. 134. ſagt, daß gewöhnlich 2 kleinere Tempel in geringer Entfernung von einander ſtehen.

2) Strabo IV, c. 4. §. 5. p. 58. Tzsch.

ſchüttete Steinhaufen, von Menſchenhänden aufgeworfen und meiſtens mit Gräben und Dämmen umgeben. Auf der Oberfläche befinden ſich gewöhnlich heilige Steine. In Nordengland heißen ſie **Lows** oder **Laws**, auch **Barrows** Grabhügel, und ihre Größe, Lage und Richtung iſt ſehr verſchieden. Sie wurden auch zum Gottesdienſt gebraucht, und ſind in Irland ſo gebaut, daß man von dem einen den andern ſehen kann. Auch Verbrecher wurden dort hingerichtet, und iſt dieſes als ein Ueberbleibſel alter Menſchenopfer anzuſehen. **Welsh Carn-Vraduys, Carn-Lladron, Irish Carn-bhrateoir** und **Carn** an **Lladroin** (Verräther — Diebscarne). Viele Oerter haben auch von **Carnen** den Namen. Inſofern ſie auch Gerichtsplätze waren, heißen ſie **Gorseddevy dadle**, Berge der Gerichtsſprache [1]). Das Iriſche **Rath** iſt ſynonym mit **Carn**, bedeutet übrigens auch Eid. **Ratha** iſt der vierteljährliche Lauf der Sonne durch den Zodiacus, **Maghadair** das Feld der Anbetung, der heilige Hügel, auf welchem die Könige von **Thomond** inaugurirt wurden. Der der Könige von **Connaught** hieß **Rath-cruach-an** der heilige Hügel des kreisförmigen Haufens. Der der Könige von **Ulster Rath-Emain-macha** der heilige Hügel der Ebene von **Emania**. Der der Könige von **Leinster Rath al'maine** der heilige Hügel der Steine des Heils. Der der Könige von **Cashel Rath caisil** der heilige Hügel des Steins des Tributs. Noch heute berührt kein Bauer dieſe Raths mit Spaten oder Pflug, denn Geiſter berühmter Helden oder Weiſen der Vorzeit bewohnen ſie [2]). Im Waliſchen hieß Din **Breon** der heilige Berg, wo die Druiden ſich verſammelten Recht zu ſprechen. Es gab alte Orakel, welche die Vernichtung des Druidismus beſagten. Ein Barde des 7. Jahrhunderts Meugant kennt dieſe Orakel, aber er tröſtet ſich damit, daß ſie nicht von Druiden ausgegangen ſeien. Vertraue auf Gott, ſagt er, daß das nicht ſind Druiden, welche prophezeihen, daß das Privilegium des Din **Breon** verletzt werden

1) Toland hist. p. 110. 120. 239. Davies myth. p. 301. W. Owen Welsh Dict. dadlay a disputant, Gorsez (Gorsedd) a court of judication.

2) Transact. of the Irish academy Vol. XIV. P. 1. Antiq. p. 124.

wird [1]). Dann die Grabmäler, wie eine Thür oder ein Galgen geſtellt, wie das Denkmal bei Port-Fessan (Niederloire) ſchon durch ſeinen Namen aufgerichtetes Grab (Bez-son tombe élevée debout) ſeine urſprüngliche Beſtimmung als Grabmal anzeigt. Die Bretonen nennen dieſe Denkmäler Kistvaen (Bienenkorb) Gewölbe von Stein, ruche ou vaisseau de pierre, durch welche Benennung dieſe Grabmäler mit den Cromlechs zuſammenfallen. Dann die Glaswälle (vitrified walls) rohe Mauern mit durch Feuer verglaſetem Mörtel, meiſt auf Bergſpitzen angebracht. Haben die Phönikier die Erfindung des Glaſes von den Kelten gelernt? Stücke Glas werden häufig in den Carnen gefunden, und in welcher Ausdehnung ſie dieſe Kunſt verſtanden, beweiſen eben dieſe vitrificirten Mauern, wie der Glaswall der Knockferrel bei Dingwall in Rosſhire, während dieſe Art Denkmäler ſüdlicher als Angusſhire nicht vorkommt. Auch in der Grafſchaft Cavan in Irland exiſtirt ein Glasfort, es iſt rund und liegt auf der Spitze des Hügels Shanthamom. Jeder einzelne Stein des Forts iſt im Feuer verglaſet, während die Arbeit faſt dieſelbe iſt, wie in Schottland [2]). Das Gäliſche Wort Glaoine iſt ſicherlich Keltiſchen Urſprungs von glao thoine mit ſtummem th, durchs Feuer glänzend gemacht. Dann die Burgen Duns mit unpaſſendem Namen. Es ſind hohe, runde, kegelförmige Mauern, ohne Dach mit Thür und Treppe, durch welche man auf den oberſten Umkreis der Mauer gelangt. Sie ſtehen nicht am Waſſer und heißen Welsh Llys, Irish Llios, Bretonish Lis d. h. Hof [3]). Endlich die Druidenhäuſer, Iriſch Tigh the non Druidneach kleine runde gewölbte oder bedeckte Steinhäuſer, ohne Mörtel mit einer Feuerſtelle in der Mitte und gewöhnlich nur für einen Menſchen hinreichend [4]). Auch die Höhlen müſſen hier wohl bemerkt werden.

3. Ein vollſtändiges Verzeichniß der einzelnen Denkmäler zu liefern, kann nicht unſere Abſicht ſein, ſo wenig wie

1) Welsh arch. I. p. 161.
2) Transact. of the Irish academy T. XIII. p. 123 sq.
3) Toland p. 132.
4) Toland p. 154. 157.

wir im Stande ſind, ein ſolches zu liefern. Doch müſſen wir die hauptſächlichſten bezeichnen. Der Felſen haute borne in der Champagne, 21 Fuß 2 Zoll hoch, 6 Fuß 9 Zoll breit und 24 Zoll dick, mit der undeutlichen Römiſchen Inſchrift: Viromagus istatilif [1]). Dann zwei Erdhügel in Soing zwiſchen Blois und Romorentin in der Richtung von Oſten nach Weſten, mit einem Durchmeſſer von 50 Fuß. Sie befinden ſich am Ufer eines künſtlichen Teiches und neben einem Felde, wo Vaſen und Medaillen faſt auf der Oberfläche gefunden werden. Weſtlich von Blois bei den Ruinen einer alten Brücke (arche du roi), am äußerſten Ende des Teiches von Beauregard, einſt Longuenoue, langer Teich, genannt, ſteht auf einem Hügel ein Dolmin, der Mitternachtsſtein genannt, welcher ſich in der Mitternachtsſtunde der Weihnacht dreht, und zwar durch der Feen Zauberkraft [2]). Der Dolmin iſt 16 Fuß lang und 2 Fuß breit, und der Eingang im Oſten. Ein ähnlicher Stein in St. Beauhaire bei Blois. Dann finden ſich bei Ouque zwiſchen Blois und Vendome zwei Erdhügel an einem Bache, und das Volk glaubt, es ſei eine alte Stadt (Vievy, alte Burg) darin. In der Burg von Amboiſe befand ſich einſt ein mit großen Koſten errichtetes Götterbild und ein maſſiver Thurm von behauenen Steinen, welcher in einen ſehr hohen Kegel auslief. Die beträchtliche Höhe und die Majeſtät des Ganzen unterhielt den Aberglauben [3]). Dann 2 Lieues von Tours am öſtlichen Ufer der Choiſille in der Gemeine Metray und St. Antoine-du-Roche mitten auf dem Acker das ſogenannte Feenſchloß oder Feengrotte, aus 12 rohen Felſen erbaut. Der Eingang iſt öſtlich, ein Stein bildet die Nordſeite und drei horizontal gelegte das Dach. Drei Viertheile des Eingangs verſchließt aber ein auf ebener Erde ruhender Felſen, und ein anderer Stein im Innern theilt die Grotte in 2 ungleiche Kammern und bildet davor eine Art Vestibulum. Die Grotte iſt ein Viereck von 22 F. Länge und 10 F. Breite, und der Mittelſtein des Daches 12 F.

1) Ob Julii Statilii filius? Mém. de l'acad. des inscript. XI. p. 153.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. I. 136, III. 484, IV. 306. 339, V. 64. 399. Bodin recherches sur le bas Anjou. Saumur 1821. p. 10. 12. 16.

3) Sulpic. Sever. Dialog. III. c. 9.

lang und 10 F. breit. Drei Mädchen, ſagen die Schäfer, haben die Grotte in einer Nacht gebaut. Dann die Pierre pèse in Limalonges (Deux Sevres), 22 1/2 Fuß lang, 12 Fuß breit, 4 Fuß dick, welche unmerklich in einer Spitze ſich endet. Die breite Seite iſt ſüdlich, die ſpitze nördlich. 3 1/2 Fuß über der Erde wird ſie von 3 Unterlagen getragen, von welchen 2 an den Enden und eine an der Seite ſteht. Die Stützen ſind breite Felſen auf ebener Erde. Aehnliche Steine bildeten einſt einen ganzen Zirkel. Unter dem Monument ſind viele Knochen gefunden, außerdem einige Pfeile von ſehr harten, zugeſpitzten Knochen, Steinbeile von Feuerſtein [1]). Bei Moulins im Indredepartement auf dem Felde ein Monument von 4 grauen Steinen, von welchen der erſte 6 1/2 Fuß lang, 3 1/2 Fuß breit und faſt 1 Fuß dick iſt, der zweite faſt 9 F. lang, 1 F. breit und 3 F. 3 Zoll dick, der dritte 6 1/2 F. lang, 3 F. 3 Z. breit und 1 1/2 F. dick, der vierte 12 F. lang, 9 F. breit und 2 F. dick, von den 3 andern getragen wird. Seitwärts von dem Monument ſind 5 andere Steine in die Erde gepflanzt, der erſte 7 1/2 F. lang, 4 1/2 F. breit, 1 1/2 F. dick, der zweite 4 1/2 F. lang, 2 F. breit und 1 1/2 F. dick. Alle dieſe Steine ſind roh und ohne Arbeit, Granit, zu welcher Steinart die Felſen gehören, wird in der Umgegend nicht gefunden, und der Bauer ſagt, daß, wer Hand an die Steine legt, in demſelben Jahre ſtirbt. Dann das Denkmal Terves (Deux Sevres), der Tradition zufolge mit unterirdiſcher Kammer, deſſen Eingang jedoch unbekannt iſt [2]). Bei St. Plantaire im Indredepartement ein ähnliches Monument wie bei Moulins, und zwar was Form, Dimenſionen und Steinart anbelangt. Der obere horizontale Stein iſt von Granit und bildet ein Viereck, deſſen größte Länge 12 F., die größte Breite 7 F., die größte Dicke 2 F. und der Umfang 24 F. beträgt. Das Monument iſt ganz roh gearbeitet, und die glatte Seite nach Innen gelegt, während die rohe Außenſeite einem verlängerten Rücken gleicht. Der horizontale Stein wird von 5 rohen Pfeilern getragen. Der Eingang iſt nordöſtlich. Das Monument ſteht auf einem Felde, welches ſeit un-

1) Pierre pèse - bes Breton. Grabmal.
2) Terves von derç Höhe und bes conſtr. ves Grabmal.

denklichen Zeiten Ackerland iſt. Die Steinart findet ſich in der Gegend nicht. Auf ebener Erde und 3 F. vom Monument entfernt eine rohe kunſtloſe Mauer ohne alle Proportion. Das Monument heißt **Pierre à-la-Marthe**, und des Eigenthümers hier angeſtellte Nachgrabungen ſind ohne Erfolg geweſen. Das Volk hat vor dem Denkmal religiöſe Scheu. Zwei Monumente zwiſchen Couture und St. Remy (**Maine et Loire**). Das erſte ein ſehr einfacher, unregelmäßiger Dolmin in der Richtung von S. nach N. O. Drei Steine tragen eine 6 F. über der Erde liegende Tafel. Das Monument **de la Callière** in Couture liegt am Abhange eines Hügels, welcher von dem vorigen Denkmal beherrſcht wird, und von welchem es 2 bis 3 Flintenſchüſſe entfernt iſt. Es lehnt ſich an das Dorf Callière und bildet ein genaues Viereck, welches in der Höhe dem vorigen gleich kommt. Ebendort bei der Mühle Grignon und dem Dorfe **Petites Ligognes** ein aus 5 Felſen beſtehender Dolmin. Zwei von dieſen Felſen ſtehen parallel und tragen 2 andere, welche die Decke bilden. Der fünfte Stein, welcher einſt das Monument im Weſten ſchloß, iſt jetzt umgeſtürzt. Die innere Höhe iſt 6 Fuß und einige Zoll. Dann die **Pierre couverte** in der Gemeine Beaulieu an der Straße nach **Bracy de Sage**, ein Monument, welches einſt aus 6 Steinen beſtand. Drei Steine ſind aber jetzt umgefallen, und der Tafelſtein, welcher 10 F. lang, 7 F. 6 Zoll breit und 2 F. dick iſt, wird nur noch von 3 Felſen getragen. Dann die **Pierre couverte Touasse** (**Maine et Loire**) am Abhange eines Hügels bei **Haute Trolière**. Es iſt ein Grabmal von 29 F. 6 Zoll Länge und 10 F. Breite. Dann die **Pierre cesée** auf der Wieſe Sorcelles über Angers nach der Vereinigung der Loire und Sarche, deren 5 F. hohe Haupttafel von 7 Steinen getragen wird. Die Tafel ſelbſt iſt 12 F. lang, 2 F. dick und 6 F. breit. Mehrere umgeſtürzte Steine liegen auf der Erde. Der ſehr kühn gelegte Dolmin **de la Bajolière** bei dem Dorfe Fontaine (**Maine et Loire**). Faſt das ganze Loiregebiet von Blaiſon bis Saumur iſt mit **Menhirs** bedeckt. Das Denkmal an der Straße von Riou wird bald vom Waſſer zerſtört ſein. Ein daneben ſich erhebender Thurm führt den Namen **Menhir**. Dann das ungeheure Monument auf der Straße von Saumur nach Montreuil-Bellay, welches 50 F. lang iſt, und aus 2

Parallelſeiten mit 11 F. Zwiſchenraum beſteht. Die Decke iſt 7 F. über der Erde, und das ganze Monument, an welchem keine Spur von Arbeit zu entdecken iſt, beſteht aus 13 großen Steinen von 9—18 F. Länge. [1]). In der Umgegend von Saumur, Montreuil-Bellay und Doué giebt es viele ähnliche Monumente. Mehrere auch in der Nähe von Chinon und Ile Bouchard, doch iſt keines ſo bedeutend, als das erwähnte. Auch in der Nordweſthälfte des Maine- und Loire-Departements nach der Grenze von Loire inferieure ſind viele Keltiſche Denkmäler, z. B. eine Pierre couverte auf der Straße von Baugé nach Poligné auf einer Anhöhe, mit einem Deckſteine von 14 F. Länge und 9 F. Breite. Dann ein Dolmin, Pierre levée genannt, in Boury de Bayeux bei Saumur am linken Ufer des Thoué, welcher 30—40 Perſonen faßt. Ein anderer ſehr hoher Dolmin, aber von kleineren Dimenſionen, iſt 600 Toiſen davon auf der Straße nach Doué, und ein dritter einen Flintenſchuß vom vorigen entfernt, näher bei Saumur. Zwei andere ſehr ſchöne Dolmine bei dem Dorfe Ile Bouchard am rechten Ufer der Vienne (Indre et Loire) in der Gemeine Fontaine-Guésin. Die Pierre levée von Andillé bei Poitiers an der alten Straße von Bourges nach Bellefort, welche 50 F. im Umfang mißt und auf 10 Felſen ruht. Die Pierre levée (Menhir) von Poitiers ſelbſt, deren Tafelſtein 25 F. lang, 17 F. breit iſt, und auf 5 Obelisken ruht. Nach dem Volksglauben hat ihn die heilige Radegunt zum Wahrzeichen dorthin gebracht, als ſie das nahe Kloſter St. Croix baute, welche frühe chriſtliche Sage die Wichtigkeit des Denkmals im heidniſchen Glauben beweiſet. Das Monument führt die unerklärte Inſchrift: Ratn Beintion Frotu Tarreino Ieuru. Aehnliche Steine in der Gegend von Nouailles, Allonné, Andillé, Chateau Larcher, Liaigne. Bei Poitiers ſelbſt ſind auch einige Erdhügel.

Auch die Vendée iſt reich an Druidiſchen Monumenten, und Chartres ſelbſt hat noch viele Gebräuche und Gewohnheiten bewahrt, welche im Keltiſchen Heidenthum wurzeln. Auf einem Kirchthurm ½ Lieue von Chartres findet ſich ein vergoldeter

1) Caylus Antiquités T. VI. pl. CXVII.

Halbmond, und ein andrer auf einem der Thürme der berühmten Kathedrale von Chartres ſelbſt. Ein Druide von Autun hält auf der von Montfaucon gegebenen Zeichnung einen ſolchen Halbmond in der Hand. Auch finden ſich in der Nähe von Chartres noch alte Gerichtshöfe, Mallus genannt. Der hier am beſten erhaltene Dolmin befindet ſich in der Gemeine Vert bei dem Holze von Pigolles über dem Thale von Houdouanne am Ufer des Teiches von Vert. Noch ein Mallus nach Berchères zu im Thale am Fluſſe, an der Grenze der Gemeinen Morancez und Corancez. Zwiſchen dieſen beiden Monumenten etwas ſeitwärts von der Straße von Chartres nach Villars iſt links eine große Pierre debout in die Erde gepflanzt. Dann eine Pierre levée am Rande des Weges von Chartres nach Illiers in Bron, am kleinen Fluſſe Montigny. Ein andrer auf den Grenzen der Gemeinen von Illiers und Méregliſe auf unbebautem Boden, dem Meierhofe Nicoletière gegenüber, wieder einer bei dem Meierhofe Rourraq, und in derſelben Gemeine von Illiers noch einer, dann auf dem Territorium von St. Cheron in der Gemeine Chartres nach dem Holze Poteries zu, zwiſchen den Straßen von Etampes und Anneau nach Chartres. Ein andrer endlich in der Gemeinde St. Lucien bei Epernon. Auch eine Parthie des Weilers von Loché (Gemeinde Vert) iſt auf heiligem Boden gebaut. Einſt war dies ganze Feld mit gewaltigen Felſen bedeckt, auch eine berühmte Quelle findet ſich dort. Eine Pierre couverte iſt noch der Abtei de l'Eau gegenüber, dann auf dem Gebiet St. Cheron-les Chartres in Champier, und Spuren ähnlicher Bauten bei Bonneville in der Gemeine de Gellainville und in der Gemeine Sours. Auch in Changé (Gemeinde St. Piat), zwiſchen dem Weiler und der Meierei de la Folie, längs der Straße von St. Piat nach Maintenon, befindet ſich eine Pierre levée, hier Pierre droite genannt, in einer Höhe von 10 F. über der Erde, dann ein anderes Monument in der Mitte zwiſchen Changé und de la Folie, nämlich ein zirkelförmiger Altar von 15 F. Durchmeſſer, aus 2 großen Steinen gebildet, welche auf minder großen Felſen ruhen. Die Einwohner nennen es le Berceau, und ſagen, es ſei ein Druidenaltar geweſen. Auf derſelben Straße, doch näher bei dem Weiler von Changé, iſt ein ungeheurer Stein von 16 F. Länge

und ungleicher Breite von 5, 6 und 8 F., welcher auf 2 gewöhnlichen Steinen im Gleichgewicht ruht. Dann iſt noch ein Monument bei Changé rechts am Rande eines kleinen Weges, welcher nach der Eure führt. Alle dieſe Steine ſind von Granit und ganz roh. Ein ähnliches Denkmal im Dorfe Morancez bei Chartres in einem kleinen Holze, von Mauern umſchloſſen, von den Einwohnern la pierre qui tourne genannt. Die Tioute de las Fadas in Pinols bei St. Flour in Haute-Auvergne beſteht aus 6 großen Steinen, welche von einem ſiebenten bedeckt ſind, und dieſer Tafelſtein iſt noch viel größer und maſſiver, als die übrigen. Er iſt 12 F. lang und 8½ F. breit. Wo jetzt das Monument ſteht, weidete einſt eine Fee ihre Schaafe, und ſie beſchloß ſich gegen Regen und Sturm zu ſchützen. Da ging ſie weit hinaus und ſammelte Granitmaſſen, welche 10 Ochſen nicht bewegen würden, und gab ihnen die Form von einem Häuschen. Den größten und ſchwerſten hat ſie oben auf ihrem Spinnrocken getragen, und, wenig beläſtigt von ſeinem Gewicht, hat ſie nicht aufgehört zu ſpinnen auf dem ganzen Wege. Nordöſtlich von Clermont in Auvergne, auf dem Wege von St. Amant nach Ambert und ½ Lieue von letzterer Stadt iſt ein anderes Monument in der Nähe eines Holzes auf einer Anhöhe und 40 Toiſen vom Wege auf dem Acker. Der Tafelſtein dieſes Dolmins hält 12 F. in der Länge und 8 F. Breite, bei einer mittlern Dicke von 2 F. Ein drittes Monument iſt ſüdlich von St. Germain-Lambron bei dem Dörfchen Escoudoua-sous St. Gervasy auf dem Gipfel eines Hügels. Der umgeſtürzte Stein eines Dolmins iſt 4 Lieues weſtlich von Iſſoire am Abhange des Mont d'Or, 10 Lieues ſüdlich von Clermont. Auf dem Gebirge zwiſchen Saurillange und St. Germain Terine iſt ein noch gut erhaltener Dolmin. Aus der Umgegend von Autun ſelbſt ſind dieſe Denkmäler verſchwunden, aber lange Steine von Menhirs, Peulvans u. ſ. w. giebt es dort genug. Ja, ganze Dörfer ſind nach dieſen Monumenten benannt worden, wie Pierre, Pierre-Pointe, Pierre-Ecrite u. ſ. w. Noch ſteht bei Autun eine Pyramide aus unförmlichen Felſentrümmern errichtet, welche durch ſehr harten Kitt verbunden ſind. Es iſt übrigens wohl ein Iberiſches Gebäude, welches atalaia auf den Balearen heißt, und maceria bei den Autores Rei rusti-

cae [1]). Auch auf dem **Mont Dru** bei Autun (**mons Druidarum**) ſind einige Dolminen und Mauern, welche Kyklopiſchen ähnlich ſind. Dann $1\frac{1}{2}$ Lieue von Autun auf dem Gebirge Auxy links von der großen Straße nach Lyon iſt ein Granitblock, welcher 10 F. über der Erde ſteht. Er iſt faſt viereckig und perpendiculär, und hat 8 F. im Umfang. Die Spitze iſt ſehr abgedacht. Man hält ihn für einen Druidiſchen Grenzſtein, er iſt behauen und ohne Schrift. Auch fehlt alle Spur von Monumenten in der Nähe. Er ſteht einſam auf dem Felde, die 4 Ecken nach den 4 Himmelsgegenden gerichtet. 3 Lieues von Autun in einem Holze bei dem Dorfe Uchon iſt ein von den Bauern **pierre qui coule** genannter Stein, ein Granitblock von 30 F. Umfang. Die Baſis ruht auf einer andern Granitmaſſe und die geringſte Berührung ſetzt den Stein in Bewegung. Auch in der Provence giebt es viele Druidiſche Monumente. So der wunderbare Stein in der Kirche von St. Waſt in Arras. Sind die Kinder träge, ſo ſetzt man ſie auf dieſen Stein, und ſagt dann dreimal zur Ehre des M. St. Waſt, indem man auf den Namen des Steins anſpielt, **va, va, va.**

Am Abhange des Dorfes **la Chappe** (**Marne**) in der Nähe des Attilafeldes und in geringer Entfernung von dem Römerwege von Rheims nach **Bar-sur-Ornain** ſind kegelförmige Erhöhungen, welche das Volk für Grabmäler vornehmer Perſonen hält und **buttes** oder **tombelles** nennt. Im Jahre 1766 ſind in mehreren dieſer Erdhügel Urnen von ſehr anſprechender Form gefunden, auch Schüſſeln aus gebranntem Thon und weniger ſchöne Meſſer von Stahl und Thierknochen. Wenden wir uns nun nach den Alpen der Dauphiné und Savoyens, ſo erblickt man im Thal der Romancha auf der neuen Straße von Grenoble nach Italien am Strom **Riou-Peiron** im Angeſichte des Weilers des Roberts eine große Menge geſtürzter Felſen, welche vom linken Ufer des Fluſſes in den Abgrund geſunken ſind. Doch ſtehen dort noch ungeheure Wagſteine, welche die geringſte Bewegung in Schwanken verſetzt, und einſt war hier ein ganzes Feld von

1) In specie maceriarum congerunt lapides et attinas appellant. Flacc. p. 4.

Pyramiden, Obelisken und Säulen, wozu die Natur selbst bereitwillig das Material hergab. Felsen, welche an den Eingang gerollt sind (portes, bornes), bieten sich schon aus weiter Entfernung dem Auge dar, und verrathen durch ihre Großartigkeit, welche Revolution die Natur hier hervorgebracht hat. Aber wann diese Zerstörung erfolgte, wissen wir nicht. Die Romancha ist entvölkert, und nur großartige Erinnerungen leben im Herzen des Bergvolkes. Ein strafender Gott hat das entartete Volk vernichtet, sagen sie. Ein schwarzer mächtiger Fürst hat den Elementen geboten, welcher sonst dienen mußte, hat die dämonischen Bewohner der Felsen und Gebirgsklüfte aufgewiegelt, da blitzte ein verkannter furchtbarer Zauberer, und die Entarteten waren vernichtet. Es wurde eine Schlacht geliefert auf dem Gipfel des Gebirges am Ufer des Riou Peiron zwischen den guten und bösen Geistern des Thales, die guten sind zum Unglück geschlagen und haben dem Thal seine Fruchtbarkeit entzogen. Eine Armee fremder Räuber hat sich in die Schluchten der Romancha gestürzt und die Revolution hervorgerufen. Die Einwohner flüchteten sich in die Gebirge, beschworen alle bösen Geister, und von ihnen erhört, wurden sie von den Felsen zerschmettert und dort mit ihren unversöhnlichen Feinden begraben. Noch heute verehrt man die Ruinen der Wüste der Pforten. Einen Felsen bewohnte ein Schutzgeist, einen andern ein wohlthätiger Fürst, hier war die Wohnung eines Cenobiten oder eines Styliten, einige waren Jungfrauen gewidmet, andere braven Kriegern. Auf andern wohnten heilige Thiere, welche, sagt man, dort ihre Fußstapfen zurückgelassen haben. Ebenso wird der Clos des Roberts verehrt. Ein Felsen ist der Jungfrau Maria gewidmet, ein anderer der heiligen Margareta oder ihrem Drachen, dieser dem heiligen Michael oder dem heiligen Lucas, jeder Felsen hat seinen Patron, jeder seine Legende. Am westlichen Abhang der Kette des grands Rousses in Oisans, zwischen den Füßen der Gletscher und den Strömen des Lac Blanc, 2320 Metres über der Meeresfläche sind wiederum mächtige Ruinen. Die Gegend ist sechs Monate des Jahres mit Schnee bedeckt, und wird 500 Metres über der Grenze des Holzes nur noch von Bergbewohnern bewohnt, welche hier 2 Monate lang ihre Heerden weiden (y alper). Die Ruinen sind das Schloß des Pierre

ladre, deſſen Geſchichte eine Miſchung von Wundern, Grauſamkeiten, Tyranneien und Geiz iſt. Unter den Ruinen ſind Bleiminen aus unbekannter Epoche, und zwiſchen den Steinen und dem See ſtehen 2 Granitblöcke, welche gegen einander gerichtet ſind, und ſcheinbar horizontal ſtehen. Es iſt das Grabmal des Fürſten (tombeau du prince). Auch der kleine St. Bernhard in der Richtung der Straße Tarentaiſe durchs Aoſtathal muß einſt bewohnt geweſen ſein, denn dort ſind zahlloſe Monumente jeglicher Art. 3 Kilometres nordöſtlich vom Hoſpiz ſteht die Säule des Joux (Hu?), ein Namen, welcher dort auf vielen Steinen vorkommt. Sie muß 1 Metre in der Erde ſtehen, und hat kein Capital. Auf dieſer Säule ſtand wohl einſt eine Statue, jetzt — ein Kreuz. Die Bewohner von St. Maurice und Scée berichten, daß ſie Cäſar geweiht ſei, aber in St. Germain hält man ſie für älter. Auch Paroletti und Avondi halten ſie in Uebereinſtimmung mit den Gebirgsvölkern für Keltiſch. Sie hat keine Inſchrift, und iſt ohne Zweifel das älteſte Monument in Piemont [1]). Auf der linken Seite des Berges, 2 Kilometres nördlich von der Säule und in der Nähe des Sees ſind 12 Granitblöcke, welche einſt im Zirkel geſtanden zu haben ſcheinen. Die Generäle von Hannibal's Kriegsrath ſollen darauf geſeſſen haben.

Der durchbrochene Stein auf dem Gipfel des Gebirges Susville, zwiſchen Lamotte und St. Theoffrey, links von der großen Straße von Gap nach Grenoble, ein auf zwei andern ruhender Felſen (Pont de la pierre percée), gehört wegen ſeiner gigantiſchen Proportionen zu den Wundern der Dauphiné. Aehnliche unregelmäßig oder ſymmetriſch errichtete Bauten finden ſich häufig auf den Gipfeln und an den Abhängen von Briançonnais, Diſans, Savoyen, Vercors u. ſ. w. Das Volk nennt ſie Tombeaux, Tumulus, Tombelles, âtres, autels, pans. Es ſind Pyramiden oder Obelisken, roh gearbeitet, oder aus ganz rohen Steinen. So die dreieckigen Pyramiden in Diſans, vor welchen die Bergbewohner noch jetzt eine religiöſe Scheu haben, ohne daß ſie einen Grund anzugeben wüßten. Gewöhnlich ſtehen dieſe pyramidalen Maſſen je zwei zuſammen, mitunter ein regelmäßiges Dreieck bildend, ſelten im Quadrat oder Parallelogramm.

1) Cambry Mon. Celtiq. p. 264.

Bei dem See Domaine [1]) bei dem Absteigen durch die Vaudaine sind auf kleiner Anhöhe 7 konische Felsen, und jeder von einem irregulären Block bedeckt. Das Monument heißt wie eine nahe Bergspitze **le repos du chevalier**. Die Felsen sind regelmäßig in 2 Reihen gestellt, der siebente aber in geringer Entfernung an der Spitze der beiden Reihen. Auf einem benachbarten Felsen ist der Plan dieses Arrangements grob eingehauen, mit einer Figur bei jedem Felsen, welche wohl Flammen vorstellen soll. Die Straße ist seit langer Zeit unbefahren und wird nur von Jägern betreten. Auf der rechten Seite des Hügels **L'Echelle** auf der Straße von Boiançonnais nach Piemont, wenn man sich dem Walde von Melèse zuwendet, der in das Thal von **Chateau-Boulard** niedersteigt, befindet sich zwischen zwei Kalkfelsen auf einem kleinen Grasplatze ein Monument von 12 großen Steinblöcken, welche kaum in die Erde eingerammelt sind. Zwischen den Felsen liegt eine große Steinplatte, welche in der Mitte von einem großen Loche durchbrochen ist. Dann noch ein Stein auf der Erde, welcher einst die andern bedeckt haben wird. Dieser hat seiner ganzen Länge nach einen Falz von einigen Centimetres, und in der Mitte ein ovales Loch von 2 Decimetres. Auf der Platte sind einige Figuren roh eingehauen, jetzt jedoch so entstellt, daß man sie nicht mehr erkennen kann. Die Platte heißt dem Volke **Table percée**, das Holz **Bois de l'oracle**. Einige andere Gebirgsdenkmäler führen den Namen **Tombeaux**. Dann liegen auf einigen Höhen und gefährlichen Alpenstraßen, am Rande der Straßen selbst, Felsstücke, welche dreieckige Prismen oder Kegel bilden, es sollen uralte Gräber sein, von welchen die Führer gewöhnlich klägliche Erzählungen berichten. So oft ein Bergbewohner vorübergeht, legt er einen neuen Stein auf solche Monumente, ganz wie bei den Galicischen Steinhaufen (siehe weiter unten). Solche Monumente sind aber auf den Hügeln von **Prabert**, **Cochette**, **Bon-Homme**, auf dem **Plan des Dames**, in der Schlucht **Mal-Val**, auf dem Hügel **Mal-Entra** u. s. w. Die Bergbewohner sind sehr begierig auf Wundergeschichten. Dort ist ein kleiner **Mineur** [2]) mit Rehfüßen, welcher

1) Bretagnisch so viel als pierre couverte.
2) Mein Breton. Felsen.

mit ſilbernem Hammer die Gebirge untergräbt [1]). Trauernde Geiſter oder auch ein weißes Mädchen iſt hier mit der Stahlſichel bewaffnet. In einem Thal weiß man von einem launigen Bock, welcher alle ſieben Jahre wiederkommt, die Ernte zu plündern. Dort zeigen ſich Fremde, welche verſchwinden, ſobald man ihnen näher kommt, hier iſt eine Quelle, um welche der ſchwarze und der weiße Genius ſtreiten, aber der weiße unterliegt, und ein heiliger Biſchof, welcher den Sieger oftmals verflucht hat, konnte ihn nur verjagen, indem er die Quelle und ihre Zuflüſſe ſegnete. Hier iſt eine Brücke aus unbekannter Urzeit, welche zwei aus einander geriſſene Berge verbindet, und deren Kühnheit die Einbildungskraft erſchreckt. Engel oder Teufel haben ſie gebaut, überall zeigt ſich enthuſiaſtiſche Liebe zu Wundern, Myſterien und Zauberei. Solche Wundermährchen ſind die Zerſtörung der Prieuré de Mians durch die Teufel, die ſündfluthlichen Ringe auf dem Gipfel des Berges Chame Chaude, die Ruinen des Schloſſes Robert im Thale Olle, der Kampf der Berge Faren und Obious, der Fall des Herrn vom ſchwarzen Thurm im Thale Serrois, die Umarmung der beiden minderjährigen Brüder im Thale des Ailes. Die Zerſtörung der Prieuré de Mians bei Barreaux iſt wohl nichts als eine Revolution des Gipfels des Berges Grenier. Die Ringe, welche auf dem Gipfel des Berges Chame Chaude befeſtigt ſind, um zur Zeit der Sündfluth die Boote daran zu befeſtigen, ſcheinen ein Spiel der Natur. Die Ruinen des Schloſſes Robert oder des Teufels ſind hohe Felſen im Thal Olle in Diſans, emporragend auf großen Maſſen, welche ihm als Piedeſtal dienen. Das Volk verehrt die Gegenſtände heilig, und die Bilder der heiligen Jungfrau, der Margareta und des heiligen Michael, welche dort auf beſonderen Säulen aufgeſtellt ſind, erſetzen wohl nur den urſprünglichen Cult. Die Umarmung der beiden minderjährigen Brüder beſteht aus 2 hohen Felſen, welche ſich im Thale des Ailes bei dem Hügel de la Lauze [2]) einander nähern. Alle jungen Piemonteſer

1) Der Morzolik-an ankou, der Hammer der Manen oder Seelen. Cambry Mon. Celtiq. p. 254 sqq.

2) Loza in Provence und Languedoc Stein, das Departement Lozère wegen der ſteinigen Gebirge. Bretagniſch iſt Laç (λας, λαρισσα), heiliger Stein, Dolmin.

nehmen erſt von den beiden Brüdern Abſchied, ehe ſie in die Fremde ziehen [1]). Sie ſcheinen grob behauen, haben aber viel gelitten und ſind wie die übrigen Druidiſche Felſen. Die Porte Vieille an der linken Seite der Romancha in Diſans wird den Galliern, Römern, Saracenen, den Caroſellen und anderen wirklichen oder eingebildeten Weſen oder auch einer übernatürlichen Macht zugeſchrieben, und die Ausführung iſt in der Thal außerordentlich kühn. Die härteſten Felſen ſind durchbrochen, um hier einen Weg möglich zu machen, und 2 Portale in den Felſen ſelbſt gehauen. Aber der Sturz der Felſen hat die Arbeit nach und nach zerſtört, die Portale ſind geſtürzt, große Felſen bedecken den Weg und machen ihn durch ihre Spalten unwegſam [2]). Das Felſenportal im Thal du Buech de Durbon auf der großen Straße von Grenoble nach Provence ſoll von den Saracenen erbaut worden ſein, wie man alles Große und Schöne den Fremden aneignet. Der Felſen hat hier nur einige Metres Dicke, und indem man ihn durchbrach, gewann man eine große Arcade in dem Felſen, durch welche die Straße leicht und angenehm gemacht wurde. Es muß in einer Zeit gebaut ſein, wo das Buechthal bewohnt war, und dieſe liegt ſehr ferne, aber einſt waren viele Höhlen des Thales zu Wohnungen eingerichtet. Dieſe Höhlen hießen ſonſt und zum Theil noch jetzt Palais, Fürſten, Teufel, Hexenmeiſter, Heilige und Mönche oder auch les Anciens haben ſie bewohnt. Einige heißen auch Tempel, ſollen als Kapellen gedient haben und werden verſchiedenen Gottheiten geweiht geweſen ſein. Wir erwähnen noch die Pierres gemelles in Riva zwiſchen den Thälern Valaiſe und Seſia, ungeheure Steinmaſſen, welche ſchon Clemens V. in einer Bulle vom 18. Auguſt 1307 Pragimelle nennt. Das Volk hält dieſes Monument für einen Gegenſtand der Verehrung, und knüpft ſeine Geſchichte an die fernſten Völker des Alterthums.

---

1) In der alten Landesgeſchichte heißen die beiden Brüder die beiden Heiligen, die beiden Altäre, die beiden Statuen, die beiden Jungfrauen.

2) Autant vaudrait ouvrir Portes vieilles ſprichwörtlich für nec plus ultra.

Geht man von dem Hafen, in welchem man von Vannes her einläuft, nach der andern Seite der kleinen Inſel Belle Isle, welche 4 Lieues von Terre Ferme liegt (Bretagne), ſo erblickt man von 1/8 Lieue zu 1/8 Lieue ungeheure Steinmaſſen, perpendiculär geſtellt und 10 F. in der Höhe, 4—5 F. in der Breite meſſend. Auch in der Parochie St. Pazanne (Loire inferieure), am Ufer des Flüßchens Tenu in der Ortſchaft Port-Feſſan befindet ſich ein Monument, deſſen Entſtehung den Feen zugeſchrieben wird. Drei andere, zur Hälfte in der Erde ſtehende Steine erheben ſich noch 10 — 12 F. über derſelben, ſind 8 — 10 F. breit und 1 1/2 — 2 F. dick. Auf dieſen drei Steinen ruht ein vierter von triangulärer Form und gleicher Dicke, welcher durch geringe Kraftanſtrengung bewegt werden konnte. Aber die Revolution hat ihn aus dem Gleichgewicht gebracht, ſo daß er jetzt feſt liegt. Dann iſt auf dem Gebirge Kerkambre in der Gemeinde Brech, 1 Lieue von Auray (Morbihan), ein auf 4 Pfeilern ruhender Felſen von 6 F. Länge, welcher 3 F. über der Erde iſt. Auch in Quiberon auf der Spitze Conguel iſt eine Druidiſche Säule von 20 F. Höhe über der Erde. Sie iſt koniſch, 12 F. breit und 3 F. dick. Es iſt Granit, und nachdem man 8 F. tief rings umher gegraben, fand man das Ende noch nicht. Bei dem Schloß Kercadio in Arbeven (Morbihan) wird auf dem ſogenannten Cäſarsberge ein ſchöner Dolmin von 4 Pfeilern geſtützt. Die Haupttafel iſt faſt rund und 10 F. lang. Ebenſo iſt unweit Arbeven bei dem Dorfe Sept-Saints ein ſchöner, von 4 Pfeilern geſtützter Dolmin und ein Menhir von 20 F. Höhe bei 4 F. Durchmeſſer. Auch bei Kerkroch (Carnac) ein großer Dolmin, deſſen faſt runder Deckſtein 15 F. lang und 4 F. dick iſt. Dann auf der Haide von Moëlan (Finistère) der lange Sonnenſtein und der doppelte Dolmin (Dolmin und Menhir) auf der Haide von Riec in der Bucht von Concarneau, und der lange, durch ſeine Höhe merkwürdige Stein von 4—5 F. Dicke bei Cap Cous [1]). In den Glenans ſind viele Pierres debout, und dort auch ein Dolmin feſt im Grunde eines Teiches, der Menhir von Kerlouz [2]) in Plouarzel, von 30 F. Höhe, 6 F.

1) Cous, Cos Breton. alt.

2) Kerlouz lieu de douleur, von Ker Dorf und gloaz constr. loaz Schmerz. Bei Breſt iſt eine Notre Dame de Daoulas, d. h. des

hat der Blitz abgeschlagen. Er hat zwei Brüste und endet kegelförmig in 2 Spitzen. Der größte Umfang auf ebener Erde kommt der Höhe fast gleich. Junge Verheirathete führen ihre Männer dorthin und lassen sie den Stein küssen, und reiben dann den Nabel an dem Stein, um mehr Knaben als Mädchen zu bekommen, und der Stein ist hoch hinauf davon polirt geworden. Auf dem Gebirge Luzuel, 4 Lieues von Quimperte und 3 Lieues von Concarneau, einem Lande ungeheurer Wälder, sind mehrere Dolmine, namentlich in der Nähe der Kapelle von Mouftoir. Wagsteine finden sich noch auf den Pyrenäen, und zu den Dolminen gehört auch der Wunderstein von Grenoble, welcher noch im 17. Jahrhunderte eine Art christlichen Dienstes hatte, und bei großer Trockenheit Regen hervorzaubern sollte [1]). Auch auf den Inseln der Nord- und Westküste Frankreichs sind noch mehrere Druidische Denkmäler übrig. So sind auf Guernsey 3 Dolmine und Spuren von 2 Tempeln (cylch). Der größere **Cromlech** steht an der Lannereſſe-Bay in der Pfarrei Valle. Es sind 5 ungeheure Felsen in einer Reihe, von welchen der größte 16 F. lang ist und gegen 400 Centner wiegt. Der kleinste hat nur die halbe Länge. Alle ruhen auf kleineren Felsen als ihren Unterlagen, deren größte Höhe 6 1/2 F. ist. Die Länge des ganzen Denkmals beträgt 32 F., und von Westen nach Osten 18 F. Davor sind die Spuren des ersten Steinkreises, dessen Felsen 2 F. von einander abstehen, und 42 F. weiter ist der andere größere Steinkreis. Der zweite **Cromlech** bei Paradies besteht ebenfalls aus 5 Felsen von abnehmender Größe, auf Unterlagen von 2 1/2 F. Höhe. Sie bilden eine Reihe in der Richtung nach O. N. O. Der dritte Dolmin bei St. Savier, dessen Massen gleichfalls sehr groß sind, ist zusammengestürzt. Auf Jersey bei St. Helier steht ein Obeliskenkreis mit einem Gange von Osten hereln. Die Felsen sind 4—7 F. hoch. Und ein anderer Tempel

---

deux douleurs von daou und gloaz, woher Douglas, wie verschiedene Orte Großbrittanniens heißen.

1) Millin voyage dans les départem. du midi IV, 2. p. 755. Cambry Mon. Celtiq. als das Hauptwerk. Tableau des provinces de France par M. de Bonne-Case T. II. p. 360. Chorier hist. de Dauphiné p. 38.

bildet die Vorhalle zu einer Druidenhöhle (Weisloch) in einem Hügel. Dieſer Steinkreis hat 66 F. im Umfang und beſteht aus 45 Felſen, von welchen jeder 7 F. hoch, 6 F. breit und 4 F. dick iſt. Im Jahre 1787 waren 4 davon noch ganz erhalten und bildeten eine Art Zelle [1]).

Auch an Erdhügeln fehlt es in Gallien nicht, wie la motte du **Pougard** bei Dieppe, in welchem Waffen gefunden ſind, und ein ähnlicher künſtlicher Hügel in Pouèze im Canton Lion d'**Angers** von 45 F. Höhe, deſſen elliptiſche Oberfläche 100 F. im größten, 50 F. im kleinſten Durchmeſſer hält. Der Erdhügel zu **St. Florent-le vieux**, unter welchem eine Grotte am Ufer der Loire. Der heilige Florentius ſoll ſich dorthin zurückgezogen haben, nachdem er durch ein Wunder viele Schlangen daraus getrieben, und Moron, Florentius' Nachfolger und erſter Abt von **St. Florent**, hat 100 Jahre darin geſchlafen. Vier andere an Größe und Bauart ſich ähnliche Erdhügel ſind bei **Petit Montrevault**, **St. Pierre Maulimart**, **Grand-Montrevault** und **Montfaucon**, wo früher 3 Hügel geweſen ſind, deren Lage ein gleichſeitiges Dreieck von 400—500 F. Länge die Seite, gebildet haben; und einer derſelben **la motte rétive** geheißen war. Die noch übrigen 5 Hügel von **St. Florent** bis **Montfaucon** liegen in einer beinahe geraden Linie von N. nach S. in der Länge von $8\frac{1}{2}$ Lieues. Zwei Erdhügel ſind am Zuſammenfluſſe der Vienne und Creuſe, eine andere im Departement der Gironde, mehrere in der Umgegend von Abbeville [2]). Zwei Erdhügel ſind auch in der Stadt Sens, aber am reichſten an ſolchen Denkmälern iſt das ehemalige Herzogthum Burgund, aus welchem Lande Girault die beſte Zuſammenſtellung und Beurtheilung geliefert hat. Zu Pouilly an der Saone war bis 1758 ein Erdhügel, welcher wohl zu den merkwürdigſten gehörte in ſeiner Art, aber damals ganz abgetragen wurde. Er war hart an einer Furth am rechten Ufer der Saone gelegen. Ebenſo die Hügel von Montbellet, Neufulize, Montglone und

1) Archaeol. Brittannica VIII, 384, 386. XVI, 255.

2) Traullé bei Bodin sur le bas. Anjou I. p. 13 — 17. Mém. de l'acad. Celtiq. IV, 235, 265. Millin voyage IV, 755 und 93. Magasin encyclop. p. Millin année I. T. IV. p. 329 sq.

Beaugenci. Der Hügel von Pouilly bildete die Grenze zwiſchen Sequanern und Aeduern, wie der zu Montfaucon zwiſchen Bretagne, Anjou und Poitou. Nahe dabei ſind 2 andere kleinere Erdhügel gegen Süden und Oſten, ſo daß eine Dreiheit herauskommt, wie auch zu Villenière, **Petit-Montrevault** und Doué, was Girault auf religiöſe Grundſätze der Gallier bezieht. In der Nähe iſt ein Schloß, wie auf den Hügeln von Neufulize, Villenière, **Petit-** und **Grand-Montrevault**, Doué und Beaugenci, aber die Hügel ſind wohl zu Vorwerken benutzt worden, wie bei Pouilly wirklich geſchehen iſt, welcher zum Brückenkopfe an der Seine diente. Die Form des Hügels iſt oval und der Abhang am Fluſſe ſenkrecht, gegen Weſten aber abgedacht. Dieſelbe Bauart hatten die Hügel zu Villenière und Montglone, wie auch die Höhe dieſes Hügels, wie des zu Villenière, Montrevault und Montfaucon 60 F. iſt. Der Hügel zu Fenil bei **Pouilly en Auxois** dagegen iſt 64 F. hoch, während der Umkreis ſeiner Oberfläche 200 Toiſen, der ſeiner Grundfläche 400 Toiſen mißt. Die Oberfläche des Hügels von Pouilly war länglich rund, die Grundfläche 130 F. lang und 60 F. breit. Daſſelbe Maaß hatten die Hügel von **Grand-Montrevault** und Beaugenci. Der Umfang der Grundfläche umfaßte beinahe 2 Morgen, und noch größer war jener der Hügel von Villenière, **Grand-** und **Petit-Montrevault** und Montfaucon, kleiner bei dem von Montglone, Pougard und **Blanque Jument**. Den Namen **Motte** hatte der Hügel zu Pouilly mit allen übrigen gemein, und auf ſeiner Oberfläche ſtanden viele hohe Bäume und eine Kapelle St. Johannes des Täufers, (**la motte de St. Jean des Os.**) Hier wurden alle Gliederkrankheiten geheilt, und als man den Berg abtrug, fand man in der halben Tiefe über 2000 menſchliche Gerippe, die meiſten in wagerechter Ordnung, viele aber auch durch einander, nach allen Richtungen hin liegend. Der jene Leichen umgebende Grund war ſo feſt, daß er einen natürlichen Sarg von 80 F. Durchmeſſer bildete. Die ſämmtlich 5 F. 8—10 Z. langen Gerippe deuten auf einen großen Menſchenſchlag hin. Eben ſo in Beaugenci, und menſchliche Gebeine ſind in großer Menge auch in den Hügeln von Sourcelles und **Blanque Jument** gefunden worden. Unter den Gerippen und faſt auf dem Grunde des Hügels zu Pouilly

wurden die Mauern eines Grabgewölbes in Form eines verlängerten Hufeisens entdeckt, deſſen Eingang weſtlich, die Rundung öſtlich war. Die Mauern waren 6 F. dick und in der ebenfalls ausgemauerten Grundfläche ihres innern Raumes fand man ſteinerne ganz mit einer Kruſte überzogene Särge und daneben gegen 50 andere Gräber. Die Hügel von Montglone, Courcelles, Latombe-Plouaret, Beaugenci, Montbellet und Neufulize lieferten ähnliche Reſultate, wie auch in Joux le Chatel bei Vermenton kreisförmige Kammern unter der Erde entdeckt ſind, und in den Grabhöhlen zu Thoissy le desert, Baume la Roche, Fontenelle sous Courson, Val de Marcy in Burgund zuſammengeſtellte, Knochen und Waffen enthaltende Särge. Die Särge von Pouilly hatten 4 Z. Dicke und $6^1/_2$ F. Länge, die Höhe war angemeſſen, aber die Breite verjüngte ſich nach den Füßen zu. Sie waren aus einem Stück, und ſo zartem Geſtein, daß man nur wenige ganz herausbrachte, doch verhärtete ſich der Stein wieder an der Luft. Die Decke der Särge war flach und bogenförmig (arca der Sarg), Steinbrüche giebt es in der Nähe von Pouilly nicht. Die Steinſärge von Plouaret, Beaugenci, Montbellet, St. Amour (Jura), Pouilly en Auxois und Asquin bei Avalon (Yonne) waren ähnlich. Eine gleichförmige Lage der Särge wurde weder in Pouilly noch in Courcelles bemerkt, doch waren diejenigen von Beaugenci ſchrift- und bildlos, weshalb ſie Girault für älter hält. In einigen fand man Aſche und Knochen zugleich, auch bloß Knochen und kleine grünliche Thränenvaſen von 5 Zoll Höhe und gewöhnlicher Geſtalt, auch Schalen von gebranntem Thon. Aehnliche Gläſer wurden auch in Montbellet gefunden, und in einem Sarge zu den Füßen des Leichnams die Stücke eines Käſtchens von 8 Zoll Länge und 5 Zoll Breite mit Aſche und Kohlen. Es war mit kleinen knöchernen Platten eingefaßt, und der Länge nach roſenähnliche Verzierungen eingegraben. Der Inhalt war wohl Räucherwerk. Bei Pierre-Pèze und Cocherel fanden ſich Stückchen Elfenbein, welche theils Waffen, theils Griffe geweſen zu ſein ſcheinen. Auch eine vom Roſt zerfreſſene Schwertklinge und ein kleines 4 F. hohes ſteinernes Menſchenbild mit rundem Huth, krauſem Haar, und langem weitem Rock. Der rechte erhobene Arm hält ein Küſerbeil in der Hand, wel-

ches auf der Schulter lag, und die Linke war mit einem Hammer bewaffnet. Der Hügel von Pouilly war ein Todtendenkmal der Aeduer nach ihrer erſten Niederlage durch Arioviſt an jener Stelle [1]).

Das großartigſte und über alle Beſchreibung und ähnliche anderer Völker erhabene Denkmal der Gallier iſt aber dasjenige von Carnac. Das Monument befindet ſich 3 Lieues von der Stadt Auray (Morbihan) am Ufer des Meeres, und beſteht aus rohen unbehauenen Steinen. Der Weg von Auray nach Carnac iſt ſchwierig durch die ihn verſchließenden Felſen, unbrauchbar durch die vielen Seitenwege für Fremde, die Gegend wild, die Haide einſam und ohne Erholung und Civiliſation. Lange ſieht man den kleinen Thurm von Carnac, ohne ihn zu erreichen, und lange Steine von Menſchenhand auf Hügel und Sandberge gelegt zeichnen den großen Schauplatz. Links in der Ferne ſind Steinmaſſen, welche Mauern von zerſtörten Feſtungswerken zu ſein ſcheinen, und endlich erreicht man das weſtliche Ende des Denkmals ſelbſt. Die ungeheuren Steinmaſſen ziehen ſich mitten aus der ſie umgebenden Wüſte bis zu den Grenzen des Horizonts. Welche Kräfte waren nöthig, um dieſes ſo ernſte, majeſtätiſche und durch ſeinen Umfang ſo merkwürdige Monument aufzurichten! Wüſte und Sand iſt ſeine Baſis, der Himmel ſein Dach, keine Inſchrift, keine Analogie erklärt es. Es iſt ein altes Feld des Cäſar, eine in Stein verwandelte Armee, oder ein Werk der Crion's [2]), welche dieſe ungeheuren Maſſen auf ihren Händen zuſammengetragen haben ſollen, denn ſie ſind ſtärker als die Rieſen. Noch immer führen die Crion's oder Goric's nächtliche Reigen auf um das Monument, und ein Unglück ſind ſie für die Reiſenden, welche ſich nähern, denn ſie können ſie ergreifen, und gewaltſam fortgeriſſen folgen ſie dann dem reißenden Tanze, und fallen nieder unter dem gellenden Gelächter dieſer Dusii, welche ſich beim Anbruch des Tages entfernen. Nach der Ausſage eines alten Matroſen bedeckt einer

---

1) Tombelle funeraire de Pouilly sur Saone p. X. Girault in Millins Magasin encyclop. 1816. T. 2. p. 116—164. und bei Mone.

2) Lilliputer der Bretagne, kleine Menſchen oder Dämonen von 1 F. Größe.

der Steine einen ungeheuren Schatz, und die Massen von Felsen sind hier nur errichtet, um ihn besser zu verbergen. Eine einzige Rechnung liefert den Schlüssel zur Auffindung des deckenden Felsen und diese liegt in dem Thurme zu London. Jährlich im Monat Junius fügten die Alten einen Stein zu der Masse hinzu, und dann illuminirte man sie alle mit großen Unkosten in der Nacht, welche dieser heiligen Handlung vorherging. So hat das Monument jedenfalls astronomische Beziehungen, denn die Richtung geht von Osten nach Westen, und die Errichtung der Felsen geschah um die Zeit des Sommersolstitiums.

Die Felsen von Carnac bilden 11 Kreislinien, und jede einzelne Linie ist 30—33 F. von den anderen entfernt. Die Entfernung der einzelnen Felsen von einander in den Kreislinien variirt nach der Länge der Kreislinien zwischen 12 und 15 F. Cambry suchte Spuren einer zwölften Kreislinie, um einen Zusammenhang mit dem Zodiacus aufzufinden. Freilich vergebens, aber dennoch darf man die Meinung dieses Zusammenhanges nicht aufgeben, weil wir einmal nicht wissen, ob das Monument vollendet, oder unvollendet geblieben und dann die ältesten Astronomen auch nur 11 Zeichen des Thierkreises anerkannten, und die Griechen ihn erst auf 12 Zeichen gebracht haben, indem sie die Wage an die Stelle der Scheere des Skorpions setzten, und diese an den Platz, welchen früher sein Schwanz eingenommen hatte. Die höchsten Felsen erheben sich 21—22 F. über der Erdoberfläche, ihre Breite und Dicke wechselt nach ihrer Erhebung, aber beides ist namentlich in der Nachbarschaft von Kervasio am Gebirge Kerner ungeheuer. Dort steht ein Felsen von 22 F. Höhe, 12 F. Breite und 6 F. Dicke, unberechnet den Theil, welchen der Sand bedeckt hat. Sein Gewicht beträgt, den Cubikfuß Granit zu 200 Livres gerechnet, 256,800 Livres. Von Kervasio sieht man in der Ferne das Meer und niederes Land. Die Anzahl der Felsen beträgt noch ungefähr 4000, es kann nicht mehr helfen sie aufzuzählen, weil schon eine große Menge zerstört ist. Einst zog sich das Monument fast 3 Lieues an der Küste hin. Die Felsen von Carnac gewähren einen befremdenden Anblick, weil sie isolirt auf der Sandfläche stehen, kein Baum, kein Busch die Fläche bedeckt, kein

Kieſel, kein Felsſtück auf dem Sande zu bemerken iſt, weil ſie im Gleichgewicht ſtehen ohne Fundament, und noch viele (einſt wohl alle) von ihnen ſich im Winde bewegen. Keine Zeichnung kann uns ein Bild von dieſem Monument geben, und es gehört einer Zeit an, wo uns Geſchichte und Tradition verläßt. Die Bretonen nennen das Monument **Ti-Goriquet** oder **Cornandonet** (Zwergenhaus). Aber ſo viel iſt gewiß, daß die **4000** Felſen von Carnac, die von **Toull-Inguet**, welche ſich über eine Länge von **1800** F. ausdehnen, die Ruinen des **Tempels** von Oueſſant, deſſen Seiten **300** F. lang ſind, die vielgerühmten **Carne** und **Cromlechs** Großbrittanniens verſchwinden machen. Carnac war ein Hauptſitz der Druiden, wie Autun, Dreux, Chartres, Montmartre, Montjaſoult, der Wald von Ivry, Court-Dimanche, der Wald von Marſeille, die Ardennen, Lyon, Le Forez, Toulouſe, Bordeaux, Bourges. Aber Carnac iſt der Tradition zufolge der Haupttempel des Landes, wie Armorica überhaupt der privilegirteſte Sitz der Druiden. Aber was ſtellen dieſe Felſen vor? Sollen ſie ein verſteinertes Bild des geſtirnten Himmels ſein? und ging es hier wie bei dem Babyloniſchen Thurmbau nach der bibliſchen Anſicht, wo die impoſante Kühnheit des großartigſten Planes durch die Erbärmlichkeit der Wirklichkeit gezeichnet wurde und unausführlich blieb [1])?

Ehe wir den claſſiſchen Boden des alten Galliens verlaſſen, haben wir noch über einige kleinere Monumente Bericht abzuſtatten, und zwar zuerſt über die ſchon erwähnten **Steinſärge**. Dürfen wir zu ihrer religiöſen Erklärung die Iriſchen Heiligenlegenden in Anſpruch nehmen? Die Heiligen Kiaran, Fechin und Aend ſind auf Steinen ſicher und wohlbehalten über den Ocean, Seen und Flüſſe geſegelt, wie auf Schiffen [2]). Steinſärge kommen in großer Menge bei **Quarrées-les-Tombes**, bei Avalon (Yonne), zu Civaux bei Poitiers (Vienne), zu Cenon, St. Ermilan (Saone und Loire), auf den Elyſäiſchen Feldern zu Arles (Rhonemündungen), in einem Dörfchen bei

1) Cambry Mon. Celtiq. p. 1—9, 265.

2) Vgl. Mytholog. III, 1. S. 24 ff. und Ledwich Transact. of the Irish academy Vol. IV. Antiq. p. 25.

Saintes, bei Uſſel (Corrèze) auf dem ſogenannten Römiſchen Kirchhofe, in einem Steinbruche bei Nimes hinter dem großen Thurme (Gard), in zwei andern Steinbrüchen, bei dem Puy de Dôme, wovon der eine in dem Gebirge von Com (montagne de Chaudron) liegt, der andere im großen Sarſoug, ferner bei Naviers und zu Meuns bei St. Amand sur Cher vor. Alle dieſe Särge ſind wie die beſchriebenen geſtaltet, 3—6 F. lang, 3 Zoll dick, flach oder gewölbt und ohne alle Inſchrift, nur daß man auf einigen von Civaux einige Kreuzſtriche ſieht. Die Maſſe iſt Kalkſtein oder Thon, nie Granit. Das Chriſtenthum gab den heidniſchen Gebrauch der Steinſärge nicht ſofort auf, und bei wachſendem Wohlſtande wurden ſie auch ohne Beſtellung in großer Anzahl im Voraus auf den Kauf zubereitet [1]). Dann gehören die Steinbeile (haches de pierre) wegen ihres unleugbar religiöſen Gebrauches zu den merkwürdigſten Denkmälern des Alterthums. Man findet ſie auf freiem Felde, einige Zoll unter der Erde und in Gräbern, namentlich in den Departements des Rheines, Indre, Loire, Loire und Cher, Vienne, Eure und Puy de Dôme. Die Maſſe iſt gewöhnlich Kieſel und Feuerſtein, ſelten Jaspis, mitunter Nephrit (Nierenſtein), Serpentin und Baſalt. Nephrit kommt in Frankreich gar nicht vor, Serpentin ſehr ſelten, Baſalt und Jaspis wenigſtens im Kreiſe des Indre und Loire nicht. Verſchiedene dieſer Steinbeile ſtammen alſo aus andern Ländern und Welttheilen her. Die wenigſten haben in der Mitte ein Loch für den Stiel, und ähneln einem Hammer, die meiſten ſind ſchmale gleichſchenklichte Dreiecke mit abgeſchnittener Spitze 5—8 Z. lang und unten $2^1/_2$—4 Zoll breit. Die beiden Oberflächen ſind etwas erhoben und am Rande durch ſchmale Seitenflächen abgeſchliffen. Die Glättung ſelbſt ſcheint durch langes Reiben auf hartem Sandſtein hervorgebracht, wie man aus den länglichen Streifen abnehmen kann. Die von Jaspis und Baſalt ſind größer und beſſer geſchliffen, und ihre Schneide auf Sandſtein geſchärft, die der Beile von Feuerſtein wird nur durch 2 ſcharfe in eine Kante zuſammenlaufende Seitenflächen gebildet. An dieſen Beilen iſt keine Spur eines Loches für den

1) Memoires de l'institut, classe de l'histoire T. III. p. 17—22.

Stiel oder einer andern Handhabe. Waffen, wie viele annehmen, waren sie schwerlich [1]). Im Jahre 1685 wurde in Ober-Cocherel bei Passy (Eure) ein merkwürdiger Fund dieser Art gemacht. Auf einem sonnigen Hügel standen 2 Steine hervor, welche man bisher für Grenzsteine gehalten hatte. Beim Nachgraben fand sich, daß sie 6 F. senkrecht hinunterreichten, der eine $2\frac{1}{2}$, der andere 3 F. breit war und die Kopfwand eines Grabes bildeten, welches von N. nach S. gerichtet und fast auf allen Seiten mit sehr großen unbehauenen Steinen gefüttert war. Darin 4 Gerippe von N. nach S. in 2 Abtheilungen, die eine oben, die andere unten, beide Reihen durch eine Steinschicht getrennt. Die Größe gewöhnlich, Zähne gesund, aber die Schädel dicker als bei den jetzigen Menschen. Jedes Haupt lag auf einem Stein und über demselben ein steinernes Beil, von welchen das eine bei den obern Leichnamen von gelbem Feuerstein 6 Z. lang und 15 Linien breit und 6 Linien dick war, das andere aus Nephrit mit einem Loch, am schmalern Theile 4 Z. lang, 3 Z. breit und 6 Linien dick. Das eine Beil bei den untern Gerippen war auch von Feuerstein, aber länger, das andere von orientalischem Serpentin 3 Zoll lang, $3\frac{1}{2}$ Z. breit und 6 Linien dick. Auf der linken Seite des Grabes fanden sich noch 16 Gerippe in derselben Richtung, und auf dieser Seite war das Grab nicht mit einer Steinwand ausgefüttert. An einem Schädel Spuren der Verwundung, aber kein weibliches Gerippe, und unter jedem ein Steinbeil von gleicher Gestalt, aber anderen Steinarten als die vorigen. Auch zugespitzte Knochen (Waffen?) und ein Stück Hirschgeweih (ein Beilstiel) wurden hier gefunden. Seitwärts von diesen Körpern und einige Zolle höher lag eine große Masse halbver-

1) Millin magasin encycloped. T. I. p. 87 sq. T. II. p. 215 sq. Philosoph. Transact. Vol. XV. p. 221. Montfaucon L'Antiq. expliq. T. V. p. 2. p. 194. Daß die Steinbeile Waffen waren, kann allerdings nicht wohl angenommen werden, aber das ist auffallend, daß die Kelten keine Keltischen Ausdrücke zur Bezeichnung der Metalle haben. Irisch airgiod (argentum), or (aurum), pras (Engl. brass) Erz, copar Kupfer, luaighe Engl. lead Blei, jarann Engl. iron Eisen. Vgl. noch Ledwich Antiquities of Ireland p. 452 sqq.

brannter Knochen und zwiſchen ihnen ein Steinhaufen, auf welchem eine Urne voll Holzkohlen und unter den Knochen eine Aſchenſchicht von 1 1/2 F. Höhe. Dabei 2 Schädel von gewöhnlicher Dicke (Römer?) und am linken Winkel der Brandſtätte ein großer runder, und auf ihnen 3 kleine Steine. So waren dieſe Leichen im Gefecht gefallen und gehörten verſchiedenen Völkern an, und Verbrennen und Begraben war gleichzeitig im Gebrauch [1]). Im eigentlichen Gallien giebt es viele Grabſteine mit der Inſchrift: et sub ascia dedicavit, eine Idee, welche nicht Römiſch iſt, da ſie im eigentlichen Italien ſelten iſt. Die Steinbeile in den Galliſchen Gräbern und die Statue mit Hammer und Beil in dem Erdhügel zu Pouilly sur Saone haben ohne Zweifel in der Galliſchen Religion Bedeutung gehabt. Die Römiſche Privatreligion, in welche dieſer Glaubensſatz übergegangen ſcheint, konnte ihn auf den Grabmälern nur durch ein abgebildetes Beil darſtellen, und wenn die Altgalliſchen Gräber durch das beigelegte Beil ihre Weihe erhielten, ſo daß die Beile Talismane der Todten waren, ſo erinnert dieſe Idee nicht nur an Thors Hammer, welcher Balders Scheiterhaufen einweiht, ſondern auch an den Etruskiſchen Seelenführer mit dem Hammer [2]). Die Steinbilder, welche man in den Galliſchen Gräbern findet, ſind klein und von gebrannter Erde. Zu St. Lomer bei Blois iſt ein Thongefäß 12 F. tief unter der Erde gefunden, welches die Geſtalt eines Bienenkorbes hat, mit dem Unterſatz 1 1/2 F. hoch, und außen mit Mörtel, innen mit Gyps beſtrichen iſt. Es hatte eine Oeffnung wie ein Bienenkorb, nur größer, und darin befanden ſich drei kleine in Formen gegoſſene Bilder von Pfeifenthon, von welchen 2 nackte

1) Mone VI, 372. Die Beerdigten ſcheinen Gallier zu ſein. Martin la relig. des Gaulois II, 311.

2) Micali Monumenti antichi T. 26, 52. Bei den Bretonen heißt der Todtenhammer morzolikan anku. Cambry Mon. Celtiq. p. 254. Sidon. Apollin. L. III. cap. 10. ipse mihi asciam in crus impegi. Das Zwölftafelgeſetz Rogam ascia ne poleito. Ascia ſteht auch in der Vulgata Psalm. 73. v. 7. Dazu Forcellini s. v. ascia, und die Denkmäler bei Millin Voyage I, 336, 342 sqq. 457, 459, 462, 466, 476, 477, 504 — 506, 508 — 510, 514 — 517, 519. T. II, 6, 86, 196. T. III, 9. T. IV, 262, 647.

ſtehende Weiber mit der Rechten das Haar erfaſſend, und das dritte ein auf einem Lehnſtuhl von Binſen oder Weidengeflecht ſitzendes Weib war, ganz bekleidet mit ſtark geſcheiteltem Haar, und einem Kinde im Schooß. Eine ganz ähnliche Figur iſt zu Arles gefunden, welche ſich nur durch einen Hauptaufſatz und die am Fuße des Stuhles geſchriebenen Worte Istillu von den vorigen unterſcheidet, ſo wie durch die Lage des Kindes, welches an der Bruſt trinken zu wollen ſcheint. Der Stoff iſt grauer Thon. Zwei ähnliche Bilder beſchreibt Montfaucon; und von dieſen hatte die eine Frau zwei Kinder auf dem Schooße und war mit der Inſchrift Isporon verſehen[1]). Dieſe Denkmäler ſind aus dem Galliſch-Römiſchen Zeitraum, die Inſchriften aber können, wie Mone richtig bemerkt, nicht aus dem Griechiſchen (εἰς τέλος, εἰς πόρον) erklärt werden, ſondern nur aus dem Keltiſchen.

4. Die meiſten Brittiſchen Denkmäler ſind nach Davies im Inneren und Weſten der Inſel, weil alle Angriffe von Oſten und Süden herkamen. Die Brittiſche Metropolitankirche iſt das Denkmal Stonehenge in der Grafſchaft Wilts, 6 Meilen nördlich von Salisbury, welches ſchon Diodor und Hekatäos bekannt war[2]). Es beſteht aus einem doppelten Kreiſe von aufrecht ſtehenden ins Kreuz gelegten und Dreiſteinen, deren rohe Maſſen ungeheuer ſind und zuweilen eine Höhe von 28 F. und eine Breite von 7 F. haben. Das Denkmal ſteht mitten auf weiter Ebene und iſt das wichtigſte nach dem Denkmal von Carnac. Man hält es für ein Grab des Uthyr Pendragon, eines Brittiſchen Zauberers, oder des Conſtans, des Ambroſius, oder der von den Sachſen geſchlachteten Britten (ſiehe unten Aneurins Gododin)[3]). Nach Stackeley heißt das Denkmal ur-

1) Martin La relig. des Gaulois II, 264. Montfaucon L'Antiq. expliq. T. V. p. 2. p. 190.

2) Diodor II, 47. Davies mythol. 303—317. Ueber den jetzigen Zuſtand des Denkmals Archaeologia Brittannica XIII, 103. Sprengel Allg. Weltgeſchichte Th. 47. S. 16. Cambry Pl. V. F. 40.

3) Das Friedensfeſt ſollte im Yſtro, der Laufbahn gefeiert werden, und iſt $^1/_2$ Meile nördlich von Stonehenge eine Ebene von 10000 F. Länge

ſprünglich Ambres (Emrys, Ambroſius) von der nahen Stadt Ambresbury, aber die alten Britten nannten es Chior gaur (great church) und die Legendenſammler machten Chorea gigantum daraus, von eôr Chor der Tanzenden, und cawr, gawr Rieſe. Nach dem Volksglauben iſt das Denkmal von Magiern gegründet. Aehnlich ſind die Ueberreſte von Abury in Wilts, und die Rollerichstones bei Orford [1]), ein Kreis von Steinpfeilern, außerhalb deſſen ein einzelner Fels und ein Dreiſtein, welcher größer iſt als die Steine des Kreiſes. Dann bei Little Saekeed (Cumberland) Ueberreſte eines ungeheuren Steinkreiſes, welcher noch 67 Pfeiler enthält, die zum Theil 10 F. Höhe und 15—16 F. Umfang haben. Der Durchmeſſer des Kreiſes iſt 120 Schritte, und außerhalb, 17—18 Schritte ſüdlich ein großer Stein von 18 F. Höhe und 15 F. Umfang, deſſen Ecken genau nach dem Compaß gerichtet ſind. Auch ein ſogenannter Altar iſt in der Nähe. Die Stätte iſt eine heilige und wird von der langen Meg und ihren Töchtern bewohnt, d. h. von Geiſtern, welche das Gebet eines Heiligen in Stein verwandelt hat. Der Steinkreis von Kerwik hat von Oſten nach Weſten 30 Ellen Durchmeſſer, von Norden nach Süden 32. Die Steine ſind 8 F. hoch, bei 15 F. Umfang, und gegen Oſten ſteht eine Art Sacriſtei. In der Grafſchaft Derby nördlich von den Wagſteinen von Stanton Moor iſt ein Steinkreis von 11 Ellen Durchmeſſer und 9 Steinen von 12 F. Höhe; 34 Ellen weſtlich ſteht ein größerer Felſen der König genannt, während die 9 Steine die neun Frauen heißen [2]). Dann $^1/_2$ Meile weſtlich im Hartle Moor ein Tempel von 6 Steinen nine stone close genannt, alſo unvollſtändig. Die Felſen ſind 17 F. hoch, und 75 F. ſüdlich ſtehen 2 kleinere Felſen. Nicht weit vom Peak ſind 3 Steinkreiſe, und der größte Stein des größten Krei-

---

eingeſchloſſen von zwei 350 F. von einander abſtehenden Gräben. Cuhelyn nennt dieſen Platz (Anhang zu Cap. VI.) den Bezirk von Jôr, das ſchöne viereckige Feld des großen Heiligthums. Die hier genannte Buddud iſt nach Davies p. 317. die Siegesgöttin Buddug.

1) Roll-rich-stones (Camden), Rollrightstones (Toland history p. 127.), Rowldrichstones (Cambry p. 311.).

2) Mythol. III, 1. S. 98.

ſes iſt ein Steinbecken. Ueberhaupt kann man im Stanton Moor 7 Steinkreiſe unterſcheiden, von welchen 6 in einem großen Dreieck, der ſiebente außerhalb deſſelben ſteht, vielleicht nach denſelben Grundſätzen, wie bei jedem einzelnen Tempel gewöhnlich ein größerer Stein außerhalb des Kreiſes ſteht. Außerdem umſchließt der Sumpf eine Menge **Rocks idols, Cairns, Wagſteine, Cromlechs, Rock bacons** und daneben befindet ſich eine Steinmaſſe **Rouler** genannt [1]). Bei Biscauwoon bei St. Buriens in Cornwall iſt ein Tempel von 19 Felſen von 12 F. Höhe, und der größere zwanzigſte ſteht im Mittelpuncte. Die Umwohner halten das Denkmal für ein Grabmal der alten Britten [2]). Auch die Hurlers in Cornwall ſind ein Tempel, und mehrere ähnliche ſind in Shropſhire zu Barkisfield bei Hallifax in York und Caligerns Grabmal zu Addington in Kent iſt ein länglich runder Kreis von 50 F. oſtweſtlicher Länge, und 42 F. nordſüdlicher Breite; 130 Schritte nordweſtlich davon iſt ein Kreis von 33 F. Umfang und 6 Steinen [3]). In Wales iſt auf dem Eryri in der Pfarrei Gwy Dyvylchi ein Steinkreis von 26 Ellen Durchmeſſer, welcher noch 12 Steine von 4—5 F. Höhe zählt und mit einem Steinwall umgeben iſt. Dieſes Denkmal heißt **Meinen hirion**, und in der Nähe ſind mehrere **Cromlechs**. Auch der große Arthurſtein bei Gower iſt ein **Cromlech**, welchem derjenige zu Nevern bei Pembroke ſehr ähnlich kommt, da er mitten in einem Tempel liegt. Der Deckſtein iſt 18 F. lang und 9 F. breit, an dem einen Ende 3 F. dick, am andern dünner. Ein zertrümmerter Stein von 20 F. Länge und 5 F. Breite liegt neben ihm, welchen 20 Ochſen nicht wegziehen würden. Dieſer ruht auf 3 Spitzen von 8 F. Höhe. Der Steinkreis ſelbſt hat 40 F. im Durchmeſſer. Eben dort ſtehen noch 5 andere **Cromlechs** in einer Reihe [4]). Manche **Cromlechs** heißt man in Wales die Tafeln

1) Archaeol. Britt. T. VI. p. 112.

2) Cambry Pl. V. f. 40.

3) Antiquarian Repertory Vol. IV. p. 458 sq. Archaeol. Britt. II, 107. VII, 134. VIII, 58. Camdens Brittannia v. Gouch Lond. 1806. Vol. III, p. 13. II, p. 3. Sprengel Allg. Weltgeſch. Th. 47. S. 13.

4) Cambry Pl. V. f. 15.

oder Wurfſcheiben des Arthur, wodurch der heidniſch-religiöſe Urſprung ſeiner Tafelrunde bewieſen wird. So die Bwrdd Arthur in Caer-Marthenſhire, welches auch Meinen Gwir genannt wird. Dieſes Denkmal beſteht aus 15 Steinen von ungleicher Höhe und ungleichen Zwiſchenräumen [1]). Die Arthurtafel in Llan Bwdy in Caer-Marthen heißt auch Gwal y Vilast Höhle für das Weibchen des Windhundes, geht alſo ganz in die Druidiſchen Myſterien zurück. Ebendort der Llan gerrig y Derwyddion, ein Monument, welches der es umſchließenden Pfarrei den Namen gegeben hat [2]). Aehnliche Namen führen 2 andere Cromlechs in Glamorgan und Cardigan. Der Llech y Gowres Flachſtein der Rieſen in Cardigan trägt ebenfalls heilige Namen. Hier ſind auch 5 Kistvaen und ein Steinkreis. Der Rieſenſtein ruht auf 4 Pfeilern von 5—6 F. Höhe, und außerhalb jedoch unter dem Deckſtein, wenn auch nicht ganz an ihn hinanreichend ſtehen 2 einzelne Pfeiler. Drei andere Felſen liegen an jedem anderen Ende des Cromlech und auf dem Grunde. Dieſes Denkmal ſteht auf einer ſehr ſteilen Anhöhe auf freiem Felde, wie die 5 Felſen neben den Rollrich stones. Es ſtehen aber noch 5 andere Felſen in der Nähe, und zwar die Meini hirion, dann die Meini kyvrivol Steine der ausgeglichenen Berechnung, ein Tempel von 19 Pfeilern offenbar nach religiöſer Zeitkunde gebaut. Dann der Hirvaen Gwyddog der hohe Stein des Myſtagogen, ein Pfeiler von 16 F. Höhe, 3 F. Breite und 2 F. Dicke. Dann der Maeneg Prenvol der Stein der hölzernen Arche. Endlich Gwely Taliesin das Bette des Barden, nach Gibſon das Grab des Barden. Dann der große Cromlech auf Angleſey, welcher in den Triaden Maen ketti Stein der Wohlthätigkeit heißt, und von verſchiedenen religiöſen Steinen umgeben iſt, nämlich der Tre'r Dryw (Druidenburg), Tre'r Beirdd (Bardenburg), Bôd owyr (Eubutenhaus), und Cerig y Bryngwyn Stätte der Gerichtsbar-

1) Bwrdd Stall von bu Ochs, und gardd conſtr. ardd Gebirge, Vorgebirge. Der Namen Meinen Gwir iſt jetzt verſchollen. Main gwyr (Welsh) Mein gwar (Bretagn.) Steinkreis, meinin (Welsh) lapideus, gwyr verus, alſo Wahrheitsſtein.

2) Llan Stein, Tempel, cerrig conſtr. gerrig Felſen.

keit, welches Denkmal nach andern Sagen dasjenige der **Bronwen** heißt, der Tochter des Königs **Llyr** (**Lear** des Shakesp.). Dann ist noch merkwürdig der **Cromlech Llanvareth** zu Radnor, welcher eine Quelle **Fynawn** die Quelle des Gerechten umschließt, der **Cromlech** zu Llanhamulch bei Brecknock, der zu Carn Llechart in der Pfarrei Llan Gywelach in Glamorgan [1]). In Flintshire steht auf dem Gebirge Chortyn ein merkwürdiger Obelisk von 13 F. Höhe mit der Basis, ohne dieselbe von 11 F. 3 Z. Er ist mit Sculptur und unbekannter Schrift angefüllt, und die 4 Seiten sind genau nach dem Compaß gerichtet. 600 Schritte davon ein Erdhügel **Gorsedden** (Gerichtsplatz) genannt, in welchem viele Schädel und Sceletts gefunden sind [2]). Dann der Wagstein **Great upon little** ein ungeheuerer Quader in Westhoodley in der Grafschaft Sussex, von 20 Fuß Höhe und 1 Million Livres Schwere. Dann der **Heartstone** von 83 F. Umfang, und der **Rockingstone** von Golcar in Yorkshire von $10\frac{1}{2}$ F. Länge, 9 F. 4—5 Z. Breite, und 5 F. 3 Z. Dicke [3]). Felsengrotten, wie Caligerns Grabmal (siehe oben), giebt es viele in England. So ist am Fuße des Felsens von Carcliff eine Felsenkammer in den Felsen gehauen von 11 F. Tiefe und 9 F. Breite, ganz ähnlich dem Grabmal des Pythagoras in Kroton. Der eben dort befindliche aus 4 ausgehöhlten Steinen befindliche **Cromlech** ist ganz ähnlich dem Monument von Trie im Departement der Oise. Solche ausgehöhlte Felsen giebt es in großer Anzahl, namentlich in der Bretagne bei Pont Aven, Huelgoat, am Ufer des Meeres, mitten auf den Feldern und in ganz öden Gegenden, wie in den Gebirgen von Aré. Cambry sah an 200 solcher Steine, meint aber, der Regen habe die Höhlung hervorgebracht, weil keine Spuren der Arbeit daran zu bemerken wären. So das Dianenbad bei Moëlan, wo die Höhlung 20 Zoll tief ist und einen Durchmesser von 20 F. hat. Aber es sind Ueberreste von zerstörten Wagsteinen [4]).

---

1) Davies mythol. p. 299, 394 — 400. Toland history of Druids p. 142, 144.

2) Archaeol. Brittann. T. VI. p. 54. pl. 6. Cambry Pl. V. f. 6.

3) Archaeol. Britt. T. V. pl. 17.

4) Cambry Pl. V. f. 53.

Unter den Wagſteinen zeichnen ſich die beiden **Routter, Rowter** oder **Rootor** (Wagſtein) zu Hallifax in Yorkſhire aus, nahe dabei ſind die **Bradley-Rocks** auf einem Hügel, von welchem der größte, ein Wagſtein, auf 2 Unterlagen ruht und 32 F. Umfang hat. Zu Peak in Derby ſind durchſchnittene und halbdurchlöcherte Steinkugeln (millstones) neben ausgehöhlten Felſen (Urnen) gefunden, welche zu beweglichen Unterlagen der Wagſteine dienten. Der Steinkreis **Cairs Work** in Hatherſaye Moor in Derby enthält viele Wagſteine von 13 F. Länge und in der Nähe ſind die **Cair's chair** und **Heggar Torr** gleichfalls durch ihre Größe ausgezeichnete Wagſteine. Hier ſind auch Felſenbecken gefunden. Die **Brinham Rocks** in York ſind ungeheure Wagſteine auf einer oder zwei Unterlagen. Merkwürdig iſt, daß einer von dieſen, welcher 46 F. Umfang, 24 F. Höhe hat, und auf einer Unterlage von 2 F. 7 Z. Höhe ſteht, deutlich durch Kunſt von der angrenzenden Felſenmaſſe getrennt iſt. In der Nähe ſind Druidenkreiſe. In Harborough in Derby ſind 3 Wagſteine in gerader Linie, und dabei ein Felſenbecken. Aber der **Maen Amber** (Ambroſius, Emrys) in Penſans in Cornwall iſt der größte Wagſtein dieſes Landes [1]). Einzelne Pfeiler ſind in England ſelten, doch ſtehen 3 zwiſchen Monmouth und Chepſtow in gerader Linie von O. nach W. 8½ bis 14 F. hoch, bei dem Volke unter den Namen **Trilich** bekannt. Dann noch namentlich die **Catsstones** öſtlich von Stanton Moor, 3 Pfeiler in nordſüdlicher Richtung [2]). Der mittlere dieſer Katzenſteine iſt ein Thronſtein, der dritte der gewaltige **Heartstone**. Stühle mit Stiegen ausgehauen finden ſich in Harborough und ſonſt in Derby. Dinas Emrys auf dem Eryri das Vorgebirge des Merlin, wo er dem Vortigern weiſſagte, iſt ein Orakelſtuhl im Großen [3]). Auch Carne giebt es in England an verſchiedenen Stellen, wie der **Braich y Dinas** (Carnea-

1) Archaeol. Britt. II, 352. VI, 110—113, 54. VII, 131, 175. VIII, 206, 209. XII, 41, 46. Toland hist. 153. Camden's Britt. von Gough I, 16, 121.

2) Antiquar. Repert. II, 373. Archaeol. Brittann. II, 48. VI, 113.

3) Archaeol. Britt. VI, 113. XII, 41. Giraldi Itin. Cambriae II, c. 8.

von) auf der Spitze des Berges Pen maen mawr (Gipfel des großen Steines), welcher einen Durchmeſſer von 30 und 40 F. hat, und von 2 Wällen von 7 und 8 F. Höhe und 5 F. Dicke umgeben iſt. So iſt im Stanton Moor ein großer Caſtlering mit doppeltem Wall und tiefem Graben und einem Durchmeſſer von 243 und 156 F. Ein kleinerer Burgring dort mißt nur 32 F. im Durchmeſſer, und dieſer iſt ohne Graben. Carne in großer Menge aber uneingeſchloſſen liegen dabei. Der Nonestone bei den Brihamrocks auf einem Hügel, auf welchem in der Mitte des Sommers Feuer entzündet ward, iſt auch ein Carn. Aus dem Carn im Engelswald in Cumberland, auf deſſen Oberfläche 3 Felsblöcke liegen, iſt Aſche ausgegraben und dem Felſen entſprechend 3 Kiſtvaens von 2—3 F. Länge und 1—2 F. Breite, von einer Steinart, welche 18 Meilen davon gewonnen wird. Sie ſcheinen Kiſten für den Leichenbrand, denn in zweien lagen Knochen, Schädel und Zähne. Aehnliche Erdhügel in Aspatria in Wilts und Upton lovet downs, wo einer 40 F. Durchmeſſer hatte. Hier fand ſich ein liegendes Gerippe mit dem Kopfe gegen Norden gerichtet und ein ſitzendes (Mann und Frau), außerdem allerlei Waffen, Streitärte von Feuerſtein, polirte Hämmer mit Löchern, ein runder Stein u. ſ. w. Die Höhle im Hügel zu Wellow in Sommerſet gleicht denjenigen auf Seeland, Moen und in Holſtein, und in Irland giebt es ähnliche. Aber die Deckſteine liegen hier wagerecht auf einander und ſpringen bei jeder neuen Unterlage weiter vor, bis zuletzt in der oberſten Lage ein einziger flacher Stein hinreicht die Decke zu ſchließen [1]). Dann iſt noch bei dem Harboroughrock ein runder Wall, in deſſen Umkreis 4, im Areal 2 Carne liegen, und welcher faſt in der Mitte einen Wagſtein hat. Dem größten Carn gegenüber liegt eine zweite Felſenmaſſe [2]).

5. Auch Schottland iſt reich an Keltiſchen Denkmälern jeder Art, welche Altäre, Tempel, Druidiſche Monumente ge-

1) Archaeol. Britt. III, 350 sq. IV, 113. VII, 131. VIII, 209. die Lows in Peak.

2) Archaeol. Britt. VIII, 207. X, 105, XV, 122 sq. 333 sq. XIX, 43 sq. Dazu Mone und Cambry.

nannt und häufig in Beziehung zu Fingal geſetzt werden [1]). Die Hochſchotten nennen noch ihre Kirchen Lloach, und würden aus religiöſer Scheu es nicht wagen einen Stein von den Druidiſchen Denkmälern zu weltlichem Gebrauche zu verwenden. Steinkreiſe giebt es in den Grafſchaften Aberdeen und Bampf, einen größeren von 2 Parallelkreiſen in Auchin crothie in Merris, Caer genannt d. h. Einzäunung, Kapelle. Aber der bedeutendſte iſt im Kirchſpiele Lathron (Caithness), deſſen Felſen auf das genaueſte nach planetariſchen Verhältniſſen geordnet ſind. In der Kirchenmauer zu Sandneß befindet ſich ein Stein, in welchem 3 Kreiſe, ein Halbkreis und ein Carn eingegraben iſt, und ähnliche Darſtellungen zeigen die Colonnen in Meigli und Glamor, welche ſich nach großen Zwiſchenräumen bis zum Kirchhof von Far im äußerſten Norden von Caithneß hinziehen. Erſteres Denkmal ſoll nach Pennant erſt im Jahre 994 errichtet ſein nach Canuts Fall, und das zweite nach Malcolms Ermordung 1034. Aber ſie ſind viel älter. Der Tempel auf dem Fiddeshügel in den Hochlanden iſt ein runder Wall, auf welchem 7 Felſen ruhen. Sie ſchließen aber den Kreis nicht mehr ganz, ſondern laſſen einen Abſchnitt übrig, welcher außerdem höher aufgeworfen iſt und einen ſehr breiten Felſen mit 3 kleinern daneben trägt. Der Kreis ſelbſt hat 46 F. Durchmeſſer [2]). Der berühmteſte Menhir Schottlands iſt der Pfeiler von Fores. Auch unbedeckte Kegelthürme (Duns) finden ſich in Schottland und auf den Hebriden ſehr häufig, wie der Kegelthurm von Dornadilla und Dun Angleſey. Zwiſchen Kirkaldy und Kirrgom in der Grafſchaft Fife bemerkt man 3 Pfeiler, deren höchſter 15 F. Höhe, eine ſehr beträchtliche Dicke hat, und mindeſtens 5 F. in der Erde ſtehen muß. Bei Dalmaly befindet ſich ein Carn [3]). Auf der Inſel Lewis im Dorf Claſſernia iſt ein Tempel von 19 Pfeilern, von welchen jeder 7 F. Höhe

1) Faujas de St. Fond voyage en Angleterre T. II. p. 252.

2) Archaeol. Britt. T. V. p. 246. pl. 21. mit Cambry pl. 5. nro. 21. Arch. Br. T. V. p. 216, 220, 254 sq. Ch. Cordiners remarquable ruins and romantic prospects in North-Britain. Lond. 1795. 4. Monthly Review 1796. Vol. XXI. p. 36.

3) Faujas T. I. p. 251.

hat, und 6 F. von den übrigen entfernt ist. Der Stein im Centrum hat 13 F. Höhe und die Gestalt eines Ruders. Südöstlich und westwärts stehen noch 4 Pfeiler in einer Richtung, und nordwärts 2 gerade Reihen von je 19 Felsen, welche 8 F. von einander entfernt sind. Der 39. Pfeiler steht am Eingange dieser Allee. Auf der Insel Arran sind 2 Tempel mit Cromlechs auf 3 Stützen. Auf Mainland, der größten der Orkaden, sind 2 Tempel der Sage nach Sonne und Mond, und der eine ist nur halbkreisförmig. Der größere hat 120 Schritte Durchmesser, und seine Felsen sind 20—24 F. hoch und 5 F. breit. Unfern 2 andere Felsen mit großer Höhlung zur Hinrichtung der Verbrecher und für Opfer. Oestlich und westlich sind 2 Carne aufgeworfen. Die Orkade Papay-Westray enthält ähnliche Steinkreise. Hier befinden sich auch ovale Erdhügel, neben welchen Gräber von 1, 2, 3, 4 auch 7 kurzen Steinen gebildet sind, welche auf dem Niveau des Sandes liegen. Die Körper waren nur wenige Fuße unter der Erde und mit einer dünnen Thonschichte bedeckt. Auch Ochsen-, Hunde-, Pferde- und Schaafsknochen sind hier gefunden, auch Waffen, Streitärte, Degen mit 2 Griffen, breite Schwerter, Dolche, kupferne Kopfbedeckungen, Kämme und Glasscherben, Armbänder und Schmuckketten, ein Stück Metall, platte Marmorstückchen, Schleifsteine, sphärische Steine, durchbohrte Steine, und endlich ein Schenkelknochen mit einem Goldringe. Auf der Insel des heil. Kilda ist ein Carn Otter Beaul nach Toland wahrscheinlich Uachdar Bheil Belinshöhle genannt. Auch ein gewöhnliches Druidenhaus ist hier, d. h. rund, kegelförmig, unbedeckt, ohne Mörtel mit einer Feuerstelle in der Mitte. Ein ähnliches ist auf der Insel Borera und die Shetlands-Inseln sind voll von diesen Druidenhäusern. Auf Hoy zwischen zwei mäßigen Felsenhügeln ist der oblonge Zwergstein von 36 F. Länge, 18 F. Breite und 9 F. Höhe. Es sieht aus wie ein Bette, und die Zwerge feierten hier ihre Hochzeiten. Der Felsen steht isolirt, und inwendig ist alles ausgehöhlt, östlich aber ein 2 F. großes viereckiges Loch angebracht, bei welchem ein eben so großer Stein (die Thüre) liegt. Südlich und nördlich sind darin 2 Nischen für 2 Menschen ausgehauen, und nicht weit davon ist eine große runde Höhle. Ein Riese mit seiner Frau soll den Stein be-

wohnt haben. Die Inſel Stenni hat einen Steinkreis von 55 Toiſen Diameter, und der höchſte Stein 14 F. Höhe. Das ganze Denkmal umſchließt ein Graben von beträchtlicher Breite und Tiefe. Eben dort iſt auch ein ſchöner Halbkreis von 4 unverſehrten und einem zerbrochenen Steine, von welchen die größten 20 F. über der Erde ſtehen. Der Stator auf der Inſel Eaa iſt 15 F. hoch, 5½ F. breit und 9 Z. dick. Auf der Inſel Dunſt ſind 2 merkwürdige Kreiſe, von welchen der größere 50 F. Durchmeſſer hat und durch 3 concentriſche Kreiſe gebildet wird. Die innern Kreiſe ſind aber von Erde und die äußern von kleinen Steinen. Im Centrum erhebt ſich ein Erdhügel jedoch ohne Spuren menſchlicher Gebeine. Der kleinſte Kreis hat nur 22 F. Durchmeſſer und wird von zirkelförmigen Cordons in der Erde gebildet, das Centrum iſt ein Barrow, deſſen Seiten mit Stein umgeben ſind. Vom äußerſten Ende der Inſel Liamone erblickte Faujas auf der unbewohnten kleinen Nachbarinſel Niort eine Steincolonne, welche die Hebridier Carn nennen ſollen. Der Hauptſtein hat 9 F. Höhe, 3 F. Breite, und in der Mitte 2 F. Dicke. Es iſt Granit, und müſſen die Felſen jedenfalls nach der Inſel hingeſchafft ſein, da ſich dieſe Steinart dort nicht findet. Oſſian hat ihn dahin gebracht, ſagt man, und noch viel größere nach andern Inſeln [1]). Die Dünen von Skail auf Sandwick ſind mit Barrows von runder Form angefüllt. Einige beſtehen aus Erde, andere ſind mit Steinen bedeckt, und bei dem erſten bemerkt man einen Kreis von 6 flachen Steinen. Die dort gefundenen Sceletts hatten die Beine gegen die Bruſt gedrückt [2]). Bei den Füßen einiger dieſer Gebeine ſtand eine Kiſte aus Binſen gleichfalls mit Knochen gefüllt, und eine andere Kiſte enthielt Kohlen. Im Centrum eines der Barrows ſtand eine mit einer Steinplatte bedeckte Aſchenurne. Die Kammer befand ſich auf ebener Erde, war aber mit einem Steinhaufen bedeckt. Merkwürdig iſt auch der Teufelskeſſel auf der Inſel Bute, eine Einzäunung von ſehr ſoliden Steinen ohne Mörtel. Aehnliche Denkmäler finden ſich im hohen Norden Schottlands unter dem Namen Kingarth

1) Faujas T. II. p. 252.
2) Vgl. Mythol. III, 1. S. 28.

(Heiligthum) [1]). Das Gebirge Paps auf Jara hat den Namen von der Form ſeines Gipfels, welcher einer Frauenbruſt gleicht. Jona in den Triaden **Inis Druineach** (Druideninſel) [2]), mit dem heiligen Walde **Pit-an-drach** hat **48** Schottiſche Königsgräber von Fergus II. bis auf Macbeth, die Gräber der Könige von Irland und Norwegen, und ſcheint eine heilige Inſel geweſen zu ſein. Die Monumente, hier Druidiſche Kirchhöfe genannt, beweiſen wenigſtens ihre Wichtigkeit. Feen und Genien ſollen ſich hier aufgehalten haben. Auf der Inſel Muli iſt das alte Schloß des Pictenkönigs Dun Staffage, eines Zeitgenoſſen des J. Cäſar. Hier wird auch der berühmte Stein aufbewahrt, welcher in alten Zeiten das Palladium Schottlands war, und alten Legenden zufolge aus Spanien in dieſe Gegend gebracht wurde. Daher auch **Inis Fail** (**insula fatalis**). Der **Liafail**, **Laichfall** oder **Clochna cineamhna** (Schickſalsſtein, redender Stein) [3]), wurde urſprünglich in einem Haine von Temhair oder Tarah in Irland aufbewahrt und auf ihm der Oberkönig von Irland eingeweiht. Er gab einen Laut von ſich, wenn ein trefflicher König darauf ſtand, und ſchwieg im Gegentheil. Unter Fergus bei den Eroberungen der Iren in Schottland wurde der Stein dorthin gebracht, blieb auch hier um die Eroberung zu befeſtigen, und wurde der Königsſtein der Schottiſchen Könige, bis ihn Edward I. nach der Weſtminſter-Abtey abführen ließ, wo noch jetzt die Könige von England auf ihm gekrönt werden. Nach der Sage herrſcht da, wo der Stein ruht, Iriſches und Schottiſches Blut. Er führt die Lateiniſche Inſchrift:

Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum
Invenient lapidem, regnasse tenentur ibidem.

---

1) Kin Kopf, garth heilig.

2) Walakfrit Strabus im Leben des heil. Blaithmaic 96 nennt die Inſel Eo, wahrſcheinlich Hy oder Hw, wie ſie in der Vita St. Gutberthi ap. Bollaud 20. Mart. p. 121. heißt. Giraldi Cambrens. Itinerar. II. c. 7.

3) Daher auch green Inisfall, wie Irland im Volksliede heißt nach Croker popular songs p. 14., alſo die Schickſalsinſel. O'Reilly überſetzt jedoch generous island.

Auffallend iſt es jedoch, daß alle Iriſchen Nachrichten vor Keating, welcher die erwähnten Verſe des Boethius anführt, von dieſem Steine ſchweigen. Nach den Iriſchen Quellen wurde der Liafail aus dem Norden Deutſchlands durch die Colonie der **Tuatha de Danann** nach Tarah geführt, während ihn die Schottiſchen Quellen durch den Mileſiſchen Führer Simeon Breac aus Spanien kommen laſſen. Aber dieſer iſt den Iriſchen Nachrichten zufolge kein Mileſier, ſondern ein Firbolg aus Belgien. Auch hat der Liafail Irland nicht wieder verlaſſen und iſt ein Idolſtein, ein breiter Pfeiler in vorgeſtreckter Lage, wie ihn die Iriſchen Nachrichten des 10., 11. und 12. Jahrhunderts bezeichnen. Bis 1798 blieb er auf der alten Stätte liegen, und deckt jetzt als Grabſtein das Rebellengrab von Farradh. Ganz ähnlich iſt die Legende vom Königswagen in Tarah, welcher bei der Königswahl nur die würdige Perſon aufnahm, und dann zwiſchen den beiden Steinen Bloc und Bluicni hindurch fuhr, welche ſich nur der würdigen Perſon öffneten [1]). Muſikaliſche Inſtrumente, runde und linſenförmige Glaskugeln, Abzeichen der verſchiedenen Lehrſtufen der Druiden, in Wales **Gleinian** oder **Gleinina Dhruidhe**, im Schottiſchen Niederlande **Adderstones** Schlangenſteine genannt, finden ſich häufig in Schottland. Die letztern waren nach den verſchiedenen Graden von verſchiedenen einfachen und bunten Farben. Die blauen gehörten den vorſitzenden Barden, die weißen den Druiden, die grünen den Eubuten, die dreifarbigen den Schülern [2]). Steinbeile ſind ebenfalls auf allen Brittiſchen Inſeln verbreitet [3]).

6. Auch die Inſel Irland iſt durch viele Druidiſche Reſte geweiht, wie ſchon die Myſterien des heiligen Patricius

---

1) Transact. of the Irish academy. Vol. XVIII. p. 162. Antiq. Ibid. p. 179. Im Allgemeinen vergl. über die Schottiſchen Denkmäler Toland p. 116, 136—139, 158, 163, 262. Acta S. Bolland. 20. Mart. p. 121. John Macculloch's Description of the western islands of Scottland. London u. Edinburgh 1819. Monthly Review. 1798. Vol. 27. p. 393.

2) Toland p. 107. Davies myth. 455.

3) Monthly Review Old Series 1772. Vol. 46. p. 50.

die Hölle, die Zirkel des Steins der heiligen Brigitte und mehr dergleichen ihr großes Daſein auf dieſer Inſel beweiſen. Die Inſchrift von New Grange und die gleichfalls mit unbekannten Characteren beſchriebenen Säulen in dem Orte Drubion, die von Merlin aufgerichteten Felſen auf dem Gebirge Cyllar, welche zur Zeit Heinrich's II. Gigantenhäuſer genannt wurden, und nach dem Volksglauben ſich beſtändig in freier Luft drehten — Alles dieſes ſind Monumente, welche nur mit den übrigen Keltiſchen verglichen werden können. Druidiſch ſind auch die Felſen und Dolmine zu Noas in Kildare, und der Felſen des heil. Patricius oder des Eides in Clouard, aus welchem ein Strom hervorbrach, wenn ein Meineidiger ihn anrief, und trocken blieb, wenn die Wahrheit nicht verletzt wurde. Druidiſch iſt der Stein auf der Inſel Mona, welcher immer wieder dahin zurückkehrte, wenn man ſich auch Mühe gab, ihn anderswo feſtzuſtellen. Der Graf **Hugo Castrensis** wollte ſich zur Zeit der Eroberung Irlands durch Heinrich II. davon überzeugen, verband den wunderbaren Stein mit einem viel größeren, und ſtürzte beide ins Meer. Aber am andern Morgen ſtand er zur großen Verwunderung der Ungläubigen wieder am alten Platze. **Guilelmus Saresberiensis** hatte dieſen Stein 1554 in der Kirchenmauer von St. Adams auf der Inſel Mona geſehen. So befindet ſich im weſtlichen Momonia auf einer Inſel, auf welcher eine Kirche des heiligen Michael ſteht, in der Thüre dieſer Kirche ein Stein, welcher jedem durſtenden Betenden ſo viel Wein giebt, als er bedarf und zwar jeden Morgen ohne Ausnahme. Aeußerſt merkwürdig iſt auch das Staigue Fort an der Nordſeite des Fluſſes Kenmare, eine genau nach aſtronomiſchen Grundſätzen gefertigte Anlage. Hier ſind auch viele Grotten, unter welchen die **Crottanes cave** nach dem Heiligen des Kirchſpiels benannt iſt [1]). Auch das Hügelgrab **Taimh Leacht Lach Lanna** [2]), jetzt Dänengrab genannt, iſt ſicherlich Keltiſch [3]). Ein Steinkreis von 9 Pfeilern, von welchem der zehnte im Centrum und der eilfte 20 F. nordwärts ſteht, iſt in Temple-

1) Transact. of the Irish academy T. XIV. P. 1. Antiq. p. 17 sqq.
2) Archaeol. Britt. XVI, 268.
3) Vgl. noch Transact. of the Irish academy Vol. XV. p. 118 sqq.

brien in Cork, wie die concentriſchen Steinkreiſe in Ballynabarne ein Gegenſtück zu Stonehenge ſind. In der Pfarrei Kingariffe 10 Meilen nordweſtlich von Bandon iſt ein Steinkreis, in welchem 9 Steine genau nach den Himmelsgegenden gerichtet ſind. Sie ſind auch offenbar zugehauen, aber ohne Spur eines eiſernen Meißels. Im Centrum ſteht ein 3 F. hoher Steinkegel, und etwas nördlich ein vierſeitiger 12 F. hoher Pfeiler, welcher einer abgeſtumpften Pyramide gleicht. Dann die Betten (Cromlechs) des **Leaba Dhiarmait agus Ghraine** (Dermot und Grania). Das war die Tochter des Königs Cormac, welche mit ihrem Geliebten entfloh, aber ſo heftig verfolgt wurde, daß ihnen das Volk in ganz Irland Cromlechs zu Nachtlagern erbaute [1]). Ein anderer Cromlech zwiſchen Carrick und Waterford in Kilkenny, und namentlich der Crum Cruach oder Ceann-Croithi (Hauptſtätte aller Götter) auf einem Hügel in Breſin in der Grafſchaft Cavan, welcher in einem Tempel von 12 Säulen liegt auf dem **Magsleacht** d. h. dem Felde der Anbetung. Merkwürdig iſt der Erdhügel Bealteine bei Londonderry, und die Bergkette Cahir Bearna bei Killarney mit dem im Volksliede berühmten Avondu (Styx) iſt nicht minder eine Druidiſche Stätte [2]). Tarah, der Hauptſitz der Iriſchen Könige von den älteſten Zeiten bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts, wo der Hügel verlaſſen wurde, iſt eine berühmte Druidiſche Stätte [3]). Hier reſidirten 142 Monarchen, 136 heidniſche und 6 chriſtliche, hier ordnete Ollamh Fodhla, der 40. Monarch, die dreijährigen Verſammlungen an, und errichtete das **Mur Ollamhan**, das Ollamh-Haus, wie ein Gedicht aus Lea-

---

1) Cormac war nach dem Buche der 4 Lehrer im Jahre 266 n. Chr. Chriſt geworden und fiel ſpäter durch Druidenhand. Er iſt der Schwiegervater Finn Mac Cumhails des Mac Pherſonſchen Fingals, der dem Tighearnach zufolge 272 ſtarb. Transact. of the Irish acad. Vol. XVIII. p. 38, 49. Antiq.

2) Croker popular songs p. 135.

3) Siehe die Abhandlung des George Petrie in Transact. of the Irish academy T. XVIII. Antiq. p. 25 — 232, welche durch die vielen poetiſchen und proſaiſchen Iriſchen Denkmäler, welche hier mitgetheilt ſind, um ſo wichtiger iſt.

bhar Ghabala ſagt [1]): Ollamh Fodhla, der lange Recke, erbauete Mur Ollamhan, der erſte mächtige und glückliche König, welcher die Fes von Temur (Verſammlungen) eingerichtet hat. Merkwürdig ſind die Höhlen und die Schifftempel, wie der zu Dundalk und der zu Mayo, welcher von eirunder Form und bedeckt, ohne Mörtel, eine Länge von 15 F., eine Höhe von 7 F. hat und Leabhana Fathach (das Rieſenbett) heißt. Dann die durch Größe und Bauart gleich ausgezeichnete Höhle zu Anna Clogh Mullen vor einem Hügel, an welchen ſich eine Ebene ſchließt mit einem Halbkreis von Felſen, die ohne Zwiſchenraum neben einander geſtellt ſind. Der offene Theil des Halbkreiſes iſt der Ebene zugewendet und hat 33 F. im Durchmeſſer, und wo der Halbkreis an den Hügel ſtößt, öffnet ſich die Höhle mit 4 Kammern, welche in gerader Richtung hinter einander liegend dem Eintretenden die größte und zuletzt im innerſten Raume die kleinſte zeigen. Das Dach der Höhle iſt wie zu Wellon in Sommerſet. Auch New Grange bei Drogheda hat eine Druidenhöhle mit großen freien Steinpfeilern davor, und drei Cromlechs die Rieſenbrücke ſind in Ballymascalon in der Grafſchaft Leath. Dann die Höhlen bei Dunmore-Park bei Kilkenny und diejenige bei dem Rieſenwege (the giants causeway). Der Druide O'Murrin bewohnt als Geſpenſt den Hügel von Creaga Vanny in Kniſoen bei Londonderry, wie die Druidin Gealchoſſach den von ihr benannten Berg in Dungalk [2]). Naturmerkwürdigkeiten mögen zu dieſen Sagen mit Veranlaſſung geweſen ſein, ebenſo wie auf den Alpen; aber wie ungeheuer der Einfluß des Druidismus in dieſen weſtlichſten Sitzen der Kelten iſt, beweiſen die unzähligen nach den Druiden benannten Ortſchaften, ſowohl in Irland ſelbſt, als auf den Hebriden [3]). Merk-

1) Transact. of the Irish academy T. XVIII. p. 31. Antiq.

2) Philosoph. Transact. Vol. XIX. p. 777. Vol. XL. p. 124. Vol. LXIII. p. 16. XLI. p. 361. Vol. XXVII. p. 504. Toland hist. p. 71.

3) Toland hist. p. 70. Jocelini V. S. Patricii c. 6. §. 50. c. 8. §. 63. ap. Bolland 17. Mart. p. 552. Im Allgemeinen Ledwich's Antiquit. of Ireland, und die Archaeol. Brittannica VII, 149, 269. XV. Taf. 44 — 47. II, 236. Philosoph. Transact. Vol. XLII. p. 581. Toland hist. p. 115, 142, 147, 150, 151. Dazu Mone und Cambry.

würdig ſind auch die Iriſchen Gräber, wie Conan's Grab auf dem Collangebirge mit dem denkwürdigen mit Ogham-Characteren beſchriebenen Grabſteine [1]). Die 1712 zwiſchen der Bucht Dunſannaghan und dem See Kinnevier eröffneten Gräber lagen alle in der Richtung von Weſten nach Oſten, waren mit Stein gefüttert und enthielten Knochen und Aſchentöpfe. Die in der chriſtlichen Sage ſo berühmten Heiligengräber auf Bardſey und anderen Inſeln ſind ebenfalls Druidengräber. Die ſehr häufigen Carne Irlands ſind faſt immer große Grabſtätten d. h. mit Erde bedeckte große Steinhaufen, auf deren Grundfläche Krüge zwiſchen den Steinen ſtehen. Sie finden ſich in der Grafſchaft Downe bei dem Dorfe Ban, bei Omagh, Cookſtone, Danghannon in Tyrone und bei Wattle in Farmanagh, dann bei Killimeile in Tyrone, wo auch eine Opferſtätte iſt, und auf einem Hügel 2 Kreiſe von 3 großen Steinen, welche für heilig gehalten werden. Aſchenkrüge ſind dabei gefunden, und öſtlich ſteht ein Brandaltar von 3 ſchwarzen Steinen 8 F. lang und 4 F. breit, dabei liegen Kohlen, und noch weiter öſtlich eine Moorpfütze mit ſchwarzem Grunde, in welche die Opferreſte verſenkt wurden. Auch muſikaliſche Inſtrumente, namentlich halbkreisförmige Hörner von Erz werden in den Feargushügeln gefunden [2]). Auch Halsketten und Armbänder und andere Schmuckſachen aus Gold (und Silber) finden ſich in Irland häufig [3]). Und wer an der Gediegenheit der Iriſchen Kenntniſſe in der Aſtronomie zweifelt, möge ſich das Diagramm anſehen, welches von Keltiſchem Erze gefertigt iſt, und, wie das Metall beweiſet, gewöhnlich war. Es iſt ein Zirkel, deſſen ſcharfe Außenſeite durch 8 Ringe den Mondlauf in ſeinen Phaſen darſtellt. In der innern Seite des Zirkels ſteht ein zweiter an einer Axe befeſtigter Zirkel und zwar in der Richtung der Neigung der Pole,

---

1) Erklärt von O'Flanagan Transact. of the Irish academy Vol. I. p. 3 sqq. Antiq.

2) Vergleiche noch Philosoph. Transact. Vol. 28. p. 252 sq. 270 sq. Die Sagen des Giraldus Cambrensis Topograph. Hibern. Diss. II. c. 4—7, 9, 12, 18, 29, 30, 34—37, 40, 52 beziehen ſich auf Orte, welche im Chriſtenthum ihre Wichtigkeit behauptet haben.

3) Transact. of the Irish academy Vol. XVIII. p. 181 sq. Antiq.

und innerhalb dieſes zweiten Zirkels ein Erdball, deſſen Aequator der Kreis bildet, und deſſen Pole oben und unten ſtehen [1]). Nach Cäſar hatten die Britten Goldmünzen und eiſerne Ringe, deren Gewicht ihren Werth anzeigte, als Münze. In Irland werden ſehr viele Goldſtücke, Ketten und mehr dergleichen Dinge von Gold gefunden, aber ſehr ſelten von Silber, und zwar kommen 1000 Goldſtücke auf ein einziges ſilbernes. Ringe mit ſtufenweiſem Gewicht ſind in Irland von Gold, Silber, Eiſen, Kupfer und Erz gefunden, aber das iſt das Merkwürdige bei dieſen Ringen, daß die Einwohner von Sennaar in Mittelafrika von der Pharaonenzeit her bis auf den heutigen Tag ſich derſelben Ringmünzen bedienen [2]).

7. Auch Spanien bietet noch Keltiſche Denkmäler dar. Auf der Straße von Oporto nach Almeyda ſtehen 5 Felſen von 8 F. Höhe, und 4 andere von gleicher Länge liegen auf der Erde, durch welche der Engländer Richard Twiß an ſein Stonehenge erinnert wurde. Und auf dem ganzen Gebirge giebt es eine Menge ſolcher Steine, welche die menſchliche Kunſt in ſeltſame Lagen gebracht hat. Auf den Pyrenäen iſt ein Wagſtein, und wird er in Bewegung geſetzt, ſo glaubt das Volk, erhebt ſich augenblicklich ein Gewitter mit Regen, Sturm, Donner und Blitz. Zwiſchen Montemor und Arrayolos auf der großen Straße nach Liſſabon und Pomares am Fuße der Serra d'Ossa und nicht fern von Evora, befinden ſich im Territorium von Vimiera Dolmine, welche immer eine Art von Kammer bilden. Ihre gewöhnliche Höhe iſt 12 F., und der Portugieſe nennt ſie antas [3]). In Cachao da Rapa am Douro iſt ein Felſen mit unbekannten Characteren beſchrieben. Nach dem Zeugniß des Mendoça de Pina finden ſich Antas in verſchiedenen Gegenden Portugals. Einer ſteht $1\frac{1}{2}$ Lieue nördlich von

1) Transact. of the Irish academy Vol. XVII. p. 4.

2) Transact. of the Irish academy Vol. XVII. p. 10 sqq. u. p. 94. Antiq. Caes. P. B. G. V. 12. Findet hier Zuſammenhang etwa durch die Phönikier Statt?

3) Siehe die Abhandlungen der Königl. Academie der Portugieſiſchen Geſchichte. Liſſabon 1733. 30. Jul.

Garda an einem Bache, welcher das ganze Thal durchfließt. Es iſt eine 13 Spannen lange, und 19 breite Tafel, welche auf 5 anderen rohen Steinen ruht. Ein viel größerer Anta iſt aber bei **Anta de Penalva**, welchen eine Tafel von 30 Spannen Länge deckt. **Mendoça de Pina** erklärt außer dieſen noch 4 ähnliche Monumente, beſchreibt ſie aber nicht. Die Hirten ſagen, daß die Alten hier die Erſtlinge des Jahres verbrannten. Verſchiedene Familien ſind nach dieſen Antas benannt, wie **Anta de Penalva, Anta de Penadono, Santiago di Antas** u. ſ. w. Bemerkenswerth iſt, daß dieſe Portugieſiſchen Antas nicht auf Bergen, ſondern zwiſchen hohen Bergen in Thälern erbaut ſind. Am heiligen Vorgebirge in Portugal iſt ein Druidiſcher Felſen Gigonia genannt, und Gigonus ſoll ein Beinamen des Bacchus ſein. Auch Gerenna in Granada am Fluſſe Gonad Jamar iſt merkwürdig wegen einer wunderbaren Maſſe Steine, welche durch einander geworfen ſind, und zur Hälfte in der Erde ſtehen, als wenn ſie hineingeregnet wären. Die Alten bereiteten dieſe Monumente, ſagt der Landmann, indem ſie den einen Stein auf den anderen warfen. Auch an der Grenze von Galizien trifft man große Steinhaufen an, welche davon herrühren, daß jeder Galizier, welcher auswandert, um nach der dortigen Gewohnheit im übrigen Spanien Arbeit zu ſuchen, entweder beim Weggehen oder beim Wiederkommen einen Stein auf dieſe Haufen wirft. Es iſt ein Ueberreſt einer alten heidniſchen jetzt nur anders gedeuteten und angewendeten Sitte. Mit dieſen Galiziſchen Monumenten hat das Denkmal Vicars Cairn in der Grafſchaft Armagh auffallende Aehnlichkeit. Es iſt ein Haufen auf einander geworfener Steine mit einem Steinkreiſe, in welchem ein Stein mit Ogham-Characteren beſchrieben iſt, und ein Eingang führt hier in die Tiefen. Niemand geht vorüber ohne einen Stein mitzubringen und auf den Haufen zu werfen. Wer aber einen Stein davon nähme, den träfe ſicherlich großes Unglück [1]). Auch der Erdhügel des Mercurius Teutates bei Carthago [2]) kommt hier in Betracht. Auf der Inſel Minorca ſind ganz ähnliche Monumente. Eines iſt 2 Meilen öſtlich von Alaior

1) Transactions of the Irish academy Vol. VIII. p. 3—9. Antiq.
2) Liv. XXVI, 44.

auf einer Höhe, und ist von einer Mauer von platten Steinen eingeschlossen, welche eine zirkelförmige Fläche von 200 Ruthen im Durchmesser bildet. Im Centrum liegt eine große Masse roher Steine, welche ohne Mörtel auf einander geworfen sind, und einen Kegel von 30 Ruthen Durchmesser und fast gleicher Höhe bilden. An der Basis ist eine Höhle mit einem Eingange von Süden her, und zwar so hoch, daß ein gebückter Mensch darin gehen kann. Rund um die Pyramide läuft ein Weg von 3 F. Breite, und führt endlich auf die Spitze, wo bequemer Platz für 6 Menschen ist. Innerhalb der Mauer, aber in einiger Entfernung von der Pyramide sind 2 Steine, von welchen der eine auf der Seite steht, und der andere horizontal auf den ersten gelegt ist. Der untere war 16 F. lang, 7 F. breit, und 20 Z. dick, der obere hat ähnliche Proportionen. Diese beiden Steine bilden einen Altar, und das ist auch die Meinung der Insulaner. Aber der platte Stein liegt 11—12 F. über der Erde. Die heidnischen Einwohner der Balearen warfen Steine auf die Gräber [1]). Cambry meint, daß, wenn man das erwähnte Monument öffnete, wie in England und Gallien Knochen zum Vorschein kommen würden. Alle diese Monumente sind auf Bergen angebracht, so daß man von dem Gipfel des einen das andere sehen kann. Vielleicht waren es aber auch Warten zur Beobachtung des Feindes, und die Einwohner nennen sie auch atalaias d. h. Warten (siehe oben bei Autun). Nach Armstrong giebt es noch ähnliche Monumente auf Minorca [2]).

8. Die ältesten Denkmäler der Keltischen Sprache bestehen in einzelnen von Römern und Griechen uns aufbewahrten Wörtern, und über diese verweisen wir auf Diefenbach's Celtica. Dann kommen diejenigen Keltischen Wörter, welche in die Romana lingua rustica und aus dieser in die Romanischen Sprachen übergegangen sind. Diese sind aber weder so viele, als man ehemals glaubte, noch so wenige, als man jetzt mitunter

1) Diod. V, 17.

2) Siehe Cambry Mon. Celtiq. bei Spanien. Ueber die Kleinasiatischen Denkmäler der Kelten siehe Montfaucon T. II. p. 113. und Münter Antiquariske Annaler III. p. 22.

zu glauben geneigt iſt. An dieſe Claſſe ſchließen ſich diejenigen, welche in der Germaniſchen Sprache das Bürgerrecht erhalten haben. Daran reihen ſich wieder die gehaltvollen Denkmäler der Kymriſchen (Walliſiſchen) und die noch älteren der Iriſchen Sprache, wären ſie nur erſt durch den Druck zugänglich gemacht. In England, Italien und Deutſchland liegen althiberniſche Werke und Gloſſen ungedruckt, welche bis in das 8. und 9. Jahrhundert hinaufreichen und zum Theil von Irland nach dem Continent ausgewanderte Geiſtliche zu Verfaſſern haben [1]). Die heidniſchen Iriſchen religiöſen Denkmäler ſind verloren gegangen, weil der heilige Patricius in einem übermüthigen Augenblicke aus Freude über ſeinen Triumph die poetiſchen, juriſtiſchen und philoſophiſchen Werke der Druiden verbrennen ließ. Doch ſind einige Fragmente der Iriſchen Theologie und des Rituals in Manuſcripten erhalten, welche zerſtreut liegen und noch ungedruckt ſind. Dann aber auch in dem Buche des Lecan, jetzt Eigenthum der Iriſchen Academie, in welchem ſich noch der Druidiſche Lehrſatz von der Metempſychoſe allegoriſch ausgeſprochen findet; und damit hängt auch die Sage von Ruanus zuſammen, welcher von den Zeiten des Pythagoras an gelebt haben ſoll, bis er von St. Patricius getauft wurde [2]). Auch in dem Iriſchen Buche Mac Firbis ſind verſchiedene Gedichte aufbewahrt und zwar eines von 892 Verſen über die Familien von Tireragh und Tirawley, ein altes Gedicht von 160 Verſen über die Familien Oriels, ein Gedicht von 108 Verſen über die Schottiſchen Könige bis auf Malcolm, und ein altes Gedicht von 320 Verſen über die Könige von Ulſter, dazu ein topographiſches Gedicht von 72 Verſen über die Delvins [3]). Als das Chriſtenthum nach Irland kam, erlitt das Bardenweſen natürlich eine große Veränderung. Auf St. Patricius Betrieb

1) Adelung Mithrid. II, 87. J. Grimm D. G. II. S. VI.

2) Postremo Dualdus Firbissius patriae antiquitatum professor ex majorum monumentis litteris datis refert, 180 Druidarum seu majorum disciplinae tractatus St. Patricii tempore igni damnatos. O'Flaherty Ogygia p. 219. Transact. of the Irish academy Vol. XVI. p. 89. Antiq.

3) Transactions of the Irish academy Vol. XVIII. p. 8.

wurde in einer Versammlung von Königen, Barden und Geistlichen die Irische Litteratur, Geschichte und Genealogie durchgesehen und Alles weggeworfen, was unwahrscheinlich und zweifelhaft und eine Mischung von Christenthum und Heidenthum war. Diese verbesserte und umgearbeitete Litteratur wurde aber in das große Buch der Alterthümer, **Seana chas more** eingetragen, wovon nach Walkers Meinung noch theilweise Abschriften übrig sind. Was die Gälischen Gedichtsammlungen anbelangt, so ist Macpherson nach Pott's Urtheil ehrlich zu Werke gegangen, und hat, wenn auch äußerst frei, wirklich vorgefundene Gedichte übersetzt und nicht etwa eigene untergeschoben [1]). Gälische Handschriften giebt es viel weniger als Irische, wie sie denn auch unendlich jünger sind, da keine über das 15. Jahrhundert hinausreicht. Was die Welschen Denkmäler anbelangt, so rechnet Owen gegen 1000 in Welscher Sprache gedruckte Bücher, von welchen jedoch die meisten auf dem Continent so gut als unbekannt sind. Viele alte Handschriften sind aber noch gar nicht ans Licht gezogen. Ein Hauptwerk ist hier die **Myvyrian archaeology** [2]). Dazu kommen die **Mabinogion** Erzählungen zum Unterrichte der Jugend in der Mythologie der Barden [3]). Die Bretonischen Gedichte hat Villemarqué gesammelt [4]).

Die Keltische oder Bardische Schrift besteht aus den 16 einfachen Buchstaben, aber die Veränderungen und Uebergänge der Laute haben 24 Nebenbuchstaben hervorgebracht, so daß das Bardische ABC zu 40 Zeichen angewachsen ist. Diese Buchstaben sind von Bäumen und Pflanzen benannt, und wurden

---

1) The poems of Ossian in the original Gaelic with a litteral translation in Latin by the late Robert Macferlane. Lond. 1807. 3. Vol. Im Sylbenmaß des Originals übersetzt von Ch. W. Ahlwardt. Leipzig 1811. 3. B.

2) Mone Vol. III. p. 427 sq. u. Archives philosophiques politiques et litteraires. Paris 1813. nro. 9.

3) Davies mythol. p. 145, 155, 514. Owen in der Archaeol. Britt. XIV. p. 211—219. Mone Tristan p. 20.

4) Ueber die Geschichte dieses Stammes siehe Courson histoire des peuples Bretons 2. Vol. Paris 1846.

auf drei- oder vierſeitige Stäbe eingeſchnitten, je nachdem man drei- oder vierzeilige Lieder niederſchreiben wollte. Dieſe heißen Coelbreni (Looſe oder Buchſtaben) und, wenn ſie zuſammengelegt wurden, Peithynen (Aufhellung) [1]). Daſſelbe ABC hatten auch die alten Iren, und dies ſind die ſogenannten Ogham characters [2]). Hierher gehört auch wahrſcheinlich die räthſelhafte Schrift an dem ſchwarzen Thore zu Trier, welches Quednow in ſeiner Beſchreibung der Alterthümer von Trier für ein Griechiſches, etwa 200 Jahre v. Chr. aufgeführtes Gebäude hält. Dieſe Schrift iſt aber jedenfalls urſprünglich, und wenn ſie ſich auch von der Bardiſchen unterſcheidet, ſo iſt ſie doch weder Lateiniſch, noch Griechiſch, noch Etruskiſch. Die Inſchrift iſt vielleicht Gäliſch.

Hierher gehört aber noch der Keltiſche Gott (?) Ogmius vom Iriſchen Ogham, welcher der Inbegriff der Weisheit, der Repräſentant der Geheimſchrift ſein würde. Ogma iſt ein ſehr alter Iriſcher Eigenname, Ogma Grianan Sonnengleich, einer der älteſten Damnoniſchen Könige, ein Druidiſch erzogener und gebildeter Mann, ſeine Königin Eathnia eine berühmte Dichterin, vielleicht Druidin. Männer und Frauen von königlichem Stande waren gewöhnlich in das Druidenthum eingeweiht. Die Annalen von Tigernach erwähnen das Blutbad von 30 königlichen Prieſterinnen und ihrer Diener auf Befehl des Königs Dunlang von Leinſter im Jahre 230. [3]). Die Darſtellung des Ogmius war eigenthümlich. Er iſt ein kahlköpfiger Greis, und das Bischen Haar, welches ihm geblieben iſt, weiß, ſo daß er eher dem Charon ähnlich ſieht, als dem Hercules. Dazu aber trägt er eine Löwenhaut und eine Keule in der Rechten, und Bogen und Köcher in der Linken, und zieht eine große Menge Menſchen, welche durch Bande an ſeinen Ohren befeſtigt ſind, mit ſich fort. Die Bande ſelbſt ſind dem ſchönſten Schmuck vergleichbar, vom feinſten Gold oder Bernſtein und von dieſem ſchwachen Bande fortgeriſſen, wird doch keiner ſie zerbrechen,

1) Davies myth. p. 453. Celtic researches p. 270 — 275.

2) Ledwich antiquities of Ireland p. 79 sqq.

3) Transactions of the Irish academy Vol. XVI. P. 1. p. 117.

oder widerſtrebt auch nur dem Gang. Die Gefangenen ſind freudig und folgen gern, und die Eile, mit welcher ſie folgen, iſt daraus erſichtlich, daß die Ketten ſchlaff ſind. Das Ende der ganzen Kette geht in den Mund des Gottes, deſſen Zunge durchſtochen iſt, und der Gott wendet ſich mit ſüßem Lächeln gegen den Troß. Er iſt ein Gott der Beredtſamkeit geworden [1]). Lukian [2]) war in Gallien geweſen und konnte deshalb dieſes behaupten, aber Eunapios beweiſet, daß er ein Gemälde des Hermes Logios vor ſich hatte.

Capitel VIII.

Geweihetes.

1. Wie Griechen und Germanen ihre heiligen Inſeln hatten, ſo auch die Kelten, und abſtrahiren wir von der mythiſchen Inſel Avalon, dem Wohnſitze der Seligen im fernen Sonnenuntergang, ſo iſt die Inſel Yniswritis wohl die berühmteſte, deren Heiligkeit ſchon dadurch deutlich wird, daß auch ſie, wie verſchiedene Oertlichkeiten Frankreichs Avalon hieß. Auch Yniswritia heißt die Inſel, wo König Artus und Joſeph von Arimathia begraben liegt, welcher von Philipp von Frankreich nach England geſandt, um das Chriſtenthum zu verbreiten, ſich hier niederließ und ſtarb, nachdem er eine Kirche der heiligen Jungfrau gebaut hatte. Die Angeln nannten die Inſel wegen der grünen Farbe des ſie umgebenden Waſſers Glastynbiry oder de Glasteing [3]). Aus der triadiſchen Zuſammenſtellung der Auen Wight, Mann und Môn kann man auf ihre religiöſe Wichtigkeit ſchließen, zumal da von dem kahlen Eiland Mann verſichert wird, daß in den Druidiſchen Zeiten heilige Forſten-

1) Lucian. Jupiter Tragoed. c. 45. Archaeolog. Brittann. I. p. 260.

2) Lucian. bis accusat. 14, 26 sqq. Eunap. de vit. philos. et sophist. in Porphyrio.

3) Will. Malmeiburiensis de antiquitate Glastoniensis ecclesiae hist. Oxford. 1691. fol. T. I. p. 292. Camden's Brittannia 166, 497.

und Föhrenwälder darauf geweſen ſind. **Ynys Môn mam Cymru** die Aue Mona, die Mitte von Wales, der heilige Mittelpunct des ganzen Glaubens, und der Wohnſitz des mächtigen Hu (yr ynys dowyll, das ſchwarze Eiland, das Grabmal des Hu) liegt faſt in der Mitte der Brittiſchen Inſeln, und wenn Mona, ſagt Taliesin, einmal das ſchwarze Feld heißt, dann wird das Loos des demüthigen von den Sachſen unterdrückten Volkes glücklich ſein [1]). Bardſey galt in der Tradition für einen der Puncte, wo das Schiff der Ceridwen nach der Fluth gelandet war; und Meilyr, ein berühmter Barde des 12. Jahrhunderts, ſagt davon: „die heilige Inſel des Glain (Schlangenſtein), welcher die glänzende Darſtellung der Wiederbelebung gehört [2])." Die Inſel Irland ſelbſt, welche dem ſüdlichen Europa eben ſo frühe bekannt wurde, als das größere Albion, heißt **Insula sacra**. Dieſe Benennung blieb aber permanent, wenigſtens für den ſüdöſtlichen Theil der Inſel, welchen die früheſten Schiffer kennen gelernt hatten, und noch Ptolemäos weiß, daß die Landſpitze auf dieſer Seite das heilige Vorgebirge hieß. Auch in dem **Feilire** des Aengus zum 17. März heißt Patricius die Flamme der reinen Sonne, der Apoſtel des heiligen Irlands. Das heilige Vorgebirge **Ceap Grian Cradh** iſt der **Mons Sancti Dominici** des **Giraldus Cambrensis** und heißt jetzt **Greenore point** [3]). Die meiſten heiligen Inſeln Galliens liegen an der Nordweſtküſte und in den Strömen des Landes. Für Guernſey und Jerſey und Sain (Sena bei Quimpert, Landsend) ſind die Denkmäler, und die Nachricht des Mela Beweis genug für die Heiligkeit. Aber noch den Chriſten erſchienen dieſe Inſeln an der Bretagniſchen Küſte als die Hauptſitze des Druidenthums, wie dem Eremiten Paullus, dem Stifter des Bisthums **St. Paul de Léon** das Eiland Oſſa (île **Ouessant**), und dieſe Gegend iſt auch in der Heldenſage namentlich durch Triſtan berühmt geworden. Die dunkeln Wälder und verborgenen Drui-

1) Môn = Inſel der Kuh. Mona iſt Anglesey. Davies mythology 117, 177, 503, 554. Toland hist. p. 233. Tacit. Annal. XIV, 29, 30. Girald. Cambrens. Itin. II. c. 7.

2) Davies mythol. p. 164.

3) Transactions of the Irish academy Vol. XVIII. p. 113. Antiq.

dischen Höhlen der Loireinseln Aindre (antrum) und Aindrette unterhalb Nantes waren auch der einzige Grund, weshalb hier Hermenlant Klosterſitze aufschlug [1]). So wählte der Brittische Mönch Aaron die Insel bei St. Malo (Ile Vilaine) zum Aufenthalt, wohin auch der heilige Maclovius, der Gründer von St. Malo, sein Landsmann kam. Aber die Insulaner widersetzten sich der Bekehrung durch die Mönche, und sie mußten sich wieder auf das Festland zurückziehen. Jedoch lernten die klugen Mönche bald den Zauber, durch welchen die Druiden ihre Heiligkeit schützten, und brachten ihn mit demselben Erfolge in Anwendung, wie Patricius in Irland. Daß Maclovius einen Todten erweckt, und, da er Wein zu trinken begehrte, Wasser in die Höhlung eines Steines goß und dann diesen in ein Glas, das Wasser in Wein verwandelte, ist durch und durch Druidisch [2]). Die heidnischen Tempel Galliens wurden gewöhnlich durch Klöster ersetzt, wie wahrscheinlich die alten Klöster Redon am Zusammenfluß der Vilaine und Oust und Noirmontier auf der gleichnamigen Insel in der Vendée. Auf der Insel Resia stellte Bischof Samson von Dol die Druidischen Neujahrsfeierlichkeiten ab [3]), und Lutetia und Melodunum, beide auf Inseln gelegen [4]), werden die Götterſitze der Pariser und Senonen gewesen sein. Auch die **Insula Barbara** in der Saone, jetzt **Ile Barbe**, mit berühmtem Kloster war im Alterthum ein Druidensitz der Aeduer, wie schon die Sage beweiset, daß die Seele des bösen Hausmeiers Ebroin (681 ermordet) an jener Insel von den Teufeln in einem Schiff über den Fluß in die **Olla Vulcania** (Hölle) geführt sei. So ist die Sage von Dieterichs Tod aus dem Keltischen ins Deutsche Volksmährchen übergegangen [5]).

---

1) Aimoin. de mirac. S. Benedict. II. c. 27. V. St. Hermenlandi bei Mabillon Act. SS. O. S. B. saecul. III. P. 1. p. 373. Martin. La relig. des Gaul. II, 67 sqq.

2) Mabillon A. S. O. S. B. saec. II. P. 1, 1. p. 179. c. 10, 17. auch 20 u. 22.

3) Vit. Samson. episc. II. c. 13. ap. Mabillon. l. l.

4) Caes. D. B. G. VII, 57, 58.

5) Bouquet SS. rer. Franc. II. p. 670. und Mone.

2. Daß es heilige Berge in Gallien gab, beweiſen die vielen mit Mont- anfangenden Ortsnamen Frankreichs, wie Montpellier, Montfaucon, der Berg des heiligen Falken, der Berg Helanus des Gregorius von Tours, der Mons Belenatensis in der Auvergne bei Riom, wie die Süddeutſchen Belche. Daß die Kelten heilige Seen und Sümpfe hatten, beweiſet der See der beiden Raben und der See der Tectoſagen in Toloſa, in welchen verſchwenderiſch Gold geworfen wurde [1]). Aber wenn auch die Sitte der Goldwäſcherei Galliſch iſt, und die Deutſchen ſie von ihnen gelernt haben, ſo iſt doch die Verſenkung von goldenen und ſilbernen Schätzen nicht eine Sage, ſondern allgemeine Galliſche Sitte. Schätze wurden zur Zeit der Blüthe des Druidismus in Seen und Sümpfe verſenkt, wie die Götterbilder, als das Chriſtenthum Eingang fand, und der große Hort im heiligen Rhein. Oder hat man wie im Gorchan Kynvelyn an Talismane zu denken, welche vor einer Schlacht an die Krieger vertheilt, und rite in heiligen Strömen aufbewahrt von den bewachenden Barden mit glücklicher Vorbedeutung den Berechtigten ausgeliefert wurden? Die Druiden wußten alſo dieſe Goldſtücke wieder aufzufinden, wo es nöthig war, und der Barde ſpricht von der Wiederentdeckung der Talismane des Trych Drwydd, als einer nicht nur ungehinderten, ſondern durch die Gottheit befohlenen. Auch der See Helanus gehört hierher, und die Flüſſe und Bäche, in welche Kleider und die Roſſe der überwundenen Feinde geſtürzt wurden [2]). Dann der über rechtmäßige und unrechtmäßige Kinder entſcheidende Rhein, welcher von Galliſchen Heeren angefleht wurde, und deſſen Gegenwart den Muth belebte und erhöhete [3]). Auch die Quelle Divona mitten in Bordeaux hatte ihren Cult [4]) und die Verehrung der Sümpfe, Flüſſe und Bäche währte noch im 16. Jahrhunderte fort [5]). Die Abtei Belle-Fontaine bei Beaupreau

1) Strabo IV. p. 204. Bas. Oros. V, 15. Cic. D. N. D. III, 21. Aul. Gell. N. A. III, 9.

2) Eutrop. V, 2.

3) Julian. epist. 16. Florileg. 1, 40. Tacit. Hist. V, 18.

4) Auson. De clar. urb. v. 156.

5) Concil. Labb. T. X. p. 728. Ivo Decreta XI, 48. Si qui faculas

(Maine und Loire) ist über einer heiligen Quelle gebaut, welche wie im Alterthum auch heute ihre Wirksamkeit behauptet hat. So sind viele Klöster Frankreichs nach heiligen Druidenquellen benannt worden. Die Abtei Chambre-Fontaine bei Dammartin (Seine und Marne) wird vom Gott Camulus hergeleitet, Claire-Fontaine bei Dourdan (Seine und Oise) liegt mitten im Walde und hat noch jetzt ganz das Ansehen eines Druidischen Heiligthums, und die Abtei Bon-aigue (bona aqua) an der Dordogne bei Ussel (Corrèze) beweiset durch den Namen den Druidischen Ursprung. So auch Font-douce bei Angers (Maine und Loire) [1]). Das Christenthum übertrug dann natürlich die Heilkraft der Quellen auf seine Heiligen [2]).

3. Unter den Bäumen haben namentlich die Eichen eine sehr große Wichtigkeit, wie die Anturishoke (oake of adventures) im Awowynge of Kyng Arthur [3]). St. Columba gründete im 6. Jahrhundert zwei berühmte Klöster, eins in dem Eichenwalde der Stadt Derry, das andere in Doire-magh, im Eichenfelde von Kings County. Die Kirchen von Doire macaidecain in Meath, in Doire-melle in Leitrim, Doire-moore und andere von den Irischen Hagiographen erwähnte lassen den vorausgehenden Zustand nicht bezweifeln, andere Kirchen heißen Kildoire, Kilderry, weil sie in Eichenwäldern erbaut sind. Als die Apostel des Christenthums in Irland Eingang fanden, wurden die früher benannten Oertlichkeiten mit den Namen der Heiligen belegt, wie Kil-Abban, Kil-Bridge, Kil-Catain d. h. St. Abbans-, St. Bridge-, St. Catains-Kirche,

---

accenderint, aut arbores, aut saxa aut fontes venerantur, communione priventur und c. 57. si aliquis vota vel ad arbores, vel ad fontes, vel ad lapides quosdam, quasi ad altaria faciat, seu ibi candelam seu quodlibet munus deferat, veluti ibi quoddam numen sit, quod bonum aut malum possit inferre, etc.

1) Bodin Recherches I. p. 129. Gallia Christiana T. I. p. 642, 1120, 1385. VIII, 1315, 1729. Mem. de l'acad. Celtiq. III, 229.

2) Gregor. Turon. De glor. confess. 3, 25, 26.

3) John Robson Three early English romances Lond. 1842. 4. p. 73. Stanz. 32, 7.

und ſelbſt die Iriſchen Fürſten wurden unter Eichen feierlich inaugurirt [1]). Kildare heißt Eichenholz, Londonderry das von Londonern gepflanzte Eichenholz, Ballinderry die Stadt im Eichholz. Die Sitten der Iren beweiſen, daß das Volk einſt unter grünen Eichen wohnte. Ein Irländer kann nicht wandern, ſpielen, fechten, kaufen oder verkaufen, wenn nicht der Eichenſtock in ſeiner Hand ruht. Reiſet er, bettelt, borgt oder ſtiehlt er ein Shillelah, und ſpielt er, ſo wirft er mit ſeinem Eichenſtock. **Leather away with your oaksticks** iſt noch der Ruhm und das Privilegium der Irländer. So lange er lebt, iſt ſein Brod, ſein Fleiſch, ſeine Koſtbarkeiten, wenn er coursmäßige beſitzt, in der Eichenlade aufbewahrt, und muß er ſterben, ſo ſtirbt Paddy ruhig, wenn ihm verſichert wird, daß er in einem Eichenſarg begraben, und von vielen mit Eichenſtöcken bewaffneten Freunden begleitet werden ſoll [2]). Ein Iriſches Volkslied lautet: Als aus der neugeformten ſchwarzen Erde das Geſchlecht der Vegetation entſprang, da erhub ſich die Iriſche Eiche von altem Adel, der königliche Baum des Waldes. Der Eiche Heil, dem Iriſchen Baum, und Iriſchen Herzen dreimal drei. Ihr Laub vertrocknet, wo der Sclave Despotenmacht ein Opfer bringt, aber die unbewegliche Eiche lebt mit dem Braven dem Boden treu in Herrlichkeit. Unſere Druidenbräuche haben ausposaunt ihren Ruhm, unſere Barden haben geſungen den edlen Baum, unſere Segler gewannen unſterblichen Namen, auf ihren Bohlen geboren zum Sieg. Noch mögen die kreiſenden Arme ſich recken, zu ſchützen das Eiland vor fremdem Feind, ihr äſtig grünes Haupt hat lange geſchützt den Klee, die Diſtel und die Roſe [3]). Aus Gallien iſt hier namentlich der berühmte Eichenhain von Maſſilien zu erwähnen [4]). Fern von den Mauern Maſſiliens wurde Eſus während der Römerherrſchaft heilig verehrt. Seit dem Anfang der Welt hat ihn nie eine Axt berührt; die Bäume waren, wie ſie gewachſen

1) Ledwich Antiq. of Ireland p. 310.

2) Croker popular songs of Ireland p. 108 sq.

3) Croker p. 119.

4) Lucan. Phars. III, 399—425.

und bildeten überall von den Sonnenstrahlen undurchdringliche Lauben; Kühlung und ewige Dunkelheit herrschte hier. Aber barbarische Mysterien wurden hier gefeiert, und auf allen Seiten sah man Altäre, auf welchen menschliche Opfer dargebracht wurden, von deren Blut die Bäume ewig geröthet waren. Nie hat sich ein Vogel auf einen der Bäume gesetzt, und nie ist ein wildes Thier in den Wald gedrungen, hier weht kein Windeshauch, und nie hat hier der Blitz gezündet. Die nicht vom leisesten Zephyr bewegten Eichen erfüllen die Herzen der Menschen mit heiligem Schrecken, so wie das schwarze Wasser, welches den Wald in mehreren Canälen durchströmt. Die Darstellungen des Waldgottes waren kunstlos, und bestanden aus rohen ungeformten Eichenstümpfen. Gelbliches Moos, welches sie ganz überzogen, athmet düstere Traurigkeit, und das stumme Erstaunen, welches ihm gezollt wird, wie es im Gallischen Character liegt, nur so dargestellte Götter zu achten. Seine Demuth und Ehrfurcht wächst in demselben Grade, je mehr er die Götter, welche er verehrt, nicht kennt. Nach der Tradition bewegt sich zitternd mitunter der Hain, brüllende Stimmen erschallen aus unbekannten Höhlen, die ungeheuren Eichenbäume scheinen niedergehauen und umgeworfen, und erheben sich eben so schnell wieder, der Hain steht in Flammen ohne sich zu verzehren, und gräßliches Dröhnen schwebt über der heiligen Stätte. Gespensterartig erheben sich zugleich die Geister der Geopferten über den Häuptern der Eichen, und führen in Schlangen- und Drachengestalt den gräßlichen Reigen auf. Aus Achtung haben die Gallier nie diesen Hain bewohnt und ihn ganz ihrem Gotte gelassen. Nur um Mittag und um Mitternacht verfügt sich ein bebender Priester hinein dort die furchtbaren Mysterien zu feiern, und ängstigt sich ab, daß der Gott, welchen er verehrt, sich ihm zeige [1]). Im Maine-Departement werden die Eichen auf den Feldern noch jetzt göttlich verehrt, wie oft Heiligenbilder und dergleichen daran hängen, und die Eichen selbst von den Mauern

1) Der Wald ist offenbar während eines stürmischen Sonnenuntergangs beschrieben. Vergleiche über die Mistel Myth. III, 1. S. 70. und über die Gallischen Eichen Claudian. V, 105. XXI, 230. u. s. w.

der Kapellen eingeſchloſſen ſind, wie die Wallfahrtskirche notre dame du chène. Daß auch die Fichten heilig waren, beweiſet eine Begebenheit aus dem Leben des heil. Martinus von Tours, welchem bei der Zerſtörung eines Tempels vom Volke und den Prieſtern der größte Widerſtand entgegen geſetzt wurde, als er auch den nahen Fichtenbaum umhauen wollte, und nur ein Wunder führte ihn zu ſeinem Zweck [1]). Die Kirche des heiligen Severus in der Dauphinée iſt an der Stelle gebaut, wo der Heilige mit eigener Hand einen Baum umgehauen hatte, in welchem das heidniſche Vienne auf einmal hundert Götter verehrte [2]). Eine Säule mit der Inſchrift: arborem divus Severus evertit centum Deorum verkündigt der Nachwelt die Begebenheit. Aber bei der Entwurzelung des Baumes ſelbſt fand man viel Gold und Silber, welches zur Errichtung der Kirche des heil. Severus verwendet ward [3]). Im Rolandsliede (Bl. 32. b.) iſt von einem Pinrath (le conseil sous le pin) d. h. der Verrätherei Rolands die Rede, und Klöſter wie St. Marie du pin (Vienne) und Ortſchaften, wie die Stadt Latour du pin, auch die Familie Dupin iſt von der Fichte benannt worden. Alle Legenden von Bäumen in Frankreich ſind heidniſchen Urſprungs [4]). Wie ſchwer es war, den Baumcultus auszurotten, beweiſen die Beſchlüſſe der Concilien, wie der 22. Canon des 2. Concils von Tours, der 3. des Concils von Auxerre, der 20. des Concils von Nantes, und nicht minder die Predigten des heiligen Eligius. Der 13. Canon des Concils von Auxerre redet von Dornengeſtrüpp, welches die Gallier im 6. Jahrhundert verehrt hätten; aber Quintus ſagt, daß hier die Grenzgötter Termini zu verſtehen ſeien, welche nicht ſelten ganz von Dornengebüſch überwachſen geweſen wären [5]). Der

1) Sulpic. Sever. Vita St. Martini c. 13. Bodin Recherches sur le bas Anjou T. I. p. 528.

2) Tableau des provinces de France T. I. p. 107. Joh. a Bosco Viennae antiquit. p. 4.

3) Joh. a Bosco p. 99. Chorier Recherches d'Antiquités de Vienne p. 32 ſpricht nur von einem allen Göttern heiligen Hauſe.

4) Gregor. Turon. De glor. conf. c. 7. Constant. Vita St. Germani c. 1. §. 2.

5) Annales Eccles. Franc. anni 565. nro. 41. und anni 586. nro. 86.

Cultus hatte im 12. und 13. Jahrhundert noch nicht aufgehört. Auch Ivo gebietet, die den Dämonen geweiheten Bäume, von welchen das Volk weder einen Zweig noch einen Aſt zu ſchneiden wage, mit den Wurzeln auszurotten [1]). Noch iſt der Klee eine heilige Keltiſche Pflanze, welche namentlich Irland verehrte. Die Inſel heißt ſpottweiſe Shamrogueſhire. Man aß den Klee als Salat, wie man ihn dem Vieh nicht vorenthalten haben wird [2]). St. Patricius machte den Klee zum Symbol der Dreieinigkeit, und an ſeinem Feſte Saint Patrick's day (17. März) wurden nach dem Iriſchen Hudibras von 1689 von der Proceſſion Kleekränze umhergetragen (nay, not as much as Bryan oge, to put in's head as one shamroge) wie ſeine Heiligenbilder und Kreuze mit Kleeblättern verziert ſind [3]). Es iſt eine liebe kleine Pflanze, ſagt das Volkslied, welche auf unſerer Inſel wächſt, St. Patrick war es ſelbſt fürwahr, der ſie gepflanzt. Mit Wohlgefallen hat die Sonne zu ſeiner Arbeit gelächelt und mit Thau von ihrem Auge wohl oftmals ſie benetzt. Sie wächſt im Sumpf unter Dornen und im Schlammland, und er nannte ſie die ſüße kleine Kleepflanze von Irland. Die liebe kleine Pflanze wächſt noch in unſerem Lande ſo friſch und ſchön, wie die Töchter von Erin, deren Lächeln bezaubert, deren Augen gebieten unter jedem Himmel, wo ſie erſcheinen, und leuchten durch Sumpf, durch Dornen und Marſchland, ganz gleich ihrem eigenen lieben kleinen Kleeblatt von Irland. Die liebe kleine Pflanze, die unſerem Boden entſprießt, wenn ihre drei kleinen Blättchen ſich entfalten, ſie deutet an das Ziel, nach welchem wir alle ſtreben ſollen, daß wir uns ſelber ſollen befreundet ſein, und im Sumpf, in Dornen, im Marſchland von einer Wurzel entſprießen, wie das Kleeblatt von Irland [4]). An das Kleeblatt knüpft ſich noch

1) Ivo Decret. XI, 38.

2) Siehe die Shamrock - cockade bei Crofton Croker pop. songs p. 42 sq.

3) Croker p. 10 sq.

4) Croker p. 46. Man vergleiche noch das Lied vom Auguſtmarkt im Donnybrook, welcher jetzt des vielfachen Scandals wegen unterdrückt iſt. Croker p. 116.

der Spruch: a type that blends three godlike friends love, valour, wit for ever [1]).

4. Wir ſchließen dieſes Capitel mit dem Gedichte Avallenau (Obſtgarten), obgleich es mehr durch ſeine Ueberſchrift, als durch ſeinen Inhalt hierher gehört [2]). Dieſes ſchöne Gedicht iſt vielmehr der Todesſeufzer des nördlichen Druidismus und nach Turner ein ächtes Gedicht Merddin's. Aber wie ſchrecklich auch Merddin's Betrübniß über den Fall ſeines Herren Gwenddoleu geweſen ſein mag, ſo hat er doch ſelbſt durch die unabſichtliche Ermordung ſeines Schweſterſohnes unter denſelben verhängnißvollen Umſtänden dazu beigetragen, ſein Unglück zu vergrößern. Merddin heißt der Sohn Gwendydd's, des Mädchens des Tages, er vertheidigt unbeſonnen ſeine Brüderſchaft, und begeht in ſeinem Eifer eine That, welche ſo verhängnißvoll für dieſelbe war. Die unmittelbare Wirkung dieſes Fehltrittes war die Verwirrung ſeiner Einſicht mit dem Abſcheu der Geſellſchaft, und ſeine ſchleunige Flucht in die Caledoniſchen Wälder. In dieſem Wahnſinn machte er nach dem Zwiſchenraum einiger Jahre die Felſen und Höhlen durch die Melodie ſeines Liedes wiederhallen, aber ſeine Gemüthsſtimmung ſcheint nur eine verſtellte zu ſein, um die Neugierde zurückzuſchrecken. Denn wenn auch ſeine Schilderungen äußerſt dunkel ſind, ſo haben ſie doch zu viel Methode, um Unſinn zu ſein, und athmen die Begeiſterung eines heidniſchen Propheten. Der ſichtliche Inhalt iſt der Tribut der Dankbarkeit gegen einen Obſtgarten von 147 koſtbaren Apfelbäumen, welche ſein Herr Gwenddoleu dem Barden geſchenkt hatte, und die er bei allen ſeinen Wanderungen mit ſich herumführte. So verſteht ſich, daß der Obſtgarten allegoriſch zu faſſen iſt, aber man muß bemerken, daß die myſteriöſen Cärimonien des Druidismus in einigen Winkeln Brittanniens bis zu Ende des 6. Jahrhunderts öffentlich geübt wurden, und daß die Barden dieſes Zeitraumes alle ihnen zu Gebote ſtehenden Mittel anwendeten, um ihre Geheimniſſe vor der Kundſchaft des Volkes und vor der Verfolgung chriſtlicher Für-

1) Ueber Flur ſiehe unten Capitel IX. §. 8. im Anfang.
2) Davies mythol. p. 480 sqq. Welsh archaeol. p. 150.

Cultus hatte im 12. und 13. Jahrhundert noch
Auch Ivo gebietet, die den Dämonen gewei
welchen das Volk weder einen Zweig no
den wage, mit den Wurzeln auszur
Klee eine heilige Keltische Pflanze,
verehrte. Die Insel heißt spott
aß den Klee als Salat, wie m
halten haben wird [2]). St.
Symbol der Dreieinigkeit, ur
day (17. März) wurden n
von der Procession Klee
much as Bryan oge
wie seine Heiligenbil
sind [3]). Es ist eine
welche auf unserer
wahr, der sie
seiner Arbeit
mals sie ben
Schlamml
von Irl
Lande
Läch
wo
der Arbor frugifera des Tacitus entspricht [3]). Ueber Olwedd oder Olwen, die Brittische Proserpina, siehe unten. V. 2. „Dieser köstliche Apfelbaum mit Blüthen von reinem Weiß, er streckt so weit die Zweige hinaus, und bringt für diejenigen, welche sie verdauen können, so herrliche Früchte hervor. Allezeit sind sie gewachsen im Holz, welches abgesondert wächst, und die Nymphe, welche kommt und verschwindet, weissaget Worte, welche sich ereignen werden." Es ist hier also von einem einzelnen Baume die Rede. Die weißen Blüthen bezeichnen das Druidengewand, die weiten Aeste das hohe Ansehen des Ordens, die Früchte ihre Lehre und Hoffnungen, und das abgesonderte

1) Welsh archaeol. p. 193.
2) Angar Cyvyndawd ibidem p. 31.
3) Tacit. German. c. 10.

diese Früchte erzeugt, ist der heilige Hain. Die
ießen mit einer Weissagung künftiger Ereignisse,
wibleian der Nymphe in den Mund gelegt ist,
welche abwechselnd sichtbar und unsichtbar
n, welche die Bäume hütet, und den
3. „Merddin hat sich selbst gewaffnet
. er wohnt im Caledonischen Wald,
es Baumes der Bûn (Proserpina)
laut, und ruft ihm zu: Oian
en) bittet ihn auf die Gesänge
Barde horcht und erfährt die
„Der Apfelbaum hat reine
Speise wachsen. Ich wäre
en getreten, als daß ich
Rabenfarbe seine Aeste zu erklim-
, welches mein Blick begehrt, ist glänzend
ch bin nicht verlassen, nicht von Talent, nicht von
eiferung." Die weißen Zweige sind geistiges Futter für die Barden, ihre Loose, ihre Bücher bestehen daraus, und die schwarzgekleideten Bauern (rustici) sind die Mönche, welche den Druidischen Geheimnissen nachspürten, während Merddin, der fanatische Anhänger der mystischen Gottheit, sie zu bewahren entschlossen war, selbst mit Lebensgefahr. V. 5. „Der schöne Apfelbaum wächst am Rande des Thales, seine gelben Aepfel und seine Blätter sind Gegenstände der Ersehnung und immer bin ich lieb und werth gewesen meinem Gwnem und meinem Wolf. Aber jetzt ist mein Antlitz gebleicht durch langes Weinen, meine frühern Freunde haben mich verlassen, und wandern umher unter Gespenstern, die mich nicht kennen." Gwnem vielleicht Gwenym Bienen, Druidinnen, die Hüterinnen der mystischen Sau, weshalb sie auch mit der Geburt dieser Sau, dem Wolfe verbunden sind (Siehe unten). V. 6. „Du süßer, wohlthuender Baum, nicht karg ist deine Frucht, mit der du beladen bist. Aber ich bin erschreckt und ängstlich über deinen Werth, die letzten Waldmänner werden kommen, diese Entweiher des Haines, zu entwurzeln deinen Stamm, zu vernichten deine Saat, daß kein Apfel mehr wächst auf dir. Ich bin ein wilder zerrütteter Gegenstand geworden, nicht mehr

ſten und Prieſter zu bewahren, und zugleich ſie geſund und unverfälſcht auf künftige Jahrhunderte zu übertragen. Darum ſingt noch Gwalchmai zwiſchen 1150 und 1190: die Krone des Apfelbaumes, mit Blüthen beſchwert, erhebt ſich ſtolz in dem Haine, und erklärt, wie Jedermanns Wunſch die Stätte ſeiner Neigung erzielt [1]). Das Lied des Merddin lautet aber alſo: V. 1. „Keinem iſt in der Stunde der Dämmerung gegeben, was dem Merddin gegeben iſt, ehe er alt ward, nämlich 70 mal 2 und 7 köſtliche Apfelbäume von gleichem Alter, Höhe, Länge und Umfang, entſprungen am Buſen des Mercy. Ein bergender Schleier bedeckt ſie, und ein krauslockiges Mädchen bewahrt ſie, ihr Namen iſt Olwedd mit den glänzenden Zähnen." Die Zahl 147 war bei den Britten eine heilige, wie wir aus Taliesin wiſſen [2]). Es iſt das Quadrat von 7, mit der myſtiſchen 3 multiplicirt. Die runde Zahl 140 kommt oft vor, und ſie iſt es, welche der berühmte Steintempel auf der Ebene von Salisbury bildete. Die in der Stunde der Dämmerung, alſo um die Zeit, wo die nächtliche Feier der Myſterien erfüllt iſt, gegebenen Apfelbäume bezeichnen die vollſtändige Einweihung des Prieſters. Sie waren in jeder Hinſicht genau mit einander verbunden, und göttlichen Urſprungs, und einer der geheimen Ausflüſſe der Bäume war die Druidiſche Kunſt der Divination, ſo daß Merddin's **Avallen Beren** der **Arbor frugifera** des Tacitus entſpricht [3]). Ueber Olwedd oder Olwen, die Brittiſche **Proserpina**, ſiehe unten. V. 2. „Dieſer köſtliche Apfelbaum mit Blüthen von reinem Weiß, er ſtreckt ſo weit die Zweige hinaus, und bringt für diejenigen, welche ſie verbauen können, ſo herrliche Früchte hervor. Allezeit ſind ſie gewachſen im Holz, welches abgeſondert wächſt, und die Nymphe, welche kommt und verſchwindet, weiſſaget Worte, welche ſich ereignen werden." Es iſt hier alſo von einem einzelnen Baume die Rede. Die weißen Blüthen bezeichnen das Druidengewand, die weiten Aeſte das hohe Anſehen des Ordens, die Früchte ihre Lehre und Hoffnungen, und das abgeſonderte

1) Welsh archaeol. p. 193.
2) Angar Cyvyndawd ibidem p. 31.
3) Tacit. German. c. 10.

Holz, welches dieſe Früchte erzeugt, iſt der heilige Hain. Die erſten Verſe ſchließen mit einer Weiſſagung künftiger Ereigniſſe, welche hier der Chwibleian der Nymphe in den Mund gelegt iſt, d. h. einer Gottheit, welche abwechſelnd ſichtbar und unſichtbar iſt. Das iſt die Olwen, welche die Bäume hütet, und den Myſterien präſidirt. V. 3. „Merddin hat ſich ſelbſt gewaffnet mit Schwert und Schild, er wohnt im Caledoniſchen Wald, und hütet den Stumpf des Baumes der Bûn (Proserpina) zu Gefallen. Sie warnt ihn laut, und ruft ihm zu: Oian a Phorchellan (wache du Ferken) bittet ihn auf die Geſänge der Vögel zu horchen, und der Barde horcht und erfährt die Geheimniſſe der Zukunft.“ V. 4. „Der Apfelbaum hat reine weiße Zweige, die wie ein Theil zur Speiſe wachſen. Ich wäre lieber dem Zorn eines Fürſten entgegen getreten, als daß ich geſtattet hätte den Bauern in Rabenfarbe ſeine Aeſte zu erklimmen. Das Mädchen, welches mein Blick begehrt, iſt glänzend umhüllt. Ich bin nicht verlaſſen, nicht von Talent, nicht von Nacheiferung.“ Die weißen Zweige ſind geiſtiges Futter für die Barden, ihre Looſe, ihre Bücher beſtehen daraus, und die ſchwarzgekleideten Bauern (rustici) ſind die Mönche, welche den Druidiſchen Geheimniſſen nachſpürten, während Merddin, der fanatiſche Anhänger der myſtiſchen Gottheit, ſie zu bewahren entſchloſſen war, ſelbſt mit Lebensgefahr. V. 5. „Der ſchöne Apfelbaum wächſt am Rande des Thales, ſeine gelben Aepfel und ſeine Blätter ſind Gegenſtände der Erſehnung und immer bin ich lieb und werth geweſen meinem Gwnem und meinem Wolf. Aber jetzt iſt mein Antlitz gebleicht durch langes Weinen, meine frühern Freunde haben mich verlaſſen, und wandern umher unter Geſpenſtern, die mich nicht kennen.“ Gwnem vielleicht Gwenym Bienen, Druidinnen, die Hüterinnen der myſtiſchen Sau, weshalb ſie auch mit der Geburt dieſer Sau, dem Wolfe verbunden ſind (Siehe unten). V. 6. „Du ſüßer, wohlthuender Baum, nicht karg iſt deine Frucht, mit der du beladen biſt. Aber ich bin erſchreckt und ängſtlich über deinen Werth, die letzten Waldmänner werden kommen, dieſe Entweiher des Haines, zu entwurzeln deinen Stamm, zu vernichten deine Saat, daß kein Apfel mehr wächſt auf dir. Ich bin ein wilder zerrütteter Gegenſtand geworden, nicht mehr

begrüßt von den Brüdern meines Ordens, nicht mehr bedeckt mit meinem Prieſtergewand, und doch hat mich Gwenddoleu freimüthig beſchenkt mit den köſtlichen Gaben, aber er iſt dieſen Tag, als wäre er nimmer geweſen." V. 7. „Der eigene Platz dieſes herrlichen Baumes ſteht inmitten einer Freiſtatt gewaltigen Ruhmes, höchlich wohlthätig und ſchön. Die Fürſten erſonnen erheuchelten Vorwand mit lügneriſchen, gefräßigen und laſterhaften Mönchen, und naſeweiſe Jünglinge, vorſchnell in ihren Abſichten, trachteten jüngſt nach Weisheit noch und wollten triümphiren in der Laufbahn." V. 8. „Jetzt aber ach, der Baum iſt ſeines Ruhmes verwaiſet, und wächſt an der Mündung der Ströme, ohne den aufgeſtellten Zirkel [1])." Merddin iſt beſorgt um die Bewahrung des Geheimniſſes ſeiner Lehre, die er vor der Zerſtörung und Verfolgung der Fürſten, Mönche und ihrer jugendlichen Genoſſen ſchützen möchte, welche die heiligen Haine umhieben, und die Steinkreiſe zerſtörten. V. 9 „Der ſüße Apfelbaum hat Ueberfluß an kleinen Schößlingen, aber die Menge kann nicht koſten die gelben Früchte. Ich bin mit erleſenen Männern verbündet geweſen, zu pflegen und zu lieben dieſen Stamm, und wenn Dyvnant genannt ſein wird, die Stadt der Steine, ſo wird der Barde ſein Erbgut empfangen." V. 10. „Unzerſtörbar iſt der Baum im Sonderſitz auf dem Gipfel in ſeiner weiten Umhüllung. Vor 400 Jahren konnte er weilen im Frieden, aber ſeine Wurzeln ſind oftmals umzingelt vom verletzenden Wolf, mehr als von der Jugend, welche ſeine Früchte zu genießen verſteht." V. 11. „Auch dieſen Baum möchten ſie gern dem öffentlichen Anblick ausſetzen, ſo möchten die Waſſertropfen gerne befeuchten der Ernte Getreide." Der fanatiſche Prieſter hofft Herſtellung des Druidenthums in einer künftigen Zeit, 400 Jahre haben die Römer es niedergedrückt, und dennoch iſt es nicht erlegen, ſo vermag es einen fernern Sturm von 400 Jahren auszuhalten." V. 13. „Dieſer herrliche Baum wächſt in dem Aushau des Hains, aber ſein verbergender Platz hat keine kundigen Beſchützer vor den Führern des Rhybderch, der ſeine Wurzeln mit Füßen tritt,

1) In einer andern Handſchrift: auf der Ruine eines Felſens ohne einen Stein in ſeinem Zirkel.

während die Menge ihn rings umsteht. Die kräftigen Gestalten werden mit Gram und Mißgunst angesehen. Das Mädchen des Tages liebt mich nicht, sie will mich nicht mehr grüßen. Ich bin verhaßt bei den Dienern von Rhydderch's Auctorität, denn seinen Sohn und seine Tochter habe ich vernichtet. Tod, der du Alles entfernst, warum kommst du nicht auch zu mir? Nach dem Verlust des Gwenddolen, des Mädchens des weißen Regenbogens, grüßt mich keine Nymphe mehr [1]). Kein Balsam lindert meinen Gram, kein Mädchen gönnt mir einen Blick. Aber in der Schlacht von Arderydd trug ich noch das goldene Halsband. O wie ich herrlich war an jenem Tag, mit den Trägern des Schwanengewands." V. 14. „Dieser Baum mit den herrlichen Blüthen wächst im geheimsten Winkel des Waldes. Ein Gerücht ist in der Dämmerung gehört, daß der Diener seinen Unwillen gegen das Ansehen der schmalen Stäbe zweimal, dreimal, nein, viermal an einem Tage geäußert. V. 15. Dieser Baum wächst am Ufer eines Baches. Ein Vorgesetzter kann nicht an den glänzenden Früchten gedeihen, die ich genoß von seinem Stamme, während mein Herz ganz in der Gesellschaft der Bun war, des Mädchens, der feinen, gefallenden, der herrlichen, der schönsten. Aber jetzt für 50 Jahre sind meine glänzenden Schätze des gesetzlichen Schutzes beraubt, ich muß wandern unter Geistern und Gespenstern, nachdem ich genossen den reichlichen Ueberfluß, die theure Gesellschaft der harmonischen Zunft. V. 16. Der süße Apfelbaum mit herrlichen Blüthen, wächst unter den Bäumen auf der Scholle, und das halb sichtbare Mädchen prophezeihete Worte, welche in Erfüllung gehen werden. Absicht der Seele, du wirst wie ein Fahrzeug decken die grünen Versammlungen, bei dem Beginn der stürmischen Stunde vor den Fürsten. Der Pfeilschütz der Strahlen wird die unheiligen Männer rächen. Von den Kindern der Sonne, kühn in ihrer Laufbahn, werden die Sachsen ausgerottet werden, und die Barden werden blühen [2])." Diese

1) Gwenddolen ist die mythische Tochter eines alten Königs von Cornwall. Sie repräsentirt in den Cornischen Gebräuchen die Mondgottheit, und entspricht dem Sonnengott Gwenddoleu.

2) Golyddan ein Barde, des 7. Jahrhunderts, sagt: es ist Merddin, welcher prophezeihet, daß es in Erfüllung gehen wird.

der Göttin in den Mund gelegte Prophezeihung laſtete unwiderruflich mit dem Fluche des Sonnendienſtes auf den Barden von Merddins Orden. Die Sonnenkinder ſind ihre Prieſter, welche gleich Talieſin ihre Namen und Titel führten. V. 17. „Der blühende Baum wächſt in Hidlock im Caledoniſchen Wald. Die Verſuche, ihn in ſeinem Sitze zu entdecken, ſind alle vergeblich, bis Cadwaladyr, der höchſte Herrſcher der Schlacht, ſich mit Cadvaon vergleicht, mit dem Adler von Towy und mit dem Teivi, bis die Reihen der Weißen des luftigen Berges geſchaart, und die Träger des langen Haars in die milden und trotzigen getheilt ſind. V. 18. Die ſüßen Früchte dieſes Baumes ſind Gefangene des Wortes, und der Eſel will ſich erheben, Menſchen aus dem Dienſt zu entfernen, aber über dieſen, ich weiß es, wird ein Adler vom Himmel kommen und tändeln mit ſeinen Memmen, und der Sund wird von Yweins Waffen umzingelt ſein. V. 19. Ein Schleier deckt den Baum mit ſeinen grünen Zweigen, und verkünden will ich den Herbſt, wenn das grüne Korn abgeſchnitten iſt, wenn der Aar und die Aarin von Frankreich nahen.“ Merlin prophezeihet alſo die Herſtellung des Dienſtes der menſchenfreſſenden Adler des Gwenddoleu.“ V. 20. „Der ſüße Apfelbaum gleicht dem Bardiſchen Berg der Verſammlung, und die Hunde (Prieſter) des Haines werden die Zirkel ſeiner Wurzeln beſchützen. Süß ſind ſeine Zweige mit üppigen Knoſpen und den berühmten ausgeſendeten Pfropfreiſern. V. 22. (Schluß). Der ſüße Apfelbaum, welcher die herrlichſten Früchte trägt, wächſt im Verborgenen im Caledoniſchen Wald. Vergebens wird er geſucht am Ufer ſeines Stromes, bis Cadwaladyr ſich mit Rhyd Rheon vergleicht und begegnet mit Kynan dem Sachſentumult. Dann werden die Kymren ſiegen und ihr Führer wird glänzend ſein. Jeder ſoll haben gerechten Lohn, die Britten werden wieder ſich freuen, und die Hörner der Freude erſchallen mit Geſängen des Friedens und der Heiterkeit.“ Merlin blieb der größte Prophet, und die jüngern Barden interpretirten entweder ſeinen Hoianau (ſiehe unten) oder ließen auch den Barden aus dem Grabe ſprechen [1]).

1) Welsh archaeology II. p. 132, 135.

Capitel IX.

Uralte Brittiſche Sagen.

1. Da der vorrömiſche Druidismus uns ſo gut als unbekannt iſt, ſo haben diejenigen Mythen eine äußerſt große Wichtigkeit, welche älter ſind als die Römiſche Invaſion, und unter dieſen ſind die Mythen von den drei Schweinhirten Brittanniens und Pwyll's Hetzjagd die berühmteſten und bekannteſten. Die Titel mögen uns hier nicht abſchrecken, weil jede Zone ihre eigenthümliche Poeſie erzeugt, und wie tiefſinnig die Keltiſche ſei, wird Merddins Avallenau ſchon bewieſen haben. Ceridwen ſelbſt nimmt bei den Kymren den Character einer Sau **Hwch** an, und giebt ihren Kindern oder Andächtigen den Namen **Porchellan** kleine Ferken, wie ihre Verſammlung **Môch** (Schweine), der Hauptprieſter **Turch** (Eber) oder **Gwydd Hwch** (Eber des Holzes oder der Schlucht), ihr Hierarch **Meichiad** (Schweinhirt) heißt. Die Triade von dem erſten mächtigen Schweinhirt Brittanniens lautet aber alſo: „Der erſte der mächtigen Schweinhirten der Inſel **Brittannien** iſt Pryderi, der Sohn des Pwyll, des Fürſten von Annwn, welcher die Schweine ſeines Pflegevaters Pendaron Dyved hütete, im Thale Cwch in Emlyn, während ſein eigener Vater Pwyll in Annwn war" [1]). Pryderi, Gwynwardd Dyved genannt war der Sohn Pwylls, des Herren von Dyved, des Sohnes des Meirig, des Sohnes des Arcol mit der langen Hand, des Sohnes Pyr's oder Pur's aus dem Oſten, des Sohnes Llion's des Alten [2]). Die Weſen ſind ideale und Pryderi ſelbſt Gedankentiefe, reife Ueberlegung, während ſein anderer Namen Gwynwardd Dyved einen Druiden aus Demetia bezeichnet. Sein Vater Pwyll iſt Verſtand, Verſchwiegenheit, Klugheit und Geduld, Meirig ein Bewahrer, und Arcol der Mann des luftigen Berges mit der langen Hand erſcheint, wie ein Hercules. Pyr oder Pur des Oſtens iſt das Feuer der Sonne, Llion der Alte iſt die Fluth oder der fluthende Gott, welcher einſt hervorbrach

1) Davies Mythol. p. 414.

2) W. Owen Cambrian biograph. s. v. Pryderi, Pwyll und Meirig.

und die ganze Welt überschwemmte. Alle diese Personen erscheinen als Fürsten von Demetia, von dem Lande Seithonin's Saidi's, einem vorzüglichen Druidensitz, welcher Broyr Hud heißt, das Land des Mysteriums und einst in Llengêl, den Schleier der Verhüllung, des Geheimnisses, eingehüllt war. Die Schweine, welche Pryderi hüthete, waren nicht seines Vaters oder Großvaters Eigenthum, er war vielmehr der Hirt des Pendaron, des Herren des Donners, auch Arawn genannt, des fluthenden Gottes, unter dessen oberster Leitung er stand. Seine Auctorität war nach dem Westen verlegt und, wie wir sehen werden, von derjenigen Arcol's und Pur's verschieden. Pryderi hütete die Schweine seines Pflegevaters Pendaran im Thale Cwch d. h. dem Boot, der Arche, in Emlyn dem klaren See, während sein eigner Vater Pwyll in Annwn, in der Tiefe, in der Fluth war.

2. Pwyll, der Herr der sieben Provinzen von Dyved, ist in dem hohen Haine Arberth, seinem Lieblingsaufenthalt, und bereitet von dort aus eine Hetzjagd vor, d. h. eine Mysterienfeier, wie Ceridwen die Novizen erjagt [1]). Die Stätte, welche er zu dieser Uebung erwählt, ist Glyn Cwch, das Thal des Boots, und er zieht aus von Arberth und gelangt zu dem Haupte des Haines von Diarwyn, der heiligen Vorbereitung des Eies [2]); und in dem Hain der Vorbereitung des Eies verweilt Pwyll die Nacht, aber in der ersten Morgenfrühe geht er hinaus zum Thale des Boots, und sendet ab seine Hunde (Priester) in das Holz, und bläset ins Horn [3]). Pwyll geht völlig hierin ins Revier und horcht auf der Hetzhunde Bellen, da hört er genau das Gebell anderer Hetzhunde, welches von

---

1) W. Owen Cambrian Register Vol. I. p. 177. Vol. II. p. 322. aus dem rothen Buche, (Handschrift des 14. Jahrh.). Davies mythol. p. 418.

2) Das Ovum anguinum Mythol. III, 1. S. 72.

3) Das Heroldshorn, wie Taliesin sagt, ich bin Mynawg geworden, und trage mein Halsband und mein Horn in der Hand, der aber ist nicht berechtigt zum Vorsitz, welcher nicht mein Wort bewahrt. Siehe Cadair Teyrn On bei Davies Append. nro. 4. und unten.

dem ſeiner eigenen Doggen verſchieden war, und aus entgegengeſetzter Richtung kam. Die fremde Rotte verfolgt einen Hirſch (Novizen) auf einem ebenen offenen Platz (Adyton) im Centrum des Haines und wirft ihn zu Boden. Pwyll, ohne den Hirſch zu bemerken, heftet ſeine Augen mit Bewunderung auf die fremden Hunde, und ſie waren zumal von glänzend weißer Farbe mit rothen Ohren [1]). Und Pwyll treibt die Hetzhunde hinweg, welche den Hirſch getödtet, und ruft ſeine eigenen Hunde gegen ihn. Da kommt der Herr der weißen Hetzhunde heran, verweiſet ihm ſein ungebührlich Betragen, und ſagt ihm, daß er ein König iſt und eine Krone trägt, daß er Fürſt iſt von Annwn der Tiefe, und Arawn heißt, der Mann von der ſilbernen Zunge [2]), jener mächtige Fürſt, welcher auch Pendaron, Herr des Donners, genannt wird. Da wünſcht Pwyll ſeine unbeſonnene Beleidigung auszugleichen, und die Freundſchaft des erhabenen Fremden zu erhalten. Gieb Acht, ſagt Arawn, wie du zum Ziel gelangſt in deinen Wünſchen. Da wohnt ein Fürſt, deſſen Herrſchaft der meinigen gegenüber liegt, und beſtändig Krieg führt wider mich. Er heißt Havgan (Sonnenglanz), alſo ein König der Sonne. Befreieſt du mich von ſeinen Ueberfällen, was du leicht vermagſt, ſo ſollſt du meine Freundſchaft erhalten [3]). Es wurde verabredet, daß Pwyll die Form des Arawn annehmen, ſeine eigenen Beſitzungen ſofort verlaſſen und nach Annwn ziehen ſollte in das Reich der Tiefe, dort zu präſidiren ein volles Jahr, d. h. er wurde eingeweiht in die Myſterien des Hu. Und an dem Tage, wo das Jahr zu Ende ging, ſtand Pwyll im Begriff den Uſurpator Sonnenglanz zu tödten mit einem einzigen Schlag, und während dieſer ganzen Zeit hatte Arawn Pwyll's Form angenommen, und ſeine Beſitzungen unter ſeine beſondere Obhut geſtellt. Und es war während der Dauer dieſes Jahres der myſtiſchen Fluth, daß Pryderi die Schweine ſeines Pflegevaters Arawn oder Pendaron im Thale

1) Die Farbe der Cwn Annwn in Wales, der Hunde der Tiefen, d. h. der Druiden in weißen Gewändern mit rothen Tiaren.

2) Owen. Nach Davies von Aron der Fluthgott.

3) Der Sonnenglanz, welcher die Beſitzungen des Fluthfürſten angreift, iſt der Sonnengott.

des Boots hütete, und der Hirt entspricht durchaus dem fluthlichen Gott. Während Pwyll beschloß in der großen Unternehmung zu beharren, wurde er von dem Könige in den Palast der Tiefe geführt und aufgenommen vom ganzen Hause ohne Verdacht, und von den Dienern des Arawn förmlich erwartet. Er ward gebettet in sein königlich Bett (die Zelle der Initiation), wo er unverbrüchliches Schweigen bewahrte und als ein Mann von ausgezeichneter Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit eine wunderbare Ausdauer der Enthaltsamkeit bewies, da er geführt ward zu der Königin, dem schönsten Weibe der Welt, und sie selbst in ihm nur den eigenen Gemahl erkannte. Das sind die Proben des Muthes und der Selbstbeherrschung, welchen der Aspirant sich zu unterwerfen hatte. An dem bestimmten Tage tödtete Pwyll den Usurpator Sonnenglanz, und nach des Jahres Vollendung kehrte er aus dem Palaste der Tiefe zurück in die eigene Herrschaft, die er im erprobten, blühenden Zustande antraf unter des großen Arawn Verwaltung, mit dem er nun ewige Freundschaft schloß. (Feier wegen Errettung aus der Fluth). Aber der jetzt wieder in seinen Palast zu Arberth (hoher Hain) eingesetzte Fürst veranstaltete ein Fest (feierliches Opfer) für sich selbst und seine Rückkehr. Und nach der ersten Erholung begab sich die ganze Gesellschaft auf die Spitze des Gorsedd, den Sitz der Regierung, welcher über dem Palaste stand. Und so war die Beschaffenheit dieses Stuhles, daß, wer nur immer darauf saß, entweder eine Wunde empfing oder Wunder sah. Und Pwyll setzte sich auf den mystischen Sitz, ohne die Folgen zu bedenken, und augenblicklich erblickten beide der Fürst selbst und was bei ihm geblieben, ein auf einem Roß von gelblicher Farbe reitendes Mädchen, groß und hehr. Das Mädchen selbst trug ein Gewand glänzend wie Gold, und bewegte sich fort auf der Hauptstraße, welche leitete nach dem Gorsedd. Das Roß selbst hatte nach der Meinung aller Zuschauer einen trägen, gleichgültigen Kopf und war in der Richtung des Hochsitzes gekommen. Das Mädchen ist offenbar die Iris, die Göttin des Regenbogens, und kam vom Hof des Arawn mit freundlichem Bescheid. Aber in diesem Augenblick war sie unbekannt der ganzen Gesellschaft, da schickte Pwyll einen Boten entgegen, zu erfahren, wer sie sei. Einer der

Diener erhub ſich, des Fürſten Befehl zu erfüllen, aber kaum war er in ihre Nähe gekommen und ſtand der ſchönen Fremden gegenüber, als ſie vorbeiging bei ihm. Und er verfolgte ſie mit der größten Eile, aber je heftiger er lief, um ſo weiter war er von dem Mädchen entfernt, und noch ſchien ſie dieſelbe vornehme Ruhe zu bewahren, welche ſie Anfangs gezeigt. Sie wurde von einem Boten auf flüchtigem Roſſe verfolgt, ohne beſſeren Erfolg. Derſelbe vergebliche Verſuch wurde am folgenden Tage gemacht. Jetzt begriff der Fürſt, daß ein Geheimniß in ihrer Erſcheinung lag, aber er war überzeugt, daß das Mädchen einen Auftrag an ihn zu erfüllen hatte in dieſem Feld, hoffte, daß die Ehre ihrer Befehle ihm ſelbſt aufgeſpart ſein möchte, rief ſeine Läufer zurück, und unterwarf ſich dem Unternehmen am dritten Tage. Das Mädchen erſchien, der Fürſt machte ſich auf ihr entgegen, und ſie zog an ihm vorbei mit ernſter vornehmer Haltung, er folgte ihr ſpornſtreichs und ohne Erfolg.

3. Ganz ähnlich iſt die Arthurjagd, welche die Romanze **The anturs of Arther at Tarnewathelan** ſchildert, zu faſſen [1]). Die Scene wird in die Gegend von Carlisle verlegt, und alle Oertlichkeiten ſind mit Ausnahme einer einzigen noch erkennbar. Das Gedicht erkennt Cumberland oder Weſtmoreland als ſeine Heimath an, wobei jedoch Inglewood Foreſt, Tarn Wadling und Plumpton befremdend mit der ſüdlichen in dem Gedichte angedeuteten Geographie contraſtiren. Plumpton oder Plumpton Wall iſt 6 Engl. Meilen von Penrith an der Straße von Carlisle und 3 Meilen von Tarn Wadling. Es war eine Römiſche Stadt, die Voreda der Itinerarien, und ſoll von den Picten zerſtört ſein, als die Einwohner nach Penrith entflohen waren. Aber der Platz, wo die Stadt ſtand, hatte noch in Cambens Zeit den Namen Old Penrith. Das über dem Flüßchen Petril hängende Feld iſt einer der merkwürdigſten Puncte in ganz Cumberland, und ein Theil der Thore war noch vor 25 Jahren ſichtbar. Die Stadt dehnte ſich öſtlich und ſüdlich in dem Felde

1) Bei John Robson Three early English metrical romances. Lond. 1842. 4.

aus, und noch ſind Spuren von den Grundmauern der Gebäude. Walter Scott hat hier einige Statuen (Römiſcher?) Gottheiten gekauft. Auch der ſüdweſtliche Theil Schottlands wird Stanze 33 und 53 ſehr genau beſchrieben, Carrick, Kyle und Cunningham ſind noch Unterabtheilungen von Galloway, und Laudowne Hillus iſt deutlich Loudon hill, Lanwick vielleicht ein Mißverſtändniß für Lanarik, und Lennax wahrſcheinlich Lennox nördlich vom Clyde. Logher wird in Lachermoß wiedergefunden, welches ſich vom Solway See bis zum Lockerbrigg hill erſtreckt. Ein Seearm war hier nie. Lockerbrigg hill 4 Meilen von Dumfries hat zweifelhaften Ruhm als Aufenthalt der Hexen (Druidinnen) von Nithsdale und Galloway. Layre ſchließt alle genannten Diſtricte, mit Ausnahme von Lennox in ſich. Dieſe Localkenntniß beweiſet, daß das Gedicht ein urſprünglich Britiſches iſt, und nicht, wie gemeint iſt, eine Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen, die rohe Sprache und die kunſtloſe Compoſition ſein Alter. König Arthur jagt in Inglewood Foreſt, da erhebt ſich ein Sturm (Sturm und Fluth) und Sir Gawain und die Königin Gaynour werden von der übrigen Geſellſchaft getrennt. Da erſcheint der Geiſt ihrer Mutter, ertheilt ihr guten Rath und eine Prophezeihung (über dies einſame Waldleben der beiden Verſchlagenen, vergleiche unten den Triſtram), der Sturm legt ſich, der Geiſt verſchwindet, aber der König und ſein Gefolge ſetzen die Abendmahlzeit aus. Da erſcheint Sir Galrun von Galway mit einer Dame in der Halle und fordert ſein Erbgut und die einzelnen Ritter zum Zweikampf auf, abzuwehren ſein Verlangen. Der König nimmt die Herausforderung an, gewährt dem Fremden die Gaſtfreundſchaft, und am folgenden Morgen tritt ihm Sir Gawain entgegen und überwindet ihn. Dennoch erhält er auf König Arthurs Bitte die fraglichen Beſitzungen zurück und außerdem noch Güter und Ehre. Deutlicher noch iſt die Iriſche Hetzjagd des Finn[1]). Finn geht mit ſeinen beiden Hunden Sgeolan und Bran[2]) aus, eine

1) Ellissen Polyglotte I. p. 18 sqq.

2) Vergleiche Branor, den Namen des alten Ritters, im Nachtrag zur Polyglotte.

Hindin zu jagen, aber bald verſchwindet ſie aus ſeinen und der Hunde Blicken. Klagetöne rufen ihn nach Locha Scheimb, wo ein blendend ſchönes Weib am Ufer ſitzt und ihn anfleht, ihren Ring aus dem See zu holen [1]). Finn taucht fünfmal im See auf den Grund, findet den Ring, aber Jugend und Kraft iſt hin, er iſt ein Greis geworden (ein Druide) und die ihn ſuchende Finnenſchaar findet endlich den Greis am See. Finn erzählt, daß ſeine Verwandlung durch Guillin's Tochter geſchehen, ſie wollen Rache nehmen, und tragen ihn auf ihren Schilden zu Guillin's Höhle. Aber fünf Tage und fünf Nächte ſind nöthig, ehe ſie den Grund der Höhle erreicht haben. Da tritt ihm die ſchöne Guillin Milnachra entgegen und reicht Finn den Becher mit dem Heiltrank. Er trinkt und erhält Jugend und Kraft zurück. Die Zauberin iſt natürlich Geridwen oder das in Irland ihr entſprechende Weſen, der Ring macht Finn zum Druiden, der Aufenthalt in der Höhle (dem Cromlech) iſt der myſtiſche Druidentod, und der Heiltrank, der berühmte Miſchtrank, flößt ihm ein neues Leben ein. Wunderbar iſt, wie J. C. Walker [2]) dieſe Mythe für eine Ueberarbeitung der Erzählung des Ferduſi im Schah Nameh von Ruſtam halten kann.

4. Coll [3]) Collvrewis Sohn (Ruthe der Seher, Ruthe der Schrecken) hütete Henwen (alte Dame) die Sau von Dallwyr Dallben (Myſtagogen) im Thale von Dallwyr (Myſtenthal) in Cornwall. Die Sau war ſchwanger von Jungen, und es war prophezeihet, daß die Inſel Brittannien Schaden nehmen würde von ihrem Geſchlecht [4]). So ſammelte Arthur

1) Eine Idee, welche nach Cap. VIII. §. 2 zu erklären iſt. Der Ring iſt das Druidenzeichen glain.

2) Transactions of the Irish academy Vol. X. p. 3 sqq. Antiq. Miss Brooke reliques of ancient Irish poetry p. 9—31. „a work of with Ireland has reason to be proud."!

3) Davies mythol. p. 426 sqq.

4) Owen Cambrian biography s. v. Coll verſteht unter der Geſchichte des Coll und ſeiner myſtiſchen Sau ein fremdes an der Küſte erſcheinendes (Phöniziſches) Schiff, welches die hier erwähnten Dinge ausgeladen hätte. Dann bemerkt Owen s. v. Hwch Sau, daß es ein ge-

die Kräfte des Landes und zog aus in der Absicht sie zu vernichten. Die Sau indeß war im Begriffe zu werfen und ging fern hinweg auf das Vorgebirge Landsend in Cornwall. Da sprang sie in die See und der Schweinhirt hinterdrein und kam zuerst ans Land bei Aber Tarrogi in Gwent is loed, und ihr Hüter hielt sich fest an den Borsten, wo immer sie wanderte, zu Lande oder auf der See. Und zu Weatfield in Gwent hat sie drei Weizenkörner geworfen und drei Bienen, und darum ist Gwent berühmt bis auf diesen Tag, weil es den besten Weizen und Honig hervorbringt. Von Gwent ging sie fort nach Dyved und in Llonnia Llonwen (dem gefälligen Gipfel des ruhigen Mädchens) hat sie ein Gerstenkorn geworfen und ein Ferken geboren, und darum sind die Schweine und Gerste von Dyved sprichwörtlich geworden. Darauf ging sie nach Arvon und in Lleyn hat sie ein Roggenkorn geworfen und seit dieser Zeit wächst der beste Roggen in Lleyn und Eivionydd. Und weiter ist sie gezogen nach den Hügeln von Cyverthwch auf Eryri, und dort hat sie das Junge eines Wolfes geworfen und einen jungen Adler. Coll gab den Adler dem Brynach, einem Nordischen Gwyddelischen Fürsten von Dinas Affaraon, und das Geschenk erwies sich als unheilvoll für ihn. Der Wolf aber wurde Menwaed gegeben, dem Herrn von Arllechwedd. Und das war der Wolf des Menwaed und der Adler des Brynach, welche in der Folgezeit so berühmt geworden sind. Und die Sau ging fort nach dem schwarzen Stein in Arvon und gebar

---

wöhnliches Epitheton für ein Schiff gewesen, wie Banw ein Ferken und einen Kasten bezeichnet. Einer Tradition in Monmouthshire zufolge wurde das erste Korn in Wales in Maes Gwenith (Weatfield) gesäet, und dorthin sei es zu Schiffe im Hwch gekommen. Aber das hier gemeinte Schiff ist offenbar das Schiff der Ceridwen. Auch möchte wohl ein Zusammenhang dieses Coll mit dem Irischen Goll, dem Sohne des Morna, Statt finden, welcher durch eine Kriegshymne von Epitheten bekannt geworden ist. Transact. of the Irish academy Vol. II. p. 11—17. Antiq. Er heißt dort mit Beziehung auf den Fluthmythus, überschwellende Woge, See über Bächen, Woge auf der schwellenden See, dann Patron der Barden, ausgezeichnet durch königliche Gesetze, unpartheiischer Gesetzgeber u. s. w. Das Lied ist von Fergus, Sohn des Finn.

unter ihm ein Kätzchen, welches Coll von der Spitze des Steins in den Menai warf. Aber die Söhne des Paluc in Mona nahmen es auf und nährten es zu ihrem eignen Leid. Das wurde die berühmte Paluckatze, eine der drei Hauptleiden von Mona, welche genährt werden auf der Inſel. Das zweite dieſer Leiden war Dronwy, und das dritte war Edwin der König von Northumberland.

5. Coll kommt oft in den Triaden vor und wird dort mit Hu in Verbindung geſetzt, als eine der drei Perſonen, welche der Kymriſchen Nation vorzüglich Gutes gethan. Er hat den erſten Weizen und die Gerſte nach Brittannien gebracht, während vor ihm nur Roggen und Hafer wuchs [1]). So muß er ein großer Günſtling der Ceridwen geweſen ſein, jener großen Göttin der Agricultur. Dann heißt er einer der drei großen Vorſitzer der Myſterien [2]), und ſo müſſen wir ihn betrachten als Begründer von Myſterien, die in einem gewiſſen Zeitalter und gewiſſen Diſtricten begangen wurden. Es gab drei genau unterſchiedene Arten der Myſterien in Brittannien. Die erſten Myſterien waren die des Menu, des Sohnes der drei lauten Rufe, und des Uthyr Pendragon, des allerhöchſten wundervollen Lenkers. Dann die Myſterien des Coll, des Sohnes des Collvrewi und des Eiddilic Corr oder Gwyddelin Corr, und dieſe ſtimmten mit der Weiſe des Ruddlwm Gawr, des rothen guten Rieſen, überein. Dann kommen die Myſterien des Math, Sohnes des Mathonwy, Drych eil cibddar und Gwydion ab Don. Die erſte dieſer Weiſen iſt wohl wie natürlich die patriarchaliſche Religion, die Theologie der Ceridwen, welche bei den Kymren vorherrſchte, und von welcher wir noch einige Bruchſtücke in den Characteren des Pwyll und Pryderi haben. Die zweiten Myſterien gehören dem Coll an, welcher in Cornwall die Sau hütete, und dem guten rothen Rieſen, dem Onkel und Lehrer des Coll, der aber nicht mit Davies S. 429 als ein rother Phöniſiſcher die Zinninſeln (Cornwall eine der Caſſi-

1). Welsh arch. II. p. 67.

2) Welsh arch. II, 7, 71, 77.

terlden) beſuchender Kaufmann iſt, ſondern wiederum ein Druide mit der rothen Tiara. Und weil nun Colls Weiſe mit dem Syſteme des Corr verbunden wurde, dem Sohne des Coroniad des Belgiers und des Gwyddelin, welcher zu derſelben Familie gehört, ſo iſt nach Davies der Sinn der Triaden, daß die Belgier von Brittannien und Irland die fremde Weiſe angenommen, und die Einführung dieſer Myſterien in Wales und Cornwales liegt uns in dem Mythus des Coll und ſeiner wunderbaren Sau vor. Die dritten Myſterien des Math, Drych und Gwydion ſind eine Miſchung der urſprünglichen Kymriſchen mit der Variation des Coll, alſo eine Religion, welche uns in den Bardengeſängen vorliegt.

6. Die myſtiſche Sau Henwen, eigentlich die alte Frau, iſt die große Mutter Ceridwen. Die Sau iſt ein Schiff, deſſen Landung durch heilige Symbole verewigt wurde. Die Sau war das Eigenthum des Dallwyr, des blinden Menſchen, alſo des Myſten von Dallben (des Myſtagogen), und wurde gehütet in Glyn Dallwyr (dem Thale der Myſten) in Cornwall. Nach der Prophezeihung wird Brittannien Schaden nehmen durch ihr Geſchlecht, weil die Religion reformirt wird, und daher auch der widerſtrebende Kampf des Arthur. Das Weizenkorn gehört der Ceridwen an, denn Gwion der kleine verwandelt ſich in ein reines Weizenkorn, und die an die Meliſſen mahnenden Bienen ſind ihre Prieſterinnen. Der Sinn der Triade iſt alſo, in Monmouthſhire wurde ein Tempel der Ceridwen gegründet durch eine Prieſtercolonie, gekommen von Cornwall mit einer Niederlaſſung von drei Dienern der Fluth. Daſſelbe bedeutet die Geburt des Gerſtenkorns und des Ferkens auf dem gefälligen Gipfel der ruhigen Dame in Demetia in Pembrokeſhire. Der Wolf und der Adler beweiſen, daß mit dem Dienſt der Ceridwen auch Sonnencult verbunden war. Aber dieſer erſcheint als Uſurpator, weil er ſo ängſtlich verfolgt wird von dem König der Tiefe, dem großen Arawn. Der Wolf und der Adler ſind auf Eryri oder Snowdon geboren, und Coll hat den erſten einem Nordiſchen Prinzen gegeben, den letzten einem Herrn von Arllechwedd. Dieſe Symbole des ſolariſchen Dienſtes werden von Cornwall auf einem Umweg in die Gegend von Snow-

von eingeführt ſein, und von dort aus nach Nordbrittannien und Arllechwedd. Auch die Stätte, wo der Wolf und der Adler geboren ſind, verdient Beachtung, es geſchah auf der Spitze des Rhiw Gyverthwch (der bebenden Klippe, Wagſtein) auf Snowdon und in dem Mantelbau, Dinas Affaraon oder Pharaon, der Stadt der hohen Mächte [1]). Die Stätte iſt auf der Straße vom Vorgebirge Lleyn bis zu dem Theile der Küſte, welche der Inſel Mona gegenüber liegt (jetzt y Ddinas die Stadt) [2]). Dahin alſo nahm die Sau ihren Weg. Auf der Spitze von Penmaen, ſagt Camden über dieſe Stätte, ſteht ein luftiger unzugänglicher Hügel Braich y Ddinas die Kette der Stadt genannt, wo noch die zerſtörten Wälle einer äußerſt ſtarken Feſtung übrig ſind, welche von dreifachem Walle umgeben war, und innerhalb jedes Walles die Grundmauern von 100 Thürmen, alle rund gebaut, von gleichem Umfang und 6 Yards Diameter. Die Wälle dieſes Ddinas ſind an den meiſten Stellen 2 Yards dick, an einigen ſogar über drei. In der Zeit, wo die Feſtung ſtand, ſcheint ſie uneinnehmbar geweſen zu ſein, denn es bietet ſich kein Weg zu einem Angriff darauf dar. Außerdem iſt der Gipfel ſehr hoch, ſteil und ſtarrend von Klippen, und die Wälle äußerſt feſt. Auf dem Gipfel des Felſens innerhalb des innerſten Walles iſt eine Quelle, welche ſelbſt im hohen Sommer reichlich mit Waſſer verſehen iſt. Natur und Kunſt haben ſich hier gegenſeitig unterſtützt, denn die Feſtung liegt auf der höchſten Kuppe des Snowdon nach der See zu. Der Ceridwentempel in den Gyvylchi iſt nur eine Meile von dieſer Stätte entfernt, aber der zurückgebliebene Pfeiler, welcher jetzt das einzige Denkmal ſeiner eßemaligen Größe iſt, heißt noch

1) Pharaon bezeichnet die Brittiſchen Kabiren mit ihren Prieſtern des Pherylit. Scota, Pharaohs Tochter, gab Irland den Namen Scotia. Ledwich Antiq. of Ireland p. 1. Der Iriſche Pharroh, zuweilen Farroch oder Ferragh, iſt ein Rieſe geworden und der Gegenſtand eines Kriegsgeſanges, welchen die Iriſchen leichten Krieger ſangen. Auffallend genug heißt Ferragh auch einer der Ritter des Arioſto. Der Kriegsgeſang Forroch (νόμος ὄρθιος) iſt der Unbenjaeth Prydain der Welſchen. Transact. of the Irish acad. Vol. X. p. 6. Antiq. Walker hist. memoirs of the Irish bards p. 69.

2) Gibsons Camden coll. 804.

bezeichnend the city, und das muß Odinas Pharaon geweſen ſein, auch Odinas Emrys genannt, die Stadt des Ambroſius. Sie iſt durch den Wolf und den Adler berühmt, welche hier geboren hat die myſtiſche Sau, ſie iſt durch ihre Drachen berühmt, welche erſchienen in der Zeit des Beli, des Sohnes Manhogan's, oder, wie auch erzählt wird, in der Zeit des Prydain, des Sohnes des großen Aedd [1]). Nach dieſem Odinas waren die Drachen durch einen Sohn des Beli gebracht, und Brittanniens Schickſal war an die getreue Bewahrung des Myſteriums geknüpft. Draig der Drache, als das primitive erzeugende Weſen, iſt das Symbol des Sonnengottes, aber auch Ceridwens Wagen wurde von Drachen gezogen [2]). Die Katze, welche unter einem ſchwarzen Stein, d. h. unter einem Kistvaen in Arvon geboren ward, iſt von dem Myſtagogen in den Menai geworfen, aber wieder aus dem Strom gezogen und Paluc cath von Mona genannt. Owen, welcher ſich vom Orient nicht losreißen kann, hält ſie für einen Tiger. Taliefin ſagt von ihr: die gefleckte Katze ſoll verjagt werden, ſammt den Männern fremder Zunge; aber aus einer andern Stelle dieſes Dichters geht hervor, daß ſie ein Symbol des Sonnengottes war, denn er ſagt von dieſem Lichtweſen: ich bin geweſen eine Katze mit gefleckte Haupte auf dem Dreifuß [3]). Sie gehörte wohl ſowohl der Sonne, als dem Monde an, denn man ſpricht von einer weiblichen und einer männlichen Katze Cath Vraith und Cath Ben Vrith. Seine Lehren über die Altfrau hat Coll von dem rothen Rieſen empfangen, welcher in einem Winkel von Cornwall reſidirte.

7. Der dritte berühmte Schweinehirt war Trystan (Herold), der Sohn Tallwch's (des Ueberwogers), welcher hütete die Schweine des March (Roß), des Sohnes des Meirchiawn (Roß der Gerechtigkeit), während der Schweinhirt eine

1) Welsh archaeol. II, 52, 65. Manhogan mit Glanz umſtrahlt, Cassivellaunus iſt Belenus Sohn, aber es iſt immer Hu.

2) Owen Cambrian biography s. v. Draig. Davies p. 437. Welsh archaeol. II, 9, 11, 66, 78.

3) Welsh archaeol. I, 73, 44.

Botſchaft an Eſſylt ausrichtete, um eine Beſtimmung mit ihr zu verabreden. Um dieſelbe Zeit zogen Arthur, March, Cai, Bedwyr auf einen Raubzug gegen ihn aus, aber ſie verfehlten ihr Vorhaben, ſich ſo viel zu verſchaffen als ein einziges Ferken, weder durch Schenkung noch durch Kauf, noch durch Kriegsliſt, noch Gewalt, noch Diebſtahl. Dieſe heißen aber die mächtigen Schweinhirten, weil weder Kriegsliſt noch Gewalt ihnen auch nur ein einziges Schwein entriſſen, das unter ihrer Obhut ſtand, alle vielmehr ſtellten ſie mit dem vollſtändigen Zuwachs der Heerde dem rechtmäßigen Eigenthümer zu [1]). Die Geſchichte ſchildert die Einführung fremder Myſterien in Cornwall und ihre Verbreitung von da über andere Diſtricte. Aber dieſe Myſterien gelten für ungeſetzlich und entſtellt, denn die Dazwiſchenkunft des Tryſtan mit ſeiner Herrin Eſſylt war beides ehebrecheriſch und unſittlich. Bei dem Character des Tryſtan muß man wiſſen, daß ſein Namen einen Myſterienherold bedeutet, er iſt alſo Repräſentant eines myſtiſchen Syſtems, welches in einer gewiſſen Periode der Brittiſchen Hierarchie Eingang fand. Die Erinnerungen an Tryſtan in den mythologiſchen Triaden ſind verſchieden und mannichfach. Von den drei Herolden der Inſel Brittannien war der erſte Greidiawl, der Brennende, oder, wie er auch genannt wird, Gwyon Gwron, der ernſte energiſche Herold des Envael (Lebensgewinnung) des Sohnes Adran's (der zweiten Vertheilung). Der zweite Herold war Gwair Gwrhydgawr (Erneuerung der großen Kraft) und der dritte war Trystan (der Herold), der Sohn Tallwch's des Ueberwogers d. i. der Fluth. Das Privilegium dieſer Herolde war ſo groß, daß ſich niemand auf der Inſel Brittannien ihrer Auctorität widerſetzen durfte, ohne mit Bann und Interdict belegt zu werden [2]). Die Namen und Verbindungen dieſer Herolde beweiſen, daß ſie durchaus mit dem Mythus von der Fluth zuſammenhängen, oder mindeſtens, daß ſie auf dieſen Mythus bezogen werden müſſen, was ſie auch ſonſt noch in ſich begriffen haben mögen. Ihre Auctorität iſt genau dieſelbe, welche Cäſar dem Druidiſchen Stuhl zuſchreibt. Wie hoch Tryſtan in

1) Welsh archaeol. Vol. II. p. 6, 23, 72, 77.
2) Welsh archaeol. Vol. II. p. 5, 63, 77.

den Triaden ſtand, geht auch daraus hervor, daß ſein Namen unter den drei gekrönten Häuptern Brittanniens genannt iſt. Der erſte war Huail der Viceregent des Hu, Sohn des Caw (Einſchluß), auch Gwair (Erneuerung) genannt, des Sohnes des Gwestyl (des großen Sturmes). Der zweite war Cai (Genoſſenſchaft), Sohn des Cynyn Cov (Urſprung der Erinnerung) mit dem Beinamen Cainvarvry (mit dem glänzenden Bart). Und der dritte war Trystan, der Sohn des Tallwch, und Bedwyr (Phallus), Sohn des Pedrvy (Viereck), war ſein Diadem als Vorſitzer der drei [1]). Beſtändigkeit im Entſchluß unterſtützten das Anſehn dieſer Charactere, dem Eiddilic Caer (ſo viel als Coll), Gwair und Tryſtan waren die drei entſchiedenen Perſonen, welche niemand von ihrem Vorhaben abbringen konnte [2]). Dann wird Tryſtan noch als Hierophant eingeführt, denn die drei Knechte, welche die Leitung der Myſterien am Hofe des Arthur hatten, waren Menu, Sohn des Teirgwaedd (die drei lauten Rufer), Tryſtan, der Sohn des Tallwch, und Cai, Sohn des Cynyn mit dem glänzenden Bart [3]). So erſcheint Tryſtan als Perſonification der großen bewegenden Kraft in den religiöſen Satzungen der Britten, während eines gewiſſen Zeitraumes, und auch ſein Liebesverhältniß mit Essylt (Schauſpiel), Weib oder Tochter des March (Roß), des Sohnes des Meirchiawn, ſeines Onkels, muß myſtiſch aufgefaßt werden [4]). Wir leſen auch von Tryſtan, dem Sohne dieſes March, welcher mit Rhyhawl eil Morgant, dem Sohne des Adras und Dalldav (Myſtagoge), dem Sohne des Cynin Cov (Grundſitz der Erinnerung) zuſammengeſtellt wird, als Compeer am Hofe des Arthur. Es iſt dieſelbe Perſönlichkeit [5]). Wir haben noch den Eigenthümer der Heerde, welche Tryſtan überwachte, zu betrachten, und den Gatten und Vater ſeiner ſchönen geliebten Eſſylt. Es iſt ein Fürſt deſſelben Theiles von Cornwall, und ſein einfacher Namen Roß, Sohn des Roſſes

1) Welsh archaeol. II. p. 5, 12.
2) Welsh archaeol. II, 19, 69.
3) Welsh archaeol. II, 80.
4) Welsh archaeol. II, 13, 73.
5) Welsh archaeol. II, 19, 74, 80.

der Gerechtigkeit, mahnt an das Roß d. h. an das Schiff des Poſeidon und zugleich an den gerechten alten Patriarchen Hu. Er wird als ein Herr der Schiffe dargeſtellt, und in dieſer Eigenſchaft mit Gwenwynwyn (dem dreifach ſchönen) zuſammengeſtellt, dem Sohne des Nav (Herrn), einem Titel des Hu, als Fluthengott, und mit Geraint ab Erbin (dem Schiffe des hohen Führers) [1]). Die drei unkeuſchen Matronen des Druidiſchen Myſteriums ſind Töchter eines Vaters, des Cul Vanawyd Prydain d. h. des Behaupters des ebenen Gipfels in den Waſſern von Brittannien. Dieſer bezieht ſich folglich auf die Fluthmyſterien, denn der Fluthengott und ſein heiliger Stier hatten auf ſolchem Gipfel ihre Reſidenz. Die erſte der drei unkeuſchen Schweſtern aber war Essylt (Schauſpiel), mit dem Beinamen Vyngwen (mit der weißen Mähne) und ſie iſt die Beiſchläferin des Trystan (des Herolds), des Sohnes des Tallwch (der Fluth). Die zweite war Penarwen (die Dame mit dem glänzenden Haupte), die Gattin des Owen, des Sohnes des Urian, gleichfalls eines mythologiſchen Characters, wie ſein Verhältniß zu dem Mädchen von der Quelle beweiſet [2]). Die dritte Schweſter war Bun (Kora, Mädchen), die Gattin des Flammenträgers [3]). Die drei Töchter des Manawydd beziehen ſich auf die drei Arten des im Dienſte des Hu und der Ceridwen wurzelnden Myſteriums. Sie heißen aber unkeuſch entweder weil ſie Menſchen von verſchiedener Nationalität mitgetheilt wurden, oder auch weil ſie einen fremden (ehebrecheriſchen) Ritus enthielten, welcher von der einfachen Religion der urſprünglichen Barden nicht anerkannt wurde. Doch haben wir es jetzt bloß mit Eſſylt zu thun, deren Namen Schauſpiel oder Gegenſtand ſtetiger Betrachtung einen unverkennbaren myſtiſchen Begriff einſchließt. Sie war das Weib eines Roſſes

---

1) Welsh archaeol. II, 5, 13, 68. Geraint ab Erbin iſt auch ein Fürſt des 6. Jahrhunderts, aber der Namen iſt der Mythologie entlehnt, und der hier gemeinte eine mythologiſche Perſon. Ellissen Polyglotte I. p. 45 sqq.

2) Llwyd's archaeol. p. 265.

3) Auch Ida, König von Northumberland, iſt unter dem Namen des Flammenträgers bekannt.

und hat ſelbſt weiße Mähnen. Sie war alſo eine Stute, und Talieſin ſah die Ceridwen in Geſtalt einer wollüſtigen Stute. Aus den heiligen Cärimonien dieſer Göttin aber erklärt ſich die Liebe des Heroldes und Myſtagogen Tryſtan, deſſen Heerde aus Prieſtern und Andächtigen beſteht. Wahrſcheinlich gehört Tryſtan einer jüngern Periode an als Coll, welcher die Sau zu hüten hatte, ehe ſie Junge warf. Hier aber ſind die Ferken bereits hervorgebracht und vervielfältigt, obgleich noch immer Gegenſtand der Verfolgung von Seiten des myſtiſchen Arthur und ſeines Heers, d. h. der Hierarchie und der einzelnen Britten. Coll wird einmüthig als der Einführer eines neuen Religionsweſens in Brittannien beſchrieben, Tryſtan war ein Eingeborner der Inſel und von myſtiſcher Erhabenheit, ehe er die Schweine hütete, und mit der Corniſchen Mähre buhlte. Die Franzöſiſchen und Engliſchen Romane von dem berühmten Knappen Sir Triſtram ſind aus dieſer mythiſchen Baſis entwickelt.

8. Vor allen übrigen verdient die metriſche Romanze des Thomas von Ercildoune, welche Walter Scott aus der Auchinleck'ſchen Handſchrift herausgegeben, beſondere Berückſichtigung, weil die Brittiſche Mythologie trotz mancher Verſchönerungen und Zuſätze aus dem 13. Jahrhunderte hier noch ſehr rein erhalten iſt [1]). Trystan der Herold heißt hier Tristrem oder Trem Trist d. h. beklagenswerthe Geiſtesgegenwart, aber ſein Vater Rouland iſt nur Franzöſiſche Ueberſetzung des Keltiſchen Tallwch (Iriſch Tuileach) der rollenden überwältigenden Woge. Seine Mutter iſt Blanche Flour [2]), die weiße Blume,

1) Man vergleiche die Geſchichte der Idoyne und des Amadas (wohl zu unterſcheiden von der Romanze Sir Amadace), zuerſt von Weber Metrical romances T. III, dann von John Robson Three early English metrical romances. London 1842. 4. Nro. 2 mitgetheilt. Hier iſt die Liebe ganz ausgeſchloſſen, und der Zweck des Dichters unverkennbar, der Ritterſchaft einen Tugendſpiegel vorzuhalten.

2) Daher alſo die Sage von Flos und Blankflos im Carolingiſchen Sagenkreiſe. Der religiöſe und politiſche Zuſammenhang Galliens und Brittanniens, und die Nothwendigkeit der Eroberung Brittanniens, welche Cäſar aus dem geheimen Bunde beider Völker erwuchs, ſind bekannt. Die Triaden aber ſetzen die Urſache jener Nothwendigkeit in

die Schweſter des Königs Mark, alſo des March der Triaden. Der Character der Flur trägt das Zeichen des Bündniſſes unter den Bekennern des Druidismus, welches die Britten ihren Galliſchen Brüdern beizuſtehen bewog, und inſofern den Zug des Cäſar nach Brittannien veranlaßte. Und dieſe ſymboliſche Flur iſt das dreiblättrige Kleeblatt, dieſe heilige Pflanze der Druiden, von welcher jedes Blatt die blaſſe Zeichnung eines Halbmondes trägt, das Symbol der myſtiſchen Dreieinigkeit, die Erklärung des größten Geheimniſſes der Triaden und Taliesin's [1]). Sobald die große Göttin Olwen, die große Mutter Ceridwen den Boden berührte, ſproßten unmittelbar vier weiße Kleeblätter auf [2]). Flur iſt die Tochter des Mygnach, eines myſtiſchen Characters, des Sohnes des Mydnaw, des Schiffsbewegers. In einem Dialog, welchen er mit Taliesin hält, ſtürmt er gleich Arawn, dem Könige der Tiefe, hervor mit ſeinem weißen Hunde (dem dienenden Druiden). Seine Reſidenz iſt die heilige Inſel Caer Seon, und der Fürſt der Barden verehrte ſeinen Thron Gorſedd. Durch Triſtrems Geleit aus der rollenden Woge und das Symbol der Vereinigung ſcheint der Originalerzähler andeuten zu wollen, daß er ein legitimer Sohn der

---

die Flur. Dieſe Tochter des Zwerges Mygnach und Geliebte des Königs Caswallon (Cassivellaunus) wurde von dem Aquitaniſchen Könige Mwrchan Lleidyr entführt, um ſie Cäſar zu ſchenken und dadurch die Römiſche Freundſchaft zu erlangen. Cf. Tacit. hist. IV. c. 55. Caswallon fuhr nun mit einem Heere von 60000 Britten und Galliern nach Aquitanien und gewann die Flur wieder, aber Cäſar fiel nun aus Haß und Neid in Brittannien ein. W. Owen Cambrian biography s. v. Flur p. 123. Davies mythol. p. 427. Aber auch dieſe Sage gehört wohl der Mythologie an, denn Casvallon, der Sohn des Belen, war auf ſeinem Zuge von Gwenwynwyn (dem dreifach ſchönen) und Gwamar (dem Herrſcher) begleitet, d. h. den Söhnen des Lliaw (Wogentreiber), Sohn des Nwyvre (Firmament) und der Arianrhod der Göttin des ſilbernen Rades (Iris), der Tochter Belens. Welsh archaeol. II. p. 60. So wird der Feldzug zu einem Trojaniſchen Kriege, oder einer Brautfahrt in Deutſchen Sagen mit ihren unglücklichen Folgen. Welsh arch. II, 3, 10, 13.

1) Davies mythol. p. 448.

2) Owen Cambrian biography s. v. Olwen meill Kleeblatt, - veill Bundesgenoß.

Fluthmyſterien war. Nach dem frühzeitigen Tode ſeiner natürlichen Eltern wird der junge Triſtrem dem Fürſten Rohand, einem Todfeinde des Herzogs Morgan, Sohnes der See, anvertraut, alſo einem berühmten Potentaten. Beide Perſonen kommen auch in den Triaden vor, obgleich hier ihr Character etwas abweichend gehalten iſt. Morgan Mwynvawr (der freundlichſte) zubenannt iſt der Sohn des Adras (Adrasto?) und war einer der königlichen Knappen am Hofe des mythiſchen Königs Arthur [1]). Der Rohand der Romanze iſt Rhyhawd (Mann des Uebermaßes), genannt eil Morgant (Morgants Nachfolger) und hielt, wie ſein Namen andeutet, die myſtiſche Lehre nicht in den geſetzmäßigen Grenzen. In den Triaden wird er mit Dallav dem Myſtagogen zuſammengeſtellt, aber auch mit dem Roſſe March, und zwar als Compeer an Arthur's Hofe. Er wird auch Overwardd genannt, ein Verderber des Bardiſchen Syſtemes durch fremdartige Zuſätze. Das iſt die Bezeichnung eines in den Druidiſchen Syſtemen neuernden Hierophanten. Rohand, ängſtlich für das Wohl ſeines Mündels, überredete ſeine Gattin die Geburt eines zweiten Kindes zu heucheln, und adoptirte Triſtrem, welcher jetzt aber Trem Triſt genannt wurde, als eignen Sohn. Da nun die größte Sorgfalt auf ſeine Erziehung verwandt ward, ſo ließ er ihn in allen wohlanſtändigen Künſten und Wiſſenſchaften, unter welchen die Myſterien der Jagd ganz beſonders ausgezeichnet wurden, unterrichten, d. h. Triſtrem wurde in die gemiſchten Myſterien des Rhyhawd eingeweiht. So wird Talieſin von der Ceridwen wiedergeboren und in der myſtiſchen Halle unterrichtet, ſo iſt die Myſterieneinweihung im Mythus des Pwyll unter dem Bilde einer Jagd dargeſtellt. Aber die Weihen, welche Triſtrem zu Theil wurden, unterſchieden ſich von denjenigen ſeiner natürlichen Eltern, und darum wird auch ſein Namen umgekehrt. Nun erſcheint ein Norwegiſches Schiff an der Küſte von Cornwall, ein Schiff aus einem Lande, welches in mythiſchen Zeiten [2]) mit Cornwall in genauer Verbindung ſtand.

1) Welsh archaeol. II, 74. Triod. 113.

2) Vergleiche die Keltiſchen Denkmäler im Norden. Cap. II. §. 1.

Es war mit Habichten befrachtet und Triſtrem nahm ſie heraus, und vertheilte ſie unter ſeine Freunde. Ceridwen ſelbſt verwandelt ſich im Hanes Talieſin in einen Habicht. Triſtrem wird nun an den Hof des Königs von Cornwall gezogen, und durch einen Ring (das Druidenzeichen glain), welchen er von ſeiner Mutter erhalten hatte, wieder erkannt, und als Neffe des March geknechtet, d. h. zu den Ehren des Bardenordens zugelaſſen. Er gelangt zum Commando einer Armee, d. h. er wird Oberprieſter, und hat 15 ihm beigeordnete Knappen, mit Eberköpfen, er iſt alſo hier, wie in den Triaden, ein Schweinehirt. Mit ſolcher Macht ausgerüſtet zieht Triſtrem aus, um den Herzog Morgan anzugreifen, welcher einem älteren Druidiſchen Syſtem präſidirte, tödtet ſeinen Gegner, und überträgt die eroberten Beſitzungen auf Rohand oder Rhyhawd, den Verderber des Bardiſchen Myſteriums, und darum heißt Rhyhawd in den Triaden eil Morgant, ſein Nachfolger. Wir hören ferner von Triſtrem's Kampf mit einem Iriſchen Helden, welchen er im Felde tödtet, aber um dieſelbe Zeit wird er mit vergifteter Waffe durchbohrt. Die Wunde zeigt ſich unheilbar und macht, wie bei Philoktetes ſeine Geſellſchaft unerträglich, ſo daß er ſich in die Einſamkeit zurückziehen muß. In der Verzweiflung begiebt er ſich endlich an Bord eines Schiffes, welches er dem Gefallen der Winde und Wellen anvertraut [1]). Aber ſo groß iſt ſein Glück, daß er nach einiger Zeit glücklich in dem Hafen von Dublin ankommt. Und die Königin dieſes Landes war eine außerordentliche Kennerin mediciniſcher Kräuter, ſie heilt ihm die Wunde, und Triſtrem wird an den Hof berufen. Des Königs ſchöne Tochter Yſonde (Eſſylt) wird ihm als Mündel anvertraut, und er unterrichtet ſie in der Muſik und der Dichtkunſt und jedem ſich ergebenden Zweige der myſtiſchen Lehre. Bei ſeiner Rückkehr nach Cornwall berichtet Sir Triſtrem dem König Mark von der Schönheit und allen empfehlenden Eigenſchaften ſeines Mündels, der ſofort von heftiger Leidenſchaft für ſie entbrennt, und ſeinem Neffen den Auftrag giebt, nach Irland zurückzukehren und ſie in ſeinem Namen zur Gattin zu fordern. Durch eine Reihe romantiſcher Abenteuer kommt der Held von

1) Mytholog. III, 1. S. 33.

Cornwall endlich zum Ziel ſeines Auftrages, und die ſeiner Obhut anvertraute Prinzeſſin geht mit ihm unter Segel. Bei ihrer Abreiſe bereitet die Königin Mutter, ängſtlich das Glück des verheiratheten Paares zu ſichern, einen gewaltigen, mächtigen Trank, und übergiebt ihn Yſonden's Lieblingsfreundin, Brengwain mit der Weiſung, daß er zwiſchen Bräutigam und Braut am Hochzeitsabend getheilt werden ſolle. Aber das Schickſal wollte es anders. Während eines entgegengeſetzten Windes, da Triſtrem von Hitze und Durſt beim Rudern gequält wurde, fordert Yſonde einen Trank für ihn zur Erfriſchung, und Brengwain bringt aus Verſehen den ſchickſalsvollen mächtigen Trank, von welchem Triſtrem und Yſonde durchdrungen, die plötzliche und unwiderſtehliche Leidenſchaft einſchlürften, welche der Tod allein überwinden kann. Auch ein Hund Hodain, welcher am Gefäß leckte, nachdem es geleert war, fühlte die unwiderſtehliche Macht, und wurde ihr unzertrennlicher Begleiter. Dieſer mächtige Trank, der *Κυκεὼν* der Demeter [1]), wird aus der Bereitung des geweiheten Keſſels der Ceridwen genommen, und er iſt der Wein, das gewürzte Honiggetränk der Welſchen Barden, welcher den Novizen bei ihrer Zulaſſung zu den Myſterien gegeben wurde, und die Theilnahme an den Wohlthaten der Initiation repräſentirt. Brengwain, die Bronwen (Proserpina) der Britten, wird mit dem Raben Boun zugleich mit dem myſtiſchen Keſſel der Ceridwen nach Irland geführt, und dort einem Fürſten dieſes Landes vermählt, welcher ſich durch den bemerkenswerthen Namen **Mach-Olwch** (Form des Gottesdienſtes) auszeichnet. **Hodain** iſt Korn, welches in die Aehren ſchießt, alſo ein Attribut der Ceridwen, weshalb Talieſin ihre Prieſter **Hodigion** Kornährenträger nennt [2]). Hodain iſt alſo ein Prieſter und im Hanes Talieſin verwandelt ſich Ceridwen ſelbſt in eine Hündin, wie in Pwylls Hetzjagd die Prieſterſchaft durch das Bild der weißen Hunde dargeſtellt iſt. Yſonde wird aber trotz ihres Liebesverhältniſſes zu Triſtrem die Königin von Cornwall, doch kommt nicht lange Zeit darauf

1) Mytholog. II. S. 83 f.

2) Davies mythol. p. 452.

ein Iriſcher Edelmann, ihr alter Anbeter, unter dem Namen eines Abgeordneten an den Hof des Königs Mark, bekommt ſie in ſeine Gewalt, und entführt ſie in ſein Schiff. Alſo auch die Iren waren in die Corniſchen Myſterien eingeweiht. Sir Triſtrem findet jedoch Yſonde wieder, und ſtellt ſie ſeinem Könige wieder zu, ſinnt aber nun auf Mittel eine Zeichenſprache mit ihr unterhalten zu können. Von ſeiner Herrin getrennt, dachte er auf eine Correſpondenz, und bediente ſich zu dieſem Zwecke ſchmaler Stückchen Holz, auf welchen Charactere eingravirt waren, und warf dieſe in einen kleinen Bach, welcher durch den Obſtgarten von Yſondens Landſitz floß. (Coelbreni, Avallenau). Wir haben hier die deutlichſte Praxis des Sortilegiums, durch welches die Druiden ihre Götter um Rath fragten. Yſondens Obſtgarten iſt ein Druidenhain, in welchem Fruchtbäume gepflanzt werden mußten, denn die Looſe wurden ſolchen entnommen. Triſtrem wird hierauf zum hohen Conſtabel befördert, oder, wie die Triaden ſich ausdrücken, zum Priv Hud (Vorſitzer der Myſterien), welches Amt ihm das Privilegium giebt in der Königin Gemach zu ſchlafen. Aber er erlaubt ſich hier einige unverantwortliche Freiheiten, und wird deshalb vom Hofe von Cornwall verbannt. So zieht er ſich nach Wales zurück, und übernimmt hier die Vertheidigung des Königs Triamour gegen die Uſurpationen des Rieſen Urgan, welchen er im Zweikampf erlegt. Aus Dankbarkeit überträgt Triamour die Souveränität von Wales zugleich mit einem kleinen roth, blau und grün geſprenkelten Hunde, auf ſeinen großmüthigen Beſchützer, aber der beſcheidene Held giebt ſofort die Krone an des Königs Tochter Blanche Flur, und ſchickt das Hündchen an Yſonde. Triamour iſt wahrſcheinlich der Iriſche Triathmor, wo das th ſtumm iſt, und bedeutet einen großen König, Eber, Sau, Meereswoge und Hügel. Der Begriff hat alſo genügende myſtiſche Weite, und bezeichnet den Präſidenten der Welſchen Druidenſchaft, das Hauptobject ihrer religiöſen Verehrung, und den Hügel oder die erhöhete Stätte, wo der Gottesdienſt abgehalten wurde [1]). Urgan iſt der Gwrgi der Triaden, ein myſtiſcher Cannibale, Prieſter oder Idol, wel-

1) Davies mythology p. 454.

ches ſich an Menſchenopfern labt, wie denn ein mythologiſcher Rieſe gewöhnlich Repräſentant der Gottloſigkeit und Ketzerei iſt. Aber der Sectengeiſt des Druidismus iſt Schuld daran, daß der höfliche Knappe der einen Erzählung zu einem grauſamen Rieſen in der andern wird. Triſtrems Uebernahme und ſofortige Verleugnung der Souveränität von Wales deutet an, wie ſeine in dieſer Gegend eingeführte Lehre ſich nicht halten konnte. Doch iſt merkwürdig, daß ſowohl die Tochter Triamour's, wie die Mutter des Corniſchen Helden Blanche Flur heißt. Aber das weiße Kleeblatt iſt das Bundeszeichen. Der kleine Hund bezeichnet einen Prieſter, und die rothen, blauen und grünen Sprenkeln die gleinian [1]). Triſtrem kehrt nach dem Hofe von Cornwall zurück, erneuert ſeine Liebſchaft mit Yſonde, und nun werden ſie beide vom Hofe verbannt. Die Liebenden ziehen ſich in einen Wald zurück, und entdecken dort eine Höhle, welche in alten Zeiten von den Rieſen gebaut war. Hier bleiben ſie und leben von dem Wildpret, welches ihnen die myſtiſchen Hunde fangen. Da überraſcht ſie der König im Schlaf in der Höhle, tritt mit gezücktem Schwerte zwiſchen ſie, überzeugt ſich von ihrer Unſchuld, und nimmt ſie beide wieder zu Gnaden auf. Die Höhle iſt von den Rieſen gebaut, alſo eine von Andersgläubigen errichtete Druidiſche Zelle, der Wald ein Druidenhain, die Hunde die Prieſter, das Wildpret die Novizen. Das Schwert aber iſt die Waffe, welche gegen die ordnungsloſen Schüler gezückt, und fromm wieder in die Scheide geſteckt wurde, in den feierlichen Verſammlungen der Barden auf dem Stein, welcher die heilige Zelle deckte [2]). Aber der unglückliche Triſtrem fällt wieder in Ungnade durch ſeine alte Beleidigung, und muß wiederum fliehen. Er durchwandert viele Gegenden, und tritt endlich in den Dienſt des Florentin, des Herzogs von Bretagne, welcher gleichfalls eine Tochter Yſonde hat. Und ſie war keuſch und kaum weniger ſchön, als ſeine geliebte Königin von Cornwall. Dieſe heirathet Triſtrem, aber ſein heili-

1) Davies mythol. p. 455, Gemmae anguinae bei Gibson Camden coll. 815. Owen Dict. s. v. glain.

2) W. Owen Dict. s. v. Cromlech.

ger Ring, d. h. ſein geweihetes Amulet erinnert ihn an ſeine frühere Liebſchaft, und die liebenswürdige Yſonde wird durchaus vernachläſſigt. Die Armorikaniſche Yſonde iſt das Bild einfacher religiöſer Myſterien, welche von Alters her in Gallien überwiegend waren, aber dem verderbten Geſchmack des Corniſchen Hierophanten nicht genügten. Als Hochzeitsgeſchenk hatte Triſtrem eine Landſchaft erhalten, welche unmittelbar an die Beſitzungen des wilden Rieſen Beliagog grenzte. Aber an dieſes Geſchenk hatte Florentin die ſtrenge Verpflichtung geknüpft, daß ſich Triſtrem der Jagd auf dem Gebiete dieſes Ungeheuers, welcher ein Bruder von Morgan, Urgan und Moraunt war, alſo der Myſterienfeier enthalten ſollte. Der Held von Cornwall beachtet jedoch dieſe Verpflichtung nicht, jagt im Gebiete des Beliagog, trifft mit dem Rieſen zuſammen, ſchlägt ihn in einer Schlacht, und macht ihn zu ſeinem Vaſallen. Beliagog, Belia Gwg, iſt der ernſte, die Stirne runzelnde Beli der Welſchen, der Belenus der jüngeren Armorikaniſchen Druiden, welchen Auſonius Apollo nennt, der Rieſe alſo, welcher ſo gewaltig von den Corniſchen Hierophanten verabſcheut wird, iſt die urſprünglich mit dem Corniſchen Glauben verbundene Sonnengottheit. Aber wo in den Triaden und mythologiſchen Erzählungen vom Verderbniß des Druidismus die Rede iſt, wird immer auf den Sonnendienſt oder die damit verbundenen Symbole angeſpielt. Doch erſcheint dieſer Dienſt in den Werken der älteſten noch exiſtirenden Barden mit demjenigen der Ceridwen verbunden, aber wer ſich Belenus vorzugsweiſe ergeben hatte, trug den vorwurfsvollen Namen Bardd Beli [1]). Es wird berichtet, daß der Galliſche Druidismus aus England ſtammt [2]), und Triſtrem befahl ſeinem neuen Vaſallen Beliagog eine Halle zu bauen, zu Ehren der Yſonde und Brengwain, alſo der Corniſchen Demeter und Perſephone. Und der Rieſe unterzog ſich dieſem Geſchäft, wie der Teufel Kapellen baut, er baute die Tempel in ſeinem eigenen Schloß, zu welchem er Triſtrem einen ſichern und geheimen Weg zeigte. Er ſchmückte die Hallen mit Sculpturen aus, und dieſe ſtellten genau die Geſchichte des

1) Davies mythol. p. 457.
2) Caesar D. B. G. VI, 13.

früheren Lebens des Triſtrem dar, Yſonde, Brengwain und Mark, ſeinen Diener Meriadok und die Hunde Hodain und Peticrewl. Wenn ſich ein Gallier beſonders in den tieferen Geheimniſſen des Druidismus unterrichten laſſen wollte, ſo ging er nach Brittannien hinüber. Auch dafür liegt im Roman des Triſtrem ein Beweis. Triſtrem macht ſeinem Schwager Ganhardin, Fürſten von Bretagne, eine ſolche intereſſante Beſchreibung von der Königin Yſonde von Cornwall, daß ſeine Neugierde ernſtlich aufgeregt wurde, und als ihn Triſtrem in das Schloß des Beliagog geführt, dem er ſich kaum ohne Zittern genähert, und dort die Bilder der Yſonde und Brengwain geſehen, da iſt er bezaubert von ihrer Schönheit, ſo daß er taumelt und nieder in Ohnmacht ſinkt. Nach ſeinem Wiedererwachen fühlt er die heftigſte Leidenſchaft zu den Reizen der Brengwain, die er perſönlich ohne Zeitverluſt zu ſehen verlangt. So ſchifft ſich der Fürſt nach dem Eiland ein in Begleitung des Brittiſchen Hierophanten. Sie gelangen nach Cornwall, begegnen Yſonde und Brengwain und in dem Haine wird der liebende Fremde mit Brengwain vermählt. Hier bricht die Auchinleck'ſche Handſchrift ab, und was von dem Herausgeber aus Franzöſiſchen und Brittiſchen Romanen hinzugefügt iſt, kann hier keinen Platz mehr finden.

9. Durch die Römiſche Invaſion wurde nicht nur die Macht der Druiden geſchmälert und in engere Grenzen eingeſchloſſen, ſondern auch der Gottesdienſt verändert und namentlich die Menſchenopfer abgeſchafft, wodurch der Zauber, die Thätigkeit der Eubuten von ſelbſt wegfiel. Sonſt miſchten ſich die Römer wohl nicht in den Cult, und was daher übrig blieb, hat ſich ziemlich rein erhalten. Und noch jetzt hat das Landvolk die größte Achtung vor den Carnen, welchen es ſich niemals nähert, ohne den Sonnenlauf um dieſelben zu gehen. Es iſt der Weg von Oſten nach Weſten durch die ſüdliche Region, wie jede gottesdienſtliche Handlung der Druiden mit einem dreimaligen ſolchen Umlauf um den Zirkel, Altar oder Carn begann. Dieſer Weg heißt Gäliſch Deasjul (dextrorsum), Iriſch Deiseal im Gegenſatz des Nordwegs Tuapholl (si-

nistrorsum) [1]). So noch jetzt in Irland, Schottland und auf den Hebriden. Noch heute gehen ſchwangere Schottinnen in der ſüdlichen Richtung, um leicht entbunden zu werden, um gewiſſe Kapellen, und Kranke, die Geſundheit zurückzuzaubern, um die Carne. Aus Brunnen wird im Namen von Kranken, deren Geneſung zweifelhaft iſt, Waſſer geſchöpft, und ihr Schickſal aus der Wendung, welche das Waſſer in der Schale nimmt, wenn ſie aufgehoben wird, vorherberechnet. Nimmt das Waſſer die nördliche Richtung, ſo iſt der Tod des Kranken gewiß. Die Kranken am Waſſer von Strathfillan in Schottland baden dreimal, und gehen dann dreimal um die Carne in der ſüdlichen Richtung [2]). Wird ein Kind von der Wärterin gefüttert und verſchluckt ſich, ſo bebt dieſe vor dem Gedanken, daß die Speiſe die nördliche Richtung nehme, und ſpricht ſchnell das Wort deasjul aus. Dann gehen die Ueberbleibſel des Feuerdienſtes auf jene frühe Zeit zurück. An dem Feſte Samhin mußte ein Verbrecher dreimal durch einen Haufen glühender Kohlen gehen, und wurde er verbrannt, ſo war er ſchuldig. Das iſt die Probe des Beil [3]). Aber wenn die Druidenſchaft wollte, ſo wurden ihm vorher die Füße mit einem Oel gewaſchen, welches die Kraft des Feuers unſchädlich machte [4]). Gabha Beil iſt noch heute das Gäliſche Wort für eine große Gefahr, und ein Iriſches Sprüchwort illir dha theine Bheli, zwiſchen zwei Belsfeuern ſitzen, bezeichnet eine große Gefahr, in welcher man ſich befindet [5]). Der erſte Mai heißt bei den Schottiſchen Hochländern noch Bealteine, weil man an dieſem Tage die Belsfeuer und zwar immer zwei gegen einander über entzündete. Dieſes Iriſch Beltine lautende Wort wird in

1) Toland history p. 155. Der Sonntag heißt Bretagniſch Disul, Welſch Dhydhsyl, Corniſch Dezil von Deas rechte Hand, und Soil einem alten Namen der Sonne. Posidon. ap. Athen. IV. p. 152. d. Transact. of the Irish academy Vol. XVIII. p. 222 sq. Antiq. Der Nordweg Gäliſch Cartua'jul J. Smith II. p. 153.

2) J. Smith II. p. 233.

3) Sil. Ital. IV, 175. Plin. VII. c. 2.

4) Serv. in Virg. Aeneid. XI, 785.

5) Toland hist. p. 115, 120 sq. 126, 153.

dem Gloſſarium des Cormac Mac Cullenan s. v. Belltaine alſo erklärt: Belltaine i. e. Biltane d. i. das blühende Feuer, d. i. die zwei blühenden Feuer, welche die Druiden mit großer Incantation zu entzünden und dann das Vieh gegen das Mißgeſchick des Jahres zwiſchen ihnen durch zu treiben pflegten. Dazu auch die Erklärung in einem gleichfalls ungedruckten Manuſcripte des Trinity College. Belltaine i. e. Beldine. Bel war der Name eines Idols, und es war an dieſem Feſte, daß ein Paar von jeder Thierart, als das Eigenthum des Gottes Bel angeſehen wurde. Beltine: Biltine d. i. das blühende Feuer, d. i. die zwei blühenden Feuer, welche die Druiden mit großer Incantation zu entzünden pflegten, und dann das Vieh gegen das Mißgeſchick des Jahres zwiſchen ihnen hindurch trieben [1]). Beltine iſt alſo das jetzt gewöhnlich La Bealtaine genannte Maifeſt, d. i. der Tag des Belsfeuers. Nach O'Connor jedoch wurde die Beltine urſprünglich am 21. März mit dem Frühlingsäquinoctium zuſammengefeiert, und erſt nach Einführung des Chriſtenthums auf den 1. Mai verlegt. Das heidniſch Iriſche aus 365 Tagen und 6 Stunden beſtehende Jahr war in 4 Ratha's d. i. Viertel eingetheilt, und dieſe hießen, wie noch jetzt in Irland, Samh-ratha Sommer, Forghmhar-ratha Herbſt, Geimh-ratha Winter, Jar-ratha (jetzt Earrath) Frühling. Die erſte Ratha fing mit dem Frühlingsäquinoctium an, die zweite mit dem Sommerſolſtitium, die dritte mit dem Herbſtäquinoctium und die vierte mit dem Winterſolſtitium [2]). Bei dem Anfange jeder Ratha wurde ein Feſt gefeiert, und dieſe Zeit ſo lange beibehalten, bis ſie nach Einführung des Chriſtenthums entweder aufhörten oder verlegt wurden. Das Druidenfeuer von Tarah fiel im Jahre 433 mit dem Oſterabend zuſammen, Patricius entzündete an dieſem Abende ein eigenes Feuer vor ſeinem Zelte, und zog ſo die Aufmerkſamkeit aller Umwohner auf ſich. Oſtern 433 fiel aber mit dem Frühlingsäquinoctium

1) Transact. of the Irish academy Vol. XVIII. p. 84. Antiq.

2) Doch heißt es Trias Thaumat. p. 7. coll. 1. Colitur Patricius senior die 24. Augusti, qui ab Hibernis primus mensis Authumni vocatur.

zuſammen [1]). Alle heiligen Berge Irlands waren ſo angelegt, daß ſie mit einander in Verbindung ſtanden, und wenn nun am Abende des erſten Tages jeder Ratha die Feuer entzündet wurden, ſo war ganz Irland feſtlich erleuchtet. Opfer und Feſte begleiteten die Feier, Gebete für die Früchte der Erde, und die heilige Flamme ſchützte das Vieh vor der Dürre, ſo gut wie die Menſchen. Aber ein jeder hatte an dieſem Tage ſein Feuer im Hauſe auszulöſchen, und dann neues von den Druiden zu erlangen. Daher ſagt Cormac, die Druiden entzündeten zwei unermeßliche Feuer mit großer Incantation jedes Jahr, und trieben das Vieh hinein und zwangen es hindurch zu gehen. Das junge Volk und die Kinder, jedes einen Fackelbrand ſchwingend, folgte und führte dabei einen unregelmäßigen verſchlungenen Tanz auf, indem ſie die Fackeln über den Häuptern ſchwangen und einen rohen Chorus ſangen. Der Erzdruide Ard Draoi hatte ſein periodiſches Feuer auf dem Hügel Carn-Usnach in der Grafſchaft Meath, dem Centrum des Königreiches, wo wie in Chartres die 5 Provinzen zuſammen kamen. Dabei war der Flachd-gha ein anderer Feuerberg unter des Erzdruiden unmittelbarer Jurisdiction, und auf beiden ſtanden ungeheure Feuertempel. Auch Hochzeiten wurden bei dieſer Gelegenheit auf den Feuerbergen abgeſchloſſen, wie Staatsberathungen, Gerichte, Inaugurationen und mehr dergleichen hier zuſammen fielen. Tarah in Meath iſt die Reſidenz des Monarchen, der Sitz der Inauguration und der Feis, d. i. der dreijährigen Zuſammenkünfte der Staaten, bei welcher Gelegenheit die Tailtean, öffentliche Spiele, auf dem Feuerberge gefeiert wurden. In einer alten Iriſchen Lebensbeſchreibung des heiligen Patricius heißt der Palaſt zu Tarah das große Haus auf dem heiligen Hügel der Sonne [2]). Den Brand vom Carn nahm in Toland's Zeit noch jeder Hausvater mit nach Hauſe für ſeinen Heerd, aber das Johannisfeuer iſt in Irland das größte Feſt, und die Leute

1) O'Connor Stowe Catalogue Vol. I. p. 32 sq. Das Jahr heißt Iriſch Belain von Bel und ain Ring. Transact. of the Irish acad. Vol. XIV. P. 1. p. 100.

2) Transact. of the Irish academy Vol. XIV. P. 1. p. 122—124. Antiq. Vol. XV. p. 106.

tragen dann die Brände um ihre Kornfelder, um eine segensvolle Ernte zu erhalten. Das Herbſtfeſt Samhain wird ebenfalls noch mit Opfern und Gaſtmählern begangen. Die Feuer ſelbſt heißen in Irland Tine tlach d'gha die Flammen des Feuergrundes nach einem alſo genannten Platze in Meath, wo der Oberdruide zuerſt ſein Feuer entzündete. Ja, das Iriſche Volk ahmt noch jetzt in einer Sitte den alten Feuergottesdienſt nach, wovon die Sage berichtet, daß der Herr des Platzes ſeinen Sohn oder einen andern ausgezeichneten Mann, wenn die Flamme des Carn erloſchen war, mit den Eingeweiden des Opferthieres in der Hand dreimal barfuß über die Kohlen ſchickte, um jene dem Druiden, welcher gegenüber am Altare ſtand, zu bringen. Unverbrannte Füße waren dann ein Zeichen des Heiles. Von dieſen Carnfeuern haben auch die Iriſchen Prieſter ihre Namen Cairneach, wie die Bretonen ſie Belec Feuerprieſter nennen.

Konnte aber das Chriſtenthum in Irland und Schottland dieſe alten Gebräuche nicht unterdrücken, ſo wenig wie es ihm in Deutſchland und Frankreich gelungen iſt, ſo wird der Römiſche Einfluß in England und Wales noch viel ſchwächer geweſen ſein. Dagegen wirkten die Römer auf die Bildnerei, welche ſie begünſtigten, namentlich bei den Münzen, deren Legenden und Gepräge ſich auffallend von den älteren Brittiſchen Münzen unterſcheidet, und die Bardiſche Schrift ging bei ihrem Kampfe mit der Römiſchen und dann der Angelſächſiſchen, welche im Chriſtenthum einen ſtarken Verbündeten hatten, ganz zu Grunde, während ſie in Irland erſt dem Engliſchen unterlegen iſt [1]). Das Iriſche hieß von den 3 erſten Buchſtaben Beithluisnion [2]), oder von der Geſtalt Feadha Craobh Ogham, und die Birkentafeln, welche als Schreibmaterial dienten, Taibhle Fileadh Dichtertafeln. Die Lateiniſche Schrift dagegen, welche Patricius einführte, hieß Aibghittir abecedarium. Dann haben die Römer die Nationalgeſchichte vernichtet, von welcher, wie wir geſehen haben, wenig übrig iſt. Die Triaden kennen

1) Ledwich Antiq. of Ireland p. 79 sq. Toland p. 95. Davies Celtic researches p. 276 sqq.

2) Beith Birke, Luis Vogelbeerbaum, Nion Eſche.

nur den Carador, den Sohn des Bran, welcher als Sieger der Römer berühmt iſt, und mit Prydain und Rhitta Gawr, dem dritten großen Bekämpfer der Römer, zuſammengeſtellt wird. Was Galefret von den Römern berichtet, gehört nicht hierher. Auch die Brittiſche Götterlehre wurde theilweiſe von der Römiſchen verſchlungen, wie Mars die Beinamen Belatucadr (Bel at Hu Gadaru), Belatucair (Bel at Hu Gawr), Cocid und Cocidi mit dem Zuſatze Deus Sanctus erhielt, eine Inſchrift zu Bath ihn mit Jupiter Cetius und Nemetona, eine andere ihn mit Minerva zuſammenſtellt. Inſchriften bei Gruter nennen den Deus Vitirinus, Ceai io (Hu), Dea Harimella, Viradesthes und Verbeine (die Pflanze?), über welche ſich natürlich nichts hinzufügen läßt[1]). Der Deus Mogons Cad oder Mounus Cad iſt wohl der Welſche Moyn Cad oder Tarw Cad der Stier der Schlacht, da in den Bardenliedern manchmal Mohyn oder Moyn für Tarw vorkommt. Der Schlachtſtier iſt übrigens kein anderer als Hu[2]).

Capitel X.

Ceridwens Waſchbecken.

1. Das Meer, welches die Erde umſchließt, iſt das Waſchbecken der Erdmutter, und der durch Taliesins und Merddins Bemühungen hergeſtellte Bardenorden nannte ſich der Orden vom Waſchbecken der Ceridwen. Von den Novizen mußte ein feierlicher Eid abgelegt werden, ehe ſie Zulaß zu den Myſterien erhielten, und die Myvyrian Archaeology enthält ein uraltes Formular in ſehr dunkeler Sprache

---

1) Gruter inscript. p. 87, 89.

2) Alſo die Moyne der Main iſt der Stierfluß. Mone p. 489. Davies mythol. p. 134 und Taliesin im Appendix nro. 2. Frèrèt p. 393. Camden's Brittannia p. 634, 639, 643, 659, 662, 689. Philosoph. Transact. Vol. XLIX. p. 288. Camden's Brittann. v. Gough T. III. Taf. 26. T. IV. p. 62. Archaeol. Brittann. XIII, 402. X, 106. XI, 65. III, 101 sq.

und alterthümlicher Orthographie, welches bei diesen Gelegenheiten in Anwendung gebracht zu sein scheint. Arthur und Cai sind hier dargestellt, als näherten sie sich dem Thore des Heiligthums, welches von dem Hierophanten gehütet wird, und beginnen dann folgenden Dialog. Arthur: Welcher Mensch bist du, der du hütest das Thor? Hierophant: Ich bin der ernste graue Mann mit den weiten Besitzungen — wer ist der Mensch, der mich frägt? Arthur: Arthur und der gesegnete Cai. Hierophant: Welch Glück erwartet dich, du gesegneter Mann, du bester Mann in der Welt? In mein Haus kannst du nicht eintreten, du müßtest dich sonst verwahren. Cai: Ich will mich verwahren und du sollst mein Zeuge sein, wenngleich die Vögel des Streits fortstürmen, und die drei aufpassenden Diener in den Schlaf fallen, nämlich der Sohn des Schöpfers Mabon, der Sohn des Mydron, der Wärter des wundervollen höchsten Herrschers, und Gwyn, der Herr von denen, welche von oben herabsteigen. Hierophant: Strenge sind meine Diener gewesen in der Bewahrung ihrer Institutionen, Manawydan, der Sohn des Llyr, war das Grab in seinem Rath, Manavyd hat treulich gebracht einen durchbohrten Schild von Trevryd, und Mabon des Leuchtenden Sohn befleckte das Stroh mit geronnenem Blut, und Anwas, der Geflügelte, und Llwch Llawinawg, der Beherrscher des Sees, war ein fester Bewohner des umkreiseten Bergs. Ihr Herr hat sie bewahrt, und ich habe sie vollständig gemacht. Cai, ich kündige dir feierlich an, und sind alle drei auch erschlagen, und es wird des Haines Privilegium verletzt, so dräuen dir große Gefahren. — Der Hierophant war also von drei Priestern begleitet, von dem Fackelträger, dem Herold und dem Altardiener [1]). Ganz ähnlich ist der Dialog des Ugnach Sohn des Mydno von Caer Seon und des Taliesin von Caer Deganwy [2]). Mönchsberichten zufolge wird Ugnach, sonst Mygnach genannt, der Sohn des Mydnaw des Schiffsbewegers, der Begründer des Collegiums von Caer Gybi (Holyhead), aber in der Legende sind oftmals Druidische Persönlichkeiten mit den ersten Heiligen zusammengeworfen. Ugnach ist jeden-

1) Davies mythol. p. 287.
2) Welsh arch. I. p. 46. Davies appendix nro. 8. p. 546.

falls ein ausgezeichneter Hierophant, und wenn ſein Sitz in der That Holyhead war, ſo war dieſes ein Seon (Sena) der Druiden. Der Dialog lautet ſelbſt alſo: Talieſin: O Knecht, du naheſt der Stadt mit weißen Hunden und großen Hörnern, ich kenne dich nicht, meinen Augen biſt du nicht vertraut [1]). Ugnach: du Knecht, der du dich herbegiebſt zu des Fluſſes Mündung auf dem Sturmwind einer kriegeriſchen Stute (Melyngan der Sturmwind, Talieſins Roß iſt ſein Schiff), komm, geh' mit mir, ich nehme keine abſchlägige Antwort an. Talieſin: Gegenwärtig iſt das nicht mein Weg, enthalte dich einer unwürdigen That, um den Segen des Himmels und der Erde. Ugnach: O du, der du mich nicht oftmals geſehen, und der du einem der Eingeweiheten gleichſt, wie lange wirſt du abweſend ſein, und wann wirſt du kommen? Talieſin: Wenn ich heimkehre von Caer Seon vom Streit mit den Juden, dann werde ich kommen nach der Stadt des Leu und Gwydion [2]). Ugnach: Komm mit mir in die Stadt, du ſollſt den Meth (Incantationstrank) bekommen, welchen ich habe bereitet, o du mit dem reinen Golde auf der Agraffe (aurdlws ein Flitter, das Inſignium der Adepten). Talieſin: Ich kenne nicht den vertrauenden Mann mit ſeinem Meth in ſeiner Zelle (couch, παστός, Initiationszelle), aber ſchön und höflich ſind deine Worte. Ugnach: Komm, geh' mit mir in meine Wohnung, und du ſollſt weiblich perlenden Wein bekommen. Ugnach iſt mein Namen, ich bin Mydno's Sohn. Talieſin: Ugnach, Segen komme über deinen Thron (Thron des Vorſitzes, welchen Ugnach als Ordensmeiſter einnahm), du Lehrer der Liberalität und der Ehre, ich bin Talieſin, und will wieder erſetzen dein Gaſtmahl (durch Einführung in ſeine Myſterien des Hu und der Ceridwen). Ugnach: Talieſin, Lenker der Menſchen, du Sieger in dem Wortſtreit

---

1) Anwn die Hunde der Tiefe, die weißgekleideten Druiden, die Hörner beziehen ſich auf den ſtierförmigen Gott oder ſeine Prieſter.

2) Caer Seon, Segontium bei Caer Narvon hieß Caer Seiont vom Fluſſe Seiont (amnis sagarum) wahrſcheinlich die Stätte, wo die Gallicenae oder Seon von Mona aus landeten. Das hier gemeinte Seon iſt ein ähnliches Heiligthum, Seon Tewdor Darſtellung der Arche, Leu iſt der Vater des Fluthpatriarchen und Gwydion ein Hermes.

des Geſanges, bleibe bis Mittwochen (Dyw Merchir) hier. Taliesin: Ugnach, überſchwenglich an Reichthum, auf dich möge der höchſte Herrſcher ausgießen ſeine Güte, ich verdiene nicht die Zelle, ich mag nicht bleiben.

2. Frühe, ſchon unter den Römern im Jahre 62 n. Chr. nach Gildas kam das Chriſtenthum nach Brittannien, und rief nun einen endloſen Kampf der chriſtlichen Prieſter mit der Druidenſchaft hervor. Und die Sächſiſche Eroberung zerſtörte die Prieſterverfaſſung des Staates in Brittannien ſelbſt, während ſie ſich in Wales bis zur Auflöſung dieſes Staates am Ende des 13. Jahrhunderts unter Edward I. von England erhielt. Nun wurden die einſamen klöſterlichen Sitze der Druiden in chriſtliche Klöſter, die Steinkreiſe in Kirchen verwandelt. So erſtand auf der durch die Vereinigung dreier Flüſſe gebildeten Inſel Avalon ein chriſtliches Kloſter, welches König Ina von Weſſex herſtellte, und Heinrich VIII. zerſtörte. Es war die älteſte chriſtliche Niederlaſſung in Brittannien, aber die erhabenen Beinamen prima terra dei, Sanctorum terra in Anglia, tumulus Sanctorum ſind nur von der heidniſchen Zeit auf die chriſtliche übertragen, und nicht erſt durch das Chriſtenthum aufgebracht. Heinrich II. durch Bardenlieder belehrt, daß Arthur hier zwiſchen zwei Pfeilern begraben liege, fand einen großen Stein mit bleiernem Kreuze und der Inſchrift hic jacet sepultus inclytus rex Arturius in insula Avallonia, alſo auch dieſer König war von den Chriſten in Anſpruch genommen worden [1]). Der Leichnam ſelbſt lag im hohlen Eichenſtamm, und in der Nähe der Inſel in den großen Bleibergwerken befindet ſich die große Ochichöhle mit wunderthätigem Brunnen und Buchen. Die Inſel Farne in Northumberland konnte vor dem heiligen Cuthberht wegen der hier erſcheinenden Geiſter niemand bewohnen [2]). Auch die merkwürdigen Araninſeln an der Weſtküſte von Irland haben chriſtlichen Inſtituten weichen müſſen. Aran heißt im Gäliſchen bergig, luftig.

1) Siehe oben Cap. VIII. §. 1.

2) Beda V. S. Cutberti c. 17. Hist. eccles. Anglic. V, 13. Giraldi Itin. II, 1, 6, 7, 10. Davies mythol. p. 165.

Die Inſeln liegen vor der Bay von Galway und ſind noch ſo reich an Steinkreiſen, Altären, Steinpfeilern, Bergen zum Feuerdienſt, Wunderquellen und deutlichen Spuren von Eichenhainen, daß wir nicht zweifeln können, daß Aran die Mona von Irland war [1]). Auch das Kloſter Mailros am Fluſſe Tuid, die heiligen Inſeln an der Mündung des Taff mit ihren Wunderfelſen, die Stadt Caer Landaff d. h. die Kirche von Taff, die heilige Quelle zu Baſingwork in Flint, und Wilfriets Nadel in der Kirche zu Rippon in York, auch St. Davids in Wales mit dem redenden Stein Llech Llavar, Bangor und ſeine nahe Culdeerinſel Enhly oder Bardſey mit den zahlreichen Heiligengräbern, der Wunderſtein Maen Morhwyd auf Mona, die benachbarte Ynis Llenach, wo ſo viele Heilige ruhen, und kein weibliches Weſen ſich aufhalten durfte — alle dieſe chriſtlich religiöſen Stätten haben ihre Wichtigkeit vom Druidismus entlehnt, obgleich die Namensveränderung ſie zuweilen unkenntlich gemacht hat. Auch Tres-Caw, einſt die Bundesinſel Ynis Caw genannt, hat jetzt ſeinen Namen verändert, obgleich ihr chriſtliche Wichtigkeit abgeht.

3. Aber wie ſehr auch das Chriſtenthum die Brittiſchen Inſeln überfluthete, ſo fand auch der Druidismus in der drangſalvollen Zeit ſeine Begünſtiger, und in dieſen ſeine Haltpuncte. Die Geſetze Howels des Guten enthalten keine Verbote heidniſcher Gebräuche, und die in den Angelſächſiſchen Geſetzen vorkommenden derartigen Decrete bezogen ſich bloß auf die Angelſachſen, und nicht auf die Walen [2]). Die Ketzerei des Pelagius iſt offenbare Miſchung des Chriſtenthums mit dem Druidismus. Sie war die alte und gemeine Lehre der Brittiſchen Kirche, welche verſchiedene Bardiſche und Druidiſche Grundſätze aufgenommen und im Anfang des 5. Jahrhunderts mit Erfolg von Morgant (Pelagius) verbreitet wurde. Sein Hauptzweck war, den ſo unpaſſenden Druidiſchen Goldſtoff mit einigen chriſtlichen Abſchnitzeln zu vermengen, und der Biſchof Germanus von Autxerre wurde zweimal zur Bekämpfung dieſer Lehre nach Brit-

1) Transact. of the Irish academy Vol. XIV. P. 1. p. 80 sqq.

2) Davies Celtic researches p. 152.

tannien geschickt. Garmon (Germanus) war Sohn des Rhedyw (Ridicus, Rhidigus, Rusticus) und Oheim des Emyr Llydaw, und die Kinder dieses Armorikanischen Fürsten Garmon und Cadvan (Lupus) kamen als Reformatoren der Kirche nach Brittannien. Cadvan zog sich zuletzt als Abt der Kirche von Enhlyn oder Bardsey zurück. Germanus wollte den König Belinus (!) bekehren, wurde aber nicht in die Stadt (Caer) gelassen, und verzehrte darauf mit seinen Gefährten ein Kalb, befahl aber bei dieser Gelegenheit seinen Genossen, keinen von den Knochen des Kalbes zu zerbrechen, worauf am anderen Morgen dasselbe wieder gesund und unversehrt gefunden ward. Nach diesem (Druidischen) Wunder verbrannte himmlisches Feuer die Burg des Belinus, und dieser König pflegte einen jeden, welcher sich nicht vor Sonnenaufgang zu seinem Dienste in der Burg eingestellt hatte, sofort von den Zinnen derselben herabzustürzen [1]). Selbst manche Barden des 5. Jahrhunderts waren Schüler des Pelagius, und wenn aus Morgants Zeit kein Bardenlied übrig ist, so geben vielleicht die Sprüche des weisen Catwy, seines Schülers, Aufschluß. Von der Sage wird Germanus auch mit dem elenden Gwrtheyrn, oder Gwrthenan (Vortigern) verbunden, was freilich unhistorisch ist, aber jedenfalls einen heidnisch-religiösen Grund hat, und zugleich auf die nationale Seite des Kampfes des Druidismus mit dem Christenthum hinweiset. Wie Vortigern den Brittischen Staat ins Verderben stürzte, welchen Emrys und Arthur (siehe den Gododin) retteten, so bekämpfte Germanus das Druidenthum in England und Wales, dessen Trümmer Taliesin mit den beiden Merddin sammelte, und durch Stiftung des Bardenordens vom Waschbecken oder Kessel der Ceridwen bewahrten, und so noch zur rechten Zeit den Keltischen Staat und die Keltische Bildung vor dem Untergange retteten [2]). Pelagius Ketzerei fand auch in Irland Eingang, weshalb Papst Johann

1) Owen Cambrian biography s. v. Cadvan, Emyr Llydaw, Garmon, Gwitheyrn, Morgant. Act. SS. Bolland. Julii T. VII. p. 198. E. F. Nennius ed. Gunn. p. 63 sq.

2) Davies mythol. p. 387.

in einem Briefe vom Jahre 649 die Iren ermahnt von dieſen Irrlehren abzuſtehen [1]). Benedictus drückt ſich in einem Schreiben an Guarnarius über den Iriſchen Glauben an die Dreieinigkeit folgendermaßen aus: Apud modernos scholasticos, maxime apud Scotos (d. h. den Iren) est syllogismus delusionis, ut dicant, Trinitatem sicut personarum ita esse substantiarum, quatenus si assenserit illectus auditor, Trinitatem esse trium substantiarum deum, trium derogetur cultor Deorum. Si autem abnuerit personarum, denegator culpetur. Culpetur propter idioma Graecum, derogetur propter sermonem Latinum [2]). Deshalb ſagt auch Prudentius im 4. Jahrhundert von den Iriſchen Schotten: Semiſer et Scotus sentit cane milite pejor. Auch der heilige Hieronymus bezeichnet die Ketzerei des Pelagius als eine Scotiſche Suppe (pultis Scotorum) und ſchimpft als in Irland vorherrſchend darauf [3]).

4. Der Welſche Barbenorden, welcher an die Stelle des alten Druidenordens trat, während ſich dieſer in eine chriſtliche Geiſtlichkeit umwandeln mußte, wodurch der Namen der Druiden ſelbſt in der Erinnerung der Chriſten, Sachſen und ſpätern Kelten bloß Zauberer bezeichnete, weil die Magie derſelben im Gottesdienſte vorzüglich hervortrat, während die tiefern Lehren derſelben dem Volke verborgen blieben [4]), entfaltete eine Wirkſamkeit, welche dem Chriſtenthum ſehr gefährlich zu werden verſprach, und jedenfalls eine Poeſie erzeugt hat, die wir ungern vermiſſen würden. Der Barde Merddin bardd Emrys Wiedig, kürzer Merddin Emrys, trat mit Weiſſagungen hervor, welche ſich auf Brittanniens Untergang und Wiederge-

1) Beda Hist. eccles. II. c. 19.

2) Baluz T. V. p. 54.

3) Beda Hist. eccles. II. c. 19. Prudent. Apoth. I, 216.

4) Angelſächſiſch Dry Zauberer, Drykraeft Zauberei, Iriſch Druí, Dhruidheacht. Toland p. 57, 68. Die Gäliſche Bibel Edinburg. 1813 überſetzt Matth. II. V. 1. Magi mit Dhruidhean und Act. Apost. c. 8 Simon Magus mit Dhruid. Wo im Leben des heil. Patricius von Magiern die Rede iſt, ſind immer Druiden gemeint.

burt bezogen, und wahrscheinlich aus einem Lehrsatze vom Untergange der Welt mikrokosmisch auf Brittannien gedeutet sind. Er stand in dem Dienste des Walischen Königs Emrys Wiedig, welcher in dem Zeitraume von 481—500 die Sachsen siegreich bekämpfte, und das sinkende Britteureich aufrecht zu erhalten wußte. Merlin ist von einem Geiste mit der Königstochter von Dyved (Demetia in Süd-Wales) erzeugt, und im Kloster zu Caermarthen geboren, also in einer Landschaft, in welcher der Druidismus am reinsten und kräftigsten fortlebte [1]). So schildert ihn die Sage als Wiederhersteller des durch Römische Mischung und Christenthum untergegangenen Druidenthums, in dem er den Bardenorden erneuerte, und in dieser Thätigkeit von seinem Nachfolger Merdin Wyllt (Sylvester, Caledonius) und Taliesin aufs kräftigste unterstützt ward. Der Caledonische Merddin heißt der oberste Richter des Nordens, d. h. in seinem kleinen Königreich Strathllwyd, der Syw, der Prophet jeder Gegend. Er war Cerddglud Clyd Lliant der Präsident der Bardischen Lehre über den Wassern des Clyde, Begleiter des Canawm Cynllaith, des Abkömmlings der Göttin des Blutvergießens, welche auch Aneurin im Gododin Gesang 22 (siehe unten) verherrlicht, und heißt wegen dieser seiner Verbindung der Gottheiten der Schlachten und des Sieges Merddin Allwedd Byddin Budd Ner, der Dollmetscher der Armee der Siegesgöttin. Er war der Bruder der Gwenddyd Wen adlam Cerddeu, des schönen Mädchens des Tages, der Zuflucht der Bardischen Lehre, also einer mythologischen Person, welche Merddin also feiert: Erhebe dich von deiner geheimen Stätte, und entfalte die Bäche der Awen (Bardische Muse, Ceridwen), den Gegenstand der allgemeinen Trauer und die Sprache der Bun und der Erscheinungen im Schlaf. Also wird Merddin von einem unbekannten Barden des Jahres 948 ge-

1) Owen Cambrian biography s. v. Merddin, Taliesin. Davies myth. p. 7—24. über Lehre, Weissagungen und Druidentempel aus Bardenliedern, S. 198 über Demetia. Gunn Anmerk. zu Nennius p. 168 nennt Bassaley in Monmouth, Geburtsort des älteren Merlin. Girald. Cambr. Itin. II. c. 8. und Galefret von Monmouth VI, 17, 18. unterscheiden schon die beiden Merline.

ſchildert, er war alſo Oberrichter, Prieſter und Prophet und verwaltete die Myſterien der Gottheiten Cynllaith, Budd, Awen und Bun, welche im Tempel von Stonehenge verehrt wurden [1]).

5. Der nach dem Waſchbecken der Ceridwen benannte Bardenorden war aber folgendermaßen eingetheilt [2]). Der Meiſter vom Stuhl hieß Bardd Cadair oder Cadeiriawg Barde des Präſidentenſtuhls, und die Mitglieder waren Barden oder Druiden, oder beides zugleich. Hier unterſchied man nun 4 Grade, und zwar hieß zuvörderſt Disgibliysbas wer drei Jahre lang Dichtkunſt und Muſik gelernt hatte, nach einem ſechsjährigen Zeitraum Disgibl (discipulus), nach neun Jahren Disgibl pencerddiaidd (master of the science of song), nach zwölf Jahren aber Doctor Pencerdd oder Athro (Akademiker). Dann zerfiel der Orden in verſchiedene Stände, und zwar zuvörderſt in Prududd, fürſtliche Barden aus hohem Stand, dann in Teluwr, Sänger der Mittelſtände, und endlich in Clerwr, Bänkelſänger. Nach der Wiſſenſchaft zerfiel der Bardenorden einmal in Priveirdd, Barden der Gründung und Erfindung, und zwar erſtens in eigentliche, welche nach den Rechten der Gewohnheit und Volksſtimme in der Volksverſammlung ihr Anſehen geltend machten, dann in die Owydd, die ihrem Geiſt, der Uebung und den Umſtänden folgten, und deren Pflicht es war, ſich den Meiſterwerken anzuſchließen und nicht davon abzuweichen. Endlich in die Druiden, welche ſich der Ergründung der Natur und der Nothwendigkeit der Dinge widmeten, und deren Amt es war zu lehren. Ihre Kleidung war weiß. Dann kommen die Posweirdd, die Fortpflanzer der Kunſt, aber ohne Erfindung und Aufſtellung neuer Lehren. Endlich die Arwyddveirdd, die Herolde und Fähnriche für Krieg und Schlacht. Das waren die hochgeſtellten Prydyddion, welche ſich durch die Farbe der Kleidung von einander unterſchieden, und von welchen namentlich die Arwyddveirdd häufig Hofämter bekleideten [3]).

---

1) Davies mythol. p. 467.

2) Jones bei Toland p. 235—237.

3) Vgl. noch Girald. Cambrens. Descript. c. 16.

Der innern Rangordnung nach zerfiel der Bardenorden in Lehrlinge Avenyddion, welche noch im 12. Jahrhunderte als Weissager und Traumdeuter befragt wurden, dann in Verzückungen geriethen und in dunkelen aber wohlgebildeten Versen antworteten, und zuletzt durch Zauberschriften, eingeflößten Honig oder Milch aus ihrem ekstatischen Zustande geweckt werden mußten, worauf sie von dem Vorgefallenen keine Erinnerung mehr hatten. Der Bardenpräsident für einzelne Landschaften hieß **Bardd Taleithiawg**, welcher natürlich graduirt sein mußte und als solcher auch **Bardd wrth vraint a devawd Beirdd ynys Prydain** heißt. Der **Bardd ynys Prydain** so viel als **Bardd Caw, Bardd Braint, Cadair Vardd** und **Bardd Cadeiriawg** (spätere Namen) ist die höchste Stufe, er trug ein himmelblaues Kleid als Sinnbild des Friedens und der Treue, war unverletzlich bei Freund und Feind, trug eine Waffe, und kein Schwert durfte in seiner Gegenwart entblößt werden [1]).

6. Daß ein solcher Orden nur bei einem dem Namen nach christlichen Volke Bestand haben konnte, aber auch die Selbstständigkeit dieses Volkes mit seiner innern Einrichtung wesentlich zusammenhing, versteht sich von selbst und wird durch die Bardenlieder bewiesen. Die Druidischen Lehren waren und blieben die Hauptsache, und Barden, Fürsten und Volk waren bis zum Untergange des Staates davon überzeugt, daß die Druidenlehre bis zu jenem Zeitraume ohne Unterbrechung durch sie erhalten worden war. Die Barden genossen den Schutz der Fürsten, weil diese wohlweislich in die Geheimnisse eingeweiht waren. Doch singt Cuhelyn, ein Barde der letzten Hälfte des 6. Jahrhunderts, Gott, Schöpfer, begeistere meinen Genius, Amen! Einen heilbringenden Lobgesang, einen fruchtbaren Vortrag möge ich erreichen; für den erhabenen Gesang an Ceridwen, die Göttin der bunten Saat, der bunten Saat des Geistes ist die Beredtsamkeit der leichten Hand des Sängers von Caw, Cuhelyn's des Welschen Barden völlig zurückgewiesen. Der ehrwürdige Genuß des Bundes der Ked konnte nicht bewahrt werden. Ein Gesang des geraden Laufes von ungemischtem Preis ist dir dargebracht worden. Aber Cuhelyn war Christ geworden,

1) Davies mythol. p. 25 sq. 299, 336 und Mone.

und meint deshalb, daß er nicht Talieſin, den Sänger von Caw, nachahmen dürfe, noch die Geſellſchaft der Ked, weil dieſe Geſangesweiſe, wenn ſie auch bei den Britten im höchſten Anſehen ſtand, nicht mehr paßte für das Chriſtenthum [1]). Ganz anders aber der Fürſt und Barde Hywel ab Owain Gwynedd von Nordwales am Ende des 12. Jahrhunderts, und ſogar der König Hywel Dda, wie ſehr er ſich auch dem Chriſtenthum zuneigte, ließ den Orden beſtehen, wie er nicht einmal das Hofbardenamt abſchaffte, welches unter den 24 Hofämtern das achte war. An den drei Hauptfeſten des Jahres hatte der Haushofmeiſter die Harfe (Telyn) in die Hände des Barden zu legen, und der König verlieh ihm ein freies Grundſtück, ein Roß und ein wollenes Kleid, die Königin ein leinenes, bei der Anſtellung jener die Harfe, dieſe einen goldenen Ring. Brach ein Krieg aus, ſo mußte der Barde den König begleiten und das Schlachtlied ſingen, und erhielt dafür das beſte Stück Vieh des Raubes. Damit der Bardenſtand ſich nicht ſelbſt erniedrige, war das Geſetz gegeben, wenn der Barde den König um etwas bittet, braucht er nur ein Lied zu ſingen, will er von einem Adeligen etwas, 2 Lieder, will er aber von einem Bauern etwas, ſo ſoll er bis in die Nacht und zum Ueberdruſſe ſingen. Der Hofbarde war ordentlicher Tiſchgenoß des Königs, und ſaß dem Haushofmeiſter, wie bei allen Verſammlungen, zur Rechten. Dieſer aber war faſt immer von königlichen Geblüt, und wurde in Nordwales nicht einmal zu den Miniſterialen gerechnet. Dem Haushofmeiſter jedoch, mit welchem der Barde in der nächſten Verbindung ſtand, hatte er wie dem Könige auf Verlangen zu ſingen. Und wollte der Hof Geſang, ſo ſang zuerſt der Pencerdd zwei Lieder, eines für Gottes Lob, das andere für den König, in deſſen Dienſten er ſtand. Der Bardd Cadeiriawg oder Pencerdd aber wird von dem Hausbarden genau unterſchieden und hatte Stuhlrecht. War der König abweſend, ſo ſang er von einem andern Fürſten, und dann erſt der Hausbarde ein beliebig Lied. Er war der zehnte Hofdiener jedoch nur uneigentlich, und blieb auch nicht immer am Hofe,

1) Nach Owen Cambrian biograph. s. v. Cuhelyn, cf. Davies mythol. p. 7 sq.

ſaß aber bei ſeiner Anweſenheit neben dem Hofrichter. Ueberhaupt iſt er ein privilegirter Meiſter ſeiner Kunſt, was bei den Hausbarden nicht nöthig war. Er konnte frei oder Vaſall ſein, aber ſein Herr konnte ihm das Stuhlrecht weder geben noch nehmen, da dieſes von der feierlichen Prüfung des Bardenordens allein abhängig war, und erlangte ein Lehensmann den Grad eines Pencerdd, ſo mußte ihm ſein Herr ein freies Grundſtück geben, mit einer Harfe (Telyn), Geige (Crwth) oder Zwerchpfeife (Pibeu), je nachdem er eines dieſer Inſtrumente vorzüglich erlernt hatte. Nach ſeinem Tode fiel alles an den Herrn zurück. Aber kein Barde durfte ohne Erlaubniß des Pencerdd um etwas bitten, ſo lange dieſer noch im Amte war, dieſer dagegen hatte allein das Vorrecht den König zu jeder Zeit um etwas zu bitten, ſelbſt wenn es andern verboten worden war. Dann bekam er von jeder Jungfrau 24 Denare Heirathsgeld, und eben ſo viel von ſeinem Schüler (Cerdawr), wenn er ihn gut unterrichtet entließ. Das Wehrgeld der Penceirdd betrug ſo viel, als das der Hausbarden, 120 Kühe, wie die Harfen beider 120 Denare werth waren, während die des Adeligen nur mit der Hälfte bezahlt wurden [1]).

7. Wie groß die politiſchen Rechte der Barden waren, ſieht man nicht nur aus dieſen Rechtstriaden, ſondern auch namentlich aus dem Geſetze, welches jeden Leibeigenen frei zu laſſen befiehlt, wenn er Prieſter, Barde oder Schmied wird. Seine Kinder dagegen, wenn ſie ein anderes Geſchäft ergriffen, kamen wieder in die Gewalt des Herrn zurück. Und unter den drei Dingen, welche einem Edelmann nicht fehlen durften, war auch die Harfe, denn es gab drei geſetzmäßige Harfen, die Harfe des Königs, des Pencerdd und des Edelmanns. Die Harfe gehört aber zu den drei Pfändern, welche man nicht auszuliefern braucht [2]). Die Ordensbarden waren alſo nicht nur eine gelehrte, ſondern auch eine politiſche Geſellſchaft, welche ſich von den nicht eingeweiheten Bänkelſängern aufs ſtrengſte unterſchie-

1) Laws of Wales I, 1, 12. §. 5, 19. §. 2, 5, 7, 8, 10. 45. §. 1—4, 9 u. 10. III, 7. §. 8, 10—25. und Mone.

2) Laws of Wales IV, 14, 87. §. 2. 160, 187, 236.

den, und selbst dann von den letztern nicht beeinträchtigt wurden, wenn diese den Rang von Hofbarden erreicht hatten. Gruffydd ab Cynan, König von Nordwales, um 1130 ließ alle sich auf das Bardenwesen beziehende Satzungen sammeln, prüfen und nun ein neues vollständiges Bardengesetz abfassen. Aber diese Gesetzsammlung ist nicht, wie Wotton behauptet, in den Howelschen Codex eingeschwärzt worden, da vielmehr umgekehrt die Gesetze dieses Königs in die Gesetzsammlung des Gruffydd aufgenommen und übergegangen sind [1]). Als nun Edward I. im Jahre 1281 Wales eroberte, und der Bardenorden in Gefahr kam, vernichtet zu werden, da stifteten nach Owens und Edward Williams Angabe innerhalb 20 Jahren nach dem Tode des letzten Llewelyn die Mitglieder des Ordens einen neuen Stuhl zu Glamorgan, welcher bis auf die neueste Zeit fortgesetzt sei. Owen liefert ein Verzeichniß der Präsidenten und Mitglieder des Ordens von Trahacarn Brydydd Mawr, dem Gründer und ersten Präsidenten im Jahre 1300 bis auf Ed. Williams, und verschiedene Mitglieder des Ordens fingen im 16. Jahrhunderte an, die Kenntnisse, Gesetze und Traditionen des Ordens aufzuschreiben, welche im 17. Jahrhunderte revidirt und genehmigt noch heute das Grundgesetz der Gesellschaft bilden sollen. Davies beweiset dagegen aus einer sich auf das rothe Buch von Hergest gegründeten Angabe des Llwydd, daß Trahacarn Brydydd Mawr erst im Jahre 1389 gelebt habe, und folglich das ganze System des Stuhles von Glamorgan auf Betrug und Unwissenheit beruhe. Dazu riß sich im 15. Jahrhundert der Stuhl von Caermarthen von Glamorgan los, und da nun jeder dieser beiden Stühle die ächten und ursprünglichen Grundsätze des Ordens in Anspruch nimmt, so frägt sich, welchem sie beizumessen sind. Die Walische Nation hat auf die Wirksamkeit des Stuhles von Glamorgan nie etwas gegeben, und weit entfernt, die Acten desselben für die ächte Landesüberlieferung zu halten, hat sie vielmehr, nach Ed. Williams eigenem Geständniß, die wenigen, welche auf seine fanatischen Versammlungen etwas gaben, für Ketzer erklärt. Dann hat der Stuhl

1) Owen Cambrian biography s. v. Gruffydd und Wotton ad Laws of Wales p. 70. Felicis Vita St. Guthlaici c. 9.

vor dem 18. Jahrhundert gar keine Abſchrift von den Werken der alten Barden beſeſſen, wenigſtens beſtärkt die ſpätere Actenſammlung von 1560—1681, und ihre frühere unleugbare Unbekanntſchaft den Verdacht, daß eine ächte Ueberlieferung hier nicht zu finden iſt. Und wenn ein Bardenorden ohne Ueberlieferung nicht denkbar iſt, ſo fehlt dem Stuhle ſogar der Beweis der Aechtheit der Werke ſeines Stifters, von welchem man nur vermuthet, daß er mit Casnodyn eins geweſen ſei. In Religionsſachen ſind die Mitglieder des Stuhles bloß von dem Grade der Wahrheit ihrer Glaubensforſchung abhängig, und der Stuhl iſt nur an Ordensregeln, nicht an gewiſſe Glaubensſätze gebunden [1]). Endlich ſpricht Williams den Druiden auch alle Kenntniß der Magie ab. Dagegen iſt gewiß, daß nach dem Fall von Wales bis in die neueſten Zeiten Barden exiſtirt haben, daß ſie mit ihrem Volke in Verbindung ſtanden, und die Unzufriedenheit gegen die Engländer nährten und erhielten, und daß Verbote Heinrich's IV. den fahrenden Sängern im Jahre 1401 bei Strafe einjährigen Gefängniſſes verbieten, ſich in Nordwales aufzuhalten. Es haben ſich alſo noch nach dem 13. Jahrhundert Sängergeſellſchaften gebildet, und verhielten ſich dieſe zu dem frühern Orden, wie die in Strasburg bis 1789 fortdauernden Meiſterſänger zu den frühern Minneſängern, und wenn die ſpätern Bardenzünfte ſchon vieles vom Druidenthum verloren haben, ſo hat der Stuhl von Glamorgan nichts davon gerettet [2]).

8. Die Iriſchen Druiden waren nicht vom Kriegsdienſte frei, obgleich ſie, wie ſonſt, geheiligte Perſonen waren, und der Druide Dadera fiel in der Schlacht bei Eaghan, und Mogruth, der Sohn des Königs vom Munſter Oliot, war einer der bravſten in den Kriegen, welche König Cormac führte. Nicht minder tapfer war Dubcomas, der Oberdruide des Königs

1) Davies Mythol. p. 32—43.

2) Das Verzeichniß der Waliſchen Barden in Owen's Cambrian biography. Das Geſetz Heinrich's IV. ſteht Laws of Wales Appendix p. 547, die Wiederholung von 1403. ibidem p. 543.

Fiacha [1]). Der Begründer der Wiſſenſchaften in Irland waren drei, und der erſte war **Eochaid ollamh Fodla** (Achaicus), der Lehrer von Irland, welcher den Reichstag Teamorian Feadhan von Teamor oder Tarah eingeſetzt und den Gelehrtenhof **Mac-Ollamhain** geſtiftet hat. Der zweite iſt **Tuathal Teachtmhar**, welcher für jedes dritte Jahr eine Prüfung der heiligen Bücher und Schriften verordnete, und zwar unter dem Vorſitz der Neun, der drei Edlen, drei Druiden und drei Alterthumsforſcher. Der dritte aber iſt **Cormac Ulfadha** (Langbart), welcher alle dieſe Geſetze beſtätigt und erneuert hat. Auf dem Reichstag zu Tarah gab aber Eochaid die Bardenordnung folgenden Inhalts. Die Barden ſollen von den Druiden unterrichtet werden und dauert die ganze Lehrzeit 12 Jahre, worauf der Schüler zum **Ollamh** (Doctor) graduirt, und, wenn er ſehr tüchtig war, in den Druidenorden aufgenommen wurde. Die Barden ſelbſt wurden kaſtenmäßig nach ihrer Geburt zu ihren Ständen und Geſchlechtern eingetheilt, und nach ihrer Wiſſenſchaft in drei Claſſen geordnet. Die **Filidhe** waren für den religiöſen und Schlachtgeſang (**Rosga-catha**) eingeſetzt, waren thätig als Herolde im Kriege, und hatten großen Einfluß im Rathe der Fürſten. Die **Orfidhigh** die Harfner begleiteten ſie ſtets. Die **Breicheamhain** ſind die Barden des Geſetzes und der Gerechtigkeit, und thaten in zweifelhaften Fällen die Entſcheidung. Die **Seanachaidhe** endlich befaßten ſich mit dem Studium der Genealogie, der Geſchichte und namentlich des Alterthums und es war von ihnen in jedem Bezirke und bei jedem Fürſten einer angeſtellt. Jede dieſer drei Claſſen hatte einen Aelteſten oder Präſidenten [2]). Wie ausgedehnt die bürgerlichen und politiſchen Rechte des Ordens in Irland geweſen ſein müſſen, ſieht man daraus, daß er ſich große Bedrückungen und Ungerechtigkeiten erlauben konnte, wodurch ſeine Vertreibung und Auswanderung nach Schottland hervorgerufen wurde. Doch rief ihn König **Concovar mac Nessa** in die Heimath zurück, beſtimmte aber die Anzahl ſeiner Mitglieder auf 200, und gab die himmliſchen Geſetze **Beatha-nimhe**, welche die Freihei-

1) Transact. of the Irish academy T. XIV. P. 1. p. 124. Antiq.

2) Walker on the Irish Bards p. 8, 12, 21—24. Toland p. 97 sq.

ten des Volkes gegen die Eingriffe der Priesterkaste sicher stellen sollten. Die Tafeln, auf welchen diese Gesetze niedergeschrieben waren, heißen Taiblhe Feneachni oder Taiblhe Fidea, weil sie von Holz waren. Nach diesen Gesetzen hatte jeder Schüler des Bardenstandes sieben Grade zu erlangen. Der erste Grad Fochlucan wurde dadurch erworben, daß der Schüler bei Gelegenheit eines Festes oder auf dem Reichstage 30 (20) Erzählungen recitirte, und erhielt dafür zur Belohnung 2 junge und eine alte Kuh, einen Kuß und ein Windspiel. Sein mit allem Nöthigen versehenes Geleit währte einen Tag, und auf Reisen wurde er 5 Tage von 2 Männern begleitet. Der zweite Grad Mac Fuirnidh erheischte einen Vortrag von 40 Liedern, sein Lohn waren drei Milchkühe, und seine Begleitung zu allen Festen und Versammlungen drei Männer auf drei Tage mit aller nöthigen Verköstigung. Der dritte Grad Doss erheischte 50 Sagen, und der Lohn war nach der Dichtungsart der Sagen und Lieder verschieden. Während für die Dichtungsart Eomhan eine Kuh bezahlt wurde, brachte ihm das Anumhnach einen Wagen im Werth von 3 Kühen, die Natha 5 Kühe ein. Sein Geleit bestand aus 4 gelehrten Männern. Der vierte Grad Conailh erheischte eine ähnliche, obgleich schärfere Prüfung, brachte aber außer dem Lohn ein Geleit von 6 Männern mit einer Verköstigung auf acht Tage, und das Privilegium der Freiheit von Schuldklagen während der Festtage ein. Der Grad Cli brachte 5 alte oder 10 junge Kühe und ein Geleit von 8 Lehrlingen der Dichtkunst und Wissenschaft, in welcher er Unterricht ertheilte, Verköstigung auf 8 Tage und Freiheit von allen Klagen während der Feste ein. Der Grad Ansthruth brachte einen Lohn von 20 Kühen und ein Geleit von 12 Schülern auf 15 Tage mit Verköstigung und Freiheit von allen Anklagen während der Feste ein. Der höchste Grad Ollamh, dessen Vorbereitung für jede der 4 Dichtungsarten 3 Jahre, also im Ganzen 12 Jahre erforderte, heischte einen Vortrag von 35 Liedern, und brachte einen Lohn von 24 Kühen mit einem Geleit von 24 Mann und beständiger Verköstigung zum Feste und der Versammlung auf einen Monat [1]). Gegen das Ende des

1) Walker on the Irish Bards p. 30 sqq.

2. chriſtlichen Jahrhunderts wurden dieſe Einrichtungen vom Könige Magha Ruadhad zum Theil erneuert, zum Theil auch verändert und namentlich über die Sporteln der Barden und ihrer Familien Preisbeſtimmungen feſtgeſetzt. Der Hofſtaat des Königs Cormac O'Conn in der Mitte des 3. Jahrhunderts enthielt im zweiten Range einen Brihon Geſetzkundigen, im 3. einen Druiden, im 4. den Leibarzt, im 5. den Ollamh-re-Seanacha zur Bewahrung der Geſchichte und Zeitrechnung, im 6. den Ard-Filan Hofdichter, im 7. den Ollamh-re-Ceol den Hofmuſikus. Fingal, der Feldherr dieſes Königs, vertheidigte die Iriſche Anſiedelung in Schottland gegen die Römer und fiel in dem Kampfe bei Rathbrea am Ufer des Bayne bei Dulcek, wo Fingals Grabhügel Cill-Fin den Nachkommen ſeine Thaten verkündigt. Sein Geſchlecht iſt eine berühmte Bardenfamilie, und im 16. Jahrhunderte pries man noch die Seelen der Todten, welche in Gemeinſchaft lebten mit Fin-mac-Hugle, Osker-mac-Oisin, Oisin-mac-Owin, welche, ſobald das Land in Gefahr kam, hülfreich erſchienen. Oiſin iſt unter dem Namen Oſſian berühmt geworden, aber nicht er, ſondern Feargus Fibbheall war der Hofdichter ſeines Vaters, dem unter andern auch die Gedichte Darga und Cath-Gabhra zugeſchrieben werden [1]).

9. Da kam das Chriſtenthum durch den vom Papſt Cöleſtin im Jahre 430 entſendeten Palladius [2]) und namentlich durch Sanctus Patricius nach Irland, und im Jahre 580 unter dem König Hugh wurden die Barden wiederum eine Landplage. Sie ſollten zum zweiten Male verjagt werden, aber der Schottenbekehrer Coluimcille (Columba) erhielt ſie, indem er eine neue Zunftordnung für ſie durchſetzte, und auf dem Reichstage zu Drumeat oder Londonderry wurde unter König Aodhmac Ainmhire in Gegenwart des Königs Aodhamhac Gaurain und des heiligen Columba der Beſchluß gefaßt,

1) Siehe Mone's Darſtellung, und über die Brehon Laws O'Reilly Transactions of the Irish academy Vol. XIV. P. 1. p. 142 sqq.

2) Prosper bei Usher p. 729.

daß zur beſſeren Erhaltung der Genealogie, Geſchichte und Sprache der Oberkönig, ſeine Fürſten und jeder Edelmann einen Barden halten, und dieſe Aemter wie auch früher erblich ſein ſollten. Die Einfälle der Normannen haben das Bardenweſen nicht beeinträchtigt, weil ſie nie das ganze Land beherrſcht haben, aber die Zeit ſelbſt und die neu geſtalteten Verhältniſſe zerſtörten auch im Bardenweſen manche alte Inſtitution. Doch wurden zu Anfang des 11. Jahrhunderts nach Bekehrung der Normannen die Filidhe, wenn auch ohne beſtimmte Geſetze und mit ſparſamen Zuſchüſſen wiederhergeſtellt und in 2 Claſſen eingetheilt. Die erſte war die der Ollamhain-re-Seanachaidhe der Geſchichts- und Alterthumskenner, der zweite der Ollamhain-redan der Barden im engern Sinne. Noch hielt ſich jeder Edelmann und Häuptling ſeine Hausbarden, deren Einfluß auf die Stimmung des Volkes unter Heinrich VIII. ſehr gefährlich war, ſo daß er aus Furcht, in ſeiner Tyrannei beläſtigt zu werden, den Befehl gab, daß kein Iriſcher Minſtrel, Reimer oder Seanacha und Barde bei Strafe der Vermögenseinziehung und Gefangenſchaft zu Botſchaften in dem Engliſchen Bezirk gebraucht werden ſollte, um von irgend jemandem etwas zu verlangen. Aus Furcht vor geheimen Verbindungen der Iriſchen Katholiken mit Schottland befolgte die Königin Eliſabeth dieſelben Grundſätze gegen die Barden, und dieſe waren damals in der That die ſtärkſten Partheigänger und Begünſtiger aller Unruhen namentlich in den Grafſchaften Cork, Limmerick und Kerry. Der Bardenorden zerfiel auch in dieſer Zeit in zwei Claſſen, in die Cleasamhnaigc (Poſſenreißer) Mimiker, und die Dreisbeartaigh Erzähler, welche auch Sgealaighe und Fin-Sgealaighe genannt wurden und zu der Dienerſchaft des Adels gehörten. Aber die Feodherrſchaft in Irland wurde nach und nach von Eliſabeth, Cromwell und Wilhelm III. vernichtet und die Staaten getheilt, ſo daß die jetzt herren- und brodloſen Barden als wandernde Muſikanten mit Spiel und Geſang von Haus zu Haus betteln gehen mußten. Mit Turlongh O'Carolan, welcher 1738 ſtarb, und Drasbeartach Cormac Common 1790 iſt der Bardenorden ausgeſtorben [1]).

1) Toland p. 76. Walker p. 35 f. 48 f. 53 f. 107, 109, 144 f. Memoirs of Cormac Common im Appendix p. 53. und the life of

10. Dennoch hat in vieler Beziehung das Druidenthum alle diese Stürme überlebt, wie die Apfel-, Arzt- und Schlangensagen vom heiligen Kevin und die Harfe des Heiligen [1]), die sonderbaren Verzierungen an den steinernen Kreuzen, welche Ledwich nicht zu deuten weiß, und viele Irische Ortssagen Druidisch sind [2]). Das strenge Gesetz, welches bei der Maifeier und Novemberfeier alles Privatfeuer auszulöschen befahl, die nicht eher wieder entzündet werden durften, bis der Scheiterhaufen zu Tarah von den Druiden dargebracht war, und Uebertreter mit der Todesstrafe bedrohte, wurde zuerst vom heiligen Patricius ungestraft übertreten [3]). Bishop's See of Clogher hat seinen Namen von den heiligen Steinen, welche mit Gold bedeckt waren, und auf welchen eine Bildsäule des Kermand Kilstach (Mercurius) gestanden hat. Clochoir heißt goldener Stein. Auch Arklow und Wicklow heißen so vom heiligen Steine, eigentlich Ardcloch und Buidhecloch der hohe Stein und der gelbe Stein [4]). Außer der Beltine wird Allerheiligenabend in Irland und Schottland außerordentlich gefeiert, in England fast gar nicht. Es ist dieses, wie bekannt, eines der 4 Hauptfeste Irlands und war ursprünglich dem Sahm oder Sahman (Sonnengott) gewidmet, welchem Früchte, Korn und die Bairin Breac, mit Safran gesprenkelte und mit Blumen bekränzte Kuchen, noch heute dargebracht werden [5]). Hierher gehört auch Cairn Graineg der Haufen der Sonne in der Grafschaft Antrim, und der Sonnenaltar in Clare auf dem Berge Callen Altoir na Greine, mit der gut erhaltenen Ruine Bealtien Son-

---

Turlough O'Carolan p. 63. Girald. Topogr. Hibern. Dissert. III. c. 11 und 12. und Mone.

1) Ledwich antiq. of Ireland p. 310, 381, 384.

2) Ibidem Taf. XXXI, und Antiquarian Repertory IV. p. 625 sqq.

3) Transact. of the Irish academy Vol. XVIII. p. 54. Antiq. XVI. p. 87. Trias Thaum. p. 125. Im 6. Jahrh. spricht davon Benignus c. 37, Patricius Junior c. 34. Elvanus sapiens c. 39, 40, im 8. Jahrhundert Probus c. 32, im 10. Jahrhundert und Jocelinus im 12. Jahrh. O'Connor Rer. Hibern. Scriptt. Vol. II. p. 149.

4) Transact. of the Irish academy Vol. XIV. P. 1. p. 125.

5) Transact. of the Irish academy Vol. XV. p. 107. O'Reilly Irish Diction. s. v.

nenhaus bei Killala. Auch die §. 8. berührten Feis von Tarah waren ein durchaus Druidisches Institut, schon weil unter den christlichen Königen Muircertaig, welcher im Jahre 533 durch die Hand seiner Concubine starb [1]), und unter Tuathal maol Garbh diese Meetings aufhören mußten, während sie unter Diarmaid mac Fergus, welcher sich auch einen Druiden „den Sohn Gottes, welcher treu ist" hielt, wieder auftauchten. Die letzte Versammlung fällt in das Jahr 560. König Tuathal, welcher die Provinz Meath durch Abtrennung von den 4 übrigen Provinzen schuf, setzte aber folgende Ordnung für die 4 Jahresversammlungen fest. In Tlachtga, dem Momonischen Theile der Provinz, wurde am letzten October ein nächtliches Fest zur Versöhnung der Götter gefeiert, bei welchem die Druiden Opferthiere schlachteten und Feuer entzündeten. Das Maifest von Uisneach im Connaughtschen Theile der Provinz diente vorzüglich zum Umsatz von Waaren. In Tailteann im Ultonischen Theile der Provinz wurde am 1. August ein großes Freudenfest begangen und zwar namentlich durch Abschluß von Heirathen unter Bewilligung der Eltern und Freunde gefeiert. In Tarah endlich im Lageniſchen Theile der Provinz wurden die dreijährigen Versammlungen zur Verhandlung von Staatsgeschäften, also ein Reichstag abgehalten [2]). Der Eid, welchen sich Tuathal in Tarah bei seinem Regierungsantritt A. M. 3922 von seinen Fürsten schwören ließ, und welcher ohne Zweifel bei allen ähnlichen Gelegenheiten in Anwendung kam, ist so heidnisch, wie er nur sein kann. Es ist ein Gedicht des berühmten den Annalen der 4 Lehrer zufolge 884 gestorbenen Barden Mael mara Othna, welches dieses Denkmal uns erhalten hat. „Das sind die Gewißheiten, welche Tuathal empfing, der mächtige im Vollführen, Himmel, Erde, Sonne, der reine Mond, See, fruchtbares Land, Füße, Hände, Mund und Zunge, Ohren, Augen, Rosse, Wurfspieße, tapfere Schwerter mit ihrer Kühnheit, menschlich Antlitz mit Farbe bethaut, Strand und Fluth, Korn, Milch, Frucht, imgleichen jeglich Gut, welches der Mensch

1) Siehe das Irische Gedicht Transact. of the Irish academy Vol. XVIII. p. 120.

2) Transactions of the Irish academy Vol. XVIII. p. 33.

beſitzt. Dieſe Gewißheiten ſind alle gegeben dem Geſetze zufolge den Kindern Tuathal's, ſeinem Geſchlecht und ſeinem Stamm. So lange die See Erin's einſames Eiland umſtrömt, wird das königliche Temur ſich nicht gegen Tuathals Kinder bewaffnen"[1]). So hatte Laoghaire den Lageniern geſchworen (457), daß er den Borumeiſchen Tribut nicht wieder von ihnen fordern würde, aber er brach ſeinen Eid, und nun ſagt der Dichter: Laoghaire Niall's Sohn ſtarb an Caiſſis Seite, grüne ſein Land. Gottes Elemente (nach dem Buch der 4 Lehrer Sonne, Wind und Gottes Elemente), deren Eidſchwur er verletzte, haben den Tod gebracht über den König[2]). Laoghaire hatte aber geſchworen bei Sonne und Mond, bei Waſſer und Luft, bei Tag und Nacht, See und Land, daß er Zeit ſeines Lebens nicht wieder verlangen würde den Boru. Ein Prophet hatte geſagt, er würde ſterben zwiſchen Ere und Albuin, welches Laoghaire für das Meer hielt, das Irland von Schottland trennt. Allein er brach ſeinen Eid, und fiel in der Schlacht gegen die Lagenier, zwiſchen zwei Hügeln dieſes Namens. Darum heißt es im **Leabhar na Huidhre**: er wurde getödtet durch Sonne und Wind, und die übrigen Gewährſchaften, deren Eid er verletzt hatte[3]). Die heidniſchen Iren wurden bewaffnet begraben **promptis armis facie ad faciem**, und blieben dort bis zum jüngſten Tage (**Erdache**)[4]). Das Nonnenkloſter von Kildare iſt an die Stelle einer Geſellſchaft Druidinnen getreten, welche das heilige Feuer, das nicht erlöſchen durfte, zu beſorgen hatten. Das Feuer wurde hier durch Aneinanderreiben von Brettern entzündet[5]). In chriſtlichen Zeiten wurde das heilige Feuer von Kildare durch eiſerne Wehren vor der Verbreitung bewahrt, was offenbar Feſthaltung des alten Druidiſchen Brauches iſt[6]). So aber wird auch der **Barnaan Cuilawn** zu faſſen ſein, ein äußerſt merkwürdiges Denkmal, welches in einem hohlen Baume gefunden, und von Eiſen

1) Transactions of the Irish academy Vol. XVIII. p. 34.
2) Ibidem p. 53.
3) Ibidem p. 169.
4) Tirechan im Leben des heil. Patricius. Ibid. p. 170.
5) Martin Westem Islands p. 113.
6) Ledwich Antiq. of Ireland p. 387.

in Form einer Bischofsmütze gearbeitet ist. Die Druidischen Kreise sind mit Gold, Silber, Kobalt und kostbaren Steinen ausgelegt, und außerdem ist ein Kreuz von sehr alter Form darauf angebracht, so daß es in halbchristlichen Zeiten gemacht zu sein scheint. Barnaan heißt Feuerhaupt, Feuerdach, und Cuilawn ist der heilige Culanus um 900 n. Chr. welcher als Verfertiger des Denkmals vom Volksglauben anerkannt wird. Es wurde noch in sehr jungen Tagen bei Eiden gebraucht, um die Wahrheit herauszubringen [1]). Druidenschulen waren einst in Clogher, Armagh, Lismore, Tamar, Londonderry u. s. w., woraus das Christenthum Klöster und Bischofssitze gemacht hat, und das Fegefeuer des heiligen Patricius im See Derg, und die Kirche zu Glendaloch in der Grafschaft Wicklow waren einst vorzügliche Sitze des Heidenthums und der fürchterlichen Lage wegen auch von Geistererscheinungen. In dem nahen kleinen Fluß Kevins Keeve werden alle Sonntage und Donnerstage und am Feste des heiligen Kevin (3. Junius) vor Sonnenaufgang kränkliche und schwache Kinder eingetaucht. Auch die älteste runde Gestalt der christlichen Landeskirchen hängt mit den Druidischen Steinkreisen zusammen, wie die hohen runden Thürme mit den Steinpfeilern, und die Bildhauerarbeiten an den Kirchenwänden zu Glendaloch sind schon wegen des häufig dargestellten Druidenfußes Keltisch, und nicht, wie Ledwich will, Skandinavisch [2]).

11. Aber es trat Sanctus Patricius auf und schlug den Druidismus mit denselben Waffen, durch welche dieser das Volk beherrschte. St. Patrick war nur der letzte Apostel des Christenthums in Irland, und schon vor Palladius waren viele Missionaire dort gewesen. Er aber erfüllte die Prophezeihung der berühmten Druidischen Propheten Lochra und Lochadh-Moel, daß ein verkehrter und hartnäckiger Prophet kommen würde von jenseits der See her, eine neue Lehre zu predigen, daß viele ihm Aufmerksamkeit schenken würden, und wenige wi-

1) Transactions of the Irish academy Vol. XIV. P. 1. p. 38.

2) Ledwich Antiq. of Ireland p. 31—36.

verſtehen [1]). Patricius iſt 341 geboren und 457 geſtorben, gefangen genommen in Irland 357 (oder 352) und nach 6 Jahren wieder in Freiheit geſetzt. Der ziemlich gleichzeitige zweite Patricius wurde 372 geboren, 388 gefangen, wieder frei 395, und nach Palladius Tode 432 wieder als Erzbiſchof nach Irland geſchickt, wo er 492 oder 493 ſtarb [2]). Bei Patricius erſtem Auftreten in Irland ſetzte man ihm einen Hund, d. h. einen Druidiſchen Prieſter, entgegen, welcher ſofort verſtummte. Aber mit welchem Widerſtand er zu kämpfen hatte, beweiſet, daß man ihm den Kelch auf dem Altar umſtieß, worauf dieſen die Erde verſchlang. Der Oberkönig Leogar von Teamhair ſelbſt hielt feſt am alten Glauben, und ſchwächte alſo der Chriſten erſte Verſuche, wenn er ſie auch nicht unterdrücken konnte. Aber der faſt göttlich verehrte, fliegende Druide Lochra wurde auf des Heiligen Gebet aus der Höhe herabgeſtürzt und zerſchmettert, und die Angriffe des Königs und empörten Volkes durch einen Sturm vernichtet, wie der Heilige allen ſich gegen ihn erhebenden Kräften Wunder entgegen ſetzte [3]). So kam St. Patrick trotz aller Nachſtellungen nach Teamhair, taufte hier den Hofbarden **Dubrach-mac-Valubair**, und leerte darauf den ihm von dem Druiden **Logadh-Mael** gereichten Giftbecher, ohne allen Schaden. Jetzt entſtand ein Wettſtreit mit übernatürlichen Kräften, der Druide zauberte, und der Heilige beſiegte ihn durch Wunder, worauf der König die heiligen Druidiſchen Bücher der Feuer- und Waſſerprobe zu unterwerfen rieth. Die Druiden wollten nicht darauf eingehen, und als man ſich endlich zu einer andern Probe einigte, kam der Druidismus wiederum zu kurz [4]). Dennoch blieb der König mit ſeinem Bruder Coyrbre und dem Volke dem Chriſtenthum abgeneigt, und fuhr mit ihm fort ein mit Gold und Silber bedecktes Götzenbild zu Teamhair zu verehren, weil es Orakel gab. Zwölf eherne Götzen ſtanden dieſem zugeneigt und unterthänig, und da Patricius durch ſeine Predigten

1) Transactions of the Irish academy Vol. XVI. p. 88.
2) Transactions of the Irish academy Vol. XVIII. p. 84.
3) Jacobi Vita St. Patricii bei Bolland Acta SS. ad d. XVII. Mart. 26—35.
4) Ibidem p. 38—41.

nichts ausrichten konnte, ſo betete er, und das große Götzenbild zerfloß zu Staub und Aſche, während die kleineren bis an den Hals in die Erde ſanken (alſo verſenkt wurden), wo ſie noch jetzt zu ſehen ſind. An Connaughts Grenzen angekommen, ſuchten ihn wiederum zwei Druiden jedoch ohne Erfolg aufzuhalten, und der Druide Rochait, welcher ihn ermorden wollte, wurde vom himmliſchen Feuer verzehrt. Einen andern widerſtrebenden Druiden verſchlang die Erde, und das wirkte auf die Bekehrung des Volkes. Einmal kam Patricius dazu, wie durch vieler Menſchen Kräfte ein Felſen zu einem Tempel geſchafft werden ſollte, da bewegte er ihn allein (alſo ein Wagſtein), und das Volk glaubte. In Munſter, wo ſchon vor ſeiner Ankunft die Götzen in den Tempeln umgefallen waren, fand er willige Aufnahme. Auch die Ketzerei des Pelagius in Wales rottete er aus, berührte Eubonia (Mona) und ſtürzte einen zweiten fliegenden Zauberer Merlinus (Myrddin Emrys) aus der Luft herab [1]). Den Druidiſchen Prophezeihungen ſetzte er eigene entgegen, und da er die beiden Beſitzer von Usneach verwünſcht hatte, ſo wurde ſein Zorn auf die Steine abgelenkt, weshalb während der Arbeit zerbrechende Bauſteine ſprichwörtlich Steine von Usneach genannt werden. Das Wunder, durch welches Patrick der Nachſtellung von neun Druiden entging, deutet Mone einfach dahin, daß der bekehrte Druide Enda aus Religionseifer oder Menſchenfurcht den Tod des Heiligen abwenden wollte, und ſeinen Sohn unter die Druiden, welche, um Patricius leichter vernichten zu können, ſich in Mönchskleider gehüllt hatten, ſteckte. Der Anſchlag wurde vereitelt, und himmliſches Feuer verzehrte ſie. So folgte Wunder auf Wunder. Ein Druidenhain verdorrte, Berge und Landſeen verſanken und hoben ſich, und ein Druide, welcher ihm noch Wunder entgegen zu ſetzen wagte, wurde beſiegt und bekehrt. Eine Mauer, welche Sonntags gebaut wurde, verſchlang das Meer [2]). Bald war Druymsaileach von Patrick in eine erzbiſchöfliche Kirche umgewandelt, und die Heilquelle des Heidentempels hieß jetzt Tobar Patroic, die Stadt Armegh. So

1) Jacobi Vita St. Patricii bei Bolland Acta SS. ad d. XVII. Mart. 50—79.

2) Ibidem 89—99.

ſoll der Cromlech auf dem Berge Cruachanaighle von den Heiligen in Kreuzgeſtalt gelegt worden ſein, und der auf dem mittlern Felſen ausgehauene Stuhl wird von der Sage dem Sitze des Heiligen zugeſchrieben [1]). Auf Irlands Bekehrung bezieht ſich nun folgende Triade. Vor dem heiligen Patrick litt das Land an dreifachem Unheil, an einer zahlloſen Menge giftiger Thiere, an Erſcheinungen böſer Geiſter und an Zauberern und Miſſethätern, welche dort zahlreicher waren, als an irgend einem Orte der Welt [2]). Der Heilige trieb die giftigen Thiere auf das Vorgebirge Cruachanaigle, jetzt Croagh Patrick, einen Gipfel von 2530 F. Höhe, wie es auch im Volksliede heißt: Twas on the top of that high hill St. Patrick preach'd his sarmint, that drove the frogs into the bogs, and bother'd all the varmint [3]). Von hier aus wurden ſie ins Meer geſtürzt, ſo daß von dieſer Zeit an keines mehr in Irland leben kann. Auch die getreuen Inſeln Man und andere befreite er von dieſer Plage, die übrigen aber nicht. Die böſen Geiſter und Zauberer (Druiden) hat Patricius gleichfalls vertrieben [4]). Darum heißt es im Volksliede: Die Wicklowhügel ſind ſehr hoch, und auch der Hügel von Howth, Herr, doch iſt da ein Hügel, viel größer noch, viel höher wohl, als beide, Herr, und es war auf dem Gipfel dieſes hohen Hügels, wo St. Patrick predigte ſeinen Sermon, und trieb die Fröſche in die Sümpfe und bannte alle Würmer. So glücklich iſt St. Patrick's Fauſt, er iſt ein Heiliger, ſo artig, und gab den Schlangen und Kröten Gebräu (a twist halb Thee, halb Kaffee) und hat ſie geſchoren für immer. Es war keine Meile auf Irlands Inſel, es waren 30 Schlangenhaufen darauf, aber dorthin hat er ſeine liebe Fußſpitze geſetzt, und ſie zertreten in Maſſe. Die Kröten gingen paff! die Fröſche gingen piff! und plumpſten in das Waſſer. Und die Schlangen haben ſich ſelbſt umgebracht, um ſich zu ſchützen vor dem Schlachten. O Wunder, 900000 blaue

1) Jacobi Vita St. Patricii bei Bolland Acta SS. ad d. XVII. Mart. 109, 110.

2) Cf. Procop. Mytholog. III, 1. S. 31.

3) Croker pop. songs of Ireland p. 21.

4) Jacobi Vita St. Patricii l. l. 149 und Rene's Darſtellung.

Würmer ergötzte er mit ſüßen Reden, betäubte ſie bei Killaloe, beim Mahl und guter Dinge. Wo blinde Würmer im Graſe krabbelten, und alle Menſchen ärgerten, da hat er ihnen die Augen aufgemacht, auf daß ſie es merkten, wo ſie wären [1]).

12. Das Schottiſche Bardenweſen iſt durch die Unterſuchungen über den Oſſian hinlänglich bekannt geworden. Der Barde war, wie in Irland, ein erblicher Diener des Edelmanns, und unter den neun Dienern, welche zu ſeiner feierlichen Begleitung gehörten, nahm der Barde den zweiten, der Pfeifer den achten und der Dudelſackträger den letzten Rang ein. Es herrſchte hier alſo wie in Wales derſelbe Unterſchied zwiſchen privilegirten Barden und umherziehenden Sängern. Mit der Auflöſung der Erbgerichtsbarkeit 1748 hörte der Orden hier auf [2]). Der Macpherſon'ſche Oſſian iſt nach den Unterſuchungen Brittiſcher Gelehrten für die Mythologie ganz unbrauchbar, weil dieſer Gelehrte, welcher unmöglich im Stande war, in einem Zeitraume von 2—3 Jahren 15000 Verſe zu dichten, doch die von ihm aus dem Munde der Hochſchotten geſammelten Gedichte ſo umgebildet, die Namen und den ganzen Ton der Dichtung ſo ſehr ſeinem Jahrhundert angepaßt hat, daß ſie nicht mehr als Oſſianiſche Werke betrachtet werden dürfen. So iſt gleich die epiſche Einkleidung, welche Macpherſon dem Gedichte gegeben hat, dem Original durchaus fremd, und außerdem gehören die Gedichte ſelbſt nicht in die Römiſche und die Pictiſche Zeit, ſondern in das Jahrhundert der Normannen von 843—1097. Von einer Götterlehre findet ſich bei Macpherſon keine Spur, und nur die Geiſter verſtorbener Helden erſcheinen auf Wolken und im Nebel. Sonſt ſcheint Oſſian hier keine Gottheit zu kennen, als den Lodyina, welcher aber nicht in Schottland und Irland, ſondern in Lochlin (Norwegen) verehrt wurde, alſo wohl mit Odin identiſch iſt [3]). Der Schottenbekehrer Cumcille (Columba), deſſen Feſt merkwürdig ge-

1) Croker pop. songs p. 22. cf. p. 18 wham St. Patrick came back etc.

2) Critical Review 1815. mag p. 445 sqq.

3) Encyclop. III, 6. p. 420—429.

nug nicht vor 1741 in Irland begangen wurde [1]), machte eigentlich mehr einen Rückſchritt zum Druidismus, als einen Fortſchritt zum Chriſtenthum, indem er durch die Stiftung des Culdeerordens auf der Inſel Jona bei Muli ſehr viel von dem Druidenweſen in das Chriſtenthum aufnahm [2]). Nach der allgemeinen Volksſage der Schottiſchen Hochländer ſind die Culdeer als Diener der Religion die unmittelbaren Nachfolger der Druiden geweſen, und war zur Zeit des heiligen Columba die Druidenſchaft auf dieſer Inſel noch nicht unterdrückt und aufgelöſt [3]). Cuildeach heißt Freund der Einſamkeit, was mit der Druidiſchen Lebensweiſe vollkommen übereinſtimmt [4]).

13. Das Waſchbecken der Ceridwen, welches im Cultus auch offenbar ein ſymboliſches Gefäß war, und der nach ihm benannte Bardenorden war recht dazu geeignet, in eine chriſtliche Legende umgewandelt zu werden, und dies iſt auch frühzeitig geſchehen. An die Stelle des Waſchbeckens trat der heilige Gral, und an die Stelle des Ordens die Ritterſchaft von der Tafelrunde. Joſeph von Arimathia kaufte Chriſti Leichnam von Pilatus, begrub ihn und ging nach Chriſti Auferſtehung mit ſeiner Familie und vielen andern Menſchen in eine Wüſte, wo ſie viel Hunger ausſtanden, ſo daß viele ſtarben. Da befahl ihm Chriſtus eine Tafel zu machen, ähnlich derjenigen, an welcher ſie das Abendmahl genoſſen hätten, ſie wohl auszuſchmücken, mit weißen feinen Tüchern zu bedecken, und einen goldenen Kelch, welchen Chriſtus ſelbſt ſendete, darauf zu ſtellen, das Gefäß aber wohl in Acht zu nehmen. Gott ſelbſt hat den Kelch geſendet, und er bedeutet die Gemeinſchaft der Guten und der Böſen, und die Guten, welche an dieſer Tafel zugelaſſen wurden, erhielten die Erfüllung aller ihrer Wünſche. Ein Platz blieb immer leer an dieſer Tafel zum Andenken an

1) Burke Hib. Domin. p. 22.
2) Ledwich Antiq. of Ireland p. 55 sqq.
3) John Jamison historical account of the ancient Culdees of Jona and their settlements in Scottland, England and Ireland. Edinborgh 1811, 4. p. 24 sqq.
4) Ledwich Antiq. of Ireland p. 383.

Judas, welcher Chriſtus verrieth und ſich mit den Apoſteln zum Abendmahl ſetzte. Und als Chriſtus ſagte: wahrlich einer unter euch wird mich verrathen, da ſtand Judas auf, ſchämte ſich und ging hinaus. Alſo blieb auch an Joſephs von Arimathia Tafel ein Platz leer, und ſie wurde von allen, die daran ſaßen, ſehr in Ehren gehalten, und das Gefäß Grael genannt. Joſeph von Arimathia hatte Chriſti Blut darin aufgefangen, welches ihm die Heiden bekehren half, und am Ende von der Vorſehung der Erde entzogen ward. Die Hüter mit dem Gefäße ſind nun in den Orient hinausgezogen, und da ſie nicht wußten, wo es hingerathen war, zogen ſie ihm nach in alle Welt. Dieſe ältere Tafelrunde wurde nun auf Merlins Betrieb von Arthurs Vater Uthyr Pendragon zum Schutze des heiligen Graels zu Carduel (Carliſle) geſtiftet, und von Arthur ſelbſt nachher erneuert [1]). Die Tabula rotunda ſelbſt wurde noch zur Zeit der Königin Maria zu Hundscoſt und eine andere von König Eduard III. an den Mauern des alten Schloſſes Wincheſter gezeigt. Graf Robert Mortimer ſtellte unter Eduard III. in Kenilworth die Tafelrunde in 100 Rittern her, und Eduard ſelbſt zu Windſor in 24 Rittern, auf welche man jedoch mit Unrecht die Stiftung des heiligen Bathordens zurückführen will. Die Anzahl der Ritter wird von verſchiedenen ſehr verſchieden angegeben, jedoch gewöhnlich nur 12, Caradoc Amoral von Wales, Hector des Mares, ſein Bruder Lanzelot, Dinadain, Baort, Driam, Bliombaris, Galeard, Ywain, Gabereit mit Arthurs Neffen Gauvain und Perzeſal, aber auch 100 und 150 Ritter [2]). Eine ähnliche Tafelrunde von 12 Rittern hatte ſchon der Oſtgothenkönig Theoderich und der Ruſſiſche Czaar Caſtaws nach der Sage bei Dieterich [3]). Der hier gemeinte Arthur (Welſch großer Mann, Iriſch Bär), jedenfalls eine hiſtoriſche Perſon, gewann unter Cerdik viele Siege über die Angelſachſen, und ſchützte das ſogenannte Chriſtenthum gegen das Heidenthum, erhielt aber endlich gegen ſeinen Neffen Mordred

1) Schlegel Romantiſche Dichtungen aus dem Mittelalter I. S. 153 – 155.

2) Siehe Gräße Litteraturgeſchichte III, 1. S. 149 ff.

3) Ruſſiſche Volksſagen S. 68, 208.

in einem ſchweren Kampfe, aus welchem ſich außer ihm nur zwei Menſchen retteten, eine ſchwere Wunde, an welcher er auf der Inſel Avalon ſtarb. Schon Arthurs Erzeugung iſt wunderbar und mythiſch [1]). Sein Vater Uthyr hatte ſich in die Igerna, Gemahlin des Herzogs von Cornwall Gorlas, verliebt, wurde von Merlin in die Geſtalt ihres Mannes verwandelt, und erzeugte mit ihr den Arthur. Auch zum Hercules wird Arthur, wenigſtens bei ſeiner Bekämpfung der Rieſen. Arthur hat ſich in einen Raben verwandelt und wird einſt wiederkehren, wie Friedrich Barbaroſſa im Kyffhäuſer ſeiner Auferſtehung harrt, weshalb König Howel der Gute in einem Geſetze von 998 dieſen Vogel zu tödten verbot, damit nicht derjenige, in welchen die Seele des guten Königs Arthur übergegangen war, möglicher Weiſe mit umkäme. Auch ſeine Bezauberung durch die große Fee Morgane und ſein Umherſchweifen als wilder Jäger könnten ſeine hiſtoriſche Exiſtenz verdächtigen [2]). Dazu kommt ſeine myſtiſche Auffaſſung in der Welſchen Archäologie, wo er ein Geſpräch mit dem Adler führt [3]) und die Schilderung ſeines Heeres [4]), die Geſchichte von dem alten Hanerym, das Buch der Triaden, die Geſchichte vom heiligen Greal, die Geſchichte von Garelat und Erbyn [5]), die Geſpräche zwiſchen Arthur und Gwenhwyar (Ginevra), welche die Franzöſiſchen Romane in ein ſchmutziges Liebesverhältniß zu Lanzelot bringen, der jedoch zweimal die fremde Princeſſin Perles für ſeine Geliebte nimmt, dann ſeine Geſpräche mit Etinlod, Triſtrain und Gwalchenai (Gawain). Auch im rothen Buche von Hergeſt erſcheint Arthurs Reſidenz lediglich als Welſcher Fürſtenhof, wo von einer Tafelrunde und Grael, wie in den Franzöſiſchen Romanen von einem Zauberer Virgil oder Klingſor, und bei Wolfram von Eſchenbach noch keine Rede iſt, und kommt dieſe Verbindung erſt in dem Romane von Merlin und de St. Grael

1) Galefret Monmouth. VIII, 19.

2) Amadis de Gaula V, 99. J. Grimm D. M. p. 515.

3) Englymon yr Eryr p. 250.

4) Llyvyr y Greal 262.

5) p. 256, 264, 265, 167, 175, 178, 179.

vor [1]). Der Hofstaat der Königin Ginevra, wie sie selbst, wurden mit jedem Romane berüchtigter, und darauf bezieht sich auch die sehr alte Sage von dem Mantel, welchen Morgane webt, um Arthur von seiner Gattin Treulosigkeit zu überzeugen, da er nur dem Manne und dem Mädchen paßt, welche dem Geliebten treu geblieben sind, den übrigen aber insgesammt entweder zu lang oder zu kurz ist. Dazu das Horn, welches nur der Getreue leeren kann, und ohne den Wein zu verschütten, leerte es nur ein einziger an Arthurs Hof [2]). Auch das Thal der falschen Liebhaber im großen Artusromane gehört hieher, welches Morgane geschaffen hat, und welches man nur schuldlos sicher betritt, ungetreu aber nicht wieder verlassen kann. Lanzelot, weil er wirklich bis dahin der Ginevra treu gewesen war, erlöste die hier Gefangenen. Trotz aller Trübung der Farben erkennt man hier jedoch überall den mythischen Arthur, welcher den Platz des historischen Königs eingenommen hat, er ist in seinem Kampfe gegen die Riesen, in seiner Liebe zu Ginevra der Repräsentant der ursprünglichen reinen Lehre, ihr Hüter und Beschützer. Aber Ginevra, der Druidismus selbst, ist ihm treulos und buhlt namentlich mit Lanzelot vom See, der von seiner Pflegemutter, der Jungfrau vom See (Ceridwen), also benannt ist. Auch Mantel, Horn und das Thal der Treuen und Untreuen sind im religiös-mystischen Sinne zu fassen. Der Mantel ist das Priestergewand, es paßt nur dem treuen Anhänger der ursprünglichen Religion, das Horn mit dem Weihetrank der Mysten, welchen nur der getreue Liebhaber der ursprünglichen Religion zu kosten weiß, der Orkos der Untreue, der Ort der Strafe und Qual, aus dem nur Hu, der Gott, welcher rettet aus der Fluth, oder sein romantischer Vertreter Lanzelot vom See retten und erlösen kann. Merlin war nach dem Romane vom Teufel mit einer frommen Jungfrau erzeugt, welche er, nachdem er bereits ihre Aeltern und zwei ihrer Schwestern zu Grunde gerichtet, unversehens umarmt in der Nacht. Der Roman läßt Merlin an den meisten Thaten des Arthur Theil

1) fol. 211, 103, 107, 108.

2) Gesta Romanorum c. 69. Herodot II, 111. Größe S. 185.

nehmen, und schließt mit dem völligen Verschwinden des Zauberers im Walde von Broeziliaude, in welchen ihn ein von ihm selbst seiner Freundin Viviane gelehrter und von der Ungläubigen am Geliebten zuerst angewendeter Zauberspruch bannt und unsichtbar macht. Parzival und Lohengrin, von welchen jener in Anjou, dieser in Brabant spielt, sind noch unerläutert.

14. Hieher gehört noch die Elegie auf Uthyr Pendragon, Marwnad Uthyr Pendragon [1]), wenn auch nur äußerlich, da Arthurs Vater, welcher diesen Namen nur deshalb führt, weil Priester und dem Druidismus günstige Fürsten gern Götternamen führen, also der Uthyr Pendragon des Geoffroy von Monmouth gar nicht gemeint ist. Die Elegie lautet: Sieh mich an, der ich gewaltig bin, im lärmenden Schall, der ich zwischen zwei Feinden keinen Frieden will, ohne Blut. Heiße ich nicht der ätherische Gott Gorlassar? und mein Gürtel war ein Regenbogen, welcher meinen Feind umschlang. Bin ich in der Finsterniß nicht ein schirmender Fürst? Doch nur für den, welcher meine Gestalt darstellt an beiden Enden des Bienenkorbs. Bin ich nicht ein Pflüger wie Kawyll? Zwischen zwei Feinden gestatte ich nicht Ruhe ohne Blut. Hab' ich nicht mein Heiligthum geschützt, und gemacht, daß alles, was uns zürnt, verschwindet? Hab' ich nicht in kühner Fehde gegen die Söhne des Riesen Nur das Blut der Unwilligen vergossen? Hab' ich nicht Arthur's Bravheit den neunten Theil meiner schützenden Macht ertheilt? Hab' ich nicht hundert Burgen zerstört und hundert Feldherrn erschlagen, hundert Schleier gegeben und hundert Häuptlinge geschlachtet? Hab' ich nicht das furchtbare Zauberschwert an Henpen gegeben? Hab' ich nicht der Reinigung Cärimonien verrichtet, als Hacarndor auf dem Gipfel des Hügels sich mühsam bewegte? Hab' ich mich nicht selbst dem Joch unterworfen zu meinem Unglück? Aber mein Vertrauen war weise, und die Welt läge in Trümmern, wäre es nicht um mein Geschlecht!

Der Barde bin ich, aber der ungeschlachten Lobsinger Loos soll unter den Raben sein, unter den Adlern, unter den Vögeln des Zorns! Meine dichteste Finsterniß soll sie überschwellen,

1) Welsh archaeol. I, 72. Davies mythol. p. 557.

wenn sie die berechtigten Vereine der Männer zwischen zwei Feldern unterstützen. Es war mein Willen, vom Adler in den Himmel zu steigen, um dem Opfer der Ungeschlachten zu entgehen. Ein Barde bin ich, ein Meister der Harfe und Geige, für 27 Sänger bin ich Bezauberung. Berechtigt auf dem Berge der Verhüllung ist dein Sohn geworden, dein bardischer Prophet, dein Abgesandter, o Hu mit den ausgebreiteten Flügeln, o Vater Deon. Das Todtenlied hat meine Stimme gesungen, wo der Wall und die Werke von Stein errichtet sind, ein Symbol der Welt zu sein. Laßt Prydains Antlitz und den niederblickenden Hu auf mich hören! Herr des Himmels, laß meine Botschaft nicht verworfen sein!

Mit feierlicher Festlichkeit rings um die zwei Seeen, mit dem See an meiner Seite, und meinem rings um das Heiligthum tanzenden Leib, während das Heiligthum den gleitenden König brünstig anruft, vor welchem die Schönheit zu dem Schleier zurückbebt, der die ungeheuren Steine bedeckt, während der Drache im Kreis sich bewegt, nach der Stätte, welche die Schiffe birgt mit dem Trank, während in goldenen Hörnern der Opfertrank sich darbeut, und die goldenen Hörner in der Hand sind, und die Hand am Messer ruht, und das Messer über dem Hauptopfer blitzt — ruf' ich dich reines Herzens an, siegreicher Beli, Sohn des Königs Mon-Hogon, daß du die Ehre der Honiginsel des Beli wollest beschützen.

Uthyr Pendragon ist hier offenbar Hu selbst, oder sein ihn vertretender Priester, und der Gott erscheint in dreifacher Druidischer Gestalt, als Barde, Zauberer und Priester. Indem er die Barden, welche mit in den Krieg ziehen, verachtet, zeigt er sich in glänzender Gestalt als Gott des Wechsels des Jahres, denn seine Burgen, Feldherrn und Häuptlinge sind Eis, Schnee und Sturm, und die Schleier, welche er austheilt, das Laub und das junge Grün, welches die wiedererstandene Vegetation schmückt. Das Lied bezeichnet zugleich die gottesdienstlichen Pflichten seines Priesters und die Opferstätte. Aber der austheilende Prydain, der Ordner der Jahreszeiten, der gleitende König, wahrscheinlich der Drache oder die heilige Schlange, welche vom Trankopfer kostet und die Schönheit (eine Druidin) verfolgt, sind lauter dunkele Anspielungen. Ist hier von einem mystischen

Ehebett die Rede, wie Zeus in Schlangengeſtalt die Perſephone umarmt und den Dionyſos erzeugt? Der Tempel, das Bild der ſichtbaren Welt, iſt verſchleiert, d. h. die Wohlthaten, welche von dort ausgehen, ſind den Augen des blinden Volkes verhüllt und nur für die Eingeweiheten deutlich, während in der andern Welt der Schleier fällt. Aber was bedeuten die zwei Seeen, und wer war der Sohn und Abgeſandte des Hu? Etwa Uthyr Pendragon? Arthur iſt dem Mabinogion zufolge ein in den verſchiedenſten Theilen der Welt bekanntes Weſen, deſſen Geſchichte in den Sternen geſchrieben iſt. Er iſt das Polargeſtirn, der große Bär, welcher nicht untergeht, und ſichtbar ſeinen kleinen Kreis durchläuft, und die Tafelrunde urſprünglich die Prieſterſchaft des Arthur, von welcher jeder einzelne einen Stern darſtellend ſich mit dem Ganzen in harmoniſcher Eintracht im Kreiſe um das Hauptgeſtirn bewegt [1]). Arthur iſt Uthyr Pendragons Sohn, des wundervollen allerhöchſten Lenkers, und der Eigyr der erzeugenden Macht. Arthur hatte drei Töchter mythologiſcher Weſen zu Gattinnen, und alle drei heißen ſie Gwenhwyvar, das Mädchen des Gipfels des Waſſers [2]). So ſind ſeine Gattinnen nur weibliche Copien ſeines eignen myſtiſchen Selbſts. Taliesins Preiddeu Annwn macht ihn zum Präſidenten des Schiffes, welches ihn ſelbſt mit ſeinen ſieben Freunden geſund ans Ufer brachte, während die Fluth die übrige ſündige Menſchheit verſchlang [3]). Die drei berühmteſten Gefangenen auf der Inſel Brittannien waren Llyr Lediaith im Gefängniß des Königs Euroswyth, Madawc, der Sohn des Medrow, und Gwair, der Sohn des Gwairiawn, aber einer war hervorragend über allen dreien, es war Arthur, welcher 3 Nächte in dem Einſchluß des Oeth und Anoeth gefangen ſaß, und 3 Nächte mit der Dame des Pendragon, und 3 Nächte im Gefängniß des Kud unter dem flachen Stein von Echemaint. Da befreite ihn ein Jüngling aus den 3 Gefängniſſen, Goreu, Cuſtenins Sohn, ſein Neffe [4]). Die Triade erinnert an die

1) Davies mythol. p. 187.
2) Gwen-vy-var das h iſt bloß formal.
3) Davies mythol. p. 187, 188.
4) Welsh archaeology II. p. 12. Tr. 50.

Fluth, denn Llyr Llediaith heißt halbe, myſteriöſe Sprache der See, und Madawc das leuchtende Meer, ſonſt Mollis genannt, ſpielt mit Gwair in Taliesins Fluthenraub eine bedeutende Rolle [1]). Ooth und Anooth iſt Caer Sidi, Aufnahme und Einverleibung in den Tempel und Orden. Arthur iſt der ewige Gefangene und die Druiden erkannten nur die von ihm während der Gefangenſchaft erzeugten Kinder als ſeine ächten Nachkommen an, mit andern Worten, ſie nahmen nur diejenigen in ihren Orden auf, welche die bildliche Einſchließung aushielten. Arthurs erſte Gefangenſchaft iſt mit Gwair's identiſch, und bezeichnet die erſte Aufnahme der Seele in den Caer Sidi, den Thierkreis Ooth ag Anooth. Seine zweite Gefangenſchaft wird durch das mit ihm eingeſchloſſene Weib Eigyr, die erzeugende Grundkraft, deutlich, welche die Quelle alles Daſeins, die große Mutter Ceridwen iſt. Als Wen Pendragon, des höchſten Führers Gattin, iſt ſie die Liebe, ein ſehr tief gefaßtes Weſen, welches Seele und Leib verbindet, und in den Leib hinein erzeugt wird. Arthurs dritte Gefangenſchaft in Kud oder Kyd iſt der durch Zeugung hervorgebrachte Eintritt der Seele in den Mutterleib, denn Kyd iſt der Mutterleib, wie das Weltſchiff und jede vom Waſſer umzäunte Befriedigung. Der Befreier Arthurs iſt dann die nach Leben ringende Seele, das geborene Kind, Goreu der Beſte, ein unſchuldig Kind. Die 9 Nächte Gefangenſchaft ſind die 9 Monate der Reife des Embryo, und der flache Stein von Echemaint natürlich ein Cromlech, unter welchem der Lehrling ſeine Wiedergeburt zum Druiden abzuwarten hatte. — In dem Mythus von Culhwch und Olwen iſt Menow, der Diener Arthurs [2]), damit beſchäftigt, die Olwen d. h. die fruchtbare Natur wieder zu gewinnen. Er hatte ſich zu dieſem Zwecke verpflichtet, alle ſeine Kräfte gegen die feindlichen Mächte aufzubieten, aber das Streben gelang nicht ſogleich, lange Zeit mußte er ſchlafen mit ſeinen Helden, bis er endlich den Sieg errang. Wir haben hier alſo eine mythiſche Auffaſſung der Erde, welche durch die Stürme des Winters nach dem Frühling ringt. Uthyr, ſeines Sohnes Arthur Seelenführer in

1) Davies mythol. p. 433.
2) Owen Cambrian biography s. v. Arthur.

der Tiefe und des Todes Dunkelheit, wird schließlich ganz zum Hu, während Arthur selbst, welcher in den romantischen Sagen des Mittelalters durch seine Vermischung mit dem historischen König ganz unkenntlich wird, als Beli d. h. als Licht in der Frühlingsnachtgleiche ersteht. Aber der Sonnenlauf durch den nördlichen Thierkreis ist nur ein Bild des wirklichen Lebens und ihr Gang durch den südlichen ein Bild der Wanderung der Seele durch den dunkeln Tod bis zur Wiedergeburt und Auferstehung [1]).

Capitel XI.

Der Gott Hu.

1. Hekatäos berichtet in der mehrfach erwähnten Stelle bei Diodor, Gallien gegenüber im Ocean liegt eine Insel, nicht kleiner als Sicilien unter dem Bären, welche die Hyperboreer bewohnen. Der Boden ist vortrefflich und fruchtbar, und das Klima so milde, daß die Einwohner zweimal im Jahre ärnten können. Latona soll dort geboren sein, und deshalb wird hier Apollo vornehmlich verehrt, und weil man dem Gott hier täglich Lobgesänge singt, und ihn äußerst heilig hält, so gelten die Einwohner jener Insel für Apollopriester. Der Gott hat hier einen prächtigen Hain und einen ausgezeichneten runden Tempel, welcher mit Weihgeschenken angefüllt ist. Auch die Stadt (Caer) ist dem Gotte heilig. Die meisten der Bürger sind Kitharisten und singen dem Gott in dem Tempel heilige Lieder, durch welche sie seine Thaten ehrenvoll preisen. Die Sprache der Hyperboreer ist allerdings eigenthümlich, doch sind sie den Griechen und namentlich den Athenern und Deliern von alten Zeiten her vorzüglich zugethan. Ja sie sagen, es wären einige Griechen dorthin gekommen, und hätten mit Griechischen Inschriften versehene Weihgeschenke dort aufgehängt. Auch das sagen sie, daß der Mond hier ganz in der Nähe der Erde gesehen werde, Apollo besuche alle 19 Jahre einmal die Insel und

1) Also nach Mone.

in diesem Zeitraume geschähe ein Umlauf der Gestirne. Bei dem Götterbesuch aber singen sie in der Nacht und führen Chöre auf und singen ohne Unterbrechung von der Frühlingstag- und Nachtgleiche an, bis zum Aufgange der Plejaden. — Man hat bei dieser Insel an Angleseа, die Hebriden, an Irland und an Stonehenge gedacht, doch ist die letztere Ansicht die wahrscheinlichste. Der hier verehrte Gott Apollo aber kann kein anderer sein, als der große Hu [1]).

2. Das Volk, welches Hu nach Wales gebracht hat, war einer der drei guten Stämme, denn sein Führer wollte das Land nicht durch Gewalt und Bedrückung besitzen, sondern durch Gerechtigkeit und Frieden. Die beiden andern Völker aber waren die alten Lloegrier, welche von Gascogne kamen, und die Brythen von Llydaw (Galefrets Letavia) d. h. von Aremorica. Hu war wie Prydain und Rhita eine der drei Kräfte, welche der Tyrannei widerstrebten, weil er sein Volk von Defrobani brachte aus dem Lande ewiger Feindschaft. Defrobani ist nach Owen das Sommerland, und Taliesins Defrobeu ynys, welche in der Nähe von Constantinopel liegen soll, wahrscheinlich die heutige Krimm. Hu war einer der drei Geber des Segens, denn er hat seinem Volke den Ackerbau gelehrt, er war einer der drei großen Werkmeister, denn er hat sein Volk in gesellschaftliche Ordnung gebracht. Als einer der drei großen Meister des Gesanges hat er die Dichtkunst zur Bewahrerin der Wissenschaft bestimmt, und mit seinen Buckelochsen (Ychain Banawg) hat er eine der drei größten Heldenthaten gethan, indem er den Avanc aus dem Llyn Llion herausziehen ließ, wodurch die Ueberschwemmung endete [2]). Arthur erzählt [3]): da ist ein See bei dem Severn genannt Llyn Llion. Er verschluckt all' sein Wasser, welches zur Zeit der Fluth hineinfließt, ohne sichtliches Wachsthum, aber in der Ebbezeit schwillt er

1) Diodor II, 47. Mythol. III, 1. S. 60. Transact. of the Irish academy Vol. XVI. p. 81 sqq.

2) Hu sprich Hy, vergleiche Hy-Maine in Connaught. Owen Cambrian biography s. v. Hu. Davies Celtic researches 8, 154—160.

3) Welsh archaeol. II. p. 509.

auf wie ein Gebirge, und ergießt ſein Waſſer über die Ufer, ſo daß, wer nur immer um dieſe Zeit nahe dabei ſteht, vor der Gefahr überwogt zu ſein entrinnen muß. Davies denkt an den Hygre oder Severnboar, die hohe brauſende Brandung, welche die Fluth in die innern Theile des Canals leitet, während der Fluß in der Sache augenſcheinlich in der Ebbe iſt [1]).

3. Taliesin ſingt: möge der himmliſche Gott uns bewahren vor allgemeiner Wiederkehr der Fluth, die erſte ſchwellende Woge iſt an den Seeſtrand gerollt und ein größerer Baum als Taronwy iſt nicht dageweſen, uns ein Heiligthum, den runden, ſtolzen, himmliſchen Kreis zu errichten. Aber es giebt noch ein größeres Geheimniß, die Dämmerung der Männer von Goronwy, obgleich zu wenig bekannt, die magiſche Ruthe des Mathonwy, welche mit überſchwellender Frucht im Hain am Ufer des Stroms der Geſpenſter wächſt. Lynan wird ſie erhalten in der Zeit, wenn er regiert [2]). Nach den Triaden war einer der furchtbarſten Ausbrüche der des Sees von Llion, der die Welt überwogte und alle Menſchen ertränkte bis auf Dwyvan und Dwyvach, die in nacktem Schiff entkamen und Brittannien wieder bevölkerten. Das Schiff war eines der drei Meiſterſtücke der Baukunſt Nevydd Nav Neivion, der himmliſche Herr Neivion (Gott) hatte es gebaut und hineingethan ein Männchen und ein Weibchen von jedem Geſchlecht, als der See von Llion ausbrach [3]). Neivion heißt bei den Barden auch Dylan oder Dyglan ail môr, ail ton Dylan Sohn des Meeres oder der Woge [4]). In einem Gedichte, welches ſich nicht in der Welſchen Archäologie findet, aber von Davies unter dem Titel Marwnad Dylan oder richtiger Cerddam Ddylan (Geſang an Dylan) mitgetheilt wird [5]), heißt es alſo: Einziger höchſter Gott, weiſer Entfalter des Geheimniſſes, wohlthätigſter Herr. Was hat die Ebene betroffen, wer hat ſie in den Händen des Groß-

1) Davies mythol. p. 148.
2) Welsh arch. I. p. 62.
3) Davies mythology p. 95 — 105.
4) Iriſch Declan; môr Dylan Welſch weite See.
5) Davies myth. p. 108.

muthigsten bezaubert? Und was war freundlicher in der frühern Zeit als diese Gegend, wie ein natürlich Besitzthum. Es ist die Wiederentbindung der Ruchlosigkeit, welche die Noth in der mühevollen Todespein des Zornes erzeugte, und die Woge des Dylan greift heftig an den Strand. Wüthend und unaufhaltsam brauset die Woge von Irland, die Woge der Mank's, die Nordische Woge, und die Woge von Brittannien säugen in 4 Richtungen die 4 Stämme. Ich will beten zum Vater, zu Gott dem Herrscher, dem Vater, der ohne Rechenschaftspflicht herrscht, daß er der Schöpfer, das einzige Geheimniß, uns mit seiner Gnade wolle umarmen. — Aber Dylan und der Irische Declan, der Dwyvan und Nevydd Nav Neivion der Triaden ist immer nur der einzige Hu. Nach Mone's Ansicht haben wir hier einmal keine Fluthgeschichte, sondern eine Schöpfungsgeschichte, denn Wasser ist der Anfang aller Dinge, und so lange der Avanc, der Bieber, ein heimathliches Bild für die Ursache alles Wassers, in demselben lebt, nimmt das Wasser nicht ab. Nur der starke Hu mit seinen drei Ochsen konnte ihn herausziehen und scheiden Wasser und Land. Dagegen wäre Nevydd Nav Neivion eine wirkliche Fluthgeschichte, welche nun mit Hu's Schöpfungsgeschichte zu einem Ganzen verbunden sei. Dwyvan und Dwyvach obere und untere Ursache, Vater und Mutter, entsprechen dann dem Deukalion und der Pyrrha [1]). Der Fluß Dee in Marioneth entspringt aus zwei Quellen, welche sich dann vereinigen und den See Llyn Tegid (Pemble Moar) durchfließen, ohne von seinem Wasser aufzunehmen. Diese beiden süßen Quellen heißen Dwyvawr und Dwyvach, aber der Dee wurde göttlich verehrt und bekam die Namen Dywrdwy göttliches Wasser, Dyvrdonwy Wasser der Kraft und Gnade, und Peryddon Strom der großen Mächte [2]). Aehnliche Sagen finden sich anderswo, wie der Bach Llewenv unverfälscht durch den See Savaddon fließt. Das segellose Schiff heißt und ist ein Caer, ein Einschluß, eine Insel, eine Stadt, und die Druidensitze auf Inseln erscheinen somit als Nachbildungen des Weltschiffes, das gewissermaßen der Embryo der werdenden Erde

1) Davies mythol. p. 105.
2) Davies mythol. p. 152.

war. Das iſt die Urſache, weshalb die ſchwimmenden Inſeln auf dem See Dywarchen auf dem Eryri, und Dinbyk mit der Stadt Tenby in Pembroke ſolcher ausgezeichneten Verehrung genoſſen. Berge, Felſen, Vorgebirge und das Geſtein überhaupt ſind das Knochengerüſt und die erſte Feſte, welche die ſchaffende Gottheit ſchuf, das iſt der Grund, weshalb man ſie vorzüglich zu Heiligthümern weiht, und das Waſſer, alles Daſeins Quelle, hatte natürlich den erſten Dienſt. Der See Lomond nimmt nach der Sage 60 Flüſſe auf, welche er in einem Strombett Leven ergießt. Aus dieſem erheben ſich 60 Inſeln mit 60 Felſen und 60 Adlerneſtern. Jedes Jahr am erſten Mai kommen die Adler zuſammen, und verkündigen von dem mittelſten Felſen für das Jahr das Schickſal des Landes [1]). Das iſt eine mythiſche Auffaſſung des Maifeſtes, denn die Adlerneſter ſind Druidiſche Geſellſchaften. Den Picten und Scoten aber waren dieſe Inſeln die letzten Zufluchtsſtätten, welche Arthur trotz der Iren Hülfe eroberte. Alſo auch hier Kriege der Religion wegen geführt [2]). Aber was am Ende ſoll hier die Schöpfungsgeſchichte? Wie Poſeidons Ringen mit der Demeter in Arkadien iſt auch hier die Fluth zu faſſen, welche aus dem Alten Teſtamente Nahrung gezogen haben mag. Der im wogenden Schiffe ſitzende Hu rettet darin die Geſchlechter der Erde, und den Samen der ganzen Vegetation. Die Fluth iſt das ſich jährlich wiederholende große Drama der naſſen kalten Winterzeit. Daß in Irland dieſelben Ideen herrſchten, beweiſet ſchon Declan, die Feuer in der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche und auch das Iriſche Gedicht auf die Schlacht von Gabhra. Hier heißt es: Conan war nicht in der Schlacht von Gabhra, denn im Mai, im vorigen Jahr, wurde der Held erſchlagen von den Finnen des Finn bei der Verſammlung zum Dienſte des Sonnengottes. Sein Grabmonument iſt im Nordweſten errichtet, dort iſt ihm das Todtenlied geſungen, und ſein Namen eingegraben in Oghamcharacteren auf den flachen Stein. Alſo auch Menſchenopfer fielen dem Siege des Frühlings zu Ehren [3]).

1) Davies mythol. p. 157 sq.
2) Galefret. Monumeth IX, 6, 7. Giraldus Cambrensis II, 9.
3) Transact. of the Irish academy Vol. I. Antiq. p. 4 sq.

4. Wenn der Druidismus auch nicht Monotheismus iſt, wie viele Engliſche und Franzöſiſche Gelehrte behauptet haben [1]), ſo läßt ſich doch nicht in Abrede ſtellen, daß die wenn gleich aus dem Naturdienſt hervorgegangene Idee des Hu das Ganze zu umfaſſen beſtrebt iſt. Hu iſt der einzige Gott, und ſein Namen bedeutet Ausbreitungs- und Durchdringlichkeitskraft [2]). Er iſt der größte und höchſte, und wurde Chriſtus gegenübergeſtellt, und im 15. Jahrhundert waren Welſches Heidenthum und Glauben an Hu ſynonyme Begriffe, obgleich die Barden dieſer ſpäten Zeit noch Eigennamen und Eigenſchaften des Gottes kennen, welche ſeiner primitiven Bedeutung angehören. Hu iſt der Herr und bereitwillige Beſchützer, der König, welcher Wein und Ruhm verleiht, Herrſcher über Land und Meer, das Leben aller Dinge. Er iſt Herr über uns, der größte, wie wir redlich glauben, und der Gott des Geheimniſſes. Licht iſt ſein Weg und Rad, ein Theil des hellen Sonnenſcheines ſein Wagen, groß iſt er über Land und Meer, der größte, welchen ich ſehen werde, und größer als die Weiſen [3]). Er heißt Teithan bei Aneurin, Tydain bei Talieſin, bei den Iren Tithin, und wird ſo ſpeciell gefaßt, als Titan, als Sonnengott. Sein Prieſter iſt dann Teithans Kind. Er iſt Huan der luſtige Führer bei Aneutin, welcher emporſteigt [4]). Der ſtrahlende Schlachtſtier Aneurins, iſt der erwählte Prieſter des Hu, ein Titel des Gottes und nur auf den Prieſter übertragen, und die Heerde des brüllenden Beli, Biw Beli Boiddvawr iſt das Heer, welches kämpft unter den Befehlen des Hu. Beli, Belinus iſt identiſch mit Hu [5]). Hu iſt der Löwe des längſten Weges bei Aneurin. Er iſt der Sieg Budd, und der Siegesgott Buddugre, der im Licht aufſteigende und ſich über den Schatten erhebende König. Angor, Hu ſelbſt oder ſein Sohn iſt der Spender des Guten und die Schlange, welche alle Finſterniß

1) Monthly Review 1818. Vol. 87. p. 479.
2) Owen Welsh Diction. s. v. Hu.
3) Davies myth. p. 108, nach Jalo Goch einem Barden des 14. Jahrh. und Rhys Brydydd. Davies p. 110.
4) Huan Sonne, Welſch. Davies myth. p. 115.
5) Davies mythol. p. 118.

durchbohrt, der unbeſiegliche Angor, welcher auch **Merin**, Marine heißt, Madien's Kind des guten Janus, der auch **Seithenin** heißt, der Sohn Saturns [1]). Hu iſt **Grannawr**, **Granwyn**, deſſen Hitze man fühlt, bei Talieſin, und heißt der glänzende Beweger **Höwr Eirian**. Seine Beziehung auf die Natur wird namentlich dadurch deutlich, daß er mit ihr gleiches Schickſal hat. Hu iſt geſtorben und auf Mona begraben, er heißt **Aeddon** (Adonis, Adonai). Verwirrt iſt die Inſel vom Preiſe des Hu, die Inſel des ernſten Vergelters, es iſt Mona vor den heiligen Becken, die Inſel mit der Schanze Menai [2]). Hu iſt der ſtrenge Vergelter, der Richter der Todten und König von Mona, weil er der Haupttodte iſt. Alſo bei Talieſin. Menai der Grenzfluß und der edle Becher ſind in dieſer Lehre Bilder der Wiedergeburt, er iſt das Waſchbecken Ceridwen's und die Leben bergende Arche des Hu. Hu iſt der Sieger und beſieget den Tod, er ſteht wieder auf und erſtarket von Neuem. Im Tode ſelbſt iſt er der **Drachenfürſt**. Hu Aeddon iſt in der Arche gekommen, aus dem Lande Gwydion nach der heiligen Inſel Seon zur Zeit der Fluth, und hat ſich ſelbſt und ſeine Freunde glücklich errettet aus der Noth [3]). Hu der König von Mona iſt der geſtrenge Aufſeher **Buddaws**, der Austheiler des Guten, der Fürſt der Drachen, der Eigenthümer und legitime König Brittanniens [4]). Hu iſt der gerechte Beſchützer aller Gerechten, der ſie alle erlöſet hat von langen Beſchwerden auf dem unbegrenzten Weltmeer, nachdem ſie geprüft und ihre Unſchuld erkannt iſt. Hu iſt bei Talieſin der Austheiler **Deon**, ſein Hauptprieſter und Machtträger, Brittanniens Herr, Hu iſt **Pen Annwn** der Herrſcher der Tiefe, **Gwarthmor** der König der See, der ätheriſche Kriegsgott mit dem Regenbogengürtel [5]). Er ſchützt in der Finſterniß, der Mann des Pflugs, Schirm ſeines Heiligthums, Rieſenbekämpfer, der den Helden den eigenen Muth einflößt. Er iſt Zauberer,

1) Davies myth. p. 116.
2) Davies myth. p. 116, 117.
3) Davies mythol. p. 118.
4) Davies p. 116, aus Taliesin.
5) Davies p. 119.

Sänger und Barde, Herr des Schiffes mit der eisernen Thür, Hoiarndor, er pflügt auf der Spitze des Hügels, ward Stier und ins Joch gespannt, und der Stammvater aller Menschen. Er wurde Barde und Musikant [1]), ist Barde und König der Barden, Vater Deon, der Präsident in den Weltzirkeln der Felsen [2]). Hu mit den ausgebreiteten Flügeln, fernherabschauender Hu, Prydain, Himmelskönig und gleitender Herrscher, Drache, siegender Beli, Herr der Honiginsel Brittannien. Im Gwawd Lludd y Mawr heißt Hu, wie die Oghdoat berichten, die acht ausgezeichneten Geretteten der Arche, d. h. die sieben Elemente mit Hu oder Arthur an der Spitze, der mächtige Hu, Cadwaladr, der höchste Ordner der Schlacht und Druide, der Yssodawr, des Opfers Verzehrer, welcher die Arche Kyd baute und ihr Vater heißt, und mit Korn beladen, von Schlangen getragen durchdrang sie die schrecklichen Wasser. Hu ist der Welt Drachenregent, er ist Uthyr Pendragon selbst, das wundervolle Drachenhaupt. Seine Macht ist grenzenlos, er ist Pflüger und Schnitter und das Korn, welches geschnitten wird, selbst. So ist er dem Wechsel des Jahres unterworfen, er lebt abwechselnd und ist todt. Im Aeddon verjüngt sich seine Kraft, er erhebt sich wieder mit Epheu umkränzt, und verarmt durch seine Güte [3]). Wenn ihn Aneurin im 15. Gesange des Gododin (siehe unten) zum Noë (Noah) macht, so heißt das nichts anders, als daß er die biblische Fluthsage ebenso faßte wie den Fluthkampf des Hu. Sein Schiff ist der Pflug des Mannes, das geborgene Korn der Samen der werdenden Vegetation, seine Schlangen aber ein Bild des Meeres als Weltstrom, wie Mone meint, oder als tellurische Wesen Symbole der stets sich verjüngenden Kraft, der unerschöpflichen Fruchtbarkeit. Sein Schiff mit der eisernen Thür, ist wie die Wohnung des Hades zu fassen, als die Tiefe, aus welcher alles Leben quillt. Darum hat er, ein Perseus, das Zauberschwert Henpen ausgetheilt, die Tiefe geöffnet und befruchtet das Land. Er hat den Menschen den Pflug gegeben und den Samen, ihn in die Erde zu streuen,

1) Davies p. 120.
2) Davies p. 121.
3) Davies p. 122 sq.

und die Leichen in die Erde zu bergen geboten, als Samen für die Ewigkeit. Hu iſt der Stier und der Pflugmann, er kehrt als Aeddon ins Leben zurück, er lebt, wie die Pflanzenwelt einen Theil des Jahres, und ſtirbt den Blumentod. Er iſt das Firmament, als betrachtender Geiſt ſchwebt er mit ausgebreiteten Flügeln über den Waſſern, er durchdringt das Waſſer, das Nahrungsprincip, iſt Schlangenfürſt und Drachenhaupt, iſt Zauberer, Barde, Druide und Opfermann, weil er in den Schlachten waltet. Nun verſtehen wir, was Llywelin Moel ſingt: Wird es beſtritten werden, ich verſichere es, dieſe ſind die Ochſen des Hu, des Mächtigen, mit einem Theil ſeiner Kette und den 5 Abgeſandten (Prieſtern), welche ihr jetzt glaubt, mit des goldenen Harniſches lebendiger Flamme [1]). Darum wird auch die Kuh ein heiliges Thier. Im Buche des Lecan heißt es: das ſind die 4 Cains von Irland, der Cain des Patricius, nicht die Geiſtlichkeit zu tödten, der Cain der Nonne Dari, nicht Kühe zu tödten, der Cain des Adamnan, nicht Weiber zu tödten, der Cain des Sonntags, nicht an dieſem Tage zu arbeiten. Leicht trennen ſich hier die chriſtlichen Zuthaten von dem Druidiſchen. Kühe und Weiber ſind die Quellen des Lebens, der Nahrung, der Fruchtbarkeit [2]).

5. Noch leben die Ochſen des Hu in vielfachem Andenken, ohne daß man zu ſagen wußte, wer ſie und wer der Avanc war, was ſich nur aus dem Druidiſchen Gottesdienſte erklären läßt. Mona iſt die Inſel der Kuh, Devenish für Dav-inis die Ochſeninſel, ein Eiland in Lough-Erne unweit Enniskillen, wo Laſerian 563 ein Culdeerkloſter gründete, und an der Küſte von Kerry liegen 3 Inſeln Bull, Cow und Calf [3]). Die Ychain Banawg, die merkwürdigen, anſehnlichen Buckelochſen des Hu, waren 3 an der Zahl [4]). Es ſind drei urſprüngliche Ochſen in Brittannien, der gelbe Stier Melyn Gwanwyn,

1) Davies p. 112.
2) Transact. of the Irish academy Vol. XVIII. p. 172.
3) Ledwich Antiquities of Ireland p. 183. Transact. of the Irish acad. Vol. XIX. p. 96.
4) Davies myth. p. 133, 139. Welsh arch. II. p. 21 u. 60.

der Frühlingsſtier am Himmel nach Davies, der braune Stier **Gwineu ych gwlwlyad**, welcher die Rinne zuſtopfte, alſo in nächſter Verbindung mit Hu ſteht, endlich der ſcheckige Stier mit dem dicken Hals- oder Kopfband **Ych brych brâs ei benrhwy**, in welchem nach Talieſin 147 Knöpfe waren. Wir kennen die 147 myſtiſchen Bäume des Merddin, und Talieſin erwähnt 140 Ogyrvens myſteriöſe Perſonen, welche zum Bardenthum gehörten, wie der Stonehenge aus 140 Pfeilern beſteht. Dieſes Denkmal iſt das Halsband des Stiers, welcher in dem Tempel erhalten wurde. Jeder eingeweihete Barde mußte dieſes Bild verſtehen, weshalb Talieſin ſein Verſtändniß von jedem verlangt. Stonehenge ſelbſt hieß damals **Hen Velen**, das alte Belenium, und den Schlachtſtier **Moyn Cad** haben wir ſchon kennen gelernt [1]). Die Einwohner von **Rathlin**, einer Inſel an der Nordküſte von Antrim in Irland, glauben, daß ſich ein grünes Eiland jedes ſiebente Jahr aus der See erhebt, und zwar zwiſchen Bengore und Rathlin. Viele behaupten es deutlich geſehen zu haben, und es war mit Waldungen und Wildbahnen bedeckt, und angefüllt mit Menſchen, welche in den gewöhnlichen Beſchäftigungen eines Jahrmarktes begriffen waren. Marſhall denkt an die Fata Morgana in Drummonds Gedicht **The giants causeway**. Aber eine Strömung der See, welche ſich zur Fluthzeit an der Nordweſtſpitze der Inſel bricht und dem Iriſchen Canal ſein Waſſer zuführt, heißt **The Bull**, und dieſer Stier des Hu iſt noch thätig in der Strömung der See, ein geſegnetes Eiland auftauchen zu laſſen aus dem Grunde [2]). Von den 3 Stieren der Schlacht heißt der erſte **Cynvawr cad Gaddag mab Cynvyd Cynvydion** [3]). Er iſt der urſprüngliche Große des Myſterienſtreits, der Sohn der primitiven Welt der frühern Einwohner, der mächtige Hu von Brittannien ſelbſt, weshalb ihn **Prydydd Bychon**, ein ausgezeichneter Barde des 13. Jahrhunderts, **Drogon gyrchiad cad Gaddag** den Drachen der Myſterien-

1) Davies myth. p. 502, 132 sq.

2) Transactions of the Irish academy Vol. XVII. p. 46.

3) Welsh archaeol. II, 4, 70, 72.

ſchlacht nennt [1]). Die beiden andern in dieſer Triade genannten Schlachtſtiere ſollen Fürſten von Brittannien ſein, und dem 6. Jahrhundert angehören. Allein das iſt nur Mißverſtändniß der Mythologie, da Fürſten und Oberprieſter ſich gern mit Titeln der Gottheit ſchmücken ließen. Bei Aneurin heißt der Sonnengott **Beli Bloeddvawr** der lautbrüllende Stier Beli, und ſein Prieſter iſt der Schlachtſtier **Tarw Triw** [2]). Von den herrſchenden Stieren Brittanniens heißt der erſte **Elmur mab Cadeir**, der feſte Geiſt und Sohn des Stuhles, oder nach einer andern Handſchrift **mab Cibddar**, der Sohn des Myſteriöſen, alſo Hu ſelbſt, der Myſteriengott. Der zweite Herrſcher Brittanniens iſt **Cynhaval mab Argat**, das Prototyp und der Arche Sohn. Der dritte war **Avaon** oder **Adaon**, Talieſin's Sohn, der Angelpunct im Sonnenlauf, und Talieſin Strahlenſtirn iſt ſelbſt ein Titel des Sonnengottes. Der Angelpunct iſt das Frühlingsäquinoctium und liegt im Thierkreiſe [3]). Es ſind auch 3 Stiergeiſter von Brittannien [4]), **Ellyll Gwidawl**, des wirbelnden Stromes Geiſt, **Ellyll Llyr Merini**, der Geiſt der wogenden See, und **Ellyll Gwrthmwl Wlidig**, der Geiſt des Herrn der gleichgebildeten Maſſe. Alſo immer Hu der König über Land und Meer, und ihm gehören auch die 3 Geiſter oder Dämonen Brittanniens **Ellyll Banawg**, der hervorragende Geiſt, **Ellyll Ednyvedawg Drythyll**, der Geiſt der zweiten Belebung, und **Ellyll Malen**, der Geiſt Malen, die Minerva oder Bellona der Britten, d. h. die große Ceridwen [5]). Gwynvardd Brechainiag, ein Barde des 12. Jahrhunderts, ſingt: die zwei Ochſen des **Dewi**, die beiden mit ausgezeichneter Ehre beugen ihren Nacken unter dem Wagen des Luftigen. Die zwei Ochſen des Dewi, majeſtätiſch waren ſie. Mit gleichmäßigem Schritt bewegten ſie ſich zum Feſt. Und beeilten ſie ſich in der Führung des heiligen Guts nach Glascwrn (grünes Thal), ſo

1) Davies myth. p. 133.
2) Davies p. 134.
3) Davies p. 135.
4) Welsh archaeol. II. p. 16.
5) Davies p. 135.

Flath, denn Llyr Llediaith heißt halbe, myſteriöſe Sprache der See, und Madawc das leuchtende Meer, ſonſt Mollis genannt, ſpielt mit Gwair in Talieſins Fluthenraub eine bedeutende Rolle [1]). Ooth und Anooth iſt Caer Sidi, Aufnahme und Einverleibung in den Tempel und Orden. Arthur iſt der ewige Gefangene und die Druiden erkannten nur die von ihm während der Gefangenſchaft erzeugten Kinder als ſeine ächten Nachkommen an, mit andern Worten, ſie nahmen nur diejenigen in ihren Orden auf, welche die bildliche Einſchließung aushielten. Arthurs erſte Gefangenſchaft iſt mit Gwair's identiſch, und bezeichnet die erſte Aufnahme der Seele in den Caer Sidi, den Thierkreis Ooth ag Anooth. Seine zweite Gefangenſchaft wird durch das mit ihm eingeſchloſſene Weib Eigyr, die erzeugende Grundkraft, deutlich, welche die Quelle alles Daſeins, die große Mutter Ceridwen iſt. Als Wen Pendragon, des höchſten Führers Gattin, iſt ſie die Liebe, ein ſehr tief gefaßtes Weſen, welches Seele und Leib verbindet, und in den Leib hinein erzeugt wird. Arthurs dritte Gefangenſchaft in Kud oder Kyd iſt der durch Zeugung hervorgebrachte Eintritt der Seele in den Mutterleib, denn Kyd iſt der Mutterleib, wie das Weltſchiff und jede vom Waſſer umzäunte Befriedigung. Der Befreier Arthurs iſt dann die nach Leben ringende Seele, das geborene Kind, Goreu der Beſte, ein unſchuldig Kind. Die 9 Nächte Gefangenſchaft ſind die 9 Monate der Reife des Embryo, und der flache Stein von Echemaint natürlich ein Cromlech, unter welchem der Lehrling ſeine Wiedergeburt zum Druiden abzuwarten hatte. — In dem Mythus von Culhwch und Olwen iſt Menow, der Diener Arthurs [2]), damit beſchäftigt, die Olwen d. h. die fruchtbare Natur wieder zu gewinnen. Er hatte ſich zu dieſem Zwecke verpflichtet, alle ſeine Kräfte gegen die feindlichen Mächte aufzubieten, aber das Streben gelang nicht ſogleich, lange Zeit mußte er ſchlafen mit ſeinen Helden, bis er endlich den Sieg errang. Wir haben hier alſo eine mythiſche Auffaſſung der Erde, welche durch die Stürme des Winters nach dem Frühling ringt. Uthyr, ſeines Sohnes Arthur Seelenführer in

1) Davies mythol. p. 493.
2) Owen Cambrian biography s. v. Arthur.

der Tiefe und des Todes Dunkelheit, wird schließlich ganz zum Hu, während Arthur selbst, welcher in den romantischen Sagen des Mittelalters durch seine Vermischung mit dem historischen König ganz unkenntlich wird, als Beli d. h. als Licht in der Frühlingsnachtgleiche ersteht. Aber der Sonnenlauf durch den nördlichen Thierkreis ist nur ein Bild des wirklichen Lebens und ihr Gang durch den südlichen ein Bild der Wanderung der Seele durch den dunkeln Tod bis zur Wiedergeburt und Auferstehung [1]).

Capitel XI.

Der Gott Hu.

1. Hekatäos berichtet in der mehrfach erwähnten Stelle bei Diodor, Gallien gegenüber im Ocean liegt eine Insel, nicht kleiner als Sicilien unter dem Bären, welche die Hyperboreer bewohnen. Der Boden ist vortrefflich und fruchtbar, und das Klima so milde, daß die Einwohner zweimal im Jahre ärnten können. Latona soll dort geboren sein, und deshalb wird hier Apollo vornehmlich verehrt, und weil man dem Gott hier täglich Lobgesänge singt, und ihn äußerst heilig hält, so gelten die Einwohner jener Insel für Apollopriester. Der Gott hat hier einen prächtigen Hain und einen ausgezeichneten runden Tempel, welcher mit Weihgeschenken angefüllt ist. Auch die Stadt (Caer) ist dem Gotte heilig. Die meisten der Bürger sind Kithariſten und singen dem Gott in dem Tempel heilige Lieder, durch welche sie seine Thaten ehrenvoll preisen. Die Sprache der Hyperboreer ist allerdings eigenthümlich, doch sind sie den Griechen und namentlich den Athenern und Deliern von alten Zeiten her vorzüglich zugethan. Ja sie sagen, es wären einige Griechen dorthin gekommen, und hätten mit Griechischen Inschriften versehene Weihgeschenke dort aufgehängt. Auch das sagen sie, daß der Mond hier ganz in der Nähe der Erde gesehen werde, Apollo besuche alle 19 Jahre einmal die Insel und

---

1) Also nach Mone.

ſtörte der Wogendrang ihre Ergründung, weit hinweg, wo nöthig, tief in die Zelle hinein will ich ſie bergen. V. 7. Dort hat ſich ſelbſt ein heiliger Tempel erhoben und die ſchmalen Schilfblätter mit verbundenen Spitzen ſind Bürgen ſeines Friedens. Schon drängen die erſten Spitzen an ſeinen Saum. Doch mit langen Schwingen nähert ſich ein Seeraabe mir. Mit heiſerem Geſchrei ſtürmt er auf die Felſenſpitzen. Grimmig iſt das Schickſal; mag es durch die Klippen brechen, denn Streit allein freuet noch den grauen Dichter, und nur der Lläd Gedächtnißſchriften ſollen gegen den Angriff geſchützt ſein. Möge der Segen des wohlthätigen Königs der Himmel, der einmüthig geprieſen wird in der Höhe, mit ihnen ſein, möge er Owens letzten Sproß erheben zum Herrn des Landes. V. 8. Dort am Saume der Fluth ragt ein heiliger Tempel, wo jedermann freundlich bedacht werden ſoll nach ſeinem Wunſch. Aber ich mahne dich, abzuziehen, frei und glücklich zu ſein. Lanzenmänner mit geſchwungenen Waffen wollen die Stätte beſetzen. Mittwoch (Duw Merchyr) ſah ich die Männer noch in wechſelſeitiger Freude, aber ſchon am Donnerstag (Dufieu, dies Jovis) war alles zerſtört, das ihrem Schutz war anvertraut. Roth war das Heer von Blut, und dort war jammervolles Weh. An dem Tage, wo ſie kamen, waren Leichenproceſſionen zu ſehen. Sie wollen den Kreis zerbrechen hinter dem flachen Stein des Maelwy. Laßt das Volk unſerer Freunde flüchten.

Der Barde mahnt ſeine Landsleute an die periodiſchen Feſte, welche im Alterthum in dem Inſelheiligthum begangen wurden. Da wurden die heiligen Ochſen an den See geſtellt, um den Avanc aus der Fluth zu ziehen, d. h. aus dem See des Eraint ab Erbin, des Schiffes des luftigen Herrn. Dann führte das Prieſtergefolge eine myſtiſche Proceſſion auf. Der Adler iſt in den Himmel verſetzt, er iſt ein Sonnenbild und in den Steinkreis gebracht, welcher oft Himmel genannt wird. Der Adler hoch ſchwebend über dem Zuge führt ihn dann, und es wurde der Weg von Granwyn vorgeſtellt, d. h. des Thierkreiſes, um welchen der Zug ſich bewegte. Das Feſt wurde bei Tage in Gegenwart des großen Herrn, des Sonnengottes begangen, und nahm in der Morgendämmerung ſeinen Anfang. Aber die Myſterienfeier war in Talieſins Zeit ſchon durch das

Chriſtenthum verdrängt [1]). Dyved iſt Südwales, Demetia, Pembrokeſhire und die Nachbargegenden. Aber Talieſin wünſcht die Herſtellung der alten Lehre und der alten Tempelgeſänge, die Auslegung des Götterwillens durch die Weiſſagevögel und berichtet ſeine eigene Einweihung in den heiligen Orden. Die Geſchornen ſind die chriſtlichen Mönche. Talieſins Wunſch der Erneuerung des alten Feſtes geht in dem 4. Verſe in Erfüllung, aber der hier geſchichtlich aufgefaßte Tod des Hu bezeichnet nur die Zerſtörung ſeines alten Gottesdienſtes auf der heiligen Inſel [2]). Die Seemöve iſt der hohe Prieſter des Feſtes. Tenby lag unfern des hohen Heines Arberth, dem Hauptſitze des mythiſchen Pwyll (Hu). Das grüne Kleid iſt die Farbe der Novizen, und die Fehde des glanzvollen Hu, welche in alten aber verlorenen Liedern beſungen war, bezeichnet ſeinen Frühlingskampf gegen die Drangſale des Winters [3]). Ked's Schiff iſt der myſtiſche Weihekeſſel der Barden, die Schilfblätter Druidiſche Schriften; und der Seerabe, ein Unglücksvogel, zeigt die Verfolgung von Seiten der ſchwarzen überſeeiſchen Mönche an. Lläd iſt Belenus Mutter, die Ceridwen. Nach den erſten Zeichen rettet der Barde die heiligen religiöſen Schriften, da warnt ihn der am Ende des Geſanges ſprechende Druide aufzuhören mit dem Lobe des Heiligthums, und an die eigene Rettung zu denken [4]).

8. An den **Mic Dinbych** ſchließt ſich bequem die **Todtenklage** des Talieſin um den **Aeddon** von **Mona**, **Marwnadd Aeddon o vôn** [5]), ein Lied in Triaden. **Aeddon** heißt Herr des Schalles, und wird auch **Cadarn Trydar** der Mächtige des Schalles und **Rhwyv** der Führer des Schalles genannt [6]). Es iſt Hu ſelbſt, welcher dieſen Namen vom Rauſchen der Sonne beim Aufgang bekam, und ſchwerlich von dem

1) Davies myth. p. 508.
2) Davies p. 509.
3) Davies p. 510.
4) Davies p. 512.
5) Welsh archaeol. I, 70. Davies myth. p. 553 sq. Môn conſtruirt Vôn.
6) Mytholog. III, 1. S. 59.

Geſchrei und der Begrüßung ſeiner Verehrer um dieſe Zeit [1]). Doch geht aus Talieſin's Angor Cyvyneawd hervor, daß man unter Aeddon die Rückkehr in den frühern Zuſtand verſtand [2]). Alljährlich wurde auf dem ſchwarzen ungaſtlichen Eilande Mona, dem Inſelgrabe des Hu, der Oberdruide unter dem göttlichen Namen Aeddon bildlich im Cromlech begraben, und der Marwnadd Aeddon o vôn iſt das Weihelied bei dieſem religiöſen Drama: Beſtürzt iſt das Eiland des Preiſes des Hu, das Eiland des ſtrengen Entgelters, Mona der heiligen Becher, der Wiederbelebung Quelle, das Eiland im Grenzſtrom Menai. Dort labt' ich mich des Tranks aus Wein und ſüßem Saft mit dem jetzt hingeſchiedenen Bruder. Der allgemeine Wütherich, der König der Zerſtörung ſetzt jeder Kraft ihr Ziel. Wohl zu beklagen iſt der Arche des Aeddon Schickſal. Das iſt gewiß, daß ſeines Gleichen nimmer war, noch ſein wird in der Stunde der Verwirrung. Als Aeddon aus dem Lande Gwydion kam nach Seon mit der feſten Thür, da verbreitete ſich ein reines Gift (Froſt) in 4 Nächten hinter einander, und die Jahreszeit war noch ſo heiter und ſchön. Da ſanken die Genoſſen der Zeit dahin, und die Wälder gewährten keinen Schutz, da raſte der Sturm in den Wipfeln, denn Math Eunydd der Meiſter der magiſchen Ruthe, er hat die Elemente entfeſſelt. Als Gwydion und Amaethon noch lebten, da gab es noch Quellen der Hülfe des Raths in die Stirn des Schildes zu prägen die gewaltige unwiderſtehliche Form. Da ward die mächt'ge Verbindung der auserwählten Ordnung nicht überſchwemmt von der See, und in jeglicher Präſidentſchaft Sitz fand der Willen des mächt'gen Vertreters Gehorſam beim Feſt. Du theurer Führer des Lebens, ich will dein gedenken, ſo lange mein Leben nur währt. Beſtürzt iſt das Eiland des Preiſes des Hu, das Eiland des ſtrengen Entgelters. Vor Buddwas mag der Kymren Gemeinſchaft leben in Frieden, er iſt der Drachenfürſt und Eigenthümer, der legitime Fürſt Brittanniens. Soll ein Biſchen Erde den König des erlauchten Kreiſes verzehren? Die 4 Jungfrauen haben die Wehklage geſprochen, ſie haben ihre

1) Davies p. 533.
2) Davies p. 573.

letzte Pflicht gethan. Aber ohne Hand und Land haben sich abgemüht die Gerechten auf hoher See und lange gerungen, und ihre Unfräflichkeit war es allein, daß sie äußerstem Leid nicht erlagen. Doch bin ich noch mit Sorge belastet, will nur meines Wohlthäters eingedenk sein. Es ist der Llywy wegen, welche jetzt die Schranken hält und herstellen wird die Ordnung. Es ist des Aeddon wegen, er wird erhalten die guten Genossen von Mona.

Menai ist der Todtenfluß, welcher das Land der Lebendigen von Mona der dunkeln Unterwelt trennt. Fährt Hu in seinem Schiffe (Sarge) über den Fluß, so entzieht er sich der Oberwelt und kehrt bei den Todten ein. Aber das Todtenschiff, ein großartiger Gedanken, ist die Erde selbst, welche den Samen rettet und das Leben vor der Verwesung bewahrt. So wird der Mensch durch das Grab in der Wanderung der Seele und ihrer Wiedergeburt vor dem Tode bewahrt, wie durch die Zeitigung und Reife des Embryo's im Mutterschooß das Menschengeschlecht vor dem Untergange bewahrt wird. So ist der Winter- und der Blumentod der welkenden Vegetation nur ein Durchgang zur Wiedergeburt und erneuertem Leben. Gwydions Land ist die Heimath des Geistes, es ist das unbegrenzte Firmament, wo alles Aetherische wohnet. Dorther kam Gwydion, und versenkte sich in der 9 Jungfrauen Arche, in den Caer Sеon, wurde zum Embryo, und im Mutterleibe gezeitigt zu neuer Reife. Das also ist die tiefste Bedeutung der Druidinnen.

9. So wird Hu auch in Taliesins Mabgyvreu[1]) verherrlicht. Was ist es, sagt der Dichter, das den Rauch zersetzt, und aus welchem Grundstoff erhebt sich der Rauch? Welche Quelle ist es, die über der Decke der Finsterniß hervorbricht, wenn das Schilfrohr erbleicht und die Nacht vom Monde erleuchtet ist? Weißt du, was du geworden bist in der Stunde des Schlafes, ein reiner Körper, eine reine Seele, oder eine geheime Zuflucht des Lichtes? O kundiger Sohn der Harmonie, warum willst du mir denn nicht antworten? Weißt du, wohin

1) Davies myth. p. 50.

die Nacht entweicht nach dem Erſcheinen des Tages? Kennſt du das Zeichen jedes wachſenden Lebens? Was iſt's, das auf dem Gebirge ſich hebt vor der Elemente Verzückung, und wer iſt der Träger der Erzeugung der bewohnten Erde? Wer iſt der Seele Erleuchter, wer hat ihn geſehen und kennt ihn [1])? — Kein anderer Barde wird die Gewalt verzückender Todespein ſingen, wenn mit Donnergetöſe die Wogen gegen den Strand fortſtürzen, am Tage der Rache des Dylan (Frühlingsäquinoctium) einem Tage, welcher ſich ausdehnt bis zu uns. Hu iſt ein Pantheos geworden, er hat die See geordnet und das Meer dem ſeefahrenden Dylan geebnet [2]). Unendlich wichtiger für die Mythologie jedoch iſt Talieſins Cad Goddeu, in welchem Hu als Dylan, König der neuen Welt, der herrlichen Frühlingsſchöpfung gefeiert wird. Ueberhaupt iſt hier viel von dem Fluthmythus die Rede, wenn wir auch nicht mehr im Stande ſind alles zu deuten und zu faſſen. Traulich war ich im Schiffe mit Dylan, ſagt der Dichter, dem Sohne der See, im Centrum umſchlungen von den Knieen des Königs, als gleich dem Rauſchen feindlicher Speere die Wogen ſtürmten im Andrang vom Himmel hernieder in die grauſige Tiefe [3]). Vor alten Zeiten, als auf der weiten See der Freudenruf vernommen ward, da wurden wir ans Land geſetzt, zerlegt und von den Gipfeln der Birken vereinfacht. Aber die Spitzen der Eichen haben uns gemeinſchaftlich verbunden durch das Mael Derw Zaubergeſang, während Ner in heiterer Ruhe lächelnd auf der Felſenſtätte blieb [4]). V. 2. Und als meine Zeitigung vollendet war, da war ich nicht von Mutter und Vater erzeugt, ſondern aus neuen Bildungen der Elemente von der Frucht der Früchte, von des urſprünglichen Gottes Frucht. Aus den Schlüſſelblumen, die am Gebirge blühen, aus den Blüthen der Bäume und Stauden, von der Erde tief im Erdenſchooß bin ich gezeitigt und geformt von den Blumen der Neſſeln und dem Waſſer der neun-

1) Vergleiche Mythol. III, 1. S. 22.
2) Welsh archaeol. p. 24. Davies p. 100, 102.
3) Welsh archaeol. p. 30. Davies p. 100.
4) Cad Goddeu die Schlacht der Bäume. Siehe das Lied Welsh arch. 1, 50. Davies Appendix Nr. VII. p. 538 sqq.

ten Woge. V. 3. Mir ſind die böſen Geiſter ausgetrieben von Math, ehe ich unſterblich ward, ausgetrieben von Gwydion, dem großen Heiland des Brython, des Eurwys, des Euron und Medron, des Geſchlechtes des Math, der Menge der Prediger der Weisheit. Und als meine Entfernung (von der Welt) geſchah, da wurden mir die böſen Geiſter ausgetrieben von dem König, da er halb verweſet war. Sie ſind mir ausgetrieben durch den Weiſen der Weiſen in der primitiven Welt, und damals lebte ein Weſen in mir. Damals ſtand die Schaar der Welt (des Tempels) im Anſehen und häufig war der Barden Wohlthat. Ich bin es, der den Geſang einflößt, welchen die Zunge ausposaunet. V. 4. Ich ſpielte mit der Finſterniß, ſchlief im Purpur, und war gewißlich mit Dylan im Schiff, dem Sohne der See, umarmt von den Knieen des Königs, als gleich dem Rauſchen feindlicher Speere die Fluthen ſtürmten im Andrang vom Himmel hernieder in die grauſige Tiefe. Achttauſend Männer ſammelten ſich an der Wölbung des durchlöcherten Horizontes und harrten ihrer Verheißung. Sie ſind nicht älter, nicht jünger als ich, nicht einmal in ihrer Vertheilung. V. 5. Ich ſelbſt bin der geprieſene Sänger, der da ſingt: die volle Anzahl von 900 Mann iſt zu mir gedrungen mit meinem blutbefleckten Schwert. Dovydd hat mir die Würde erloſet, und als er erſchien, verlieh er mir Schutz. Und komme ich auf des Ebers grünen Plan, dann wird er ordnen und zerſetzen und vollenden die Verheißung. Er iſt der ernſthändige Pfeilſchütz des Lichts, mit einem Funken zu ordnen die Zahlen, welche da kommen werden zu verbreiten das Feuer, ſobald ich die Höhe erklimme. V. 6. Ich bin eine geſprenkelte Schlange geweſen auf dem Berg, ich war eine Viper im See und ein Sternbild unter dem höchſten Führer. Ich habe die niederfallenden Tropfen abgewogen, eingehüllet in mein Prieſtergewand und mit der Opferſchale gerüſtet. Nicht unkundig prophezeihe ich bei 80 rauchenden Altären, das Schickſal wird erreichen jedermann, und meinem Meſſer ſteht eine Menge Schenkel zu Gebot. Sechs Roſſe ſtehen dort von gelber Farbe, doch hundertmal beſſer als ſie iſt Melyngan, mein eigenes Roß, hurtig gleich der Möve der See, welches nicht vorüberziehen will bei mir zwiſchen der See und dem Felſenriff. Habe ich nicht

mit dem Kreis der blaßrothen Knospe meines Schildes von Gold den Vorsitz über die Treue des Bluts, die geschirmt wird von hundert Führern? Der Mann ist nicht geboren, der sich mit mir vergleichen kann in der Zelle, es müßte sonst Goronwy sein in den Thälern des Edrywy. V. 7. Lang und weiß sind meine Finger, denn lange ist es her, daß ich war ein Hirt. Ich wanderte auf der Erde, ehe ich Fortschritte machte auf der Weisheit Bahn. Ich wanderte und umging ihren Umkreis, ich schlief auf hundert Inseln, und hundert Caers habe ich durchpflügt. Ihr einsichtsvollen Druiden, erklärt nicht Arthur alles, was seit der Urzeit verkündigt ist? Haben sie nicht gesungen von mir und von dem gekreuzigten Christus, von dem Tage des jüngsten Gerichts und jenem Einen, welcher bestallt ist mit der Lehre von der Fluth? Mit meiner kostbaren goldenen Devise auf meinem Goldstück, ho, ich bin der glänzende Eine, der hurtig gekommen von der eindringenden Schaar der Feryll.

Dieses Lied schildert den Auferstehungsmorgen des Hu. Die Bäume haben die Schlacht gewonnen gegen die Stürme des Winters, und bei der Eröffnung der Arche, des Weltschiffes, der Erdinsel, durch die Frühlingsstrahlen des Gottes, erhebt die junge Schöpfung den lauten Freudenruf. Die Birke ist der Maipfahl, das einfachste Symbol der Naturkraft, welche das Leben producirt und Wechsel in das Leben bringt. Die Birke ist aber zugleich Repräsentant der Druidischen Weisheit, da die Schriften auf Birkenstäben niedergeschrieben waren. Die Eiche hingegen ist der Baum der harmonischen Ordnung, er ist der Baum des großen Druidengottes, welcher Himmel und Erde erbeben läßt, Buanawr, der Beleber, ein vernichtender Feind des Winterstreites, des Todes, dessen Namen in den Tafeln des Buches Dryssawr (Gottheit der verschließenden Thüre) aufgezeichnet ist. Der Mael Derw ist der Wohlthäter der Eiche, sein Zaubergesang ein sehr dunkeles und schwieriges unten mitgetheiltes Gedicht. Ner (Nereus) ist das beruhigte freundlich lächelnde Meer, welches den Sieg des Hu verkündigt. Aber die Auferstehung des Hu ist zugleich die Auferstehung der Seele, und die Wiedergeburt des Druiden, welcher im Cromlech mystisch begraben lag. Früchte, Blumen, Erde und Wasser sind hier Ingredienzien der Reinigung und Verjüngung der

Glieder des Ordens. Die böſen Geiſter ſind die Feinde der Vegetation, die Feinde der reinen Seele, welche ſie binden an den Tod, und die Lüſte des gewöhnlichen Lebens, welchen der Druide zu entſagen hat. Darum ſtirbt der Prieſter den myſtiſchen Tod, und tritt als reiner Menſch, die Idee des Menſchen verwirklichend, aus dem Grabe hervor. Math iſt der Handhaber der mächtigen Zauberruthe, welcher kämpfte mit Hu gegen den Kampf der Elemente, welcher die Fluth in ihre Grenzen zurückführte, und die Vegetation aufs Trockene ſetzte. Gwydion iſt das reinigende und gereinigte Firmament, die Wolken ſind abgewiſcht vom Horizont, von der wiedergeborenen Seele, von der Stirne des Prieſters. Es iſt ein myſtiſcher Hermes, welcher die Beſchwörungen und Reinigungen bei der Initiation beſorgte, und die Seele hindurchführte jedesmal, wenn ſie in einen neuen Körper überging. Der Körper wurde geräumt von den Lüſten des Lebens, auf daß Hu in ihm wohnen könne, und der Prieſter wurde vom Leben entfernt, als Hu halb verweſet war, als die Vegetation von der Erde wich. Dann ſpielt der Eingeweihete mit der Dunkelheit, und ſchläft ruhig wie ein König im Purpur, wie Hu mit den Stürmen des Winters nur ſpielend kämpft. Aber während der Eingeweihete ruhig zwiſchen den Knieen des Gottes ſitzt, ſind die Elemente aufgeregt, und 8000 Quellen öffnen ſich am Horizont, um die Reinigung der Erde zu vollenden. In einer Verſammlung von 900 Männern iſt der Eingeweihete zum Prieſter ernannt, und da ward ihm das blutgefleckte Opferſchwert gereicht. Dovydd der Bändiger der ſtürmiſchen und der ſinnlichen Natur hat ihm die Würde erloſet. Des Ebers grüner Plan iſt die heilige den Fluthen entſtiegene Inſel, auf welcher der Tempel des Gottes ragt, dort wird er ſeine Verheißung vollenden. Er iſt der lichte Sonnengott und mit einem Funken der Sonne wird er ordnen ſeine Zahlen, wird er beherrſchen die Natur, wird er in der gereinigten Seele ſein heiliges Feuer verbreiten, wenn der Eingeweihete die Höhe erklimmt hat, den Höhepunct des irdiſchen Lebens, wird er die Seelen der Todten erquicken, nachdem ſie alle Abſtufungen der Metempſychoſe durchlaufen ſind. Die Höhe iſt aber auch örtlich zu verſtehen, wie die Schlange zugleich das Symbol des Hu und ſeines Prieſters iſt, der auf dem heiligen Berge ſeinen

Standpunct hatte, und der Stern eine Conſtellation, welche einen opfernden Prieſter darſtellt. Die 6 Stuten ſind heilige Schiffe, Symbole des Weltſchiffes. Melyngan iſt in dieſer Zahl, dieſes Roß zieht nicht vorüber, es erinnert den Meiſter ſtets an die Gefahren und Kämpfe, durch welche er den Sieg gewann. Der Kreis der blaßrothen Knospe iſt der Schild des Hu, die blühende und ſich entfaltende Vegetation, welche die Erde ſchmückt, zugleich der Zodiacus der Schild des Sonnengottes, Caer Sidi und dieſer war auch ein Abzeichen des Prieſters von Edelſteinen gemacht und mit Gold eingefaßt, ein auf alten Britiſchen Münzen erhaltener Typus. Goronwy iſt der höchſte Herrſcher des Waſſers, Hu. Der Sonnengott, der ſich bildende Prieſter und die ſich reinigende Seele wird mit einem Hirten verglichen, welcher raſtlos wandert. Aber der Druiden Lehre iſt ewig und wird ewig ſein, und Chriſtus iſt nur der Menſchgewordene Hu. Ueber die Feryll, Pheryll (Kabiren) ſiehe unten. Seon Cent, ein berühmter Barde des 15. Jahrhunderts, will jedoch von dieſem Hu-Chriſtus nichts mehr wiſſen. Er ſingt: zwei thätige Impulſe wahrlich ſind in der Welt, und ihr Lauf iſt offenkundig dargelegt. Der eine geht von Chriſtus aus, und freudig iſt dieſes Thema von richtiger Tendenz — ein energiſches Princip. Ein anderer Impuls iſt unverſchwiegen geſungen die Falſchheit der ſchlechten Vorbedeutung, bewahrt von den Männern des Hu, den anmaßenden Barden von Wales [1]).

10. Als Herr der Fluthen heißt Hu Llyr. Taliesins Geſang an die Söhne des Llyr beſingt alſo die in die Druidiſchen Myſterien Eingeweiheten [2]). Das Lied lautet alſo: V. 1. Anbeten will ich den Liebe verbreitenden Herrn von jeglicher Sippſchaft, den Herrſcher im Univerſum rings über Schaaren und Mächte. Eine Schlacht iſt geliefert am Feſt bei dem freudeloſen Trank, eine Schlacht gegen die Söhne des Llyr an den Pforten von Hen Velen (das Blutbad von Stonehenge). Ich habe geſehen die Unterdrückung des Aufruhrs, des Streites, der Verwirrung, als die Schwerter funkelten über den leuchtenden Helmen gegen den Herrn des Ruhmes in der Schlacht, in

1) Davies myth. p. 109.

2) Welsh archaeol. I, 66. Davies Appendix Nr. 1. p. 501.

den Thälern des Severn gegen Brochwel von Powys, der meine Muse liebte [1]). Mit der Dämmerung begann die Schlacht in des Urian [2]) ruhmvoller Laufbahn. Um unsre Füße floß in Strömen rings das Blut, und der Tod behauptete die Herrschaft. Aber mein Stuhl ist durch Ceridwen's Kessel geschützt, so mag meine Zunge frei sein im Heiligthume für der Gottheit Preis. V. 2. Der Göttin Preis ist ein Opfermahl von frischer Milch mit Eicheln und Thau, sattsam genügend für sie (also ein Todtenopfer für die Helden). Laßt tief uns überlegen, ehe das Bekenntniß gehört ist, daß der Tod uns deutlich näher und näher rückt, und in dem Lande von Bardsey ein Ueberfall geschieht. Auf des Wassers Antlitz wird eine Flotte schwellen, darum laßt uns anrufen ihn (Hu) den wir genügend gefunden, daß er uns wolle schirmen gegen den Ingrimm des fremden Stammes. Wenn das Eiland Mona ein liebliches Feld wird genannt sein, wie reizend ist dann das Schicksal der sanften Nation, welche jetzt die Sachsen erdrücken. V. 3. Nach Teganwy bin ich gekommen, den Streit zu bewahren mit Maelgwn, dem größten der Sünder [3]). Vater Deon hat mich beschützt, durch ihn habe ich Elphin befreit, meinen Herrn, den König der Kornährenträger. Drei Vorsitze hab' ich, vollständig und harmonisch, und bis zum jüngsten Tage werden sie bleiben bei der melodischen Zunft. Ich war in der Schlacht der Absichten mit Lleu und Gwydion. Sie haben die Bäume der Elemente geordnet und die Wasserlilien (Electron der Druidische Lotos), ich war mit Bran in Irland. Ich sah, als der Schenkel des Tyllon abgeschnitten wurde, und hörte die Verhandlung über die Barden mit den Gwyddeliern, befleckten Feinden. Vom Vorgebirge Bleth bis Lluch Reon sind die Kymren einer Gesinnung, und üben die Tapferkeit aus. V. 4. Befreie du in der Stunde der Trübsal

1) Brochwel ein Brittischer Fürst im Severnthal, welcher noch im hohen Alter in der denkwürdigen Schlacht von Chester 605 die Britten anführte.

2) Ein von Taliesin und Llywarchen gefeierter kriegerischer Fürst des 6. Jahrhunderts.

3) Maglocunus bei Gildas Herr von Nordwales von 517—546, und nomineller Brittenkönig bis zu seinem Tode 560.

die Kymren. Drei Stämme grauſam von Character und Geburt, Gwyddelier, Britten [1]) und Römer, ſie ſtören unſern Frieden mit ihrem Aufruhr. Rings um Brittanniens Ufer mit ihren lieblichen Wohnungen ſtreiten ſie in Vater Deon's Luſtgärten, der mich dahin beſtellt hat, bei den Methſchiffen (Anſpielung auf Stonehenge) um die Oberherrſchaft. Umzingeln wird uns die Fluth, uns die Hauptprieſter der Ked. Aber vollſtändig iſt mein Stuhl in Caer Sidi, nicht Verwirrung, nicht die Zeit werden ihn in ſeiner innern Form unterdrücken. Es iſt bekannt dem Manawyd und Pryderi, daß drei laute Lieder vor ihnen geſungen werden ſollen, während die Strömungen der See die Ufer umzingeln, und die reiche Quelle von oben geöffnet iſt, deren Trank ſüßer iſt als der lieblichſte Wein. Und ſpäter auch will ich dich anbeten du Höchſter, ich bleibe im Bündniß mit dir, bis ich vom Raſen bedeckt bin.

Hu iſt der Helfer in allen Nöthen und namentlich in Kriegsgefahr. Alle Angriffe auf ſeine Lehre ſind fruchtlos und eitel, die innere Form wird bleiben bis zum jüngſten Gericht. Die Schlacht der Abſichten iſt die Begründung der heiligen Lehre; ſie kommt von Gwydion, dem reinen lichten Firmament, ſie kommt von Lleu, dem Vater des Minauc, dem Urvater der Menſchen. Bran ap Llyr der Rabe, der Sohn der See, iſt der Vater des berühmten Caractacus, und führte den Keſſel zuerſt in Irland ein, um die Myſterien vor der Römer Verfolgung zu ſchützen. Talieſin lebt wie Pythagoras in den verſchiedenſten Zeitaltern, d. h. ſein Geiſt, ſeine tiefe unſterbliche Lehre [2]). Bleth vielleicht Blathum, Bulnis (Ochſeninſel) am Weſtende des Severuswalles. Auch Reon iſt der Hauptſitz der nördlichen Druiden.

11. Tydain, Tad-Awen, Titan, der Vater der Inſpiration, der dritte Haupteinrichter der Myſterien, und Angar die Quelle der Hitze, der Sohn der Ladon, der dritte der

1) Wohl die Belgiſchen Stämme, welche die Triaden in den Süden und Norden Brittanniens ſetzen.

2) Turners Vindication p. 283.

billigen Richter, entsprechen ihrem Character nach ganz und gar dem Hu, und beide hängen auf's deutlichste mit dem Brittischen Mythus von der Fluth zusammen. Tydain war auf dem Hügel von Aren, der Arche begraben, und Ladon, Angars Mutter, ist wohl Latona. Hu ist bei Taliesin **Teyrn On**, der souveräne König und behauptet noch denselben gewöhnlichen Rang, wenn er als das dritte tiefe Geheimniß des Weisen beschrieben wird. Taliesins Stab des Moses verbindet Hu als **Teyrn On** mit der Aegyptischen Gottheit On, Helios. Der Patriarch Joseph hat eine Tochter des Fürsten oder Priesters von On, Heliopolis, geheirathet, und wird daher sein Sohn. Deshalb sagt Taliesin von Joseph selbst: der Sohn des Teyrn On sammelte Schätze von seinen Verbündeten, und die Söhne des Jacob haben sie in Besitz genommen. Taliesins Lied **Kadair Teyrn On**, der Stuhl des Königs On, wurde gedichtet und gesungen bei der Inauguration des berühmten Königs Arthur. Es lautet also [1]). V. 1. Die Erklärung des leuchtenden Liedes von der ungebundenen Awen (Muse) betrifft die Person der Doppelgeburt vom Stamme des Al Adur mit ihrem prophetischen Stabe und durchdringendem Glanze, mit ihren wüthenden Rennern und ihrer Richtschnur der Könige, mit ihrer mächtigen Anzahl und ihrem erröthenden Purpurgewand, mit ihrer Wölbung über der Begrenzung, mit ihrem eigenthümlichen Stuhl unter dem angeordneten Gefolge. Aufgeschaut! er ist von der festen Umzäunung gebracht mit seinen hurtigen aufgezäumten Rossen, der König On, der alte großherzige Ernährer, der dritte tiefe Gegenstand des Weisen, seinen Segen zu verkündigen über Arthur. V. 2. Möge Arthur gesegnet sein, gemäß der Lehre des Bundes, wenn sein Antlitz der Schlacht entgegentritt, die ungestüm ihn bestürmt. Wer sind die drei Hauptdiener, welche die Gegend vertheidigt? Wer sind die drei erfahrenen Männer, welche das Zeichen beschirmt haben und gekommen sind mit Lebhaftigkeit, ihrem Herrn zu begegnen? V. 3. Hervorragend ist die Tugend des freien Laufs, wenn dieser Tanz ist geordnet. Laut erschallt des Reinigers Horn, wenn die Kühe sich bewegen am Abend. Offenkundig ist die Wahrheit, wenn sie leuchtet,

1) Welsh archaeol. I, 65. Davies mythol. p. 527 sq.

offenkundiger, wenn sie redet, und sie redet laut, wenn sie aus dem Kessel der Awen kommt, der brennenden Göttin. Ich bin Mynawg gewesen, trug mein Halsgeschmeide und führte mein Horn in der Hand. Der ist nicht zum Vorsitz berechtigt, wer nicht meine Satzung aufrecht halten will. Ich hielt den glänzenden Stuhl der beredtsamen, brennenden Awen. V. 4. Was sind die Namen der drei Caers zwischen der Fluth und der Ebbezeit. Die Männer der langsamen Einsicht erkennen des Vorsitzes Quelle nicht mehr. Vier Caers sind Grundfesten in Brittannia jetzt, ihre Lenker die Schürer des Feuers. Denn was nicht sein mag, wird nicht sein, es wird nicht sein, weil es mag nicht sein! Laßt ihn (On) sein, das Geleite der Flotte. Denn wenn die Wogen den Strand überschwellen, daß vom Festland in der That nichts übrig bleibt, nicht Klippe, nicht Thalweg, nicht Hügel, nicht Grund, nicht der kleinste schirmende Schutz vor dem Sturm, wenn sein Wahnsinn ersteht — der König On wird dennoch schützen seinen Stuhl, denn weise ist er, der ihn hüthet! V. 5. Da laßt sie gesucht werden, laßt Fleiß verwenden auf Kedig, auf die Mannen der Ked, die verloren sind. Als es wahrscheinlich war, daß in zornvoller Art vernichtet wurde der Adel mit zerrissenem Leib, da ward ein König erhoben, gekleidet in den Panzer des Heeres. Rings um die alte berühmte Feuereffe waren die sprießenden Zweige gebrochen, sie waren gebrochen zu Stäben. Ein Augenblick noch, und sie werden zerfließen in Nichts. Rings um die Ufer wird die Sprache des plündernden Seeabentheurers verklingen. Ein frisches geleitendes Gefolge von strahlenden Seraphim in gebührender Ordnung geheimnißvoll und rein wird Elphin befreien!

Bei Ons Doppelgeburt ist nicht an Apollon und Artemis zu denken. Auch Dionysos ist *διγενής*. Al Adur ist der glorreiche Gott vielleicht אל אדיר. Die Wölbung über der Begrenzung bezieht sich auf den Uebergang der Sonne über den Aequator, und wurde wahrscheinlich durch eine besondere Cärimonie dargestellt. Die feste Umzäunung Cawr mur ist das Firmament. Heilin der Ernährer, welchen die Barden in den dritten Rang stellen, ist die Sonnengottheit. Der Gott wird persönlich in dem Lande eingeführt, spricht die sollenne Segnung aus, und

ruft dann ſeine erwählten Gläubigen herbei, ſich mit ihm zur Myſterienfeier zu vereinigen. Die Kühe gehören der Ceridwen an, ſie zogen ihren Wagen und ihr Schiff, ihr Feſt ſcheint Abends begonnen zu ſein, wie Hu's mit der Morgendämmerung. Mynawg iſt der Gott ſelbſt in der Darſtellung des Prieſters. Die Caers ſind die Inſelheiligthümer mit den Zellen des heiligen Feuers. Kedig iſt Ked, Ceridwen ſelbſt, und ihre Mannen ſind ihre heiligen Krieger. Der Gott weihet alſo Arthur ein zum ruhmvollen Kampfe gegen die Sachſen (Seeabentheurer), und ſein Kampf wird glücklich ſein. Die drei erfahrnen Männer, welche das Zeichen beſchützen, ſind die Bewahrer des Talismans, welcher vor Verwundung ſchützt.

12. Auch das Lied Gwawd Lludd y Mawr der Preis des großen Llubb von unbekanntem Verfaſſer bezieht ſich auf die Fluth und gehört folglich in den religiöſen Kreis des Hu [1]), obgleich Llubb oder Llud, der Sohn des Beli, in den romantiſchen Chroniken auch der ältere Bruder des Caſſivellaunus hieß, der den Krieg gegen J. Cäſar führte. Aber das ganze Gedicht nennt nicht einmal den Namen des Llubb, und ſchildert außerdem etwas ganz anderes als Geſchichte. V. 1. Ein Geſang von dunkelem Sinn war gedichtet von den ausgezeichneten acht Männern, die ſich verſammelten am Tage des Mords und auszogen in offener Proceſſion. Am Tage des Mars erloſeten ſie Zorn ihren Gegnern, am Tage des Mercurius erfreuten ſie ſich des vollen Pomps, am Tage des Jupiter waren ſie befreit von den verwünſchten Räubern, am Tage der Venus, dem Tage von mächtigem Einfluß ſchwammen ſie im Menſchenblut, am Tage des Saturnus . . . (hier fehlt eine Zeile), und am Tage der Sonne haben ſie getreulich 5 Schiffe geſammelt und 500 von denen, welche ſprechen das Bittgebet: O Brithi Brith oi nu oes nu edi Brithi Brith anhai sych edi edi eu roi. Du Sohn des feſten Holzes, mich übermannet der Angriff, wir harren alle Adonai's auf der Tenne des Pompai. V. 2. Sie

1) Welsh archaeol. I. p. 74. Davies mythol. Appendix Nr. XII. p. 568 sqq.

stehen das Orakel an mit lautem fortgesetztem Geschrei gegen die Ueberschwemmung. In ihrem öffentlichen vereinigten Gesange hatten Talwalader und Cynan der unmüßen Welt erklärt, daß die Hitze der Sonne würde verzehrt werden. Es war die Prophezeihung des Druiden, welcher ängstlich horchte in dem ätherischen Tempel Gweirionydd's den Gesängen der Gwyllion, der Kinder des Abends in dem Busen der Seen: „wenn das Haus wird angefüllt sein, und die Britten eingeschlossen zusammen, dann werden die Britten einen Einschluß haben von großem Ruhm. Nach dem Besitze von Gold und flammendem Flitter werden Moni und Lleeni verwüstet sein, und Eryri Bewohner empfangen." Es ist eine vollendete Weissagung, dort wird eine Wohnung sein in der Wüste, und die Kymren von 4 Dialecten werden ihre Sprache verändern, dann wird kommen die gefleckte Kuh, und rings verbreiten den Segen. Am heitern Tage wird sie brüllen, am Abend des Mais wird sie gesotten werden, und auf dem Gipfel, wo ihre Sendung vollendet ist, ihr Verzehrer im Frieden ruhen. V. 3. Laßt den Klagegesang anstimmen rings um Brittanniens heiliges Ufer. Männer werden sich versammeln mit einem Plan, um Widerstand zu leisten dem Gwarthmor (Herr der See). Laßt Wahrheit beigemessen werden dem Menwyd, dem Drachenführer der Welt, welcher bildete die Bauschung der Kyd, vorüberzuziehen bei dem Thal des schrecklichen Wassers. Er hatte das Vordertheil mit Korn versehen und mit den verbundenen Schlangen sich hoch erhoben in die Luft. Ohne den Affen, ohne den Stall der Kuh, ohne den Weltwall wird die Welt verlassen sein, indem sie die Kuckucke vermißt, sich zu sammeln zum vorgeschriebenen Tanz auf dem grünen Plan. V. 4. Männer von geringer Willenskraft sind zum Theil von dem Staubregen betroffen, von dem Anbeter des weißgeschwellten Wanderers, des Jüngers der Taufe. Die Messerträger werden nicht durchbohren die Schwertmänner des Mai. Sie haben nicht ihre Wünsche erreicht — nicht der brennend ehrgeizige Eigenthümer, nicht die gewaltthätigen, blutbefleckten Männer, ob Kymren, Angeln, Gwydelier oder Nordbrittannier. Die Kymren flohen im gleichmäßigen Schritt zu ihrem Untergang, und ließen vom Stapel auf das Wasser ihre hölzernen Rosse (Schiffe). Der Norden ist vergiftet worden durch

plündernde Räuber, von blaſſer anekelnder Farbe und gefräßiger Form, vom Geſchlechte des Adam, des Alten, welcher das Rabengeſchlecht dreimal getrieben hat, zu wechſeln ihre Wohnungen, und zu verlaſſen die erhabene Geſellſchaft des Seithin, des Heimſuchers der Waſſerraben. Zur See, da iſt ein Anker mit den Chriſten, da iſt ein Geſchrei von der See her und ein Geſchrei vom Gebirge. Das Geſchrei von der empörten See erſchüttert den Wald, das Thal, die Ebene und den Hügel. Da werden unzuſammenhängende Sprachen ſein, welchen niemand gehorchen kann, und Nachfragen von jeglicher Seite. Da wird ſein empörte Flucht und reichliches Mißgeſchick, da wird Vergeltung ſein für den Wankenden. V. 5. Lange vor dem jüngſten Tage wird kommen die Zeit, wo der Oſten überſchwemmen wird die ſchönen Ufer von Erins Eiland. Dann wird Brittannien ſich wieder erheben, Brittannien frei ſein von Roma's Geſchlecht, und ich werde Richter haben unverbündet mit einander und frei von Verrath. Druiden weit von der See her unter den Nordbritten haben einen Sommer verkündigt, in welchem der Regen nicht aufhören wird. Dann werden die Großen gebrochen werden, und ihre ſchwache Wanderung beginnen unter den Ergießungen des Vaters der Ked. Die lebendige Ked wird wachen über dem würdigen Brittannien mit ſeinen vereinigten Grenzen. Und daß ich nicht ſinke, angekettet an den Sumpfboden der Menge, welche die Tiefen der Hölle bevölkert, ich werde zittern vor dem deckenden Stein mit dem Herrn der unbegrenzten Beſitzung.

Dieſes Lied iſt ein Klagegeſang, ſchildernd den Tod des Hu, den Untergang der Vegetation, die Rettung des Samens der künftigen Welt in der Arche, und ſpricht die feſte Hoffnung aus, daß Hu ſiegen werde im Mai. Aber Hu hat noch einen zweiten Sieg auszukämpfen, Chriſten und fremde Eroberer drängen den Druidismus in enge Grenzen. Doch Hu wird ſiegen, und Ked wird herrſchen im hergeſtellten Brittannien. Die ausgezeichneten acht Männer ſind die ſieben Elemente mit dem leitenden Hu an der Spitze, ſie ſind die Träger der neuerſtehenden Welt, ſie verſammeln ſich am Tage des Mords, wenn die Natur gemordet wird, und ziehen aus in offener Proceſſion[1].

1) Mythol. III, 1. S. 22.

Ein achttägiges Druidiſches Feſt beginnt, welches auch durch Menſchenopfer, wenn auch nur bildliche, verherrlicht wird, und am Tage der Sonne werden 500 Mann in 5 Schiffen, der Samen des kräftigen Lebens, geſammelt, welche Hu durch die Stürme des Winters glücklich hindurch führt. Das Gebet, welches an Hu gerichtet wird, iſt in der unverſtändlichen Myſterienſprache gehalten. Der Sohn des feſten Holzes, der Schiffsträger iſt Hu, er iſt der Herr Adonai, vielleicht Aeddon und die Tenne des P'ompai iſt die Tenne des Orakels. Cadwaladr iſt der höchſte Herrſcher der Schlacht, Cynan der Fürſt einer ſeiner Söhne. Geirionydd iſt die Beſitzung des Gwair, des Sohnes des Geiriawn, des Wortes der Gerechtigkeit, ſonſt Gweſtyl genannt, des großen Sturmes. Gwair ſelbſt iſt Hu der Fluthpatriarch. Taliesin, der Prieſter der Ceridwen, wohnte am Ufer des Sees von Geirionydd, und Hu ſoll hier einen oben offenen Tempel gehabt haben, gleich dem Caer Sidi. Die gefleckte Kuh iſt das Schiff, ſie wird geſotten von den kochenden, ſprudelnden, brauſenden Wellen hin- und hergeworfen bis zum Abend des Mai, und endlich verzehrt, und zerſchellt am Eryri, wenn Hu landet und Ruhe findet nach den Stürmen. Aber Männer werden ſich ſammeln, die Feinde des Hu, die Fluthen, die Chriſten, die ungläubigen Fremden, ſie werden Widerſtand leiſten dem Präſidenten der See, dem Gwarthmor. Hu iſt Menwyd der Geſegnete, der Drachenfürſt der Welt, ihr unter dem Drachenſymbol verehrter König. Er iſt der Werkmeiſter der Kyd, der Arche, in welcher er über den Abgrund ſchifft. Dieſe war mit Korn angefüllt, mit dem Segen der Ceridwen, der Göttin des Kornes, deren Wagen von Schlangen gezogen wird. Die Gegner des Druidismus waren bemüht drei Dinge zu zerſtören, den Affen, den Kuhſtall und den Weltwall. Der Affe iſt die Druidiſche Prieſterſchaft, ſie iſt der Affe der Gottheit, weil ſie ihre Titel ſich anmaßt, ihre Handlungen, wenn auch nur ſymboliſch, nachäfft. Der Kuhſtall iſt die heilige Zelle, in welcher Ceridwens Symbol aufbewahrt wird, und der Weltwall iſt der zirkelförmige Tempel, welcher den großen Gürtel des Hu, den Zodiacus, in den Felſen darſtellt. Sind dieſe drei Dinge zerſtört, ſo wird die Welt verlaſſen ſein, und der Kuckuck vergeblich einladen zum großen Maitanz, zum Früh-

lingsfeste des Hu. Die Jünger der Taufe sind die Christen, die Taufe selbst nur ein Staubregen gegen die Druidische Reinigung. Die Messerträger sind die Sachsen mit Anspielung auf das Blutbad von Stonehenge, die Schwertmänner des Mai die Britten, welche bei ihren mystischen Processionen bewaffnet erschienen. Die Barden waren nicht Kinder des gefallenen Adem, sie waren Söhne des Hu, Seithin, Saturn ist Hu. Die Ked ist die Arche (V. 8.) und ihr Erbauer wird ihr Vater genannt. Brittannien wird die Druidische Arche als höchsten Herrscher Brittanniens herstellen. Die Brittische Hölle war mit Eis und Schnee angefüllt und durch schreckliche, giftige Thiere vergiftet.

13. Hu war das Lebensprincip alles Daseins, und wird daher als Feuer gefaßt. Taliesins Canu y Meirch [1]), Gesang auf die Rosse des Gottes, Talismane, faßt ihn von dieser Seite auf. Dort heißt es: Laßt ihn mit reißender Schnelle hervorbrechen, den Beweger, das stürmische Feuer, welches wir hoch über der Erde verehren. Das Feuer, das Feuer flüstert das Morgenroth, es ist hoch erhaben über der luftigen Kühlung, hoch über jedem geweiheten Geist. Ungeheuer ist die Ladung seines Raumes. Es wird nicht hinausschieben die Schlacht (Winter), nicht das Hochzeitsfest des Llyr (also Hu vermählt sich im Winter mit der See). Der Pfad in der See, dein Andrang in den Mündungen der Ströme ist erkundet. Lächelndes Morgenroth, du verscheuchest die Dunkelheit (Ebbe und Fluth rührt von dem Andrang der Sonne her). In der Abenddämmerung, in der Stunde des Scheidens, in jeder schicklichen Zeit, in der schicklichen Zeit seiner Wallfahrt, in den vier Ruhepuncten seines Laufes, der den ehrgeizigen, den mächtigen Himmelskönig richtet, will ich ihn preisen. (Die Druiden empfingen die Sonne mit Musik). Thränenvoll ist sein Zorn (die herbstlichen Regengüsse). Im Verlaufe des Gedichtes schildert Taliesin die Rosse selbst, und kommt dann auf seine eigenen Wanderungen, wo es unter anderem heißt: ich bin ein Strom an dem Abhang gewesen, eine Woge an der ausgedehnten Küste, ich bin ein Denkmal gewesen in der rings sich ausdehnenden Fluth.

1) March Roß pl. Meirch. Welsh arch. I. p. 43. Davies myth. p. 533.

Capitel XII.

Die Göttin Ceridwen.

1. Die Ruheſtätte des **Tydain**, des Vaters der begeiſternden Muſe, iſt am Ufer des Berges von Aren. Während die Woge ſich windet im Donnergeſtöhn, iſt die Ruheſtätte des **Dylan** im Tempel des **Beuno** (des Ochſen des Schiffes) [1]). **Llyn Llion**, wahrſcheinlich **Pemble meer**, iſt der größte See in Südwales, in deſſen Nähe der heilige Dee entſpringt. Am Ausgange des See's iſt ein künſtlicher Berg **Tomen y Bala** Hügel des Ausganges, und in der Nachbarſchaft der Hügel von **Aren** (Stadt der Arche), welcher dem Vater der Begeiſterung Tydain heilig war. Aren iſt das Grab des Tydain, mit welchem von Talieſin auch das Grab des Dylan im Tempel des Beunaw zuſammengeſtellt wird. Auch in Bretagne weſtlich von Falaiſe iſt ein Berg Arenées und im Dorfe Arnes, welches zu ihr gehört, ein durch unterirdiſche Canäle gefüllter See, der ſich plötzlich entleert, um ſich eben ſo plötzlich wieder zu füllen [2]). In eben dieſer Gegend von Wales haftet der Mythus der Ceridwen, und beweiſet alſo ſchon die Localeinheit den Zuſammenhang dieſer Göttin mit Hu.

2. Im **Pair Ceridwen** (Keſſel der Ceridwen), oder **Hanes Taliesin** (Geſchichte des Talieſin), haben wir nicht eine Geſchichte dieſes Dichters, ſondern dieſer iſt hier vielmehr der Welſche Orpheus und Repräſentant des Ordens vom Keſſel der Ceridwen [3]).

In früher Vorzeit [4]) war ein Mann von edler Abkunft in **Penllyn** (Ende des Sees), hieß **Tegid Voel** (kahle Heiterkeit), und ſein väterliches Land war mitten im See von **Tegid** oder **Pemble meer**. Sein angetrautes Weib war **Ceridwen** genannt, und von ihr hatte er einen Sohn **Morvran ap Tegid** (Rabe der See, Sohn der Heiterkeit) und eine Toch-

---

1) Taliesin Welsh archaeol. I. p. 79.
2) Davies mythol. p. 195.
3) Davies mythol. p. 186.
4) Davies mythol. p. 189.

ter Creirwyn oder Creirwy (Zeichen des Eies), und sie das schönste Mädchen in der Welt, war das geheiligte Zeichen des Lebens. Diese Kinder hatten aber noch einen Bruder Avagddu genannt (äußerste Finsterniß oder schwarze Anhäufung), und er war das häßlichste der Wesen. So begriff Ceridwen, des ungestalteten Sohnes Mutter, daß er wenig Glück machen würde in der Welt bei seinem Eintritt in die feine Gesellschaft, obgleich er mit verschiedenen achtungswürdigen Eigenschaften und Kenntnissen ausgerüstet war. Diese Geschichte aber fällt in die erste Periode des Königs Arthur und der Tafelrunde. Darum [1]) beschloß Ceridwen in Uebereinstimmung mit den Mysterien der Bücher Pheryllt's für ihren Sohn einen Kessel der Awen a Gwybodeu (Wasser der Inspiration und Wissenschaft) zu bereiten, auf daß er bei der feinen Gesellschaft wegen seiner Gewandtheit in der Wissenschaft und seines scharfen Blikkes in die Zukunft eine bessere Aufnahme finden möchte. Der Kessel fing an zu kochen, und nun mußte dafür gesorgt werden, daß das Kochen ohne Unterbrechung sei ein ganzes Jahr und einen Tag, bis drei gesegnete Tropfen von den Gaben des Geistes erhalten wurden. Nun hat sie Gwion den Kleinen angestellt, den Sohn des Gwreang (Herold) von Llanvair (Wetterhahn, Führer des Mädchens) in Powys (dem Lande des Rosses), die Zubereitung des Kessels zu überwachen, und beauftragte zugleich einen blinden Mann, Morda (Herrscher der See) genannt, unter dem Kessel das Feuer zu schüren. Und diesem ertheilte sie den gestrengen Befehl, daß er nicht die Unterbrechung des Siedens des Kessels dulden sollte, bis der Zeitraum von einem Jahr und einem Tage vollendet wäre. Unterdessen beschäftigte sich Ceridwen bei gebührender Achtung auf die astronomischen Bücher und die planetarischen Stunden, mit der Botanik, Tag für Tag, und sammelte Pflanzen ohne Unterlaß, so viele nur seltene Eigenschaften besaßen. Da spritzten eines Tages gegen das Ende des Jahres, während Ceridwen botanisiren ging und Zaubergesänge murmelte, drei Tropfen des heilsamsten Wassers heraus auf den Finger Gwions des Kleinen, und des Wassers Hitze bewirkte, daß er den Finger in den Mund

1) Hanes Taliesin cap. 2. Davies myth. p. 213.

ſteckte. Sobald aber die köſtlichen Tropfen ſeine Lippen berührt hatten, lag jedes Ereigniß der Zukunft offen vor ſeinem Blick, und er begriff, daß er jetzt alle Sorgfalt zu verwenden habe auf ſeinen eignen Schutz gegen Ceridwens Liſt, denn ihr Verſtand war groß, und mit Entſetzen floh er der Heimath zu. Der Keſſel ſelbſt zerſprang nun in zwei Hälften, denn alles Waſſer, das er nur enthielt, war giftig, bis auf die drei köſtlichen Tropfen, und es vergiftete die Roſſe des Gwyddno Garanhir, welche aus der Rinne tranken, in welche ſich der Keſſel von ſelbſt ergoſſen hatte. Darum wurde dieſe Rinne ſpäter das Gift von Gwyddnos Roſſen genannt. Ceridwen trat in dieſem Augenblicke ein. Das 3. Capitel des Hanes Taliesin iſt ſchon früher mitgetheilt, und verweiſen wir hier auf jene Stelle [1]). Um dieſe Zeit ſtand die Fiſchreuſe des Gwyddno zwiſchen Dyvi (Tübingen (!)) und Aberyſtwyth nahe bei ſeinem eigenen Schloß [2]), und man fing in der Reuſe herkömmlich jedes Jahr am Abend des 1. Mai Fiſche im Werth von hundert Pfund. Gwyddno hatte einen einzigen Sohn, Elphin genannt, den unglücklichſten und ärmſten jungen Mann zur großen Betrübniß für ſeinen Vater, welcher anfing zu glauben, daß er in unglücklicher Stunde geboren ſei. Seine Rathgeber ermahnten jedoch den Vater dieſes Mal die Reuſe von ſeinem Sohne aufnehmen zu laſſen, gleichſam zur Probe, und um zu erfahren, ob nicht irgend ein großes Schickſal ſeiner warte, und daß er irgend etwas gewinnen möchte, um in der großen Welt auftreten zu können. Am folgenden Tage, es war Maiabend, unterſuchte Elphin die Reuſe ſelbſt und fand nichts, aber als er wegging, da bemerkte er das Boot mit dem Fell bedeckt, und es hing auf einem Pfahle des Dammes. Da ſprach einer von den Fiſchern zu ihm: ſo ganz und gar unglücklich biſt du nicht geweſen bisher, jetzt aber haſt du die Tugend der Reuſe zerſtört und wir fingen in ihr alljährlich am 1. Mai 100 Pfund am Werth. Wie ſo? ſprach Elphin, das Boot mag leicht den Werth von 100 Pfund enthalten. So wurde das Fell aufgedeckt und

1) Mytholog. III, 1. S. 99 f.

2) Hanes Taliesin cap. 4. Davies mythol. p. 238.

der Oeffner erkannte eines Kindes Vorderkopf, und ſagte zu Elphin: behalte die ſtrahlende Stirne, (Talieſin). Talieſin ſei dein Namen, erwiederte der Fürſt, welcher das Kind wegen ſeines Unglücks in die Arme ſchloß und bemitleidete. Und er ſetzte es hinter ſich auf ſein eignes Roß, und hier ſaß es bequem, wie im weichſten Stuhl. Unmittelbar dichtete der Knabe für Elphin einen Preis- und Troſtgeſang, und weiſſagte ihm zu gleicher Zeit ſeinen künftigen Ruhm. Und der Troſtgeſang war der erſte Hymnus, welchen Talieſin ſang, Elphin zur Erheiterung, der ſich grämte über ſein Mißgeſchick beim Reuſenzug, um ſo mehr, weil er glaubte, daß die Welt ſein Verſehen und Mißgeſchick ihm allein zuſchreiben würde. Elphin führte den neugebornen Knaben in ſein Schloß, und zeigte ihn ſeinem Vater, der ihn fragte, ob er ein menſchlich Weſen ſei oder ein Geiſt. Und er antwortete durch einen geheimnißvollen Geſang, in welchem er ſich einen primitiven Hauptbarden nannte, der in allen Zeitaltern gelebt und ſein eigenes Weſen mit dem der Sonne identificirte. Gwyddno erſtaunte und forderte einen zweiten Geſang, und der Knabe antwortete alſo: Waſſer iſt die große Kraft, welche den Segen ſchafft. Es iſt Pflicht, richtig über Gott zu denken, es iſt Pflicht ernſtlich zu Gott zu beten, weil die Wohlthaten, welche kommen von ihm, niemand zurückzuweiſen vermag. Dreimal bin ich geboren, und nun weiß ich, wie ich zu denken habe. Wohl iſt's beklagenswerth, daß die Menſchen nicht kommen wollen, die Geſammtheit der Wiſſenſchaft der Welt, welche wie ein Schatz in meinem Buſen ruht, zu ſuchen, denn ich weiß alles, was da war, was iſt, und was da ſein wird [1]). Ich bin Elphins erſter Hausbarde, und meine urſprüngliche Heimath iſt der Cherubim Land, der himmliſche Johannes nannte mich Merddin, jetzt jeder König Talieſin. Ich war 9 volle Monde im Mutterleibe Ceridwens, vorher war ich Gwion der Kleine, und jetzt bin ich Talieſin. Mit meinem Herrn war ich in lichterer Welt, da Lucifer in die hölliſche Tiefe fiel. Vor Alexander hab' ich ein Banner getragen, und die Namen der Sterne weiß ich von Nord nach Süd, in Gwy-

1) Das Folgende iſt ein Bruchſtück des Hanes Talieſin bei Nennius von Gunn S. 41 – 44.

bions Kreiſe war ich ein Tetragrammaton, und Heaul hab' ich begleitet in die Tiefe des Hebronthales, ich war in Canaan, als Abaalon erſchlagen ward, und in Don bei Gwdion's Geburt, ein Geſelle des Heli und Henoch, ich war beim Kreuzverdammungsurtheil des gnadenreichen Gottesſohnes, führte die Oberaufſicht bei der Erbauung von Nimrod's Thurm, ich war die dreifache Umwälzung im Rade der Arianrod, und mit Noah und Alpha in der Arche, der Zerſtörung von Sodom und Gomorrha ſah ich zu. In Afrika war ich vor Roms Erbauung, und hieher nach Brittannien bin ich gekommen mit den Ueberreſten von Troja, mit meinem Herrn war ich in der Eſelskrippe, und Moſes ſtärkt' ich durch den Jordanfluß, mit Maria Magdalena war ich am Firmament. Mit Geiſt bin ich aus dem Keſſel der Ceridwen begabt, und ein Harfenbarde war ich zu Lleon in Llochlyn. Für der Jungfrau Sohn hab' ich Hunger gelitten, und im weißen Berge (Tower in London), am Hofe des Cynvelyn, lag ich in Ketten und Banden Jahr und Tag. Ich wohnte im Königreich der Dreieinigkeit, und es iſt unbekannt, ob mein Leib Fleiſch oder Fiſch iſt. Ich war der ganzen Welt ein Lehrer, und bleibe der Erde bis zum jüngſten Tage im Angeſicht. Geſeſſen hab' ich auf dem erſchütterten Stuhl zu Caer Sidin [1]), welcher beſtändig ſich umdreht zwiſchen drei Elementen. Iſt er nicht ein Wunder der Welt, daß er nicht reflectirt ſeinen Glanz?

Unmittelbar nach dem Hanes Taliesin giebt Talieſin in der Myvyrian archaeology folgende Auskunft über ſeine Perſon [2]). Urſprünglich war ich in reiner Menſchenform gebildet in Ceridwens Halle, welche mich der Buße unterwarf, und obgleich in meiner Kiſte klein und mäßig, in meiner Verſendung wurde ich groß. Ein Tempel hat mich über die Oberfläche der

1) Ich habe den Vorſitz geführt im mühſeligen Stuhl über dem Zirkel des Sidin, während er ſich unaufhörlich zurückwälzte zwiſchen drei Elementen. Es iſt kein Wunder in der Welt, daß die Menſchen nicht erleuchtet ſind. Taliesin Welsh arch. I. p. 20. Der ſich unaufhörlich in der Mitte des Univerſums zurückwälzende Caer Sidin iſt der Zirkel des Thierkreiſes.

2) Welsh archaeol. I. p. 74. Davies mythol. p. 253.

Erde geführt. Als ich in ſeinen Rippen eingeſchloſſen war, brachte mich die ſüße Awen zur Reife, und ohne vernehmbare Sprache wurde mir mein Geſetz zugetheilt vor der alten finſter lächelnden Rieſin in ihrem Grimm. Aber ihr Hülferuf wurde nicht bedauert, als ſie unter Segel ging. Ich floh in Form eines ſchönen Korns von reinem Weizen auf den Rand des bedeckenden Gewandes, Ceridwen hat mich mit ihren Krallen gefangen. Breit war ſie dem Anſchein nach wie eine ſtolze Mähre, der ſie auch glich. Ueberwogend war ſie, wie ein Schiff auf dem Waſſer. In dem tiefen Schlupfwinkel verbarg ſie mich, und hat mich zurück in die See geführt des Dylan, und es war ein gutes Omen für mich, da ſie mich erſtickte. Gott der Herr hat mich ins Freie geführt. Dann bin ich ein Korn der Göttin der Arche geworden, ich bin 9 Monden im Schooß der Furie Ceridwen geweſen. Zuvor war ich Gwion der Kleine, und jetzt bin ich Taliesin." Das Weitere ſiehe oben [1]).

3. **Tegid Vohol**, die kahle Klarheit, iſt der Vater der **Creirwy**, des Zeichens des Eies, welche mit **Llywy**, der Fortſchafferin des Eies, identiſch iſt. **Hywell ab Owain Gwynedd**, ein Barde des 12. Jahrhunderts, beſiegt alſo die Llywy [2]): Ich liebe den Caer der herrlichen Frau am lieblichen Strand und an der Stätte, wo die beſcheidene Schönheit die Seemöve zu pflegen liebt, an der Stätte, wo ich bin wohl beliebt, dahin möcht' ich mit Freuden ziehen. Meinen Beſuch will ich weihen der heiteren Schönen, daß ich behalten möchte meine Schweſter, die mir ſo freundlich lächelt, daß ich nicht möchte eingeſtehen die Liebe, welche das Schickſal mir zuerkannt hat zu Hauſe bei ihr, die meine Bruſt beruhigt durch ihren ſanften Einfluß, in der Llywy Behauſung, deren Farbe der Woge des Dylan gleicht. Von ihrem Beſitzthum hat überwogende Fluth ſich zu uns ausgedehnt. Schön iſt ſie wie der Schnee, den ſie kalt hat geglättet auf dem windigen Gipfel. Für ernſte Unterweiſung empfangen in der Halle des geheimnißvollen Gottes hab' ich ihre Verheißung gewonnen, einen Schatz von hoher Begeiſterung. Sie

1) Mythol. III, 1. S. 25, 26.
2) Davies mythol. p. 285.

hat meine Seele gestohlen, ich bin weich geworden, mein Geist gleicht dem des Garwy Hir, ich bin von der Schönen gefangen in der Halle des geheimnißvollen Gottes. Nach dem hohen, stolz gebauten Caer des Cyvylchi werd' ich verlangen, bis ich frohlockend errungen den Einlaß. Berühmt und unternehmend ist der Mann, der dort einzieht. Es ist der Llywy erkorener Platz mit ihrer Glanzumhüllung, hell funkelnd erhebt sie sich vom Ufer der See, und das Mädchen leuchtet im heurigen Jahr in der Wüste von Arvon auf Eryri. Ein Lusthaus wird nicht angeschaut, nicht köstliche Kleider bewundert von ihr, deren Verdienst ich gründlich wünsche zu bezeichnen; aber wollte sie mich bestallen mit dem Privilegium für den Bardengesang, dann würde ich frohlocken in ihrer Gesellschaft diese Nacht. — Llywy ist Ceridwens Tochter und Hywell's Schwester, weil dieser in die Mysterien der Ceridwen eingeweiht ist [1]). Creirwy das heilige Symbol des Eies, oder Llywy die Manifestation desselben ist das Wesen, welches die ova anguina und die Zauberruthe verleiht, und wenn die Mutter als Henne auftritt, so erscheint die Tochter als der Sproß des Seithwedd Saidi (des Siebengestalteten oder mit sieben Wegen Begabten) eine virago Gwrvorwyn [2]), als Mannweib von seltener Schönheit, und wird als solche mit Arianrod march Don, dem Mädchen der silbernen Welle zusammengestellt, der Jupiterstochter, welche sich Ceridwen als Regenbogenführerin bestellt hat, und sie wurde sein eigenthümlicher Genius. Aber auch mit Gwen der Venus, der Tochter der Cyvryd Crydon, der Mannheit des Crodon (Saturn) wurde sie zusammengestellt. Creirwy, Ceridwens Tochter, war also die Proserpina der Brittischen Druiden, und wenn die Mutter als ernste gestrenge Matrone in denjenigen Heiligthümern gefeiert wurde, in welchen man die auf die Fluth bezüglichen Mysterien beging, so war Creirwy der Genius ihres heiligen Schiffes, jedoch nur in Beziehung auf seinen gefahrvollen Streit mit der Fluth und den Wassern. Sie erscheint als hülflose Jungfrau, den schrecklichsten Gefahren ausgesetzt, von welchen sie schließlich befreit wird. Dennoch präsi-

1) Davies mythol. p. 196.
2) Welsh arch. II. p. 15, 71.

dirt sie nicht in den Fluthtempeln, obgleich sie gelegentlich ihrer Mutter beigesellt ward. Sie heißt auch Creirddylad das Zeichen der Fluth und wird als die Tochter des Lladd Law Eraint, des regierenden Fürsten des Schiffes, oder des Llyr des Seestrandes gefaßt. So wurde sie ein altes Eigenthum der Englischen Nation zu Cordelia und Tochter des Königs Lear [1]). In einem alten Gedichte, welches Gwyn ab Nydd, den König von Annwn, sprechend einführt, nennt sich dieser Potentat den Liebhaber der Creiddylad, der Tochter Lludd's. Gwyn ab Nydd ist der Brittische Pluto, aber Annwn sein Königreich, welches die Volkslieder zur Hölle gemacht haben, ist in den Triaden nur der Abgrund, aus welchem sich die Fluth erhebt. Gwyn, Annwn's König, ist demnach ursprünglich der Fluthgenius, welcher im gewaltigen Wogendrang die Arche mit sich fortriß. Sein Höllenhund Dor Marth, das Sorgenthor, gleicht der Proserpinaschwelle in den Initiationen des Appulejus [2]). Creirwy ist die Verleiherin der Zauberruthe, und sie ist in Cynvelyn's Bezauberung gemeint [3]). Hier heißt es: Könnte ich singen und dichten das Lied, magischer Zauber würde erstehen, gleich dem, welchen der Kreis erzeugt, und die Zauberruthe des Twrch Trwyth Cynvelyn, du Bereicherer der mächtigen Druidin, deren Zauber mächtig sein wird, wie Morien's Gebilde. Unter den Schenkeln der Eichbäume werden in gleichmäßiger Ruhe hervorfließen die Geister der Finsterniß, leicht hin zu schweben längs den lieblichen Hügeln. Creirwy giebt das Schlangenei, welches nach Plinius Darstellung corta Luna gewonnen wurde, weil der Mond ein Symbol der Ceridwen und der Arche war. Mit Plinius Erzählung [4]) stimmen die alten Barden vollkommen überein. Lebhaft ist der Anblick dessen, welcher in seiner Manneskraft über der Furth erhascht hat den umhülleten Ball, aus der Entfernung aussendend die Strahlen, der glänzenden

1) Davies myth. p. 206.

2) Welsh archaeology I, 166. Davies mythol. p. 234.

3) Gentleman Magazin Novemb. 1790. Davies mythol. p. 42. aus Owen's Cambrian biography. Welsh arch. p. 158.

4) Mythol. III, 1. S. 72.

Adder Product durch der Schlangen Kraft [1]). Wegen ihrer regenerativen Natur nannten ſich die Druiden ſelbſt nach dieſen Schlangen Naderdd (adders), und ſo wird die Lehre von der Wiedergeburt des Menſchen an die Lehre von dem myſtiſchen Ei geknüpft. Nach Davies waren die Druiden ſelbſt die Schlangen, welche ſich zu gewiſſen Zeiten im Sommer verſammelten, um die Embleme der Creirwy zu verfertigen, und in heimlichen unterirdiſchen Zellen zu verbergen. Plinius habe zwar ein Ovum anguinum geſehen, aber nicht genau, ſonſt würde er bemerkt haben, daß es einen Halbmond oder ſchmalen Glasſtreif, Gleinias Nadredd von den Welſchen Barden genannt, enthielt [2]). Das iſt gewiß, daß ſich in den meiſten Gegenden von Wales, in ganz Schottland und Cornwall noch heute der Aberglauben an dieſe Glaskugeln knüpft, welche man als die Embleme der Erneuerung betrachtet [3]). Meilyr der Barde nennt Bardſey das heilige Eiland des Glain, welches ein ſchönes Bild der Wiedergeburt abgiebt [4]). Man findet die Glains von blauer, weißer und grüner Farbe, und eine vierte Sorte mit regelmäßiger Verzierung von blauer, weißer und grüner Farbe, aber nur dieſe ſind von Glas, jene nur verglaſet und von Erde [5]). In Taliesins Stuhlgeſang werden auch Fremde zu den heiligen Cärimonien des Lunariſchen Gottesdienſtes zugelaſſen, und der Cwrwy Gwydryn, das zu dem heiligen Schiff in Beziehung ſtehende Glasboot, ſpielt hier eine vorzügliche Rolle. Wahrſcheinlich hatte es die auf den unten erwähnten Spaniſchen Münzen wiederkehrende Figur eines kleinen Halbmondes, wie die Arche ſelbſt zuweilen ſolche Geſtalt hatte, und Mond genannt wird. Hieher gehört auch das Caer Wydyr, der Zaum oder Zirkel von Glas. In dem gläſernen Einſchluß, heißt es, behalten ſie nicht Arthurs Tapferkeit mehr. Auch Merddin Emrys und ſeine neun Barden fahren zur See in dem Glashauſe [6]).

1) Davies Appendix nro. 14.
2) Davies mythol. p. 210.
3) Gibson's Camden 815. Owen s. v. Glain.
4) Welsh archaeol. I. p. 193.
5) Davies mythol. p. 211.
6) Davies mythology p. 522. und Try Gwydion p. 212.

4. **Seithwadd Saidi** iſt **Sadwrn**, der gerechte Mann der Welt, Saturnus und heißt auch **Seithin Said**, König von Dyved, dem Erbtheil des Pwyll, welcher ſich im Thale Ewch nach Annwn einſchiffte, und dort ein volles Jahr regierte, während (Ceridwen) Arawn ſein eigenes Beſitzthum überwachte. Dyved war durchaus den Druidiſchen Myſterien geweiht, es war im Alterthum von Llongel, dem verhüllenden Schleier, bedeckt und hieß ehrenvoll das Land der Myſterien, Gwlâdy Hûd. Den Triaden zufolge ſoll Seithenin, der Sohn des Seithwedd Saidi, in einer gewiſſen Zeit vergiftet ſein, d. h. in dem Sinne, wie oben der Froſt ein reines Gift hieß, und in ſeinem Rauſche das Meer über die Deiche gelaſſen haben. So wurde ein großer, volkreicher Diſtrict überſchwemmt, und 16 Städte verſanken bis auf Caer Lleon am Uch [1]). Dieſer Bezirk gehörte aber dem Ewyddnaw Garanhir, dem Könige von Caredigawn (Cardigan) [2]). Einen Sohn Saidi's kennen wir unter den drei Fürſten an Arthur's Hofe, er heißt **Cadeiriaith**, die Sprache des Stuhls, und iſt Sohn des Saidi und Cadraith (Geſetz des Einſchluſſes), des Sohnes des **Porthawr Godo**, d. i. des Pfeilers der theilweiſen Bedeckung, der Arche oder ihrer Perſonification [3]). Dieſer Pfeiler harmonirt natürlich mit Saidi und Tegid, Ceridwens Gemahl, und ſein Namen, wie der mit dieſem Namen verknüpfte Dienſt muß auf die Gottheit der Thür oder des Thores, den Janus, bezogen werden, welcher mit Saturnus zuſammenfällt. Cadeiriaith, Saidi's Sohn, theilte ſeine Herrſcherwürde mit Goronwy, dem großen Herrn des Waſſers, dem Sohne Echel's mit dem verwundeten Schenkel, und außerdem mit einem dritten Weſen, Fleidwr Flam, dem Einſchließer der Flamme, dem Sohne Godo's der Zelle, der Arche. Cadeiriaith iſt unter den drei liebenswürdigen Knappen am Hofe des Arthur, heißt hier jedoch Cadair, der Stuhl, der Vorſitz, aber der Sohn des Saidi. Er wird hier dem Gwalchmai, dem Maifalken, beigeordnet, dem Sohne des Gwyar, des

1) Davies mythol. p. 198.

2) Davies myth. p. 199.

3) Welsh archaeol. II, 19, 74.

geronnenen Bluts, und dem Garwy, des Waſſers Rand, dem Sohne des Geraint, des Schiffes, dem Sohne des Erbyn, des luftigen Fürſten. Cadair, der Stuhl des Saturn, heißt auch Cybddar, der Myſtiſche, und hatte den Elmur zum Sohne, den feſtgeſtellten Geiſt, alſo einer der drei herrſchenden Stiere [1]). So kommen wir zum Mythus des Hu und ſeiner heiligen Thiere zurück. Der königliche Stier wird mit dem Prototyp Cynhaval, dem Sohne Argal's, der Arche, verbunden, und mit Avaon, dem Angelpunct in der Eklipſe, dem Sohne des Talieſin, wie die Sonnengottheit heißt, und wird von hier aus durch ſeine Prieſter und Repräſentanten in die Myſterien aufgenommen. So muß auch Tegid, der Gatte der Ceridwen, Seithwodd Saidi und der Pfeiler Godo eine und dieſelbe Perſon ſein, in welcher die Schickſale des claſſiſchen Janus und Saturnus wiederholt werden. Aber was beabſichtigten die Brittiſchen Druiden mit der Perſonification der Sprache des Stuhls und des Geſetzes der Einſchließung des Saturn, und durch die Erhebung dieſer Perſönlichkeit zur Würde eines Fürſten? So wurde das Anſehen des Bardd Cadair, des präſidirenden Barden, geſteigert, und angedeutet, daß er nach den Maximen des Fluthfürſten Hu lehrt und regiert. Wie aber der Brittiſche Saturn Saidi genannt iſt, ſo hatte ſeine Gattin einen aus gleichem Grunde geſchaffenen Namen, denn ihr Stuhl oder Heiligthum hieß Caer Sidi, alſo die Stadt der Sidi. So entſpricht Caer Sidi der Inſelwohnung des Tegid. Tegid's und Ceridwen's Erſtgeborener Morvran, Rabe der See, hatte in der Erinnerung nur ein ſchwaches Leben. Der zweite Sohn iſt finſter und häßlich und als Ysgynnyd, dem Streit ergeben, floh er vom Heere des Arthur. Der Rabe als Unglücksvogel mag damit zuſammenhängen [2]).

5. Pheryllt [3]) kommt oft bei den Welſchen Barden und Proſaikern vor, und Thomas Williams verſichert, daß er einen

1) Davies mythol. p. 200. Welsh archaeol. II, 4, 13, 69. Cathair Iriſch a city. O'Brien s. v.
2) Davies myth. p. 202.
3) Davies myth. p. 215.

Sitz in Oxford hatte, ehe Alfred hier die Universität gründete. Die Pheryllt ſollen die erſten Lehrer aller Künſte und Wiſſenſchaften geweſen ſein, und der Begriff namentlich die Chemie und Metallurgie einſchließen. Wahrſcheinlich jedoch haben dieſe Künſte ihren Namen von den alten Prieſtern erhalten, da Colvyddydan Pheryllt die Künſte des Pheryllt, die Myſterien, in welchen Chemie und Metallurgie namentlich in Anwendung kamen, bezeichnet. Als urſprüngliche Lenker der Cärimonien der Ceridwen betrachtet Davies die Pheryllt, als Prieſter des Pharaon, d. h. höherer Mächte, welche einen Tempel oder eine Stadt Ddinas Emrys auf dem Snowdongebirge hatten [1]). Gwyddnaw's Roſſe ſind wohl die Prieſter des Gwyddnaw, welche das vergiftete Waſſer des Keſſels tranken. Außer den drei Tropfen, welche Jahr und Tag herauskochen mußten, d. h. außer der vollendeten Druidenwiſſenſchaft über Gott, den Menſchen und die Welt, iſt alles andere Waſſer, aller unvollendete Unterricht Gift, und wird zur gebildeten Unwiſſenheit, zur aberwitzigen Dummheit [2]). Aber der Keſſel und ſein jahrelanges Sieden hat einen ältern urſprünglichern Sinn. Ceridwen, die Göttin der Agricultur, kocht die drei alten Jahreszeiten, und das ſind die drei Tropfen des Lebens. So lange ſie ungar ſind, alſo wenn ſie zu frühe eintreten, ſind ſie Gift für die Natur, und verderben die Vegetation. So heißt der Froſt im Marwnadd Aeddon ô vôn ein reines Gift. Auf die Myſterienlehre angewendet ſind die drei Tropfen die reine Lehre, und das unreife Waſſer vergifteter Unterricht. Gwyddno Garanhir iſt der luftige Kranich, der Prieſter des Schiffes, ein Hierophant, deſſen Amt es war, durch dramatiſche Darſtellung die Novizen über die Gefahren der Fluth zu unterrichten. Zu dieſem Ende ſchloß er die eingeweiheten in Boote ein, welche mit Thierfellen bedeckt waren, ließ ſie dann in Cardigan Bay vom Stapel, und empfing ſie, nachdem ſie die Fluth überſtanden, auf den heiligen Felſenriffen Sarn Badrig (St. Patrick's causeway), wo der Gott gelandet ſein ſoll [3]). Cäſar kennt in

1) Davies mythol. p. 215.
2) Davies mythol. p. 285.
3) Davies mythol. p. 161.

diesen Gegenden Fahrzeuge aus zusammengenähten Thierhäuten [1]). Die Myvyrian archaeology hat uns ein Formular aufbewahrt, welches bei dieser Gelegenheit gesungen zu sein scheint. Der Novize: Freilich lieb' ich den Strand, eine Woge kann kommen, und überwogen den Stein (Gwyddno's Fischwehr. So segeln die Irischen Heiligen auf einem Stein über den Ocean). Priester: Dem Edlen, dem Großmüthigen, dem Liebenswürdigen, welcher kühn sich einschifft, wird der Felsen der Landung der Barden beweisen, daß er des Lebens Herberge sei. Heilyn's Ruhm, des mystischen Himmelsbewegers, hat es ausgesprochen, und bis zum Untergang der Welt wird dauern sein Symbol. Novize: Doch lieb' ich den Strand, und fürchte den Wogendrang, groß war ihr Ungestüm, fürchterlich ihr überschwellender Sturm, und wer auch den Sturm überleben mag, wird seiner gedenken in Klagen. Gwyddnaw: Es ist eine gute That, in des schönen Wassers Bucht sich zu waschen, und ob die Woge die Zuflucht erfüllt, das Herz darf nicht ergriffen sein. Meine Bundesgenossen achten der Ueberschwemmung nicht. Nur den Schwätzer, der sein Vorhaben bereut, treibt die rollende Woge fern hinweg in den Tod, aber der edle großmüthige Mann wird finden den Lohn, und unversehrt landen am Felsen. Wie das Wasser dich führt, erklärt dein Verdienst. Dein Kommen (die furchtsamen, abgewiesenen Novizen) ohne äußere Reinheit ist mir ein Zeichen, daß ich dich nicht aufnehmen mag, führt den Mißmuthigen hinweg! Aus meinem Lande hab' ich das elende Roß verbannt, und die Rache, welche ich nehme an dem Haufen der Würmer, ist ihre Sehnsucht ohne Hoffnung nach dem glücklichen Loos. Durch die Stätte der Zuflucht, die dir Widerwillen erregt, hab' ich den Regenbogen erlangt [2]). — Gwyddno's Land soll zur Zeit des Königs Emrys überschwemmt sein, und sein Schloß lag zwischen Dyvi und Aberystwyth. An der gegenüberliegenden Küste befand sich die merkwürdige Reuse, in welcher an jedem Maiabend 100 Pfund Fische gefangen wurden. So ist Gwyddnaw ein Character, wie Seithinin oder

1) D. B. G. I, 54. Plin. IV, 16. Rufus Festus Avienus v. 36 sq. Curuca Lederboot. O'Connor Antiq. Hib. II, 64.

2) Davies mythol. p. 249, 252.

Seithin [1]), der die See über das Land ließ, so ist er ein Togid, ein Herrscher der Fluth. Gwydd-naw heißt Priester des Schiffes, beherrscht das Land des Seithenin, und fällt mit ihm zusammen. Gwyddnaw heißt aber auch Dewrarth Wledig, der mächtige Bär, also ein Arthur mit dem Titel Wledig, welcher nur Fürsten von ausgezeichnetstem Range gegeben wurde.

6. Der verlorene unglückliche Elphin eröffnet die Arche und wird dadurch berühmt. Er ist der Avagddu, für welchen der Kessel bereitet wird, und unter Elphin's Erscheinung das Leben entbindet. Elphin und Avagddu ist eine und dieselbe Person [2]). Der Hanes Taliesin stellt aber einmal die Geschichte eines Lehrlinges bis zur höchsten Weihe dar, dann die Geschichte des Ordens vom Kessel der Ceridwen, und schließlich oder vielmehr ursprünglich die Erzeugung der Jahreszeiten selbst. Die Wasserfahrt ist ein Abbild der Fahrt des Hu durch die winterliche Fluth, sie ist die dritte Geburt nach dem Genuß der drei Segenstropfen, welche jeder Eingeweihete erfahren mußte, wie der Meister des Ordens Taliesin. Schwere Prüfungen gingen der zweiten Geburt voraus, aber von der ersten natürlichen Entbindung des Menschen aus dem Mutterschooße ist er ungestaltet und schwarz, ein Avagddu, umhüllt von schwärzester Nacht und Finsterniß, bis ihm nach jahrelangem Unterrichte die drei Tropfen des Lebens eingeflößt werden, durch welchen Genuß der Wissensdrang ersteht, und die Finsterniß der Unwissenheit der Sehnsucht nach der Wahrheit Platz machen muß. Ceridwen selbst wird dann zur Furie, und fordert gewaltsam ihren Antheil von dem erwachten Geiste zurück. So stirbt auch Arthur mit der Furie in Glastonbury [3]). Ceridwen ist des heiligen Schiffes Genius, sie ist der Genius des Todes, und das Bollwerk der Wahrheit. Aber das Schiff ist der Schooß der Erde, in welchen der Leichnam versenkt wird, um zu erwachen zur Wiedergeburt und zur Wahrheit. Pawb a ddaw i'r ddaear

1) Davies mythol. p. 244.

2) Davies mythol. p. 246.

3) Welsh archaeol. I. p. 67.

Long ein jeder wird kommen in das Schiff der Erde, ſagt der Barde im herrlichen Doppelſinn [1]). Ceridwen iſt die Mutter Natur, und ihr Schiff iſt der Behälter des Lebens, ſie iſt die Geberin des Korns. Beauford fand am Weſtende der Kirche von Killoſſy in der Grafſchaft Kildare in Irland, welche wie die meiſten Iriſchen Kirchen auf heiligem Druidiſchen Grunde erbaut iſt, auf ſchwellendem, trockenem und ſandigem Boden eine große Anzahl künſtlicher Höhlen mit Thiergebeinen, und die Höhlen ſtanden mit einander im Zuſammenhange. Die Wände einer dieſer Höhlen beſtehen aus Stein, und in dieſer wurde ein Stück von einer Handmühle und Vogelgebeine gefunden. Die andern Höhlen haben keine andern Wände noch Decken als die natürliche Erde. Aber dieſe Höhlen waren wie verſchiedene ähnliche in andern Theilen Irlands die Kornmagazine der alten Einwohner, in welche alle Vorräthe geborgen wurden, und wohin in Zeiten der Gefahr ſie auch wohl ſelbſt flüchteten. In den **Brehon Laws** heißen dieſe Höhlen Log, und jeder wird mit harter Strafe bedroht, welcher aus ihnen etwas ſtiehlt. Zu Kornmagazinen dienten ſie aber noch lange nach der Ankunft der Engländer. Die von Killoſſy lagen innerhalb der Kloſtermauer, und wenn dieſes auf dem Grunde eines Druidiſchen Heiligthums erbaut iſt, ſo war der Ceridwentempel ſelbſt ein Kornmagazin [2]). So iſt Ceridwen die Beſchützerin des Lebensvorraths im Winter. Das häßliche ungeiſtige Kind Avagddu erzieht ſie durch jahrelanges Kochen zur Geiſtigkeit heran. Aber der erwachte Geiſt Gwion der Kleine entflieht der Materie, weil er ihre Nachſtellungen kennt, und in die Zukunft ſieht [3]). Gwions Verwandlungen ſind ebenſo viele Reinigungen der von der Materie entfeſſelten Materie, ebenſo viele Proben, welche der angehende Prieſter zu beſtehen hat. Endlich nimmt ihn die Erde als reines Weizenkorn auf. So ſtirbt die Seele den Tod der Natur, ſo der Prieſter den myſtiſchen Tod, und bei der Wiedergeburt tritt jene an die Schwelle der Wahrheit und der Seligkeit, dieſer in einen höhern Grad

1) Welsh archaeol. I. p. 322.
2) Transactions of the Irish academy Vol. III. Antiq. p. 75 sqq.
3) Mone p. 529.

geiſtiger Wirkſamkeit. Der den Prieſter umſchließende Mutterleib war durch einen Cromlech dargeſtellt, die ſtrengere, tiefere Forſchung erheiſchte größere Abgeſchiedenheit. Die zweite Geburt geſchah durch feierlichen Austritt aus dem Cromlech, welcher bildlich mit dem Kamme einer Henne verglichen wird. Die dritte Geburt des Jünglings knüpfte ſich an das Wiedererwachen des Frühlings, an das Maifeſt. Der Hanes Taliesin enthält alſo eine Menge tiefſinniger Gedanken über die Wanderung und Reinigung der Seele. Vielleicht gaben ſich die Druiden das Anſehn, als ſeien ſie in der That geſtorben, und wiedergeboren als geläuterte Seelen zur Erlöſung des Menſchengeſchlechts.

7. Der Cadair Ceridwen erklärt die irdiſche und geiſtige Lebenskraft des Genius der Arche, die Urſachen ihrer Rettung aus der Fluth, und ſtellt dieſe zugleich als die Urſache ihrer Ordensgeheimniſſe auf. Die myſteriöſen Stuhlgeſänge wurden natürlich nur von Beirdd Cadair, Barden mit Stuhlrecht bei hohen Feſten geſungen [1]). „Herr über die Kraft der Luft, meinen Wanderungen haſt du ein Ziel geſetzt [2]). Im Tode der Nacht, in der Dämmerung haben unſere Sterne gefunkelt. Beſchloſſen iſt des Lebens Dauer dem Minawc, dem Sohne des Lleu, den ich vor langer Zeit hier ſah, und zum letzten Mal grüßte auf dem Gipfel des Hügels von Lleu. Er war fürchterlich angegriffen vom Sturm. Und Avagddu, meinen eigenen Sohn, der verbeſſernde Gott hat neu ihn geſtaltet zu ſeinem eigenen Glücke. In der Myſterienſchlacht hat ſeine Weisheit über die meine geſiegt. Er iſt der Weſen Vollendung. Gwydion, der Sohn des Don, hat gezaubert durch ſeine Kunſt ein Weib aus lieblichen Blumen, und ſteuerte zuerſt rechts, weil er des ſchützenden Walles bedurfte, mit dem kühnen Bauſch und der Kraft der verſchiedenen Falten. So ſchuf er ein Roß

1) Welsh archaeol. I, 66. Davies myth. p. 260.

2) Meilyr ein berühmter Barde zwiſchen 1120 und 1160 fängt ein Lied auf den Tod zweier Fürſten ſeines Landes ganz ähnlich an: Ich will mich an meinen Fürſten wenden, den König der Luft. Welsh archaeol. p. 192.

mit leuchtendem Sattelschmuck auf den sprossenden Pflanzen. Wird der Stuhlschaften Verdienst abgeschätzt, so wird das meinige das erste sein. Mein Stuhl, mein Kessel, mein Gefolge, meine durchdringende Rede verdient die Meisterschaft. Im Hofe Don's gelt' ich für weise, Euronwy und ich und Euron. Ich sah den hartnäckigen Streit im Bieberthal am Sonntag in der Dämmerung zwischen den Vögeln des Wrath und Gwydion. Am Donnerstag sind die Vögel des Wrath hieher nach Mona gezogen, um dort ein plötzliches Regenschauer von den Zauberern zu begehren. Aber schnell hat die Göttin der silbernen Welle mit glückbringenden Männern, die Dämmerung der Heiterkeit, der Traurigkeit mächtige Bezwingerin, aus Liebe zu den Britten um ihre Halle ihres Regenbogens Strom gedreht, einen Strom, der allen Ungestüm und alle Gewalt verscheucht von der Erde, und des frühern Zustandes Elend rings um die Weltzirkel verschwinden macht. Die Bücher des Herrschers des Berges enthalten keine Lüge. Des Erhalters (Ked) Stuhl bleibt hier, wird dauern in ganz Europa bis zum jüngsten Tag."

Heilyn ist der Herr der Kraft der Luft, welcher in dem Gedichte von Gwyddnaw der geheimnißvolle Himmelsbeweger heißt. In dem Stuhlgesange des Teyrn On heißt der Sonnengott Hu, selbst Heilyn mit dem Beinamen Pasgadwr der Fütterer. Die funkelnden Sterne sind die bei der nächtlichen Feier gebrauchten Lichter, die Feier selbst betrifft das fahrende Weltschiff der wandernden Seele. Minawc ist Hu, ein Wort, welches mit Mon und Menai etymologisch zusammenzuhängen scheint [1]). Avagddu ist Novize Dedwydd geworden, und durch Ceridwens Weisheit ist ihm Glückseligkeit zu Theil geworden. Gwydion hat aus Blumen ein Weib gebildet, also den buntfarbigen Regenbogen, er ist rechts, also östlich gesteuert und hat den kühnen Bausch und die breiten Falten ausgeschmückt, er hat das auf der schwellenden Pflanzenwelt emporgestiegene Roß mit schmuckem Sattelzeug geziert. Auch in Pwylls Hetzjagd erscheint der Regenbogen als ein auf einem Rosse reitendes Mädchen. Aber die Göttin des Regenbogens Arianrod liefert

1) Davies mythol. p. 262.

den ſchützenden Talisman. Gwydion, der Sohn des Don, das reine klare Firmament ſpielt in dieſen Myſterien eine Hauptrolle, und im Marwnadd Aeddon o von ráth er dem Hu, der Stirne ſeines Schildes eine unwiderſtehliche Form aufzudrücken, auf daß er mit ſeinem erwählten Orden über die dämoniſche Gewalt des Waſſers triumphire. Der Kampf im Bieberthal ſchildert das Herausziehen des Avanc aus der Fluth. Hu's Ochſen entbanden die Erdinſel aus den Wehen des Oceans. Die Vögel des Wrath [1]), die fliegenden Geiſter des Zorns, ſind wahrſcheinlich die Zauberer Math und Eunydd. Die Dämmerung iſt eine heilige Zeit, weil dann Tag und Nacht, Wrath und Gwydion mit ihren Vögeln ſtreiten, die Morgendämmerung iſt ein heiliger Moment im Brittiſchen Gottesdienſt, dann ſiegt Gwydion, der Tag und das Licht [2]). Avagddu iſt der alle Grade des Myſteriums durchlaufende Jüngling [3]). Er iſt Tegid's Sohn, d. h. er iſt Hu, weil in der Mythologie der Sohn nur eine Phaſe des Vaters iſt. Sobald die Arche landet, wird er aus Licht und Leben neu geboren. Avagddu iſt gleich Hu ein Lichtweſen, aber nicht weithin leuchtend gleich jenem, ſondern die glimmende Kohle in der Aſche, das von Finſterniß begrabene Licht in der melancholiſchen Zeit der Fluth. Bei der Landung der Arche wird er Licht und Liebe, denn er iſt Ceridwens Sohn, er wird Elphin und Rhuvawn Bevyr der Durchbruch des Strahlenglanzes, alſo der mächtige Hu.

8. An Ceridwens Stuhlgeſang ſchließt ſich der Cadair Talieſin [4]). Ich bin es, der das Feuer belebt zur Ehre des Gottes Dovydd, aus Liebe zur Bundesverſammlung, die das Geheimniß zu wahren weiß. Ich bin ein Barde ausgerüſtet mit der Weisheit eines Sywedydd, wenn er überlegt und den begeiſternden Geſang recitirt von der weſtlichen Cudd in reiner, heiterer Nacht, geſeſſen zwiſchen den Felſen. Der geſchwätzigen, glanzſüchtigen Hausbarden Lob, es rührt mich nicht, wenn ich

1) Wrath - Fury.
2) Davies mythol. p. 267.
3) Davies mythol. p. 203, 209.
4) Welsh archaeol. I, 87. Davies mythol. p. 270.

auf heiliger Bahn mich bewege, denn Erstaunen nur ist ihr Höchstes. Ich schreite schweigend fort, und belehre die Barden des Landes, es ist mein Amt, den Heros zu beleben, den Unterrichteten zu überzeugen, den schweigenden Zuschauer zu erquicken, ist dir der Könige kühne Erleuchtung. Nicht ein seichter Kanäle bin ich, der die Barden des Haushaltes wie ein leerer Schmarotzer begrüßt. Das Meer hat die gesetzlichen Tiefen. Der Mann der vollendeten Schule hat in jeder nächtlichen Hore den Elementarath erhalten, wenn Dien durch die Weizengarbe verrichtet wird mit der Bienen Süßigkeit und Rauch von Myrrhen und Aloë, von jenseits der See, mit den goldenen Früchten des Thun, mit dem lieblichen, kostbaren Silber, mit den kostbaren Knochen und den Beeren aus dem Schaume des Meers, und mit Kraft von Reinigungskraft, in der Quelle gewaschen, und mit verbundenem Antheil der Wurzel, der Erzeugerin des Saftes, unterstützt von der Versammlung, und mit schönem Kranz des lieblichen Gesichtes, gepflückt, wenn der Mond nicht scheint, mit den Früchten der Einsicht die Weihe des Mondes zu thun, in der Gesellschaft verbündeter Männer unter dem eisernen Himmelsdach, mit der Zerreißung und Bezeichnung und dem ausgeschiedenen Antheil nach der Bezeichnung, mit dem Geschenk in des Fremden Hand, mit der starken Jugend und Hast und dem ehrenvollen Segyrffyg, und Königsschaar von gesetzgebender Stätte, und Barden mit Blumen und weißbekränzten Knien, und Schlüsselblumen und Blumen des Thun, mit den Zweigen der Bäume der Absichten, und der Ordnung der Zweige, und häufigem Wechsel der Pfänder, und mit Thun stehend an dem Strand von Aber nach Rosedd, und mit seinem bedeckten Wasser, und einer Fluth, welche des Himmels Glanz ist oder des reinen Gottes Zweige, welcher beschützende Kraft genannt, wenn der Bauer (Brewer) ihn findet auf der See vom Haupt der drei Pflanzen präsidirt. Daher der Thron des Guten und das Reich der Heiterkeit, und Ehre und Ruf und wechselnder Hymnus! Für einen König ist die Dunkelheit [illegible]

Für den Vorsatz des Dunkelsinns hielt es Taliesin für [illegible] die Wichtigkeit seiner eigenen poetischen Sendung [illegible] zu machen. Er [illegible] durch Dichter, wie die Bar-

den des Haushaltes, er iſt in die tiefſten Geheimniſſe des Ordens eingeweiht. Dovydd iſt der Bezähmer, der Bändiger, Sywedydd, Ysywedydd auch bloß Syw (plur. Sywed und Sywion) iſt ein Entſchleierer des Geheimniſſes, ein Myſtagoge, und Cudd die finſtere Zelle, die Arche. Ueber das Glasſchiff möge man die Abbildung bei Montfaucon nachſehen, wo ein Basrelief von Autun einen Oberdruiden mit dem Scepter und der Eichenlaubkrone darſtellt, und neben ihm einen zweiten nicht alſo decorirten Prieſter, welcher dem erſteren ein Mondviertel, wie der Mond am ſechsten Tage nach dem Neumonde erſcheint, darreicht [1]). Das Pech diente zu den Fackeln bei der nächtlichen Feier. Segyrffyg, Beſchützer vor Täuſchung iſt eine Kleeart bei den Walen. Geiſtergebannt wird eine Stätte, wenn mit eiſernem Inſtrument ein Kreis um dieſelbe gezogen wird [2]). Auch die Schlüſſelblumen hatten im myſtiſchen Apparat einen hohen Werth, ſo gut wie die Blätter des Briw, Briw'r March, das Eiſenkraut, welches mit den ſymboliſchen Loosen zuſammengeſtellt wird. Die Cäremonie der Libation, welche von Rom bis Roſedd geht, beweiſet, daß das Gedicht lange vor dem 6. Jahrhundert abgefaßt iſt, in einem Zeitalter, wo Rom noch heidniſch war, und die Britten den Römern gleichgeſtellt werden konnten. Vom Chriſtenthum iſt im ganzen Gedichte keine Rede, nur vom Monddienſt, welcher in nächtlicher Verſammlung begangen wurde, und die Druidenlehre iſt den Fürſten willkommen. So muß das Gedicht mit Ausnahme des Eingangs dem Taliesin abgeſprochen werden [3]). Das tiefe Waſſer iſt ein Bad, und die Gabe des Dovydd die Solage. Erſt am Schluſſe des Gedichtes erfahren wir, daß die genannten Pflanzen zu den Ingredienzien des Keſſels gehörten, und dieſer brachte dann den Stern des Gwion hervor, welchem nicht nur der Genius und die Kraft der Inſpiration zugeſchrieben wurde, ſondern auch das Reich der Heiterkeit, welches in dem Stuhl der Ceridwen unmittelbar anfing, indem ſie am Ende der Fluth den Regenbogen entfaltete.

1) L'Antiquit. expliq. II, 276.
2) Davies mythol. p. 278.
3) Davies mythol. p. 280.

auf heiliger Bahn mich bewege, denn Erſtaunen nur iſt ihr Höchſtes. Ich ſchreite ſchweigend fort, und belehre die Barden des Landes, es iſt mein Amt, den Heros zu beleben, den Unberathenen zu überzeugen, den ſchweigenden Zuſchauer zu erquicken, ich bin der Könige kühne Erleuchtung. Nicht ein ſeichter Künſtler bin ich, der die Barden des Haushaltes wie ein feiner Schmarotzer begrüßt. Das Meer hat die geſetzlichen Tiefen. Der Mann der vollendeten Schule hat in jeder nächtlichen Feier den Ehrenmeth erhalten, wenn Dien durch die Weizengabe verſöhnt wird mit der Bienen Süßigkeit und Rauch von Myrrhen und Aloë, von jenſeits der See, mit den goldenen Pfeifen des Lleu, mit dem liebevollen, koſtbaren Silber, mit den blaßrothen Knospen und den Beeren aus dem Schaume des Meers, und mit Kreſſe von Reinigungskraft, in der Quelle gewaſchen, und mit verbundenem Antheil der Wurzel, der Ergießerin des Saftes, unterſtützt von der Verſammlung, und mit ſchwerem Kranz des liebevollen Eiſenkrautes, gepflückt, wenn der Mond nicht ſcheint, mit den Prieſtern der Einſicht die Weihe des Monds zu feiern, in der Geſellſchaft verbündeter Männer unter dem offenen Himmelsdach, mit der Zerreißung und Beſprengung, und dem übriggebliebenen Antheil nach der Beſprengung, mit dem Glasſchiff in des Fremden Hand, mit der ſtarken Jugend, und Pech und dem ehrenvollen Segyrffyg, und Arzneipflanzen von geiſtergebannter Stätte, und Barden mit Blumen und vollkommenen Rollen, und Schlüſſelblumen und Blättern des Briw, mit den Zweigen der Bäume der Abſichten, und der Löſung der Zweifel, und häufigem Wechſel der Pfänder, und mit Wein fließend an den Strand von Rom nach Roſedd, und mit tiefem ſtehenden Waſſer, und einer Fluth, welche des Dovydd Gabe iſt, oder des reinen Goldes Zweige, welcher befruchtende Kraft gewinnt, wenn der Brauer (Brewer) ihn finden läßt, der bei dem Keſſel der fünf Pflanzen präſidirt. Daher der Stern des Gwion und das Reich der Heiterkeit, und Honig und Meth und methgefüllete Hörner! Für einen König iſt der Druiden Weisheit willkommen!

Bei dem Ausgang des Druidismus hält es Talieſin für Pflicht, auf die Wichtigkeit ſeiner eigenen politiſchen Sendung aufmerkſam zu machen. Er iſt nicht bloß Dichter, wie die Bar-

ten des Haushaltes, er ist in die tiefsten Geheimnisse des Ordens eingeweiht. Dovydd ist der Bezähmer, der Bändiger, Sywedydd, Ysywedydd auch bloß Syw (plur. Sywed und Sywion) ist ein Entschleierer des Geheimnisses, ein Mystagoge, und Cudd die finstere Zelle, die Arche. Ueber das Glasschiff möge man die Abbildung bei Montfaucon nachsehen, wo ein Basrelief von Autun einen Oberdruiden mit dem Scepter und der Eichenlaubkrone darstellt, und neben ihm einen zweiten nicht also decorirten Priester, welcher dem ersteren ein Mondviertel, wie der Mond am sechsten Tage nach dem Neumonde erscheint, darreicht [1]). Das Pech diente zu den Fackeln bei der nächtlichen Feier. Segyrffyg, Beschützer vor Täuschung ist eine Kleeart bei den Walen. Geistergebannt wird eine Stätte, wenn mit eisernem Instrument ein Kreis um dieselbe gezogen wird [2]). Auch die Schlüsselblumen hatten im mystischen Apparat einen hohen Werth, so gut wie die Blätter des Briw, Briw'r March, das Eisenkraut, welches mit den symbolischen Loosen zusammengestellt wird. Die Cärimonie der Libation, welche von Rom bis Rosedd geht, beweiset, daß das Gedicht lange vor dem 6. Jahrhundert abgefaßt ist, in einem Zeitalter, wo Rom noch heidnisch war, und die Britten den Römern gleichgestellt werden konnten. Vom Christenthum ist im ganzen Gedichte keine Rede, nur vom Monddienst, welcher in nächtlicher Versammlung begangen wurde, und die Druidenlehre ist den Fürsten willkommen. So muß das Gedicht mit Ausnahme des Eingangs dem Taliesin abgesprochen werden [3]). Das tiefe Wasser ist ein Bad, und die Gabe des Dovydd die Selago. Erst am Schlusse des Gedichtes erfahren wir, daß die genannten Pflanzen zu den Ingredienzien des Kessels gehörten, und dieser brachte dann den Stern des Gwion hervor, welchem nicht nur der Genius und die Kraft der Inspiration zugeschrieben wurde, sondern auch das Reich der Heiterkeit, welches in dem Stuhl der Ceridwen unmittelbar anfing, indem sie am Ende der Fluth den Regenbogen entfaltete.

1) L'Antiquit. expliq. II, 276.
2) Davies mythol. p. 278.
3) Davies mythol. p. 280.

9. Taliesins Beute der Tiefe, Preiddeu Annwn schildert das Wesen des Ordens vom Kessel der Ceridwen in ziemlich umfassender Weite, aber nicht den Raub der Brittischen Persephone, wie man aus dem unpassenden Titel schließen könnte. Man hat das Gedicht auch für ein Trauerlied des Gwair über die Fluth gehalten, jedoch mit ebenso wenigem Grunde [1]). V. 1. Anbeten will ich den König, des Landes höchsten Herrscher. Ob er über die Küste der Erde seine Herrschaft erstreckt, Gwair's Gefängniß im Caer Sidi bleibt wohl geordnet. Keiner vor ihm hat es betreten, und keinen vor ihm hat Pwyll und Pryderi dorthin gesandt. Die langwierige blaue Kette hast du ertragen, gerechter Mann, und wegen des Raubes der Tiefe ist dein Gesang Melancholie. Doch bis zum jüngsten Tage sollst du bleiben im Bardengebet. Dreifach war die Zahl, welche Prydwen wollte erfüllen, wir steigen in die Tiefe hinab, und, sieben ausgenommen, sind neun heimgekehrt von Caer Sidi. V. 2. Würde es nur beachtet, daß ich streite für der Lehre Preis, die viermal durchgesehen ist im vierwinkligen Heiligthum. Aber das erste Wort ist aus dem Kessel geoffenbart, der unter dem Hauch der neun Jungfrauen anfing zu erwarmen. Ist das nicht der Kessel des Herrschers der Tiefe? Was ist sein Wesen? Mit der Perlenreihe um seinen Rand will er nicht das Futter eines Feiglings kochen, der nicht durch heiligen Eid gebunden ist. Gegen ihn soll das hellstrahlende Schwert gezückt sein, er soll in des Schwertführers Hände kommen, und vor des Höllenthores Pforte sollen des Lichtes Hörner brennen. Und als wir mit Arthur gingen an seine glänzende Arbeit, sieben ausgenommen, sind neun heimgekehrt von Caer Vediwid. V. 3. Streite ich nicht für einer Lehre Ehre, die Achtung verdient? Im vierwinkligen Heiligthum auf dem Eiland der festen Thür, waren Zwielicht und pechschwarze Finsterniß unter einander gemischt, während heller Wein aufgestellt vor dem kleinen Kreise, sich darbot zum Trank. Die dreifache Zahl, welche Prydwen wollte erfüllen, haben wir eingeschifft auf der See, und, sieben ausgenommen, sind neun heimgekehrt von

1) Davies Appendix nro. 8., wo noch Turners Ansicht aus der Vindication abgedruckt ist.

Caer Riger. V. 4. Ich will nicht die Menge erlösen, welche des Herrschers Zeichen trägt. Im gläsernen Einschluß bleibt ihnen nicht Arthur's Tapferkeit. Dreimal zwanzig mal hundert zwanzig Mann standen auf seinem Wall, und schwer war's mit seiner Schildwache umzugehen. Von der dreifachen Zahl, welche Prydwen ausfüllen wollte, als sie fortzogen mit Arthur, sieben ausgenommen, sind neun heimgekehrt von Caer Golur. V. 5. Ich will nicht die Menge mit den schleppenden Schilden erlösen. Nicht wissen sie, an welchem Tage der Schlag gegeben wird, noch in welcher Stunde des heitern Tages Cwy (die aufgeregte Person) geboren ward, oder wer seinem Gang in die Thäler des Dowwy (Besitznahme des Wassers) zuvorkam. Sie kennen nicht den gesprenkelten Ochsen mit dem dicken Halsbande, in welchem er 140 Knöpfe zählt. Und als wir auszogen mit Arthur, trauervollen Angedenkens, kehrten, sieben ausgenommen, neun zurück von Caer Vandwy. V. 6. Ich will nicht die Menge erlösen, welche nicht hält ihren Mund. Sie wissen nicht, an welchem Tage der Herr erzeugt ist, in welcher Stunde des heitern Tages der Eigenthümer geboren ward, noch welches Thier der Silberhäuptigen Schutz genießt. Und als wir auszogen mit Arthur in den traurigen Streit, kehrten, sieben ausgenommen, neun zurück von Caer Ochren. V. 7. Die versammelten Mönche gleichen den Hunden im Stall, welche hadern mit ihrem Lehrer. Giebt es nur einen Lauf gegen den Wind, nur einen Pfad zum Wasser der See, giebt es nur einen Funken im Feuer der grenzenlosen Kraft? V. 8. Die versammelten Mönche gleichen den Wölfen, welche mit ihren Herrn hadern. Sie wissen nicht, wann Finsterniß und Dämmerung sich theilt, noch was der Lauf des Windes ist, noch die Ursache seiner Aufregung, wo er abstirbt und in welchem Kreise er sich ausdehnt. Des Heiligen Grab ist verschwunden am Fuße des Altars; ich will anbeten den Herrscher, den großen, den höchsten.

Davies versteht das Gedicht so wenig, wie irgend ein anderes, weil er bei der Fluth immer an Noah denkt. Nach Mone [1]) enthält das Gedicht einmal die Begründung des Kes-

1) Geschichte des Heidenthums S. 540.

Cwy die bewegte Person, und Devwy des Wassers Besitzthum
mit dem gesprenkelten Ochsen beziehen sich wieder auf Hu. D
Herr Pen, der Eigenthümer Parchen, das beschützte Thier u
die Silberhäuptigen ist Hu, sein Stier und seine Priester.
Irland herrschten dieselben Glaubenslehren, wie die dort ge
denen goldenen und ehernen Schiffe beweisen, welche jetzt
Belfast-Museum aufbewahrt werden. Daß diese Denkmäler
älter sind, als das Christenthum, wogegen freilich wohl
ein Zweifel erhoben werden könnte, beweisen auch die
kungen zum Tirechan, im Buche von Armagh [1]).

Meineidige wurden durch das Schwert hingericht
Kessel kocht ihnen nicht die Speise der Weisheit, sie ste
Gwyddnaw's Rosse an seinem vergifteten Wasser. Die
und Ausschließung aus dem Orden geschah auch bei de
von Glamorgan mit Gebräuchen, welche offenbar
Druidische Halsgericht zurückgehen. Das uneingewe
trägt nur das Zeichen des Herrn, d. h. es ist nach se
bilde geschaffen. Der Schild von unwiderstehlicher
chen Gwydion den Menschen aufdrückt, ist das mens
mit seiner himmlischen Klarheit und das ganze
müssen die schleppenden Schilde der Menge ihre
stumpfsinnigen Gesichter sein. Sie hat nur schw
und wird den Räthselsatz nicht lösen können.
Geistlichkeit wurde von den Druiden mit tiefster
gesehen, weil sie nur zu beten verstanden, und
hatten von der tiefen naturphilosophischen Weis
den. Der Kessel der Ceridwen und die Fluthw
wurden der christlichen Taufe entgegengesetzt,
wie ein Staubregen erschien, und wenn Taliesi
Geschichte und manche christliche Glaubenssätze
erlernt hatte, so benutzte er dieses nur zur Kr
dischen Lehren. Er hat Hu mit Noah und
die Ceridwen mit der Mutter Maria, und
sins Weisheit alles dasjenige, worauf die Ch
was nie Gekanntem so stolz waren. Der

1) Transact. of the Irish academy Vol. XVIII

nicht nur das Chriſtenthum entbehren, ſondern ſchien ſogar vorzüglicher zu ſein, weil er die Natur in ihrer ganzen Tiefe aufzufaſſen wußte. Der Druidiſche Räthſelſatz bleibt uns natürlich ein für allemal ein Räthſelſatz, obgleich die verſchiedenen Caers allerdings Benennungen deſſelben Gegenſtandes, des Caer Sidi ſind. Prydwen, Arthurs Schild, die Frau der Schönheit iſt Ceridwen, als die Wiedergebärerin des Gwion, oder Avagddu, das heißt der menſchlichen Seele zur geiſtigen Schönheit. Die dreifache Zahl, welche ſie vollenden, oder ausfüllen, iſt die heilige Drei, mit ſich ſelbſt multiplicirt, alſo die Neun, welche die Stufen der Seelenwanderung und Wiedergeburt anzeigt, wie die Reiſe des Embryo im Mutterleibe der gleichen Zahl entſpricht. Arthur durchwandert alle dieſe Kreiſe, weil er die wandernde im Reinigungszuſtand begriffene Seele iſt. Ceridwen iſt die gute Mutter Natur, die Königin der Feen, die ſchöne Olwen, aber wie die Natur ſich lächelnd und zürnend zeigt, ſo wird ſie auch zur Andras, zu einer böſen und guten Zauberin, zu einer wüthenden, ſengenden Furie, und in dem Heldenkreiſe von der Tafelrunde das Prototyp der Weiblichkeit, welches in jeder neuen Heldenbraut nur lieblicher auftaucht [1]).

Hywell ab Owain [2]) ſingt: Ich liebe in der Sommerzeit das gebäumte Roß des ruhig lächelnden Führers, in Gegenwart des ſchönen Herrn, den Herrſcher der ſchaumbedeckten, flüchtig beweglichen Welle. Aber ein anderer hat des Apfelreiſes Zeichen getragen, mein Schild iſt weiß geblieben auf meiner Schulter. Mein Wunſch nach meinem Wappenſchild iſt nicht gewährt, und doch war groß meine Sehnſucht. (Alſo ein anderer iſt der glückliche Bewerber geweſen, und dieſer trägt jetzt das Zeichen des Sieges). Ceridwen luftig und ſchön, langſam und zart im abnehmenden Lauf, dein Antlitz iſt in der Abendſtunde aus mildem Licht gebildet (der Neumond mit dem ſchmalen blaſſen Ring war ihr Symbol). Du glänzende, reizende, leuchtende, herrliche Frau des myſtiſchen Geſanges, eben haſt du die Binſe gebogen und wankteſt, ſo klein, ſo zart, ſo ſchwach

1) Owen Cambrian biography s. v. Cadwch und Olwen.

2) Welsh archaeol. I. p. 278. Davies mythol. p. 284.

im Niedergang. Aber ob du auch klein bist, du bist älter als die Jugend von zehn Jahren, du bist die Schaffnerin des zarten Alters, sanftmuthsvoll, und deinen jugendlichen Unterricht hast du freimüthig geoffenbart. Einer Heroine gleich wolltest du lieber des eigenen Glückes entrathen, als einen Gedanken äußern von gehaltlosem Gewicht. Drum wache du mein Gottesdienst im mystischen Hain, und während ich dich anbete, bewahre deine eigene Gerichtsbarkeit. — Ceridwen ist also Mondgöttin und Hycine, aber sie bleibt die große Mutter Natur.

10. In den merkwürdigsten Productionen der alten Britischen Muse gehören die kleinen Gedichte, welche Gwarchanau, Zauber, Talismane, oder auch Gorchanau Incantationen genannt werden, und von Amuleten handeln, die den patriotischen Kriegern als unfehlbare Pfänder des Schutzes ihrer Gottheit überliefert wurden. Sprache und Inhalt dieser Liedchen ist obscur und mysteriös. Der Gwarchan Adebon, der Talisman des Adebon, ist von Davies einem uralten Codex des Theophilos Jones entlehnt, und mag diese Classe repräsentiren [1]). Der Apfel wird nicht fallen sehr fern vom seinem Stamm, der Rührige nicht gedeihen in der Trägen Kreis und wer nicht unerschrocken bleibt, wenn er nackt unter Disteln ausgesetzt ist [2]), der wird bundbrüchig sein, wenn er den Eid schon geleistet hat. Werde ich den lieben sollen, der eines Räubers Freund geworden ist? Wer nicht zweimal sterben kann, wird seine Sprache regieren, als wäre er stumm. Es wäre nicht deine Fügung, in Furcht zu setzen dein Volk. Die trotzige Jugend häuft Schätze auf die Knospe der Beschützung, aber um Kindertand, um des Fremdlings Horn, war sie in des Friedenswortes Enthüllung verloren. Indirect war deine Antwort, aber du bist brav gewesen am Tage der Schlacht, verhüllt war die Belehrung, welche der Erforscher suchte. Er, der über dem hohen Felsen thront, der Entraffer seiner Feinde hat über dem Talisman des Adebon gelächelt. In diesem kleinen Gedichte un-

1) Davies Appendix nro. 15. p. 580.

2) Mytholog. III, 1, S. 24.

versucht der Mystagoge, ob seine Erprobten die ihnen anvertrauten Geheimnisse treulich bewahrt haben. Ungleich wichtiger ist jedoch der Gwarchan Maelderw, ein Gedicht, welches Davies gleichfalls aus dem Codex des Theophilos Jones mitgetheilt hat [1]). Um dieses sehr dunkele und schwierige Gedicht zu verstehen, muß man zuvörderst annehmen, daß ein frisches großes Unglück die Britten betroffen hatte, und dieses wird das Ereigniß von Stonehenge gewesen sein. Um ähnlichen Begebenheiten vorzubeugen hat der Archimagus für den Lenker der Nationalmacht eine magische Flagge ausgesonnen, und befindet sich nun in der mystischen Zelle, um seinen Dienern über die Anfertigung und Vollendung dieses großen Werkes Vorschriften zu ertheilen, und indem er nun stets auf seine Zeitgeschichte Rücksicht nimmt, mischt er überall Winke ein, wie ein guter Feldherr sich zu verhalten hat. V. 1. In den Thälern, wo die Laufbahnen den Caer umschließen, erhebt sich Hu, theils bedeckt und theils leuchtend. Bald werden der Ermordung Sturmlöcher hergestellt sein. Laß den berühmten Unternehmer in den Schlaf gelullt sein, hurtig laß des Heldensinnes buntes Gewebe gewebt sein aus unzerreißbaren Fäden, und das vollendete Sturmloch soll nicht den Uebergang gewähren. Laß das Gefolge in Tapferkeit auszudauern des Streites Mühsal, erfahren in den Waffen und rührig runzeln die Stirn, aber Hu möge es mild erwärmen durch seine göttliche Gegenwart. V. 2. Wer hervorbricht, wenn der Feind im Hinterhalt liegt, das ist der Schlaf, er kennt ihn, der im kleinen Hause bleibt über dem Hügel. Laß ihn das Kleid bekommen, aber nicht die Anordnung des übermäßig vorsichtigen. Mische nicht den Grausamen mit dem Braven. Ist der Brave auch gebrochen, sein Character wird tadellos sein und schön. Sein Ruhm ist nicht hinweggeführt. Eine ungeheure Standarte hab' ich verordnet, des großen Schlachtfeldes geheimnißvollen Ruhm, seiner überschwenglichen Mühsal Schutz und Schirm. Dorthin richtet der Sänger seinen Blick über Manon, den Gott des Lichts, des Schiffs, ihn mit der luftigen Stirn und dem rothen Drachen, des Pharaon Sieg. Das Volk, wehend im Windeshauch, soll sie be-

1) Davies Appendix nro. 16. p. 582 sq.

gleiten. V. 3. Er sollte gestorben sein, er, der Vernichtung mit seinem Munde schuf, da er das Heer auf seinem Wege halten ließ, als die Reihen ausgezogen waren, und sein wirksames Gefolge einem mächtigen Walle glich, der sich mit eschenen Speeren erhub. Im Wogendrang kannst du weder Mitwirkung, noch Plan, noch Rathschluß abgrenzen, der umkreisenden Schanze Stirn schirmt ihr Leben, aber sie können sich nicht mehr entwickeln, nicht mehr erlösen aus den Schranken des Eidin. Kenan, der Erhabenheit schönes Bollwerk, hat sein Schwert auf den Wall der Begeher des Maifest's gesetzt. V. 4. Wohlthätig war das Ringen des höchsten umschlossenen Herrn für die rathlosen, ergrauten Hauptdiener, da sie tiefsinnige Rathschläge erdachten. Des Süßen Mischung wird nicht gegenseitige Traurigkeit erzeugen. Mit dem gemeinschaftlichen Wunsche bin ich geeint, mit dem Hauptwunsch aller, welche Enlli sahen, vom schönen Anblick wiederkehrenden Heils erfüllt in der heiligen Laufbahn, am heiteren Morgen, als Hu seine tragenden Bäume aussandte, und die Forderung stellte: nach Menschen sehne ich mich, einer Wiedergeburt zum Ersatz der Freien, die verloren sind. Diese Gesegneten aber sind vergiftet, sind verloren! V. 5. Es ist der Nordische Rhun, du höchster, daß du ausgezogen bist. Der große Fürst, der heimgekehrt zu mir, seine Schritte zurückzuthun soll er gezwungen sein. Nach Rossen haben sie gerufen, mehr denn nach dem kreisenden Meth! Im Netzwerk, welches den König umwob, hast du der Rache Fäden gereiht. Im flatternden Banner ohne den Zorn. Verdrießlich sei die Stirn im Glanz der leuchtenden Gegenwart. Laß ihn feststehn den König unter den Strahlen des blaßrothen Schimmers, dessen Absicht in vollkommner Freiheit nicht zu ergründen ist, dessen Absicht nimmer erforscht wird im Winkel der Sicherheit denen, welche durchfurchen die See! Mit dem Jubelgeschrei ohne Unglimpf wird der Feldherr mit blassem und braunem Gesicht in äußerste Verwirrung eingepfercht, schon überzeugt sein, ehe Gounddelw (das weiße Bild) enthüllt ist, daß Maelderw (der Fortschritt der Eiche) ein mächtiger Arbeiter ist. V. 6. Unsterblich machen will ich seine Gestalt, schleudernd den Speer, und im Gefängniß dem Herrscher des Berges entlehnt, dem Durchschreiter des Landes, durch dessen Einfluß ich gewaltig bewegt

bin. Mit rührigem Aufruhr hat er ſich nieder geſenkt zum Fraß zwiſchen den Hügeln, und ſeine Gegenwart hat nicht einen ſchwindelnden Schatten erzeugt. Was aber ſein mag des luſtigen Landes Schickſal, Unheil ſoll nimmer ſein des verſammelten Gefolges Loos!

Das Gewebe des Heldenſinnes ſtellte den Feldherrn Hu und den rothen Drachen dar, es iſt ein Brascawd, eine große Standarte, welche die Armee begleiten ſollte. Vor ihr wehete ein Wimpel eingewoben mit den Fäden des Zornes, und das Ganze war ein unfehlbares Schutzmittel gegen jedes mögliche Mißgeſchick der Schlacht. Manon eigentlich das Muſter der Schönheit, die Göttin, iſt hier wie Disgleiriawr Lichtgott, und Archawr Schiffsgott, und Talchon mit der luſtigen Stirn für Talachan König Sonne, ein Epitheton des Hu. Adavawn verbundene Hände iſt offenbar ein Schreibfehler für Advaon Volk. Der Mann, welcher Unglück aus ſeinem Munde ſchafft, iſt Vortigern, der auch Gwrtheneu Unglück rathender Mund heißt. Der Wogendrang bezieht ſich auf die in der Feier des Maifeſtes begriffenen Druiden, und mit Mühe retteten ſie im Munde des großen Tempels ihr Leben, bis Konan der Fürſt d. h. Eidiol ſie befreite. Die Miſchung des Süßen iſt der gemeinſchaftliche Rathſchluß der Druiden. Enlli iſt die den Myſterien des Hu geweihete Inſel Bardſey, welche der Barde das Unglück und das wiederkehrende Glück prophezeihen läßt. Rhun, der Sohn Einion's, heißt im 5. Jahrhundert einer der drei trotzigen Fürſten Brittanniens. Er war des Cunedda Großſohn, deſſen Erbtheil in Nordbrittannien und Cumberland lag. Der große Fürſt iſt Hengiſt. Ueber das Jubelgeſchrei vergl. unten den 15. Geſang des Gododin.

11. Das Verhältniß, in welchem Ceridwen zu den Talismanen ſteht, wird erſt durch einen Blick auf die Brittiſchen Münzen deutlich werden, welche von Camden, Borlaſe und andern Gelehrten herausgegeben ſind, und religiöſe Deviſen enthalten. Sie ſind ſämmtlich auf den Brittiſchen Inſeln gefunden, obgleich ſie mit den älteſten Galliſchen Münzen einige entfernte Aehnlichkeit haben. Sie enthalten Namen von Fürſten aus den erſten chriſtlichen Jahrhunderten und zwar in Römiſcher

Schrift, wie Cassivellaunus, Cynobelinus, Caractacus, Arviragus, Boadicia u. ſ. w. Aelter ſind diejenigen Münzen, welche zwar Figuren ähnlicher Art enthalten, aber doch unbeſchrieben ſind; ſie gehören dem Zeitalter der Brittiſchen Freiheit an, und bieten unverfälſchte Druidiſche Zeichen dar. Die Figuren ſind Sonne und Mond, Saidi, Beli, Tydain mit der Harfe, große gebuckelte Zirkel, welche einen großen Raum des Feldes einnehmen, und deutliche Darſtellungen Brittiſcher Tempel ſind. Die von Dr. Borlaſe bekannt gemachten Goldmünzen ſind auf dem Hügel Karn-bré gefunden, welcher ſich durch verſchiedene Druidiſche Reſte auszeichnet. Eine andere Frage iſt jedoch, ob dieſe Goldſtücke Münzen waren, denn die Barden wurden mit Silbermünzen belohnt; ein Preis für den Sieg in der Dichtkunſt war eine Medaille mit dem Gepräge eines Stuhles, in der Muſik mit dem Gepräge einer Harfe [1]). So ſpricht Taliesin im Cad Goddeu von einem Goldſtück mit koſtbarer Deviſe, und wenn er ſagt: o du mit reinem Golde auf der Agraffe, ſo wird das Inſignium eines Druidiſchen Prieſters gemeint ſein. Andere Gold- und Silberſtücke waren aber Talismane, welche den Kriegern, die zum Schutze des Vaterlandes die Waffen ergriffen, eingehändigt wurden. Die ſchönſte in Karn-bré in Cornwall gefundene Goldmünze [2]) zeigt ein äußerſt zart proportionirtes Profil, wie es ihr weder an Geiſt noch an Ausdruck fehlt. Die Vorderſeite zeigt ein lorbeerumwundenes Menſchenhaupt, die Kehrſeite ein Roß mit Vogelkopf und Schnabel, und Schiffsbauch, dabei Gruppen von Bällen und Blättern. Ganz ähnlich iſt Nr. 20. Dieſes Roß mit dem Vogelkopfe und Schiffsbauche muß aber Ked oder Ceridwen ſein, welche Taliesin als Henne, als Stute und als Schiff auf dem Waſſer beſchreibt. Statt des Hintertheils des Roſſes findet ſich auf mehrern dieſer Münzen ein Cromlech, ein Maen arch, Maen Ketti mit dem Mondviertel, alſo die Zelle der Gottheit ſelbſt, oder auch zirkelförmige und ovale Tempel. Neben dem Schiffsbauch findet

1) Borlase Antiquities of Cornwall p. 120. W. Owen Welsh Diction. s. v. Arian Dews.

2) Borlase Antiquit. of Cornwall p. 259. Davies mythol. p. 259. nro. 16.

ſich auch ein Zweig von Immergrün und das muß die Zauberruthe Hudlath, Hudwyth ſein. Kopf und Schnabel verrathen deutlich die Henne, und die Beine des Roſſes beweiſen durch ihre Form, daß ſie eine Darſtellung der Stäbe oder Looſe ſind, welche Talieſin ſo oft erwähnt. Alſo der ganze myſtiſche Ideenkreis der Ceridwen iſt auf dieſen Münzen ausgeprägt, der Bauch iſt ihr heiliges Schiff, der Rücken das Mondviertel, das Hintertheil ihre heilige Zelle, das Steinſchiff, der Mutterleib der Göttin, aus welchem ihre Novizen wiedergeboren wurden, der Nacken der myſtiſche Stab, die Beine die Looſe, welche in Kryſtallkugeln (gleinian) endigen, und Kopf und Schnabel bezeichnen die Augurialvögel des Talieſin und Merddin. Nr. 6. der erſten Tafel iſt ein Roß, aus deſſen Rücken ſich unmittelbar eine ungeheure Vaſe mit einer Perlenreihe um ihren Rand erhebt. Das iſt der heilige Pair, der Herrſcher der Tiefe, der Keſſel der Ceridwen, das Emblem des Druidismus. Auf dem Haupte des Roſſes ſteht ein Zirkel oder ein Diskus, welcher drei ſchmale Ringe oder Bälle begreift. Dieſe kleinen, die meiſten Brittiſchen Münzen zierenden Figuren ſind die ova anguina. Ueber der Vaſe ſelbſt erhebt ſich ein großer gebuckelter Zirkel, der einen zweiten mit 4 Buckeln im Centrum, alſo das Adyton einſchließt. Ueber der Vaſe an der rechten Seite des Tempels iſt eine Roſe ſichtbar, wahrſcheinlich die heiligen Pflanzen und Blumen, welche zur Zubereitung des heiligen Keſſels dienten, zu repräſentiren, oder auch als Darſtellung der Blumen und Kränze, welche Barden und Druiden bei den verſchiedenen Feſten ſchmückten. Auf der Kehrſeite ſteht ein doppeltes Roß mit doppelten Tempeln, Diskus und die drei verbundenen Bälle, nur die Vaſe fehlt, weil die heilige Zeit, wo der Keſſel bereitet wurde, vorübergegangen iſt. Zwei von den Füßen des Roſſes ruhen auf einer kleinen Kiſte, und der vom Kopfe des Pferdes genommene Diskus bildet ein Kleeblatt als Symbol der Einheit der drei Claſſen der Druiden. Das Roß auf Nr. 8 hat einen ſcharfen Vogelſchnabel und hohen Kamm, wie Ceridwen als Henne dargeſtellt iſt, und der getheilte Kamm krümmt ſich zu Kuhhörnern oder in das Mondviertel, weil die Kuh und das Mondviertel Symbole der Ceridwen ſind. Der Leib des Roſſes krümmt ſich zur Geſtalt eines Bootes, und ſtatt der Füße wie-

der die kurzen Stümpfe, oder Holzstäbe, welche in heiligen Glaskugeln endigen. Im Munde trägt das Roß noch eine mondförmige Figur, welche einem Altbrittischen Schiffe gleicht, also das bedeckte Boot, in welches Ceridwen ihre Aspiranten barg, um sie in die See zu führen. Am Schwanze des Rosses sind drei Eier aufgehängt, die auf den Boden zu fallen scheinen, also die drei Druidenstände, welche aus Ceridwens Mutterschooß hervorgegangen sind. An jeder Seite des Nackens bemerkt man das Kleeblatt aus einem Schiffe herausfallend, welches umgekehrt unter zwei zirkelförmigen Tempeln angebracht ist. Unter dem Bauch des Pferdes, wo man sonst gebuckelte Zirkel bemerkt, ist ein ebener Zirkel, der ein Rad einschließt. An dieser Stelle finden sich zuweilen auch concentrische Zirkel oder eine weibliche aufblickende Figur, offenbar die Arianrod mit dem silbernen Rade, die Beschützerin des Weltzirkels. Der Revers zeigt nur das Wort **BODVO**; wohl so viel als **Budd**, ein Beinamen der Ceridwen, während **Buddug**, **Buddud** die Siegesgöttin ein Titel ist, welchen die Königin der Iceni angenommen hat.

12. Auch einige jüngere Münzen mit Römischem Gepräge kommen hier in Betracht, wie eine Goldmünze scheinbar des **Cynobelinus** aus dem Zeitalter des Augustus und Tiberius [1]), deren Vorderseite die Inschrift **CYNO**, wie man meint **Cynobelinus**, und die Kehrseite die Inschrift **CAMV**, wie man meint **Camulus**, trägt. Aber das Wort Cyno kommt auch auf Münzen vor, welche Frauenköpfe darstellen, so mag es vielmehr **Cun Dominus** oder **Domina** bedeuten. Anstatt des Hauptes des Cynobelinus bietet sich eine Kornähre dar, also Ceridwens Symbol, wie die Fig. 13. bei Camden, wo die Inschrift **DINAS**, ein Irisches Wort, Kornähre bedeutend hinzugefügt ist. Auf der Kehrseite steht das Roß mit einem kleinen Ball auf dem Rücken, aus welchem sich ein Flämmchen zu erheben scheint. Auch im Maule und unter dem Schwanze hat das Roß einen solchen Ball. Der Ball auf dem Rücken des Rosses mit der auflodernden Flamme ist wohl ein Bild des Ober-

1) Camden Taf. I. nro. 3. Davies mythol. p. 604.

prieſters, welcher das heilige Feuer zu beſorgen hat, während die beiden andern Bälle durch ihre eigenthümliche Anbringung wohl einen beſtimmten Proceß in den Myſterien andeuten. Die Göttin verſchlingt den Novizen, wie Talieſin in der Initiation verſchlungen wird, und gebiert ihn wieder, als ihr eigenes Product. Unter dem Bauch des Roſſes iſt ein gebuckelter Zirkel, welcher einen concentriſchen Zirkel, alſo die Arianrod umſchließt. Fig. 5. der erſten Tafel iſt eine Silbermünze mit der Inſchrift Cynobeline, welche, da alle Attribute fehlen, es unentſchieden läßt, ob der König Bran, Brennus (Rabe), der Vater des Caractacus, gemeint iſt, der bei den Barden häufig Cynobelinus (Cun Beli) heißt, oder der Sonnengott Beli, Hu. Auf dem Revers iſt das Roß mit dem Mondviertel, alſo Ceridwen. Die auf Brittiſchen Münzen häufig wiederkehrende Inſchrift Tase Pfand, Verbindungsmittel, im heutigen Welſch Tasy, im Iriſchen Taisy iſt nicht ſelten mit der Sylbe ia, ie, io verbunden. De, Dia, Dio bedeutet in verſchiedenen Keltiſchen Dialecten Gott, von Gott, göttlich, heilig, und wird bei dieſem Worte in der Iriſchen Sprache das D häufig durch ein Punctum oder ein H erſetzt, alſo daß Tasedhe, Tasedhia, Tasedhio das heilige, das göttliche Pfand, wie Taseie, Taseia, Taseio klingt. Als Göttin des Korns wird Ceridwen als gigantiſches Weib dargeſtellt, und Roß, Sau und Vogel ſind ihre Lieblingsſymbole. Das Wort Tase Pfand paßt auf alle dieſe Symbole, und wenn Fig. 23 bei Camden ein Frauenhaupt mit der Inſchrift Tase Van it darſtellt, ſo bedeutet im Iriſchen Bhan (geſprochen Van) Frau, und Itú (früher It) Korn. Auch das Welſche Wen Frau, findet ſich gewöhnlich in religiöſen Worten, wie Ceridwen und Olwen. Yt (alt It) bedeutet auch im Welſchen Korn, ſo daß Tase Van It das Pfand von der Frau des Korns bedeutet. Die Centaurin auf Whitaker's Münze iſt wiederum Ceridwen. Sie ſtellt eine Frau bis an den Nabel vor, mit Frauenkopf, Händen, Frauenbruſt und Frauenleib, das Uebrige iſt ein Roß mit Vorderfüßen und Hintertheil. Dabei ſteht die Inſchrift Tase' Ia No Van It. Das Iriſche Naoi, bei den Barden Naw, bedeutet Schiff, und da nun die Sylbe Aw in ſehr vielen Wörtern in O contrahirt wird, ſo bedeutet die Legende das heilige Pfand des Schiffes der Frau von dem Korn. Eine an-

dere Münze Whitakers [1]) zeigt ein auf einem Hunde reitendes Kind mit der Inſchrift Tase No Va, alſo das Pfand des Schiffes der Frau, weil Ceridwen als Hündin den Aſpiranten erjagt, der als Kind dargeſtellt wird, ihn verſchlingt und in das heilige Boot einſchließt. So ſtellt Fig. 22 bei Camden die myſtiſche Sau mit der Inſchrift Tase No Van It dar; aber Fig. 16 bei Camden iſt ein ſehr gut proportionirtes Roß, ohne Attribute, mit der Inſchrift ORCETI. Or heißt Grenze, Zirkel, Heiligthum, und Ced (alt Cet auch Cetti, wie in Maen Cetti das Steinhaus der Ketti), iſt Ceridwen, Orcetti alſo das Heiligthum der Ceridwen. Fig. 32 bei Camden iſt ein Frauenhaupt mit der Inſchrift DIRETE: Direit jetzt Dyrreith iſt aber wieder ein Epitheton oder Namen der myſtiſchen Göttin, unter welchem ſie im Talisman des Cynobelinus vorkommt, wo ſie Roßgeſtalt annimmt, und die Helden zum Ruhm und zum Siege führt.

13. Dieſe Talismane wurden alſo den Kriegern überliefert, welche in einen von den Druiden ſanctionirten Krieg auszogen. Taliesins mythiſche Roſſe ſind nicht lebende Thiere mit Fleiſch und Blut, ſondern tropiſch zu faſſen, als das Product magiſcher Fabrikation. Ich der grauköpfige Mann, ſagt er, bin kein nachläſſiger Character, ich verberge unter der Schleife den Zauber meiner beiden Freunde [2]). Dieſe magiſchen Chiffern ſind doch wohl dieſelben, von welchen der Barde auch ſonſt ſpricht, wie, wenn er ſagt: ſchön iſt der Kreis mit ſeinem Silberrand, ſchön iſt das Roß auf dem goldbedeckten Kreiſe. Die Pherylli, d. h. Druiden, welche ſich mit der Metallurgie abgaben, werden dieſe Talismane verfertigt haben, und von ihnen ſagt Taliesin [3]): Da haben ſie die Eſſe kochen laſſen ohne Waſſer, und die feſten Metalle präparirt, auszudauern für die Zeit der Zeiten. Der Stampfer (das Roß) wurde aus des tiefen Verkündigers Geſang erzeugt. Unmittelbar darauf wendet ſich der Barde an Hu und Ceridwen, welchen dieſe Roſſe gehören.

1) History of Manchester T. I. p. 342. T. II. p. 67.
2) Welsh archaeol. I. p. 28.
3) Welsh archaeol. I. p. 24.

Die Talismane hatten, wie der Geſang auf die mythiſchen Roſſe gemeldet hatte, nur geringen Umfang, und konnten als Privatzeichen aus der Hand der einen Perſon in die der anderen übergehen. „Aus meiner Hand in deine Hand, leg's auf die Decke, was es auch ſei" Das werden die Zeichen Arwyddon geweſen ſein, welche Hu oder ſein Prieſter den Gläubigen überlieferte, und die bei den großen Feſten vorgezeigt werden mußten. Das waren die kleinen Goldſtücke, welche die Prieſter zur Beglaubigung ihres Dienſtes und ihrer Auctorität vorzeigten. Die Götter ſelbſt oder ausgezeichnete Prieſter waren die Inhaber dieſer mythiſchen Roſſe. So kennen wir ein **March Mayawg**, das Roß der Maia, der großen Mutter, ein **March Genathawg**, das Roß des Mädchens (*Κόρη*), ein **March Caradawg Cymrhwg Teithiawg**, das Roß des Caractacus, welches durch ſeinen Ring characteriſirt iſt, Roſſe Arthurs und des Taliesin, des **Ceidiaw**, des mythiſchen Vaters des Gwenddoleu, „und andere von geheimnißvoller Kraft gegen des Landes Bedrückung." Die Darſtellung dieſer talismaniſchen Roſſe iſt natürlich dieſelbe, welche auf Camden's und Borlaſe's Tafeln ausgeprägt iſt, wie ſchon das erſte Paar als **Den dich far dichwant**, d. h. als die feuerhäuptigen, unbefangenen Roſſe beſchrieben iſt. Das ſind alſo die bekannten Roſſe der alten Münzen. Dann kommt **Pybys llai llwynin**, das kühne Roß aus dem Düſter des Haines, woran ſich **Cornan Cyneiglawg** ſchließt, das Roß des Halbmondes, offenbar daſſelbe, welches Cynvelyn und ſeine Genoſſen hinführte, die heiligen Feuer zu ſchauen [1]). Dann folgen **Tri charn aflawg**, die drei Roſſe mit dem ringgeformten Huf oder Fuße, welche mit dem **Carngraff**, dem Roſſe des Bran oder Cynobelinus mit dem Bande oder Ringe am Fuße identiſch ſcheint [2]), oder auch mit **Carn Gaffon** im Talisman des Cynobelinus, dem Roſſe, welches mit dem zirkelförmigen Stabe geführt wird. **Carn aflawg** ſind alſo ſolche Roſſe, deren Füße aus kleinen Stäben beſtehen, welche mit dicken Ringen ſchließen. Ein anderes von dieſen Roſſen war **Cethin March Ceidiaw corn avarn arnaw**, das ſcheußliche Roß des Ceidiaw

1) Welsh archaeol. Vol. II. p. 20.
2) Welsh archaeol. I. p. 167.

mit dem Horn des Avarn, alſo einem Paar großen Hörnern, wie die Goldmünze bei Camden Tafel I. Nr. 8. Der Barde ſagt von dem Golde des Avarn, daß es die Kraft hatte, ein Urtheil aufzuhalten oder zu verkehren, ganz wie das ovum anguinum [1]).

14. Der Gwarchan Cynvelyn, der Talisman des Cynobelinus hat nicht Talieſin, ſondern Aneurin zum Verfaſſer, wie ſich aus einer Vergleichung mit dem Gododin ergiebt [2]). Das Gedicht wurde abgefaßt zwiſchen dem Ereigniß von Stonehenge und Hengiſt's Tode, denn der Barde beklagt den Tod der Brittiſchen Helden, und droht den Sachſen nur mit furchtbarer Rache. Der Zweck des Gedichtes iſt eine Aufmunterung der Britten zur Wiedererlangung ihrer Freiheit, wie zur Rache an den Feinden. In der Einleitung meldet der Barde, daß ſein Zauber verſchiedenes umfaßt, und zwar zuerſt den Gorchegin, die hohen Zweige, aus welchen die Looſe und prophetiſchen Stäbe gebildet wurden, dann die Gweilging, die Zauberruthe des divinirenden Barden, und endlich den Tarch, den Goldkranz oder die goldene Kette, welche jeder vornehme Britte um den Hals trug. Unter dem letzten verſteht jedoch Aneurin das Torchawr am ran, das Diadem, welches die Schläfe des Fürſten umwand, und hier der Kranz des unaufhaltſamen Durchſchreiters genannt iſt, d. h. des Sonnengottes, des Hu Beli, deſſen Lorbeerkranz mit den Looſen und der Zauberruthe auf den alten Münzen zuſammengeſtellt wird. Doch liefert Owen's Handſchrift für Tryoh dewydd, den Titel des Hu, Twrch Trwyth Eber des Sproſſes, was freilich auf eins hinausläuft, da Eber und Sau Hu und Ceridwen bezeichnen. Der Eber des Sproſſes war des Durchgangs Sohn, das Taredd und An Taredd iſt ein Namen der Fluth, wozu Edw. Llwydd aus einer alten mythologiſchen Erzählung folgende Stelle anführt [3]): Von den

1) Owen Welsh Dict. s. v. Avarn.

2) Owen Gentlem's Magas. Nov. 1790. und namentlich Davies aus einem ältern Codex des Theophil. Jones. myth. p. 613 sqq.

3) Davies myth. p. 614.

Schweinen des Twrch Trwyth wurde allein unſer kleines Ferken erſchlagen, da fragten die Männer Arthur um die Bedeutung des Schweines, und er antwortete: es war ein König. Sproſſe oder Looſe, Kranz oder Zirkel waren auf den Talismanen dargeſtellt, wie bei dem oben beſchriebenen monſtröſen Roß, und dieſes Roß heißt einmal Try Chethin durchaus ſcheußlich, und iſt folglich mit dem Cethin des Taliesin und der Triaden identiſch. Es wird beſchrieben als ein Abſchnitt bei den Hüften, alſo wieder ein unterſcheidendes Merkmal auf den Münzen von Karnbré und andern. Es wird Carn Gaffon genannt, Huf, der aus dem Stabe beſteht, der ſich in ein Band oder einen Ring endet, oder auch Stab der Furcht, alſo entweder das divinirende Loos, oder der Augurialſtab, welche beide auf den Brittiſchen Münzen erſcheinen. Das talismaniſche Roß hatte kleine abgeſonderte Beine (Esgyrn), oder, wie das Original der Welſchen Archäologie lieſt, Schenkel (Esyrn), jedenfalls wiederum ein Kennzeichen der Figur auf den myſtiſchen Münzen. Das Roß hatte ferner kurze, kleine Anhängſel, die Glaskugeln und die Kleeblätter, welche ſich ſo oft auf den Brittiſchen Münzen finden, namentlich auf dem Nacken des Pferdes. Und um das Bild des talismaniſchen Roſſes zu vollenden, hat es wie auf den Brittiſchen Münzen einen Vogelſchnabel. Zur Erzeugung des talismaniſchen Roſſes bedient ſich der Barde zunächſt der Cärimonie der Brechung der Ruthen, alſo der Bildung der Looſe, worauf er das Roß vollendet, welches nun den einzelnen Kriegern überliefert wurde, und zwar zuſammen mit dem Nagel oder Niet, dem Ringe, dem hochbordigen Schiffe, und dem Edelſtein oder der Glaskugel, alſo lauter Figuren, welche auf den alten Münzen leicht wieder erkannt werden. Dieſe Figuren wurden ihnen aber eingehändigt auf dem unter ſie vertheilten Golde. So iſt es klar, daß dieſe Charactere des Talismans auf einem Goldſtück ausgeprägt waren, oder mindeſtens auf vergoldetem Metall, und daß eine hinreichende Anzahl für alle diejenigen, welche auf den Beſitz eines Exemplars ein Recht hatten, geprägt worden war. Am Ende des Gedichtes erfahren wir, daß die Söhne des angſtvollen Omens, d. h. diejenigen, welche ein Recht hatten, ſich dem heiligen Feuer zu nähern, ſie gemeinſchaftlich beſaßen. Der Zauber, welcher alſo den Drui-

diſchen Gläubigen und ihren Kämpfern überliefert war, hieß emphatiſch Gwarchan Cynvelyn. So muß er aus beſtimmten dem Cynobelinus zugeſchriebenen Stücken beſtanden, und eine magiſche Deviſe enthalten haben. Cynvelyn bedeutet Dominus Belinus, und es läßt ſich vermuthen, daß alle Goldſtücke des Cynobelinus zu dem gegenwärtigen oder ähnlichen Zwecken gedient haben. Dieſer Talisman aber wurde als das höchſte Product energiſcher Cärimonien angeſehen, und galt für den Schild des heiligen Feſtes, mit welchem der Mann der Tapferkeit das Unglück des Landes abzuwehren hatte. Es war als untrügliches Pfand angekündigt worden, daß der dämoniſche Gott Cynvelyn, und eine Göttin Namens Dyrraith Roßgeſtalt annehmen würden, um die Helden des Vaterlandes durch die Gefahren der Schlacht glücklich hindurch zu führen, während die Gwyllion, die Gallicenae des Mela, jene Inſelnymphen, welche die Macht haben, beliebige Thiergeſtalt anzunehmen, die Expedition abwarten würden, um ihren Segen über den ſanctionirten Krieg zu ſprechen.

Die mit dem Sonnengotte verbundene Dyrraith ſteht im gleichen Range mit Morien, dem Janus Nauta. Ihr Namen qualificirte ſie als Göttin des Schickſals und der Nothwendigkeit, ſie iſt die Gottheit, welche die Ogdoad glücklich durch die Fluth geführt hat, und die Ceridwen, die unter Stutengeſtalt verehrte Göttin. Sie iſt die Direte der alten Münzen, wo ihr Haupt ein ſchmuckloſes Frauenhaupt iſt, und der Revers das Roß mit einer angehängten Figur auf dem Rücken zeigt[1]). Erforderte es aber die Beſchützung ihrer Gläubigen, ſo nahm Ceridwen Furiengeſtalt an, und wurde zur furchtbaren Andras. Das iſt die Göttin, welche die That des Suetonius Paullinus (62 n. Chr.) rächte, indem ſie die Königin Aregwedd Voeddig (Bundaica, Boadicea) zur grauſamſten Rache begeiſterte. Dieſe aber, heißt es, verehrte mit ihren Unterthanen vorzugsweiſe die Göttin Andraſte im heiligen Hain mit Opfern und Gaſtmählern[2]). Die Andraſte iſt noch heute unter dem

1) Gibsons Camden Taf. I. nro. 32.

2) Dio Cass. LXII. c. 6, 7. wo Andate durch Nike erklärt wird. Owen Cambrian biography s. v. Aregwedd Voeddig.

Namen Andras bekannt, und nach Baxter ein gewöhnlicher Namen der Göttin Malen, d. h. der Frau, welche das Volk Y Vall (Fauna Fatua) nennt, oder auch Mam y Drwg, des Teufels Mutter, und Y Wrag, die alte Hexe [1]). Man hält sie für ein fliehendes Gespenst, und sie correspondirt mit Hecate, Bellona und Enyo einerseits, andererseits aber mit der Bona Dea, der Göttermutter und der chthonischen Venus. Im Volksmährchen heißt sie Y Vad dda Hyll, Bona Furva, Essera, und auf der andern Seite Y Vad Velen, Helena, Bona Flava. Von einem Kranken heißt es Mac Rhyw Andras ar nochwi, eine Andraste besitzt ihn. Sie hatte ein Zauberroß March Malen genannt, auf welchem sie durch die Lüfte flog, und daher das Sprüchwort Agasgler ar Varch Malen dan ei dor ydd â, was auf dem Rücken des Rosses der Malen gegossen ist, das wird unter ihren Bauch kommen [2]). Das ist also das magische Roß, welches der Dichter anruft, und nach seiner Beschreibung auf den Brittischen Münzen wieder erkannt wird. Die Barden hatten aber die Verpflichtung die Figur des magischen Rosses zu zeichnen und auf Goldstücken auszuprägen. Die fertigen wurden in heiligen Strömen und Seen aufbewahrt, und, wenn es nöthig war, wieder hervorgesucht. So spricht der Barde von der Wiederentdeckung der talismanischen Stücke des Trychdrwydd, des ungehinderten Durchschreiters, welcher mit Cynobelinus identisch ist. Die 4 Goldzirkel, welche in Enneskorth in der Grafschaft Wexford in Irland im October 1795 ausgepflügt wurden, und vollkommen rund und von antiker Arbeit waren, scheinen ähnliche Amulete gewesen zu sein. Die eine Seite war zierlich geschmückt, womit ist freilich nicht angegeben, die andere Seite dagegen durchaus eben und nur mit einer Art Schraube versehen, um an einem Griffe befestigt zu werden [3]).

Der Gorchan Cynvelyn lautet aber also: V. 1. Führte ich aus die mystische Cärimonie und sänge ich, ein Talisman

---

1) Baxter Glossar. Antiq. Brittann. s. v. Andraste.

2) Baxter l. l. s. v. Minerva.

3) Ralph Ouseley in Transactions of the Irish academy Vol. VI. p. 31 sqq. Antiq.

würde erſtehen, die hohen Sproſſen, die Ruthe des Zaubers, des unaufhaltſamen Durchſchreiters Ingrimm, die ſcheußlichſte Bildung mit dem Abſchnitt an den Schenkeln wird lieber im Fluſſe bewahrt ſein, als ſeine ſchönen Roſſe. Das Roß Try Chothin mit dem gebogenen Ringe behuft, wird die hochgeſchwänzten Roſſe aller durchdringen, die ſich des Krieges erfreuen. Mit ſeinen kurzen Beinen und den kurzen kleinen Anhängſeln wird das vogelgeſchnäbelte Roß durchbohren den Hauptvernichter heroiſcher Kraft (Hengiſt). V. 2. Du geſegnete Furth, gegen die Angeln iſt Mord gerecht. (Der Barde iſt zum Fluſſe gegangen, den er ſegnet, um den Zauber unter den glücklichſten Auſpicien hervorzuholen). Gebührend ſind die heiligen Ruthen gebrochen. Vor ihm, der des Geſanges Geheimniß in ſich birgt, ſoll der Krieger einen Lichtſtreif führen, der ausgerüſtet iſt mit Energie, um jedes edle Unternehmen zu ergreifen, das ſein Auge erkennen wird, durch den Nagel und den Ring, durch das hochgebordete Schiff und den Edelſtein mit dem Golde, welches vertheilt iſt. Und tiefes Weh ſoll ſich über dem blonden Niederbeuger ſammeln, den geronnenes Blut bedeckt und ruhmvollen gelben Methes Schaum verbirgt. Ferner ſoll er mit Blut bedeckt ſein von den Schlachten des Cynvelyn. V. 3. Cynvelyn der grollende, luftige Lenker, der Vögel des Raubes Ernährer, und die göttliche Schmeichlerin Dyrraith im gleichen Range mit Marien, wird unter der Hüfte der freien Krieger einhergehen, und im gleichmäßigen Schritt werden die Gwyllion herauſchreiten zum heilbringenden Segensſpruch. Höchſter Herrſcher des Landes der Harmonie (der von Hengiſt erſchlagene Hauptbarde), dich zu beklagen iſt mein Amt, bis ich am Tage des Schweigens bin. Schlage nieder den Feind, ſtrecke die Waffe aus, unter der myſtiſchen Lehre Blüthen ragt durch Majeſtät hervor der Talisman des Cynvelyn. V. 4. Der Talisman des Cynvelyn iſt des Feſtes Schild (Hengiſt hatte die Schilde vom Feſte ausgeſchloſſen), mit dem der Mann der Tapferkeit des Landes Druck zernichtet. Die Braven ſind beweint, doch mag Eidin's Caer (der Tempel Stonehenge) noch beklagen den blaugekleideten berühmten Mann (den Barden), der mit den anderen dem Märtyrertode erlag. Aber ſchön iſt der blaßrothe Genius (Hu)! Theures Eiland, die glänzende Hymne verdienſt du, den Meth

und die Rosse. Lodert nicht der Haidebusch in Flammen auf, und hat nicht der Talisman des Cynvelyn im geraden Andrang sattsam gemahnet an Gododin? Und er, der mir des goldenen Kreises Deichsel (den Hudlath, die magische Ruthe, oder den Cangan, den Zweig des divinirenden Barden) anvertraute, sei es zu seiner Seele Heil! er, des Tecvan (wohl Tencvan der mythische Vater des Cynobelinus) Sohn soll im Zählen und Vertheilen geehrt sein, er des Schlachtheeres Enkel, der Sonnenbäume Pfeiler. Werden die Schwerter geschwungen über der Schlachtwölfe Häuptern, flugs wird er erscheinen am Tage des Ungemachs. V. 6. Zu der gemischten Versammlung von Cattraeth kamen 363 Helden, aber die sich eilig zeigten vor den Vertheilern des Methes, drei sind nur heimgekehrt, Kynon, Kadreith und Cattlew von Cadnant, ich selbst mit der blutenden Wunde war beweint von den Söhnen des ehrenvollen Omens (des heiligen Feuers), die mein Lösegeld brachten in reinem Golde, in Silber und in Stahl. Das tragbare heilige Pferd haben sie unbeachtet empfangen, und jetzt besitzen sie gemeinschaftlich den Talisman des Cynvelyn [1]).

Capitel XIII.

Religiöse Verhältnisse von Schottland, Irland und Spanien.

1. Die Sprache der Hochschotten selbst ist eine unverkennbare Quelle verwitterter religiöser Zustände. Noch heute hält man dort am Fatum fest, und Libationen von Mehl, Milch, Eiern und einzelnen Pflanzen sind eben so wenig vergessen [2]). Iob oirr von iob oder uib Teig, ungebackener Kuchen, und thoirr mit stummem th heißt noch jetzt Opfer. Einst brachte man Eberopfer dar [3]). Noch jetzt legt man auf Leichen Erde

1) Statt aller Erklärung dieser dunkelen Anspielungen verweise ich auf den unten mitgetheilten Gododin des Aneurin.

2) John Smith Gälische Alterthümer. Leipz. 1781. 2. S. 149.

3) Macrob. Sat. VI, 9. Gell. N. A. XII, 6.

und Salz, und die Sternschnuppen **Dreug** aus **Drui eug** Druidentod contrahirt, bezeichnen den Gälen den Tod einer vornehmen und guten Person. Der Stern heißt Gälisch **reni** oder **ruith-jul**, ein Führer den Lauf zu führen, nicht sowohl in Bezug auf Seefahrten, als in den Angelegenheiten des menschlichen Lebens. Schlangeneier **Clach naithir**, oder **glan' nan Druidh** sind für die Besitzer Talismane und sie können alles damit ausrichten mit Ausnahme der Erweckung von Todten. Bei dem Ausbruch einer Seuche unter Menschen und Vieh wird meilenweit nach ihnen geschickt [1]). Heilkräuter sammelt man am Ufer eines heiligen Stromes [2]).

2. Die Triaden reden von den beiden schwarzen Vögeln des **Gwenddoleu**, die seinen Schatz bewachten, ein goldenes Joch trugen, täglich zum Mittagsmahl zwei Menschen verzehrten und eine gleiche Anzahl zum Abendbrod [3]). Hier ist also von Menschenopfern die Rede, welche einer Gottheit dargebracht wurden, deren Symbol diese Vögel waren. Gwenddoleu ist ein Fürst nördlich von Strath-Clwyd, aber in der Nachbarschaft. Seine schrecklichen Vögel fielen, zusammen mit ihm selbst, durch die Hand des **Gall** (Gewalt), den Sohn des **Dysg Yvedawg** (Einschlucker der Lehre), welcher als Fürst von Deire und Bernicia gefaßt wird. Es geschah dies in der Schlacht von **Arderyddag Eryddon** (der hohe Adler und die Adler), einem fanatischen Adlerneſt, welches im Jahre 593 ausgenommen wurde [4]). Dort ist noch von einer zweiten Art Menschenopfer die Rede, welche dem **Gwrgi Garw Lwyd**, dem grausigen oder grauen menschlichen Hunde dargebracht wurden, der sie täglich forderte. Der in diesen Gegenden verbreitete Dienst der Ceridwen hob jedoch diese Menschenopfer auf, wie Coll den Adler, die Geburt der Sau, dem **Brynach**, einem Nordischen Fürsten gab, d. h. die Menschenopfer dem Norden Brittanniens überließ. Aller-

1) J. Smith 2. 200, 202.
2) J. Smith 2. 228.
3) Welsh arch. II, 9, 13, 65. Davies myth. p. 463.
4) Welsh archaeol. II, 11, 65. Owen Cambrian biography Vol. II. p. 315.

dings gab es übrigens im 6. Jahrhundert einen Nordischen Fürsten Gwenddoleu, welcher sich in der Schlacht von Arderydd, wo das Christenthum die Menschenopfer besiegte, dem Rhyddderch entgegenstellte. Gwenddoleu, der schräge Lichtweg, ist ein Epitheton des Sonnengottes, oder seines Priesters. Er war des Ceidio (der Erhaltung) Sohn, des Sohnes des Arthwys (des Einschließers — Ceridwen), des Sohnes des Môr (der See). Unter seinen Oheimen und Brüdern nennen wir noch den Pabo (den Lebenserzeuger), Eleuver (den strahlenden), Cov (das Gedächtniß) und Nudd (den Nebel), welche sämmtlich aus dem Ideenkreise des Hu hervorgegangen sind. Nudd ist der Sohn des Senyllt (Seneschall, Mystagoge), des Sohnes Cedig's, eines Titels der Ceridwen (die wohlthätige). Rudd hat einen Sohn Drywon (Druidischer Schüler), und dieser ist durch seinen freiwilligen Aufenthalt in Arderydd, dem Schauplatze von Gwenddoleu's Fall, bekannt geworden [1]). Aus dem Gedichte, in welchem der Caledonische Merddin die Treue der Anhänger des Gwenddoleu rühmt, welche noch 46 Tage nach seinem Tode an der berühmten Stätte blieben, geht hervor, daß der Druidismus sich dort noch 46 Jahre hielt, bis die strengsten Gesetze ihn vernichteten [2]). Gwenddoleu ist ein Sohn der frühern Welt und der frühern Einwohner, er gehört an dem ursprünglichen Roß, dem Schiff der Ceridwen, dem belebenden Hu. Der Caledonische Merddin belehrt uns, daß sein Herr Gwenddoleu ihm 147 Apfelbäume geschenkt hat von gleichem Alter, Höhe, Länge und Stellung, die am Busen des Mercy gewachsen, und vom mystischen Schleier bedeckt, dem Schutze der Ollwen (Ceridwen) anvertraut wären. Die Früchte dieser Bäume waren kostbare Dinge, welche sein Herr Gwenddoleu sorgsam bewahrte. Diese Bäume sind Bilder der verschiedenen Geheimnisse des Druidismus, und Gwenddoleu selbst als Wärter und Hüther des mystischen Obstgartens wird zu einem Druidischen Priester. Um so mehr ist auf den Dialog des Gwyn ab Nudd, dem König der Tiefe, und Gwyddnaw, dem großen Hierophanten und Repräsentanten des Hu, zu achten, wo Gwenddoleu Colovyn Cord-

1) Welsh archaeol. II, 8, 12, 69. Davies myth. p. 465.
2) Welsh archaeol. II, 7, 16, 70.

und Salz, und die Sternschnuppen Dreu[illegible] dentod contrahirt, bezeichnen den Gä[illegible] men und guten Person. Der [illegible] ruith-jul, ein Führer den La[illegible] zug auf Seefahrten, als in [illegible] Lebens. Schlangeneier C[illegible] sind für die Besitzer To[illegible] richten mit Ausnahm[illegible] Ausbruch einer Se[illegible] weit nach ihnen [illegible] eines heiligen S[illegible] Haupt einer gro- Brittannien, entweder präsentant derselben. Sein ig gewesen sein, wie sich aus wo es V. 3 heißt: Ich habe kostbaren Gaben der Fürsten ge- Grenzmarke des Landes sammelt er weh, rother Rasen (Torfmoor) hat der Nordischen Fürsten bedeckt.

2. D[illegible] des Gwe[illegible] Joch tri[illegible] ten un[illegible] von [illegible] wur[illegible] Fi[illegible] [illegible] dem Merddin'schen Gedichte Hoianau [2]) ist doch ist die Hauptsache ächt. Die Sprache die Erseſprache, also diejenige, welche der Ca- Verfasser redete. Merddin tritt hier wie Pryderi, Coll als Schweinehirt oder Mystagoge auf, und resi- seiner Heerde auf einer Insel oder nebligem Vorge- er unter andern Künsten die Divination aus dem und der Flucht der Seevögel übte. Merddin selbst heißt diesem seinem Aufenthalte Sohn des Morvryn (des Bergs in der See), aber in dieser dem Anschein nach so glücklichen Einsamkeit war er mit seiner Heerde den härtesten Verfolgun- gen ausgesetzt, die von einem Könige von Alclud ausgingen, welcher Rhydderch Hael Rhwyviadur ffyd genannt wird, d. h. Rhydderch der Freimüthige, der König des christlichen Glau- bens. Und der von dem Könige von Strath Clwyd Britons ent- flammte Glaubenseifer theilte sich den benachbarten Königen, mit einem Haufen von Bischöfen und Mönchen, kurz allen Be- kennern des Christenthums mit, und Merddin's glänzender Cho- rus ist in Gefahr lebendig geröstet zu werden. Bei dieser Ge- legenheit macht der erschreckte Druide die Aufmerksamkeit seiner Ferken rege, und er fordert sie auf zu fliehen und sich in einem Winkel des Caledonischen Waldes zu verbergen, um nur das Leben zu fristen.

---

1) Welsh archaeol. II, 166.
2) Davies mythol. p. 469.

he, du kleines Ferken, du eingeweihetes Ferken,
deiner Schnauze den Gipfel des Hügels auf-
geheim verborgenen Dickicht des Waldes,
lche Rhydderch dem Freimüthigen, dem Ver-
aubens unbekannt iſt. V. 2. Wache, du klei-
ohe Zeit war's abzuziehen, den Jägern der In-
zu entfliehen, weil ſie es wagen uns anzugreifen.
ſte Verfolgung wird kommen über uns, wenn man uns
oiſcht. Können wir nur entrinnen, nicht beklagen wollen
wir dann unſer Unglück, unſre Noth." Die erleuchteten einge-
weiheten Schweine ſind natürlich die Prieſter. Den wirklichen
Gegenſtand der Verfolgung bezeichnet deutlicher ein kleiner Dia-
log zwiſchen Merddin und Ys (tho) Colan, wo der Schweine-
hirt den Character eines hartnäckigen übermüthigen Heiden trägt [1]).
Merddin ſieht einen Fremden ſeiner meerumſchlungenen Inſel
nahen mit ſchwarzem Huth, in ſchwarzer Tracht, und fragt ihn
dann: biſt du Ys Colan? Der Fremde erwiedert: wahrlich bin
ich Ys Colan, der Iriſche Prieſter, den Barden verflucht. Aber
ich ſage dir an, des Königs Rache wird kommen über alle,
welche nicht kommen eingetaucht zu werden in's Waſſer, und
ſich der Taufe entziehen. Dieſer Colan muß Sanctus Columba
ſein, welcher den Schotten aus Irland das Chriſtenthum brachte,
wozu auch die Schlacht von Arderydd im Jahre 593 ſtimmt.
Er kam im Jahre 605 nach Brittannien, um die nördlichen Pic-
ten im Chriſtenthum zu unterweiſen, und ſtiftete auf der Inſel
des Hu, Iona, I-Colm-Kil [2]), den Culdeerorden. Merddin
leiſtete ihm jedoch den hartnäckigſten Widerſtand, und beklagte
ſich auch im Hoianau über die Strafe, welcher er verfallen ſei,
weil er eine Kirche in Brand geſteckt, ein Schulgebäude zerſtört
und ein Buch, welches ihm geſchenkt wurde, zur Erde gewor-
fen habe. Dann ſchildert er ſein Verdienſt, daß er ein gan-
zes Jahr in dem Angelpunct des Wehrs eingeſperrt geweſen,
d. h. gleich Talieſin in die größern Myſterien der Reuſe des
Gwyddnaw eingeweiht ſei, und das iſt der Grund, weshalb er

1) Welsh archaeol. II, 132. Davies mythol. p. 471.

2) Beda Hist. eccles. III. c. 4. Gibsons Camden coll. 1244, 1463.

den, der Pfeiler der Bardiſchen Lehre genannt wird [1]). Stellen wir dieſes alles mit der Triade von den mythiſchen Vögeln zuſammen, ſo erſcheint Gwenddoleu als das Haupt einer groſſen Druidiſchen Colonie im Norden von Brittannien, entweder als Gottheit oder Oberdruide und Repräſentant derſelben. Sein Einfluß muß aber einſt ſehr gewaltig geweſen ſein, wie ſich aus dem Hoianau ſchlieſſen läßt, wo es V. 3 heißt: Ich habe Gwenddoleu geſehen mit den koſtbaren Gaben der Fürſten geſchmückt, und aus jeder Grenzmarke des Landes ſammelt er ſeine Beiträge. Jetzt aber weh, rother Raſen (Torfmoor) hat den erhabenſten Führer der Nordiſchen Fürſten bedeckt.

3. Vieles in dem Merddin'ſchen Gedichte Hoianau [2]) iſt jünger als Merddin, doch iſt die Hauptſache ächt. Die Sprache des Gedichtes iſt die Erſeſprache, alſo diejenige, welche der Caledoniſche Verfaſſer redete. Merddin tritt hier wie Pryderi, Coll und Tryſtan als Schweinehirt oder Myſtagoge auf, und reſidirte mit ſeiner Heerde auf einer Inſel oder nebligem Vorgebirge, wo er unter andern Künſten die Divination aus dem Fluge und der Flucht der Seevögel übte. Merddin ſelbſt heißt von dieſem ſeinem Aufenthalte Sohn des Morvryn (des Bergs in der See), aber in dieſer dem Anſchein nach ſo glücklichen Einſamkeit war er mit ſeiner Heerde den härteſten Verfolgungen ausgeſetzt, die von einem Könige von Alclud ausgingen, welcher Rhydderch Hael Rhwyviadur ffyd genannt wird, d. h. Rhydderch der Freimüthige, der König des chriſtlichen Glaubens. Und der von dem Könige von Strath Clwyd Britons entflammte Glaubenseifer theilte ſich den benachbarten Königen, mit einem Haufen von Biſchöfen und Mönchen, kurz allen Bekennern des Chriſtenthums mit, und Merddin's glänzender Chorus iſt in Gefahr lebendig geröſtet zu werden. Bei dieſer Gelegenheit macht der erſchreckte Druide die Aufmerkſamkeit ſeiner Ferken rege, und er fordert ſie auf zu fliehen und ſich in einem Winkel des Caledoniſchen Waldes zu verbergen, um nur das Leben zu friſten.

---

1) Welsh archaeol. II, 166.
2) Davies mythol. p. 469.

V. 1. Wache, du kleines Ferken, du eingeweihetes Ferken, wühle nicht mit deiner Schnauze den Gipfel des Hügels auf. Wühle vielmehr im geheim-verborgenen Dickicht des Waldes, an einer Stätte, welche Rhyddberch dem Freimüthigen, dem Vertheidiger ſeines Glaubens unbekannt iſt. V. 2. Wache, du kleines Ferken, hohe Zeit war's abzuziehen, den Jägern der Inſelbewohner zu entfliehen, weil ſie es wagen uns anzugreifen. Aeußerſte Verfolgung wird kommen über uns, wenn man uns erwiſcht. Können wir nur entrinnen, nicht beklagen wollen wir dann unſer Unglück, unſre Noth." Die erleuchteten eingeweiheten Schweine ſind natürlich die Prieſter. Den wirklichen Gegenſtand der Verfolgung bezeichnet deutlicher ein kleiner Dialog zwiſchen Merddin und Ys (tho) Colan, wo der Schweinehirt den Character eines hartnäckigen übermüthigen Heiden trägt [1]). Merddin ſieht einen Fremden ſeiner meerumſchlungenen Inſel nahen mit ſchwarzem Huth, in ſchwarzer Tracht, und fragt ihn dann: biſt du Ys Colan? Der Fremde erwiedert: wahrlich bin ich Ys Colan, der Iriſche Prieſter, den Barden verflucht. Aber ich ſage dir an, des Königs Rache wird kommen über alle, welche nicht kommen eingetaucht zu werden in's Waſſer, und ſich der Taufe entziehen. Dieſer Colan muß Sanctus Columba ſein, welcher den Schotten aus Irland das Chriſtenthum brachte, wozu auch die Schlacht von Arderydd im Jahre 593 ſtimmt. Er kam im Jahre 605 nach Brittannien, um die nördlichen Picten im Chriſtenthum zu unterweiſen, und ſtiftete auf der Inſel des Hu, Iona, I-Colm-Kil [2]), den Culdeerorden. Merddin leiſtete ihm jedoch den hartnäckigſten Widerſtand, und beklagte ſich auch im Hoianau über die Strafe, welcher er verfallen ſei, weil er eine Kirche in Brand geſteckt, ein Schulgebäude zerſtört und ein Buch, welches ihm geſchenkt wurde, zur Erde geworfen habe. Dann ſchildert er ſein Verdienſt, daß er ein ganzes Jahr in dem Angelpunct des Wehrs eingeſperrt geweſen, d. h. gleich Talieſin in die größern Myſterien der Reuſe des Gwyddnaw eingeweiht ſei, und das iſt der Grund, weshalb er

1) Welsh archaeol. II, 132. Davies mythol. p. 471.

2) Beda Hist. eccles. III. c. 4. Gibsons Camden coll. 1244, 1463.

ſeinen Schöpfer anfleht, ihm ſeine Sünden zu vergeben. Am Schluſſe des Gedichtes erklärt er, daß, wenn er erkannt hätte, wie vernehmbar der Wind über den Spitzen der heiligen Sproſſen dahin gerauſcht ſei, er eine That unterlaſſen haben würde, welche er jetzt aus Unvorſichtigkeit beging. Die Barden haben eine Tradition, nach welcher auch Ys Colan einen Haufen Brittiſcher Bücher ins Feuer warf. Das iſt deutlich, daß Merddin des Gwenddoleu Vaſall als der Hierophant einer Heerde heidniſcher Schweine, d. h. eines Prieſtercollegiums betrachtet werden muß. Rhydderch der Freimüthige, Sohn des Tudwal von Tudclyd, alſo der Gegend am Clyde, war König von Strath Clwyd Britons gegen das Ende des 6. Jahrhunderts, und ſeine Reſidenz war Alclud (Dunbarton) [1]). Er war ein Vertheidiger des chriſtlichen Glaubens und entſchiedener Verfolger der myſtiſchen Schweineheerden. In dem Gedichte Cyvoesi prophezeiht Merddin die Folgen der Schlacht von Arderydd, in welcher Rhydderch den Gwenddoleu ſchlug. Rhydderch der Freimüthige, der Feind der Gemeinſchaft der Barden im Clydethal, wird nach dieſer Zeit die Weißgekleideten einſetzen im Forth of Tay (Tewy iſt doch wohl der Tay). Das heißt, wenn Rhydderch die Barden in ſeinen eigenen Beſitzungen und den benachbarten Diſtricten ausgerottet hat, ſo werden ſie ſich in die Mitte der Caledoniſchen Waldungen zurückziehen; nach dieſer Zeit aber wird ihre Zuflucht entdeckt werden am Ufer des Tay, und die heidniſchen Flüchtlinge fortan unter dem Einfluſſe des Rhydderch verfolgt ſein. Der Freimüthige wird die Freimüthigen an den Forth of Tay führen, d. h. er wird die weißgekleideten Druiden taufen. Die Schlacht von Arderydd ag Eryddon, in welcher Gwenddoleu ſeine Vögel und das Ungeheuer Gwrgi garw lwyd, den grauen menſchenfreſſenden Hund (Prieſter) verlor, und alle Anhänger des chriſtlichen Glaubens ſich erhoben, den alten Aberglauben in den Felſen und Klüften des Caledoniſchen Waldes auszurotten, ſcheint nur ein Bild der ſtrengen Edicte und chriſtlichen Predigten zu ſein, nicht aber einer Schlacht, ſondern des Eifers der Bekehrer, welcher ſich in der Vernichtung der Idole und heidniſchen Tempel manifeſtirte.

1) Welsh arch. II. p. 11.

4. Durch die Römiſche Invaſion waren die Myſterien im Süden Brittanniens bedeutend modificirt worden, aber durch Prieſtercolonien aus Caledonien wurden ſie hergeſtellt und gereinigt. Brittannien wurde in der erſten Hälfte des 5. Jahrhunderts von den Römern aufgegeben, aber mag dies unter Honorius oder unter Valentinianus III. geſchehen ſein, daß ſie ihre Anſprüche auf dieſes Land ſchon damals aufgegeben, läßt ſich nicht denken. Aus Marianus Scotus (6. Jahrhundert) Notitia Dignitatum Imperii Romani ultra Arcadii Honoriique tempora geht vielmehr hervor, daß ſie noch damals, als ſich die Sachſen in England feſtſetzten, eine Truppenabtheilung am Littus Saxonicum per Brittanniam erhielten, und nur durch den Untergang des Weſtrömiſchen Reiches verhindert wurden, ihren Anſprüchen den gehörigen Nachdruck zu verleihen [1]). Betrachten wir nun die Keltiſchen Nachrichten über die Herſtellung urſprünglichen Druidenthums im ſüdlichen Brittannien etwas genauer. Drei Roſſe, ſagt die Triade [2]), führten drei Geleite aus der Inſel Brittannien. Das ſchwarze Roß der Sonne, die Stute des Heliodorus, des gefälligſten Herrſchers, führte achtehalb Perſonen vom Berge des flachen Steins des Heliodorus im Norden nach dem Berge des flachen Steines des Heliodorus auf Mona. Die ſieben Perſonen waren Heliodorus, der höflichſte, ſein Weib Eurgain (Goldglanz), die Tochter des Maelgwn (des wohlthätigen Führers) und Gwyn da Gyvoed (das weiße [Druidiſche] Gut für die Zeitgenoſſen), der Herr ſeiner Hunde (Prieſter) und Gwyn da Reiniat (der gute Pfeilſchütz) und der Mönch von Nawmon (Schiff der Kuh), ſein Berather und Pedrylaw (Vierhand), ſein Mundſchenk und Ariavagyl (Silberkrücke) ſein Diener. Und die halbe Perſon war Gel ben Coyn (Zweig mit gefeſſeltem Haupt), er ſchwamm mit den Händen auf dem Kreuz des Roſſes, und mit den Füßen im Waſſer. Das zweite Geleit gehörte dem Cornan (Schmalhorn — Mondviertel) an, dem Roß der Söhne Elivers (mit dem großen Gefolge), welches Gwrgi und Peradur führte und

1) Von Gerſtenberg Anmerkungen zur Minona. Geſammelte Schriften Thl. 1. S. 359 ff.

2) Welsh archaeol. II, 7, 29, 79.

Dunawd Bwr; die Söhne des Pabo, und Cynvelyn Drwscyl, das heilige Feuer des Gwenddoleu zu erschauen in Arddéryd. Das dritte Geleit gehörte dem Erch oder Haid an [1]), der Stute des Gwrthmwl (des Fürsten), welche Gwair führte und Clair und Arthanawd auf einem Zuge gegen die Klippen von Maelawr in Cardigan, seinen Vater zu rächen. Aber es war ein heiliges Gesetz mit Maelawr, nicht seinen Hof zu schließen gegen ein Geleit, welches auch ankommen möchte. Aber in der Folge davon wurde er erschlagen.

Die Stuten des ersten Geleits des Heliodorus, welches die mystische Ogdoas über die See von Schottland nach Mona führte, ist ein Festschiff, welches Druidischen Apparat in Wales unter einem Geleit Schottischer Priester in der Zwischenzeit zwischen dem Abzug der Römer und der Bekehrung der Welschen gegen das Ende des 6. Jahrhunderts wieder einführte. Der Führer des Geleites Heliodorus selbst steht offenbar in Beziehung zu der Sonne, welche in den Mysterien des Coll ein Hauptgegenstand der Verehrung war. Das zweite Geleit ist dagegen eine Wallfahrt der südlichen Britten zu den nördlichen Brittischen Mysterien. Das Mondviertel Cornan ist ein Symbol des heiligen Schiffes, in gleicher Bedeutung, wie das Cwrwg Gwydrin das Glasboot des Taliesin. Die Helden aber, welche Cornan zu der nördlichen Mysterienfeier führte, sind Glieder der mystischen Gesellschaft des Gwenddoleu. Eliver und Pabo sind Ceidio's Brüder, des Vaters des Gwenddoleu und Enkels des Môr (See), Eliver heißt auch zuweilen Eleuver der strahlende [2]). Gwgawn, Gwron (der energische Ernst), der Mysterienherold ist bald sein Sohn, bald sein Enkel [3]). Gwrgi und Peredur wurden zuletzt von ihrer Parthei verlassen und bei Caer Greu (Blutstadt) erschlagen, d. h. in der Schlacht von Arddéryd [4]). Der menschliche Hund Gwrgi mit dem Beinamen Garwlwyd, der schrecklich graue, weiset wie die Vögel des Gwenddoleu auf Men-

1) Earc Irisch Biene, Haid Welsch Schwarm.

2) Welsh archaeol. II, 64.

3) Ibidem p. 15 u. 63.

4) Welsh archaeol. II, 8, 16, 70. Owen Cambrian Register II, 313.

ſchenopfer hin, und wurde vom Eintrinker der Lehre erſchlagen [1]). Das Seepferd, welches in einem Dialect Biene (Melissa), im andern Schwarm heißt, muß auf Ceridwen und ihre Prieſterſchaft bezogen werden. Gwrthmwl der Fürſt oder Prieſter eines Idols, d. h. eines geweiheten Stiers, des Tarw Ellyll, des dämoniſchen Stiers bezieht ſich wiederum auf die Gottheit der Fluth [2]). Seine Reſidenz war ein nördliches Vorgebirge oder Inſelberg Rheonydd, wo er unter Arthur als Oberprieſter fungirte [3]). Sein Schloß, ein Tempel oder Hauptpalaſt des Gottes, wurde in jüngerer chriſtlicher Zeit der Sitz einer erzbiſchöflichen Kirche [4]). Rheonydd iſt mit Merddins Caer Rheon und Rhyd Rheon, einem der Hauptmyſterienſitze, aus welchem er durch Ys Colan vertrieben ward, identiſch. Dieſes große Aſyl des Nordiſchen Druidismus iſt demnach auf der Inſel des Hu, Iona zu ſuchen, welche Sanctus Columba beſetzte, und ſpäter eine Hauptkirche der weſtlichen Inſeln wurde. Von Iona zogen die Söhne des Gwrthmwl, des Fürſten und Herrn des dämoniſchen Stiers, auf ihrem Roſſe oder heiligen Schiffe aus, und landeten in Südwales, um ihren Vater zu rächen, d. h. ihn in die Würde, welche er unter der Römiſchen Herrſchaft verloren hatte, wieder einzuſetzen. Auch Gwair iſt ein Titel des Hu, und dieſer überfiel mit ſeinen Genoſſen den gebeugten, furchtſamen Glauben, welcher ſich in den ſüdlichen Provinzen erhalten hatte, und ſtellte nun die Myſterien zum Theil wieder her, welche auch in der kurzen Periode der Welſchen Unabhängigkeit Beſtand hatten. Golyddan, ein Barde des 7. Jahrhunderts, prophezeihete: Ein Menſchenſchwarm (die Sachſen) wird kommen, und alles Land von Menevia bis Armorica wird in ihrer Hand, von Demetia bis Thanet in ihrem Beſitz ſein [5]).

5. Der Dialog des Caledoniſchen Merddin und Talieſin, in welchem die Verfolgung des Druidismus ſo inbrünſtig

1) Welsh archaeol. II, 9, 13, 65.
2) Welsh archaeol. II, 16, 17, 71.
3) Welsh archaeol. II, 3, 63.
4) Welsh archaeol. II, 14, 73, und II, 68.
5) Welsh archaeol. I. p. 159.

beklagt wird, iſt ein ächtes Product des Caledoniſchen Merddin, und deshalb um ſo wichtiger [1]). Myrddin: Wie groß iſt mein Kummer, wie bejammernswerth die Behandlung der Kedwy (Ceridwen), und ihres Boots geweſen! Einmüthig war der Angriff mit funkelnden Schwertern, und aus dem durchbohrenden Streit iſt ein Schild entwiſcht; wehe! wie bejammernswerth! Talieſin. Es war Maelgwn (Maglocunws des Gildas), den ich mit durchbohrenden Waffen ſah, vor dem Meiſter des ſchönen Heerds (Hu). Sein Haushalt wird nicht ſchweigen. Myrddin. Vor den zwei Perſonen ſind ſie im himmliſchen Kreiſe gelandet [2]), vor der vorübergehenden Form und der feſten Form in der blaſſen weißen Begrenzung (d. h. Sonne und Mond). Jetzt entfernen ſie die grauen Steine (Tempel) und bald wird Elgan (der heilige Stier oder ſein Prieſter) mit ſeinem Gefolge entdeckt ſein. Seine Ermordung wäre ein Weh, wie groß iſt ihrer Rache Ziel! Talieſin. Du mit dem Hauer hervorſprengender Eber, dein Schild iſt überwogt. Gegen dich hat ſich vollſtändig der Freimuth gewendet, weil Cyndars Mord im Uebermaß beweint iſt. Drei Männer ſind erſchlagen, die freimüthig waren im Leben, drei ausgezeichnete Männer, hoch geachtet bei Elgan. Myrddin durch und durch, weit und treffend ſind ſie gekommen, zu erdrücken, zu umzingeln den einzig weiſen Bran (Raben), Elgan's Sohn. Dywal Erbin's Sohn mit ſeinem Gefolge hat ſie in ihrem letzten Anſturm geſchlachtet. Talieſin: Maelgwn's Schaar, im Sturm rückt ſie an (Talieſin prophezeihet die Schlacht von Arderydd). Ernſt ſind die ſchlachtfertigen Reiſigen in die blutige Umzäunung gedrungen. Das iſt die Schlacht von Arderydd, wer zur Hand, und weſſen Thatkraft ſtraff iſt, wird ſie verbreiten. Myrddin. Eine Schaar blutiger Pfeilſchützen beut auf der blutigen Ebene das Gaſtmahl geronnenen Bluts. Eine Schaar Reiſiger zerſtört den wankenden Sidan [3]). Manches Feſthorn wird zerbrochen, mancher Hornträger auf der

1) Welsh arch. I. p. 48. Davies Appendix Nr. IX. p. 548.

2) In dem zirkelförmigen, den Zodiacus repräſentirenden Tempel Cylch balch Nevwy dem prächtigen, himmliſchen Kreiſe, auch Cylch byd Weltkreis u. ſ. w. genannt.

3) Sidan, Sidi, Sidin der Tempel des Hu und der Ceridwen.

Flucht erschlagen, während die Schaar sie nieder wirft auf der weiten Schlachtbank. Taliesin. Als Eliffer's [1]) sieben Söhne die Probe bestanden, entkamen die sieben Speere in ihren sieben Standpuncten nicht. Myrddin. Sieben flammende Feuer werden sieben Schlachten begegnen, das siebente ist Cynvelyn auf der Stirne jedes Bergs. (Also es wird Herstellung des Druidismus in einer künftigen Zeit versprochen.) Taliesin. Sieben durchbohrende Speere werden sieben Flüsse anfüllen, sie werden sie füllen mit dem Blut der Helden, welche sie führen. Myrddin. Hundert vierzig freimüthige Helden sind jetzt wandernde Geister geworden, und trotzen ihrem Schicksal im Walde von Caledonien. Weil ich Myrddin der nächste bin nach Taliesin, so möge meine Prophezeihung aufgenommen werden in Gemeinschaft mit der Seinigen.

6. In Irland herrschte derselbe religiöse Dualismus Hu — Ceridwens, wie in England und Schottland, und wenn in den Lebensbeschreibungen des heiligen Patricius von einem Irischen Polytheismus die Rede ist, so ist zugleich anzunehmen, daß man die Steinpfeiler, Altäre und Zirkel für Götter hielt. Es ist kein anderes Idol in Irland gefunden worden, als das Holzfragment, auf welches Gough in seiner Ausgabe des Camden anspielt [2]). Auch die Feste waren in Irland dieselben, wie das nächtliche Frühlingsfest zu Tarah, nach das hauptsächlichste war [3]). Das Hauptorakel der Insel war ein Crumeruach in Magsleucht [4]), und der Gottesdienst in der Morgendämmerung im Tempel zu Munster beweiset den Dienst des Hu [5]). Noch ist von dem kräftigen Zaubermittel Driberc die Rede, welches aus Bändern und in die Haut eingedrückten magischen Chiffern bestand, und von dem Beschwornen nicht eher abgelegt wurde,

1) Eliffer Gosgordd vawr mit dem großen Gefolge, der Bruder Ceidiaws, des Vaters des Gwenddoleu.
2) Camden von Gough III, 472 sq. Transactions of the Irish academy Vol. XVI. p. 83 sq.
3) Jocelini Vit. S. Patricii c. 5. §. 35.
4) Ibidem 6, 50.
5) Ibidem 8, 65.

bis ein gewiſſes Vorhaben ausgeführt war [1]). Daß es in Irland Menſchenopfer gab, haben wir ſchon geſehen, und auch Walker hat ihre Exiſtenz bewieſen [2]). Der Gott Karneios, Apollo Grannus vom Iriſchen grian Sonne, wovon man auch den Apollo Grynaeos abgeleitet hat, mit ſeinen Opfern Karnaire, den Carnfeuern iſt natürlich Hu Beli, wie die Anu, Ana, in Schottland Anait, deren Bild an einen Stein gebunden war, die Annwn, die Göttin der Tiefe, die Ceridwen iſt [3]). Das Fegefeuer des heiligen Patricius im See Derg gehört dem Mythus des Hu an [4]).

7. Spanien iſt eine Welt des Nachdenkens. Dort finden ſich, wie wir geſehen haben, Keltiſche Tempel und zu gottesdienſtlichen Zwecken dienende religiöſe Stätten, aber keine Druiden. Sicherlich hätten die alten Schriftſteller davon geſprochen, wenn auch die Spaniſchen Kelten dieſes Inſtitut gehabt. Dennoch war die Religion Keltiſch und zwar nicht nur bei den Keltikern am Anas und in Galicien, ſondern auch bei den Keltiberiern. Nach Cäſars Zeugniß war den Galliern das Druidenthum aus Brittannien gekommen, alſo die Einwanderung der Galliſchen Kelten in ihre Galliſchen Wohnſitze iſt ein Ereigniß, welches dem Aufkommen und der Begründung des Druidismus vorausging und es gab Keltiſche Stämme, welche dieſes Inſtitut überhaupt nicht kannten. Der regelmäßige Uebergang der Buchſtaben in einander nach den Stellungen, welche ſie in der Rede einnehmen, fehlt der Baskiſchen Sprache gänzlich, ſo wenig ſich die einzelnen Wörter dieſer Sprache auf feſte Wurzellaute, wie bei der Welſchen zurückführen laſſen. Das aber iſt der ſicherſte Beweis dafür, daß Spanien keine Druiden hatte, weil ſonſt auch hier der grammatiſche Sprachbau künſtlich ausgebildet wäre unter der ſorgfältigen Pflege der Prieſter- und Sängerſchulen, die ſich allein im Beſitze aller gelehrten

1) Ibidem 15, 132. Vita J. S. Brigidae 12. 66. Acta SS. Bolland Febr. T. I.
2) On the Irish Bards p. 96.
3) Walker l. l. p. 82.
4) Ledwich Antiq. of Ireland Taf. 35. Marie de France II, 411 sqq.

Kenntnisse befanden. Aber noch ein zweites Unglück hat der Mangel des Druidismus für Spanien gehabt. In den Tagen der Noth bildeten Brittannien und Gallien durch den Druidenstand geeinigt, ein einziges unauflösliches Ganzes, während Spanien ein Zerrbild der Zerrissenheit blieb, Deutschland ähnlich, seit dem Zeitalter der Reformation [1]). Betrachten wir nun die Fragmente der Spanischen Religion selbst, so schlachteten die Accitani einen Bock zu Ehren des Mars, dem auch gefangene Menschen und Pferde geopfert wurden, und man wahrsagte nach den im Leibe des Opfers bleibenden Eingeweiden, und aus dem Fall und dem Todeskampf der Gefangenen. Bildwerke stellen ihn ganz bewaffnet auf einem Stier reitend mit dem Adler dar. Das wäre also Hu, und zwar unverkennbar. Er wurde vor allen Göttern verehrt nach dem Zeugniß des Macrobius, aber für den Sonnengott gehalten [2]). Sein einheimischer Namen ist Dolichenius, eine helleniſirte Form, welche jedoch nicht mit Stephanus von Byzanz von Dolichene in Commagene abgeleitet werden darf. Den Callaikern sprachen einige allen Glauben an die Gottheit ab, und sagten, daß die Keltiberier mit ihren nördlichen Nachbaren in den Vollmondsnächten mit ihren ganzen Familien vor dem Thor einem namenlosen Gott (Ceridwen) zu Ehren die Nacht unter Feiertänzen zubrächten [3]). Jedenfalls wich diese Religion von demjenigen, was Römer und Griechen unter Religion verstanden, bedeutend ab, und von Polytheismus kann hier keine Rede sein. Ein halbmondförmiger Kreis mit einem Punct oder Häkchen in der Mitte, oft von einem Stern begleitet, ist auf Altspanischen Münzen häufig [4]). Und wie in Brittannien das Mondviertel Ceridwens Symbol ist, so findet sich auch hier niemals ein Vollmond. Bellermann hält diese Münzen für Phönikisch und die Linie für ein Jod, die Zahl 10 als Werthzeichen

1) W. v. Humboldt Urbewohner Spaniens S. 151 f. Plin. III, 1. p. 126.

2) Saturn. I, 19.

3) Strabo III, 4. p. 164.

4) Erro Alfab. 129, 144.

bedeutend [1]). Allein dieſe Anſicht hält um ſo weniger Stich, als das Mondviertel mit einem oder mehrern Sternen bei Florez ganz deutlich erkannt wird [2]), und nur auf einer ſehr alten Münze von Aſido iſt der Stern bloß durch ein Kreuz bezeichnet [3]). Die älteſten Münzen Baetica's, wie Florez bemerkt, zeigen einen Stier, welcher jedoch immer von einem Halbmond begleitet iſt, der aber auf den Münzen anderer Provinzen ſich nicht findet. Tempel gab es hier nicht, aber außer den in Spanien gefundenen Steinzirkeln, beweiſet ſchon der Namen Nemetobriga, wo hier die gottesdienſtlichen Verſammlungen abgehalten wurden. Auch bei dem angeblichen Tempel des Herakles auf dem Vorgebirge Cerneus iſt von gewiſſen Steinen die Rede, von welchen an mehrern Stellen immer drei oder vier zuſammenlagen, und die mit gottesdienſtlichen Gebräuchen in Verbindung ſtanden [4]). Auf das Grabmal eines Kriegers ſteckten die Iberier ſo viele Speere, als er Feinde getödtet hatte [5]). Und wie die Gallier ihren Göttern koſtbare Geſchenke, namentlich ungemünztes Gold weiheten, und dieſes in heilige Waſſer verſenkten, oder in Tempeln und offenen, geweiheten Plätzen niederlegten, wo es bloß durch die Heiligkeit der Religion geſchützt wurde, alſo gab es in dem goldreichen Lande der Callaiker, wo oft mit dem Pfluge Goldſchollen herausgeſtreift wurden, einen heiligen Berg, welchen mit dem Eiſen zu verletzen frevelhaft gehalten wurde. Wird aber die Erde vom Blitze getroffen, was in dieſen Gegenden häufig geſchieht, ſo gilt das aufgedeckte Gold für ein Geſchenk der Gottheit, und es iſt erlaubt, es zu ſammeln. Der Gott freut ſich alſo auf ſeinem heiligen Berge, welchen kein Pflug berühren darf, des Goldes, und ſammelt goldene Schätze, wie in Gallien [6]).

---

1) Bemerkungen über die Phönikiſchen Münzen III, S. 25.
2) Medallas I, 154, und Tab. III, nro. 10—13.
3) Ibidem Tab. IV. nro. 5.
4) Artemidor. und Ephorus bei Strabo III, 1. p. 138.
5) Aristot. Polit. VII, 2, 6. Zoëga de obelisc. p. 349.
6) Strabo IV, 1, 13, 188. Diod. Sic. V, 27. Justin. XLIV, 3. Taran heißt Blitz, Blitzgott und Blitzprieſter im Keltiſchen. Vielleicht liegt in der Oeffnung der Erde durch den Blitz oder Blitzprieſter eine

Capitel XIV.

Die Religion der Gallier.

1. Nach ſolchen Vorbereitungen erſt haben wir geglaubt an die Erklärung des durch die Römiſche Ueberlieferung entſtellten Galliſchen Religionsweſens gehen zu dürfen. Denn das iſt gewiß, daß die Römer die Galliſchen Ideen nicht verſtanden, und nach ihren Anſichten auch nicht verſtehen konnten, wie es auch deutlich iſt, daß alle Verſuche, die Brittiſche Religion aus der Galliſchen zu erläutern, ſcheitern mußten, ſchon darum, weil die Galliſchen Druiden, wenn ſie tiefere religiöſe Studien machen wollten, ſich nach Brittannien verfügten [1]). Wir ſtellen daher einige leitende Sätze auf, deren Beweis freilich erſt aus der folgenden Unterſuchung hervorgehen muß. a) Gallien ſtand mit Brittannien im religiöſen Zuſammenhange. b) In Gallien findet ſich nicht Polytheismus, ſondern ein Dualismus, wie in Brittannien. c) Was die Römer für verſchiedene Gottheiten gehalten haben, ſind nur Beinamen und Titulaturen des Hu und der Ceridwen. d) Wie langſam die Entartung des Galliſchen Ideenkreiſes vor ſich ging, beweiſet, daß die Druiden noch als Profeſſoren ihre Stuhlgerechtigkeiten behauptet hatten, denn die Cathedra, welche ſie beſtiegen bei der Lehre, iſt nichts als der Cadeir, wie ihn z. B. Talieſin einnahm.

2. Gallien war ganz vorzüglich dem Gottesdienſte ergeben, und wer ſich in einer Gefahr, in einer Krankheit oder einer Schlacht befand, gelobte gern ein Menſchenopfer, denn nur durch die Hingebung des einen Lebens für das andere wird der Zorn des Himmels geſühnt. Der Staat ſo gut, wie der Privatmann brachte ſolche Opfer dar. Dann wurden aus Wei-

---

leiſe Hindeutung auf Bergwerke, die natürlich die Religion zu ſchützen hatte. Die Brittiſchen Pheryllt ſind auch Berg- und Hüttenleute und zugleich Prieſter.

1) Mone hat den umgekehrten Weg eingeſchlagen, und hat deshalb in Gallien Polytheismus, in Brittannien Monotheismus gefunden. Beides iſt falſch.

denruthen ungeheure menſchenähnliche Geſtalten geflochten, und der innere Raum mit lebenden Menſchen gefüllt, und verbrannt. Denn die Todesſtrafe der auf der That ergriffenen Diebe, Räuber und anderer Verbrecher iſt dem Himmel angenehm; fehlt es aber an Schuldigen, ſo heiſcht er unſchuldiges Blut. Die Kriegsbeute, Gefangene und Thiere wurden ebenfalls den Göttern dargebracht, und theils geſchlachtet, theils verbrannt. Verbrecher wurden auch wohl an Pfähle aufgeknüpft, und mit andern der Gottheit angenehmen Gaben dann verbrannt, Alles wie in Brittannien. Das Denkmal von Knockmoy in Irland zeigt einen an einem Pfahl aufgehängten nackten Menſchen, der von zwei Pfeilſchützen langſam erlegt wird: Der Richter mit den Brehon-Laws in den Händen ſitzt daneben. Drei königliche Sceletts mit Kronen auf den Häuptern ſind darüber angebracht, und ein lebender König Roderic O'Connor mit dem Falkenträger rechts und dem Schwertträger links ſchließt die Scene [1]). Unter den Privatopfern, welche jedoch gleichfalls durch Druiden beſorgt wurden — kein Gallier hätte es gewagt ein weißes Gewand zu tragen — ſind die Todtenopfer jedenfalls die wichtigſten, denn ſie waren großartig, und nach dem Vermögen koſtſpielig. Alles, was dem Todten lieb und werth geweſen war im Leben, auch ſeine Thiere, wurden mit ihm verbrannt, und nicht lange vor Cäſars Ankunft noch ſeine Knechte und Clienten, ſofern ſie dem Todten lieb geweſen waren [2]).

Aeußerſt merkwürdig ſind die Troja-Sagen, in welchen die Brittiſchen Kelten mit denjenigen des Continents in die engſte Verbindung geſetzt ſind. Stephanus von Byzanz [3]) nennt die Taurisker Troer, und ein Troja lag am Adriatiſchen Meere. Auch die Arverner waren Trojaner, und es frägt ſich, ob bei

1) Ledwich Antiq. of Ireland p. 282.

2) Caesar D. B. G. VI, 16, 17, 19. Diodor. V, 31, 32. Strabo IV, 4, 5. Lucan. Pharsal. III, 399—425. Petron. Satyr. in fine. Serv. ad Virg. Aeneid. III, 58. Luctat. Placid. Comment. in Statii Thebaid. X, 788. und noch Ivo Decreta XI, 39. qui daemonibus immolant, poeniteant. Martin La religion des Gaulois I. p. 103. über das Denkmal in der Kirche zu Beaujeu.

3) Stephan s. v. Ταύρισκοι. Liv. I, 1.

dieſem Namen an den Italiſchen Keltenzug zu denken iſt [1]). Nach dem Duan Albanach, einem Schottiſchen Gedichte des 11. Jahrhunderts [2]), hat Albanus zwei Söhne, Iſiocon und Bras Britus, und eine Kymriſche Compilation macht Aeneas mit dem weißen Schilde zum Vater des Ascenius, deſſen Sohn Silvius den Brutus erzeugte, welcher Neu-Troja an der Themſe Caer Lludd, Llundain (London) erbaute, das nun von ſeinem Sohn Coruneus, Enkel Madawg und Membyr (Mynyr, Mempricius) beherrſcht wird [3]). Nach einer Sage gab Brutus dem Coruneus Cornubia (Cornwales), und zeugt mit ſeiner Gattin Innogen den Locrinus, Kamber und Albanach, von welchen nach Robert von Glouceſter Kamber das Severngebiet und Wales, Albanach das Humberland und Locryn das Mittelland, nach Siegbert Kamber Kambria, jetzt Guallia (Wales), Albanus Scotia erhielt [4]). Der Heerführer Brutus hatte nach Troja's Zerſtörung die zerſtreuten Flüchtlinge geſammelt und war mit ihnen nach manchen Abentheuern an die Mündung der Loire gelangt, drang bis Tours vor, und brachte hier im Gebiete des Pictenkönigs Goffar, welcher Aquitanien beherrſchte, ſieben Tage mit Jagen zu. Angegriffen ſchlug ſein Sohn Coruneus den Goffar zurück, bis ſich die 12 Könige Galliens zur Vertreibung der Fremden vereinigten, aber in einer großen Schlacht, in welcher Brutus Enkel Turnus fiel, geſchlagen wurden. Nun begrub Brutus den Turnus an der Stelle, wo jetzt Tours ſteht, und ſegelte die Loire hinab mit ſeinen Leuten nach Brittannien [5]). Brutus iſt Prydain, welcher jedoch erſt als Brutus mit der Troja-Sage in Verbindung geſetzt wurde. Prydain iſt der Sohn des Aedd Mawr, und wurde mit dem Mörder Cäſars verbunden, weil dieſer den Druiden als Wiederherſteller ihrer Freiheit erſchien. Namensähnlichkeit mag der erſte Anlaß geweſen ſein, daß Weiſſagungen und Ueberlieferungen auf ihn

1) Lucan. Pharsal. I, 420. Sidon. Apollin. Epist. VII, 7. Ammian. XV, 9. Diefenbach Celtic. II. p. 100.
2) O'Connor Prolegg. I, 120.
3) Diefenbach III. p. 83.
4) Diefenbach III. p. 86.
5) Galefred Hist. Britan. I. c. 12, 15.

übertragen wurden. Brutus Jagd im Gebiete des Pictenkönigs Goffar bezieht ſich auf die Verpflanzung des Druidismus nach Gallien [1]), und Tours war der erſte Sitz der neuen Lehre. Ueber die ſymboliſche Bedeutung der Jagd iſt ſchon früher geredet, und ſo ſind auch die Druidiſchen Denkmäler in Glendaloch in Irland zu faſſen [2]), wo ein Hund die Schläfe eines Kopfes zerfleiſcht, ein anderer ſeinen Schweif in das Haar eines Kopfes verſchlungen hat, und ihn fortſchleppt. Dabei ſtehen zwei ein Haupt zerfleiſchende Hunde, und ein wüthender Hund mit ausgeſtreckter Zunge. Ledwich hält dieſe Thiere für Wölfe, und denkt an den Mythus des Odin, allein die beiden ein Menſchenhaupt auf ihren Scheiteln tragenden Raben, die 6 Glaskugeln und die 3 zu Kleeblättern zuſammengeſtellten Kreisſegmente, weiſen alle Nordiſchen Erklärungen zurück. — Aedd Mawr iſt der Stammvater der Galliſchen Aeddwys (Aeduer), und die Triade ſagt: das zweite Keltiſche Volk kam mit Prydain nach Brittannien, es waren die Lloegrwys (Loire-Anwohner), und ſie kamen aus Gwynt (Vendée), welches Land von dem Galliſchen Urvolke Gwynet (Veneti) benannt iſt. Sie waren von denſelben Urvolk, wie die Kymren. Das dritte Keltiſche Urvolk waren die Britten aus dem Lande Llydaw (Armorica) und vom Gefolge des Prydain. Die erſten Kelten in Brittannien zogen mit dem ſtarken Hu aus dem Lande Hav (Haemus), welches auch Defrobani (Thrakien oder Theſſalien, nach Owen Taprobane) hieß [wo jetzt Conſtantinopel liegt]. Hu kam über das Deutſche Meer (Mor Tawch), eine Notiz, welche über das Verhältniß der Belgier zu den Britten und den Lohengrin Aufſchluß zu geben verſpricht [3]). Lohengrin die einzige Sage aus der Tafelrunde, welche in Belgien eingreift, und eigentlich darauf beruht, hängt jedenfalls mit Laogair und Laogaire, wie das Land und die Einwohner Brittanniens in den

1) Mone Abhandlung über die Triſtanſage. S. 18 f.

2) Ledwich Antiq. of Ireland p. 44 sqq.

3) Davies Celtic researches p. 154 sq. 165 sqq. Owen Cambrian Biography s. v. Brut. p. 27. Wace Liromans de Brut. herausgegeben von Le Roux de Lincy Rouen 1836. 8. 2 V.

alten Irischen Annalen heißen [1]), zusammen. Auch die noch jetzt in Frankreich erhaltenen Fluthsagen, wozu die alten der Kimbern und Gallier kommen, bestätigen die religiöse Einheit Brittanniens und Galliens [2]). Deutlicher jedoch sprechen die Volksfeste, wie der Carnaval (nicht carne vale, sondern der Gallische Carn, vergl. Guallia = Wales), welches Fest das Volk durch einen Aufzug in den Straßen beschließt, bei welcher Gelegenheit ein Phantom umhergeführt und zuletzt unter Wehklagen in einen Fluß gestürzt wird [3]). Früher kamen dabei Verkleidungen in Thiergestalten (Löwe, Schafbock, Bär und Hund) vor. Am folgenden Sonntag Dimanche des Brandons werden am Abend Carnfeuer entzündet, um welche die Kinder Chorgesänge aufführen, und mit den Fackeln (Brandons) die Raupennester zerstören [4]). So ist das angeblich 469 n. Chr. zur Beschützung der Gaben der Erde begründete Saatfest des St. Mamert zu Vienne mit der procession noire des Têtes humiliées, später Litanies gallicanes genannt, eine „operosissima festivitas" offenbar heidnisch, und vom Tode des Hu ausgegangen. Die Procession, an welcher sich sogar Karl der Große betheiligte, geschah barfuß, im härenen Gewande, mit Asche auf dem Haupte, mit beflortem Kreuz und Reliquien. Noch im vorigen Jahrhundert wurde ein geflügelter Drache (der Drachenfürst Hu) bei diesem Feste umhergetragen [5]). Das St. Johannisfeuer wird in den meisten Städten Frankreichs durch die festlich geschmückten Magistratspersonen entzündet, während das jubelnde Volk die glühenden Kohlen herbeiträgt. Die Fastenzeit vor Weihnacht heißt Avant offenbar Avanc, jetzt natürlich durch Avent, Adventus erklärt [6]), und das schon früher besprochene Weihnachtsfest erinnert nicht nur durch den Namen

1) Transact. of the Irish academy T. XIV. P. 1. p. 96. Antiq.
2) Strabo VII. p. 332 sq. Aristot. Eudem. III, 1. Nicom. III, 7. Aelian. XII, 23. Ammian. XV, 9. XXXI, 5. Claudian. Bell. Goth. v. 638. Appian. Illyr. IV. Flor. III, 3.
3) Mém. de l'acad. Celtiq. II. p. 68.
4) Ibidem p. 70.
5) Ibidem p. 76.
6) Ibidem p. 79.

Noël (Welſch Nydolig Neujahrswünſche), ſondern namentlich durch den vom Familienvater entzündeten Weihnachtsklotz Tronche de Noël an ſeinen heidniſchen Sinn, und verdienen hier auch die Ausdrücke Sol novus oritur, attollite portas aeternales Beachtung. Am Maiabend pflegt man junge mit Laub, Blumen und Bändern geſchmückte Bäume, Mai genannt, in die Thüren und Fenſter geliebter und geachteter Perſonen zu ſtellen. Früh Morgens zieht die Jugend von Haus zu Haus und ſingt: o mai, o mai, o le joli mois de mai, und prügelt die Faullenzer, welche noch im Bett gefunden werden, heraus [1]). In Italien und Spanien wird an der Dominica Laetare (Frühlingsäquinoctium) eine das älteſte Weib im Dorfe vorſtellende Puppe vom Volke hinausgeführt, und mitten entzwei geſägt. So laufen namentlich in Barcelona die Knaben an dieſem Tage zu 30 und 40 mit Scheitern, Sägen und Tüchern, in welche ihnen Geſchenke geworfen werden, in den Straßen umher, und ſuchen ſingend die allerälteſte Frau der Stadt, bis ſie endlich thun, als hätten ſie ſie gefunden, ſie zerſägen und nachher verbrennen. Die Schotten werfen zur Weihnachtszeit die alte Frau ins Feuer. Es iſt die Ceridwen, die Ollwen, welche geſucht wird, und was ſie zerſägen, ihre Arche, auf daß der Samen der Vegetation die Erde auf's neue beſame [2]).

3. Die Götter ſind nach Cäſar unſterblich und haben Kraft und Amtsgewalt (vis et potestas). Bei den Armoricanern war der Dienſt des Belenus überwiegend — Belen Prieſter, Belegieth Prieſterſchaft — aber auch die Belgier und

---

1) Ivo Decret. XI, 42. Non licet iniquas observationes agere Calendarum et otiis vacare, neque lauro aut viriditate cingere domos. Burchard X, 12. Hodie veris initium est et ideo festivitas est.

2) J. Grimm D. M. p. 741. Alex. Laborde Itineraire de l'Espagne I, 57 sq. Stewart popular superstitions p. 256 sqq. Mehr dergleichen Mém. de l'acad. Celtiq. III, 441. IV, 70, 204, 242. Judicia Gregor. III, 16, 20, 23, 26. bei Mansi XII. p. 292. Hadrian. I. episc. canon 24, 26 ibidem. Halitgardii Poenitent. IV. c. 27. Gregor. M. Oper. ed. Mon. S. Mauri III, 467.

die Iriſchen Firbolgs ſind nach dem Gotte benannt. Er heißt Belen und Belin im ſüdlichen Frankreich, Beliagog im Tryſtan, und Abelio auf dem Denkmal zu Cominges [1]). Im nördlichen und weſtlichen Gallien ſind aus der erſten Römiſchen Zeit keine Inſchriften von ihm. Ihm gehörte der reiche und berühmte Tempel zu Toulouſe, in welchem Conſtantin kurz vor ſeinem Uebergange zum Chriſtenthum, die reichſten Gaben dargebracht hatte, nachdem ſein Schwiegervater Herculius, der an ſeinem Sturze gearbeitet hatte, unter ſeinen Händen gefallen war. Ihm gehörte der Tempel zu Autun über der warmen Heilquelle, welche die Meineidigen ſtrafte. Er war ein Heilgott, ſcheint vorzüglich an Mineralquellen (Fonti Beleno in vielen Inſchriften) verehrt zu ſein, und wird der Quellengott zu Bordeaux und Nimes, zugleich Schutzgott dieſer Städte und aller Heilquellen König geweſen ſein. Apollo Burbo, Borvo, Bormo, wie viele warme Quellen heißen, herrſchte namentlich zu Bourbon [2]), und die berühmte Quelle Divona von Diu, Dyw Gott und ffyn vouan Quelle wird nicht minder dem Belenus geweiht geweſen ſein [3]). Seine Orakel bezogen ſich wahrſcheinlich auf die Heilung von Krankheiten, und ſo werden die Prieſterinnen der Inſel Sena, welche unheilbare Krankheiten zu heilen vermochten, dieſem Gotte gedient haben. So wird er zum Gotte der Fluth, zu dem Brittiſchen Hu. Er wird der Dionyſos geweſen ſein, welchem die Samnitiſchen Weiber dienten. Das Dach ſeines Tempels wurde jährlich einmal abgehoben und ſelbigen Tages vor Sonnenuntergang wieder aufgelegt. Eine Frau trug dieſe Laſt, und entfiel ſie ihr, ſo wurde ſie von den übrigen zerriſſen, ihre Stücken unter Bacchantiſchen Exclamationen in den Tempel getragen, wo dann die Raſerei nachließ [4]). So wird er zum Inſelgott, zum Deus Moristasgos, wie zu St. Reine d'Alice. Er iſt der Gott der Fruchtbarkeit, und um Regen hervorzuzaubern, verſammelten noch im 11. Jahr-

1) Gruter p. 37. nro. 5, 6, 7. J. Grimm D. M. p. 579.
2) Millin monum. inediti T. I. p. 146. Gruter inscriptt. p. 110.
3) Auson. de claris urbib. XIV, 32. Diefenbach I, 154. Camden Britt. p. 12.
4) Strabo IV. p. 214.

hundert die Weiber die Mädchen, deren jüngste und unschuldigste zur Königin erwählt, sich nackt ausziehen und auf das Feld begeben mußte, um Bilsenkraut zu suchen, das sie mit dem kleinen Finger bis auf die Wurzel auszog, und an dem Ende eines an der kleinen Zehe des rechten Fußes befestigten Bandes befestigte. Nun nahmen auch die übrigen jede einen Zweig, und verfügten sich in Procession zum nächsten Bache, wobei die Königin das Bilsenkraut nachschleifte. Dann trat sie in das Wasser und wurde mit den eingetauchten Zweigen besprengt. Endlich ging die Gesellschaft zu dem ersten Versammlungsorte zurück, und die Königin schritt immer rückwärts vor. Er ist der Gott des Krieges als **Belenus** und des Friedens als **Sighe, Sithich-Siannus** —. Jenem wurde das Maifeuer, diesem das Novemberfeuer dargebracht [1]). **Belen Breton.** melen heißt blond. Er wurde mit Strahlen rings um das Haupt, oder auch als Jüngling mit frisirtem Haare abgebildet. Er ist auch Schutzgott von Aquileja [2]). **Belenus** ist **Hesus, Heu, Heus, Esus, Hu,** und wird als solcher König von Brittannien und Gallien, weshalb er zum **Tysylio** im Duan Albanach, zum **Ascenius** und zum **Turnus** in der Turonenstadt wird. Er ist der **Deus Vogesus** und **Vosegus,** und **Visucius** (Weschnitz bei Weinheim) und **Cososus deus Mars** in Bourges, wie die Essedonen oder Issedonen und das Essedum nach ihm benannt sein werden [3]). Auch im **Euriſes** steckt Hu, wie Hu Ysgwn bei Nennius und im Buche von Ballymote zu Isicion zusammenschmilzt. **Ys** hieß eine große in der Nähe von Quimper verschlungene Stadt, und der **Canel l'Iroise** heißt noch heute **Canel Is** [4]). Als Verleiher des Essedum wird er zum **Mars,**

---

1) **Sigovesus** (vesus, vis, vais minister) und **Bellovesus.** Liv. V, 34. Leo Malberg. Glosse I, 35. J. Grimm D. M. p. 580.

2) **Herodian Maximin.** 171. Martin La relig. des Gaulois I, 166, 379—385, 390—39. Mém. de l'acad. Celtiq. III, 149. Millin voyage IV, 447. Nach Ivo Decret. XI, 83. Sunt qui converso corpore ad nascentem se solem convertant et curvatis cervicibus in honorem splendidi orbis se inclinant.

3) Davies Celtic researches p. 179. Reines. inscr. 121, 237.

4) Daru Hist. de la Bret. p. 70.

und als ſolcher ſeit der Römiſchen Invaſion in Gallien beſonders gefaßt. So giebt es einen **Mars Vincius** (Vence in Provence) **Segomon** und **Britovius** (Galicia). Vor der Schlacht wurde ihm nach Cäſars Zeugniß meiſtens die Kriegsbeute gelobt, nach derſelben die gefangenen Thiere geopfert [1]), und das Uebrige (Waffen und Geräth) auf einen Ort zuſammengetragen. So wurden in vielen Städten an heiligem Orte ganze Haufen Kriegsbeute aufgethürmt, weil ſelten jemand den Raub zurückbehielt, oder auch etwas vom Haufen nahm, worauf ein qualvoller Tod geſetzt war. Auf dem Denkmal der Notre-Dame in Paris haut Eſus Aeſte von einem Baum mit drei Aeſten. Von 16 Steinen trägt einer die Inſchrift, die übrigen Bilder. Auf dreien ſind jedesmal die Perſonen ausgehauen, von welchen 6 ein Kriegskleid tragen, die übrigen nicht. Auf dem einen Stein der Krieger iſt **Euriſes** genannt, und bei den 3 unkriegeriſchen (Druiden) ſteht **Senani Veilo** (m, b und v häufig vertauſcht) die Prieſter des Belenus. Dann kommen 8 Steine, jeder mit einer Gottheit und den Inſchriften **Volcanus, Jovis, Esus Tarvos Trigaranos, Castor, Pollux** (die Inſchrift zerſtört) **Cernunnos, Sevirios.** Dann noch 4 Steine mit je 2 Geſtalten [2]). Die Pariſer Schifferzunft hat unter Tiberius dieſes Denkmal geſetzt, welches zugleich beweiſet, daß ſchon damals im Volksglauben Galliſche und Römiſche Ideen zuſammengeſchmolzen waren. Eſus iſt ohne kriegeriſche Rüſtung und trägt nur ein Beil den Miſtel zu fällen. Caſtor und Pollux kommen in Inſchriften ſpäter Zeit auch ſonſt vor [3]). Vulcanus dagegen iſt kein fremdes Weſen, und nicht einmal die Inſchrift von Nantes möchte dies beweiſen. Die Gallier bereiteten weißes Blei ſo zu, daß es vom Silber nicht unterſchieden werden konnte, und Viridomarus gelobt dem Vulcanus alle feindlichen Waffen [4]). Wer Vulcanus iſt, erkennen wir aus **Conradinus**

1) Lactant. de fals. relig. I, 21. und Minuc. Felix 30, 40. reden mit Lucan. I, 446. ſprechen ausdrücklich von Menſchenopfern.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. I, 144, 160, wo Esus durch Mars sylvestris erklärt wird. Martin I, 259 sq. II, 44 sq.

3) Reines. inscr. 209, 215.

4) Plin. XXXIV, 17. Philostr. Icon. II, 1. Plutarch. Marcell. 6. Flor. II. c. 4.

Epiac. Saresberiensis, welcher ſagt: Nannetis vero ad Ligerim Noë sub Volcani nomine. in famosissimo ad Gallos templo advectus et adhibitus fertur [1]). Ein Manuſcript von Nantes ſpricht von einem Standbild des Gottes auf einem Globus mit 3 Geſichtern und der Inſchrift *A. N. Ω.* Anfang, Mitte und Ende [2]). Jupiter iſt einmal Hu als Gott des reinen ungetrübten Himmels, welchem die Inſchrift Deo Bemiluc Jovi (Moſtgott) gehört, dann als Taran, Taranis, Taranucnus (in Heilbronn und Godramſtein) Taranucus auf dem Dalmatiſchen Denkmal [3]), der Donnergott von Taran, Corniſch Donner, Bret. Blitz, Irrlicht, Gäl. Geſpenſt, Geiſt eines ungetauften Kindes [4]). Menſchenopfer waren ſeine Speiſe, und Eichen ſeine Bildſäulen, weshalb noch das ſpäte Mittelalter in Gallien Eichenklötze verehrte [5]). Der Erzbiſchof Bonifacius von Mainz und der Dominicaner St. Hyacinthus ließen robora Jovis umhauen [6]). Er behauptet die Herrſchaft des Himmels, und wird er mit Mercurius und Dis zuſammengeſtellt, ſo erkennen wir 3 Reiche, Himmel, Ober- und Unterwelt, Geburt von Nacht und Tiefe, vom Leben als dem Zuſtande der Vorbereitung und von Ewigkeit und Seligkeit. Noch ſpät trug das Volk ſeine mit weißen Tüchern verhüllten Bilder, d. h. Klötze um die Felder, auf daß ſie fruchtbar wären [7]). Cernunnos ein gehörntes Weſen mit Bezug auf die Ochſen des Hu von carn Haufen, wie der Iriſche Karneios Carni, Carnutes, oder von corn Horn [8]). Sevirius endlich erinnert nur zu deutlich an den

1) Lib. IV, 48.

2) Martin. L. IV. p. 12.

3) J. E. J. Walch de Deo Taranucno Jenae 1767. Act. acad. Theod. Palat. T. II. Hist. p. 11. Reines. inscr. 177. Gruter 37, 83. Schoepflin 82. Schweigh. 21. Lucan. I, 446.

4) Tarainus ein vornehmer Picte bei Bolland Act. Sanct. 2. Jun. II, 2. Tarantariae Trompeten.

5) Maxim. Tyr. Serm. 38.

6) Auct. V. S. Bonifac. ap. Henich. Jun. I, 467, 34. Bzovius annal. T. XIII. ad ann. 1233. nro. 6.

7) Sulpic. V. S. Martin. c. 12.

8) Diefenbach I, 104 sq.

Planeten Severus [1]). Da Cernunnos auch mit Diadem, Hirschhörnern und sehr langen Ohren vorkommt, so hat Martin an einen Jagdgott gedacht, während Leibnitz Hornung übersetzt und an einen Gott des Bieres denkt [2]). Auch Sidonius Apollinaris spricht von einem gehörnten Bacchus [3]). Ein Denkmal nennt die Gottheiten Arduinna, Camulus, Jupiter, Mercurius, Hercules zusammen, und eine zweite Inschrift nennt Mars Camulus [4]). Camulus (ob Camillus?) ist häufiger Beinamen des Mars, namentlich bei den Römern und wird von Cammawa Kampf abgeleitet. Der Gallische Dichter Pomponius gelobte dem Mars ein zweijähriges Schwein, wenn er glücklich heimkehren würde aus der Schlacht [5]). Er ist Schutzgott und wurde sogar zum Erben eingesetzt [6]). Tarvos Trigaranos ist den Mém. de l'acad. Celtiq. [7]), welche Kernunnos durch cornu tauri erklären, ein taurus tri-gruis, was allerdings jeder an den 3 Kranichen, 3 Baumzweigen und dem Worte Garanus merkt. Nach Davies [8]) ist Tarvos Trigaranos (Welsch a bull with three cranes, Garanhir the lofty crane) ein heiliger Priester, welcher die Mysterien besorgte. Tarvos Trigaranos ist der mächtige Hu in Thiergestalt mit den 3 Kranichen, also als Sieger über den Winter, und Heimführer der Zugvögel, dessen Priester der hohe Kranich Garanhir ist. So schwur das Heer der Kimbern und Teutonen bei dem ehernen Stier [9]). Auch der Deus Vasio (Vaison) von dem Gälischen bas, bhas mort, destruction ist wohl Mars, und so ist vielleicht auch der berühmte Tempel Vasso in Clermont von

1) Mytholog. III, 1. S. 57.
2) Eccard. Praefat. collect. etymol. Leibnitz. p. 101. Julian. Apost. bei Ellissen Polyglott. I. p. 178.
3) Carm. 21. Minuc. Felix. 356. Auson. Epigr. auf die Statue des Bacchus Myobarbus.
4) Gruter p. 56. nro. 12. p. 46. Reines. inscr. p. 12, 237.
5) Macrob. Sat. VI, 9. Gell. N. A. XVI, 6.
6) Jul. Apost. ap. Cyrill. Alexandr. c. Jul. Apost. L. IV. s. init. Ulpian. fragm. tit. 21.
7) I, 170.
8) Davies myth. p. 132. Diefenbach I, 141.
9) Plutarch Mar. c. 20.

wundervoller Arbeit, und wie die Daurade zu Toulouse von achteckiger Form, der im 3. Jahrhundert durch den Streifzug des Königs Chrocus zerstört wurde [1]), zu fassen, wenn auch vas Benennung mehrerer alter Kirchen ist und vascellum sowohl Kirchen als Grabgewölbe bedeutet [2]). Belen ist alles zusammengefaßt. Er ist die Quelle des Lebens, des Todes, der Fruchtbarkeit, der Zerstörung. Er ist der Sonnengott Attis, an welchen auch das Attisholz bei Solothurn erinnert [3]) und Circius oder Circio (ein Keltisches Wort wie turbo) der Nordwest- oder Südwestwind, der *Μελαμβόρεας*, welchem Augustus während seines Aufenthalts in Gallien einen Tempel bauen ließ [4]). Er ist der Gott der Berge und Gipfel Penninus, von pen Gipfel, Haupt, Spitze [5]), welcher in der Inschrift auf seiner Säule auf dem großen St. Bernhard als Jupiter erscheint, und durch den Karfunkel, Auge des Penninus auf der Säule des kleinen St. Bernhard zum Sonnengott wird; Servius macht ihn zur Göttin Pennina, Cato zur Apennina, welches Wort durch Taurina erklärt wird [6]). Er ist der Wassergott Leherennus (Lahran der Thüringer) [7]). Boccus Harus Uson Muale (Uson ob Hu?), der vielleicht mit Bacurdus zusammenfällt [8]), Aghon bei Dihenart, der mit Apollo zusammengestellte Verjugodumnus und Inus Dulovius [9]). Die wichtigste Gottheit der Gallier nach Cäsar ist der durch Menschenblut gesühnte Teutates, gewöhnlich als Mercurius gefaßt, der die meisten Bildnisse in Gallien hatte, aber durch seine Darstellung auf dem Stier, welcher der Mithrasreligion nur allzu günstig war, unverkennbar als Hu erscheint. Er hat alle Künste, er-

1) Greg. Turon. Hist. eccles. Franc. I, 33 sq. De glor. confess. c. 5.
2) Diefenbach I, 45.
3) Arnob. adv. gent. V, 187. Macrob. Sat. I, 21.
4) Gell. N. A. II, 22. Senec. Nat. Quaest. V, 17. Strab. IV, 215. Nach Plin. II, 47. in Gallia Narbonnensis.
5) Diefenbach I, 170. Liv. XXI, 38.
6) Comment. ad Virg. Aeneid. X. ab init. Macrob. Sat. I, 21.
7) Keysler p. 276.
8) Gruter p. 133 u. 86.
9) Hist. de l'acad. des inscr. I. p. 209.

funden, giebt auf Wegen und Straßen das Geleit — **Mercurius Marunus** der Wegweiſer [1]) — und hat über Geld und Handel die größte Gewalt [2]). Er iſt der Erfinder des Praestigium; quod aciem oculorum perstringat [3]). Er ſchützt im Sturm, aber als er mit Jupiter, Minerva und Venus zuſammen angerufen ward, mußte der Gott des heil. Nicetius helfen. Er war als **Mercurius Arvernus** Gott der Auvergne. Er iſt der Gott des Tempels der Eiſenpforte **Isarnodorum** bei dem Dorfe Iſarnore (vergleiche Iſarfluß), offenbar mit Bezug auf die Unterwelt, in welcher die Keime alles werdenden Lebens verborgen ſind [4]), und der Gründer von Aix, Calvinus, weiht ihm das ganze Land [5]). Mercurius gehört Unterwelt und Oberwelt, er leitet das Leben und die Seelen. Er iſt der Stammvater der Gallier als **Dis** (vergl. Thuisto), ſchafft den Tag und die Nacht, aber die Nacht iſt die heiligere, und die Gallier zählten, wie die Deutſchen, nach Nächten [6]). **Teutates** ſoll Vater des Volkes ſein, von Teut Volk (**Teuca** oder **Teutha** die Illyriſche Königin [7]) und **Tata** Vater [8]). Er iſt Pluto und Orcus [9]) und der mit Menſchenopfern in Gallien verehrte Saturnus, der, auf heiliger Inſel von Briareus bewacht, den ewigen Schlaf ſchläft [10]). Mercurius heißt **Cissovius** und **Arta-**

1) Diefenbach I, 60.

2) Caes. D. B. G. VI, 17. Lucan. I, 444. Lactant. de fals. relig. c. 21. Auch Liv. XXVI, 44. ſteht in alten Ausgaben Mercurius Teutates.

3) Ivo Decret. XI, 69. Greg. Turon. Vit. Patr. p. 1239.

4) Vit. S. Eugendi bei Mabillon V. SS. Ord. S. Benedict. T. I. p. 570. Isarnodori oder — rum nach Diefenbach I, 24. ein Burgundiſches Wort des 5. Jahrh.

5) Pitton hist. de la ville d'Aix p. 37 u. 636.

6) Martin relig. des Gaulois Liv. II. ch. 14. Vassorix errichtete dem Pater Dis einen Altar.

7) Plin. 34, 6. cf. Teuton.

8) Inscr. ap. Fabretti p. 142. Gruter 662, 3. Reines. 101, 2, 44. Martial. I, 101. Scalig. ad Auson. I, 29. p. 84. Nenn. II, 97.

9) Gruter p. 112. nro. 6. Elig. apud August. VI, 566.

10) Augustin. D. C. D. VII, 19. Plutarch D. D. O. c. 18. Saturno, quem maxime ad Occidentem colunt. Cic. D. N. D. III, 17.

cus (artoa Bask. Brod) [1]). Er ſteht auf Galliſchen Steinen mit Venus und Mars unter den Diis infernis, und auf einem Stein zu Lyon verſpricht Mercurius Gewinn (lucrum), Apollo Geſundheit, und Septimanus Gaſtfreundſchaft [2]).

4. Haben wir in den männlichen Gottheiten Galliens den Hu in allen ſeinen Brittiſchen Eigenſchaften wiedergefunden, ſo wird die weibliche Galliſche Gottheit Ceridwen ſein. Sie wird mit Minerva verglichen, weil ſie jedes Werkes und jeder Kunſt Anfang erfunden hat [3]), aber ihr eigenthümlicher Galliſcher Namen ſcheint Beliſana zu ſein, und ſo wird ſie dieſelbe Göttin geweſen ſein, welche in Brittannien als Herrin der Quellen begrüßt wurde, und auf deren Altären ein ewiges Feuer loderte, welches das Holz nicht in Aſche, ſondern in runde Steine verwandelte [4]). Sie iſt die Diana der Trevirer [5]) und in ganz Auſtraſien, die Herodias und Benſozia, in deren Geſellſchaft noch im 13. und 14. Jahrhundert die Frauen Nachts auf Zauberroſſen durch die Lüfte ſauſeten, ſie iſt die Andate oder Andarte zu Mailand und wahrſcheinlich auch in Gallien [6]). Sie iſt eine große Jägerin mit heiligem Jagdfeſt, an deſſen Schluß ihr ein Wildpretopfer gebracht wurde (St. Hubertus) [7]). Die Deana Abnoba und Arduina als Königin der Ardennen [8]) und Bibracte als Göttin von Autun. Als Epona erſcheint ſie gleich Ceridwen in Roßgeſtalt [9]), ſie iſt die Dea

1) Cato Origg. c. 2.
2) Martin I, 332, 348, 350, 357.
3) Caes. D. B. G. VI, 17.
4) Minerva Belisana Oihenart Notit. utriusq. Vasconiae p. 519. Solin. c. 23. Mém. d. l'acad. d. inscr. XXIV, 393, 361. Martin I, 505. Millin voyage I, 207.
5) Greg. Turon. p. 387.
6) Gruter p. 88.
7) Mém. de l'acad. Celtiq. II, 81.
8) Gruter p. 40.
9) Juvenal. Sat. VIII, 157. Augustin. D. C. D. IV, 24. Tertull. apol. c. 16. Prudent. Apoth. v. 265. Minuc. Felix Oct. c. 28. Apulej. Met. p. 60. Plin. III, 17. Eposedorix Caes. D. B. G. VII, 38.

Aventia (Liebesgöttin oder Göttin von Awen?) in der Schweiz [1]), die Dea Vesunna in Perigueux, die Todesgöttin, ein weibliches Gegenbild des Bacchus [2]), und wird als Onuava zur Buhlerin, in deren Tempel unter öffentlicher Wehklage scheußliche Buhlerei und Männerschändung geübt ward [3]), so daß sie auch leicht als Kybele [4]) und Isis, namentlich in Melun gefaßt werden konnte [5]). Die Dea Sirona ist noch unerklärt [6]).

5. Die Dusii (Bret. Teus Geist, Gespenst, Englisch Duce, Dewce Teufel, Irisch Dunnis a beast with long horns and black — as a sweep — Alarunaighe ein Weiser, welcher sich auf die Geheimnisse der Zukunft versteht) [7]), sind eine Geburt des entarteten Heidenthums, und, wie Diefenbach sehr richtig sagt, degradirte Götter [8]). Im Volksglauben hatten sie jedoch tiefe Wurzeln geschlagen. Man fürchtete sie, denn sie nehmen die Gestalt von Liebhabern an, und besuchen des Nachts die Frauen in ihren Betten. An Gestalt sind sie Faunen ähnlich. Die vielen Zwergsagen in der Nähe Druidischer Denkmäler stehen ohne Zweifel mit ihnen in Verbindung [9]). Chlodio's Gattin geht eines Tages an's Meer, um zu baden, da nimmt sie ein Meerdämon auf den Rücken, und erzeugt mit ihr den Merovaeus, den Stammvater der Merovinger [10]). Wahrscheinlich gehört auch der Deus Suleianus oder Silvanus auf den Al-

1) Gruter p. 110.
2) Gruter p. 104.
3) Firmic. de errore prof. relig. c. 4.
4) Greg. Turon. p. 958. Sulpic. Sever. V. S. Martini c. 9.
5) Inschriften und bei Augustin. Epist. 47.
6) Millin voyage IV, 650. Reines. inscr. p. 189.
7) Augustin. D. C. D. XV, 23. Isidor. Origg. VIII. cap. ult. und Vocab. St. Blasii (12. Jahrh.) O'Brien s. v. Alarunaighe. Crocker pop. songs p. 15. Dunnis begond the Black ibidem p. 16.
8) Celtic. I, 158.
9) Gorics Bret. Mém. de l'acad. Celtiq. III, 221. Burchard Decret. XIX. c. 5. Ivo XI, 102. Hincmar de divort. Lothar. p. 654. J. Grimm. D. M. p. 449.
10) Greg. Turon. p. 551. cf. Keysler p. 214.

pen und in Gallien, wo er ein Collegium hatte [1]), mit dem ganzen Heere der **Sulfae, Sulevae,** im Mittelalter **Sylvaticae** (Visionen oder Schutzgottheiten) mit den **Deae Sylvanae** oder **Campestres** in diese Kategorie [2]). Sie zeigten sich ihren sterblichen Liebhabern, suchten ihren Beischlaf, und verschwanden oder verbargen sich dann nach Gefallen. Die Französischen Feen mögen aus den Belgischen Matronen entstanden sein, aber auch diese sind am Ende Phasen der Ceridwen. Die Bretonische **Mad** ist die gute Göttin Ollwen, die **Fatua** (Provenç. **Fata**, Ital. **Fada**) eine Zauberin von faër heren (**faërie** Zauberei, **maufez, malfez** Teufel, **la maufez** Hexe) [3]). Nach **Gervasius Tilbertiensis** waren die Feeen und **Dusii** die zwei Geschlechter der Geisterwelt. Auch der nächtliche Gottesdienst der Kelten, bei welchen die Druidinnen wohl eine vorzügliche Rolle spielten, (der nächtliche Tanz der Crions in Carnac) mag zur Ausbildung dieser Sage Veranlassung gegeben haben. Die berühmtesten Feen sind Esterelle (nach Cambry der Mond), Melusine und Meliure [4]).

6. Tempel im Römischen Sinne des Wortes lernten die Gallier erst durch die Fremden kennen, welche jede Abweichung von der alten Sitte zur Untergrabung der Freiheit begünstigten. Ohne Tempel im Freien zu beten pflegten die Sicambrer noch im 5. Jahrhundert [5]). Doch kamen bald allerlei Römische Dinge in Gallien auf, und mögen die Statuen des Mercurius, von welchen Cäsar spricht, noch Baumstümpfe gewesen sein, es ist bald genug von Säulen des Penninus, Mercurius, der Diana und anderer Götter die Rede, wie Zenodorus 10 Jahre an dem berühmten Standbilde des Mercurius zu Clermont arbeitete [6]). Bald erstanden auch Tempel, wie der Tem-

1) Martin II, 193.
2) Diefenbach I, 87.
3) Notic. et Extr. IX. P. 2. p. 16, 17, 27.
4) Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 245.
5) Calmet in Genesin p. 464.
6) Plin. XXXIV, 7. Gregor. Turon. p. 387. Sulpic. Sever. Dial. II, 9 u. 10.

pel Vaſſo, mit einer Mauer von 30 F. Dicke, Moſaikarbeit, Marmorpflaſter und Bleidach[1]), der Tempel Vernemetis im Gebiet von Bordeaux[2]), der Tempel Isarnodorum, Leprosum, Librosum, Librossum[3]) auf der gleichnamigen Burg, der vom heil. Gallus eingeäſcherte Tempel zu Köln[4]), das grande delubrum in Trier mit der Bildſäule des Mars und Mercurius[5]) und viele andere, wie auch die Stadt Boioude an Allier (Oberloire) ein delubrum mit den Standbildern des Mars und Mercurius hatte. Dort war auch eine heilige Quelle und ein See, in welchen die Idole verſenkt wurden[6]). Das ἱερον in Toloſa mit den ungeheuern, theils in Seeen, theils in unterirdiſchen Kammern aufbewahrten Reichthümern, iſt aber wohl ein Steinzirkel[7]), und der von den Galliern dem Auguſtus in Lugdunum errichtete Tempel[8]) wird ſo wenig, wie der Tempel des Claudius in Brittannien[9]), deſſen Prieſter ſicherlich nicht Druiden waren, und des Tiberius in Hiſpanien von Einfluß auf die Religion geweſen ſein[10]). Delubrum iſt wahrſcheinlich ein Kistvaen, ein Bienenkorbartiges achteckiges Gebäude, wie die berühmte Kirche zu Montmorillon in Poitou nach Millin ein chriſtlicher Bau des 10. oder 11. Jahrhunderts, der Tempel in Courſeult bei Dinan in Bretagne, der in Esqui in der Diöceſe St. Brieuc, der in Faubourg d'Aigerand in Ville de Berri, der in Faubourg de Limoges, der in Bourg de Verillac in Marche, der in Faubourg de Felletin ebendort und der in Dombes, wozu noch der Leuchtthurm in Boulogne, der große Thurm in Nimes, der Thurm von Marignon und der

1) Greg. Turon. p. 25.

2) Fortun. c. 9.

3) Sulpic. Sev. Vit. S. Martini c. 12.

4) Greg. Turon. p. 1170.

5) Greg. Turon. p. 843.

6) Greg. Turon. p. 853.

7) Strabo IV, 204.

8) Strab. IV, 208. Sueton. Caligula 21.

9) Sueton. Claud. 45. Tacit. Annal. XIV, 31.

10) Tacit. Annal. IV, 37, nämlich ein delubrum.

pen und in Gallien, wo er ein Collegium hatte [1]), mit dem ganzen Heere der Sulfae, Sulevae, im Mittelalter Sylvaticae (Viſionen oder Schutzgottheiten) mit den Deae Sylvanae oder Campestres in dieſe Kategorie [2]). Sie zeigten ſich ihren ſterblichen Liebhabern, ſuchten ihren Beiſchlaf, und verſchwanden oder verbargen ſich dann nach Gefallen. Die Franzöſiſchen Feen mögen aus den Belgiſchen Matronen entſtanden ſein, aber auch dieſe ſind am Ende Phaſen der Ceridwen. Die Bretoniſche Mad iſt die gute Göttin Ollwen, die Fatua (Provenç. Fata, Ital. Fada) eine Zauberin von faër heren (faërie Zauberei, maufez, malfez Teufel, la maufez Here) [3]). Nach Gervasius Tilbertiensis waren die Feeen und Dusii die zwei Geſchlechter der Geiſterwelt. Auch der nächtliche Gottesdienſt der Kelten, bei welchen die Druidinnen wohl eine vorzügliche Rolle ſpielten, (der nächtliche Tanz der Crions in Carnac) mag zur Ausbildung dieſer Sage Veranlaſſung gegeben haben. Die berühmteſten Feen ſind Eſterelle (nach Cambry der Mond), Meluſine und Meliure [4]).

6. Tempel im Römiſchen Sinne des Wortes lernten die Gallier erſt durch die Fremden kennen, welche jede Abweichung von der alten Sitte zur Untergrabung der Freiheit begünſtigten. Ohne Tempel im Freien zu beten pflegten die Sicambrer noch im 5. Jahrhundert [5]). Doch kamen bald allerlei Römiſche Dinge in Gallien auf, und mögen die Statuen des Mercurius, von welchen Cäſar ſpricht, noch Baumſtümpfe geweſen ſein, es iſt bald genug von Säulen des Penninus, Mercurius, der Diana und anderer Götter die Rede, wie Zenodorus 10 Jahre an dem berühmten Standbilde des Mercurius zu Clermont arbeitete [6]). Bald erſtanden auch Tempel, wie der Tem-

1) Martin II, 193.
2) Diefenbach I, 87.
3) Notic. et Extr. IX. P. 2. p. 16, 17, 27.
4) Mém. de l'acad. Celtiq. III. p. 245.
5) Calmet in Genesin p. 464.
6) Plin. XXXIV, 7. Gregor. Turon. p. 387. Sulpic. Sever. Dial. II, 9 u. 10.

und als ſolcher ſeit der Römiſchen Invaſion in Gallien beſonders gefaßt. So giebt es einen Mars Vincius (Vence in Provence) Segomon und Britovius (Galicia). Vor der Schlacht wurde ihm nach Cäſars Zeugniß meiſtens die Kriegsbeute gelobt, nach derſelben die gefangenen Thiere geopfert [1]), und das Uebrige (Waffen und Geräth) auf einen Ort zuſammengetragen. So wurden in vielen Städten an heiligem Orte ganze Haufen Kriegsbeute aufgethürmt, weil ſelten jemand den Raub zurückbehielt, oder auch etwas vom Haufen nahm, worauf ein qualvoller Tod geſetzt war. Auf dem Denkmal der Notre-Dame in Paris haut Eſus Aeſte von einem Baum mit drei Aeſten. Von 16 Steinen trägt einer die Inſchrift, die übrigen Bilder. Auf dreien ſind jedesmal die Perſonen ausgehauen, von welchen 6 ein Kriegskleid tragen, die übrigen nicht. Auf dem einen Stein der Krieger iſt Euriſes genannt, und bei den 3 unkriegeriſchen (Druiden) ſteht Senani Veilo (m, b und v häufig vertauſcht) die Prieſter des Belénus. Dann kommen 8 Steine, jeder mit einer Gottheit und den Inſchriften Volcanus, Jovis, Esus Tarvos Trigaranos, Castor, Pollux (die Inſchrift zerſtört) Cernunnos, Sevirios. Dann noch 4 Steine mit je 2 Geſtalten [2]). Die Pariſer Schifferzunft hat unter Tiberius dieſes Denkmal geſetzt, welches zugleich beweiſet, daß ſchon damals im Volksglauben Galliſche und Römiſche Ideen zuſammengeſchmolzen waren. Eſus iſt ohne kriegeriſche Rüſtung und trägt nur ein Beil den Miſtel zu fällen. Caſtor und Pollux kommen in Inſchriften ſpäter Zeit auch ſonſt vor [3]). Vulcanus dagegen iſt kein fremdes Weſen, und nicht einmal die Inſchrift von Nantes möchte dies beweiſen. Die Gallier bereiteten weißes Blei ſo zu, daß es vom Silber nicht unterſchieden werden konnte, und Viridomarus gelobt dem Vulcanus alle feindlichen Waffen [4]). Wer Vulcanus iſt, erkennen wir aus Conradinus

1) Lactant. de fals. relig. I, 21. und Minuc. Felix 30, 40. reden mit Lucan. I, 446. ſprechen ausdrücklich von Menſchenopfern.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. I, 144, 160, wo Esus durch Mars sylvestris erklärt wird. Martin I, 259 sq. II, 44 sq.

3) Reines. inscr. 209, 215.

4) Plin. XXXIV, 17. Philostr. Icon. II, 1. Plutarch. Marcell. 6. Flor. II. c. 4.

Thurm auf dem Gottesacker der Unschuldigen in Paris kommt [1]). Montfaucon hält mit Martin diese Gebäude für Druidisch, was die Bauart nicht gestattet [1]). Wahrscheinlich waren die Hauptstädte aller Gallischen Völker die Hauptstätten ihres Cultus, weshalb Mone auch Alesia und Avalon (Yonne) beides mit gutem Grunde hier aufführt, wenn auch Dreux, und das nahe Schloß Robadiere mit seinen unterirdischen Gewölben, welche der Volksglauben mit Schätzen, Drachen und Poltergeistern bevölkert und Senantes sich deutlicher als religiöse Stätten herausstellen. Der Tempel zu Lanlef (lieu de gémissement) ist rund und liegt im Mittelpunct der Städte Lanvolon, Pontrieux und Paimpol, was seine Druidische Bedeutung wohl außer Zweifel setzt [2]).

Capitel XV.

Die Religion der Belgier.

1. Die Belgier sind ihrer Religion nach Kelten, und so läßt sich vermuthen, daß die Mischung mit dem Deutschen Element nicht ursprünglich in dem Worte lag, sondern durch die geographische Lage des Volkes zu Wege gebracht ist. Die meisten Denkmäler des Elsaß tragen den Namen des Mercurius, wie im Mittelelsaß der Odilienberg, Dagsberg und Donon, dann auf dem Stauffenberge zwischen Gernsbach und Baden. Daß hier nicht ein Römisches Wesen gemeint ist, beweisen die 14 auf dem Donon gefundenen Bilder, meistens Darstellungen des Mercurius mit sonderbarem Schlangenstab, welche sämmtlich geschlechtslos und mit einem Gürtel um die Lenden versehen sind, in welchem an der Stelle der Geschlechtstheile ein oder zwei Ringe, das Zeichen des Druidismus, angebracht sind. Dann

1) Montfaucon l'Antiq. expliq. Suppl. T. II. p. 219 sqq. Martin I, 137 sqq. Millin voyage IV, 732. Mém. de l'acad. Celtiq. III, 1 sqq. Büsching wöchentl. Nachrichten IV, 226 hat einen Catalog der achteckigen Kirchen geliefert.

2) Mém. de l'acad. Celtiq. III, 34. über Dreux IV. 453 sq. V. p. 1.

zwei Bilder mit Weiberbrüſten, geſcheitelten und langherabhängenden Haaren, und ganz unbekleidet. Die übrigen in faltenreiche Kleider gehüllten Geſtalten ſind Druiden. Eine Steintafel mit einem einen Eber anbellenden Hunde, und der Inſchrift **Bellicus Surbur**, zeigt das bekannte Symbol der Eberjagd [1]). Der Namen des **Billenus** und **Belen** findet ſich auf Denkmälern zu Venedig, Aquileja und der Inſel Grado; **Apollo Grannus** von Straßburg bis an die Donau [2]); **Apollo Tuitiorix** (**Teutates-rix** eine Galliſche Endung) auf dem Stein zu Wiesbaden, auch **Mogounus** (**Moyn Cad** gleich **Tarw Cad** Stier der Schlacht) [3]). Die **Nehalennia** der Inſel Walchern iſt unverkennbar ein der Ceridwen ähnliches Weſen, wenn auch die Ableitung von **Nova Luna** (der Neumond iſt Ceridwens Symbol) ebenſo unzulänglich iſt, wie die aus dem Bretoniſchen **Lean-vierge affligée** [4]), und die aus dem Deutſchen **Nichus** (Waſſergeiſt) [5]). Mit mehr Grund wird **Nehaea** und **Nehalennia** von **nere, neza** ſpinnen, abgeleitet [6]), denn die Spindel mit Beziehung auf den Tod und die Unterwelt, iſt ſtetiges Symbol der Galliſchen Feeen. Die im Jahre 1647 entdeckten 16 Altäre der Inſel Walchern zeigen ſie gleichmüthig ſitzend, mit einem Körbchen voll Obſt im Schooß oder auf der einen Seite, und dem Druidiſchen Bilde des Hundes auf der andern, welches ſie auch begleitet, wenn ſie ſteht, wo das Obſt gewöhnlich fehlt. Ihr Haar iſt ſtraff und geſcheitelt, ihr langes Unter- und Oberkleid mit über der Bruſt herabhängendem Kragen, welches durch einen Knopf zuſammengehalten wird,

---

1) Mone VI, 345. Schweighäuser p. 20. Schoepflin 435 — 460. Montfaucon Supplem. I, 245.

2) Grannus, Grannius, Grynaeus. Virg. Aen. IV, 245. Ecl. VI, 75. O'Connor Antiq. Hibern. II, 54. Grianus et Ganthus Sol et Ventus. Vgl. Mons Grampius. Diefenbach I, 138. Grannawr, granwyn, Iriſch grannach langhaarig.

3) Davies mythol. 332, 503. Reines. inscr. 98, 102.

4) Mém. de l'acad. Celtiq. I, 177.

5) J. Grimm D. M. p. 456. Vgl. Neckar, Nagold.

6) J. Grimm D. M. p. 390. Ueberhaupt Montfauc. II, 442. Vredii Hist. Flandr. I, XLIV. Mém. de l'acad. Celtiq. I, 199 — 245. Mone p. 346.

bedeckt Arme und Hände. Ihre Altäre zeigen den Raben, und das Vordertheil eines Schiffes, also bekannte Brittische Symbole, Trauben und fremde Pflanzen, wie Ceridwen im Hanes Taliesin botanisirt. Die sie begleitenden Genien und die Götter (Hercules) und Neptunus beweisen den fremden Einfluß auf den nationalen Glauben. Ein Altar zeigt auch einen Kaufmann und eine der Göttin ein Mädchen zuführende Frau, ein anderer einen Deutschen mit einem Hasen am Stock. Aber wenn auch die Inschrift **ob merces recte conservatas negotiator** beweiset, daß Nehalennia zur Zeit der Errichtung des Denkmals zu einer Beschützerin des Belgischen **Seehandels** geworden war, so beweisen auf der andern Seite auch die Raben [1]), der Hund, das Obst, die Traube, die fremden Pflanzen, der Hase und namentlich die Arche, daß ursprünglich in ihr die gute Mutter Ollwen und die Begründerin des Kesselordens verehrt wurde. Die **Matronae, Matrae, Matres** und **Nehae** [2]) werden sich verhalten wie die Gwyllion und **Gallicenae**, was die Früchte und der Halbmond, welchen sie tragen, beweiset. Sie sind Druidinnen, aber entmenscht und vergöttlicht durch die Kraft, welche die Göttin ihnen leiht. So wurden sie Göttinnen, wie die Gwyllion und die Prototypen der Französischen Feeen. Die mit dem Hercules zusammen erwähnte **Hafua** ist wohl ursprünglich dieselbe, oder darf auch wohl mit der Altnordischen **Haffrû, Hafgyr** (Meerweib) verglichen werden [3]). Der Kärnthische **Deus Latobius** wird, wenn die Brittische **Ladon** nicht bloß Corruption aus **Latona** ist, und mit dem Volksnamen **Latobrogi** oder **Latobrigi** zusammenhängt, zum Hu [4]). Die Denkmäler des **Mars** sind am Niederrhein sehr häufig, aber die im Chamounithal gefundene Münze mit der Inschrift **Camulo invicto** kann für diese Gegend nichts beweisen. **Hercules Saxanus** von **Saxum, sahs**, vielleicht als Erbauer der Druidischen Denkmäler, und **Macusanus, Macuvius** (wohl **mac Hu** wie **St. Patrick mac**

1) Lugdunum Rabenberg, Diefenbach I, 65.
2) Mythol. III, 1. S. 9.
3) J. Grimm D. M. p. 456.
4) Caesar D. B. G. I, 28. Oros. VI, 7.

Alpin) auf Münzen Deusoniensis [1]) iſt wohl ein urſprünglich fremdartiges, aber ſehr frühe, wenn auch noch nicht zu Cäſars Zeit, aufgenommenes Weſen, welches, nachdem es ſeinen Vater Jupiter mit Hu vertauſcht hatte, auch mit dem Fluthmythus in Verbindung geſetzt zu ſein ſcheint. Daher trägt er den Delphin auf der Hand, und die zur Gabel auslaufende Keule (Aufgang und Niedergang), wie Neptun den Dreizack, der, wie er ſelbſt, mit ihm und der Nehalennia verbunden wurde. Walchern ſcheint Neptun als Hu und Nehalennia als Mutter des Hercules verehrt zu haben. Hercules Saxanus kommt auf 4 Inſchriften zu Schweppenberg, Bergendahl, in Lothringen und in Tivoli vor. An den Phönikiſchen Hercules iſt hier aber nicht zu denken, wie Mone ſcheint annehmen zu wollen.

2. Bei der Miſchung des Keltiſchen und Deutſchen Elements wird ein Wechſeleinfluß auf einander Statt gefunden haben, und ſo geſchah es, daß nicht allein eine ziemliche Anzahl Wörter ausgetauſcht wurden, daß die Runen eine der Keltiſchen Schrift ähnliche Erſcheinung ſind, daß Alliteration und Reim und manche Dichtungsart beiden Nationen gemeinſchaftlich ſind, daß endlich nicht nur manche religiöſe Idee, ſondern auch viele Lebensanſichten bei beiden Stämmen wiederklingen (Zenten, Hundreden, Cantone) [2]). Mahnt nicht auch das Faß, welches bei Gelegenheit des Oſterfeuers entzündet, und einen Berg hinab ins Waſſer gerollt wird, an die Arche der Ceridwen? Wichtiger jedoch iſt der Carolingiſche Sagenkreis, welcher ſich mit dem Ruhme Karl's des Großen über die Erde verbreitete, und eine Berühmtheit erlangte, wie der

1) Martin II, 28. Hercules Deusoniensis ob für Dusius oder Heusoniensis? Ein Fanum Martis in Famars bei Valenciennes. Pertz VI, 55. Ueber die Verbreitung des Dienſtes des Hu vergleiche man die geographiſchen Namen: Hoie, Hoya, Huate und Jever, Hungen, Husum, Ypern, St. Hubertus und Hubertsburg, die Inſel Hveen oder Ween, die Hoeriſchen Inſeln, Jura, wie Hundisburg, Hundsrück an die Druiden (Hunde) erinnert.

2) Caes. D. B. G. VI, 18. Tacit. Germ. 11. Davies Celtic researches p. 128.

Sagenkreis von Arthur und der Tafelrunde. Aber das ist merkwürdig, daß der Carolingische Sagenkreis ein überwiegend starkes Druidisches Element enthält, welches hier näher ins Auge gefaßt werden muß. Karl verliebt sich noch im hohen Alter bei Aachen im Walde in ein Mädchen, das er selbst nach ihrem Tode nicht verlassen konnte, wo ihr Körper schon anfing zu verwesen. Da nahm ihr Turpin den Zauberring aus dem Munde, worauf sich Karl ebenso sehr an Turpin schloß. Da wirft Turpin den Ring in einen See, und Karl erbaut sich ein Schloß und Kloster am See, und verläßt die Stadt Aachen nicht wieder [1]). Auch die Sage von **Flos und Blankflos** (Kleeblatt), von der heiligen Genoveva und Griseldis zähle ich hieher, und namentlich ist die Sage von der geduldigen Helena deutlich, in welche sich ihr eigener Vater (d. h. Hu) verliebt, so daß sie fliehen muß (d. h. Priesterin werden). Sie geht nach Brittannien, heirathet einen König Heinrich, wird der Untreue beschuldigt, und muß mit ihren beiden Söhnen 22 Jahre im Elend leben, alles wie Trystan. Der Kaiser Octavianus verstößt, von seiner Mutter überredet, seine Gemahlin Dusolina wegen angeblichen Ehebruchs. So zieht sie in die weite Welt hinaus und verliert, wie im Roman von Valentin und Urson (kleiner Bär) ihre Kinder Florens und Ottavian, und wie Urson von einem Bären (Arthur), so wird Ottavian von einem Löwen (der Löwe tritt oft an die Stelle eines Hundes) auferzogen. Dieser Löwe aber begleitet ihn 19 Jahre (eine bekannte Druidische Zahl) überall hin und beschützt ihn; aber es war eigentlich der Evangelist Marcus (der an die Stelle eines Druiden getreten ist). So wird auch Iwain der chevalier au lion vom Löwen begleitet. Schließlich wird Ottavian König von Spanien und Römischer Kaiser, und Florens König von England (eine Hindeutung auf die Heimath der Sage). Die gute Florentia (Flur) von Rom, Gattin eines Römischen Kaisers, ist während der Abwesenheit ihres Mannes im gelobten Lande den Nachstellungen seines Bruders Menelaos ausgesetzt, (Druidischer Sectenkrieg) und wird, weil sie sich ihm nicht fü-

1) Petrarca Epist. famil. I, 8. Eine Zusammenstellung bei Gräße III, 1. 362 ff.

gen will, aus dem Lande vertrieben, findet aber ein Kraut, welches den Aussatz heilt, (Anspielung auf die Lehre des Kesselordens, Aussatz ist Abweichung vom Glauben) heilt zuletzt ihren Verleumder selbst (d. h. führt ihn zum ursprünglichen Glauben zurück), und wird wieder mit ihrem Manne vereinigt. Roland (Rouland), wie Tallwch die rollende, überwältigende Woge, also durch den Namen in die deutlichste Beziehung zum Fluthmythus gesetzt, wurde ins Paradies versetzt, und erhielt, gleich Hu, Rolandsberge und Rolandssäulen, namentlich im nördlichen Deutschland. Karl reitet nach einem Burgundischen Gedichte des 17. Jahrhunderts an der Spitze des wüthenden Heeres (Bensozia), und Roland trägt die Fahne [1]). Malegis oder Maugis, der Vetter Reinald's von Montalban, und Sohn des Beuves d'Agremont oder des Buovo von Antona, ein berühmter Zauberer und Gelehrter (wie Merddin) ist im Palast der Feeenkönigin Glorianda, seiner Pflegemutter, erzogen, und wird nachher in der berüchtigten Lehrstadt der Schwarzkünstler, Toledo, ausgebildet. Ogier le Danois ist ganz wie Arthur ausgebildet. Schon als Kind ein Liebling der Feeen, wurde er später von seinem Vater als Geißel an den Hof Karl's d. G. geschickt, wo er mit den übrigen Paladinen gegen die Sarazenen streitet, aber endlich als Feind und Rebell gegen den Kaiser auftritt. Da entführt ihn Morgane, Arthurs Schwester, nach Avalon, und lebt dort mit ihm herrlich und in Freuden. Einst, wenn das Christenthum in Gefahr ist, wird er zurückkehren, und seine Tapferkeit aufs neue bewähren. Sein Sohn Meurvin von der Morgane, der Vater des Oriant, welcher den berühmten Schwanritter Helius erzeugte, dessen Tochter Ida den Grafen Eustache von Boulogne heirathete, wird so Urgroßvater des Gottfried von Bouillon (Meurwin, Morwain, Morwen Seeweib, Oriant und Helius Beinamen des Hu). Der nach dem Hu benannte Huon von Bordeaux, der berühmte Paladin Karls d. G. wird für ein Vergehen ausgeschickt, sich vom Admiral Gaudisse zu Babylon (also Anspielung auf den Fluthmythus) 1000 Sperber, 1000 Bären, 1000 Geier, 1000 Diener und 1000 Jungfrauen auszubitten, ihm eine Hand-

1) J. Grimm D. M. p. 894.

voll Haare aus ſeinem Bart, und 4 Backenzähne auszureißen, und nachdem er endlich bei ſeiner Tafel den erſten Großen des Reiches niedergehauen, ſich vor den Augen deſſelben mit ſeiner Tochter Esclarmunde zu verloben, und ihr 3 Küſſe zu geben. (Alſo ein Feldzug des Hu gegen ein ihm feindliches Weſen, wenn auch das Einzelne unverſtändlich iſt — die Handvoll Haare aus dem Bart iſt aber wohl Schnee und die Backenzähne Eis). Dann wird Oberon in die Sage eingemiſcht, der Herr über Leben und Tod, der König der Zwerge und Elfen, ein Sohn des Julius Cäſar und der Frau der verborgenen Inſel Cephalonia (d. h. der Arche), der Stiefbruder des mythiſchen Vaters Alexanders des Großen, der Elberich der deutſchen Heldenſage und Bruder der Morgane, Stiefbruder des Arthur. Huon erbt von Oberon das Feeenreich, und die Capetinger ſtammen von Clairette, der Tochter Huons und der Esclarmunde ab. Ebenſo deutlich iſt die Sage von Milles, deſſen zwei Kinder Anceaume und Floriſell der Obhut eines Affen anvertraut werden. Nachdem nun Lubiane die Wittwe des Amys, Milles treuſten Freundes, welcher mit ihm zuſammen bei Deſiderius den Märtyrertod ſtarb, die Mutter der Kinder getödtet und ins Meer geworfen hat (Druidenweihe), da rettet ſie der Affe nicht allein, ſondern kämpft auch noch ſiegreich in einem Gottesurtheil gegen Lubiane's Ritter; eine Geſchichte, welche bis 1618 ein Wandgemälde des damals abgebrannten Palais de justice zu Paris darſtellte. Mitunter ſpielt auch ein Hund die Stelle des Anklägers, und das iſt die angeblich erſt 1371 unter Karl V. (oft von der Sage mit Karl d. G. verwechſelt) in Frankreich vorgefallene Geſchichte vom Hunde des Grafen Aubry von Monthidier, welcher den Mörder ſeines Herrn öffentlich bekämpfte, wie ein Wandgemälde des großen Schloſſes von Montargis ſie darſtellt [1]). Auch die Sage von Hespin, Herzog von Bourges, hat noch etwas vom Druidismus gerettet. Von Karl, weil er ſich in ſeiner Gegenwart an dem Verräther Clarion gerächt hatte, verbannt, floh er mit ſeiner Gemahlin nach Italien, mußte ſie aber mit ihrem neugebornen Kinde in einem Walde zurücklaſſen. Drei Feeen

1) Gräße III, 1. S. 353.

begaben das Kind, und eine Löwin zieht es auf, und nach mancherlei Schickſalen und Kämpfen gegen die Sarazenen heirathet der herangewachſene junge Held die Tochter des Königs von Sicilien. Zu Bourges hat er ein Horn hinterlaſſen, welches nur ſeine Nachkommen blaſen konnten, ganz ähnlich dem Horne des Huon und Roland. Seine Mutter aber, welche bei jener Gelegenheit von Räubern entführt worden war, und in der Küche des Sultans von Toledo diente, waffnet ſich bei dem Erſcheinen eines Rieſen, welcher die Tochter des Sultans zur Frau begehrt, und tödtet ihn. Die Liebesgeſchichte des nach ſeiner Burg Parthenay benannten Ritters Parthenope von Blois und ſeiner Fee Melior ſcheint eine Nachbildung der Mythe von Amor und Pſyche zu ſein. Die Fee Meluſine war die Tochter des Königs Helmus von Arragonien von einer Fee Perſine, welche ſie und ihre Schweſtern Melior und Plantine geboren hatte, alſo eine Dreizahl von Feen, wie die Belgiſchen Nehen gewöhnlich in der Dreizahl vorkommen. Als nun jener das ſeiner Frau einſt gegebene Verſprechen, ſie niemals während des Kindbettes beſuchen zu wollen, einſt gebrochen, und dadurch ſeine Scheidung und Einſperrung in den Berg Avalon durch ſeine drei die Mutter rächenden Töchter herbeigeführt hatte, ſo wurde Meluſine wiederum von ihrer Mutter geſtraft allemal Sonnabends halb Schlange, halb Menſch zu ſein. Darauf mit dem Grafen Raimund von Poitiers verbunden, gebar ſie ihm mehrere Kinder und baute ihm Louſignan, La Rochelle, das Kloſter Malliers und Meerſent (das ſind alſo Stätten Druidiſchen Gottesdienſtes), mußte ihn aber, da auch er das Verſprechen, ſie an jenem Tage nicht zu ſehen, gleichfalls gebrochen hatte, auch verlaſſen, und kehrte nur dann in die Nähe des Schloſſes Luſignan zurück, wenn dieſes durch den Tod des vorigen einen andern Herrn bekommen ſollte, und wie mehrere Hiſtoriker bezeugen, iſt dies auch jedesmal bei dem bevorſtehenden Tode eines Herrn von Luſignan geſchehen. Wie Hu auf Mona, ſo liegt die Fee Magelone auf der gleichnamigen nach ihr benannten Inſel bei Marſeille begraben.

Capitel XVI.

Ausgang des Druidenthums.

1. Wenn die schöne Blume des Druidismus schon durch den fremden Anhauch vergiftet war, so mußte bei dem systematischen Sturme des Christenthums ihr Duft verrauchen, ihre Blätter welken, ihre Lebenskraft untergehen. Schon Kaiser Antoninus hatte geboten, daß die Gallier ihre Opferhymnen in Lateinischer Sprache absingen sollten, und der Einfall des Deutschen Königs Chrocus verschonte kein religiöses Denkmal (Vasso); andere mögen Aehnliches gethan haben, und so ist's gekommen, daß aus der Römisch-Gallischen Zeit kein Denkmal zurückgeblieben ist. Was die christlichen Apostel gethan, haben wir im Verlauf dieses Bandes gesehen, und selbst die Könige ließen es sich angelegen sein, gegen die Denkmäler zu wüthen. Childebert gebot bei Strafe der Sclaverei und 100 Ruthenhieben die Götterstatuen zu vernichten, und zerstörte also, was er finden konnte. Das Capitularium vom Jahre 554 [1]) bedroht jeden, welcher eines Besseren belehrt, nicht die Götterbilder von seinen Feldern, oder wo sie sonst stehen, und die den Dämonen geweiheten Idole wegschafft, oder sich den damit beauftragten Priestern widersetzt, mit der Strafe der Sacrilegi, und das Edict trat in Kraft. Auch ein Edict Chilperichs bedroht alle und jede mit den furchtbarsten Strafen, welche die steinernen Monumente nicht von den Feldern entfernen. Daher so wenig Druidische Reste in der Nähe von Paris; mit der Entfernung verhallten die strengen Königsworte, und die Denkmäler blieben wenigstens durch den Aberglauben geschützt. Ein Capitularium Karls d. G. verbietet die Anbetung der Steine und Bäume [2]), ein anderes Gesetz die Schlachtung von Opferthieren unter heidnischen Gebräuchen in den christlichen Kirchen, welche von gewissen unsinnigen Menschen geschähen [3]), wie jedes Opfer, Feuer, Augurium und Gebrauch von Characteren strenge geahndet wurde. Schon das

1) Capit. Reg. Franc. Baluz I, p. 6.
2) Lib. I. Tit. 64.
3) Capit. Carol. M. 769. p. 252.

Concilium von Arles vom Jahre 452 hatte Feuer-, Baum-, Felsen- und Quellendienst untersagt, und die hier nachlässigen Bischöfe mit der Strafe des Sacrilegiums bedroht [1]). Noch schlimmer ging es in Brittannien her, denn dort sahen die Sachsen ein, daß, wenn sie herrschen wollten, sie zuvor den Druidismus, die Stütze der Freiheit, vernichten müßten.

2. Der Gododin, ein berühmtes Gedicht des Aneurin aus Northumberland, aus 900 Strophen bestehend und nach Edw. Llwydd um 510 abgefaßt, schildert, wie Cuhelyn's Lied, das von Hengist in Stonehenge angerichtete Blutbad [2]). Es bestand ursprünglich aus 363 Gesängen und ist in der von Davies benutzten Handschrift des Theoph. Jones in 94 Abtheilungen eingetheilt, welche mit abwechselnd grünen und rothen Initialen beginnen. Aneurin selbst erzählt, daß er häufig einen Cenig des Gododin d. h. ein kurzes Gedicht geschrieben, um die Schrecken seines einsamen Gefängnisses abzukürzen. Das berühmte Blutbad von Stonehenge ist die Niedermetzelung von 360 unbewaffneten Brittischen Edelleuten mitten im Frieden, bei Gelegenheit eines Festes, wo sie unter bewaffnete Sachsen gemischt waren, 472 n. Chr.; ein bei Sächsischen und Brittischen Schriftstellern oft gedachtes Ereigniß. Aneurin war dabei gegenwärtig, er war noch ein junger Barde. Weshalb der Dichter den Hengist nicht namentlich macht, wird begreiflich, weil Aneurin die meisten Gedichte in Sächsischer Gefangenschaft schrieb. Das Wort Gododin bezeichnet im Nennius die Landschaft der Ottadini zwischen den Wällen des Antoninus und Severus, im Gedicht selbst; wie Cattraeth den Ort, wo die Britten niedergemacht wurden, also aus Vorsicht eine absichtliche Zweideutigkeit. Godo heißt theilweise Bedeckung, Din ein Außenwerk, Gododin also die durch den nördlichen Erdwall vertheidigte Gegend der Ottadini, aber auch einen Brittischen oben offenen und nur durch den Steinkreis und Wall geschützten Tempel. So heißt Seithin Saidi-Porthawr Godo Hüter

1) Act. Conc. Arelat. ed. 1715. T. II. Canon 23.

2) Y Gododynne Arch. Brittann. I, 262. Welsh arch. I, 61 sqq. Davies myth. p. 317 sqq.

des Thrones der Godo d. h. des unbedeckten Heiligthums. Das Wort Cattraeth, alt Cattraith, klingt wie Catarick bei Richmond in Yorkshire, bei den Römern Cataracton. Gododin und Cattraeth bezeichnen also eine Ottadinische Stadt dieses Namens, denn Cataracton lag weder innerhalb noch in der Nähe der Grenzen der Ottadini, so daß eine andere Stadt gemeint sein muß. Seithin Saidi hat einen Sohn Cadeiriaith (Sprache des Stuhles), wovon Cattraeth nur Contraction zu sein scheint, und wenn diese mythische Person die Druidischen Gesetze, welche von der Bardischen Cathedrale ausgingen, repräsentirt, so bezeichnet er auf der andern Seite figürlich den großen Tempel selbst. Daß dieses die exacte Bedeutung des Wortes Cattraeth ist, geht aus manchen Stellen des Aneurin hervor.

Gesang 1 [1]). Männlich ist der Jugend Seele, deren Werth ich sorgend gedenke. Das schnelle stark gemähnte Roß stand unter dem Schenkel der Jugendkraft. Schild, Licht und Schwert hing dem schlanken Renner an. Ihr blaues unbeflecktes Wappen war des Aufruhres Sänftigung [2]). Nicht Haß gegen dich haftet bei mir, ich will das Bessere für dich thun, und singend dich jetzt preisen. Der Barde ward mit Blut befleckt, ehe er das köstliche Mahl genoß. Ihr Futter werden die Raben bekommen, ehe du den feindlichen Speer niedergesetzt hast. Owen mein theurer Geselle, Sorge weilt in der Ebene, wo Marro's Sohn geschlachtet ward.

2. Im wallenden Lockenhaar verkündet (Hengist) der Bauernfürst, daß er unbeschützt von seiner Schaar gegenwärtig sein, und in Llywy's Gesellschaft vertheilen wolle den Meth. Schlagen wollt' er des Schildes Stirne [3]), ob er des Krieges Donner vernähme, und wen er verfolgte, der fand nicht Gnade. Wer nicht wich aus der Schlacht, bis sein Blut in Bächen floß, wer nicht räumen wollte das Feld, dem schwor er düstere Rache. Gododin's Mannen brachten bei ihrer Rückkehr in die Zelle des Madawc von hundert nur einen Mann zurück, der des

1) Welsh arch. p. 1. Die Uebersetzung ist nach Davies Eintheilung.
2) Ein Friedenszeichen, die Barden waren Friedensherolde.
3) Das verabredete Zeichen.

Wasserbewohners Händen (Hengist's) entwischt war. Im wallenden Lockenhaar stürmte der Hellebardenführer der Nation Unterdrücker, dem Adler gleich, in unsere Behausung ein, und (von Vortigern) war er geladen. Wirksam war sein Vortrag, wohl beachtet sein Signal, bessere Kriegslist hatte er ausgedacht [1]). Hier zittert seine Schaar nicht mehr, die geflohen vor den Streitern der Godo (Ceridwen) [2]). Kühn ladet der Wasserbewohner zu gemischter Versammlung uns ein, nicht Speer, nicht Schilde sollten drohen. So mochte dort nicht Streit erstehn in der heitern Gesellschaft, und vor urplötzlichem Ueberfall wären die Helden bewahrt. Im wallenden Lockenhaar war der heranstürmenden Wölfe Fürst und von Bernstein die Krone, welche ihm die Schläfe umwand. O des köstlichen Bernsteins, der solch' ein Fest verdient! Der stolze Fürst schließt die Männer von niederem Range aus, obgleich Gwynedd und der Merdin gekommen sein möchte mit dem Strom der Söhne der Theilung zu seinem Theil, der Prinz mit zerbrochenem Schilde [3]). Der Führer mit dem Lockenhaar ist wie ein Heros gewaffnet. Wer fest stand im blut'gen Feld, der ist seiner Rache Ziel, und seine auserlesene Schaar drängt den ersten Stoß zu thun auf den Lenker der Streiter, deren Schwertern 5 Rotten erlagen. Wohl sind von den beklagenswerthen Männern Deira's und Bernicia's in einer Stunde 2000 gefallen [4]), und der Fraß für die Wölfe ward schneller besorgt, denn ein Hochzeitsfest. Schon sind die Raben mit Beute versehen, ehe die Bahre der Todten noch naht. Also trinkt die Flur unserer Helden Blut, ehe er hatte den Speer. Kyneid der lustige, er sei gepriesen, so lange ein einziger Barde lebt [5]).

3. [6]) Die Helden kamen nach Gododin, im Herzen heiter und froh, als der rauhe Krieger schon den Stahl besorgte. Kur-

1) Die Heirath mit Hengist's Tochter.
2) d. h. vor Vortimer.
3) Vortigern hatte mit Hengist sein Königreich getheilt.
4) Vortimer schlug die vereinigte Armee der Sachsen, Picten und Scoten. Warrington p. 52 sq.
5) Vortigern's Sohn, dessen Erbtheil an Hengist gegeben war.
6) Welsh arch. p. 2.

zer Frieden hatte sie erfreut [1]). Botgat's Sohn gab ihm schmeichelnde Worte, und seine Meinung ward durch die That erklärt [2]). Wären sie in die Kirche gezogen, hätten sie Buße gethan, die Alten, die Jungen, die Kühnen, die Mächtigen, unvermeidlicher Todesdrang hat sie durchbohrt! Die Helden kamen nach Gododin und der leitende Führer sieht in der Versammlung den unwiderstehlichen Streit. Ganz in der Stille sind sie mit dem Stahl durchbohrt, der lebendigen Satzung fürstlicher Träger hatte Verwirrung erregt. Die Helden kamen nach Catträth und schwelgten in der Versammlung, sie labten sich am süßen Meth; er ward ihnen zu Gift. Dreihundert mit kräftigen Waffen sind in Schlachtordnung gestellt. Nach der stürmischen Freude ist Schweigen gefolgt. Wären sie in die Kirche gezogen, hätten sie Buße gethan, unvermeidlicher Todesdrang hat sie durchbohrt. Nach Catträth sind die Helden gezogen und tranken vergifteten Meth. Wie sind sie brav und glücklich gewesen! Nicht beleidige Vernachlässigung ihren Ruhm. Inmitten der Schwerter wollten sie kämpfen, furchtbar, düster, unaufhaltsam, hartnäckig, die Hunde der Schlacht. O ihr Sachsen, hätte ich das Richteramt über euch, und euch zu Schutzengeln des Bernicischen Stammes bestimmt, mit Hu's gewaltiger Fluth hätte ich euch bekämpft, und nicht ein einziger lebte von euch. Während ich sicher war, verlor ich meine Gesellen. Nach glücklichem Widerstand gegen den Schrecken des Räubers hat der hochherzige Held seines Schwiegervaters Bekleidung verworfen [3]). So war des Cian Sohn vom Stein des Gwyngwn. Mit der Dämmerung sind nach Catträth die Helden gezogen. Im Frieden sind sie geschlagen, während sie schreckten im Krieg. Ja, 100000 haben sich 300 Mann entgegengestellt. Die Seufzer des Weh's ächzen sie aus, und mit dem eignen Blute sind sie befleckt, als sich der Schreckliche männlich erhub vor des gefälligen Bergfürsten Schaar [4]). Mit der Dämmerung sind

1) 2½ Jahr vor Vortimer's Sieg bis auf Hengist's Ueberfall.
2) Wetgisse = Botgat, Hengist's Vater.
3) Vortigern gab das Königreich Kent für Rowena.
4) Vortigerns, des Herrn von Nordwales, Schmeicheleien gegen Hengist sind bekannt.

nach Cattráth die Helden gezogen, und ihr Gedächtniß wird den Verwandten theuer sein. Sie tranken den gelben, den köstlichen, kräftigen Meth, und in dem Jahr sank mancher Barde zu Boden [1]). Purpurgeröthet waren des Feindes Schwerter, mit ihren funkelnden gezückten Dolchen, mit ihren vierspitzigen Helmen von des gefälligsten Bergfürsten Schaar. Nach Cattráth sind die Helden gezogen mit dem Tage. Wars nicht Entweihung der Schlacht? Wohl ein gewaltiges Blutbad haben sie gemacht. Wirksam hat der Christenheit Edelstein sein schirmend Schwert geführt, und das schickte sich für Männer, die sich freundlich vertrugen. Und doch die große blutige Zerstörung, geschehen, da der Tag entschieden war, vor dem Herrn des Gododin, unter hochherziger Leitung ward sie vollbracht. So ist dem Helden, der mit dem Tage nach Cattráth kam, und den weißen Meth zur Feier des Maiabends trank, der Verabredung Zeichen des Fürsten des Bundes unselig geworden, erzeugt im geheimen Rath aus hochfliegenden Ehrgeizes Fülle.

4. Nicht ist ein Held nach Cattráth geeilt, der des Wagstücks Pracht entfaltet, nicht hat des Eidin (des Lebendigen) Weltkreis einen Zerstrewer der Räuber erzeugt, der an Größe gliche dem lustigen Tudwolch. Seiner Länder und Städte beraubt, mähte er hier sieben Tage lang der Sachsen Schaar, und Tapferkeit hat ihm die Freiheit ersiegt. Den Genossen seines Ruhmes ist sein Gedächtniß theuer. Aber als Tudwolch, des Landes Hort, zu dem Feste kam, da ward die Tenne der Söhne der Harmonie in eine blutige Ebene gewandelt [2]). Nach Cattráth sind die Helden gekommen mit der Dämmerung. Ach keinen schützte der Schirm seines Schilds, und da sie zogen nach Crai, in blitzenden Waffen versammelt, wie das Rollen des Donners laut war ihrer Schilde Getöse [3]). Der ehrgeizige falsche Sichelmann wollte sie mit seinen Piken und Hellebarden vernichten. Rasend auf höherem Grunde ließ er mit seinen Schwertern auf sie einhauen, aber dem Stahlumhüllten Was-

1) Bei der Vertheidigung von Stonehenge.
2) Mab Eilyd der große Tempel und die Laufbahn der Barden.
3) Die Schlacht von Crayford, wo 4—5 Jahre früher Hengist von Wortimer geschlagen war.

ſerbewohner zum Kummer wurden die Räuber gebändigt [1]). Hu, des Landes Eigenthümer, hat ſie gebändigt, und vor Erthai ſtöhnte der Kriegsmann.

5. So oft die Geſchichte von der gemiſchten Verſammlung zu Catträth erzählt wird, ſind die Inſelbewohner betrübt, und lange ſchon hat ihre Sorge gewährt. Da iſt ein Reich ſeines Königs beraubt, und ein rauchendes Land. Godebawg's [2]) Söhne, ein boshaft Geſchlecht, haben des großen Mörders geheime Landung hartnäckig gefördert. Unſelig war der ſchrecklichen Nothwendigkeit Verhängniß, das für Tudwolch beſtimmt war und Cywolch. Zuſammen tranken ſie lautern Meth beim Fackelſchein, und ob er lieblich war im Wohlgeſchmack, gräßlichen Schauder hat er erzeugt. Ueber Caer Echinig hatte er (Vortigern) ſich die jugendlichen Helden eines Feldherrn aus ſeinem Gefolge aufgeſtellt. Vorläufig hatte er beſtimmt, für Bludwe ein Horn zu füllen, daß er den Waſſerbewohner verpflichtete, der Trank beſtand nach ſeinem Befehl aus Meth und Bier (Bragawd). Vorläufig hatte er die Entfaltung von Gold und reichem Purpur angeordnet, die Roſſe zu füttern hatte er geboten, auf daß ſie geſund entkämen, während Gwarthlev und Enovryd einſchenkten den Trank. Aber dieſen zuvorkommend, gab der Wohlthäter, der die Ebbezeit ausgelaſſen, ſein beſonderes Signal, ein Commando, das die betraf, welche unwillig waren, zum Rückzug.

6. [3]) Und jetzt hat ſich der luftige Lenker, die Sonne erhoben, der glorreichſte Fürſt, der König der Brittiſchen Inſel. Grauſig war die Flucht und unter dem Schütteln ſeines Schildes eilte er zum Siege. Das war ein unfreundlich Trinkgelag in Eiddin's Hof, ob auch mit prahleriſcher Gefälligkeit der Held geladen war, zu koſten den herrlichen Trank. Am Erntefeſt trank er den Wein, und ob der reichlich getrunkene Wein auch lauter war, ſo nahm er doch an des tödtlichen Giftes Geſtalt.

---

1) Man bemerke die Anſpielung auf Hu's Fluthenkampf. Alle Waſſerweſen ſind ihm feindlich.

2) Vortigern's Deſcendenten.

3) Welsh arch. p. 3.

Wir haben einen Mordherbſt, den Mörder des herrlichen Führers, wir ſtimmen den Todesgeſang an, des bewaffneten Helden Tod, des beflügelten Mannes Tod, deſſen Schild von den Speeren der Schlacht nicht gehemmt wird. Die Zuvorkommenden fielen im traurigen Streit. Entſchieden war das Zeichen ſeines Angriffs, die folgenden Befehle entſchieden, ohne Unglimpf übt er Vergeltung am Feind, ehe des großen geſegneten Helden Grab bedeckt iſt von grünem Raſen.

7. [1]) Der Grenze Beſetzung beſtand aus 3 beweglichen Banden, 5 Haufen von je 500 Mann, drei Aufgeboten von je 300 Mann, 300 kriegsgerechten Rittern des Eiddyn in goldener Rüſtung aufgeſtellt, 3 geharniſchten Banden mit 3 Feldherrn mit goldenen Ketten, drei hinzugekommenen Rittern mit 300 Mann jenen gleich. Die drei gleich geordneten Banden waren abwechſelnd in ihrem bittern ſtürmiſchen Angriff eiferſüchtig auf den Feind, und waren alle gleich ſchrecklich im Streit. Platt wie Blei würden ſie ſchlagen einen Löwen, und Gold hat ſie alle verſammelt zum Kriegsdienſt. Da kamen auch 3 Fürſten aus dem Land, es waren geborene Britten, Cinrin und Cenon vom Stamm der Aeron, der Königin des Lichtes (Ceridwen), ſich entgegen zu ſtellen den eſchenen Speeren der Männer, welche einfielen in die Deira [2]). Und von den Britten kam noch ein Mann, der beſſer war als Cenon [3]), der ſich als Schlange erwies dem tückiſchen Feind.

8. Von dem Wein und Meth der Waſſerbewohner mit den gewaltigen Bernſteinknöpfen hab' ich getrunken. In der Verſammlung der Geſelligen galt den Adlern Futter zu beſorgen für einen Ruhm. Als er ſeine grauſamen Genoſſen auf einmal aufzuregen ſich beeilte, als er in der erſten Dämmerung das Signal gab, da ließ er in geringer Entfernung die Schilde des geſpaltenen Holzes. Scharfſchneidende Waffen, er weiß es, werden ihren Weg durchſchneiden. Des Propheten Semno Sohn

1) Hier eine Lücke im Original. Die folgenden Strophen beziehen ſich auf die Mitte des 5. Jahrh., wo die Sachſen unter Vortigern Miethstruppen waren.

2) Nämlich die Picten.

3) Ob Eidiol?

hat vor dem Angriff die Spitzen der Zweige gebrochen, und wer sein Leben verkauft hat, weiß er, wird mit scharfen Klingen schneiden. Hätte er sich nur offen erklärt, mit spitzigen Waffen wär' er erschlagen. Der freundlichen Versammlung zum Trotz hat er auf angemessenen Sturm gesonnen. Er hatte von den Gerippen geprahlt, von den Leichen der Braven und Mächtigen, die er in Gwynedd's Gegenwart gedächte zu durchstoßen. Von dem Meth und dem Wein der Wasserbewohner trank ich, und als ich getrunken, da führt' ich mit kurzem durchdringenden Schwert einen Streich [1]). Und nicht des Trunkes Uebermaß hat den grausamen Feldherrn begeistert, als jedermann den Streich geführt, da thatest du desgleichen. Wenn aber erst das Ende kommt, dann wäre es besser gewesen, daß du nimmer angriffest, denn der That Vergelter bräuet, und hält den mächt'gen, trauervollen Arm ausgestreckt nach dir [2]).

9. Berühmt sind die Helden, welche zogen nach Catträth. Wein und Meth aus goldnen Bechern war ihr Getränk in jenem Jahr, als wir von den Würdenträgern den Beseitigten empfingen [3]). 333 waren sie und trugen goldne Ketten. Und von allen, welche eilten zum Uebermaß des Trankes, sind nur drei entwischt dem trotzigen Gemetzel, zwei Kriegshunde der Aeron und unser bestimmter Herrscher (Eidiol) und ich selbst, meinen unschuldigen Gesang zu rächen durch mein strömend Blut. O mein Freund, du, der du treulich um mich Leid getragen, wir wären nicht erschlagen, wenn nicht durch des zweimal erhöheten Fürsten (Vortigern) Weisheit, nicht würden wir in des Maifestes Hofe vereinzelt gewesen sein. Er war's, der den Verrath beging mit angemessenen Freunden. Wer gegen Verwandte erbärmlich ist, der zeigt sich erbärmlich im Schlachtfeld [4]). Die Männer des Gododin berichten, daß nach dem zersetzenden Angriff nicht einer, nur Llywy noch ward gefunden [5]).

---

1) Natürlich redet ein Sachse.
2) Eidiol, Ambrosius erschlug den Hengist.
3) Vortigern, welcher nach Vortimers Tode die Regierung antrat.
4) Vortigern gelangte durch seines Vetters Constans Ermordung zum Thron.
5) Llywy die Priesterschaft.

10. Er, der jetzt ohne Waffen und mit zerfetztem Leib ist, und regungslos am Boden liegt, mit Kraft ist er durch's Land geeilt durch der Loegrischen Stämme Unzahl. Seine Schilde standen am Strande der See, seine Schilde standen in der Pictenschlacht, er hat die Männer vernichtet und der Wittwen Schaar vor seinem Tode gehäuft. Gewaltiger Sohn des Hoewgi (Wetgisse), einen Strom von Blut hat dein Speer erregt.

11 [1]). Der Held der zwei Schilde mit der geflügelten buntscheckigen Vorhuth gleicht dem kriegsgewachsenen Roß an Schnelle. Wie prasselt das Feuer in Aervre (Mordberg), sein Speer war ungestüm, wie der flammenden Sonne Strahl. Da hat es Fraß für die Raben gegeben, da haben die Raben frohlocket. Frei von dem Feind, frei von dem Schmeichler des Aars, der sich in der Laufbahn ergötzte, machte die überschwellende Woge in den Flanken und in der Fronte. Die Barden des Landes werden entscheiden über die Mannen der Tapferkeit. Nicht Sclaven sind seine Pläne vertraut. Speere in Heldenhand waren seine Vorschläge, und ehe die Straßenräuber die Scholle ihm häuften auf's Grab, da war er ein thatkräftiger Held in seinen Befehlen. Buddvan (Siegeshorn), des kühnen Bleiddvan (lustiger Wolf) Sohn, hat mit geronnenem Blut seine Rüstung gewaschen. Frevel und Verbrechen ist, vernachlässigen sein Gedächtniß. Der Feigheit ließ er kein Loch zum Entwischen, und an den Calenden des Januar war sein Hof nicht verwaiset von Brittanniens lieblicher Bardenschaar. Es war sein Entschluß, nicht Fremde sollten pflügen sein Land, und ob es wär' eine Wüste. Mit Ingrimm hat er des großen Drachen (Hengist) Kriegslast gesehen, des Lenkers im Felde des Blutes, da der verhängnißvolle Wein im Uebermaß genossen ward, Gwenabwy (schöner Leichnam) [2]), der Llywy Sohn, der Kämpe von Gall traeth [3]).

---

1) Welsh arch. p. 5. Eidiol's Thaten.

2) Vortimer von seiner Stiefmutter Rowena vergiftet.

3) Der Gallische Strand, die Küste der Gallischen See. Bei Nennius Pugna ad Lapidem Tituli supra ripam Gallici maris. Gibson's Camden coll. 243.

12 [1]). Wahr iſt, was die Barden berichten. Marchleu (der glänzende Ritter Eidiol) iſt nicht von den Roſſen ereilt, gegen den Schwertträger im ſiedenden brauſenden Weg hat der Feldherr ſeinen Speer ausgeſtreckt. Auf heiligem Berge erzogen hat er ſeine myſtiſche Mutter (Ceridwen) geſchützt, und ſeines ſchirmenden Schwertes Streich war ernſt und ſtreng. Ueber des heiligen Feuers ſteinerne Zelle hält er der geſpaltenen Eſche Speer, ausgeſtreckt mit ſeiner Hand, während das aufgeſpeicherte Korn aufſchwillt im Rauch, entzündet durch Arme voll Heidekrautes, das ſie gefällt mit ihrem Stahl. Doch wie die Ernte kommt trotz zweifelhaften Sturmes und Regens, ſo hat der ernſte Ritter ſtrömen laſſen das Blut. Aus dem Süden hat er Iſſac [2]) heraufbeſchworen, ſein Geleit iſt wie auf unbeſtändiger See. Als er ſich labte des Meths, da ſchwoll er über von Beſcheidenheit und Artigkeit. Ein Land von der Welle des Ofer bis zur Klippe Maddeu's wollt' er beſitzen, an Blut hat er ſich ſatt gelechzt, und ſchmeichelte mit Oede. Die Häupter der Stätte erklangen von ſeinem Schwert. Ein Murgroid (mächtiger Geiſt) war unſer Held dem Sohne des Gwyddnav Preis [3]).

13. Geliebt iſt dein Ruhm, o Caredig [4]), du hüteſt und ſchützeſt den vertraueten Ort. Vor dem Auszug in's Feld iſt er ruhig und freundlich, in der Schlacht iſt er brav und verſchwiegen. Der Freund des Geſanges der Harmonie wird kommen in das Himmelreich und ſeine Heimath finden. Der liebenswürdige Feldherr Caredig, Lenker im Sturm der Schlacht mit goldnem Schild, ordnet ſein Feld. Entſendet ſind die Lanzen zu Splittern zertrümmert, des unerbittlichen Schwertes Streich durchdringt. Wie ein Held behauptet er noch ſeinen Platz. Vor dem Sturm der Zerſchmetterung, ehe man ihn in die Erde gelegt, da hat er ſeine Pflicht erfüllt in ſeines Platzes Wahrung.

---

1) Welsh arch. p. 5.

2) Issac ſchlecht orthographirt für Esca, Hengiſt's Bruder.

3) Eidiol iſt Gwyddnav's Sohn, weil er in ſeine Myſterien eingeweiht iſt.

4) Caredig, Cunedda's Sohn, Fürſt in Cardiganſhire, und der Caradoc ein Corniſcher Fürſt des 5. Jahrhunderts.

Dort wird er der Dreiheit willkommen sein, der Dreiheit in der Einheit [1]). Wenn Caradoc sich in die Schlacht gestürzt, so glich er einem Eber und bahnte sicher seinen Weg und sprengte wüthend vorwärts. Im Handgemenge seiner Schaaren Stier lockt er die wilden Hunde durch die Bewegung seiner Hand. Ewein, Eulat's Sohn, bürgt dafür, Gurien, Gwyn und Guriat. Wohl kehrte er gesund zurück aus dem Handgemenge von Galltraeth, gesund von Bryn Hydwn zurück, doch seit des Methes lautres Gold in seine Hand gegeben ward, da grüßte er nimmer den Vater.

14 [2]). Die Helden, welche zum Feste geeilt, wohl zogen einmüthig sie aus die kurzlebenden Helden; vergiftet hat sie geläuterter Meth, das Gefolge des Fürsten der Berge, in der Stunde der Prüfung als Männer bewährt. Zum Lohn für den Meth bei dem Festmahl haben sie mit dem Leben gebüßt. Caradoc, Madoc und Pwyll, Jeuan und Peredur mit Waffen von Stahl, Gwawrddur und Aeddon, die aus den Stürmen der Schlacht, die Schilde zerbrochen, entkamen. Sie hatten geschlagen den Feind und wurden erschlagen. Neun von ihnen sind heimgekehrt in die Heimath des Friedens [3]). Die Helden, welche zum Fest geeilt, wohl sind sie bewirthet in diesem Jahr mit dem Meth des großen Entwurfes. O, der beklagenswerthen Elenden, wie trüb ist ihre Erinnerung, dem Land, wohin sie zurückgekehrt ein Fluch zu sein [4]). Mütter haben sie nicht gesäugt. So lastet die Reue, so lastet der Gram aus ihrer Hand. Die Männer hatten sich brav gezeigt, und als sie sich gelabt des Methes, da nahm die feuchte Flur des Gododin unsere tapfern Helden auf. Das war des Bergfürsten erwähltes Getränk, die Rache des Sieges bei Galltraeth. Die Männer sind nach Galltraeth gezogen, die Helden mit kriegsgerechter Rosse Kraft, roth

---

1) Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit ist hier fern zu halten. Hu herrschte im Himmel auf der Ober- und in der Unterwelt. Auch das Kleeblatt deutet auf die Dreieinigkeit der Druiden hin, und die 3 Druidenclassen stehen sicherlich auch mit ihr im Verhältniß.

2) Welsh arch. p. 6.

3) Anspielung auf den Druidischen Räthselsatz.

4) Vortimer hatte die Sachsen vertrieben, Vortigern zurückgerufen.

12 [1]). Wahr ist, was die Barden berichten. Marchleu (der glänzende Ritter Eidiol) ist nicht von den Rossen ereilt, gegen den Schwertträger im siedenden brausenden Weg hat der Feldherr seinen Speer ausgestreckt. Auf heiligem Berge erzogen hat er seine mystische Mutter (Ceridwen) geschützt, und seines schirmenden Schwertes Streich war ernst und streng. Ueber des heiligen Feuers steinerne Zelle hält er der gespaltenen Esche Speer, ausgestreckt mit seiner Hand, während das aufgespeicherte Korn aufschwillt im Rauch, entzündet durch Arme voll Heidekrautes, das sie gefällt mit ihrem Stahl. Doch wie die Ernte kommt trotz zweifelhaften Sturmes und Regens, so hat der ernste Ritter strömen lassen das Blut. Aus dem Süden hat er Issac [2]) heraufbeschworen, sein Geleit ist wie auf unbeständiger See. Als er sich labte des Meths, da schwoll er über von Bescheidenheit und Artigkeit. Ein Land von der Welle des Ofer bis zur Klippe Maddeu's wollt' er besitzen, an Blut hat er sich satt gelechzt, und schmeichelte mit Oede. Die Häupter der Stätte erklangen von seinem Schwert. Ein Murgreid (mächtiger Geist) war unser Held dem Sohne des Gwyddnav Preis [3]).

13. Geliebt ist dein Ruhm, o Caredig [4]), du hütest und schützest den vertraueten Ort. Vor dem Auszug in's Feld ist er ruhig und freundlich, in der Schlacht ist er brav und verschwiegen. Der Freund des Gesanges der Harmonie wird kommen in das Himmelreich und seine Heimath finden. Der liebenswürdige Feldherr Caredig, Lenker im Sturm der Schlacht mit goldnem Schild, ordnet sein Feld. Entsendet sind die Lanzen zu Splittern zertrümmert, des unerbittlichen Schwertes Streich durchdringt. Wie ein Held behauptet er noch seinen Platz. Vor dem Sturm der Zerschmetterung, ehe man ihn in die Erde gelegt, da hat er seine Pflicht erfüllt in seines Platzes Wahrung.

---

1) Welsh arch. p. 5.

2) Issac schlecht orthographirt für Esca, Hengist's Bruder.

3) Eidiol ist Gwyddnav's Sohn, weil er in seine Mysterien eingeweiht ist.

4) Caredig, Cunedda's Sohn, Fürst in Cardiganshire, und der Caradoc ein Cornischer Fürst des 5. Jahrhunderts.

Dort wird er der Dreiheit willkommen sein, der Dreiheit in der Einheit [1]). Wenn Caradoc sich in die Schlacht gestürzt, so glich er einem Eber und bahnte sicher seinen Weg und sprengte wüthend vorwärts. Im Handgemenge seiner Schaaren Stier lockt er die wilden Hunde durch die Bewegung seiner Hand. Ewein, Eulat's Sohn, bürgt dafür, Gurien, Gwyn und Guriat. Wohl kehrte er gesund zurück aus dem Handgemenge von Galltraeth, gesund von Bryn Hydwn zurück, doch seit des Methes lautres Gold in seine Hand gegeben ward, da grüßte er nimmer den Vater.

14 [2]). Die Helden, welche zum Feste geeilt, wohl zogen einmüthig sie aus die kurzlebenden Helden; vergiftet hat sie geläuterter Meth, das Gefolge des Fürsten der Berge, in der Stunde der Prüfung als Männer bewährt. Zum Lohn für den Meth bei dem Festmahl haben sie mit dem Leben gebüßt. Caradoc, Madoc und Pwyll, Jeuan und Peredur mit Waffen von Stahl, Gwawrddur und Aeddon, die aus den Stürmen der Schlacht, die Schilde zerbrochen, entkamen. Sie hatten geschlagen den Feind und wurden erschlagen. Neun von ihnen sind heimgekehrt in die Heimath des Friedens [3]). Die Helden, welche zum Fest geeilt, wohl sind sie bewirthet in diesem Jahr mit dem Meth des großen Entwurfes. O, der beklagenswerthen Elenden, wie trüb ist ihre Erinnerung, dem Land, wohin sie zurückgekehrt ein Fluch zu sein [4]). Mütter haben sie nicht gesäugt. So lastet die Reue, so lastet der Gram aus ihrer Hand. Die Männer hatten sich brav gezeigt, und als sie sich gelabt des Methes, da nahm die feuchte Flur des Gododin unsere tapfern Helden auf. Das war des Bergfürsten erwähltes Getränk, die Rache des Sieges bei Galltraeth. Die Männer sind nach Galltraeth gezogen, die Helden mit kriegsgerechter Rosse Kraft, roth

1) Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit ist hier fern zu halten. Hu herrschte im Himmel auf der Ober- und in der Unterwelt. Auch das Kleeblatt deutet auf die Dreieinigkeit der Druiden hin, und die 3 Druidenclassen stehen sicherlich auch mit ihr im Verhältniß.

2) Welsh arch. p. 6.

3) Anspielung auf den Druidischen Räthselsatz.

4) Vortimer hatte die Sachsen vertrieben, Vortigern zurückgerufen.

hat Gwyddhwch (der wilde Eber Eidiol) den ſchützenden Speer gezückt, ſeines Gebetes Herren zu ſchirmen. Morien hat den geſegneten Tempel geſchützt, den Grundpfeiler, die Hauptſtätte der Vertheilung, die Quelle der Kraft des Mächtigſten, des Aelteſten. Bradwen iſt durchbohrt, ob ſie gleich eine Frau war, ſie fiel für Gwenabwy (ſchöne Leiche) zur Sühnung für den Sohn des Gwen (der Dame)[1]). Für des kundigen, gelehrten Mannes Durchbohrung erſtand der Diener (Eidiol), ein Schild der That zu ſein, und mit Thatkraft fiel ſein Schwert auf die Hirnſchale. In Loegria hat ſein Stern einen Weg für den Fürſten gebahnt. Wer aber den Nacken des Wolfs erpackt ohne Waffe in der Hand, erhält einen Riß im Gewande. Sie iſt nicht entwiſcht, im Streit des Zornes und der Rache kam das Weib der Verführung um.

17[2]). Außer den Wällen der Stadt war das Gold zerſtreut, der feurige Held rief uns gegen die Stadt. Ein freundlicher Mann war dort aufgeſtellt, die Vögel der Wanderung aufzuhalten mit Freudengeſchrei. Syll von Vireun ſchließt den Bericht, daß bei dem Schwellen des Llwy (ein Fluß) das Heer rings um die Fluth geleitet ſei, daß in der Stunde der Dämmerung die Diener nicht kämpften den Wettkampf. Entfalter des Lobgeſangs, als du die Aehre ſchützteſt auf der Höhe, da war, wenn Räuber des Vertrauens würdig ſind, der Zutritt offen zu Din Drei, da gab es Wohlſtand für den, welcher Muth hatte es zu erreichen, da gab es eine Stadt für das Heer, welches Muth hatte, ſie zu erſtürmen. Aber der Barde ſingt, Glück wird nicht gerufen, wo der Erfolg fehlt, wenn gleich dort hundert Mann in einem Hauſe ſind. Ich kenne den Kummer, der mich verſchließt, der Führer der Männer mußte die Bürde bezahlen.

18. Nicht treibt mich die Leidenſchaft, nicht bin ich ein Klagegeiſt, ich will nicht ſtrafen den Uebermuth, ich will nicht

---

1) Bradwen die verrätheriſche Frau, nämlich Rowena, Vortimer's Vergifterin.

2) Welsh arch. p. 7. Der Text iſt äußerſt verdorben und ſehr viele Lesarten ohne alle Conſtruction.

lachen zum Hohne. Das ſoll zu Boden ſinken, wo meine Glieder entzündet ſind im unterirdiſchen Kerker von der Eiſenkette, die auf meinen Knieen klirrt. Aber Aneurin wird ſingen vom Meth und vom Horn und von der Verſammlung zu Cattraeth, was er nur weiß, dem Talieſin, der meine Gedanken wird theilen. So iſt ein Lied des Gododin vor Tagesdämmerung fertig.

19 [1]). Des Nordens Hauptruhm hat ein Held von edlem Sinne gewonnen, ein freimüthiger Herr von niemandem übertroffen [2]). Nicht hat die Erde getragen, nicht eine Mutter geboren einen Helden von ſolchem Ruhme, wenn ihn der Stahl bedeckt. Seines funkelnden Schwertes Kraft hat mich geſchützt, aus des unterirdiſchen Kerkers Schauern hat er mich befreit, aus des Todes Umzäunung in Feindes Lande. So kräftig und kühn iſt Llywarç's Sohn Ceneu. Nicht hätte er als Seneſchall den Unglimpf feierlichen Bardenrathes [3]) (Gorſedd), wo Meth und Wein die Schiffe füllte, geduldet. Thaten der Leidenſchaft hätte er durch's Schwert erſtickt, Waffen zum Kriege herbeigeſchafft und mit ſeinem Arme die Gäſte geſchützt. Gododin und Bernicia in Feſſeln zu ſchlagen waren Zelte für Roſſe bereit in der Halle. Da gab es Ströme geronnenen Bluts und Waffen vom Blute geröthet, es blitzten die Meſſer zum Stoß in der Hand, flugs waren die Stämme [4]) geſchieden. Eine Frau mit ihrem Bräutigam ſie haben die Schaaren geordnet, ein bewaffneter und ein wehrloſer Mann, ſie haben zum Streit ſich gewendet. Das waren nicht Männer zur Erdolchung geneigt und zur Flucht. Jede Gegend haben ſie großmüthig geſchützt und Llech Leuca, der Stein von Titleu, Leudvre und Llech Llevdir, Gardith und Tithragon, Tegvare, das Antlitz des Gododin, Yſtre Annon, des Gododin Tempelhof und Ragno haben ihre Thaten geſehen [5]). Verſchloſſen war das Land durch ſeine Hand,

1) Dieſes Lied iſt viel ſpäter gedichtet als das vorige.

2) Llywarç Hen von Northumberland vererbte ſeine Tugend auf ſeinen Sohn Ceneu.

3) d. h. Hengiſt's Bardenmord.

4) Rowena und Vortigern.

5) Lauter Schlachten des Vortimer, aber die Namen in der Welsh arch. p. 13. ſind ſo verdorben, daß man ſich kaum durch die Lesarten helfen kann.

welches lenkte der Schlachtenglanz Caerwys Sproß, und doch war er durch den Sturm der Zeiten zerstreut, welcher die Schiffe der fremden Schaar zum sichern Hafen geleitete. Wir waren geordnet ein Bollwerk zu sein vor dem Königsthron. Es war zu unserer Vernichtung, die Nacht hat ihren Plan ausgedacht, die Versammlung ist dem Schwerte erlegen. Des vorwerfenden Schildes Träger (Hengist) hatte die Vorhut durchbrochen, vor dem Stier der Schlacht (Eidiol). Seine (Eidiol's) Feinde zittern in Sorge seit dem grausen Getöse am Ufer des Ban Carw [1]). Rings um die Ufer des Ban Carw haben die blattrigen (Hengist's) Finger die Zweige gebrochen, auf daß er den Ueberwoger sáh', und den Geschlagenen kännte, auf daß er erführe, wo Vernichtung sei und wo Triumph. Und die Nation ist aufgeschreckt, der Eindringling überwältigt. Wer nicht kühn ist, wird vor seinem Plane erblassen in Rhiwdroch (Siegeshügel). Sieg kommt nicht für den, welcher sich der Verfolgung entzieht.

20. Rowena: Nicht freundlich war auf Rosses (Hengist oder Horst) Seite der Schild durchbohrt, nicht freundlich hat der Mann vom grauen Steinpfeilerberg gethan (Eidiol) das luftige Roß, und grausig war sein Speer. Ein Britte: Grausig war er, doch viel grausiger ist dein Gatte [2]) in der Zelle, der an des Bockes Kinnlade nagt. Rowena: Wohl hoff' ich, daß er dort sich freut, daß er heiter nagt an den Knochen. Der beleidigte Britte: So glücklich ist unser Adonis zu seiner Venus gekommen. Mag das Mädchen vom See, mag Bradwen nur kommen hieher, dann, sagte er, magst du (Hengist) thun, was dir beliebt, tödte und brenne, schlimmer als Morien kannst du nicht sein. Doch nicht Rath, nicht Maaß hast du geachtet, mit hochmüthiger Gleichgiltigkeit die Köpfe abgeschlagen. Nicht hast du Venedotier [3]) erwartet, der Ritter großen, schwellenden Ocean, die den Sachsen nicht Raum gelassen hätten.

---

1) Der Namen Maes Beli kam erst seit der Schlacht auf, der frühere Namen ist Ban Carw.

2) Vortigern wurde gefangen gehalten, bis er einen Theil seiner Besitzungen abgetreten hatte.

3) Vortigern.

21. Deinetwegen, Gododin, beklage ich die Thäler unter der Kette des Drum Essyd. Ein nach Reichthum gieriger Sclav (Hengist), verwaiset an Schaam, hat auf seines Sohnes (Vortigern) Rath deine Helden hier versammelt. Nicht war die Stätte vor dem ewigen Feuer zum Vertrage bestimmt. Von Dämmerung zu Dämmerung ist im Uebermaß der süße Trank genossen vom Fremden, der nach dem Purpur blickt. Den wehrlosen melodischen Diener des Bollwerks der Schlacht [1]) hat er erschlagen, meinen unzertrennlichen Begleiter, dessen Stimme der Aneurin's gleich kam. So erstanden des Feldherrn Krieger zusammen, lärmendes, stürmisches Gesindel in Cattraeth, den Lohn in dem Hof für den Meth und den Wein zu bezahlen. Zwischen den beiden Reihen wurde ein Speer ausgestreckt von einem lustigen Ritter (Eidiol) zum Schutze des Gododin, und die Zinne des Ruhmes ist der strahlende Stier der Schlacht. Zusammen erhuben sich des verbündeten Königs Streiter. Sie waren Fremde unserm Land, doch ihre That sei männiglich bekannt. So hat der Fremde im schimmernden Kleid an heiliger Stätte unsern Helden zu Boden gewälzt, während die Elain (Barden) in voller Harmonie versammelt waren. Vor des fleckigen Feldherrn Waffen konntest du nicht die Ruthe [2]) sehen. Doch mit dem Gemeinen kann der Brave nicht einträchtig sein. Der Seeräuber schändliche That wird nicht bewahrt vor der Oeffentlichkeit durch ihre blitzenden Klingen, sie taugen nur zum Blutverguß. Des verbündeten Königs Streiter erhuben sich mit einem Mal. Sie waren Fremde dem Lande, und ihre That soll offenkundig sein. In geschlossenen Reihen haben sie uns mit den Schwertern geschlachtet, und die Männer des Blutbades haben über die Helden gesiegt. Die erfahrenen, hier versammelten Krieger, es traf sie alle zugleich des einmüthigen Angriffs blutiger Streich. Kurz war ihr Leben, und lang ist ihrer Freunde Gram. Doch haben die Cloegrier die siebenfache Zahl erschlagen [3]). Aus diesem Streit erhebt sich Weiberangst-

---

1) Den Barden Owen.

2) Das aufgesteckte Friedenszeichen.

3) In Vortimer's Schlachten.

geschrei, und mancher Mutter träufeln wohl die Zähren über die Wangen.

22. Nimmer war eine Halle (Stonehenge) wohl so vollständig gebildet, und nimmer ein Löwe so hochherzig vor des Löwen des größten Laufes Blicke [1]), als Cynon, unser freundlicher Herr, der brave mit der edlen Brust. Des Tempels Ruhm reicht zu den Enden der Welt, der Ruhm des herrlichen Zaunes der Schaar der harmonischen Budd [2]). Doch was ich nur immer gesehen in der Welt, noch was ich seh' in der Zukunft, dem Waffenschwinger kommt nichts gleich [3]). Heldenmüthig in seiner Kraft hat er mit dem schärfsten Schwerte die Räuber geschlagen. Wie Binsen fielen sie vor seiner Hand. Des Clydnaw [4]) Sohn mit eilendem Ruhm für dich will ich singen den Lobgesang, ohne Grenzen und ohne Ende. Und haben beim Mahle des Meths und des Weines sie die Mutter des Raubes geschlachtet, so hat der thatkräftige Eidiol sie vor dem Berge wieder geehrt, im Angesicht des Siegesgottes, des sich im Licht erhebenden Königs, der den Himmel erklimmt. Während wie ein verdunkelnder Schwarm die versammelte Schaar sich aufwickelte, rings um ihn her, ohne des Rückzuges Anschein, hat gegen den erblassenden Auswurf seine Weisheit einen Plan erdacht, ein Wehr zu schaffen gegen ihren scharfgeschliffenen Waffenwald. Und sie flohen vor dem erwachenden Sohne der Harmonie, beim Erwachen der Mutter des Rheiddin (des Strahlenden) [5]), des Königs des Getöses.

23. Vom Trinken des Meths und des Weines sind zur Schlacht ausgezogen die panzerumhülleten Streiter. Ich weiß keine Geschichte des Mords von so vollkommner Vernichtung, als die von der Versammlung ist, die getrost sich nach Cattraeth begab. Ein einziger Mann ist heimgekehrt von des kläglichen Bergfürsten Gefolge, ein einziger von 300 Mann, die geeilt

---

1) Hu als Buddud vom Eintritt der Sonne in die Eklipse.
2) Ked, Ceridwen, Victoria.
3) Eidiol.
4) Schiffsträger, ein Priesternamen.
5) In der Morgenröthe.

ſind zum Feſte des Meths und des Weines, Männer in der Gefahr bewährt, und verſchwenderiſch mit ihrem Leben. Heiter haben ſie gezecht mit einander beim wohlbereiteten Feſtmahl und reichlich ſich mit Meth und Wein geſtärkt. Von des Bergfürſten Gefolge iſt Vernichtung gekommen über uns. Ich habe meine Führer verloren und meine getreuen Freunde zugleich. Von 300 Edlen, welche auszogen nach Cattraeth, wehe, keiner iſt heimgekehrt, außer ein einziger Mann. Bei der gegenwärtigen Empörung iſt des Fremden Sohn getroſt. Wo wir nicht ſcherzten, war er leicht im Geſpräch, daher des Gododin trügeriſche Sicherheit. Aber nach dem Meth und Wein iſt bewegungslos in der Laufbahn der Zügelloſe geblieben, und ein blutbeſpritzter Ritter beſteigt das Roß des Ritters, der noch am Morgen furchtbar war.

24. Angor [1]) Schaffer des Guten, Schlange, die du die Tücke durchbohrſt, zertritt im Angeſicht des Heeres die Panzerumhüllten. Erhebe dich deines Flehenden wegen und ſchütze ihn gegen den Räuber, zertritt die Speermänner am Tage der Schlacht in unſerer dumpfen Umwallung, gleich dem verſtümmelnden Zwerg, deſſen Wahnſinn im brauſenden Kampf ein Gaſtmahl bereitet den Vögeln. Gerecht wirſt du ob deiner richtenden That genannt, du Lenker, Richter und Hort des Schlachtenlaufs. O Merin, Sohn des Madien, glücklich war deine Geburt. Wohl gebietet die Pflicht die vollſtändige Niederlage der Krieger zu ſingen, die zu Cattraeth im Tempelrund den vernichtenden Sturm erzeugt. Sie ſind unter die Füße getreten, die Väter des blutigen Wirrwarrs. Zertreten ſind alle die Sterne zumal, deren Meth in den Hörnern geſchäumt hat. Aber das Blutbad der Vermittelung, als die Schlacht erſtand, der Keſſel der Ked kann nimmer ſolches berichten, ob er ſich auszeichnen mag durch Beredtſamkeit. Des Ruhmes Vollendung zu ſingen gebietet die Pflicht, den Feuerſturm, den Donnerhall, das Gewitter, des Ritters (Eidiol) bewährte Brav-

1) Angor der nicht abweichende Sohn Hu's, auch Merin, Marine genannt, wird auch als Sohn des Madien, Janus marinus, der auch Seithenin, Saturnus, heißt, gefaßt.

heit, der dem blutigen Räuber entgegen sich warf, dessen Seele nur lechzte nach Krieg. Die Schlacht hat den eifrigen Mann ohne Werth enthauptet. Die Menge des Inselvolkes soll hören von dieser That. Den Schild auf der Schulter hat er sein Blut ausgegossen, wie wäre es Meth aus krystallenem Schiff. Wer Silber bei jenem Methfest geraubt, hat Gold bei seiner Heimkehr bezahlt, und Gwaednerth, des höchsten Königs Sohn, bekam den Wein und sein Gastmahl [1]). Es ist gebietende Pflicht die berühmten Patrioten zu singen, die nach dem verhängnißvollen Streich erfüllten den Strom der Heldenkraft. Ihre Hand hat den Hunger gestillt dem treuen Aar, und Fraß gegeben den Wölfen. Von allen, die nach Cattraeth gezogen sind bei des Bergfürsten Botschaft und dem Herrscher des Volkes die goldene Kette zu tragen, ist dem Britten zu Liebe kein Held aus ferner Gegend her nach Gododin gekommen, der besser war als Cynon [2]). Es ist gebietende Pflicht zu singen die vollständige Verbrüderung, die treuen Genossen des Schiffes der Welt (Stonehenge). Hu hat nicht seine Wahl ausgesetzt im Zirkel der Welt, nach seiner Wahl hat er den harmonischen Eidiol bestellt [3]). Trotz ihres Goldes, der großen Rosse und des Methes, den sie tranken, ist nur ein Würdenträger heimgekehrt von dort, des Baumes Präsident, des glänzenden Einen, der Enkel des Enovant. Zu singen die herrlichen Patrioten, das ist gebietende Pflicht. Sie kamen auf des Bergfürsten Botschaft, des Königs der Nation und des luftigen Eudav [4]) Tochter, der sich die Waffenlosen auserkor und sie hüllte in Purpur, um sie zur Schlachtbank zu führen. Am Maifest haben sie den Preis der Heiligen gefeiert im Angesicht des reinigenden Feuers, das in der Höhe zu leuchten entzündet war [5]). Am Dienstag trugen sie die dunkeln Kleider, am Mittwoch säuberten sie den schönen Anzug, am Donnerstag haben sie die heiligen Cärimo-

---

1) Gwaednerth Kraft des Bluts, wie Mars gefaßt, der Blut wie Wein beim Mahle trinkt.

2) Eidiol war aus Armorica zurückgekehrt.

3) Hu erwählte seine vorsitzenden Priester selbst.

4) Au-tav der falsche Räuber, jedenfalls ist Rowena gemeint.

5) Maywyr die Maimänner, die Irische Bealteine.

nien treulich begangen, am Freitag ſind die Opferthiere rings im Kreiſe geleitet, und am Sonnabend war die gemeinſame Kraft entfaltet außer dem Zirkeltanze. Am Sonntag wurden die Männer der rothen Klingen rund in dem Zirkel geführt, und am Montag ſah man die Blutfluth auf dem Wehrgehenk. Nach dem Streit brachten die Männer des Gododin bei ihrer Heimkehr in die Zelle des Medawc von hundert, die von dorther kamen, nur einen Mann zurück.

25. Früh morgens erhebt ſich des Thrones Sturm vor der Laufbahn [1]). Da war ein Zwiſt, da war ein Knäuel vom Feuer durchglüht. Wie ein Eber haſt du den Berg geſchützt, wo der Schatz der Verbündeten liegt. Vom dunkeln Blute der Falken war die Stätte geröthet [2]). Da erhub ſich plötzlich vor dem lächelnden Ereigniß einer, vor den Schranken, und gab in feſter Reihe den Genoſſen das Geleit. Vor hundert Augen ſprengt er vorwärts. (Eidiol ſpricht zu den Sachſen). Einen entſetzlichen Blutſtrom habt ihr geſchaffen in derſelben Heiterkeit, mit der ihr euch beim Meth geſtärkt. War es brav für euch einen wehrloſen Mann (den Barden) zu tödten mit dem grauſamen plötzlichen Streiche des Schwertes? Wie vorwurfsvoll iſt's einem Feind, einen Mann zu erſchlagen, der nicht auf gleiche Weiſe gewaffnet iſt! Aber er, euer Führer iſt mit plötzlichem untermiſchtem Streich herabgeſtürzt, des Geſanges kundiger Meiſter durfte nicht verletzt werden, ihn zu tödten, da er den Zweig trug, war ſeines Privilegiums Verletzung. Es iſt ein Urgeſetz, Owen wird die Laufbahn erklimmen, und dieſer Zweig wird vor dem frechen Angriff wirkſame Geſänge flüſtern, welche gehorſame Aufmerkſamkeit erheiſchen, die Geſänge der Llywy, welche Schlacht und Tumulte beſänftigt. Dann bebt das Schwert auf die linke Seite zurück, der leere Bruſtharniſch liegt in des Kriegers Hand, und erhält ausgeſucht aus der Schatzlade des Königs den koſtbarſten Lohn. Den ruhigen Eidiol hat des glänzenden Grannawr [3]) Hitze durchglüht, als Llywy beſchimpft

1) Eine halbe Meile vom Tempel.

2) Die Sachſen ſind Raubvögel.

3) Grannawr, Granwyn = Hu. Taliesin.

war ihre Rüſtung, roth ihre Schilde, die hochgeſchwungenen Speere, roth die ſcharfen Lanzen, die funkelnden Schwerter, die Panzer. Sie haben ſich brav gezeigt und ſind hindurch gedrungen durch der Sachſen Knäuel, 5 Geſchwader ſind ihren Schwertern erlegen. Yhuwawn der luftige (Elphin, Hu) hat Gold vertheilt vor ſeinem Altar, den Barden zum reichlichen herrlichen Lohn [1]).

15. Kein Tempel iſt je aufgebaut ſo ausgezeichnet vollendet und keiner ſo groß und ſo ſchön für der Schwerter Entſcheidung [2]). Wo Morien [3]) das Feuer beſorgt, ſind Leichen geſehen, ich werde es nimmer verleugnen, vor dem Schuppengepanzerten, dem Geharniſchten, mit durchdringender Waffe Gewaffneten, welchen die Thierhaut deckt [4]). An des Noë und der Eseye Hauptbarden Schädel iſt erklungen ſein Schwert [5]) in des gemeinſamen Tempels mächtigem Steinzaun. Teithan's Kind iſt regungslos geblieben. Nicht wäre die Halle unüberwindlich geweſen, wäre nicht Morien [6]) dem Caradoc gleich geweſen an Kraft. Nicht ſorgenvoll mochte er weichen zu Mynawc [7]). Muthiger iſt er und kühner als Bedrawc's Sohn [8]). Grauſig iſt des Ritters Hand, und in helle Flammen hat er den weichenden Feind gehüllt. Schrecklich jauchzte der Caer auf vor der furchtſamen Schaar, die zerſtreut ward vom Heere des Gododin. Schleunig flohen ſie aus der Feuerumzäunung davon. So wurden ſie ſchnell am Tage des Zorns. Sie bebten vor ihrem Plane zurück [9]), und haben ihre Methhörner verdient, des Bergfürſten Sclavenſchaft [10]). Wo war eine unbeweglichere Halle? Cynon (Fürſt, Eidiol) mit der edlen Bruſt, des Feſtes

---

1) d. h. die Amulete.
2) Nämlich Stonehenge.
3) Morien Janus marinus.
4) Hengiſt fing damit an den Barden zu erſchlagen.
5) Von Noah als Hu und Eſeye, Iſis als Ceridwen iſt oben geſprochen.
6) Morien hier Ehrentitel für Eidiol.
7) d. h. zu Vortigern.
8) Bedwyr, Bedrawc's Sohn, gehört der Myth. an.
9) Den Tempel zu plündern.
10) Vortigern's Leibgarde.

Lenker ſaß nicht unbeweglich auf dem Thron. Wen er durchbohrte, der ward nicht wieder durchbohrt. Des Helden Lanzenſpitze drang durch den bemalten Bruſtharniſch hindurch, und die feindlichen Roſſe ſuchten ſeiner Rache zu entfliehn. Da er mit der erſten Dämmerung hervor ſprengte, iſt der Streich zurückgewendet vor Cynon's Schwert, am Tage des Zorns. Wohl war der Streich vernichtend, der beim erſten Angriff fiel (Hengiſt's), wer aber den Trank beſorgte, der ſetzte ihrer Beleidigung ein Ziel (Eidiol). Elphin zu Liebe war wirkſam ſeine Tapferkeit. Hinaus trieb ſein Speer die Feigen, die Krieg geſchaffen aus der Heiterkeit. Der ſtrahlende Stier der Schlacht iſt die Zinne des Ruhmes [1]). Vernichtend war der Streich des erſten Angriffs, der Lohn des Meths und Weins, der im Hofe gereicht ward. Aber zwiſchen den zwei Reihen kühn hat er ſeinen Wappenſchild aufgeſtellt. Der ſtrahlende Stier der Schlacht iſt die Zinne des Ruhmes. Doch wer bei dem ſchönen Schützen den vernichtenden Schlag geführt hat, der hat ſeine Schaar mit den ſchleppenden Schilden bei Seite geſtellt. Zerbrochen ſind ihre Schilde von der Heerde des brüllenden Beli [2]). Die Ungethüme aus dem blutigen Feld ſind ſie in die Umzäunung (Caer Conan) eingedrungen. Ein grauköpfiger Mann war zu uns gekommen, ſein Hauptberather, mit dem Bilde der gebäumten Stute, heilige Botſchaft zu bringen von dem Feldherrn mit goldener Kette — der Eber, der ſich in der Laufbahn Stirn vertrug, der große Ränkeſchmied. Beim Himmel haben wir uns weiter verſchworen, ihn zu nehmen in unſern Schutz. Laß ihn der Freundſchaft genießen, die er bei dem ſtechenden Angriff entfaltet. Seit ſeines berüchtigten Planes Enthüllung haben die Helden einmüthig gekämpft, ſeine Schaar mit der Erde zu drücken.

16. Weil er den kundigen und gelehrten Mann erſchlug, der ſchönen Leiche wegen, die auf den Raſen ſank, weil er ihm abſchnitt das Haar im Tempelrund des Adlers des Gwydion,

---

1) Eidiol als Vertheidiger des Hu.

2) In der Schlacht bei Maes Beli bei Caer Conan in Yorkſhire, wo Eidiol den Hengiſt ſchmählich ſchlug.

macht mit abwehrendem Streich im Auge des blutenden Landes. Lieben will ich deinen glänzenden Thron, die Mutter harmonischer Lieder, du des Aufbau's des Glänzenden König, sprechend im Licht. Wäre ich doch zuerst gefallen in Cattraeth, als Preis des Meths und Weines im Hof! Ich könnt' es wünschen für ihn, der nimmer sein Schwert entweiht, und nun durch den blassen Trank gefällt ward [1]). Ich konnt' es wünschen für den Sohn des Ruhmes, der die blutige Schlacht aushielt, dessen Schwert den Gewaltsamen traf. Wo ist eine Kunde der Tapferkeit vor dem Gododin, wo Ceidiaw's (des Erhalters) Sohn als kriegsgerechter Held nicht gerühmt wird?

29 [2]). Wohl quält mich die Sorge, nach unserer Noth ertrugen wir durch Mangel an Verschwiegenheit des Todes Pein. Wohl quält die Angst und Sorge mich, denn unsere Männer fielen vom Höchsten bis zum Niedrigsten. Sie schneiden den langen Seufzer aus, und beteten mit Widerspruch. So gehen wir diesen Männern nach, die des Landes Ruhm geschaffen, Rhuvawn, Gwgawn, Gwyn und Gwylged, sie wachten zur Stunde der Prüfung, und zeigten Kraft und Muth. Nun, da ihre Leiden aufgehört, werden im Himmel ihre Seelen begrüßt, in der sichern Wohnung des Friedens. Er (Vortimer), der durch einen See von Blut zerschlug die sclavische Kette, mit Heldenkraft den Feind niederschlug, der nicht weichen wollte vom Felde, mit dem Speer zugleich hat er fortgeschafft das Krystallglas mit dem Meth, es war den Fürsten vorgesetzt, er hat das Heer ermuthigt. Nicht Wortschwall spiegelt seiner Weisheit Kraft, und die Memme ließ er nicht schwanken. Mit seiner großen Entwürfe Schnelligkeit und vom scharfen Schwerte gebogen hat er Flaggen der Botschaft ausgehängt, durchdringende Waffen zu senden, und die eiserne Vorhut mit drohender Stirn. Sie haben am Tage des ernsthaften Streites ihre edle Tugend entfaltet, aber nach der Vergiftung beim Methfestmahl ist England nicht wieder befreiet [3]). Unser Herr (Eidiol) bei

1) Eidiol wurde durch den Sächsischen Arzt Eppa vergiftet.

2) Recapitulation der Schicksale Brittanniens bis zum 6. Jahrh.

3) Die Sachsen haben England nicht wieder verlassen.

dem Feſt war glücklich für eine Weile, denn wohl weiß ich's, daß ihr Angriff gebrochen ward durch Männerkraft und Roſſe. Feſt ſtand des Schickſals Spruch, als die plagende Menge erſchien, ich gedenke mit Kummer der Rotten und 11 Geſchwader. Jetzt iſt dort ſchleunige Flucht und Jammergeſchrei auf dem Wege. Jammernd beklag' ich, was heiß ich geliebt, den Keltiſchen Ruhm und die Männer von Argoed [1]). Mit dem Elenden ſchloſſen ſie kläglichen Bund zur eigenen Ueberwogung. Er hat die Segnung des Landes zerſtört zu ſeiner Feldherrn Frommen, als auf des rohen Kunſtgriffs Kiel ſie fuhren zur Fluth der Vernichtung vereinigt zum Feſte. Er hat uns beraubt auf friſcher Reinheit weißer Blüthe, auf dem herrlichen Eiland von Thanet [2]). Geraint (ab Erbin), du haſt vor dem Süden erhoben ein Feudengeſchrei, und ein Zeichen geſteckt an deinen Schild nach dem weißen Waſſer zu reiſen [3]). Du Führer des Speers, du edler Fürſt, haſt unſere Jugend gebunden, gebunden haſt du ſie an den Ruhm der See, du warſt ein hochherziger Feldherr Geraint. Flugs bringt ſein Ruhm in die Häfen ein, flugs ſind die Anker gelichtet. Wie Adler frei waren ſeine muntern Krieger. Sie wollten die Schlacht unterſtützen mit glänzendem Trotz, und wie ſie eilten im Fluge dahin, da blieben die ſchnellſten Läufer zurück. Und nach der Schlacht floß Wein im geräumigen Schiff. Ehe ihn deckte das graſige Grab, ehe dem Greiſe die Locke erbleicht, da war er ein Held, der mit hochherzigem Trinkgeſchirr wohl jedes Feſtmahl beehrte.

30 [4]). Von jeglichem Ereigniß unberührt hat er in jede Gegend Verwirrung gebracht, und das Signal auf ſeinem Schilde

---

1) Hengiſt's Verbündete in Nordbrittannien.

2) Thanet Doned Coyw. Vortigern beſtimmte bei Hengiſt's erſter Ankunft die Inſel Thanet zu ſeiner Reſidenz. Da verlangte Hengiſt ſo viel Land von Vortigern, als er mit einer Stierhaut umſpannen könnte. Hengiſt zerſchnitt ſie zu Riemen und baute ſich nun ein bedeutendes Schloß nach einigen in Lincolnſhire, nach andern bei Sydingborn in Kent.

3) Er commandirte eine Flotte zu Anfang des 6. Jahrh.

4) Vortigern's Tod.

aufgesteckt. Ernst hat er zuletzt sich nach Rhyvoniawg [1]) geflüchtet, in die Wohnung der Todten, die von der Gesellschaft getrennt sind. Mit seinen Kriegsrossen und blutigen Waffen hielt er unbelästigt zu sein für segensreich. Aber er, der große und muthige Männer gebeugt, und im Kampf mit dem Schwerte ernsthaft gemordet hat, ward klüglich gewarnt vor dem Fest von ihm, der dazu hundert Lieder schuf. Von Urvei's zwei Söhnen ist er angegriffen, bestürmt von zwei überschwenglichen Ebern, von einen souveränen Fürsten erzeugt und einem heiligen Mädchen (Druidin). Der Herr von Gwynedd war ein würdentragender Fürst, und vom Blute des Cilydd [2]), unsers Befreiers, aber ehe der Rasen lag auf des hochherzigen aber gesunkenen Fürsten Antlitz, wohlweislich bestürmt mit der Schlacht und des Ruhmes und des Vorrechtes entkleidet. Der lustigen Gorthyn Grab wird im Hochland von Rhyvoncawg gezeigt.

31 [3]). Des Tinogad (Ausreißer) Sohn ist mit grauen Streifen verbrämt, geschnitten aus der Haut der wilden Thiere. Lachen will ich über den Witzbold, den gefangenen Octa, mit seinem äffenden whit whant [4]). Als dein Vater mit der Lanze auf der Schulter zu jagen auszog, mit dem Frühstück in der Hand, da rief er majestätisch den Hunden zu gif gaf, thaly, thaly, thue, thue. Dann wollte er tödten einen Fisch in dem Bruch, wie wenn ein Löwe ein Kalb erschlägt. Und wenn dein Vater die Berge erstieg, so trug eines Rehbockes Haupt er heim, oder eines Ebers auch, eines Hirsches oder grauen Wasserhuhnes vom Hügel, oder eines Fisches von den Abhängen von Derwent. Was nur immer von Ebern mit seinem Fleischdurchbohrer dein Vater erreichen konnte, wohl verstanden die blinde Brut, sicherer Tod betraf sie alle, waren sie

---

1) In Nordwales.

2) Eidiol (?) ein Verwandter Vortigerns.

3) Sarkastische Elegie auf Hengist's Tod, an seinen bei York gefangenen Sohn, der aus der Schlacht bei Caer Conan 484 geflohen war, gerichtet.

4) Sächsisch, vielleicht weißer Stab, Zauberstab, white wand.

auch der Flucht geneigt. Wär' er unversehens auf mich eingedrungen, kein Feind, dem ich begegnet bin, dem ich begegnen werde, würde fürchterlicher sein. Nicht wird ein Mann von der Mutter gesäugt, der so viel in der Halle durchbohrt, und vorsichtiger war in der Schlacht. An der Furth von Penelwyd Pennant, da standen seine Rosse, und in der Ferne heischt' er seinen Ruhm, eng in die Rüstung geschnallt. Ehe ihn der Rasen bedeckte, da hat des Seepferdes Sohn die Methhörner ausgeleert. Ich habe das Schauspiel gesehen vom Hochland des Done, als sie ein Opfer führten rings um das prophetische Feuer, und zwei hab' ich dort gesehen, die ihren Platz verließen [1]; zwei von den Feinden der Ordnung nach gewaltigem Widerstand. Helden hab' ich gesehen entscheiden den großen Streit, sie rühmten sich uns mit dem Jubelruf, und dem Haupte des blatternarbigen Eindringlings. Wohl auf, ihr Raben, zum Fraße [2]!

32. Wer keine Waffen trägt, wenn sich der Aufruhr regt, dem wird der Leib zerrissen. In des Gesegneten Gegenwart (d. h. Hu's) vor der großen Versammlung, vor des Werders Besatzung [3], als das heilige Haus schon wieder versenkt war in den Sumpf, von krummen Hörnern und krummen Schwertern umringt, dem mächtigen König der Eber zu Ehren, dem König mit offener Ruhe des Geistes, da sah ich dunkles Blut von den Schaften der Pflanzen aus der Kette Umarmung rie-

1) Octa und Esca, Hengist's Söhne, flohen nach York, um dort gefangen zu werden.

2) Hier bricht das Manuscript ab und nur noch verschiedene Lesarten einzelner Stellen finden sich. Unmittelbar an den Gododin schließt sich jedoch in der Handschrift des Theoph. Jones das nachfolgende Lied, zuerst mitgetheilt von Davies Appendix nro. 14. p. 574. Der Verfasser ist ohne Zweifel Aneurin, wie das Gedicht sonst auch zum Gododin zu gehören scheint. Unvollständig in der Welsh archaeologie p. 21.

3) d. h. dem Inselstall des heiligen Stiers. Das Haus wohl ein Kasten mit den Talismanen, welcher bei dem Fest von den Ochsen umhergezogen wurde.

ſeln [1]), an den Säulen des Königs [2]), an dem Buſch, an dem Speer. Geröthet war der Strand der See, als die Diener und die weißen Rotten (Druiden) von dankbarem Enthuſiasmus begeiſtert den kreiſenden Tanz vollendeten. Die verſammelte Schaar tanzte zu der heiligen Weiſe und ſang im gleichmäßigen Tact die Brauen umkränzt. Im wahnſinnigen Frohſinn laut raſſelten um den alten Keſſel die Schilde, und freudetrunken war das Auge dem, der in ſeiner Machtfülle über der Untiefe erhaſcht hat die umwickelte Kugel, die ſchon aus der Entfernung glänzt, der Schlangen glänzendes Werk, geſchaffen von den Vipern. Aber verwundet biſt du, ernſtlich verwundet, Geliebter der Fürſtinnen, Bräutigam des lebendigen Heerdes. Wie wünſchen wir ernſtlich dein Leben zurück, du, deſſen Thatkraft den Sieg gewann. Wehe du ungerecht erdrückter Stier, ich beklage deinen Tod, du warſt ein Freund des Friedens. Vor den Augen der See, vor der Stirn der Verſammlung haben dich Lehrer der Tiefe des Streites die Raben im Ingrimm durchbohrt. 2. Und nun iſt aus dem Mittelland eine Woge (Hengiſt) hervorgeſtürzt, der Fluch der Welt von den Bewohnern der Inſel verwieſen, und ſeinem Gefolge zu Liebe ſind 4 Provinzen abgetreten, iſt auf vier verzichtet für des allgemeinen Jägers Jagd [3]). Sein Schild iſt ihm zu Latten zerſägt [4]), aber ſein Schwert traf eines Auserwählten Haupt, von den Männern einen aus dem Viereck, die dem purpurumhülleten König zu Ehren, dem Hort des Heeres in blauen Hörnern Meth gemiſcht. Erwartet war der würdige Tudwolch [5]) in beklagenswerther Verſamm-

---

1) Die Kette des heiligen Ochſen.

2) Eigentlich Buckeln des Königs mit Anſpielung auf das Halsband. Die Ueberſetzung interpretirt.

3) Die Einwohner der 4 Diſtricte, welche Vortigern an Hengiſt abgetreten, und wo der Druidismus (Jagd!) verſtummen mußte.

4) Hengiſt hatte die Schilde von der Verſammlung von Cattraeth ausgeſchloſſen, und zur Bekräftigung ſeines Wortes ſeinen eigenen zu Latten zerſägten Schild ausgehängt.

5) Tudwolch war Hengiſt zunächſt geſetzt, weil dieſer ihn zu ſeinem Opfer auserleſen.

lung, wo die Mischung des Methes und Weines die Herzen höchlich erquickte. Dort leerten sie die Schalen des Todes unter dem Getümmel ihres Falls und der Zaun der Wahrung des Gesetzes der grausigen Verwirrung ward er voll. Von Mona ist der fürstliche Cynon aufgebrochen, des hohen Ordens Rechte zu beschirmen. Tudwolch der Zertrümmerer hatte Sturmlucken angebracht in der Festung Bastionen, daher die Zerstörung, welche sie fanden beim Gastmahl mit Mynyddawg [1]). Ein Jahr schon habe ich Sorge getragen für die Männer von Cattraeth, meine Unterstützer [2]). Ihre Schwerter, ihr Meth, ihre Gewaltsamkeit, ihre Ordnung zu Paaren, und wer keine Waffen bei sich führte, dem wurde der Leib zerfleischt. Noch immer hör' ich den Aufruhr!

3. Also erging es den Britten unter dem Sächsischen Druck. Religion und Freiheit wurde unaufhörlich angegriffen, und dennoch erhielt sich die erstere namentlich in Wales, wo sie unter König Hywel (Howel geb. 940) noch einen mächtigen Beschützer fand. Der Lobgesang des Trahacarn des großen Dichters von Llan Dingad im Thale von Towy (1350) möge diese Untersuchung abschließen [3]). Das Lied lautet also: 1) Ein unerschrockener Feldherr, des Heldenmuthes wahre Kraft war der tapfere Hywel, vorzüglich streng im Werk der Gewalt, ein glänzender Drache entschied er stolz über des Feindes Tod, und dieser Drache, ich weiß es, wird leben im Gedächtniß seines Landes. 2) Ein schreckliches Blutbad betraf das Volk, als der schreckliche Falke die Schlacht [4]) erhub. Im tiefsten Frieden rauschten die Cascaden des Bluts und die unermüdlichen Speere. O weh mein Herz, daß ich schwieg eine einzige Nacht! 3) Weiter und weiter hallen die Seufzer der Natur, des marternden Giftes Schuß entsendet die Todespein, während er seine Schaar

1) Bergfürst, der Venedotier Vortigern.

2) Das Lied ist also 473 gedichtet, im Jahre nach dem Ereigniß von Stonehenge.

3) Welsh archaeol. p. 499.

4) Bei Llandovery.

aufsprach das Thal von Tawe zu schützen, eine Stätte, die jetzt verlassen ist und ohne Feldherrn geblieben. Wer dabei schweigt, beweiset nicht Mannesstraft. 4) Nach dem Löwen des zertrümmerten Speers, nach dem Schilde der Bravheit, erklingt jetzt nur die Klage noch und ein Geschrei, weil unsere Hoffnung geschwunden. Das war unser Feldherr mit weitem Blick, sein schwellender Lauf glich dem tosenden Meer. Kloegria's gebeugte Schaar hat er verzehrt im Niedergang, gleich der wogenden Flamme auf der Haide des Gebirgs. 5) Mit gewaltigem unwiderstehlichem Ansturm dem Löwen gleich, tummelte die wilde Jugend sich in der Schlacht, den König von Bernicia zu plündern; aber der Held aus Eweder's Geschlecht, der dreimal sieben Marken verwüstete, wohl war er sanft und freigebig, wenn er an prächtiger Tafel die Barden verehrte. 6) Mit des Oceans Sturmeswuth schwenkte er hoch den Schild über 3 Provinzen, die Hand am Schwert mit Blut bespritzt, die Scheide reich mit Gold geschmückt. Da gab das Glück dem Löwen Geleit in der blutigen Schlacht von Caew, mit Schrecken wurde der Boden erfüllt, und die Häuser von Flammen verzehrt. So haftet der Zorn des Llyr Lediaith, so lastet das Walten des Cai [1]). 7) Moddvai's Trank ließ die Methbanquets in diesen Thoren verstummen, wo die ewigen Freunde der Heiterkeit die Kraft geliebt des Königs der Schlacht, des Freundes der Fremden in ewig offener Halle. Er ist dahin, der Speermänner Stern, von erlauchtem Geschlecht, des ganzen Südens Richter. 8) Tausend Lobgesänge hab' ich angeregt, wie ein Reisegeld für den Edelstein des Herrn, durch meine goldene Muse für den mächtigen Aar. Weise, glücklich und unwiderstehlich führte er das Steuer in seiner Herrschaft Wogendrang. Sein Speer hat die Fremden vertrieben, denn er haßte die Sclaverei. 9) Darum werde ihm zuerkannt vom Richter der Gerechtigkeit im Lande der Seeligen des Paradieses Erbtheil. Dies Erbtheil harret seiner stets, kann ihm Gewalt nicht nehmen durch seine Gunst, der über die Reinen herrscht und über des Glaubens Vollendung. 10) Und möge der Gott, der das Geheimniß bewahrt,

---

[1]) Helden des Alterthumes.

der Fürſten höchſte Stütze, Maria's allwiſſender Sohn durch ſeinen reinen guten Willen, die Sichtbarkeit und Schnelle der Begabung ſeiner reinen Gunſt [1]) bewirken, daß Hywel's erſter Barde, der lange genug verleugnet iſt, 11) mit hochherzigen Enkeln bleiben möge das Ziel für des Wanderers Sehnſucht. Freilich war Einion's Schwert in der Schlacht ein trauriger Richter. Dennoch war er ein goldener Herrſcher in ſeinem Land, ein Vater der Muſen im großen Tempel der Kinder des Lobgeſanges, und Tauſenden eine Stütze. 12) Zu heucheln verſteh' ich nicht, mein Privilegium giebt mir den Richterſtab. Offen ſtehe meine Meinung da, daß kein unſinnig Spottgedicht des Helden großen Ruhm ſchmähen ſoll, und nicht ſoll in der Geſellſchaft und Geſtaltung der Geſetzwidrigkeit er ohne des unverletzlichen Glaubens Bürgſchaft erfunden ſein vor den Augen der Geiſtlichkeit. 13) Tadellos bin ich und zum Frieden des Pfluges berechtigt, dem freien, gemeinſamen Gute des Kriegers, der eingeſetzten reinen Beſtimmung des großen unfehlbaren Vaters gemäß, des Liebe ausgießenden Herrn, des höchſten Ausſtrömers des Lichtes. 14) Den Tribut der Liebe ſpendend will eine goldene Erzählung ich berichten, einen Canon natürlicher Abmeſſung der Muſe meines Landes, und das will ich mit Freuden thun, dem Farbenſchmuck der Lüge zuvorzukommen, bis meines Geiſtes Born verſiegt iſt mit dem Boten, der mich von dannen ruft. 15) Aus Mangel an Beſonnenheit ſchöne Worte zu dichten, hab' ich die ewige Ladung eingebüßt zu den Keſſeln und prächtigen Mahlen des Landes der Beredtſamkeit, zu den herrlichen Hörnern des köſtlichen Trankes, unter den mächtigen Pfeilern der Schlacht, deren Hände ſchwingen das blitzende Schwert. 16) Verächtlich iſt das Loos der Vertheilung des Meths und Weines, das den Bewohnern dieſer Hallen blüht, weil ſie bereit ſind zu jedwedem Geſchrei. Die freie Ladung, die Geſchenke haben aus dem Thal von Towy den Ueberfluß verbannt. 17) Dennoch verjüngt ſich jede Nacht

---

1) Man bemerke die Miſchung chriſtlicher und Druidiſcher Lehrſätze. Wer das Buch aufmerkſam durchgegangen iſt, wird das Lied überhaupt ohne Commentar verſtehen.

mein Gram, bei dem Gedanken, daß ich durch des raſchen Uebertrittes Gewalt mein mächtig Privilegium verwirkt, daß ich die ſchützende Macht die glänzenden Schaaren zu ſtützen verlor, die Helden und Mervin's Saat. Ich habe nicht mehr Theil an ſeinem funkelnden Wein und ſeinem Scharlach. 18) Aber noch mit gebührendem vorwiegendem Preis ſei des Falken Hirvryn's prächtiger Ueberfluß beſungen, des letzten aus dem kriegeriſchen Stamm, deſſen Blut aus dem Blute der Schlächter quoll, er iſt mein Aar, der kämpfenden Mannen Hort im Lande von Dingad!

Halle,
Gebauerſche Buchdruckerei.

Sachregiſter zum dritten Bande.

Die Römiſchen Zahlen bezeichnen die zweite Abtheilung des dritten Bandes.

A.

A. 80.
Abarca II. 25.
Abbas Cluniensis 51.
Abeylard 95. 96.
Abunda 103.
Accitani II. 243.
Acetosa 65.
Adam 21.
Adderstanes II. 69.
Aedd 25. — Mawr II. 247. 248.
Aeduer 48. 49. II. 248.
Aegyptiſche Tage 80.
Aelius Lampridius 104.
Aeneas II. 247.
Agnates 29.
Agobard 82.
aguilanneuf 61.
aiguilables 61.
Ak 29.
Alaneberg II. 29.
Al Adur II. 184.
Albanus II. 247.
Albion 87.
Albiones II. 13.
Alelhius Patera 15.
Aleſia II. 262.
Alexander Severus 104.
Allerheiligenabend II. 141.
Alpkraut 66.
Alpraute 66.
Ambronen II. 4. 6.
Amerika 37.
Ampher 66.
Amulete 75.
Ana II. 242.
Ananes II. 10.
Anas II. 2.
Anagnntes 29.
Andraſte II. 228. 229.
Anoeth 106.
Aneurin 15. 46. II. 271.
Angar II. 182.
Angilno 31.
Angouleme 51.
Angſtweiher 28.
Anathruth II. 138.
Antariaten II. 8.
antas II. 74—76.
antistitae 9.
Anumhnach II. 138.
aour geaten 68.
Aper 104.
Apollinaris 15. 65.
Apollo Buebo II. 251.
Aquitani II. 3.
Aramiten 87.
Arawn II. 97. 104.
Ard Draoi II. 121.
Arderyddag Eryddon II. 232. 238.
Arden 19. 73. 74. 83. 84.
Aregwedd Voeddig II. 228. 229.
Arete antistita 9. 92.
Aren II. 190.
Arianrod march Don II. 196.
ariant Gwion 68.
Ariavagyt II. 237.
Arima 23.
Ariolus 65.
Arioli 84.
Armenien 87.
Armorica 43. 51. II. 54. 250.
Armoricaner II. 250.
Artemidoros 56.
Arthur II. 99. 100. 101 f. 124. 126. 128 f. 150. 151. 152. 153. 154. 155 f. 161.
Artus 38 f. 76.
Arwyddveirdd II. 131.
Aſtrologen 79 f. 90.
atalaia II. 40 f. 76.
Atres II. 43.
Attacotti II. 13.
Attis II. 256.
Attius 15.
Audito 80.
Augurior 80.
Auguſtinus 81.
Auleri 49.
Aurbibeu 68.
Aurore 58.
Auſonius 91.
autels II. 43.
Autun 54.
Auvergne 52.
Avagdu II. 191 f. 203. 206. 207. 213.
Avallenau II. 89.
Avalon II. 89 f. 151 f. 262. 267. 269.
Avanc 19.
Avant II. 249.
Avenyddion II. 132.
Avitus 52. 53.
Avoudu II. 71.
Awen 87. — a Gwyboden II. 191.

B.

Bär 60.
Bärlapp 66. 68.
Bätica II. 244.
Bairin Breac II. 141.
Bajolière II. 37.
Bardd Beli II. 117.
Bardd Cadair II. 131 f. 133.
Bardd Taleithiawg II. 132.
Barden 7 f. 86—92.
Bardenwurz 66.
Bardſey II. 81. 90.
Barenton 86.
Barrigenae 8 f. 10 f. 103.
Barinta 38.
Barnaan Culiawn II. 143.
Barrows II. 33.
Bealteine II. 71 f. 119. 120.
Beatha — nimhe II. 137.
Bebryker II. 4.
Beda 60.
Begräbniß 24.
Beifuß 72.
Beirdd Cadair II. 205. Taliesin 207.
Belch II. 29.
Belen II. 251. 252.
Belená 65.
Belenium 65.
Belenus 15 f. 60. 62. 65 f. 87. 91 f. II. 29 f. 250. 251.

Belgae II. 4. 11.
Belgium II. 11.
Beliagog II. 117.
Belinuncia 65.
Belinus II. 128.
Belisa 65.
Beliſane II. 258.
Belladonna 66.
Belle Fontaine II. 83.
Bellovaci 49.
Bergion II. 31.
Blos II. 7.
Bituriges 49. — Vinisci II. 3.
Blätterſchwamm 66.
Blanque jument 97.
Blutkraut 66.
bocina 60.
Bâd awyr II. 61.
Bodno II. 222.
Boerebiſtes II. 7. 9.
Bois de l'oracle II. 44.
Bois gibaut 83. 84.
Bojer II. 5 f. 6. 7. 9. 10.
Bologna 69.
Bonae dominae 9. 102.
Bon-aigue II. 84.
Bonnetes 52.
Bonneval 24 f. 61.
Boreaden 60.
Boulogne 51.
Bourgone II. 5.
braccae II. 22.
Bradley-Rocks II. 63.
Braich y Dinas II. 63.
Bran ap Llyr II. 182.
Bras Beitub II. 247.
Braspar 43.
Brecknockſhire 19.
Breicheamhain II. 137.
Brengwain II. 114 f. 117 f. 118.
Breſſa II. 5.
Brétagne 16 f. 41. 42. 43. 56 f. 78.
Bretoniſche Leichenfeier 41—43. — Lis II. 34.
Breziliande 86.
Briga II. 4.
Brihan II. 139.
Brinham Rock's II. 63.
Briones II. 8.
Brittia 29. 30. 31. 32. 33 f. 37.
Brittonen 31.
Bronwen II. 69.
Brutus II. 247.
Bruxa 9.
Brynaich II. 232.
Bryonia 66.
Buarth Beirdd II. 163 f. 213.
Bucherius 80.
Budd II. 222.
Buddud 106.
Bun II. 109.
Burbo II. 251.
Burchard 103.
buttis II. 41.
Bwrdd Arthur II. 61.

C.

Cadair II. 205. 207.
Cadeiriaith II. 199.
Caer Galur II. 211. 212. — Bediwyd II. 212. — Greu II. 238. — Lleon 199. — Ochren II. 211. 212. — Rigor 211. 212. — Seon 94. — Sidi II. 180 f. 182 f. 188 f. 194 f. 200. 210. 211. — Vanhwy II. 211. 212. — Vediwid II. 210. — Wydyr 98 f. 198.
Caël II. 13.
Caermarthen II. 135.
Cahir Bearna II. 71.
Cai II. 108. 124.
Caire-Fontaine II. 84.
Cair Gorsedd II. 31.
Cairneach II. 122.
Cairn Graineg II. 141.
Cairs Work II. 63.
calendean 61.
calignean 61.
Callière II. 37.
Cambry 55.
Camlann 38.
Camu II. 222.
Camulodunum 79. 104.
Camulus II. 255.
Camy II. 222.
Canel-Is II. 252.
Canonicum 82.
Canu y-mawr 22. — Meirch II. 189.
Cavinan II. 20.
Capitularium 91. 82.
Capys 87.
Carador II. 126.
Carnas II. 54 f. 58.
Carne II. 32. 54 f. 67.
Carnuten 49. 54.
Carr an aneon 43.
Cas gan Gythraul 69.
Caſſivellaunus 87. 88.
Caſtor II. 253.
Catwy II. 128.
Cavagum 85.
Cawr mur II. 184.
Celia II. 25.
Celtici II. 3.
Cenomani II. 9.
cercles druidiques II. 32.
cerf volant 75.
Cerialis 50.
Ceridwen 39 f. 60 f. 86 f. 94. 99 f. II. 95. 96. 101. 102 f. 104 f. 106. 109. 110.
Cerig y Bryngwyn II. 61.
Cernunnos II. 254. 255.
certa Luna 73.
Chaldäer 90.
chalendes 61.
chamapence 68.
Chambre Fontaine II. 84.
Chame Chaude II. 45.
Chapinna II. 25.
char 60.
Chartres 62.
Chauny 62.
Chior gaur II. 59.
Chorea gigantum II. 59.
Chorier 68.
Cichorienwurzel 71.
cid 75.
Cill Fin II. 139.
Cimbri II. 6.
Ciach naithir II. 232.
Clangor 80.
Claudianus 32.
Cleasamhnaige II. 140.
Clerwr II. 131.
Cléry 26.
Cli II. 138.
Clos des Roberts II. 43.
cocatrix 74.
cochelins 61.
Coelbreni II. 79.
Coll II. 102 f. 103 f. 104.
Collaifer II. 243.
Coluimcilla II. 139.
coluit Celus 80.
Columba II. 235. 239.
Columban 16.
Conmogene II. 243.
Conailh II. 138.
Concovar mac Nessa II. 137.
Connaught II. 33.

Comthal II. 20.
Cormac — Cormon II. 140. — O'Conn II. 139. — Ulfadha II. 137.
Cornan II. 237.
Cornandonet II. 54.
Cornouaille 30. 96.
cornucopia of good fortune 76.
Coruneus II. 247.
Coſſon 85.
Cottius II. 10.
courroie de St. Lienard 60.
cours d'amour 96. — plenières 96.
Coyrben II. 145.
Crau II. 31.
crannamin 60.
Creirwy II. 191. 195 f. 196.
Crion II. 52.
Cromlech II. 31. 32 f. 48 f. 60. 61. 62.
Crottanes cave II. 70.
Crummeruach II. 241.
Cudd II. 169.
Cuilawn II. 144.
Culdeerorden 16. II. 149.
Cumcille II. 148.
curia publica Arvernorum 52.
Cwrwg Gwydryn II. 198. 238.
Cyno II. 222.
Cynobelinus II. 222 f. 223.
Cynoesi II. 236.

D.

Dabera II. 126.
Dänengrab II. 70.
Dames souveraines des pensées 93.
Dauphine' 61. 72.
Davies 68. 94.
Decios 80.
Dejotarus II. 11.
Delphidius 15.
Demoiselle d'Escalot 33.
Denacha rua na Feile II. 24.
Derg II. 242.
Dery 29.
Deuphibus 51.
Deus Moristasges II. 251. — Vogesus II. 252.
Deux Sœurs II. 26.
Devius 84.
Dewi II. 168 f. 170.
Diana 102.
Dicalidonae II. 13.
Din Breon II. 33.
Dinas II. 222.
Diocletian 104.
Direte II. 224.
Dis 89.
Disgibi II. 131. — pencerddiaidd 131.
Disgibliysbas II. 131.
Diviaticus 97.
Divination 79.
Diwna II. 88 f. 251.
Doctor Penserdd II. 131. 133. 134.
Dom Bouquet 80.
Dominae 102.
Domini 52.
Donnen II. 29.
Donnerlehre der Sologner 86.
Dor Marth II. 197.
Dornbuſchträger 59.
Doss II. 136.
Dovydd II. 209. 179.
draghlod 60.
Dreisheartaigh II. 140.
Dreiſteine II. 31.
Drei Zirkel des Daſeins 25. 28.
Dribnec II. 241.
Drios 55.
Druiadess 8.
Druiden 1—106. Aufnahme in den Orden 13. — Druidinnen 8. 72 — 104. Etymologie des Wortes 3. Heimath der Lehre 4. Kriegsverhältniß 14. Ordenstracht 11 f. 14—17. Verheirathung II. Verwandlung. 100.
Druidenhäuſer II. 34.
Druymsaileach II. 146.
Drych II. 103 f. 104.
Drynaimeton 49. II. 11.
Duan Albanach II. 247. 252.
Dubenmas II. 136.
Dubrach-mac-Valubrair II. 145.
Dunsburgen II. 34.
Durande 80.
Durance II. 4.
Durocossis 55.
Dusii II. 52. 259.
Duumviri 58.
Dylan II. 176. 177 f. 190.
Dyrraith II. 228.
Dysg Yaedawg II. 232.
Dwyvach 19.
Dwyvan 19.

E.

Eburovices 49.
Echevinage 51.
Edict von Nantes 51.
éguitables 61.
Eiche 65.
Eidiol 105.
Eiry Myrydd 45.
ἔλενιον 65.
Elgan II. 240.
Elliffer II. 241.
Eligius 40. 58. 63.
Eliſabeth II. 140.
Elghin 192. 193. 203.
Elſaß II. 5.
Elſter 75.
Eloy Johanneau 27. 29.
Elydis Sais 87.
Emania II. 38.
Emrys II. 128 f. 130.
Enda II. 146.
Englyn Milwr 47.
Entſtehung der Seele 22.
Eochaid ollamh Fodla II. 137.
Eomhan II. 138.
Epernay 26.
Ephibius 51.
ἔρημος Βοίων II. 6.
Erforſchung der Zukunft 78.
Ern 66.
Erſeſprache II. 13.
Eryri 47. 99.
Eſus II. 85 f. 252. 253.
Essylt II. 108 f. 109 f. 110.
Ethik 43.
Eubages 6.
Eubonia II. 146.
Eubutes 6 f. 56—86.
Euhelyn 105. II. 132.
Eupatorium 66.
Eurgain II. 237.
Euriſes II. 252.
Excommunication 54.
encute Gallum 80.

F.

Fabaria 68.
Faren II. 45.

Magorum et haruſpicum libri 81.
Mahl der Seelen 42.
Majacae II. 13.
Malefici 82.
Malen II. 239.
Mallus II. 39.
Mandragora 66.
mangeur de crucifix 44.
Manlius Valſo II. 10.
Mannert II. 8.
Mantes 6.
Marca 57.
Marcanucia 57.
Marchaisnond 19.
Margos H. 8.
Marſeille 61.
Mars Vincius II. 253. — Camulus II. 255.
Mateh II. 103. 104.
Matres familias 8.
Matronae 9. II. 264.
Marimus von Turin 58.
Mediolanum II. 9.
Medicin 64.
Meinen hirion II. 60. 61.
meini II. 32.
Mela 94.
Melygan II. 180.
Meneurs des nuées 83.
Mengant II. 33.
Menhir II. 27. 37 f. 38 f. 40 f. 47.
Menon II. 156.
Menu II. 103. 108.
Mercurius II. 257.
Merddin 87 f. II. 232 f. 233 f. 236. — Emrys II. 129. 130. 198. 235. 236.
Merlin 16. 38. 71. 97. II. 146. 150. 151. 152.
Meton 60.
Middleton 101.
Mileſios II. 15. 16.
Minawc II. 206.
Minervius 15.
Minhir II. 31.
Minsae II. 31.
Miſtel 61. 70. 71. 84.
Mitternachtsſtein II. 35.
modra necht 61.
Mogruth II. 136.
Mona 14. 16.
Monatsanfang 60.
Moni 99.
Montfaucon 56.
Moraua 6. 8.
Morda 99. II. 191.
Mordred II. 159.
Morgan 39.
Morgane II. 151. 152.
Morgant II. 127. 128.
Moron II. 49.
Morvran ap Fegid II. 190. 200.
Moruryn II. 234.
Motte du Pongard II. 49. 50. — rétine 49. — de St. Jaen des Os II. 50.
mottes II. 31.
Mont Dru II. 41.
Munſter II. 241.
Mur Ollamhan II. 71. 137.
Myſer II. 8.
Myvyrian archaeology II. 194. 202.

N.

Naderdd II. 198.
Nantes 97.
Natha II. 138.
Natur der Dinge 20.
Nawmon II. 237.
Necromanten 79.
Nehae II. 264.
Nemetobriga II. 244.
Nemetum 49.
Neptunus Albion II. 31.
Ner II. 176. 178.
Nervier 49.
Neujahrsfeier 62. 63.
Neun Jungfrauen 94. 98.
Neu Troja II. 247.
Nevy - nav - neivion 19.
Neyton II. 28.
Nicolaus Magni de Gawe 58.
Noaros II. 8.
Nocticula 108.
Nocturnae 102.
Noël 62. II. 250.
Nonestone II. 64.
Noreja II. 7.
Noricum II. 5. 7.
Noriker II. 7.
Notre Dame 55.
Nudd II. 233.
Numerian 104.
Nykjuros 35.

O.

Oberon II. 268.
Obinus II. 45.
Odierne 30.
Odo 52.
oeuf de coûrille 74.
Ogham caracters II. 73 f. 75. 79.
Ogma II. 79.
Ogmius II. 79. 80.
Ogygier 34. 35.
Oiſin II. 139.
olhiach nileicach 70.
Ollamh II. 138. — re Ceol II. 139. — re-Redau 140. — re-Seanacha 139. 140.
Ollamh Fodhla II. 71. 72.
Olwen II. 90. 91. 233.
O'Murrin II. 72.
Opermant 68.
Orcetti II. 224.
Ordalien 55.
Ordovices II. 12.
Orddhigh II. 137.
Orobii II. 10.
Osgar II. 16.
Oſſian II. 148.
ova anguina 72. 74 f. II. 196. 198 f. 221.
Owydd II. 31.

P.

Pagus Agnensis 29.
pain de coucou 65.
Palais II. 46.
Palladius II. 139.
Palumbus 75.
pans II. 43.
Passage de l'Enfer 43.
Patera 15.
Patricius 16. II. 139. 141. 144. 145. 146. 147.
Pauſanias 66.
Pedrylaw II. 237.
Peithynen II. 79.
Pelagius 51. II. 127. 128. 146.
Pen-ar-bed 29.
Penarwen II. 109.
Pent-alpha 12.
Perrault 58.
Petavius 80.
Peulven II. 31.
Phaenon 35.
Pharaoh II. 14.
Pheryllt II. 200. 201. 224.
Phoebitius 15.
Phoebus 62.
Phylacterien 79.
Picten II. 13. 14.
Pierre à - la - Marthe II. 37. — cenée II.

37. — couverte II. 37. 38. 39. — debout II. 39. 47. — droite II. 39. — druidiques II. 31. — gemelle II. 46. — ladre II. 43. — levée II. 38. 39. — pèse II. 36. — qui caule II. 41. — qui tourne II. 40.
Pintosmanto 21.
Plougouel 43.
Plagoff 30.
Poitou 75.
Pollur II. 253.
Policraticus 103.
Pomponius Mamers 15.
Porte Vesaau II. 34. — Vieille II. 46.
Poſeiden 29.
Poſidonios 59 f. 90.
Posweirdd II. 131.
Powys II. 191.
Praefectus Praetorio 104.
Pragimelle II. 46.
Preidden annwn 38. II. 210.
pren awyr 70. — nehelvar 70. — puraur 79.
Preta de lo gello 76.
Prieuré de Mians II. 45.
prince d'amour 93.
principales viri 52.
Priveirdd II. 131.
Probe des Beils II. 119.
Probus II. 23.
Procopius 31.
professores 15.
Prududd II. 131.
Prydain II. 123. 247. 248.
Purgatorium 28. 29. 39.
Pwyll II. 95. 96. 97. 98.
Pythiae 9.
Pythonissae 9.

Q.

Quichottes 80.
Querulus 49. 55.

R.

Radegunt II. 38.
Rath II. 33.
Ratha II. 120.
Rathlin II. 166.
Raz 29.
Reineke Fuchs 27.
Remi 49.
Renart 66. 71.
Repos du chevalier II. 44.
Rhatine II. 9.
Rheinſtrom 56.
Rheonydd II. 239.
Rhitta Gawr II. 123.
Rhy dderch II. 224.
Ribaldi 101.
Rieſenſtuben II. 28.
Robertsſchloß II. 45.
Rochait II. 146.
Rohand II. 112. 113.
Rokkingstones II. 32.
Roland II. 267.
Rollerichstones II. 59.
Romancha II. 42.
Rouler II. 60.
Routter II. 63.
Rubrae morimarusa 33.

S.

Saelder kint 76.
sagae 9.
sagum 72. II. 22.
Sahm II. 141.
Salassi II. 10.
Salisatores 79.
salus 12.
Saluvier II. 4.
Salz 99.
Samhin II. 119. 122.
samiola 69.
Σαμνιτῶν γυναῖκες 92.
Samolum 68.
Sanctae virgines 9.
Santones 49.
Satanas 18.
Saturnus 57.
Save II. 8.
Schickſal d. Seele 23. 24.
Schickſalsrad 76.
Schlangenei 71. 72. 73.
Schreibekunſt 13. 14.
Scoten II. 13. 14.
Seanachaidhe II. 137.
Secuſiani 49.
See der beiden Raben 56.
Seelenwanderung 24.
Segusiani II. 10.
Segyrffyg II. 208. 209.
Sena 94. 96.
Senan 5. 8.
Seithwedd Said II. 129.
Selago 67. II. 209.
Senani 5. 11. 17—56. 90. Ethiſche und metaphyſiſche Weisheit 17, Recht und Politik 17.
Senani Veilo II. 253.
Senatoren 48. 52.
Senatus consultum 50.
Senatus Romanus 52. 53.
Senones 49.
Seon 94. II. 213. — lent II. 180.
Sequaner II. 5.
Sesobriga II. 10.
Severus 57.
Sevinius II. 254.
Shamrogueſhire II. 88.
Sieben Elemente 22.
Siebengeſtirn 60.
Sieben Planeten 57.
Sieben Zicklein 60.
Sighe II. 252.
Silures II. 12.
Silvanus 92.
Skordisker II. 8.
Slatan Druis eachd 12.
Smantis 49.
Snowdon 47, 99.
socii 49.
Sola 57. 58.
Sologne 17. 64. 73. 81. 83. 84.
Sonnenlauf II. 128.
Sorriers 83. 85.
Sortes Sanctorum 81.
Sotion 53.
souche de noël 61.
Sougère 72.
Sporeaden 34.
St. Colomb 98.
St. Croix II. 38.
Steinbeile II. 55.
Steinbilder II. 57.
Stein der Arche II. 31.
Steinkugeln II. 32.
Steinſärge II. 50. 51. 52. 54—57.
Steintafeln II. 31.
St. Johannisfeuer II. 249.
St. Michel 96.
St. Odilien II. 29. 30.
Strath Clwyd Britons II. 234.
strigae 9.
stryges 102.
Sueſſionen 49.
Sulpicius 52.
Syw II. 209.
Sywedydd II. 209.

T.

Table percée II. 44.
Tabor II. 7.

Tafelrunde II. 149. 150.
Taiblhe Fideo II. 139.
Tailtean II. 121.
Talia 58.
Taliesin 15 f. 17 f. 20 f. 38. 68. 69 f. 86. 89 f. 99 f. II. 124. 128. 130. 133.
Tarah II. 71. 120. 121. 137. 141. 241. 242.
Taran II. 254.
Tarros Trigaranos II. 255.
Tarw Ellyll II. 239.
Tase II. 223. — No Va 224.
Tauern II. 7.
Tauriſker II. 7. 9.
Tectoſagen 6. 8. 11.
Tegid Vahel II. 190. 195. 199. 200.
Teluws II. 131.
Telyn 89.
Tempestarii 82. 83. 98. 99.
Ter de la schoye 39.
Teroes II. 36.
Teutatos II. 286. 287.
Thal des Aales II. 45.
Theodoſius 52.
Thierſymbol 26. 74. 75.
Thamond II. 33.
Thränenvaſen 27.
Thrut 66.
Thyreas II. 21.
Tigh the non Druidneach II. 34.
Ti Goriquet II. 54.
Tionte de las Fadas II. 40.
Tobar Patreic II. 146.
Todtenſchiff 29. 43.
Toliſtobogier II. 8. 11.
Tombeaux II. 43. 44.
tombelles II. 41. 43.
Toskana II. 3.
Trahacaon II. 229.
Trankaus 7 Quellen 77.
Trefné 61.
Treguier 43.
Tremenack 29.
Trer Beirdd II. 61. — Dryw II. 61.
Treviri 49. 50.
Triamour II. 115.
Triballer II. 8.
Tridentiner II. 10.
Trinobanten 87.
Triſtram II. 110. 111. 114. 115. 116. 117. 118.
Trithous II. 32.
Trocmi II. 11.
Troubadours 92.
Trou de St. Patrice 29.
Try Chetin II. 230.
Trych Drwydd II. 83. 229.
Trystan II. 106. 107. 108. 109. 110.
Tuatha de Danans III. 15. — Teachtmhar II. 137.
Tumulus II. 43.
Turlongh O'Carolan II. 140.
Turnus II. 247. 252.
Turpin II. 266.
Tydain II. 182. 190.
Tzetzes 30.

U.

Uachdar Rheil II. 66.
Ugnach II. 124.
Ulbanecten 49.
Ullatoh II. 20.
Unſterblichkeit 23.
Untergang der Welt 18.
Unterricht 13.
Usneach II. 146.
Urgan II. 115.
Uthyr Pendragon II. 130. 150 f. 153 f. 154 f. 164.

V.

Vaccaeer II. 24.
Vannes 18.
Varduler II. 3.
Vascones 78.
Vasken II. 3.
Veleno 65.
Veneter 49.
Venus 57.
Verbenen 67. 70.
Verehrung der Sonne 56.
Vergobret 10.
Verona II. 10.
Vettorica 66.
Vievy II. 35.
Ville des Drus 54.
Villemarqué 29. 33. 68.
Vincentius Bellovacenſis 101.
Vindelifer II. 8.
Vindius II. 8.
viola Martis 65.
Virgil 69.
Viscum 70.
Biskaya II. 25. 26.
Vitrum II. 18.
Viviane II. 153.
Vocontii 73.
Vopiscus 50.
Vouivre 73.
Vulcanus II. 253.

W.

Wadebridge 98.
Wagſteine II. 32.
Wahrheitsfelſen 55.
Wahrheitsquellen 56.
Wales 62. II. 11. 12.
Wanderſchaft 23.
Weihnachten 61.
Weisloch II. 49.
Welsh Llys II. 34.
Weltbaum 18.
Weltgebäude 17—21.
Wetterhähne 83.
Wetterheren 98.
Whitby 67.
Wierres 56.
Windkraut 68.

Y.

Ὑάδεσοι 31.
Yawdet 31.
Ychain Banawg II. 165.
y Dderwen vendigaird 69.
ὑγίεια 12.
Ymarwar Lludd 87.
Yniswritis II. 80.
Yorkſhire 24.
Ys II. 252. — Colan II. 235 f. 236.
Yſonde II. 113 f. 114 f. 115 f. 116 f. 117 f. 118.
Y Voll II. 129.

Z.

Zauberfaden 77.
Zauberſpruch 77.
Zaunbeere 68.
Zodiacus 58.
Zythus II. 25.

AUG. 10 1928